

Missy01

Tears of surrender



Tears of surrender
you can run, but you can't hide...



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

SEVERUS SNAPE x HERMINE GRANGER +++

Die Schlacht von Hogwarts ist geschlagen, beide Seiten haben große Verluste erlitten, doch die dunkle Seite hat gesiegt, und der klägliche Rest der Widerständler, welche nicht getötet oder entführt wurden, sind dazu gezwungen, sich zurückziehen und im Untergrund zu leben. Doch die Anhänger von Voldemort haben während der Schlacht, zahllose Gefangene genommen, welche ihr restliches, klägliches Dasein als Sklaven fristen sollen. Doch ist das Schicksal jener jungen Frau und der gesamten Zauberwelt schon geschrieben, oder ist noch nicht alles verloren? +++ **NOMINIERT FÜR DEN FF-EMMY "BESTE FANFICTION IN ARBEIT" :D**

Vorwort

AWARD: <http://img718.imageshack.us/img718/9091/hpiaromanze.jpg>

Hauptpairing: Severus Snape x Hermine Granger

Nebenpairing: Snape x Narcissa & Snape x Lily Evans

Genre: Drama & Romanze

Altersempfehlung: NC-17 (ACHTUNG LEMON = es werden detaillierte Sexszenen beschrieben!)

Sonstiges: Die STORY SPIELT NACH BAND 7,
ALLES BIS AUF SNAPES TOD UND DER AUSGANG DER SCHLACHT
BEZIEHT SICH AUF DIE BÜCHER – SNAPE LEBT!!! ;D

WARNUNGEN: Ich wollte nur mal vorne weg sagen, dass diese FF
unter anderem düster und teilweise auch gewalttätig werden könnte...
sprich Folter, Andeutungen von sexueller Gewalt und sogar auch der Tod von Charakteren...
Wer mit so etwas nicht zurecht kommt, bitte lest dann diese Geschichte erst gar nicht.

Ausserdem werden sehr detaillierte Intime Szenen beschrieben, wer das auch nicht mag... DRINGEND
Finger weg von dieser FF!!!!

So genug Gerede,
dann wünsch ich euch allen viel Spaß beim lesen
und über euer Feedback, Anregungen, konstruktive Kritik, sowie Lob freue ich mich natürlich riesig und
jedes noch so kleine Review ist mir ist mir natürlich stets willkommen. :DDDD

Ganz liebe Grüße und los geht's
Missy

Inhaltsverzeichnis

1. Böses Erwachen – Teil 1
2. Böses Erwachen – Teil 2
3. Willkommen zu Hause
4. Fragen über Fragen
5. Überraschender Besuch
6. Gespräche unter Freunden
7. ** Nächtliche Vorfälle...
8. ** ...ertrinken in Tränen voll Leid!
9. ** Willensstärke?!
10. ** Verhängnisvolle Botschaften
11. Willkommen in der Winkelgasse
12. Mysteriöse Begegnungen in finsternen Ecken
13. Malfoy Manor – Teil 1 (Das Herrenhaus der Malfoys)
14. Malfoy Manor – Teil 2 (Hilflos)
15. Malfoy Manor – Teil 3 (Entscheidungen)
16. Malfoy Manor – Teil 4 (in der Falle)
17. Zwischen Leben und Tod
18. Erinnerungen eines Prinzen – Teil 1
19. Erinnerungen eines Prinzen – Teil 2
20. Im Chaos der Gefühle
21. Das zweite Gesicht
22. Wer Wind sät...
23. ... wird Sturm ernten!
24. Eine düstere Wendung
25. In den Fängen der Schlange
26. Wahre Helden kämpfen...
27. ...auf Leben und Tod!
28. Fragil
29. Alles auf Anfang - Teil 1
30. Alles auf Anfang – Teil 2
31. Der Zauber der Magie
32. Extremsituationen
33. Die verbotene Frucht

Böses Erwachen – Teil 1

*Also dann, das erste Kap ist wirklich etwas kurz, da ich es geteilt habe, ich wollte erst einmal testen ob die Geschichte überhaupt anklang findet und es sich lohnt sie weiterhin online zu stellen, also schreibt fleißig Reviews und ich werde euch mit weiteren Kaps versorgen... ich weiß ich bin gemein... aber ich brauche einfach Motivationsschübe ^^ Deshalb, bitte nicht böse sein... *Dackelblick auspack**

So dann wünsch ich allen viel Spaß beim lesen und hoffe ihr seid nicht allzu geschockt. ;D

*ganz liebe Grüße
Mrs. Severus Snape*

oo

Kapitel 1 – Böses Erwachen – Teil 1

Die Dunkelheit, in der sie sich befand, war allumfassend. Sie beherrschte ihr Gemüt und umhüllte ihre Seele. Doch nicht nur Dunkelheit, sondern auch Leere. Eine Leere, die schwerer wog als die höchsten Gebirge der Erde, und drohte sie unbarmherzig zu erdrücken.

Eisern bekämpfte sie die bleierne Schwere, die auf ihren Lider lag, und blinzelte durch feine Spalten, die erahnen ließen, wo einst ihre Augen ihren Platz fanden.

Doch ein Schleier, geknüpft aus Tränen und Leid, vernebelte ihr die Sicht und machten es ihr schier unmöglich ihre Umgebung wahrzunehmen.

In diesem Zustand dämmerte sie erschöpft dahin, gebettet auf einer Unterlage, so hart und kalt wie Stein.

Die Zeit verstrich, unbeachtet, und alles was sie hinterließ, war der Eindruck, dass sie vollkommen an Bedeutung verloren hatte. Sie war sich nicht bewusst ob Minuten, Stunden oder Tage vergangen waren seit sie nun vor sich hin vegetierte, denn sie hatte jegliches Gefühl für sich und ihre Umgebung verloren.

So gnadenlos es das Schicksal mit der jungen Frau meinte, so gnadenlos fanden nun auch Bilder, den Weg zurück in ihren Geist. Grausame Bilder, die bei weitem ihre Vorstellungskraft überstiegen, spiegelten nun die schrecklichsten Erlebnisse ihres bisherigen Lebens wieder. Sie war sich nicht bewusst ob es Wahrheit oder Traum war, denn sie konnte sich nicht daran erinnern was mit ihr geschehen war. Hatte sie es verdrängt? Hatte sie es vergessen? Oder war sie schon immer hier gewesen, hier in diesem dunklen Loch, tief unter der Erde.

Gefangen in einem Taumel aus Schmerz und Benommenheit, wurde sie durch einen festen Stoß in die Welt zurückgerufen.

So schmerzhaft wie ein Sturz von der höchst gelegenen Klippe, so schmerzhaft wurde ihr Körper wieder auf den harten Boden, zurück in die Realität, geschleudert.

Erneut fühlte sie einen starken Schmerz der sie in die Rippen traf. Als hätte sie nie zuvor ihre eigene Stimme wahrgenommen, so fremd kam ihr ihre eigene Stimme in diesem Moment vor, als sie, erfüllt von einem durchdringenden Schmerz, aufstöhnte.

"Bist du nun endlich wach, du dreckiges Schlammbhut?! Wurde ja auch Zeit. All deine kleinen Gefährten sind schon längst wieder bei Bewusstsein. Dachte schon du währst hinüber – wäre wirklich zu schade gewesen."

Die Stimme eines fremden Mannes drang zu ihren Ohren, und sie blinzelte in die Finsternis.

Schwächlich rappelte sie sich auf und das erste was sie wahrnahm, war der Gestank von Blut, Dreck und Exkrementen. Ein Gestank, der automatisch einen Würgereiz in ihr erweckte. Ohne jegliche Notiz von dem Fremden genommen zu haben, übergab sie sich in einem warmen Schwall, direkt vor seine Füße.

"Ihr Weiber widert mich an, nur Scherereien hat man mit euch! Ich kann nun wieder den Dreck weg machen." knurrte die fremde Stimme und sie spürte noch wie man sie an ihrem Haar packte und sie unsanft durch die Schwärze des Raumes schleuderte.

Mit einem lauten scheppern prallte sie gegen ein Gitter und sank kraftlos zurück in die Knie. Doch viel Zeit zum erholen blieb ihr nicht, denn sie spürte wie eine eisige Flüssigkeit über ihren Körper geschüttet wurde.

Reflexartig stieß sie einen schrillen Schrei aus und spürte wie ihre Glieder zu neuem Leben erweckt wurden.

"Mach schon und steh auf du Miststück. Wasch dich ein wenig, oben warten Besucher!" zischte die grobe Stimme und sie spürte erneut, wie sein Fuß den Weg in ihre Rippen fand.

"Aaahh, wo... wo bin ich? Was ist passiert?" stammelte die junge Frau benommen und mit gesenktem Kopf.

Der Mann lachte laut auf mit seiner krächzenden Stimme. "Willkommen im Zwinger, ich hoffe du genießt deinen Aufenthalt. Gleich werden ein paar Herren hier durch geführt, also setz dein süßestes Sonntagslächeln auf!"

Mit diesen Worten hörte sie, wie das Gitter ihrer Zelle mit einem lauten Scheppern ins Schloss fiel.

Sie spürte wie sie langsam wieder Herr ihrer Sinne wurde, denn Geräusche wie Wimmern, Weinen und Husten, drangen nun in ihr Gehör – sie war nicht allein.

Die Schritte des Mannes waren verschwunden, und die junge Frau wagte es den Kopf zu heben. Ängstlich blickte sie durch die schweren Eisengitter, hinaus in einen langen spärlich beleuchteten Flur. Doch was sie dort sah ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren.

Eine Zelle neben der anderen, aufgereiht wie in einem schäbigen Tierheim aus der Muggelwelt, doch in den Zellen befanden sich keine Tiere, nein, es waren Menschen. Sie konnte nicht erkennen wer es war, doch anhand von Schatten konnte die junge Hexe erkennen, dass die Personen zusammengekauert waren.

"Hallo...? Hallo, wer ist denn da?" Ihre Stimme war nicht mehr als ein Flüstern.

Es dauerte nicht lange und eine Stimme, welche aus der Zelle gegenüber ihrer eigenen kam, drang zu ihr durch.

"Hermine? Hermine bist du das?" sagte eine flüsternde Stimme, die allem Anschein nach von einem Mädchen ausging.

Der Name, der soeben genannt wurde kam ihr Fremd vor, sie wußte nicht wen das fremde Mädchen damit meinte. Sie konnte sich an nichts erinnern, auch nicht an ihren eigenen Namen.

"Wer ist da?" rief die junge Hexe, die scheinbar auf den Namen Hermine hörte.

"Ich bin es, Ginny, wie froh bin ich, dass du wohl auf bist, ich dachte schon du hättest es nicht ... geschafft." die letzten Worte ihrer Gesprächspartnerin hörten sich extrem leise und traurig an.

°Ginny... der Name kam ihr ebenso unbekannt vor wie Hermine, der scheinbar ihr eigener war...° dachte die junge Hexe.

"Ich, ich kann mich an nichts mehr erinnern, nicht einmal mehr an meinen eigenen Namen, was ist passiert? Wieso sind wir hier?" flüsterte Hermine.

"DU KANNST DICH NICHT MEHR ERINNERN?! HERMINE! DER KAMPF, DIE SCHLACHT IN HOGWARTS! WIR WURDEN ALLE GEFANGEN GENOMMEN UND HARRY... UND RON..." rief Ginny mit verzerrter Stimme, doch sie konnte nicht weitersprechen, denn sie wurden von der groben Stimme des fremden Mannes unterbrochen, der Hermine so unsanft geweckt hatte.

"RUHE!!! WIE OFT SOLL ICH EUCH NOCH SAGEN, DASS IHR DIE Klappe HALTEN SOLLT!" schrie die gemeine Stimme in die Dunkelheit des steinernen Gefängnisses. "Wenn eure Zungen nicht so wertvoll wären, würde ich sie euch allen rausschneiden!"

Hermine schluckte hart und trat wortlos einige Schritte zurück in die schützenden Schatten ihres Verlieses.

"Und jetzt seid still und lächelt!" sagte die krächzende Stimme und Hermine hörte nun, wie noch ein weiteres paar Schritte durch den Flur hallten.

"Mr...Mr. Greyback –", zischte die Stimme des Mannes plötzlich mit einer unbekannten Freundlichkeit, "was suchen sie heute?"

"Es ist Vollmond, ich brauche etwas zum jagen. Vorzugsweise sportlich und schnell, ich spiele gerne mit meiner Beute, bevor ich sie zerfleische." knurrte eine dunkle Stimme, die an das heulen eines Wolfes erinnerte.

Diese Stimme durchzog den Körper der jungen Hexe mit einem eisigen Schauer und sie kauerte sich automatisch in die hinterste Ecke ihrer Zelle.

"Oh, ich glaube ich habe genau das Richtige für sie." Hermine konnte noch erkennen, wie zwei Männer achtlos an ihrem Käfig vorbei liefen und sie atmete, in gewisser Weise, erleichtert auf.

"Angelina Johnson, Quidditchspielerin aus Gryffindor. Zart wie eine Gazelle." pries die krächzende Stimme.

Ein zustimmendes Knurren war zu vernehmen und es folgte ein schepperndes Geräusch. Eine Zellentür öffnete sich, gefolgt von lautem, markerschütterndem Geschrei einer jungen Frau, die nun durch den langen Flur gezerrt wurde.

Hermine presste sich, mit aller Gewalt die Hände auf die Ohren und sofort schossen Tränen in ihre Augen.

Noch lange hallten, die Schreie der jungen Frau durch die steinernen Hallen und jegliche Laute, auch wenn sie noch so leise waren, waren verstummt. Es erweckte sogar den Eindruck, dass die Insassen der schmutzigen Gefängnisse, aufgehört hatten zu atmen.

Doch nur wenige Momente, nachdem die Schreie schlagartig verstummt waren, war der Wärter erneut zu hören, doch diesmal begleiteten ihn zwei weitere Herren.

oo

Oh oh, wo ist Hermine da nur gelandet, und was passiert nun mit ihr?? Wer ist dieser dubiose Wärter??? und wer sind seine beiden neuen Begleiter???

Fragen über Fragen... ein paar werden schon im zweiten Teil des ersten Kaps beantwortet. schreibt mir was ihr von der FF haltet und ob es sich für mich lohnt sie weiterhin on zu stellen...

Böses Erwachen – Teil 2

*Hallöchen, da bin ich wieder *freu**

*Zunächst einmal Danke für die Reviews ^^ Allerdings ist glaub ich die FF doch ein wenig zu heavy für manche, und sie trauen sich nicht wirklich ein Kommi zu hinterlassen *weint* Aber umso mehr muss ich denen Danken, die ein nettes Wort hinterlassen haben*knuddelt euch alle gaaanz doll für die lieben Kommis* Na ja, vielleicht wird es ja ein wenig mehr, wenn jetzt auch snape ins Spiel kommt. ^^*

*Sorry wenn ich jetzt noch nicht direkt auf eure Kommis eingehe, aber ich bin grad ein wenig im Stress und ich verspreche, dass nächste mal wirds besser ^^ *Stellt einen großen Teller Kekse hin**

So ich wünsche euch gaaanz viel Spaß beim lesen und vergesst mir nicht ein kleines Kommi da zu lassen – desto schneller gehts mit dem neuen Kap ^^

*gaaanz liebe Grüße, vielen, vielen Dank und ganz dolle Knuddler
Mrs. Severus Snape*

oo

Kapitel 2 – Böses Erwachen – Teil 2

"Mr. Malfoy, welch eine Ehre sie wieder begrüßen zu dürfen, wollen sie ihre Sammlung noch ein wenig erweitern?" krächzte die grobe Stimme des Wärters.

"Nein Filch, heute nicht. Ich bin nur hier um Severus zu begleiten. Endlich habe ich es geschafft ihn davon zu überzeugen, welchen Spaß man mit diesen kleinen Biestern haben kann." antwortete eine arrogant klingende Stimme.

"Severus, wie schön dich zu sehen, wie geht es dir?" richtete nun Filch, das Wort an seinen anderen Begleiter.

"Den Umständen entsprechend, wie immer viel beschäftigt.", erwiderte eine dunkle Stimme. "Hier unten stinkt es ja wie in einer Kloake – widerlich!"

Filch antwortete nicht, stattdessen lenkte er mit leicht beleidigter Stimme ein, so als hätte man ihn persönlich gekränkt. "Womit kann ich dienen Snape?"

"Mit etwas weiblichem natürlich." zischte die dunkle Stimme schroff.

"Nun, du kommst spät! Viele sind schon ausgesucht. Gib mir irgendeinen Anhaltspunkt, damit ich dir etwas bieten kann. Hast du vielleicht eine bevorzugte Haarfarbe? Oder brauchst du nur jemanden um deine Tränke zu testen?" krächzte Filch.

"Rot." erwiderte Snape knapp und ignorierte seine zweite Frage.

"Rot... oh da hast du aber Glück, da hab ich was ganz besonderes für dich, mein Lieber." mit diesen Worten hörte Hermine wie sich die Schritte der drei Männer in die Richtung ihrer Zelle bewegten. Verängstigt zog sie die Knie unter ihr Kinn und schielte zwischen den dreckigen Haarsträhnen hindurch, die ihr nass ins Gesicht fielen.

Nun sah sie die drei Männer, einer mit langem platinblondem Haar, einer mit Schulterlangem schwarzen Haar, und der widerliche Wärter mit seinem fettigen, grauem Haar, dass ihm weit über die Schultern hing. Alle drei hatten ihr den Rücken zugedreht und starrten nun in den Käfig hinein, der dem Mädchen Namens Ginny gehörte.

Das Mädchen schrie laut auf, als Filch hinein ging und sie in den erhellten Flur zog. Sie hatte tatsächlich

rotes Haar, doch es war dreckig und strähnig.

"Beim Barte des Merlin, bloss keine Weasley!" knurrte der schwarzhaarige Mann und wendete sich angewidert von ihr ab, und für einen kurzen Moment, huschten die tiefschwarzen Augen des Mannes durch Hermine's Zelle und ihre Blicke kreuzten sich, nur für den Bruchteil einer Sekunde, doch es genügte um Hermine einen gewaltigen Blitz durch den Körper zu jagen. Sofort senkte sie ihren Blick, doch das unangenehme Gefühl seiner eindringlichen Augen bohrte sich tief in ihr Innerstes. Sie wünschte sich Unsichtbarkeit herbei, doch leider war es ihr nicht möglich.

"Es tut mir leid Severus, aber eine andere rothaarige ausser diese hier habe ich nicht mehr." sagte Filch geknickt. "Aber ich hätte noch rothaarige Jungs."

Der schwarzhaarige Zauberer antwortete nicht, er warf Filch nur einen Blick zu, der ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ.

"Was ist mit der da?" er nickte in Richtung von Hermine's Zelle.

"Mit der? Oh ich weiß nicht ob sie noch in einem einwandfreien Zustand ist. Ist heute erst wieder aufgewacht und hat sich gleich übergeben."

"Das wundert mich nicht bei diesem Gestank." warf der platinblonde Mann dazwischen.

"Hol sie!" befahl der Schwarzhaarige schroff.

"Die hat keine roten Haare, nur braunes." krächzte Filch.

"Ich bin eben ein flexibler Mann, und jetzt HOL SIE!" knurrte die dunkle Stimme mit Nachdruck.

Hermine zuckte heftig zusammen, als sie bemerkte, dass eindeutig von ihr gesprochen wurde, und erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie am gesamten Körper zitterte.

"Na schön, dann schließe ich diese eben wieder weg." Filch schüttelte das rothaarige Mädchen, dass er fest am Arm gepackt hatte.

"Nein, dann nimm' ich sie. Eine Weasley fehlt mir noch in der Sammlung." sagte der Blonde.

"Bitte, Mr. Malfoy, sie kennen meinen Vater von früher aus dem Ministerium, bitte." flehte Ginny.

"Eben drum." die Stimme des blonden Zauberers klang hämisch und das Mädchen schrie laut auf, als Malfoy sie an sich zog.

Hermine konnte gar nicht hinsehen, sie wollte gar nicht hinsehen, was gerade vor ihrer Zelle vor sich ging. Doch das bekannte scheppernde Geräusch ihrer Gitter, bereitete sie darauf vor, dass es ihr nun gleich an den Kragen ging, und das Unheil ließ auch nicht lange auf sich warten.

Unsanft wurde sie am Oberarm gepackt und in die Höhe gezogen. Ihre Beine drohten zu versagen, doch Filch schleifte sie gnadenlos hinaus in den spärlich beleuchteten Flur. Nun stand sie direkt vor dem schwarzhaarigen Mann und erneut spürte sie den unangenehmen, eindringlichen Blick.

"Meine Güte Filch, deine Gäste sind so etwas von dreckig, dass man gar nicht erkennt wer unter all dem Schmutz steckt." sagte Malfoy.

Doch der schwarzhaarige Zauberer streckte seine Hand aus, welche mit einem schwarzen Lederhandschuh überzogen war, und umfasste mit festem Griff ihr Kinn. Bestimmend hob er es an, so dass sie ihm in die Augen sehen musste. Und da war es wieder, dieses unangenehm eindringliche Gefühl, dass seine schwarzen Augen bei ihr auslösten. Lange blickte er sie einfach nur wortlos an, und Hermine hatte das Gefühl, er würde ihr direkt in die Seele blicken, doch sie war zu erschöpft um sich gegen seinen Blick zu wehren.

"Ich nimm' sie." sagte Snape knapp und ließ ihren Kopf wieder in die Tiefe sinken.

"Aber ich kann dir nicht sagen, ob ihr Hirn noch richtig in Takt ist. Sie erinnert sich scheinbar an nichts mehr." erwiderte Filch, als wolle er auf Nummer sicher gehen, dass es im Nachhinein keine unangenehmen Reklamationen gab.

"Haha, solange da unten noch alles in Takt ist, stört das Severus recht wenig.", der blonde Mann packte grob unter den dreckstarrenden Lumpen, den Hermine am Körper trug und umfasste ihre Scham. Hermine zuckte zusammen, schrie und zappelte so weit es ihr möglich war, erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie nur diesen Lappen trug und nichts darunter.

"Danke, Malfoy, ich bin noch immer in der Lage für mich selbst zu sprechen." erwiderte Severus gelassen.

"Oh natürlich. Da unten ist alles noch in Takt. Wurden selbstverständlich alle untersucht bevor sie hierher gebracht wurden. Alles unversehrte, jungfräuliche Ware." krächzte Filch.

"Ich bin milde beeindruckt, Filch. Sehen wir nun zu, dass wir schleunigst aus diesem Loch herauskommen." antwortete nun der Zauberer Namens Severus, mit seiner dunklen Stimme.

Eine kalte Hand legte sich ihr in den Nacken, und bugsierte sie nun Richtung Ausgang. Ginny wehrte sich so sehr es ihre Kräfte noch zuließen, und auch etwas tief in Hermine befahl ihr sich zu wehren, doch sie war einfach zu erschöpft. Eigentlich konnte sie insgeheim darüber froh sein, dass nicht dieser Greyback sie ausgesucht hatte um sie zu zerfleischen.

Ginny war unermüdlich, sie erweckte den Eindruck eines gefangenen Tieres, so wie sie die ganze Zeit über, gegen Malfoy ankämpfte. Doch ein fester Schlag von dem blonden Zauberer, der die rothaarige fest im Gesicht traf, brach nun ihren Widerstand und sie stellte ihren Protest ein.

Ohne weitere Zwischenfälle schleppte sich Hermine den Gang entlang. Ab und zu huschte ihr Blick in die Zellen, die ihren Weg säumten. viele davon waren bereits leer, doch vereinzelt waren noch immer Gestalten darin zu erkennen, die Zusammengekauert in den Ecken hockten. Die meisten hatten ihre Augen abgewandt, und die wenigen die ihr Gesicht nicht versteckt hatten, erkannte Hermine nicht.

Endlich gelangten sie an eine schwere Eisentür, als diese geöffnet wurde musste die junge Hexe die Augen zusammen kneifen, denn das Licht was sich dahinter verbarg blendete und schmerzte sie.

Sie wurde von Filch in den grellen Raum gestossen, sie fiel, und mit einem dumpfen Geräusch, schlug sie hart auf den Boden auf.

Noch immer war sie Benommen doch abrupt schreckte sie auf, als schrille Schreie in ihr Ohr drangen. Es waren Ginnys Schreie. Als sie ihren Kopf in Richtung der Lautstärke drehte, konnte sie erkennen, wie Malfoy vor dem rothaarigen Mädchen kniete und irgendetwas mit ihr anstellte, dass sie nicht erkennen konnte. Doch als der Geruch von verbranntem Fleisch in ihre Nase drang, musste sie schockiert feststellen, dass Ginnys Schreie und jener Geruch ein und den selben Ursprung hatten, offenbar war Malfoy gerade dabei ihr etwas in die Haut einzubrennen.

"Lasst sie in Ruhe!" rief sie kraftlos und ihr Blick wanderte zu dem schwarzhaarigen Zauberer. Doch dieser hatte sich nicht von ihrem Ruf aus der Ruhe bringen lassen, stattdessen betrachtete er nur gelangweilt seine ordentlich gestutzten Fingernägel.

"Halt die Klappe! Du bist als nächste dran." schnauzte Filch gehässig.

Seine Worte sollten tatsächlich keine leere Drohung bleiben. Denn nur kurz nachdem die Schreie der rothaarigen Hexe verklungen waren, spürte Hermine, wie sie grob im Genick gepackt wurde. Severus zog sie unsanft hoch und schleuderte sie auf einen Stuhl.

"Bitte nicht..." stammelte Hermine fast tonlos, doch niemand schenkte ihren Worten Beachtung. Stattdessen packte sie Filch an ihren Armen und verschränkte diese hinter ihrem Rücken.

"Was habt ihr vor? Bitte lasst mich in Ruhe. Ich habe euch doch gar nichts getan. Bitte!" flehte sie mit Tränen in den Augen, doch der schwarzhaarige Zauberer veränderte keinen Zug seiner versteinerten Mimik.

Mit einer Maske aus Gefühllosigkeit und Gleichgültigkeit, packte er ihr Bein, spreizte ihren Schenkel ab, und legte ihn in einen dafür vorgesehenen, schalenförmigen Beinhalter.

Die junge Hexe wäre am liebsten vor Scham im Erdboden versunken, als der schwarzhaarige Zauberer eine unverhüllten Blick unter ihr Hemdchen werfen konnte.

Tränen liefen ihr, wie reissende Bäche über die zarten Wangen und säuberten ihre Haut an jenen Stellen von Schmutz und Staub. Doch auch ihre Tränen sollten ihren ehemaligen Professor nicht davon abhalten seinen Plan auszuführen. Mit einem süffisanten Grinsen auf den Lippen, kniete er sich vor sie, und drückte die glühende Spitze seines langen schwarzen Zauberstabes in die zarte, weiche Haut ihres Innenschenkels.

Ein markerschütternder Schrei entfuhr ihrer Kehle und ein entsetzlicher Schmerz durchfuhr ihren Körper. Sie warf ihren Kopf in den Nacken, biss die Zähne zusammen und versuchte sich mit Leibeskräften zu wehren. Jedoch waren die beiden Männer ihr zahlenmäßig, sowie körperlich weit überlegen – ihr Widerstand

war aussichtslos.

Nur wenige Momente später drang abermals der Geruch von verbranntem Fleisch in ihre Nase, und als sie realisierte, dass es ihr eigenes Fleisch war, dessen Geruch sie soeben einatmete, wurde ihr schwarz vor Augen und sie wurde erlöst, von einer anhaltenden Bewusstlosigkeit.

oo

Um Himmelswillen, die arme Hermine, wie wird das wohl weitergehen.... Ö.Ö
Ich weiß es... ^^

schreibt mir fleißig Kommis, dann werd mich auch sputen mit dem nächsten Kap ^^
bussi an alle ^^

Willkommen zu Hause

Wow, so viel Resonanz auf die FF - ihr seid echt super

Aber zunächst einmal VIELEN, VIELEN DANK an euch alle für die vielen lieben Reviews – ich hab mich wirklich riiiiiesig gefreut *hüpft und knuddelt alle gaaanz fest*

@ hermine-lily - Lass dich überraschen, ich kann aber soviel sagen - körperlich hat sich Mine von dem Schock erholt, aber wird es ihr bei Snape besser gehen???

@ sevistsexy - *den namen klasse findet!* ^^ Jaa stimmt wie heftig!!! Ö.Ö klar kenn ich hostel, aber ich hab sowas von gar nicht daran gedacht beim schreiben... voll krass... als du das geschrieben hast ist mir das erst aufgefallen ^^ war also echt keine Absicht, allerdings nehmen die in Hostel die Menschen ja nur zum foltern und töten... ok, hier können die Todies auch machen was sie wollen, aber nicht alle töten ihre Opfer – Lucius z.b nutzt sie als Gespielinnen und geilts sich an ihrer Angst auf *schaudert sich selbst davor wie sie Malfoy beschrieben hat*

@ goldi - cool, freut mich das du die Story interessant findest ^^ es wird noch ziemlich heftig werden... also nix für schwache nerven, wegen dem Hostel vergleiche, es ist mir auch aufgefallen als sevistsexy es geschrieben hatte, obwohl ich es nicht beabsichtigt hatte... ^^ echt witzig ;)))

@ DarkLady - *lach* jaa es ist echt düster und von Hostel hat es auch was – aber wie schon gesagt nicht beabsichtigt ^^ weiß gar nicht wann ich den Film das letzte Mal gesehen hab ... aber da sieht man ja mal wider wie sich soetwas unterbewusst in den Köpfen festsetzt ^^

@ Keira - ja arme Angie, nun Greyback hat absolut nichts gutes mit ihr getan, aber das hab ich nicht beschrieben - die FF ist ohnehin schon heftig genug ^^ Ohh jede oder jeder wird gebranntmarkt, das Mal hat nämlich nen Sinn, wird sich aber noch rausstellen ^^

Danke schön für das Kompliment mit der Gänsehaut ^^ Allerdings können sich nun erstmal die Gemüter beruhigen – vorerst – denn nun ist Mine dem Zwinger entkommen ^^ Oh ja, ich habe es mir wirklich, wirklich selbst schwer gemacht da noch ne Liebesgeschichte raus zubekommen, aber es wird mir gelingen, in meinem Kopf steht schon alles fest, allerdings werden noch so einige Höhen und vor allem Tiefen auf Minchen zu kommen, sprich sie wird EINIGES mitmachen, und es wird eine ganze Zeit dauern, doch es wird werden, aber wir stehen ja am Anfang und Snape wird beweisen müssen was in ihm steckt ^^

@ AshLee - *ganz doll knuddel* ^^ Sie haben sie gebranntmarkt damit jede, oder jeder eindeutig seinem BEsitzer zuzuordnen ist. Allerdings hat das Mal noch ne andere Aufgabe, was in dem Kap schon ein wenig erklärt wird ^^ und sie wurden in die Innenseite des linken Oberschenkels gebrannt – nicht sonderlich nett ^^

Ich verspreche dir, dass ich deine Story mit Lily lesen werde und ich werde dir Kommis dalassen – versprochen, bin nur mom ziemlich im Stress und komm mit nix so richtig nach ... aber ich werde es tun ^^ denn ich muss gestehen, Lily und Snape sind mein Lieblings pairing *seufzt* hach wie romantisch und dramatisch sie sind ... *verträumt guck* – ok jetzt denkst du sicherlich warum fährt sie auf sowas ab und schreibt so fiese geschichten... ^^ eine Herausforderung ausserdem fahr ich noch zusätzlich auf den fiesen Snape ab ^^ klingt komisch – ist aber so :DDDDDDDD

So nun hab ich aber genug gequatscht hier das neue Kap und viel Spaß beim lesen ^^

gaanz liebe grüße, Danke, viel Spaß und eine menge Knuddler

Mrs. Severus Snape

oo

Kapitel 3 – Willkommen zu Hause

Zarte Lichtstrahlen brachen durch die schmalen Spalten zwischen den Vorhängen und kitzelten Hermine sanft in der Nase. Selig lag sie gebettet in einem weichen Kissen und streckte ihre verschlafenen Glieder. Sie fühlte sich vollkommen erholt und entspannt.

Ein tiefes Seufzen entfuhr ihrer Kehle, als sie sich mit ihren Händen das lange Haar aus dem Gesicht strich.

Sie wußte nicht wie lange sie geschlafen hatte, doch sie war heilfroh das dieses schreckliche Szenario nur ein Albtraum gewesen war – ein Zwinger voller Menschen, dass wäre ja auch wirklich zu absurd gewesen.

Jedoch, sie wußte immer noch nicht wo sie war und vor allem wer sie war. Hermine, das war wohl ihr Name, so hatte sie das rothaarige Mädchen aus ihrem Traum genannt. Grübelnd setzte sich aufrecht in das Bett und begutachtete ihre Umgebung, doch nichts, was sie in dem spärlich beleuchteten Raum erkennen konnte, kam ihr bekannt vor. Doch Egal wie sich ihre Amnesie noch fortführen würde, sie war heilfroh, dass die Bilder in ihrem Kopf nur ein Gespinnst ihrer Fantasie waren.

Voller Tatendrang warf sie die weiche Decke zurück, und war drauf und dran ihre Umwelt zu erkunden, doch das erste was ihr ins Auge fiel, war ein blütenweißer Verband, der ihren linken Oberschenkel zierte.

Ein Gefühl, als hätte soeben ein gewaltiger Blitz in ihren Körper eingeschlagen, durchfuhr sie. Unverzüglich schüttelte ein hemmungsloser Zitteranfall den Körper der jungen Hexe, und sie versuchte vergebens ihn zu bekämpfen.

Mit weit aufgerissenen Augen und zitternden Fingern, begann sie langsam den weißen Stoff von ihrem Bein zu entfernen. Sie japste verzweifelt nach Luft, als sie die letzte Lage des weichen Stoffes entfernt hatte, und den Rest einer merkwürdig duftenden Salbe wegwischte.

Der Anblick der sich ihr nun darbot ließ sie erschauern.

Ein großes, feurig-rotes Brandmal zierte fast ihren gesamten Innenschenkel. Erst auf den zweiten Blick konnte sie entziffern was nun für den Rest ihres Lebens ihr Bein schmücken sollte.

Es war ein großes filigran-verziertes S, gefolgt von den Buchstaben n-a-p-e. Schlagartig überkam sie ein Gefühl der Übelkeit – alles was sie bis jetzt erlebt hatte, war also doch kein Traum gewesen. Sie war wirklich in diesem Zwinger-artigen Gewölbe gewesen – alles was sie gesehen hatte war wahr...

Wut keimte in ihr auf, und verdrängte den widerlichen Geschmack der Übelkeit. Er hatten es doch tatsächlich gewagt – sie gebrandmarkt... wie ein Stück Vieh. Ein Vieh, das man nun eindeutig seinem Eigentümer zuordnen konnte.

Eine tiefe Zornfalte bildete sich zwischen ihren großen, tränengefüllten Rehaugen, und mit einem gewaltigen Satz sprang sie aus dem Bett. Auf dem Weg zur Tür kam sie an einem Spiegel vorbei und hielt kurz inne. Es war als wäre die Person, die sie als ihr Spiegelbild betrachtete, eine völlig Fremde.

Neugierig begutachtete die ehemalige Gryffindor die junge Frau, die sie nun mit einer Mischung aus Wut und Verzücken anblickte.

Sie hatte langes, braunes Haar, das ihr bis zu ihrer üppig ausgeprägten Oberweite wallte, große braune Augen, die entschieden und voller Zorn ihr entgegen funkelten und sinnlich-geschwungene Lippen, die gerade offen standen und staunten. Sie war zwar keine atemberaubende Schönheit, aber sie konnte durchaus von sich selbst behaupten das sie attraktiv war. Ihr Blick führte sie in die Tiefe und sie bemerkte, dass sie ein weißes Nachthemd trug, mit feiner Spitze besetzt und nicht mehr diesen schäbigen Lumpen, der zuvor ihren Körper verhüllt hatte.

Doch wo war Snape? War er nur kurz weg, weil er nicht damit rechnete das sie so bald aufwachen würde?

Tausende Gedanken und Ideen rauschten in Sekundenschnelle durch ihren Kopf, doch ein Gedanke übertrumpfte alle anderen – FLUCHT! Sie musste die Gelegenheit wahrnehmen und fliehen. Egal wo dieser schwarzhäarige Kerl war, er würde bestimmt nicht mehr lange auf sich warten lassen, und was ihr dann blühte, konnte sie sich schon ausmalen.

Hektisch flirrten ihre braunen Augen durch den Raum und entdeckten letztendlich einen Umhang, der an einem kleinen Haken hing. Ohne zu zögern warf sie ihn sich über und lief zur Tür. Glücklicherweise war sie nicht verschlossen und ließ sich mit Leichtigkeit öffnen. Ein verstohlener Blick flog über den Flur, es war niemand zu sehen oder zu hören, doch obwohl man in keinster Weise ein Lebenszeichen von Snape spürte oder sah, war die junge Hexe auf der Hut.

Leise wie ein geschickter Dieb, huschte sie durch den schmalen Gang und hoffte schon baldigst den Geruch der Freiheit wieder genießen zu können.

Das Haus hatte eine angenehme Größe, es war nicht zu groß und nicht zu klein. Ausserdem war es gemütlich und überschaulich eingerichtet. Nachdem die ehemalige Gryffindor einen Flur und eine Treppe nach unten passiert hatte, stand sie nun vor einer großen Flügeltür, welche wohl die Funktion einer Eingangstür übernehmen sollte.

Verstohlen warf sie einen Blick zurück über ihre Schulter – niemand war zu sehen. Hastig öffnete sie die Verriegelung der massiven Tür und setzte an zur Flucht.

Doch sie kam nicht weit, genau gesagt nicht einmal über die Türschwelle hinaus, denn als sie das Haus verlassen wollte durchzog ein fürchterlicher Schmerz, den sie bis jetzt noch nicht kennen gelernt hatte, ihren gesamten Körper. Ein Schmerz, als würde man ihr die Haut bei lebendigem Leib abziehen. Ein Schmerz so kraftvoll, als wäre er dazu bestimmt den Empfänger gar dem Wahnsinn überlassen wollen.

Dem entsetzlichen Qual folgte eine Lähmung. Mit einem dumpfen Geräusch schlug sie auf dem Boden auf, nun konnte sie schreien, sehen und hören, doch sie konnte sich nicht mehr rühren.

"Wohin denn so eilig junge Dame?" die dunkle Stimme kroch Hermine den Nacken hinauf und sorgte dafür, dass sich eine Gänsehaut auf ihrem gesamten Körper ausbreitete. Sie sah wie ein glänzend-schwarzes Paar Schuhe auf sie zukam, und direkt vor ihr stehen blieb. Er musste sie die ganze Zeit über beobachtet haben, anders konnte sie sich sein Erscheinen zu diesem Zeitpunkt nicht erklären.

"Sie sadistischer Mistkerl, was haben sie mit mir gemacht?" fauchte Hermine todesmutig gen Boden gerichtet.

"Na, na, na, wer wird denn gleich so frech werden? Und das auch noch in dieser momentanen Position." antwortete er unbeeindruckt. "Wenn du dich nicht angemessen verhältst, werde ich dich wohl den ganzen Tag so liegen lassen." seiner

Stimme konnte man die Schadenfreude und den Triumph deutlich anmerken.

Hermine sagte kein Wort mehr, doch eigentlich war sie sich nicht im klaren darüber, ob es nun besser war, wenn sie hier gelähmt liegen blieb oder sich mit ihm zu beschäftigen musste.

"Nun ja, so bist du wenigstens gleich mit den Konsequenzen deines Schicksals vertraut." sagte Snape gelassen.

Plötzlich hörte sie wie er etwas leise vor sich hin murmelte, und nur Sekunden später war der Fluch von ihr genommen.

Keuchend kämpfte sie sich auf und setzte sich auf ihre Füße. Geschockt blickte sie zu ihm hinauf und all ihre Gesichtszüge spiegelten einen fragenden Ausdruck wieder.

Offenbar hatte er ihren verwirrten Blick vernommen, und hielt es wohl für sinnvoll sie ein wenig über die entstandene Situation aufzuklären.

Ein lautes Räuspern entwich seiner Kehle, als er Oberschullehrerhaft eine Augenbraue in die Höhe hob.

"Du trägst mein Familienzeichen auf deinem Körper, ich habe dich mit einem uralten, schwarz-magischen Bann gekennzeichnet, der dich an mich und dieses Haus bindet." ein hämisches Grinsen huschte über seine schmalen Lippen.

"Was bedeutet das für mich?" fragte sie mit zitternder Stimme.

"Das bedeutet, dass du dieses Haus nicht verlassen kannst, wenn ich es nicht erlaube, und kein anderer, ausser mir, kann diesen Bann von dir nehmen. Selbst wenn mir etwas zustößt bist du in diesem Haus gefangen, und selbst wenn dieses Haus in Flammen stünde, währst du ebenfalls daran gebunden. Also kann ich dir nur den guten Rat geben hier kein Feuer zu entfachen, oder mich in irgendeiner Weise anzugreifen, denn auf gewisse Weise sind, solange du dieses eingebrannte Zeichen auf deinem Körper trägst, unsere beiden Schicksale miteinander verbunden – – also auf Ewig."

Hermine saß noch immer auf dem Boden und hatte den Mund weit geöffnet. Sie war sprachlos, sollte sie wirklich für den Rest ihres Lebens an diesen widerwärtigen Mann gebunden sein, der anscheinend doch um einiges älter war als sie. Wer weiß was er alles mit noch ihr anstellen würde.

Reflexartig überschwemmten Massen von Tränen ihre Augen und fanden den Weg über ihre zarten Wangen. Die junge Frau begann hemmungslos zu schluchzen und vergrub ihr Gesicht in den Innenflächen ihrer Hände.

Verschleppt, gefangen, gebranntmarkt und nun auch noch dazu gezwungen ihr junges, zartes Leben mit diesem grimmigen, alten Mann zu teilen.

"Hör auf zu heulen wie ein kleines verzogenes Kind!", wenn Hermine nicht ihr Gedächtnis verloren hätte, würde sie sich bestimmt an jenen Befehlston aus seinem damaligen Unterricht erinnern.

Er hatte sich dazu entschieden sie zu duzen, warum sollte er denn auch seinem Eigentum den Respekt zollen sie zu siezen, sie stand weit unter ihm, also sollte sie es auch spüren.

Doch die ehemalige Gryffindor reagierte nicht. Ihre Selbstbeherrschung stürzte gerade über ihr zusammen wie ein wackeliges Haus gebaut aus Karten. Sie würde für immer ihm gehorchen müssen, ihm gehören und ihm zu Willen sein, wenn ihm danach verlangte. Mittlerweile hatten sich die Bäche ihrer Tränen einen Weg über ihr Gesicht gebahnt, und tropften unaufhörlich von ihrem Kinn.

Plötzlich spürte sie einen festen Griff um ihr Handgelenk, ihre Hand wurde erbarmungslos von ihrem Gesicht gezogen und darauf folgte ein schallende Ohrfeige. Augenblicklich stoppten ihre Tränen und die junge Hexe blickte ihr Gegenüber fassungslos an.

"Wenn du endlich fertig bist, Komm' mit!" Ehe sie reagieren konnte, drehte er sich schwungvoll um, und verschwand mit wehendem Umhang durch einen nahegelegenen Flur.

Hermine schluckte hart, und warf noch einen sehnsüchtigen Blick, durch die geöffnete Tür nach draussen – die verlockende Freiheit war zum greifen Nahe. Schmerzhaft resignierte sie und gab ein tiefes Seufzen von sich, ehe sie mit einem kräftigen Tritt die Tür in Schloss beförderte. Mit langsam schlurfenden Schritten trottete sie nun in den Flur, durch den der schwarzhaarige Zauberer nur wenige Momente zuvor verschwunden war.

oo

Oh je, oh je , arme Mine, was kommt da bloß auf sie zu???

Wie wird Snape sich wohl ihr gegenüber verhalten???

Und WAS genau will er von ihr???

Ach ich hab ja ganz vergessen zu fragen was ihr denkt in welchem Haus er sich befindet??? Spinners End ist es ja allem Anschein nach nicht... ^^

Bin gespannt was ihr davon haltet...

*Büdde, büdde lasst mir doch ein Kommi da *altbewerten Dackelblick aufsetz und treudoof blinzel* ^^*

nächstes Kap gibt es nächste Woche Montag

Fragen über Fragen

Da bin ich wieder und ich hab euch ein neues Kap mitgebracht ^^

Zuerst einmal vielen Dank für eure Kommis, auch wenn es diesmal wirklich nicht so viele waren...
schnief hoffe ihr habt die FF nicht schon verlassen bevor sie richtig angefangen hat

Zunächst sollte ich vielleicht die Bedeutung von dem Brandmal etwas näher erklären. Die ganzen Gefangenen werden mit dem Namen ihres Inhabers gekennzeichnet, doch obendrein ist es ein schwarzmagisches Mal, womit der BEsitzer der "WAre" sie an gewissen Orten festhalten kann, wenn snape z.b. wollte das Hermine ihr Zimmer nicht mehr verlassen dürfte, könnte er das so einrichten, allerdings kann er die Bewegungsfreiheit beliebig ausdehnen oder einengen, oder sogar ganz aufheben, dass ginge natürlich auch, doch wenn er den Bann ganz aufhebt könnte er sie nicht mehr damit belegen, wenn jedoch der Gekennzeichnete über seinen Bewegungsradius hinaus will, schüttelt sie ein immenser Schmerz – wie der Crutiatius und es lähmt sofort, doch das erklärt Snape Hermine in den höheren Kapiteln nochmal ^^

So *in die Hände klatsch* nun zu den Reviews... ^^

@ Keira – jaa Snape ich geb mir mühe Snape so undurchschaubar wie möglich zu machen ^^ muhahaa aber momentan ist er wohl eher das Teufelchen ^^ Was er mit ihr machen wird... ohhh das kommt noch, aber es dauert noch ein wenig ;) Klar kommt Mines Gedächtnis noch zurück, aber das dauert ebenfalls. Ron und Harry... äham jaa, ich sage mal soviel... Harry hat Kings Cross nicht mehr verlassen... und Ron auch nicht... *schnief*

@ Ashley ich freu mich so das dir die FF gefällt *freu und knuddelt gaaanz doll* jaa ich muss deine FF unbedingt mal lesen ^^ versprochen!!! Deine eine hab ich ja schon kommentiert... ich hab mich weggeschmissen ^^

@ Potterdan girl – Hi Willkommen in der FF, freut mich riesig das sie dir gefällt , ich hoffe du bleibst dabei ^^ also richtig zittern wirst du noch so manches mal in dieser FF – versprochen, ob vor Zorn oder was auch immer ^^

So nun hab ich mal wieder genug geschwätzt, viel Spaß mit dem neuen Kap, ich hoffe es gefällt euch, denn das ist alles was ich will

Und vergesst nicht mir ein kleines Kommi da zu lassen *lieb guckl*

oo

Kapitel 4 - Fragen über Fragen

Unsicher schlich sie durch einen kleinen Flur und blickte sich um. Alles was sie bis jetzt von dem Haus gesehen hatte glich eigentlich einem Familienhaus, zwar war es sehr vernachlässigt, aber im großen und ganzen doch sehr gemütlich und herzlich eingerichtet. Man konnte förmlich spüren, dass dieses Haus einst mit der Hand einer Frau geführt worden war, auch wenn dies, allem Anschein nach, Jahre zurück liegen musste.

Der Blick, der jungen Hexe wanderte an den Wänden entlang und man konnte, anhand der verblassten Stellen an der Tapete, zweifelsfrei erkennen, dass sie einmal voller Bilder gewesen sein mussten. Bilder oder Familienfotos, die jemand vor noch gar nicht all zu langer Zeit abgenommen hatte. Am ende des Flures waren

zwei Türen, eine davon stand offen, und ein wunderbarer Duft kam ihr entgegen, ein Duft von Tee und Kaffee. Mit einem Mal spürte die ehemalige Gryffindor, wie ihr Magen begann zu knurren und zu rebellieren, und sie konnte sich nicht mehr daran erinnern, wann sie das letzte Mal etwas gegessen hatte. Vorsichtig trat sie durch die geöffnete Tür und stand nun in einer gemütlichen Küche mit reichlich gedecktem Esstisch. Am Kopfende des kleinen Tisches war eine große Zeitung aufgefächert, und man konnte nur noch den Scheitel von einem pechschwarzen Schopf erkennen, welcher leicht über die Zeitung hinweg ragte.

"Steh' nicht so dumm rum und setz dich endlich!" knurrte die dunkle Stimme, hinter den bedruckten Seiten, hervor.

Ohne sich noch ein zweites Mal bitten zu lassen schob Hermine den Stuhl zurück und setzte sich. Vor ihr stand ein frischer Teller und eine Tasse mit warmen, dampfenden Inhalt. Verstohlen warf sie einen Blick auf ihr Gegenüber, Severus' Teller war bereits mit Krümeln bedeckt, also hatte er schon gegessen und jener Teller, vor ihr, war tatsächlich für sie bestimmt.

"Ich hoffe du hast Hunger, iss!" sein Ton erlaubte keinen Widerspruch.

"Und sie?" fragte sie um auf Nummer sicher zu gehen.

"Ich habe schon gefrühstückt, nicht jeder schläft bis zum späten Mittag." antwortete er unwirsch.

Ohne zu zögern packte sie sich den Teller voller Leckereien. Es war wirklich bewundernswert was er alles aufgetischt hatte.

Nachdem sie von Brötchen und Toast die Nase voll hatte, kaute sie gerade auf einer köstlichen Waffel herum. Eigentlich war sie schon längst satt, doch sie hatte ein Loch im Bauch, als ob sie schon Tage lang nichts mehr gegessen hatte.

Als sie den zerkauten Waffelteig mit einem großen Schluck Tee herunter spülte, fiel ihr Blick auf den Tagespropheten, den Severus in der Hand hielt.

DIE CARROWS LÖSEN SNAPE ALS SCHULLEITER AB... die großen roten Lettern zierten fast die gesamte Vorderseite. Darunter ein Bild von einem dünnen Mann und einer etwas dicklichen Frau, die beide dümmlich in die Kamera starrten.

Da war er wieder, dieser schreckliche Name, SNAPE. Sie dachte an die Brandwunde auf ihrem Schenkel und erneut keimte Wut in ihr auf.

"Warum?" fragte sie unvermittelt mit einem gereizten Unterton.

"WAS?" zischte Severus hinter seiner Zeitung hervor, ohne diese abzusetzen.

"Warum haben sie mir dieses Ding eingebrannt?" noch immer hatte sie es nicht geschafft den Wut in ihrer Stimme ganz zu besiegen.

Langsam ließ er die Zeitung sinken, faltete sie ordentlich zusammen und legte sie beiseite. Der schwarzhaarige Zauberer hatte eine Augenbraue in die Höhe gezogen und blickte sie nun verächtlich an.

"Sprich nicht in diesem Ton mit mir, hast du das verstanden?!" seine Stimme war ruhig aber eisig.

Sie biss sich heftig auf die Zunge, senkte dann aber den Blick und sah auf ihren leeren Teller. "Es tut mir leid."

Triumphierend lehnte er sich auf seinem Stuhl zurück und verschränkte seine Arme vor der Brust. "Na also, es geht doch."

Sie wußte mit diesem fordernden Ton käme sie bei ihm nicht weit. Also kämpfte sie erfolgreich mit ihrer Selbstbeherrschung.

"Bitte, Sir, wer bin ich? Was ist passiert, und was geschieht nun mit mir?" sie hätte ihm noch tausende solcher Fragen stellen können, doch sie war sich sicher es würde ihn nur unnötig wütend machen, wenn sie es übertreiben würde.

Ein gehässiges Lächeln huschte über seine schmalen Lippen. "Unwissenheit kann ein Segen sein, meine Liebe."

Fassungslos öffnete sie den Mund und schloss ihn wieder, ohne das auch nur ein einziges Wort ihre Lippen verlassen hatte.

"Informationen muss man sich verdienen." fügte er noch hinzu.

Hermine konnte sich nicht entscheiden was sie mehr anwiderte, der gierige Ausdruck in seinen Augen,

oder das gehässige Lächeln auf seinen Lippen.

"Bitte, sagen sie mir wenigstens ob mein Name wirklich Hermine ist, so hat mich das rothaarige Mädchen genannt." flehte sie ihn an.

"Dein Name ist unwichtig, ich nenne dich wie es mir passt! Aber wenn du es so möchtest nenne ich dich Hermine." erwiderte Snape aufs höchste amüsiert.

"Bitte, Sir, es ist mein Name, wenn er ihnen bekannt ist, so sagen sie ihn mir, bitte." flehte sie erneut, doch nun mit Tränen in den Augen.

"Erinnere dich an meine Worte. Nichts bekommt man in seinem Leben geschenkt."

"Aber es ist mein Name!" ihre Stimme hatte sich nun zu einem fordernden Fauchen erhoben.

"NICHT ...IN... DIESEM... TON – VERSTANDEN!" er sprang von seinem Stuhl, welcher mit einem lauten Knall zu Boden fiel. Im selben Moment hatte er seinen Zauberstab aus der Innentasche seines schwarzen Umhangs gezogen und richtete ihn auf sie. Hermine konnte nicht mehr verstehen was er murmelte, denn der Schmerz der sich nun durch ihren Körper zog vernebelte ihr die Sinne.

Als sie es wieder fertig brachte ihre Augen zu öffnen, fand sie sich auf dem Boden wieder. Sie musste wohl für eine kurze Zeit Ohnmächtig gewesen sein, denn als sie sich aufstützte, saß Severus wieder gelassen auf seinem Stuhl und ass genüsslich einen Apfel.

"In diesem Haus gibt es Regeln für dich! Eine hast du soeben kennengelernt.", er würdigte sie keines Blickes, während er erneut seine Zähne in dem saftigen Fruchtfleisch versenkte.

"Regel eins: –", sagte Severus kauend, "Du hast mir zu gehorchen, du hast mir weder zu Widersprechen noch meine Entscheidungen in Frage zu stellen. Regel zwei: Ich bin dein Herr, und du hast mich mit Respekt zu behandeln, dass bedeutet du sprichst mich nur mit angemessenem Ton und angemessenem Titel, an, wie beispielsweise, Sir oder Mr. Snape. Ausgenommen ich gewähre es dir irgendwann, mich auch anders anzusprechen. Regel drei: Du wirst dich hier im Haushalt nützlich machen. Das heißt kochen, putzen, waschen und was sonst noch alles so anfällt. Regel vier: Es ist dir strengstens untersagt, das Letzte Zimmer ganz rechts in der oberen Etage zu betreten, es ist ausschließlich mein Rückzugsort! Du brauchst dort auch nicht zu putzen oder aufzuräumen. Dieser Raum ist für dich strengstens Tabu - also denk nicht mal daran hinein zu kommen, wenn dir dein Leben lieb ist!", der letzte Punkt schien ihm besonders wichtig zu sein, denn er hatte ihn mit einer besonders donnernden Stimme vorgetragen.

Hermine blickte ihn fassungslos an, noch immer hockte sie zusammengekauert auf dem kühlen Boden und rieb sich die schmerzende Brandwunde auf ihrem Schenkel.

"Ich hoffe die Regeln werden dir helfen, dich ein wenig schneller deinem neuen Schicksal zu fügen." er hatte eine Augenbraue in die Höhe gezogen und ein leichtes Grinsen huschte nun über seine schmalen Lippen. "Um das ganze jedoch ein wenig interessanter zu gestalten, werde ich, von Zeit zu Zeit, dein Verhalten mit Informationen aus deiner Vergangenheit belohnen. Allerdings werde ich entscheiden, wann du dir welche Informationen verdient hast."

Die junge Hexe biss sich in ihrem Zorn so heftig auf die Unterlippe, bis sie den bitteren Geschmack des Bluts in ihrem Mund schmeckte, doch sie traute sich nicht ihm zu widersprechen.

"Hast du verstanden was ich gesagt habe?" sagte der ehemalige Slytherin, herausfordernd.

"Ja!... Sir!" antwortete sie abgehackt und mit einer heftigen Portion Zorn in der Stimme.

Triumphierend zog er einen Mundwinkel in die Höhe und blickte sie finster an. "Sehr schön.", erneut biss er in seinen Apfel und ein knackendes Geräusch ging von der Frucht aus. "Dann mach dich gleich mal nützlich und räume die Küche auf.", er hatte sich bereits erhoben und war gerade dabei die Küche zu verlassen, doch sobald er den Türrahmen erreicht hatte hielt er inne und drehte sich schwungvoll um. Ein Blick, gemischt aus Abscheu und Gier, huschte über ihre, am Boden hockende, Erscheinung.

"Zieh' dir aber vorher etwas angemessenes an." erwiderte er spöttisch.

Stolz erhob sie sich und reckte ihm trotzig das Kinn entgegen. "Ist ihnen das nicht angemessen genug, Sir?!" sie deutete provozierend auf die feine Spitze ihres Nachthemdes.

Erneut schnellte eine seiner Augenbrauen in die Höhe.

"Mit Verlaub, ich weiß ja nicht ob es dir bewusst ist oder nicht, aber du trägst noch immer das Nachthemd,

das ICH dir angezogen habe." seine Augen funkelten düster.

"Ich bin mir dessen bestens bewusst, Sir. Soll ich vielleicht lieber beim putzen das tragen, was ich bei meiner Ankunft trug?" fauchte sie spitzzüngig.

"Deine alten Lumpen habe ich vernichtet. SIE HABEN EBENSO GESTUNKEN WIE DU!" seine abwertenden Worte strotzten nur so, voller Gemeinheit.

Hermin schwieg, denn merkwürdiger Weise, trafen sie seine Worte hart wie Faustschläge. Sie wußte nicht warum, doch sie fühlte sich in ihrer Ehre verletzt.

Als Severus spürte, wie seine herablassenden Worte sie getroffen hatten, reckte nun er das Kinn und seine Augen funkelten gehässig. "Du hast wohl recht, ich war wohl zu voreilig mit dem vernichten deiner Kleidung, die dir ja allem Anschein nach so sehr am Herzen gelegen hat. Vielleicht wären eben diese dreckigen Lumpen das Einzige was dir und deiner angemessen ist.", er zuckte gleichmütig mit den Schultern. "Trag meinetwegen was du willst, mir ist es gleich! Genügend Kleider findest du in deinem Zimmer, ich hoffe sie passen." mit diesen Worten schmiss er ihr abwertend, die Überreste seines Apfels vor die Füße und drehte sich mit wehendem Umhang um. "Vergiss nicht alles gründlich zu reinigen, ich werde dich Kontrollieren!" mit diesen Worten war er in dem kleinen Flur verschwunden und hinterließ eine geknickte junge Hexe.

oo

*uiuiuiuiii.... ihr Hasst Snape jetzt schon??? Dann wartet erstmal bis ihr das 8. Kap lest... ^^
Aber er ist wirklich ein Mistkerl, oder?! So abwerten und herablassend wie er sich gibt und mit ihr umgeht... *Kopfschüttel**

Aber habt ihr jetzt vielleicht einen Verdacht welches Haus das sein Könnte indem die beiden sich befinden???

So am Mittwoch werd ich das nächste Kap on stellen und es wird "Ein überraschender Besuch" heißen, hab ihr schon einen verdacht wer denn zu Besuch kommen könnte??? ;DDD

*liebe grüße und Knuddels an alle und bitte vergesst mir nicht ein kleines Kommi da zulassen *Rehaugen polier und einsetz**

Überraschender Besuch

Hallöchen, so schnell meld ich mich schon wieder zurück ...das soll doch mal einer sagen, Kommentieren lohnt sich nicht ^^

Und VIELEN, VIELEN DANK für eure Unterstützung, ich bin euch wirklich sehr Dankbar dafür :DDD

Also in welchem Haus sind die beiden wohl?? Wir hatten Snapes Elternhaus – das ist es nicht, und bei Hermine ist es auch nicht ^^ in gewisser Weise wurde das Haus in einem Buch nur von außen geschrieben, aber ich denke ohnehin, dass es nach diesem Kap jedem klar sein wird wo sie sich befinden... ^^

Jaa, wie ihr ja alle schon richtig gelegen habt ... es kommt Malfoy zu besuch... doch allerdings ohne Ginny ;))

so nun fangen wir mal mit den Kommis an, denn es ist doch schon ziemlich spät geworden ^^

@ Ashlööü ^^ – ohhh, du findest Snape jetzt schon gemein... warte mal ab, der ist noch gar nicht auf Hochturen... ich wette nach Kap 8 wirst auch du ihn hassen lernen ;)) Ps: ich glaub nicht das er dich wieder zurückgeben würde ^^ er würde dich wahrscheinlich nur nicht sein kostbares Tränkelabor putzen lassen ^^ *knuddelt ganz doll* Hat eigentlich das mit dem Passwort bei Devotion of a pure heart funktioniert???

@ Potterdan Girl – nee so richtig gruselig war das Kap nicht, aber das hier wird schon auf ne gewisse Art und Weise gruselig – zwar nicht mit Filch als Kerkermeister, aber wie du schon richtig vermutet hast, mit Lucius und seinen absolut heftigen Aussagen und Handlungen...

@ Keira – Nun vielleicht hat Snape ja so einiges in Mine erkannt was vielleicht für ihn noch interessant werden könnte, wenn er dahinter kommt... *sich auf die Finger haut und nichts mehr verrät* ^^ Ja, Voldi wollte eben alle Gefangenen richtig leiden lassen, und er vergibt sie ja nur an seine treuen Todies wo er sich sicher ist, dass sie EIGENTLICH NICHT gut mit ihren Gefangene umgehen, die meisten "Sklaven" wünschen sich wohl nach einer Zeit so geendet zu haben wie Angelina Johnson... und ich denke das ist fast noch eine größere Strafe als der Tod... *mitleid hat*

@ DarkLady – ^^ Jaa eigentlich kann Hermine froh darüber sein, dass sie an Amnesie leidet, zumal sich in ihrem Kopf doch mehr verbirgt als der Schock von dem Kampf... ;)))

@ Sevistsexy – hiiiiiii ^^*freu* Willkommen zurück vom Arsch der Welt... ^^ Hoffe es war spinners End ;))) Ohhh, ob du wirklich wissen willst was Snape noch mit Mine anstellt... Ö.Ö hoffe du hast starke Nerven... ;)))

So nun hab ich aber genug gequasselt

viel spaß beim lesen und vergesst nicht ein Kommichen da zu lassen ^^

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Kapitel 5 – Überraschender Besuch

Die Zeiger an der Uhr schienen über das Zifferblatt zu fliegen, denn nachdem Hermine alles für das Essen vorbereitet hatte, war die Sonne bereits am untergehen.

Eine drückende Stille lag in der Luft und verbreitete eine unheimliche Stimmung. Severus war weder zu hören, noch zu sehen. Hermine nutzte die Gelegenheit. Sie neigte sich aus dem geöffneten Küchenfenster und spähte hinaus in die rote Abendsonne. Ihre Augen suchten nach einem Anhaltspunkt. Wo war sie, oder gab es irgendwo in der Nähe Hilfe? Doch es war aussichtslos, nichts war zu entdecken, falls es tatsächlich etwas gab, wurde es wohl einfach von den überhohen Bäumen und Büschen verdeckt.

Ein zarter Blumenduft streifte die Nase der jungen Frau, und erst auf den zweiten Blick nahm sie die Grundrisse eines Gartens wahr. Soviel sie erkennen konnte, war es ein recht großes Grundstück. Sie lehnte sich noch ein wenig weiter aus dem Fenster um eine bessere Sicht auf das Gelände zu bekommen.

Die umliegenden Gewächsen warfen lange Schatten auf den verwilderten Rasen, und auf vereinzelt Blumenbeeten, oder zumindest die Erdhügel, die erahnen ließen, das sie einst einmal etwas derartiges gewesen waren, wucherte massenweise das Unkraut in all seiner üppigen Vielfalt.

Alte verknöcherte Rosenstöcke hatten es fast geschafft, eine kleine Bank vollkommen zu bedecken. Doch hier und da waren sogar noch Blüten zu erkennen, und in einer Ecke, ziemlich Nahe unter dem Fenster, standen sogar weiße Lilien.

"Gibt es da draussen etwas besonderes zu begaffen?"

Hermine stieß einen lauten Schrei aus und zuckte heftig zusammen vor Schreck. Sie hatte Severus nicht kommen hören, doch nun spürte sie seine Anwesenheit ganz genau. Er stand dicht hinter ihr und blickte über ihre Schulter nach draussen. Sein warmer Atem mischte sich mit der kühlen Abendluft und streifte dabei ihre Wange. Ein kribbelndes Gefühl breitete sich in ihrem Nacken aus. Doch seine Nähe war ihr doch äußerst unangenehm, denn alles in ihr krampfte sich zusammen, als sie noch zusätzlich spürte, wie sein Körper den ihren gegen das Fensterbrett drängte.

"Nein... nein, ich habe nur den Garten angeschaut. Bei allem Respekt Sir, aber er scheint mir ein wenig vernachlässigt zu sein." stotterte sie unsicher und wand sich an seinem Körper vorbei.

"Du solltest lieber das Essen nicht vernachlässigen, als dich um dieses verwahrloste Gestrüpp da draussen zu kümmern." erwiderte er zynisch und deutete gelassen auf die überkochenden Töpfe.

"Bei Merlin..." mit diesen Worten rannte die junge Hexe zum Herd und versuchte noch zu retten, was zu retten war.

Severus stand mit hochgezogener Augenbraue daneben und rührte keinen Finger.

Hermine hätte heulen können, wie lange hatte sie in der Küche gestanden und zahlreiche Zutaten geschnitten, und nun war alles dahin. Mit verzweifelter Blick, stand sie da und blickte auf die schwarzen Überreste einiger undefinierbaren Gemüsesorten.

Wie hatte sie das nur in ihrem bisherigen Leben gemeistert? War sie immer bekocht geworden? Oder hatte sie, jene Aufgaben mit Magie gemeistert?

Verächtlich blickte der schwarzhaarige Mann zu der geknickten Frau hinab. "Ich rate dir, dass du dich anstrengst und mit anderen Qualitäten überzeugst."

Langsam hob Hermine den Kopf und blickte ihm in die schwarzen Augen. Sie wusste nicht was er damit meinte, oder zumindest hoffte sie, dass sie ihn falsch verstanden hatte.

Seine Nüstern blähten sich und sein Blick verfinsterte sich, doch ehe er loslegen konnte um sie mit Gemeinheiten zu traktieren, durchzog ein lautes Klopfen die angespannte Stimmung. Severus drehte kurz seinen Kopf in Richtung des durchdringenden Geräusches.

"Mach das der Dreck hier verschwindet. Ich werde mich in das Wohnzimmer begeben und du wirst mich und meinen Gast bewirten, und wehe dir wenn du das auch vermasselst." seine dunkle Stimme klang drohend.

Es klopfte erneut und Hermine zuckte zusammen.

"Steh nicht herum wie angewurzelt. Öffne die Tür und geleite unseren werten Besucher ins Wohnzimmer." er drehte sich auf dem Absatz um und rauschte mit wehendem Umhang durch die nächstgelegene Tür, die noch von dem kleinen Flur abzweigte.

Wer vermochte es so spät noch vorbei zu kommen? Mit schnellen Schritten eilte die junge Hexe zu der Tür und öffnete sie mit einem leise-knarzenden Geräusch. Schnell wich Hermine wieder einen Schritt zurück, als sie sah, dass dahinter eine große dunkle Gestalt stand. Die Dunkelheit und der schwarze Mantel schafften es fast gänzlich die Person unsichtbar erscheinen zu lassen – doch da waren noch diese Augen.

Zwei kalte graue Augen leuchteten unter dem Schatten der tiefsitzenden Kapuze hervor, und starrten Hermine wie gebannt an. Die junge Frau zuckte kurz zusammen, als ein lederner Handschuh aus der Dunkelheit emporschnellte und an den Saum des Mantel griff. Mit einem gekonnten Ruck, zog der

Unbekannte sich den Umhang von den Schultern und enthüllte somit sein langes Platinblondes Haar, das er im Nacken zusammen gebunden hatte. Sofort erkannte Hermine ihn wieder. Es war der Mann gewesen, der Snape in dem so genannten Zwinger begleitet hatte und das rothaarige Mädchen namens Ginny mitgenommen hatte.

Erneut trat sie einen Schritt zurück und ermöglichte dem Mann, den Eintritt in das Haus.

Malfoys Augen huschten verächtlich über die Wände des kleinen Eingangs, während Hermine die Tür hinter ihm schloss.

"Ich will zu Severus! Sag ihm Lucius Malfoy ist hier."

"Er erwartet sie bereits im Wohnzimmer, folgen sie mir bitte Sir." sagte die brünette Hexe steif und kam sich dabei vor wie ein schlechter Buttler.

Der blonde Mann zog den Mundwinkel in die Höhe und lächelte ihr zu. Mit dem silbernen Knauf seines Stockes, der die form eines Schlangenkopfes hatte, gab er ihr galant zu verstehen, dass er ihr den Vortritt ließ.

Der kurze Weg bis sie das Wohnzimmer erreichten, kam Hermine vor wie ein meilenlanger Pfad, denn während des gesamten Weges spürte sie, wie Malfoys Blicke, mit einer Mischung aus Gier und Lust, über ihren Körper glitten und jede ihrer Bewegungen studierten.

Endlich hatte sie den erlösenden Türknauf erreicht, schnell umfasste sie ihn, doch ehe sie ihn in die tiefe drücken konnte, hatte Lucius bereits seine Hand ausgestreckt, bedeckte damit die ihre, und hinderte sie somit die Tür zu öffnen. Verschreckt blickte sie in seine eisigen Augen, und das gierige Funkeln, ließ sie erschauern. Plötzlich spürte sie eine große Hand, die sich auf ihren Hintern legte und fest hinein kniff. Sie zuckte zusammen und ihre Brust begann, unter ihrem schweren Atem zu erbeben.

"Sir, bitte..." ihre Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

Der blonde Zauberer kräuselte seine Lippen zu einem süffisanten Grinsen und beugte sich hinunter ihr.

"So wie du dich anstellst, gehe ich davon aus, dass Severus sich noch nicht angemessen um dich gekümmert hat." seine Stimme streifte sanft ihr Ohr und ließ sie sich verkrampfen.

Tapfer sammelte sie all ihren Mut zusammen und zog die Klinke in die Tiefe. Die Tür schwang auf und Lucius zuckte seine Hand zurück.

Mit einem arroganten Lächeln auf den Lippen stolzierte er in das geräumige Wohnzimmer und tat als wäre nichts geschehen.

Severus saß auf einem abgewohnten, roten Ledersessel und hob den Kopf dem blonden Mann entgegen.

"Was führt dich zu dieser Stunde noch in mein bescheidenes Heim, Lucius, mein Freund?" sagte Snape entspannt.

"Brauche ich einen Grund um einen guten Freund zu besuchen?" erwiderte Lucius, während er, mithilfe seines Stockes, einen Sessel zurecht rückte und sich hinein sinken ließ.

Der Blick des schwarzhaarigen Zauberers huschte nun zu Hermine. "Bring uns eine Flasche meines besten Whiskys und zwei Gläser, und zwar gleich!" befahl er in einem strengen Ton.

"Wo kann ich ihn finden? In der Küche steht kein Alkohol." antwortete sie eingeschüchtert.

Lucius lachte laut auf und Severus' Blick wurde finsterer.

"Im Keller, neben dem Wein." zischte er kalt.

Ohne zu zögern drehte sich die junge Hexe um und schloss die Tür hinter sich. Merlin sei Dank, hatte sie heute schon den Weg in den Keller gefunden, jedoch hatte sie sich nicht dort umgesehen. Deshalb stand sie nun etwas ratlos in dem schummrig erleuchteten Gewölbe und blickte sich um.

Ihre Augen schweiften über die staubbedeckten Kisten und Regale voller Einmachgläser. Doch ein paar Kisten, die nicht unter einer dicken Decke von Staub begraben waren, erweckten ihr reges Interesse.

Ingeheim wußte sie, dass sie es sich nicht erlauben konnte hier herum zu schnüffeln, doch es dauerte nicht lange und die immense Kraft der Neugier hatte über die Vernunft gesiegt.

Zögernd öffnete sie die sorgfältig verpackten Kisten. Darin befanden sich Unmengen von Spielzeug, Kinderbücher, diverse Klamotten und zahlreiche Fotos, allem Anschein nach jene, die im Flur und im Rest des Hauses abgehängt wurden.

Ahnungslos holte sie einen Bilderrahmen heraus – er war leer. Skeptisch zog sie ihre Brauen zusammen

und holte erneut einen großen silbernen Bilderrahmen aus dem Karton – auch er war leer. Mit Ungläubiger Miene räumte sie gänzlich alle Rahmen aus der Kiste, doch keiner von ihnen war mit Inhalt.

Enttäuscht verstaute sie schnell wieder alles herumliegende und suchte weiter nach dem Whisky. Gleich darauf fiel ihr Blick auf ein riesiges, verstaubtes Weinregal. Zwischen zahlreichen Weinflaschen standen auch Flaschen, befüllt mit einer bernsteinfarbenen Flüssigkeit. Blitzartig ergriff sie eine große Flasche und rannte die Treppe hinauf.

oo

jetzt weiß sicher jeder wo sie sich befinden - oder?

Was hat Snape nur mit den Fotos gemacht?

Was wird nun mit Mine passieren, wenn sie sich soviel zeit gelassen hat im Keller ;))) ???

Ich hab eigentlich vor das nächste Kap am Freitag einzustellen, und es wird "Gespräche unter Freunden" heißen, Malfoy quatscht mit snape ;)

*bis dahin wünsche ich euch noch eine erholsame Nacht ^^ *auf die Uhr guck und wegpenn**

Hoffe euch hat das Kap gefallen, lasst mir einfach ein kleines Kommi da ich freu mich über alles ^^

Gespräche unter Freunden

*Sooo da bin ich wieder, und ich hab euch etwas mitgebracht *wie Nikolausi das neue Kap aus dem Sack zaubere* ^^*

*Als belohnung für die vielen, vielen Reviews – Danke, veeelen Dank *gaaaanz feste knuddel**

*@ Ashlöö ^^ *gaaaanz dolle knuddel* warte es ab auch du wirst Snape noch hassen lernen ^^ welche Vermutung hast du denn mit dem Haus??? *ganz brennend neugierig ist* ^^ Aber wahrscheinlich kannst du es dir schon denken weil du mein Lieblingspairing kennst ;) Aha ja das mit dem Namensausrutscher war ja echt peinlich... ich hab mich so an den Namen von der anderen FF gewöhnt, dass mir das voll oft passiert ^^ ich tu schon immer bevor ich die Kaps einsetze suche und ersetzen machen... aber da ist mir wahrscheinlich etwas durch die Lappen gegangen... ^^*

*@ Potterdan Girl – wo Mine ist, bzw in welchem Haus... ^^ *flüstert* denk an die weißen Lilien im Garten... ;))) *hust* grüne Augen*hust* jaa ich weiß die Pitel sind echt kurz aber ab Kap 8 wird es doppelt so lang versprochen ^^*

@ Keira– Jaaaa du hats recht!! es ist das Haus der Potters ;) Ob Mine Malfoy zu willen sein muss... verdammt ich weiß nicht ob ich auf diese Frage eingehen kann, mist... das würde zuviel von den höheren Kaps verraten.... ;)))

@ Dark Lady – Keria hat das Haus schon aufgedeckt, kannst ja hochlunzen ^^ Ob Mine Ärger bekommt.. hmmm lass dich überraschen – im Kap steht es ;))

So nun möcht ich euch nicht noch länger auf die Folter spannen, ich wünsch euch viel Spaß beim Lesen, auch wenn das folgende Kap an manchen Stellen recht widerlich ist.

*gaaaanz liebe Grüße und ne Menge Knuddler auch an alle Schwarzleser ^^
Mrs. Snape*

oo

Kapitel 6 – Gespräche unter Freunden

Hoffentlich war sie nicht all zu lange weggewesen.

Doch als sie, mit einem Serviertablett, dem Whisky und zwei Gläsern, wieder in das Wohnzimmer zurückkehrte, wartete Snape und Malfoy schon mit grimmigen Blick auf sie.

"Wo warst du?" fragte Snape eisig, und seine Augen hatten sich zu schmalen dunklen Schlitzten verengt.

"Ich...ich...habe den Whisky nicht gleich gefunden." stammelte Hermine mit einer engelsgleichen Unschuldsmiene.

"Wirklich?", schnarrte der schwarzhaarige Zauberer. "Du willst mir also, allen Ernstes erzählen, du währst so blind und hättest Probleme in einem Keller, ein circa 2 Meter großes, und 4 Meter breites Weinregal zu finden?"

"Ja..." antwortete Hermine knapp, während sie gerade dabei war die Getränke auf einem kleinen Tisch zwischen ihm und Malfoy abzustellen und die Gläser zu befüllen.

Malfoy prustete los. "Da hast du dir ja was schönes eingebrockt, Severus. Ich hoffe sie stellt sich nicht überall so unfähig an wie im Haushalt." mit diesen Worten packte er die brünette Hexe an den Hüften und zog sie auf seinen Schoß.

Ehe Hermine überhaupt realisierte was geschehen war, wanderten seine Finger schnell ihr Knie entlang und

schoben sich unter ihren Rock.

Die ehemalige Gryffindor schrie und versuchte mit aller Gewalt, seine lüsternen Finger von sich fern zu halten. Doch bevor er es schaffte ihren Slip zu berühren, gelang es der jungen Hexe, sich aus seiner eisernen Umklammerung zu befreien. Unkontrolliert stolperte sie geradewegs in Severus' Arme. Dieser fing sie auf und bewahrte sie vor dem sicheren Fall.

"Besser du begibst dich umgehend auf dein Zimmer." Seine Stimme, sowie seine Miene waren vollkommen emotionslos.

Ohne sich nochmal umzusehen stürmte Hermine aus dem Raum und verschwand umgehend in ihren eigenen vier Wänden. Verzweifelt suchte sie nach einer Möglichkeit ihre Zimmertür zu verschließen, doch es gab weder einen Schlüssel, noch eine Vorrichtung dafür.

Doch während die ehemalige Gryffindor sich ihr Nachthemd anzog und sich tief, ganz tief, unter ihre Decke verkroch, waren Severus und Lucius noch immer im Wohnzimmer.

"Sag, Severus, guter Freund, ist die Kleine immer so – verklemmt?" lachte der platinblonde Mann gehässig.

"Sie ist heute erst wieder erwacht. Dem Anschein nach, hatte sie einiges an Schlaf nachzuholen."

"WAS?! Das ist fast fünf Tage her. Was hast du bloss die ganze Zeit mit ihr gemacht?" ganz offensichtlich war Malfoy fassungslos.

"Ich habe sie gewaschen und gepflegt." erwiderte Severus unbeeindruckt.

"Oh, Severus der wohlthätige Geist.", verhöhnte er sein schwarzhaariges Gegenüber. "Wenn du mit ihr fertig bist, kannst du bei meinem Spielzeug weitermachen, denn die kleine Weasley hat wohl mittlerweile eine kleine... Erholungsphase, nötig." er lachte finster.

"WAS bitte, nützt mir eine Gespielin, die nicht in tadellosem Zustand ist." entgegnete Severus hart.

"Kommt ganz darauf an, was du mit ihr vor hast, mein Bester." ein verschmitztes Grinsen huschte über Malfoys schmale Lippen.

"Der Gentlemen genießt und schweigt, Lucius, dass sollte dir doch bewusst sein."

"Ich wußte gar nicht das du ein Gentlemen bist, Severus", lachte Malfoy höchst amüsiert, "du bist doch immer wieder für eine Überraschung gut, Mein Freund.", er polierte nebenbei den silbernen Schlangenkopf seines Stockes. "Ebenso überrascht hat es mich auch, als ich erfuhr, dass es dich in dieses Haus gezogen hat.", der blonde Mann nahm nun einen tiefen schluck der bernsteinfarbenen Flüssigkeit. "Von all den noblen Häusern, die du dir hattest aussuchen können, hast du ausgerechnet dieses hier gewählt – warum?"

Der schwarzhaarige Zauberer lehnte sich entspannt zurück und leerte sein Glas mit einem Zug. "Nun, ich sehe es als eine Art des zusätzlichen Triumphs." seine Stimme war gelassen und ruhig.

"Eine Art des Triumphs... so habe ich das noch gar nicht betrachtet. Aber du hast wohl Recht, Severus." er hob seinen Zauberstab und sorgte dafür, das Severus' Glas wieder gefüllt wurde. "Welch ein Glück, dass wir uns der rechten Seite angeschlossen haben, mein guter Freund." mit diesen Worten hob Lucius sein Glas und prostete Severus zu. "Auf den dunklen Lord!"

Auch Severus hob sein Glas. "Auf den dunklen Lord!" rief er entschieden, und leerte erneut sein Glas in einem gewaltigen Zug. Ein starkes Brennen glitt über seine Kehle, als die bernsteinfarbene Flüssigkeit seinen Gaumen hinab floss. Mit einem zischenden Geräusch setzte er das Glas ab und donnerte es, mit einem scheppernden Geräusch auf den kleinen Beistelltisch.

"Auf den dunklen Lord, und die Privilegien die er seinen treuesten Anhängern zuteil hat kommen lassen." fügte Severus noch hinzu, sein Gesicht war immer noch leicht verzerrt, von dem starken Alkohol.

"Privilegien... in der Tat.", erneut nahm Lucius die Flasche voller Whisky in die Hand und machte Anstalten nun auch wieder Severus' Glas nachzufüllen, doch dieser hob die Hand und gab Lucius zu verstehen, dass er genug hatte.

"Komm' schon Severus, stell dich nicht an wie ein kleines Mädchen und trink mit mir!" er wimmelte die Hand des schwarzhaarigen ab und füllte erneut dessen Glas randvoll.

Ein hämisches Grinsen huschte über Malfoys schmale Lippen. "Nun, Severus, wir haben auf den dunklen Lord und uns getrunken, nun lass uns auf etwas trinken, was die Welt für uns erst Lebenswert macht."

Severus blickte skeptisch und holte sich sein Glas herbei, er spürte wie sich bereits ein warmes Kribbeln in seinen Füßen ausbreitete. "Auf was willst du trinken? Auf die schwarze Magie?"

"Du hast Recht, die schwarze Magie, und es gibt noch zahllose Dinge auf die ich mit dir trinken möchte, doch jetzt möchte ich mit dir auf die Frauen trinken, die Frauen und das wir echte Männer sind!" abermals prosteten sie sich zu und leerten ihre Gläser.

Ein zarter Hauch von Röte küsste bereits Severus' Wangen und hinterließ dort eine leicht glühende Wärme.

"Wie geht es Narcissa?" fragte Severus unvermittelt.

"Ach Narcissa.", Lucius goss sich erneut das Glas voll. "Wir mimen nach aussen die glückliche Familie. Das geht schon lange so. Deshalb brauche ich doch mein Spielzeug." ein gehässiges Lachen entwich seiner Kehle.

"Hast du vielleicht schonmal daran gedacht, dass eben diese "Spielzeuge", wie du jene werten Damen nennst, daran schuld sind, dass es zwischen euch nicht mehr klappt?" sagte Severus mit hochgezogenen Augenbrauen.

"Ach was, ich habe schon seit Ewigkeiten Geliebte. Schon bereits lange bevor der dunkle Lord sich wieder erhoben hatte."

Severus blickte ihn matt an.

"Allerdings, war ich nun schon seit des öfteren der Meinung, dass Narcissa sich ebenfalls ihren Spaß anderweitig besorgt." der blonde Zauberer blickte nun tief in sein Glas und bemerkte, dass er es erneut geleert hatte.

"Wie soll ich das verstehen, Lucius?" sagte Severus mit emotionsloser Miene.

"Ich denke sie betrügt mich, und das schon seit meiner Rückkehr aus Askaban."

"Wirklich? Ich war immer der Meinung Narcissa würde dich vergöttern. Wie kommst du nur auf diese absurde Idee?" fragte Severus spitz.

"Früher hat sie sich bei mir beschert, wenn ich Abends Damenbesuch bekam, oder mir das ein oder andere kleine Schlammbrot zum Foltern und Vergewaltigen besorgt habe. Doch eben seit meiner Rückkehr ist das eben nicht mehr der Fall. Einst konnte ich mich auf Narcissas ungeteilte Loyalität verlassen, doch nun bin ich mir da nicht mehr so sicher."

"Ich bin mir sicher, dass deine Sorge unbegründet ist, Lucius, aber wenn du es möchtest rede ich mit Narcissa."

"Das wäre eine wirklich gute Idee, Severus. Sie traut dir. Du bist eben doch ein wahrer Freund, ich wußte es ja schon immer."

"Sie kann jederzeit vorbei kommen, meine Tür steht immer für sie offen, beziehungsweise Hermine wird sie öffnen." Severus lachte heiser.

"Oh ja, Hermine", ein gieriges Funkeln huschte über Malfoys kalte Augen, "ich gebe dir den Rat, mein Lieber, pflücke die Knospe solange sie noch erblüht. Warte nicht all zulange, haben die kleinen Biester erst die Angst vor dir verloren, macht das Ganze nur noch halb soviel Spaß.", der blonde Mann lehnte sich nun leicht nach vorne auf sein aufgestelltes Knie. "Du hättest mal die angsterfüllten Augen der kleinen Weasley sehen sollen als ich sie das erste Mal in mein Bett zitiert habe.", er lachte dunkel. "Nun ja, sie kann sich wenigstens glücklich schätzen, ihr erstes Mal von einem angesehenen Mann mit Erfahrung genommen worden zu sein.", er blickte zufrieden lächelnd in die tänzelnden Flammen des Kamins. "Alleine ihr verschreckter Blick hätte es fast geschafft mich zum Höhepunkt zu treiben."

Ein süffisantes Grinsen huschte nun über Severus' schmale Lippen. "Klingt als hättest du wahrhaft deine Freude an ihr gehabt."

"Geht, Severus, geht klingt so vergangen. Ich habe immer noch meine Freude an ihr."

"Ich hoffe du schonst sie ein wenig. Nicht das sie so endet wie die kleine Brown."

"Ja, ich weiß ja, dass mit ihr war ein ungeplantes Missgeschick. Ich habe einfach die Kontrolle verloren." beide Augenbrauen schnellten in die Höhe, und er verzog sein spitzes Gesicht zu einer unschuldigen Miene. Severus lachte. "Ein ungeplantes Missgeschick, in der Tat, Lucius, in der Tat."

"Aber genug von mir, wie steht es mit dir, Severus? Wann wirst du deine Kleine Granger... beglücken?"

"Mal sehen." der schwarzhaarige Mann zuckte gleichmütig mit den Schultern.

"So kenne ich dich gar nicht Severus, früher konntest du gar nicht genug bekommen, von dem schönen, schwachen Geschlecht, und jetzt hast du ein wirkliches Prachtstück vor deiner Nase und bist noch nicht über

sie hergefallen." entgegnete Malfoy mit entsetzt wirkenden Gesichtsausdruck.

"Ach Lucius, ich bin nicht mehr in den Zwanzigern. Ausserdem ist sie ... nein, war sie eine meiner ehemalige Schülerin und ist fast noch ein Kind." sagte Severus milde beeindruckt, während er gar nicht bemerkte, dass er sich soeben erneut sein Glas nachfüllte.

"Das ist doch gerade das Beste daran.", Lucius' Gesichtszüge nahmen einen düsteren Ausdruck an, der nur so voller Gier strotzte. "Die zarten, unverdorbenen Körper dieser jungen Frauen, dass bekommt man nur von Jungfrauen, ausserdem ist sie kein Kind mehr, sondern Volljährig, falls das dein Gewissen erleichtert, mein Bester."

Gedankenversunken nippte Severus an seinem gläsernen Kelch. "Allerdings muss ich doch zugeben, dass sie doch äußerst ansehnlich geworden ist." seine Worte waren mehr an sich gerichtet als an sein blondes Gegenüber.

"Ansehnlich..., die Kleine ist wirklich hübsch, das hatte man unter dem ganzen Schmutz gar nicht wahrnehmen können, aber du hattest mal wieder das Richtige Gespür – wie immer. Hättest du sie nicht genommen, ich hätte es getan.", Lucius lehnte sich nun wieder zurück in den weichen Sesseln und begutachtete den silbernen Schlangenkopf, der die Spitze seines Stockes zierte. "Nun Severus, wenn du das Interesse an ihr verlierst, ich nehme sie nur zu gerne."

"Wir werden sehen, Lucius, wir werden sehen." sagte der Schwarzhaarige und leerte gelassen sein Glas.

oo

Joah, ganz schön heftig dieser Lucius, was meint ihr, lässt Snape sich auf ideen bringen???

hab wieder ein paar verdeckte Hinweise eingebaut, die euch infos zu der weiterführenden Story gibt, verrät aber nix ^^

Also ab Kap 8 werden die Kapitel dann Doppelt so lang – versprochen ;DD

Wenn es euch gefallen hat, dann hinterlasst mir doch ein kleines Kommi, auch wenn es euch nicht gefallen hat natürlich ^^

werde Montag das nächste Kap on stellen, und es wird " ein Albtraum..." heißen

**** Nächtliche Vorfälle...**

*Und da wär ich wieder *freu* Boah, vielen, vielen Dank für eure vielen Lieben Kommis, ich fass es einfach nicht – ihr seid so klasse!!!! DANKE^^*

so heut versuche ich mal bei den Kommis antworten kürzer zu fassen, damit ihr schneller das Kap lesen könnt ;)))

@ Topenga – oh ja es ist ganz schön finster, genau das hat mich beim schreiben gereizt ^^ Nee Hermine's Haus is es nicht, aber es ist das der Potters ;) Aber Zerstört war nur das Zimmer in dem Voldi Lily angegriffen hat und auch da nur das Dach

@ magie321 – freut mich das dir die FF gefällt. Am meisten freut es mich, dass du die Charas glaubwürdig empfindest, das ist echt ein krasses Kompliment Danke ^^echt die FF ist anders als andere Nachkriegsgeschichten?? Cool, wie sind denn die meisten, würd mich mal interessieren, hab glaub ich noch keine gelesen... ^^

*@ Ashlöö – *ganz doll knuddel* freut mich das dir das Kap gefallen hat – kanntest es ja schon glaub ich ;)) Sag mir mal ein paar Nachkriegsgeschichten – ich kenn echt glaub ich keine ...*Am Kopf kratz**

@ dornroeschenkathryn – jaa Ginny is bei Malfoy, und dagegen geht es Mine wie Herrgott in Frankreich ;)

@ Potterdan girl – Jaa das Kap beginnt in einem Albtraum und es wird in einem Albtraum enden... ;)

@Dark Lady – nee der Name des Kaps lässt nicht gerade auf was gutes schließen ^^

SOOOOO nun habt ihr es geschafft, das neue Kap spielt fast anschließend zu dem Gespräch, vielleicht ein paar Stunden später und wir bekommen einen kleinen Eindruck in Mines Unterbewusstsein... ;)))

Viel Spaß beim lesen, und ich würd mich wie immer riesig über ein Kommi freuen

*gaaanz liebe Grüße und zich Knuddler
Mrs. Snape ;)))*

oo

****Kapitel 7 – Nächtliche Vorfälle...**

Die Nacht war unruhig, und Hermine träumte von einem Ozean bestehend aus schwarzen Wellen. Sie watete durch das kühle Wasser und eine sanfte Brise wehte durch ihr langes Haar und wirbelte es ihr ins Gesicht. Ihr war kalt und als sie an sich herab sah, war alles, was sie an ihrem Körper trug, das weiße Nachthemd aus feiner Spitze. Der Wind wurde stärker, erfasste den zarten Stoff und presste ihn fest an ihren Körper.

Doch was war das?

Etwas Helles leuchtete in dem dunklen Wasser, erweckte ihre Aufmerksamkeit, es war fast so als wäre es ein kleiner heller Stein. Vorsichtig tastete sie sich durch die eisigen Fluten und bemerkte, wie der Boden unter ihren Füßen langsam anfang nachzugeben. Doch ihre Neugier war stärker als ihre Voraussicht sich in an das schützende Ufer zu flüchten.

Sie war bereits bis zum Bauchnabel von Wasser umgeben, als sie endlich das helle Etwas erreichte, was im Wasser schwamm.

Zittrig streckte sie ihre Hand danach aus, um es zu fassen zu bekommen. Allerdings war es kein heller Stein, es war ein toter Körper, der an der Wasseroberfläche trieb. Allerdings war es, als Hermine sich dessen bewusst wurde, bereits zu spät. Die Leiche drehte sich und zum Vorschein kam ein junger Mann

Ein Blitz durchfuhr ihren Körper, als sie in zwei weit aufgerissene Augen sah, die in mattem Grün in den dunkel bewölkten Himmel starrten. Es spiegelten sich keine Sterne darin, denn kein einziges jener funkelnden Lichter besaß die Güte, das schreckliche Geschehen mit einem vertrauten Glänzen zu erleuchten.

Jene Augen, so tot und doch so lebendig, berührte ihr Herz und ihre Seele. Darauf entfuhr ihr ein Schrei, von solch entsetzlicher Kraft, und solch grauenvollem Schmerz, als wolle er die Welt aus ihren Angeln reißen. Doch es schien, als wäre eben jener Laut mit dem Tosen des Windes verschmolzen und niemals dafür bestimmt, in ihren eigenen Ohren einzutreffen.

Hastig versuchte sich die junge Frau wieder zurück zu dem rettenden Ufer zu kämpfen, als sie das Gefühl hatte, eine unsichtbare Hand würde nach ihrem Bein greifen und versuchen, sie mit sich in die Tiefe zu reißen. Sie stürzte und als sie es nach einem langen und schmerzhaften Kampf wieder schaffte, sich aus den eisigen Fluten zu befreien, war sie umringt von Körpern, die leblos auf den sanften Wellen des Meeres trieben – fast friedlich.

Panik ergriff ihr Herz.

Verzweifelt suchten ihre Augen nach dem sicheren Ufer, doch es war verschwunden. Es war als hätte das dunkle Meer, gefüllt von Tränen und Hoffnungslosigkeit, alles um sich herum verschlungen.

Erneut spürte sie, wie Etwas aus dem schwarzen Wasser nach ihr griff und versuchte, sie in die Tiefe zu reißen, doch diesmal heftiger als zuvor...

Schweißgebadet schreckte Hermine aus ihrem Traum und ihre Hände schnellten in die Bettdecke, unter die sie sich nur Stunden zuvor verkrochen hatte. Schützend presste sie den weichen Stoff an sich und starrte an die Decke des nachtschwarzen Raums. Voller Erleichterung atmete sie tief durch – es war nur ein Traum gewesen – nichts weiter als eine Reflexion ihres Unterbewusstseins.

Doch eine dunkle Stimme schreckte sie aus ihren Gedanken: "Ist alles in Ordnung mit dir?" Die Worte drangen überraschend aus der Dunkelheit und erst im zweiten Moment bemerkte Hermine den Geruch eines markant herben Aftershaves, gemischt mit dem starken Geruch von Feuerwhisky – sie war nicht allein.

Da ihr schlaftrunkenes Urteilsvermögen noch nicht wieder restlos erwacht war, erkannte sie die Stimme nicht sofort. Panik schoss durch ihre Glieder und ohne lange nachzudenken stieß sie einen grellen Schreckensschrei aus.

Schnell wie ein Schatten stürzte die Gestalt auf sie und presste reflexartig die Hand auf ihre Lippen.

"Sei still!", zischte dieser Jemand eisig, doch mit einem leichten Lallen in der Stimme und augenblicklich verstummte ihr Schrei in der Handinnenfläche ihres Gegenübers. "Stell dich nicht so an, ich werde dir schon nichts tun!"

Schwer atmend und mit weit aufgerissenen Augen blickte sie nun erschrocken in zwei tiefschwarze Pupillen, die fast gänzlich mit der Dunkelheit verschmolzen. Es war Snape der sich über sie gelehnt hatte, denn letztendlich konnte sie ihn anhand seiner dunklen Stimme und den stechenden Augen identifizieren.

Nur langsam lösten sich seine Finger von ihr und es entzündete sich wie von selbst die Kerze auf ihrem

Nachttisch. Das schwache Licht der Flamme belegte sein Gesicht mit einem warmen Goldton und betonte die markanten Züge, die er sein Eigen nennen durfte. Seine Augen waren glasig und sein Blick wirkte leicht abwesend als wäre er betrunken. Genährt wurde jene Vermutung noch von dem starken Alkoholdunst in seinem Atem.

Noch immer im Wechselbad zwischen dem Geschehen ihres Traumes und Realität, kam allmählich die Frage in ihr auf, was er wohl um diese Zeit in ihrem Zimmer zu suchen hatte. Doch als hätte er ihre Gedanken gelesen, beantwortete er prompt jenes Rätsel.

"Dein Geschrei hallte ja durch das gesamte Haus, welch ein Glück für dich, dass du mich nicht geweckt hast." Er blickte sie eindringlich an. "Wovon hast du denn geträumt? Dem Lärm nach zu urteilen könnte man meinen, jemand hätte dich gerade gefolt." "

"Ich... ich kann mich nicht mehr daran erinnern, Sir", log Hermine mit zittriger Stimme.

Skeptisch wanderte seine linke Augenbraue in die Höhe. "Nicht dass es noch zur Gewohnheit wird."

Snape griff in die Tasche seiner Robe, zog eine kleine Phiole hervor und reichte sie ihr. Hermine richtete sich auf und saß ihm nun direkt gegenüber. Verwirrt blickte sie auf das kleine Fläschchen in ihrer Hand, dessen Inhalt in einem hellen Silber zu schimmern begann.

"Was ist das?"

"Ein Trank, der dir dazu verhilft, das Geschehene besser zu verarbeiten und zugleich ruhig zu schlafen –", sagte Snape genervt, "außerdem ermöglicht es somit mir endlich, meine wohlverdiente Nachtruhe zu bekommen. Und jetzt Trink – Los!"

Bekommen saß die junge Hexe in ihrem Bett und starrte unsicher auf den gläsernen Behälter. Konnte sie seiner Aussage wirklich vertrauen?

Snape war ihr Zögern nicht entgangen. "Nun mach schon! Was sollte es mir schon bringen, dich zu vergiften?"

Mit zittrigen Fingern entkorkte sie die Phiole und setzte sie an ihre bebenden Lippen. Doch bevor sie das Gefäß leerte, warf sie ihm einen mitleidserregenden Blick zu und versuchte somit sein Herz zu erweichen. Allerdings blieb Snape unbeeindruckt stur und wartete mit ungeduldigem Gesichtsausdruck darauf, dass sie endlich trank.

Hilflos schloss sie die Augen, legte ihren Kopf in den Nacken und leerte den Trank in einem Zug. Er schmeckte widerlich und bitter und sie schaffte es nicht das laute Würgen zu unterdrücken, welches zwangsläufig ihrer Kehle entwich. Angeekelt verzog sie das Gesicht. "Wuäh, das schmeckt ja schlimmer als Jauche!", keuchte Hermine, deren Körper sich schlagartig entspannter fühlte.

Belustigt hob sich eine von Snapes Augenbrauen und ein amüsiertes Lächeln umspielte seine schmalen Lippen, während er ihr das leere Fläschchen aus der Hand nahm. "Ich will doch schwer für dich hoffen, dass du den Geschmack von Jauche niemals kennengelernt hast."

Sein Lächeln war merkwürdig erfrischend und er wirkte bei weitem nicht so bedrohlich wie sonst – vielleicht sogar zu einem kleinen Teil sympathisch. Wie dem auch sei, auf jeden Fall verlieh ihm dieser Gesichtsausdruck eine ungeahnte Attraktivität und animierte sie sogar zu einem seichten Schmunzeln.

"Ja, dass will ich auch hoffen. Allerdings kann ich mich nicht wirklich daran erinnern ob mir der Geschmack tatsächlich erspart blieb." Zwar lächelte Hermine, doch wirklich zum Lachen war ihr bei dem Gedanken an ihr fehlendes Erinnerungsvermögen nicht zumute. War ihre Unbeschwertheit bereits schon dem Trank zuzuordnen?

Snape steckte die leere Phiole wieder zurück in die Tasche seines Gehrocks.

"Warum tun sie das?", fragte Hermine unvermittelt.

"Wieso sollte ich denn die Phiole wegschmeissen?"

"Nein, dass meine ich nicht, Sir. Ich meinte damit warum sie mich gefangen halten. Was haben sie davon?"

"Sagt dir deine neues Zuhause nicht zu? Wenn es dir hier nicht passt, kann ich dich auch gerne wieder zurück bringen. Doch ich war eben der Meinung, du hättest es hier besser als in diesem schäbigen Zwinger, dessen Insassen unter menschenunwürdigen Verhältnissen gehalten werden. Oder hättest du lieber deine neue Bleibe bei Malfoy, Lestrange oder gar Greyback gefunden?"

Hermine schwieg. Malfoys ekelhaftes Verhalten hatte sie bereits kennengelernt, der Name Lestrange war ihr unbekannt, doch an das Monster Greyback erinnerte sie sich nur zu gut und sie beneidete niemanden, der in seine Obhut kam.

Snape nahm ihre ausbleibende Antwort als ein Zustimmung zur Kenntnis. "Da siehst du's. Ich erleichtere dir lediglich die Bedingungen deiner Gefangenschaft. Ausserdem, wenn du ehrlich drüber nachdenkst, selbst wenn du frei wärst wüsstest du nicht wo du hin solltest. Oder ziehst du ein Leben auf der Straße vor – ohne Erinnerungen?" Erneut strömte der beißende Geruch des Feuerwhiskys aus seinem Atem – aber er hatte Recht.

Betreten blickte Hermine zu der leichten Erhebung ihrer Decke unter der sich der Verband ihrer Brandwunde abzeichnete. Abwesend strich sie mit ihrer Hand darüber und schlagartig ließ ein stechender Schmerz sie zusammenzucken.

Snape dagegen musterte sie nachdenklich.

"Wenn ich schonmal hier bin, kann ich auch noch einmal nach deiner Wunde sehen und sie neu verbinden." Mit einem Wink seines Zauberstabs erschien plötzlich ein kleines Döschen und Verbandsmaterial.

Hermine schluckte hart und lupfte zögerlich die Bettdecke. Seine Hand griff nach ihrem Knöchel, doch sobald seine Finger auf ihre Haut trafen, entzog sie es ihm abrupt wieder.

"Ähm, Sir, bezüglich meines Beins – geben sie mir einfach die Verbände und ich werde meine Wunde selbst versorgen. Ich möchte ja nicht, dass sie ihre kostbare Zeit mit mir vergeuden." Obwohl es abwegig war und Hermine wußte, dass er ihr lediglich helfen wollte, war ihr der Gedanken daran unangenehm, dass er sie einfach an einer solch intimen Stelle berühren würde.

"Kommt nicht in Frage!", erwiderte er streng. "Dies ist eine höchst kostbare Salbe, mit der ich deine Wunde betupfen muss und ich werde sie ganz sicher nicht aus der Hand geben!" Ohne Umschweife packte er erneut ihre Fessel und zog bestimmend ihr Bein auf seinen Schoß. "Ich will dir nur helfen, also stell dich gefälligst nicht so an!"

Hermine schreckte zurück, erstaunt darüber wie schnell doch seine Gemütslage zu wechseln schien. Nun lag ihre Wade quer über seinen Knien und sie wunderte sich über seinen merkwürdigen Blick – es war fast so als würde er auf etwas warten. Fragend sah sie in seine schwarz glänzenden Augen, die im Lichtkegel der Kerze schimmerten wie zwei schwarze Perlen.

"Was ist, worauf wartest du?", fragte Snape augenbrauenanhebend.

Hermine verstand nicht. "Was meinen sie, Sir?"

"Würdest du bitte dein Nachthemd anheben und dein Bein frei machen?" Ironie und Ungeduld erfüllten seine Stimme. "Aber wenn du möchtest kann ich das auch gerne für dich erledigen."

Sie warf ihm einen missbilligenden Blick zu, umfasste ohne zu zögern den Saum ihres Nachthemds und hob es ein Stück weit in die Höhe – aber nur gerade soviel, dass die Wunde an ihrem Oberschenkel freigelegt war.

Vorsichtig entfernte Snape den Verband. "Die Wunde heilt gut. Nur noch wenige Tage und sie wird

vollständig abgeklungen sein."

Als würde er seine eigene Arbeit bewundern, folgte seine Fingerspitze den feinen Konturen, welche die magisch eingebrannten Buchstaben seines Namens auf ihrem Schenkel hinterlassen hatten. Dann tauchte er seine blasse Fingerkuppe in den weißen Balsam und bestrich behutsam die filigrane Brandwunde die ihre zarte Haut überzog.

Einerseits empfand Hermine seine Berührungen an einer solch empfindlichen und intimen Stelle als beängstigend und verwirrend, doch andererseits war er zärtlich und sanft. Schnell verschwanden ihre Bedenken und sie schaffte es, diese Situation mit einem angenehm schmerzstillenden Gefühl zu verbinden.

Entspannt schloss sie die Augen und ein genussvolles Seufzen entsprang ihren Lippen, während sie spürte wie der Schmerz umgehend nachließ. Sie hatte sich von dem Eindruck, den seine Hände auf ihrer Haut hinterlassen hatten hinreißen lassen. Sie fühlten sich gut an und taten ihr Wohl – nicht zu rau, aber auch nicht zu weich – sie besaßen genau die perfekte Mischung. Genauso wie sich Hermine die Berührung einer Männerhand erträumt hatte, oder zumindest konnte sie sich vorstellen, dass sie es ebenso getan hätte.

Zart wie ein Federstreich hatte er nun ihre Wunde mit dem weichen Stoff der Verbände umhüllt und hielt inne. Langsam öffnete Hermine wieder ihre Augen und sah ihn an – ohne ein Wort.

Schweigsam saßen die beiden sich nun gegenüber und blickten sich einfach nur an. Es war als entstünde in jenem Moment ein unsichtbares Band.

oo

Das nächste Kap schließt nahtlos an dieses an...

**** ...ertrinken in Tränen voll Leid!**

Ich möchte betonen das Hermine zum jetzigen Zeitpunkt der Geschichte bereist ÜBER 18 Jahre alt ist und in wenigen Monaten bereits 19 wird.

oo

****Kapitel 8 – ...ertrinken in Tränen voll Leid!**

Allmählich sorgte die vorherrschende Stille zwischen den Beiden dafür, dass Hermine zunehmend unsicherer wurde. Snape saß noch immer bewegungslos neben ihr auf der Bettkante, das verbundene Bein zwischen seinen Händen, und betrachtete jede ihrer Regungen mit einem Gesichtsausdruck, den sie nicht zu deuten wußte. Doch obwohl sein Blick merkwürdig benebelt wirkte, war das tiefe Schwarz seiner Augen ohne jegliche Trübung.

Ohne jegliche Vorwarnung erwachte er aus seiner Starre und beugte sich langsam zu Hermine hinüber. Nur wenige Zentimeter vor ihrem Gesicht hielt er plötzlich inne, es war fast so als würde er in seinem Inneren mit sich hadern.

Sie wagte es nicht sich zu rühren, stattdessen blickte sie ihn mit weit aufgerissenen Augen an und spürte wie ihre Beklommenheit abrupt anstieg. Was hatte er vor? Er würde doch wohl nicht...?

Doch in eben dem selben Moment, als die junge Hexe mit dem Gedanken spielte ob er wohl vorhatte sie zu küssen, versuchte ihr schwarzhaariges Gegenüber die knappe Distanz zu ihren Lippen zu überwinden. Reflexartig zuckte Hermine zurück und Snape tat es ihr gleich.

Auch seine Augen waren nun weit geöffnet und das Schwarz darin wirkte als bestünde die Gefahr man könnte jeden Moment darin versinken. Gebannt von der Macht seines Blicks, spürte Hermine, wie ihr Herzschlag langsam aber sicher ins Unermessliche stieg. Sie schluckte hart und auch ihr Atem beschleunigte sich. Und ehe sie sich versah, hatte er die Kluft, welche die beiden von einander trennte, überschritten und verschloss ihren Mund mit einem keuschen Kuss.

Es dauerte nicht lange ehe Snape sich wieder von ihr löste.

Erneut verharnte er nur knapp vor ihren Lippen und sah sie an als warte er auf eine Reaktion, doch Hermine dagegen starrte ihn nur perplex an, unfähig zu sprechen oder gar sich zu rühren.

Noch immer spürte sie seinen Kuss sowie den süßlichen Geschmack des Whiskys auf ihren Lippen und versuchte krampfhaft zu realisieren was gerade geschehen war. Warum hatte er das bloß getan?

Doch ehe sie noch tiefer in die Welt ihrer Gedanken abtauchen konnte, spürte sie, wie er behutsam seine Hand in ihrem Nacken vergrub und ihre Lippen mit den seinen belegte. Sie waren weich und feucht und die Art wie er ihre Unterlippe liebkoste fühlte sich alles andere als unangenehm an. Dieser Kuss in Verbindung mit der Berührung seines Daumens, der gerade sanft über ihre Wange strich, war eine höchst willkommene Abwechslung im Gegensatz zu all dem Schmerz und Leid, das sie bisher in ihrem neuen Leben kennengelernt hatte.

Langsam aber sicher löste sich ihre Verkrampfung und Snape nutzte diese Chance, um mit seiner Zunge eine Teilung ihrer Lippen zu wagen. Es schien, als gäbe er sich besonders Mühe dabei weder forsch noch grob vorzugehen. Doch letztendlich öffnete sie zaghaft ihren Mund und gewährte ihm somit Einlass. Behände glitt seine Zungenspitze über die ihre, neckte sie und versuchte mit seinem Spiel ganz offensichtlich Hermine zu mehr Engagement zu animieren.

Ein prickelndes Gefühl, als würde ein Schwarm von tausenden von Schmetterlingen durch ihren Körper geleitet, zog sich durch jede ihrer Venen und sammelte sich letztendlich in ihrem Magen.

War das gerade ihr erster Kuss? Seiner war es jedenfalls nicht, denn seinem geübten Vorgehen nach zu urteilen, war er nicht nur ein sehr guter, sondern auch ein erfahrener Küsser.

Hin und her gerissen zwischen Neugier und Beklommenheit, fragte sie sich, ob sie es tatsächlich wagen sollte auf ihn einzugehen. Ihr Herz klopfte vor Aufregung und ihre Lippen bebten ebenso wie ihr Brustkorb, als sie es erfolgreich schaffte, die Angst nieder zu kämpfen und langsam und unbeholfen ihre Zunge der seinen entgegenzuführen. Mehr als bereitwillig nahm Snape sie in Empfang und verwickelte sie somit in einer Art leidenschaftlichen Tanz.

Gefangen im Taumel seiner Sinnlichkeit schloss nun auch Hermine endlich ihre Augen und gab sich willens der Zärtlichkeit seines Kusses hin.

In den kurzen Momenten in denen sie es schaffte sich ein wenig aus Snapes Hingabe loszureissen, überlegte sie ob wirklich nur der Alkohol die Verantwortung für sein umgängliches Verhalten trug. Doch schon im nächsten Augenblick, als sein Eifer sie wieder vollends mit sich riss, war es ihr gleichgültig und alles was zu diesem Zeitpunkt wichtig war, war die Tatsache, dass ihr diese Seite wesentlich besser gefiel.

Für eine Weile konnte sie alles um sich herum vergessen, es war als tauchte sie ab in eine andere Welt. Eine Welt fern ab jeder Realität und Zeit.

Erst als sie spürte, wie seine Hand den Weg von ihrem Nacken, über ihren Hals hinweg, zu ihrem Dekolleté fand, erwachte sie kurzzeitig aus ihrem tranceartigen Zustand.

Abermals beschleunigte sich kurz ihr Atem, doch Snape gönnte ihrem Kuss keine Verschnaufpause während er seine Finger immer wieder über die nackte Haut ihres Brustbeins gleiten ließ. Doch nun wurde auch die Hand auf ihrem Knie aktiv. Langsam führte er seine langen Finger an der Außenseite ihres Schenkels hinauf zu dem Ansatz ihres Steißbeins, wo sie mit leichtem Druck wieder ihre Ruheposition einnahm.

Nun spürte Hermine, wie die Hand auf ihrem Brustbein ihren Platz verließ und über den dünnen Stoff ihres Nachthemds hin zu ihrem Oberarm wanderte. Auf dem Weg dorthin streiften seine geschickten Finger wie durch Zufall ihre linke Brust. Es war ein unbeschreibliches Prickeln gewesen, als ihre zarte Knospe auf ihn reagierte und das, obwohl sie nicht mehr als den Bruchteil einer Sekunde mit ihm in Kontakt war. Sofort erwachte in ihr der Gedanke, wie es sich wohl anfühlen würde, wenn er an jener Stelle verweilt wäre. Doch ihre Frage blieb nicht lange unbeantwortet, denn nur wenige Berührungen später war seine Hand wieder zu ihrer Brust zurückgekehrt. Allerdings hatte er sich nun vorgenommen, sich ausschließlich um diese zu kümmern.

Mit einem angenehmen Druck umfasste er ihren Busen und begann ihn leicht zu kneten, während seine Finger sich um ihre mittlerweile erhärtete Brustspitze kümmerten.

Hermine belohnte sein Tun mit einem leisen Seufzen, welches jedoch von der Leidenschaft seines Kusses erstickt wurde. Doch auch wenn jenem Zeichen der Lust niemals Gehör geschenkt wurde, so reagierte ihr Körper prompt indem ein starkes Kribbeln, welches es einem Lauffeuer gleichtat und ihren Körper in Brand setzte. Allerdings spürte sie wie die Region zwischen ihren Schenkeln besonders von den Flammen der Leidenschaft berührt wurde. Prompt zog sich ihr Schoß zusammen und die junge Hexe konnte förmlich fühlen wie das Gefühl einer eigenartigen Feuchtigkeit zwischen ihren Beinen entstand.

Während seine eine Hand nun beschäftigt war, hatte er sich anscheinend dazu entschlossen, auch ihren Händen eine Aufgabe zu geben.

Langsam glitten seine Finger an ihrem Hintern entlang, über ihre Hüfte und traf zu guter Letzt auf eine ihre

Hände, welche sich seit Beginn des Kusses rechts und links von ihr in das weiche Bettlaken gekrallt hatten.

Mit Leichtigkeit löste er ihren Griff und führte ihre Hand ohne Umschweife in seinen Schritt. Abrupt öffnete sie ihre Augen und ein erschrockenes Geräusch entwich ihren Lippen, sobald sie mit der massiven Ausbeulung seiner Hose in Berührung kam. In Sekundenschnelle zuckte sie zurück. Snape dagegen hatte nun auch seine Augen geöffnet und quittierte ihren Schreck mit einem amüsierten Schnauben, ehe er wieder ihre Finger einfiel und sie zurück an jene Stelle legte, welche sich ihr bereits erwartungsvoll entgegen wölbte.

Für einen kurzen Augenblick vergaß Hermine den Kuss und alles was dazugehörte, zu interessant fühlte sich der Inhalt seiner Hose an. Von Neugier gebeutelt erforschte, berührte und ertastete sie seine Genitalien, welche sie überhaupt nur mit Schwierigkeit zu umfassen schaffte. Obwohl der raue Stoff seiner Hose dazwischen lag spürte sie doch deren merkwürdige Beschaffenheit. An manchen Stellen fühlten sie sich steinhart an, andere wiederum waren nachgiebig und weich.

Es war interessant zu sehen wie er sich verhielt, je nachdem wie und an welchem Punkt sie ihre Hand bewegte oder den Druck ihrer Finger regulierte.

Ob es das erste Mal war, dass sie ein männliches Geschlechtsteil berührte?

Er keuchte heiser und im nächsten Moment spürte sie etwas zwischen ihren Beinen – seine Hand.

Reflexartig löste sie ihren Griff von seinem Schoß und versuchte im selben Affekt ihre Schenkel zu schließen. Jedoch wurde ihr Vorhaben von Snapes Körper vereitelt, der noch immer dazwischen saß und ihr verbundenes Bein auf seinen Knien liegen hatte.

Das Einzige, was ihr nun noch blieb, waren ihre Hände. Erschrocken griff sie nach Snapes Handgelenk und stoppte ihn dabei, wie er sich gerade daran göttlich tat, über den zarten Stoff ihres Höschens zu streicheln.

Mit glasigem und doch finsterem Blick hob Snape seinen Kopf. "Was?!", fragte er unwirsch, hielt jedoch inne.

Hermine haderte kurz mit sich. Wollte oder wollte sie es nicht zulassen, dass er sie an diesem intimen Ort liebte und dazu noch auf solche Weise?

Sie konnte nicht leugnen, dass seine bisherigen Berührungen schön gewesen waren und dass sie alles, was er bis jetzt getan hatte, als äußerst anregend empfunden hatte.

Wie würde es sich also anfühlen wenn...?

In jenen Moment hatten sich schon seine Finger aus ihrem gelockerten Griff befreit und erlösten sie von ihrer Ungewissheit und Neugier. Mit etwas Druck rieb er über ihre empfindlichste Stelle und brachte somit das Pulsieren ihres Schoßes zu ungeahntem Ausmaß. Es war, als hätte er ihren Unterleib mit einem gewaltigen Stromschlag versehen, dessen Ausläufer bis in jede noch so weit entfernte Stelle ihres Körpers gelangten.

Hermine erstarrte kurz und rang nach Luft, doch Snape verstärkte nun noch unbeirrt den gezielten Druck auf ihren Lustpunkt.

Sie war sich sicher: Solch ein Gefühl hatte sie noch nie erlebt, solch eine Berührung noch nie erhalten – es war einfach unvorstellbar!

Zwischen ihren schweren Atemzügen begann sie, ihn bei seiner Betätigung zu mustern. Unschwer musste sie sich eingestehen, dass er trotz seiner grimmigen Gesichtszüge und obwohl er nicht mehr der jüngste war, durchaus eine gewisse markante Attraktivität besaß. Doch nun wollte sie einfach nur genießen...

Erregt schloss Hermine ihre Augen, legte den Kopf in den Nacken und gab im Tausendel der Lust ein wohliges Stöhnen von sich.

Sie bemerkte kaum, dass er bereits mit einer geschickten Fingerbewegung ihr Höschen beiseite geschoben hatte. Erst als sie das starke Kribbeln verspürte, als seine Finger mehrmals durch ihre feuchte Spalte fuhren, erwachte sie aus dem Rausch ihrer Lust.

Das ging zu weit!

Doch gerade als sie sich von seiner Hand befreien wollte, kam er ihr zuvor.

Verwundert blickte sie ihn an und erschrak innerlich, denn seine Augen hatten mittlerweile einen merkwürdig gierigen Ausdruck angenommen. Er wirkte fast, als wäre er nicht mehr Herr seiner selbst.

Sie schreckte zurück. Doch Snape griff nach seinem Zauberstab und nur Sekunden später hielt er einen rot schimmernden Trank in seinen Händen.

Hastig entkorkte er für sie die Phiole und drückte sie ihr in die Hand. "Trink das!", befahl er mit einem Ton, der keinen Widerstand erlaubte.

Konfus blickte die junge Hexe auf den feurigen Inhalt. "Wofür ist das? Warum soll ich das trinken?"

Sein schwerer stoßweißer Atem erfüllte mittlerweile den gesamten Raum.

"Stell keine törichten Fragen und tu was ich dir sage! Mach schon!", drängte er sie mit ungeduldig abgehakter Stimme und Hermine fragt sich, wo plötzlich die sanfte Seite geblieben war, die sie nur Minuten zuvor noch betört hatte.

Leise, als wären seine folgenden Worte fern von jeglicher Bedeutung, fügte er noch hinzu: "Immerhin will ich ja das diese Nacht für uns beide ohne jegliche Folgen bleibt." Bedauernswerter Weise war seine Stimme so unverständlich gewesen, dass seine Aussage selbst Hermines wacher Aufmerksamkeit entgangen war.

Voller Skepsis gab sie sich geschlagen und setzte das Fläschchen an ihre Lippen, immerhin wollte sie ihn nicht unnötig verärgern und dazu bringen, wieder zu seinem grimmigen Verhalten zurückzukehren.

Angewidert schloss sie schon im Vorfeld ihre Augen und machte sich auf den ekelhaften Geschmack gefasst, den sie von dem vorherigen Trank noch in Erinnerung hatte.

Doch das Gebräu schmeckte keineswegs bitter und ekelhaft, nein, der Trank hatte keinerlei Geschmack und auch wenn Hermine auf eine Wirkung erwartete, so wartete sie vergebens.

Noch immer leicht verwirrt öffnete Hermine wieder ihre Augen und erschrak. Snape hatte in der Zwischenzeit seine Hose geöffnet und empor ragte seine steil aufgerichtete Erektion.

Nun war ihr klar worauf er hinaus wollte. Warum hatte sie sich nur von seinen Berührungen blenden lassen?

"Nein! Bitte!" Ihre Stimme bebte vor Anspannung.

"Bitte was?!"

"Ich will das nicht! Dazu bin ich nicht bereit!", entgegnete Hermine ernst.

Ein süffisantes Grinsen umspielte nun seine Lippen. "Glaub' mir, du bist mehr als bereit dafür."

Bestimmend belegte er ihren Brustkorb mit seiner Hand und versuchte sie nach hinten in die Kissen zu drücken. Doch Hermine hatte nicht vor kampflos aufzugeben. Mit einem Arm stützte sie sich auf die Matratze und mit der anderen stemmte sie sich gegen seine Brust, während sie ihre Knie anzog und versuchte ihn zwischen ihren Beinen zu verdrängen.

Mit fast schon belustigtem Gesichtsausdruck beäugte Snape ihren Widerstand. "Das ist doch wohl nicht dein Ernst", schnaubte er abwertend, beugte sich kurzerhand über sie und entzog ihr den stützenden Arm.

Mit einem schrillen Schrei landete sie in ihrem Kissen und ehe sie sich versah, hatte er bereits ihre Bettdecke beiseite geschoben und lag nun direkt über ihr. Schlagartig erstarrte Hermine unter seinem Gewicht und ein gewaltiger Alkoholdunst drang in ihre Nase.

Was sollte sie bloß tun? Hatte sie auch nur den Hauch einer Chance gegen ihn?

Kraftvoll versuchte sie sich gegen seine Brust zu stemmen, ihn von sich zu drücken und zu strampeln – vergebens.

Flehend blickte die junge Hexe in seine Augen und erschrak – denn sein Blick war getränkt von Gier und es war als wären all seine Sinne berauscht von purer rücksichtsloser Lust.

Das zarte Band, welches gerade dabei gewesen war seine fragilen Verknüpfungen noch zu verstärken, hatte er innerhalb von Sekundenbruchteilen zerstört.

"Nein, hören sie auf Sir – Bitte! Ich will das nicht und so schon gar nicht!", schrie Hermine verzweifelt und versuchte ihre Fingernägel besonders schmerzhaft in seinen Hals zu krallen.

Doch Snape schien ihre Worte nicht mehr hören zu können. Wie in einem berauschten Trancezustand packte er problemlos mit einer Hand ihre Handgelenke und drückte sie über ihren Kopf in das weiche Kissen. Mit der anderen Hand packte er den Saum ihres Ausschnitts und nur Sekunden später hörte Hermine das Geräusch von zerreißendem Stoff. Ehe sie realisierte, dass er soeben ihre Brüste entblößt hatte, spürte sie schon, wie sich seine feuchten Lippen über eine ihrer Knospen versenkte und er daran zu saugen begann.

Ohne von ihrem Busen abzulassen griff seine freie Hand unter ihre Kniekehle und hob sie an, gerade so, dass er genügend Raum hatte, sich zwischen ihren Beinen in Position zu bringen. Hermine spürte bereits sein hartes Glied, welches nur von dem dünnen Stoff ihres Höschens von ihrem Eingang getrennt wurde.

Sie mobilisierte ihre letzten Kraftreserven und entschloss sich dazu, einen erneuten Versuch zu starten und sich gegen ihn zu wehren. Verzweifelt wand sie sich unter seinem Körper, strampelte und versuchte mit aller Gewalt, ihre Hände aus seiner eisernen Umklammerung zu lösen – ihr Kampf war aussichtslos. Problemlos schaffte er es, ihren Körper sowie ihren Widerstand zu bändigen.

Hilflos lag sie unter ihm und versuchte einen Punkt an der Decke des dunklen Zimmers zu fixieren, um sich von dem Bevorstehenden geistig zu lösen. Sie wollte um jeden Preis versuchen möglichst wenig von all dem mitzubekommen. Das Einzige was sie noch imstande war von sich zu geben, waren Tränen. Stille Tränen der Kapitulation.

Noch bevor er endgültig versuchte, die letzte Barriere zu überschreiten und in sie einzudringen, lösten sich seine Lippen von ihrer Brust und wanderten den Hals hinauf zu ihrem Mund.

Doch plötzlich geschah genau das, was Hermine längst nicht mehr für möglich gehalten hätte – er erstarrte. Er erstarrte als hätte man seinen Körper jeglicher Regung beraubt.

Nur langsam wagte sie es ihn wieder anzusehen. Und trotz ihres tränenverschleierten Blicks, waren ihre Augen voll von Abscheu und Verachtung.

Sekundenlang starrte er sie einfach an – und es war fast so als würde ihr gepeinigter Blick ihn strafen.

Zeitgleich, während er allmählich aus seinem Dämmerzustand zu erwachen schien, glaubte Hermine anhand seines Gesichtsausdruckes ablesen zu können, dass ihm schmerzlich bewusst wurde, was er gerade im Begriff war ihr anzutun.

Ohne auch nur einen weiteren Moment zu zögern, ließ er von ihr ab.

Reflexartig schnellte Hermine's erster Griff zu ihrer Bettdecke, welche sie sich schützend vor ihren Körper presste, setzte sie sich auf und zog verstört ihre Beine dicht an ihren Körper.

Snape saß noch immer auf ihrer Bettkante, vornüber gebeugt und sein Gesicht tief in seinen Handflächen vergraben.

Sie konnte sich ein abfälliges Schnauben nicht verkneifen, um ihm zu zeigen wie sehr sie ihn in diesem Moment verachtete. "Ich hoffe sie sind nun stolz auf sich – Sir!", fauchte sie gepresst.

Snape schwieg. Unfähig sie anzusehen oder auch nur die geringste Reaktion auf ihre Aussage zu zeigen, erhob er sich von ihrem Bett und ging mit schweren Schritten in Richtung Tür.

Er stand bereits im Lichtschein des Flurs und Hermine glaubte er würde sie jeden Moment von seiner Anwesenheit erlösen, als er erneut stockte und sich zu ihr drehte. Obwohl ein Stück seines Gesichts im Halbschatten lag, konnte sie erkennen das lange Furchen seine Stirn überzogen und seine Augen puren Selbsthass widerspiegelten. Die Anmut seiner Haltung war verschwunden und er wirkte in diesem Moment als wäre er um Jahre gealtert.

Und ohne das er auch nur den Blick auf sie gerichtet hatte, erhob sich seine Stimme: "Du weißt ja, wo du das Bad findest." Mit diesen Worten und dicht gefolgt von einem leisen Knarzen, zog er die Tür ins Schloss und war verschwunden.

oo

Ich hoffe es wurde für den Leser nun klar ersichtlich welche Wirkung der zweite Trank verfolgte? ;) Leider weiß Hermine das nicht. Und ich verrate schonmal so viel: Snape hat NICHT versucht Hermine mit einem Trank "gefügig" zu machen!

LG,
Missy

**** Willensstärke?!**

****Kapitel 9 – Willensstärke?!**

Mit einer vollkommenen Leere im Herzen drehte sie das heiße Wasser bis zum Anschlag und setzte sich unter die prasselnden Tropfen des Duschkopfes. Erst jetzt, da die warmen Fluten ihren Körper hinab rannen und ihr ein wenig Linderung verschafften, spürte sie, dass sich auch wirklich restlos jede einzelne Faser ihres Körpers verkrampft hatte.

Erschöpft hatte sich Hermine die Knie bis tief unter ihr Kinn gezogen und schützend wie ein wärmender Mantel ihre Arme darum gelegt. So kauerte sie unter dem weichen Strahl und gab sich Mühe das beruhigende Gefühl zu genießen, welches der Duschkopf versuchte ihr zu schenken.

Bedrückt schloss sie ihre Augen und versuchte das Geschehene zu vergessen. Doch so sehr sie sich auch bemühte, das schreckliche Szenario hatte sich so stark in ihr Gehirn und ihre Seele eingeprägt, wie tiefe Narben in zartes Fleisch.

Abrupt schossen ihr wieder die grausamen Bilder in den Kopf und sie erinnerte sich zurück an die Bilder als Snape über ihr lag, sie festhielt, sie berührte und versucht hatte sie zu nehmen – gewaltsam.

Das alles schien ihr wie ein grässlicher, unwirklicher Albtraum – doch es war keiner. Denn noch immer konnte sie die Präsenz seines Gewicht über ihr spüren. Seine körperliche Wärme, sowie seinen eisernen Griff fühlen, seine schwere Atmung hören und den beissenden Geruch des Whiskys riechen.

Sie fühlte sich schmutzig, ausgenutzt und war vollkommen durcheinander.

Sie konnte es einfach nicht wahrhaben – sie wollte es nicht. Wie konnte ihr nur so etwas zustoßen – warum ausgerechnet ihr?!

Ebenso entsetzt war sie von Snapes Verhalten und seiner Skrupellosigkeit. Wie konnte ein Mensch nur zu so etwas abscheulichem fähig sein?

Doch noch schwerwiegender war die Frage, wie sie wohl die Zeit ertragen könne, die sie mit ihm in diesem Haus eingesperrt wäre?

Verzweifelte suchte sie eine Antwort auf jene Frage.

Wo war bloß die starke Löwin in ihrem Inneren geblieben? Momentan fühlte sie sich eher so schwach und unsicher wie ein taumelndes Blatt, mit dem die vereinzelt Windböen nach beliebigen spielen.

Gepeinigt vom Leid ihrer Gefühle, quälten Hermine nun auch noch die Selbstzweifel.

Wieso hatte sie anfänglich seinen Berührungen stattgegeben? Ja, sie sogar als angenehm empfunden? Hätte sie das Ganze gar verhindern können?

NEIN! Hätte sie nicht! DEFINITIV NICHT! Sie traf KEINERLEI Schuld!

Einzig Ihn! Denn er war es gewesen, der ihre missliche Lage versucht hatte schändlich auszunutzen! Unbarmherzig und gewissenlos!

Er hatte ihr das Gefühl übermittelt schwach zu sein. Ihm hilflos ausgeliefert – wehrlos. Wie hätte sie nur gegen ihn kämpfen sollen? Im Grunde genommen empfand sie jene Machtlosigkeit sogar fast noch wesentlich schlimmer, als die Tatsache das er sie berührt hatte.

Doch letztendlich hatte er es getan. Er hatte ihren Körper mit seinen Händen besudelt!

Während sich ihre Augen erneut mit Tränen füllten, griff sie energisch zur Seife und versuchte verzweifelt

seinen Geruch, seine Berührungen und jeden noch so kleinen, möglichen Überrest von ihm, von sich fort zu waschen.

Beruhigend versuchte Hermine Verstand ihr ins Ohr zu flüstern: das sie Glück gehabt hatte und die Situation noch wesentlich schlimmer für sie hätte enden können. Doch die Sinne der jungen Hexe waren Taub. Verschlössen für jegliche Art der Linderung. Zu gegenwärtig waren noch immer die schrecklichen Erinnerungen des Ausgeliefertseins.

Bis das Schmerzen ihrer Haut beinahe unerträglich wurde, schrubkte Hermine ihren Körper. Dennoch wollte das Gefühl seiner Hände noch immer nicht verschwinden.

Würde es das jemals wieder tun?

Plötzlich brachen all die Emotionen über ihr zusammen wie ein instabiles Kartenhaus. Wütend warf sie die letzten Seifenreste von sich und vergrub hemmungslos schluchzend ihr Gesicht zwischen ihren Knien. Erschöpft vermischten sich ihre Tränen mit dem heißen Wasser, welches tröstend über ihren Körper streichelte – allerdings erfolglos. Sie war am Ende ihrer Kräfte.

So verharrte sie – Stunde um Stunde. Sie wollte nicht zurück in ihr Zimmer – nicht jetzt. Jetzt wollte sie einfach nur hier sitzen und weinen.

Hermine wusste nicht wie viel Zeit mittlerweile vergangen war, als sie sich ermattet in ihr Zimmer zurück schleppte.

Draußen dämmerte es bereits und die Strahlen der erwachenden Sonne tauchten den kleinen Raum in ein helles bläuliches Licht.

Ihr erster Blick fiel auf das Bett. Zornig schweiften ihre Augen über das weiße Laken und qualvoll wurde ihr wieder bewusst, welches Szenario sich nur Stunden zuvor darin abgespielt hatte.

Wütend ballte sie ihre Fäuste, so fest dass ihr Knöchel anfangen zu knacken und sich die Haut darüber weiß verfärbte. Ohne zu zögern, zog sie, mit einem kraftvollen Ruck, das weiße Laken von der Matratze und ließ es geschmeidig in die Ecke ihres Zimmers segeln.

Lieber würde sie zukünftig ihre Nachtruhe auf dem Boden suchen, als noch ein einziges Mal dieses widerwärtige Laken zu verwenden.

Hatte sie nicht irgendwo beim herumstöbern in ihrem Kleiderschrank Bettwäsche gesehen?

Schnell wurde sie fündig und machte sich ans Werk, ihr Bett wieder von all den Spuren des Geschehenen zu befreien. Nach getaner Arbeit begutachtete sie zufrieden das einwandfrei faltenlose Laken.

Doch was war das?

Draußen vom Gang drangen plötzlich leise, schlurfende Schritte in ihr Zimmer. Er konnte unmöglich schon wieder wach sein. Oder hatte er ebenfalls die gesamte Nacht keine Ruhe gefunden?

Anhand seiner verstummten Schritte konnte sie nun genau hören, dass er unmittelbar vor ihrer Tür inne hielt.

Abrupt erstarrte sie. Unfähig sich zu rühren bestritt ihr Herzschlag einen Wettkampf mit ihrem Atem und keiner der beiden Streiter hatte vor, seinem Widersacher während ihres Spurts den Vortritt zu lassen.

Mit unbeirrter Beharrlichkeit kroch Panik ihren Nacken hinauf und sorgte dafür, dass jeder Gedanke der jungen Hexe von Angst heimgesucht wurde.

Was wenn er gekommen war, um sein vorzeitig abgebrochenes Werk zu vollenden? Nicht auszudenken! Was könnte sie tun?

Obwohl es so schien als wären ihre Glieder versteinert, hatten sich ihre Beine verselbstständigt und wichen automatisch zurück. Unsant stieß Hermine mit dem Rücken an das Fenstersims und wie von selbst krallten sich ihre Finger in dessen unnachgiebigen Stein.

Nur wenigen Sekunden später hörte sie die erlösenden Laute von sich davon schleppenden Füßen.

Das Geräusch einer entfernten, sich schließenden Tür reichte ihr fürs Erste als Entwarnung. Schnell erlangte sie wieder die Kontrolle über ihre Glieder und bemerkte, dass sie sich lediglich von den Schreckgespenstern ihrer Gefühle in die Ecke hatte drängen lassen.

Erleichtert legte sie den Kopf in den Nacken und atmete tief durch; doch nur wenige Atemzüge später folgten erneute Tränen.

Mit zittrigen Händen und tränengetrübten Blick drehte sie sich um und schob die schweren Vorhänge auseinander. Nicht weit, nur gerade so viel das sie hinaus sehen konnte.

Draußen waren bereits die ersten Ausläufer der Sonnenstrahlen tatkräftig damit beschäftigt, die kläglichen Reste der Nacht, sowie all deren vergangenen Ereignisse zu verdrängen und sie gegen die behütende Helligkeit des neuen Tages einzutauschen.

Allerdings fühlte sich Hermine momentan alles andere als "behütet", sie fühlte sich eher wie Freiwild. Schutzlos in den Händen ihres Peinigers.

Nachdem sie ihre Zimmertür mit einem alten Stuhl verschlossen hatte, schleppte sie sich völlig entkräftet und mit gesenktem Kopf in ihr Bett. Dort verkroch sie sich tief unter ihrer Zudecke, welche ihrer Meinung nach, zu diesem Zeitpunkt das Einzige war, was ihr wenigstens einen Hauch von Schutz bot.

So lag sie zusammengekauert und weinte hemmungslos in ihr Kissen hinein. Es war fast als versuchten die Tränen das Geschehene aus ihrem Körper zu spülen und sie auf diese Weise von innen heraus zu reinigen. Ein erleichternder Gedanke der sie begleitete, bis zu guter Letzt die Erschöpfung ihren Tribut forderte.

Einige Stunden mussten vergangen sein seitdem der Schlaf sie übermannt hatte, denn als sie wieder ihre Augen aufschlug stand die Sonne bereits tief am Himmel.

Träge blinzelte Hermine der untergehenden Abendsonne entgegen und auch wenn ihre Augen brannten wie Feuer, spürte sie förmlich wie gut der Schlaf ihrem Körper und ihrer Seele getan hatte.

Sie setzte sich auf und löste ihren Blick von dem kleinen Fenster. Als würde sie ihr Zimmer mit neuen Augen sehen, prägte sie sich jede umliegende Kleinigkeit genauestens ein. Doch ihre Observation stoppte als ihr Augenmerk auf ein kleines Döschen fiel, welches unscheinbar, neben einem Stapel frischer Bandagen, auf ihrer Kommode lag. Sie erstarrte.

War er etwa in ihr Zimmer gekommen während sie geschlafen hatte?

Ihr Blick wanderte weiter zu dem Stuhl, welcher noch immer unverändert mit seiner Rückenstütze an der Tür lehnte.

Oder hatte er ihr Zimmer betreten, während sie unter der Dusche saß? Doch ihr Zimmer lag unmittelbar gegenüber des Badezimmers – sie hätte sicherlich ein Geräusch vernommen, wenn es so gewesen wäre.

Nein, er hatte es sicherlich vergessen die Salbe mitzunehmen als er das Zimmer verlassen hatte.

Aber warum hatte er sich dann die Salbe nicht wiedergeholt? War die Mischung doch nicht so kostbar, wie er es betont hatte?

Wie dem auch sei, jedenfalls würde sie ihm nicht mehr erlauben, dass er sie je wieder an einer solch intimen Stelle berühren würde – NIE MEHR!

Hermine kämpfte sich aus dem Bett und sah durch die Fensterscheibe nach draußen. Standhaft blickte sie der leicht flirrenden Sonne entgegen, die bereits rot-glühend, wie ein Ball aus Feuer, über den hohen Baumwipfel am Horizont zu sehen war und den Anschein erweckte, alles unter ihren lodernden Flammen zu begraben.

Kurzerhand schloss die junge Hexe ihre Augen und spürte wie ihr Gesicht in ein warmes Licht getaucht wurde. Beinahe hätte sie es nicht für Möglich gehalten, doch das angenehme Leuchten hatte eine lindernde und tröstende Wirkung auf sie. Es gab ihr Kraft und Hoffnung. Hoffnung vielleicht doch irgendwann wieder ein normales Leben führen zu können, frei von Sklaverei und Demütigung.

Schnell hatte sie nach der Salbe gegriffen und setzte sich zurück aufs Bett um ihre Wunde neu zu verbinden.

Doch sobald sie damit begonnen hatte die geröteten Stellen auf ihrem Bein vorsichtig mit der zähflüssigen Paste zu bestreichen, fanden unweigerlich die Erinnerungen an Snapes Berührungen den Weg zurück in ihren Kopf.

Würde sie das Geschehene je wieder aus ihrem Kopf bekommen? Wie solle sie es schaffen ihm je wieder in die Augen zu sehen? Aus dem Weg gehen war vollkommen absurd. Wie solle sie das bloß anstellen – eingesperrt auf engsten Raum mit diesem Mann?

Es gab kein entrinnen für sie...

Schmerzlich erinnerte sie sich an Angelina Johnson und das Schicksal, welches ihr wohl mittlerweile zuteil geworden war. Voller Schrecken ertappte sich selbst bei dem Gedanken, ob es wohl nicht besser für sich gewesen wäre, wenn sie ihr Schicksal geteilt hätte.

DOCH NEIN! Wem würde es nützen wenn sie hier sitzen würde und in Selbstmitleid und Schmerz ertränke? Ihr am allerwenigsten! So konnte und wollte sie es nicht enden lassen! Sicherlich waren noch Menschen da draußen die auf sie warteten, die sie brauchten und sie liebten? Es lag nun an ihr herauszufinden wer sie war und woher sie stammte. Auch wenn das hieß ihn zu ertragen – doch dazu musste sie stark sein!

In gewisser Weise, auch wenn es makaber war, konnte sie von Glück sprechen das er nicht bis zum Äußersten gegangen war. Sie hatte ihre Unschuld behalten und hatte somit sozusagen Glück im Unglück.

Er hatte es nicht geschafft sie zu brechen – sie war stark! Stark wie eine Löwin! Eine Löwin die um ihr Wohl und ihr überleben kämpfen würde und wenn es sein musste bis aufs Blut!

Was er ihr angetan hatte war zwar schrecklich aber kein Todesurteil. Sie würde es schaffen die Pein zu ertragen, die er ihr zugefügt hatte und ihm damit zeigen wie zäh sie wirklich war.

Sie hatte sich fest vorgenommen, dass, wenn er ihr wieder von Angesicht zu Angesicht stand, sie ihm mit hoch erhobenem Haupt entgegen treten würde. Stolz und stark wie eine Königin und ihm dabei unerschütterlich in die Augen sehen.

Instinktiv hob sie den Kopf und ihr Blick fiel zwischen den Vorhängen hindurch auf das Fenster.

Die Strahlen der Sonne hatten den Garten bereits erreicht und versahen diesen mit einem anmutigen Rotton.

Wie hypnotisiert erhob sie sich und ging zum Fenster. Mit einem kraftvollen Ruck stieß sie entschieden die Store beiseite und erlaubte es der glühend roten Sonne ihr kleines Zimmer mit Wärme zu durchfluten. Von jetzt an sollten diese Vorhänge stets geöffnet bleiben. Niemand dürfe sie je wieder schließen und somit das heilende Licht aus ihrem Zimmer bannen, das ihr Kraft gab. Denn solange sich jeden Morgen die Sonne aufs

neue erhob und die Welt bereicherte, gab es einen neuen Anfang und eine neue Aussicht auf eine bessere Zukunft.

Solle Snape doch kommen um sie holen, solle er es doch wagen sie zu bestrafen, ob mit Schmerz oder erneut mit einer solchen Demütigung wie er es heute Nacht getan hatte. Sie würde darüber stehen und ihm zeigen, dass er ihr nichts anhaben konnte. Denn obwohl sie nicht wusste wer sie war, sagte ihr Herz, dass sie die Willensstärke einer Löwin besaß, die genau auf dem richtigen Weg war, wieder zu sich selbst zu finden.

Während sie so am Fenster stand, drang plötzlich ein köstlicher Duft in ihre Nase. Ein Geruch von gebratenem Fleisch und ihr Magen quittierte jene Verlockung mit einem düsteren Knurren und dem Wunsch nach Zuwendung. Schmerzlich musste sie sich eingestehen das sie Hunger hatte und der einzige Ort, wo jenes Grundbedürfnis seine Befriedigung fand, war die Küche.

Langsam löste sie sich von dem Anblick des atemberaubenden Himmels und ging hinüber zu dem kleinen Kleiderschrank, welcher still schweigend in der Ecke stand.

Zwischen unzähligen alten Klamotten, ergatterte Hermine schließlich eine legere Hose und einen schlichten roten Pullover, der wirkte als stamme er aus der Umstandskleidung einer Frau. Sie hatte sich vorgenommen so wenig körperlichen Reiz für ihn auszustrahlen wie nur irgend möglich.

Nachdem sie sich endlich umgezogen hatte, übernahm das Knurren ihres Magens die Führung und leitete sie zielsicher aus ihrem Zimmer, die Treppe hinab und weiter in Richtung Küche. Mit jedem Schritt, den sie sich der Küchentür näherte, schien es so als würde ihr Herz mehr und mehr eine Revolte gegen sie zu planen. Doch nicht nur ihr Herz, auch ihr eiserner Wille schien sich gegen sie gewandt zu haben und mit jedem Zentimeter dahin zu schmelzen.

Hermine stand mittlerweile in dem kleinen Flur und hielt inne. Mit aufeinander gepressten Lippen blickte sie zu dem Türblatt, welches dunkel und bedrohlich am Ende des Ganges auf sie wartete. Jetzt, wo sie sich ausmalen konnte, dass er sich hinter der verschlossenen Küchentür aufhielt, wurde ihr bang ums Herz. Ihre Hände waren feucht geworden und ihr Körper zitterte, als hätte sie gerade ein Bad in eisigem Wasser hinter sich.

Sollte sie vielleicht nicht doch lieber umdrehen und versuchen ihm aus dem Weg zu gehen?

Doch eine leise Stimme in ihrem Inneren fragte sie: Wie sinnvoll es wohl wäre sich vor jemandem zu verstecken, der in eben demselben Haus lebte wie sie?

Angespannt schloss sie ihre Augen, atmete tief durch und ermahnte sich zur Selbstbeherrschung.

"Du schaffst es, ihm gegenüber zu treten! Du bist stark, stärker als er denkt. Das ist deine Chance, er unterschätzt dich!" Immer und immer wieder wiederholte sie diese Worte in ihrem Geist, bis sie es endlich geschafft hatte, die dunklen Schatten des Zweifels zurückzudrängen.

Mit entschlossenem Griff und einem Gefühl im Magen, als müsse sie sich jeden Augenblick übergeben, betätigte sie die Klinke – nun gab es kein zurück mehr!

Kurzerhand betrat sie den Raum und stellte zu ihrem Erstaunen fest, dass die Küche erfüllt war von regem Treiben.

Töpfe brodelten vor sich hin, in einer Pfanne brutzelte es und wie von Geisterhand geführt, schwebte ein Messer über der Pfanne und zerschnitt eine frische Zwiebel in akkurat-gleichdicke Scheiben.

Plötzlich loderte ein vertrautes Gefühl in Hermines Inneren auf. Und abrupt schossen Bilder, einer voll gedrängten, alten Wohnküche, voll von vielen rothaarigen Personen, durch ihren Kopf.

"Haben wir es nun doch endlich für angemessen gehalten, das Zimmer zu verlassen?" Severus' dunkle

Stimme riss sie aus den Bruchstücken ihrer spärlichen Erinnerung.

Reflexartig wendete sie sich von der Kochstelle ab und automatisch traf ihr Blick auf die Rückseite seines schwarzen Hauptes.

Er hatte sich dem Fenster zugewandt und blickte nun mitten in glühende Röte der Abendsonne, die gerade dabei war hinter den verworrenen Gestrüppen des Gartens, zu versinken.

"Ich habe nachgedacht." Er legte eine kurze, demonstrative Denkpause ein. "Vielleicht wäre es eine gute Idee, wenn du dich noch zusätzlich um den Garten kümmern würdest, er ist ziemlich verwahrlost und wahrlich kein erfreulicher Anblick. Allerdings heißt das nicht, dass du künftig deine Pflichten im Haushalt vernachlässigen darfst, heute will ich mal noch eine Ausnahme machen, aber wehe dir, wenn du das zu Gewohnheit werden lässt."

"Ich kann nicht in den Garten, falls sie das schon vergessen haben, SIR!", entgegnete Hermine schnippisch und voller Abscheu in der Stimme.

"Oh doch, ich kann deinen Bewegungsradius beliebig verändern, meine Liebe. Das schwarzmagische Mal auf deinem Bein bindet dich lediglich an jene Orte, die ich dafür vorsehe, oder aber an die ich dich begleite. Somit gewähre ich dir in Zukunft, noch zusätzlich den Garten zu betreten." Er hatte es tunlichst vermieden sie anzusehen. Plagte ihn etwa sein schlechtes Gewissen?

Sie antwortete nicht, aber allem Anschein nach hatte er auch nicht auf eine Antwort ihrerseits spekuliert.

"Setz' dich!", befahl er schroff. Snape schnippte mit den Fingern und aus einem kleinen Flügelschrank in der Ecke, schwebten zwei Teller, welche auf magische Weise mit Essen ausgestattet wurden. "Du hast sicherlich Hunger."

Noch immer stand Hermine unverändert vor dem gedeckten Tisch und weigerte sich seinen Worten zu gehorchen. Sie wollte protestieren, sich widersetzen und ihm mit allen nur denkbaren Mitteln zeigen wie sehr sie ihn verabscheute.

"Nein, ich habe keinen Hunger, Sir!", erwiderte sie scharfzüngig, doch das laute Knurren ihres Magens strafte sie lügen.

"Mach schon! Ich möchte mich nicht noch einmal wiederholen müssen!"

Hermine wollte standhaft bleiben, doch ihr Hunger brachte selbst die letzte Barriere ihres Widerstandes zu Fall.

Nachdem die Sonne nun vollends hinter den hohen Büschen versunken und nichts weiter als ein flirrendes Licht am Horizont hinterlassen hatte, schien er sich auch endlich dazu entschieden zu haben etwas zu Essen.

Hermine aß bereits, als Snape, ohne sie auch nur angesehen zu haben, das Wort erhob: "Nun denn, ich hoffe meine bescheidenen Kochkünste entsprechen deinem exquisitem Geschmack."

Missbilligend sah die junge Hexe zu ihrem Tischnachbarn, um ihn mit ihrem strafenden Blick zu ahnden. Doch Snape saß, weit über seinen Teller gebeugt. So weit, dass sein langes, strähniges Haar ihm tief ins Gesicht fiel und ihn somit vor ihrer Bitterkeit schützte.

Von dem Ziel ihrer Wut missachtet, streiften Hermines Augen, auf der Suche nach einem neuen, möglichen Opfer ihres Zorns, durch die kleine Küche und traf auf einen frischen Strauß von weißen Lilien. Jene Blumen, die sie bereits im Garten entdeckt hatte.

"Stören sie dich?", fragte Snape kauend, nachdem er sich das letzte Stück seines Steaks in den Mund geschoben hatte.

"Nein! Mir ist es gleich ob sie Blumen zerstören oder nicht," erwiderte sie kaltschnäuzig und gab sich dabei Mühe möglichst gleichgültig zu klingen.

"Ich dachte mir, dass ihr Frauen an solchen Dingen euren Gefallen findet."

Noch immer hatte Snape es nicht gewagt sie anzusehen und er erweckte schon fast den Anschein als würde

er es tunlichst vermeiden wollen. Stattdessen beschäftigte er sich übermäßig konzentriert damit, die letzten Kartoffelstücke auf seine Gabel zu schieben.

"Das soll doch wohl ein schlechter Scherz sein?!", erwiderte Hermine mit einer Mischung aus Verwunderung und Abscheu in der Stimme. "Seid wann interessiert es sie, was mir gefällt? Obendrein kann ich mir nicht vorstellen, dass sie wert auf die Meinung von Frauen legen."

Snape schickte einen stechenden Blick durch die dichten Strähnen seines schwarzen Haars und Hermine konnte anhand seiner zuckenden Mundwinkel erkennen, wie sehr er mit sich und seiner Selbstbeherrschung kämpfte.

Langsam, doch noch immer mit gebeugter Haltung, legte er sein Besteck am Rand seines Tellers ab und nach einem knappen Wink seines Zauberstabs begannen sich das Geschirr von selbst abzuräumen.

Hermine beäugte ihn voller Misstrauen. Sie hatte eine Reaktion von seiner Seite her erwartet – vielleicht einen zynischen Seitenhieb – doch es folgte nichts dergleichen. Mit Bedacht ließ sie die Gegebenheiten Revue passieren: Die Blumen, das gekochte Essen, seine Selbstbeherrschung und nun erließ er ihr auch noch den Abwasch.

Waren das etwa seine unbeholfenen Zeichen von Reue?

Sichtlich unsicher, doch mit einer perfekt gespielter Gelassenheit, lehnte Snape sich auf seinem Stuhl zurück, faltete seelenruhig seine langen Finger ineinander und beobachtete anscheinend die Küche dabei, wie sich diese säuberte.

Doch Hermine ließ sich von seinem zwielichtigen Unterfangen nicht beeindrucken. Ihr Herz hämmerte wie wild gegen ihren Brustkorb und sie fühlte wie das Adrenalin, das gerade durch ihre Adern pumpte, sie nur noch zusätzlich anspornte ihm auf dem verbalen Schlachtfeld entgegenzutreten.

Triumphierend reckte sie ihr Kinn in die Höhe. "Wenn ich ihnen einen guten Tipp geben darf, was Frauen anbelangt, Sir. Vielleicht ist es ihnen noch nicht aufgefallen, aber nicht jede Frau ist käuflich!" Herausfordernd funkelte Hermine ihren schwarzhaarigen Tischnachbarn an und wartete auf eine mögliche Reaktion, ehe sie erneut das Wort an ihn richten wollte.

Fassungslos wich Snape zurück, woraufhin sich seine ohnehin schon nachtschwarzen Augen noch zusätzlich verfinsterten, während seine Kieferknochen zu arbeiten begannen. Entschlossen öffnete er seine Lippen um zum erwarteten Gegenschlag anzusetzen, doch ohne auch nur einen Mucks von sich gegeben zu haben schloss er sie wieder und gab stattdessen nur ein tiefes Schnauben von sich.

Innerlich überwältigt von ihrem einzigartigen Triumph über ihn, entschied sich Hermine ihrem kommunikativen Vergeltungsschlag noch den letzten Schliff zu geben.

"Und in meinem Fall können sie ihre lächerlichen Bestechungsversuche behalten, mit denen sie sich wohl erhofft haben mich bei Laune zu halten!" Mit einem abwertenden Nicken deutete sie zu den Blumen auf der Kommode.

Das war wohl doch ein wenig zu viel des Guten. Denn nun konnte die junge Hexe förmlich dabei zusehen, wie Snapes ohnehin schon poröser Geduldsfaden riss.

"Bestechungsversuche?!", rief er empört. "BESTECHUNGSVERSUCHE?!" Seine Stimme bebte nur so voller Zorn und sein Gesicht hatte sich zu einer Wutverzerrten Maske verändert, während er die Gelenke seiner Finger mit einem bedrohlichen Knacken strapazierte.

Doch von einer Sekunde auf andere veränderte sich seine Mimik wieder und ein überhebliches, overschullehrerhaftes hochziehen seiner Augenbrauen ließ darauf schließen, dass er wieder zu seiner Fassung gefunden hatte.

"Nun ja, wie mir scheint hast du wohl den tiefgründigeren Sinn dieser Geste nicht ganz verstanden." Ein perfides Grinsen schlich sich nun auf seine Lippen. "Aber wen wundert es auch, wenn man sonst nichts mehr in seinem Hirn zu verzeichnen hat, als Geistlosigkeit und heiße Luft."

Verärgert kniff Hermine ihre Augen zusammen bis sie nicht mehr als zwei braune Schlitze waren, doch ehe sie zum Antworten kam, fuhr er auch schon vor.

"Oh, hab ich mich etwa geirrt? Bitte berichtige mich, wenn ich falsch liebe, meine Teuerste, aber meiner zweifellos laienhaften Einschätzung nach, war ich der Annahme du würdest nicht einmal über das Wissen deines eigenen, vollständigen Namens verfügen." Mit einer schwungvollen Bewegung erhob er sich von seinem Stuhl, nachdem er gespielt unschuldig mit den Schultern gezuckt hatte.

"Aber da du wissen sollst das ich von Natur aus ein großzügiger Mensch bin, kann ich deinen Mangel an Wissen natürlich nicht mit meinem Gewissen vereinbaren und werde dir wenigstens deinen Namen verraten – Miss Granger. Dein Vorname lautet tatsächlich Hermine"

Kurz darauf schwang er seinen Zauberstab und all das magische Treiben, welches sich bereits in den letzten Zügen der Küchenreinigung befand, kam schlagartig zum Erliegen. "Und jetzt tu gefälligst wofür du da bist. Erledige deine Aufgaben in der Küche und mach sie sauber. Noch einmal werde ich nicht so nachsichtig mit dir sein!" Mit diesen Worten drehte er sich schwungvoll herum und setzte an zum Gehen.

Innerlich kochend vor Wut, doch Äußerlich unbeeindruckt von seinen zynischen Hetztiraden, reagierte Hermine blitzschnell.

"Woher kennen sie meinen Namen, und wie soll ich wissen das sie mir die Wahrheit sagen – Sir?", entgegnete sie möglichst uneingeschüchtert und trotzig.

Ruckartig blieb der schwarzhaarige Zauberer im Türrahmen stehen. "Ich lege dir nahe, meine Mildtätigkeit nicht noch weiter überzustrapazieren. Dir wird diese eine Information genügen müssen – ob es dir nun gefällt oder nicht. Und was dein Misstrauen angeht, so musst du Wohl oder Übel auf mein Wort vertrauen, oder du lässt es bleiben, mir ist es gleich." Er zuckte knapp mit seinen Schultern und im nächsten Moment verschmolz er mit den Schatten des dunklen Flurs.

Erneut hatte er es geschafft sie verbal in die Knie zu zwingen und ihr nur mithilfe seiner Worte, ein ungutes Gefühl zu übermitteln. Gedankenversunken blickte sie auf die elegant geschwungenen Formen der weißen Blüten und fühlte sich schlecht dabei.

**** Verhängnisvolle Botschaften**

**** Kapitel 10 – Verhängnisvolle Botschaften**

Ereignislos zogen zahlreiche Wochen an Hermine vorbei, wie eine Schar von Blättern im Wind. Der Sommer hatte es mittlerweile geschafft den Gipfel der höchsten Temperaturen zu erklimmen. Und während sich draußen die Hitze in den Wipfeln der Bäume sammelte, herrschte in dem kleinen Haus in Godrics Hallow ein eisiges Klima.

Seit jenem nächtlichen Vorfall begegnete Snape Hermine nur noch mit wortkarger Zurückhaltung und Reserviertheit. Wenn er ihr überhaupt begegnete, denn es schien fast so als würde er versuchen ihr aus dem Weg zu gehen, indem er sich jede freie Minute in den ihr verbotenen Raum zurückzog.

Doch trotz seines distanzierten Verhaltens lag Hermine oft stundenlang wach und lauschte aufmerksam in die Dunkelheit. Bei jedem noch so kleinen Knarzen der Bodendielen schreckte sie auf und kämpfte mit der Angst, Snape würde ihr wieder einen nächtlichen Besuch abstatten. Obwohl inzwischen bereits einige Wochen zwischen jenem Geschehen lagen, war es ihr immer noch unangenehm wenn er, leise wie ein Raubtier, vor ihrer Tür umher schlich.

Allerdings war ihre Furcht unbegründet – denn sein Erscheinen blieb aus. Ebenso wie ihre Träume und ihre Erinnerungen. Letzteres machte ihr schwer zu schaffen, denn oft zerbrach sie sich den Kopf darüber, wer sie wohl in ihrem früheren Leben gewesen war und warum sie es nicht schaffte sich an irgendetwas zu erinnern.

Trotz ihres unruhigen Schlafs und der zerwühlten Laken, welche sie Tag für Tag aufs Neue glatt strich, blieb sie von den schlimmen, nächtlichen Heimsuchungen ihres Unterbewusstseins verschont. Und obwohl der Mangel an Schlaf seine Spuren, in Form von dunklen Schatten unter ihren Augen hinterlassen hatte, war sie doch froh, dass Snape ihr weiteres Leid ersparte.

Sie wußte ohnehin nicht recht was sie von ihm zu halten hatte, denn seine Launen waren meist wechselhafter als das schottische Wetter.

Der einzige Lichtblick, der ihre trostlosen Tage erhellte, war der kleine Garten, um den sie sich nun kümmern durfte – ihr Garten. Es war als hätte sie ein kleines Stück Freiheit zurück gewonnen, wenn sie durch die inzwischen gepflegten Blütensträucher und Gräser spazierte und die wärmenden Strahlen der Sonne sowie die kühlenden Briesen des Windes genoss.

Hier hatte sie tagsüber eine Rückzugsmöglichkeit, die er zu respektieren schien, denn nur in äußerst seltenen Fällen betrat er den Garten bei Tag.

Allerdings beobachtete sie oft des Nachts durch ihr Fenster, wie er fast schon andächtig durch die prachtvollen Lilienbeete wanderte und ab und zu eine der weißen Blüten pflückte. Was er jedoch mit den Blumen unternahm war ihr ein Rätsel, denn sie waren nirgendwo im Haus zu finden.

Doch die fehlenden Lilien waren nicht das einzig Unerklärliche, was er und ihre Umgebung für sie darbot. Ihr Kleiderschrank beinhalten ebenfalls ein Mysterium, das ihr Kopfzerbrechen bereitete, denn immer und immer wieder brannte die Frage auf ihren Lippen, von wem wohl die gesamte Kleidung stammte.

Zweifellos von einer Frau. Seiner Frau? Hatte er tatsächlich eine Frau gehabt? Er? Und warum waren so viele Umstandsklamotten in deren Garderobe zu finden?

Hermine erinnerte sich an die zahlreichen Kisten voller Kinderspielzeug und Kinderbüchern, auf die sie bereits im Keller gestoßen war.

Vielleicht hatte er sogar ein Kind? Doch was war mit Frau und Kind passiert? Hatten sie ihn verlassen?

Gar nicht so abwegig, denn es freiwillig mit diesem Mann und seinen Launen auszuhalten grenzte beinahe an Irrsinn – oder aber an ein Wunder. Sicherlich wurde er von Frau und Kind verlassen – aber was wenn nicht?

Was, wenn er beide durch einen herben Schicksalsschlag verloren hatte? Der Mode der Klamotten nach zu urteilen, wohl schon vor langer Zeit.

Das würde immerhin zu einem gewissen Teil seine mürrische und schlechte Laune erklären, ebenso wie seine in sich gekehrte, eigenbrödlische Art.

Aber was wenn sie mit ihren Vermutungen vollkommen auf dem Holzweg war?

In Gedankenversunken spürte Hermine nicht, dass die Sonne bereits schon ziemlich tief am Himmel stand und damit drohte, schon recht bald unter zu gehen.

Nachdenklich kniete sie im sonnengewärmten Gras und beugte sich dabei über ein neu bepflanztes Blumenbeet, welches sie gerade von frisch gewucherten Unkrautkeimlingen befreite.

Nach getaner Arbeit lehnte sie sich zurück und begutachtete zufrieden ihre getane Arbeit, während sie sich eine ihrer Strähnen aus ihrem Gesicht strich, welche das lüsterne Spiel des Winds unverschämterweise aus ihrem Zopf gelöst hatte.

"Scheint als würdest du es genießen im Dreck zu wühlen. Allerdings hoffe ich nicht, dass du dort auf der Suche nach deinen Erinnerungen bist?" Erklang plötzlich eine dunkle Stimme hinter ihr und ihr zynischer Unterton ließ einen Schauer über sie hereinbrechen.

Hermine zuckte kurz zusammen und drehte ihren Kopf so schnell über ihre rechte Schulter, dass ihr die widerspenstige Haarsträhne erneut ins Gesicht fiel.

Sie hatte es nicht mitbekommen, dass er den Garten betreten hatte, doch es war ihr mittlerweile mehr als bekannt, dass er die Gabe besaß nahezu lautlos umherzuschleichen. Gelassen saß Snape auf der kleinen Bank zwischen den verknöcherten Rosensträuchern und Hermine konnte erkennen, dass er in seiner blassen Hand ein zusammengefaltetes Stück Pergament hielt.

"Komm und setz' dich neben mich. Ich möchte dir etwas zeigen." Er tippte auf die freie Stelle neben sich und Hermine schickte der Bank einen stillen Fluch entgegen, dass sie genug Platz für beide darbot.

Innerlich aufgewühlt schaffte sie es trotz allem, mit einer gespielten Gelassenheit die erdigen Gartenhandschuhe von ihren Händen zu streifen und diese achtlos zu Boden zu werfen.

In erstaunlich ungezwungener Pose und Aufmachung saß er nun vor ihr. Den sonst so zugeknöpften, schwarzen Gehrock hatte er abgelegt und zum Vorschein kam ein blütenweißes Hemd sowie eine schlichte, schwarze Weste, die er sonst immer unter seiner strengen Robe zu tragen pflegte. In dieser Montur hatte er sich zurückgelehnt und sein rechter Arm lag entspannt auf der Rückenlehne der Bank.

Jedoch jagte ihr der Gedanke, sich jeden Augenblick in eine solch innige Position mit ihm begeben zu müssen, einen Schauer über den Rücken. Sie ermahnte sich zur Selbstbeherrschung.

Ohne sich auch nur den kleinsten Funken von Einschüchterung anmerken zu lassen, sank sie angespannt neben ihn auf das verwitterte Holz und blickte ihn herausfordernd an.

Was wollte er bloß von ihr?

Doch ihre Frage sollte binnen Sekunden ihre Antwort erhalten.

"Wir haben eine Einladung erhalten, meine Liebe", sagte er mit einem verdächtig weichen Ausdruck in der Stimme.

"Wir? Wieso wir?", fragte Hermine voller Skepsis, während sie ihn mit zusammengezogenen Augenbrauen ansah.

Sein Mundwinkel eilte in die Höhe und hinterließ einen perfiden Ausdruck auf seinen schmalen Lippen, bevor er mit einer geschickten Handbewegung den Brief entfächerte und ihn ihr vor die Nase hielt.

"Lies das!"

Nur zögerlich griff Hermine nach dem edel wirkenden Pergament und entzog es ihm.

Selbst der Unwissendste würde bemerken, dass sie gerade ein äußerst kostbares Stück Papier zwischen ihren Fingern hielt. Kritisch beäugte sie das Schreiben eine Weile, ehe sie laut zu lesen begann.

Werte Kameraden und Anhänger des dunklen Lords,

*anlässlich meiner Ernennung zum Zaubereiminister
möchte ich euch herzlichst dazu einladen, mit mir jenes besondere Ereignis,
das uns allen und natürlich auch der schwarz-magischen Welt einen enormen Vorteil verschafft,
in einer ausgelassenen Feier zu zelebrieren.*

*Deshalb bitte ich euch, an dem speziellen Datum des 31. Juli,
nach Einbruch der Dunkelheit, auf dem Anwesen der Malfoys in Richmond zu erscheinen.
Jeder, dem die Ehre zuteil wurde das dunkle Mal zu tragen, ist inklusive Begleitung willkommen.*

*Reinblütigst
L. Yaxley*

"Welch ein unangebrachtes Datum", murmelte Snape und erbeutete kurzerhand wieder den Brief.

"Aber Sir, sie werden doch hoffentlich nicht mich dort mit hin nehmen wollen, oder? Sie finden sicherlich eine angemessenere Begleiterin", erwiderte sie in der Hoffnung, er würde sich die Sache noch einmal durch den Kopf gehen lassen. Denn das Letzte was die junge Hexe wollte, war in Gesellschaft von unzähligen dieser boshaften Menschen in einem Raum zu sein – ihr genügte der Eine bereits voll und ganz.

"Glaub' mir, damit bist zweifellos du gemeint."

Hilfesuchend blickte sie in seine schwarzen Augen.

"Keine Angst meine Liebe –", beschwichtigend glitt seine kühle Hand von der Lehne auf ihre nackte Schulter, "solange du in meiner Nähe bleibst, wird dir nichts zustoßen – versprochen."

Schlagartig schoss das Gefühl, gleich einem Stromschlag, durch ihren Körper und brachte sie somit zum Erstarren. Es war das erste Mal gewesen, dass er sie seit jener Nacht berührt hatte. Abrupt kehrten die Bilder an jenes Geschehen zurück in ihren Geist und nur mit viel Mühe und Charakterstärke schaffte sie es, diese innige Handlung überhaupt zu ertragen.

"Die Feier findet in knapp drei Wochen statt", sagte er eher an sich selbst gerichtet als an Hermine, während sein Blick interessiert dem Untergehen der Sonne folgte. "Wir werden natürlich vorher in die Winkelgasse gehen müssen, um dir etwas angemessenes zum anziehen zu besorgen." Er überlegte kurz. "Nun ja, die nächste Woche bin ich sehr beschäftigt, doch dann hätte ich Zeit. Wir werden schon noch einen Termin finden, an dem wir gehen können."

Endlich hatte sie es geschafft, ihre Anspannung ein wenig zu lösen und zumindest wieder ihre Lippen und ihre Stimmbänder unter Kontrolle zu haben. "Aber Sir, ich kann mich doch nicht einfach so draußen bewegen – das Mal auf meinem Bein." Sie raffte das Hosenbein ihrer Shorts ein Stück in die Höhe und deutete auf das Brandmal, welches nun in einem zarten rosé ihren Innenschenkel überzog.

"Was soll damit sein? Habe ich dir nicht bereits gesagt, dass du dich frei bewegen kannst solange ich dich

begleite?! Natürlich werde ich einen angemessenen Abstand bestimmen, den du dich von mir entfernen kannst. Allerdings wird dieser in der Winkelgasse nicht sehr groß sein, dort treibt sich einfach noch zu viel Gesindel herum, es wird besser sein du bleibst ganz nah bei mir."

Mit einer Mischung aus Argwohn und Wut funkelte sie ihn an und gab sich dabei so viel Mühe wie nur möglich, ihn mit einem besonders abweisenden Gesichtsausdruck zu strafen.

Doch anstatt sich von ihr abzuwenden, packte Snape sie unsanft an ihrem Kinn und erzwang sich ihren Blick.

Abrupt, als sich seine spinnenbeinartigen Finger um ihr Kinn gelegt hatten, fühlte sie sich wie versteinert.

"Du solltest in nächster Zeit definitiv mehr schlafen! Du siehst grauenvoll aus!"

Doch Hermine hörte seine Worte nicht. All ihre Sinne waren vernebelt und wurden beherrscht von den Erinnerungen an den Ausgang ihres letzten nächtlichen Aufeinandertreffens.

Wie von einem Blitzschlag getroffen, schlug sie seine Hand von sich und sprang kurzerhand von der Bank.

"Fassen sie mich bloß nie wieder an! Ich verachte sie!", brüllte sie geistesabwesend, während sie einige Schritte von ihm wich.

Einen kurzen Augenblick wirkte Snape fassungslos und überrascht, doch schon im nächsten Moment konnte sie anhand seines Gesichtsausdrucks erkennen, dass er sich wieder gefangen hatte.

"Du kleines, undankbares Gör! Ohne mich würdest du noch immer in diesem Zwinger verrotten. Hätte ich dich doch besser dort deinem Schicksal überlassen! Vielleicht wärst du ja zufriedener, wenn Malfoy dich an meiner Statt zu sich geholt hätte. In Malfoy Manor hättest du dann vielleicht ein Leben vor dir, das mehr deinen Vorstellungen entspräche. Gequält und gehalten wie eine Sklavin!" Seine Augen blitzten vor Zorn, während er sich schwungvoll von der Bank erhob und bedrohlich seine volle Körpergröße vor ihr entfaltete. "Vielleicht sollte ich dich ihm schenken. Lucius wüsste sicherlich, wie er dich wieder zur Räson bringen würde! Und nun geh mir aus den Augen!" Mit diesen Worten und einer knappen Handbewegung, schob er sie unsanft beiseite und verschwand kurzerhand in den Schatten des kleinen Hauses.

Willkommen in der Winkelgasse

Kapitel 11 – Willkommen in der Winkelgasse

Unablässig prasselten Tropfen, glitzernd wie kleine Kristalle, gegen die spiegelnde Oberfläche des kleinen Küchenfensters und bahnten sich in mächtigen Rinnsalen, ihren Weg hinab in die Tiefe. Die letzten Tage waren an der jungen Hexe fast so schnell vorbei gezogen, wie jener heftige Sommerschauer, der gerade dabei war ihre Blumenbeete in schwammige Matsch-Pfützen zu verwandeln.

Severus hatte sich die letzten zwei Wochen, seit jenem Vorkommnis im Garten, kaum noch blicken lassen und noch weniger hatte er mit ihr gesprochen. Das war eine völlig neue Art der Bosheit die sie von ihm kennenlernen musste. Denn nachdem er sie nun schon mehrere Tage mit vollkommener Missachtung gestraft hatte, wußte sie nicht was schlimmer war. Seine wechselhaften Launen oder wenn er sie ignorierte und ihr zwanghaft jeglichen Kontakt verweigerte.

Stets verzog er sich in seinen merkwürdigen Raum und verweilte dort häufig mehrere Stunden. Er aß dort und oftmals schlief er sogar dort.

Doch mit seinem merkwürdigen Verhalten schürte er die lodernde Neugier der jungen Frau – was versteckte sich bloß hinter jener mysteriösen Tür am Ende des Ganges?

Allen Bestrafungen zum Trotz, hatte sich Hermine fest vorgenommen, sobald sie die Gelegenheit bekommen sollte, dort hinein zu gelangen.

Hermine war gerade dabei noch ein paar Streifen Speck für das Frühstück anzubraten, als sie leise Schritte im Flur hörte. Ein merkwürdiges Gefühl der Freude überkam sie, als sie seine Anwesenheit spürte, welche er ihr in der letzten Zeit so erfolgreich verwehrt hatte.

"Guten Morgen." Sie nutzte die Chance ihn zu begrüßen und es war nicht zu überhören, dass sie sich viel Mühe dabei gab freundlich zu wirken, um ihn nicht gleich wieder zu vergraulen.

Doch er warf ihr nur einen mürrischen Blick zu, bevor er etwas unverständliches vor sich hin nuschelte, dass sich für sie anhörte wie: "Was soll an diesem Morgen schon gut sein."

Laut schnaubend sackte er über einem der abgewohnten Stühle zusammen und fischte nach der Kanne Kaffee. Unberührt goss er sich seine Tasse voll von dem dunklen dampfenden Gebräu. Mit einer eleganten Handbewegung entfächerte er die Seiten des Tagespropheten und verschwand fast gänzlich hinter dem gelblichem Pergament.

Das war schonmal ein gutes Zeichen, denn meistent kam er nur herunter, holte sich seine Tasse Kaffee, sein Essen sowie die Zeitung und verschwand wieder.

In der Zwischenzeit hatte Hermine zwei Teller mit ausreichend Eiern und Speck beladen und stellte einen davon, direkt vor Severus' aufgefalteter Zeitung. Doch ein zustimmenden Knurren war alles was er erwiderte.

Während die ehemalige Gryffindor gerade dabei war sich ein Stück Spiegelei in den Mund zu schieben, fiel ihr Augenmerk auf die Vorderseite des Propheten. Ein Bild mit einer Truppe von schwarz uniformierten Männern war zu sehen. Ihre Roben trugen allesamt ein großes silbernes Abzeichen, das aussah wie eine Schlange die sich gerade um einen Schädel herum schlängelte. Daneben waren sie Buchstaben "MST" in leuchtend grünen Lettern, in ihre Umhänge eingestickt. Alles in allem machten diese Burschen nicht gerade einen liebenswürdigen Eindruck, sondern wirkten eher furcht- und respekt einflößend, wie sie gerade dabei waren hämisch in die Kamera zu grinsen und einen schwer verletzten jungen Mann triumphierend, als wäre es ihre frisch erlegte Beute, am Kragen gepackt hielten.

Dann erst schweifte ihr Blick auf die plakativ gedruckten Versalien, die den Artikel unter dem magischen

Foto zierten: **MÖRDER GEFASST! Wir können Dankbar dafür sein, dass die MST (Magische Schutz Truppe) es geschafft hat den gefährlichen Mörder Dean Thomas in Gewahrsam zu nehmen, bevor er noch weitere unbescholtene Hexen und Zauberer in Gefahr bringen konnte.**

Allerdings machte der junge Mann auf dem Foto, nicht gerade den Eindruck als wäre er ein gefährlicher Mörder. Mit ängstlichen Augen, blinzelte er verschreckt in die Kamera und wirkte auf Hermine, als hätte er Todesangst.

Schnell verwarf sie den Gedanken und widmete sich wieder ihrem Frühstück.

"Sir, ihre Eier werden kalt, wenn sie sie nicht bald essen", erwiderte sie in der Hoffnung eine Regung von ihm zu erhaschen, doch nichts als ein lautes Räuspern drang hinter den papierenen Seiten hervor.

Sie spürte wie pure Verzweiflung in ihr aufkeimte, sie fühlte sich Machtlos – wie konnte sie ihn nur dazu bewegen wieder mit ihr zu reden. Ihre Hilflosigkeit machte sie wütend und so dauerte es nicht lange, dass langsam aber sicher ein immenser Zorn in ihr aufblitzte. Zwar war sie heilfroh darüber das er überhaupt wieder mit ihr an einem Tisch saß, allerdings nervte sie sein Verhalten maßlos.

"Wie lange gedenken sie noch mich zu ignorieren – SIR? Werden sie diesen kindischen Verhaltens nicht langsam überdrüssig?" sie konnte ihren gereizten Unterton einfach nicht unterdrücken.

Doch ein leises dunkles Lachen war alles was er darauf antwortete.

"Oh, sie finden das wohl lustig?" man konnte ihr mehr als deutlich anmerken, dass sie verärgert war.

Unbeeindruckt blätterte er die Seite um, der er sich die ganze Zeit gewidmet hatte. Gelassen lehnte er sich auf seinem Stuhl zurück und griff, ohne seine Augen von den bedruckten Seiten zu wenden, nach seiner Tasse voll dampfend heißem Kaffee.

Doch die junge Hexe war schneller.

Noch bevor seine langen blassen Finger ihr Ziel erreicht hatten, hatte Hermine wutschnaubend den Becher inklusive Kanne gepackt, sich erhoben und schüttete nun kurzerhand deren Inhalte in den Abfluss – nun hatte sie seine ungeteilte Aufmerksamkeit.

Giftig blitzten seine schwarzen Augen hinter dem Tagespropheten hervor, den er nun zusammenfaltete und ihn krampfhaft ruhig neben sich auf den Tisch legte.

"Ich hoffe um deinetwillen, dass dein Handeln sich dadurch begründet, dass du der Meinung warst diese Abscheuliche Brühe, die du wohl als Kaffee bezeichnest, wäre meiner nicht angemessen genug", zischte er eisig. "Und jetzt will ich das du mir unverzüglich einen neuen machst! Hast du mich verstanden?! Ich habe nämlich nicht vor mich zu wiederholen!"

Hermes Augen funkelten zornig zurück, während sich ihre Nägel in ein nahe liegendes Geschirrtuch krallten.

"Sonst was?!", blaffte sie ihn trotzig an. "Werden sie mich dann wieder ignorieren? Fein! Damit kann ich leben!"

"Wirklich?! Warum versuchst du denn dann bei jeder noch so kleinen Gelegenheit meine Aufmerksamkeit zu erhaschen?" Seine Augenbrauen waren nun in die Höhe geschnellt und seine Augen leuchteten triumphierend.

Sie schnaubte laut und ihre Wangen glänzten nun zornrot, aber das war ihr immer noch lieber als die vollkommene Isolation, ja insgeheim war sie sogar erleichtert über seine Reaktion – er hätte sie ebenso gut stehen lassen können und um sich wieder zurückzuziehen.

"Sie benehmen sich wie ein kleines Kind, ist ihnen überhaupt bewusst wie lächerlich sie sich verhalten? Veranlassen sie eigentlich dieses ganze Theater nur, weil sie aufgrund meiner Aussage gekränkt waren?", fauchte sie erbost.

"Du glaubst doch wohl nicht, dass mich deine Aussagen interessieren und schon gar nicht das du mich verachtest!", erwiderte er scharf.

"Nicht? Nun dann sind sie wohl einfach nur zu feige sich das einzugestehen, Sir!"

Wortlos sprang er auf und mit einem lauten Scheppern krachte sein Stuhl zu Boden. Hermine erstarrte vor Schreck.

"Nenn' mich nie wieder einen Feigling – hast du mich verstanden?! Nie wieder!", zischte er in einem eisigen, doch erstaunlich leisem Ton.

Wie versteinert blickte sie ihm in die Augen, die nun nicht mehr als kleine schwarze Schlitze waren.

"Hast du mich verstanden?", zischte er nun erneut zwischen seine gebleckten Zähne hindurch.

Nun mit Mühe schaffte sie es, sich zu einem seichten Nicken durchzuringen.

"Ich habe ernsthaft darüber nachgedacht dir diese kommende Minister-Feier zu ersparen, doch das kannst du dir jetzt abschränken, wir werden heute in die Winkelgasse gehen und dir gemeinsam ein Kleid kaufen, dass du wenigstens einen einigermaßen ansehnlichen Eindruck machst, wenn ich dich meinen Freunden vorstelle." Seine Augen nahmen ein düsteres Glitzern an. "Zieh dich um, wir werden in der Winkelgasse etwas essen – LOS!" Mit diesen Worten drehte er sich auf dem Absatz herum und verschwand in den Flur.

Nachdem Hermine sich umgezogen hatte, stand sie in der Eingangshalle und wartete auf Snape. Vorsichtig öffnete sie die Eingangstür und blickte hinaus. Doch der bittere Geschmack der Gefangenschaft wurde noch unerträglicher, als sie die süßliche Freiheit fast deutlich auf ihrer Zunge schmecken konnte.

Noch immer war der Himmel mit einem schweren Vorhang aus grauen Wolken verhangen und erinnerte dabei an ein unbezwingbares Meer aus dunklen Schatten.

Die Luft war durchzogen von dem gleichmäßig rauschenden Geräusch des Regens, welches eine beruhigende Stimmung hinterließ, die es auch tatsächlich geschafft hatte, eine entspannende Wirkung auf Hermines äußerst aufgewühltes Gemüt auszuüben.

Mit gemischten Gefühlen beobachtete die junge Hexe die feinen Regentropfen dabei, wie sie beim Auftreffen auf den Asphalt in unzählige Teile zersprangen.

Nun würde also mit ihm gemeinsam in die Winkelgasse gehen um ein Kleid für diese scheussliche Party zu besorgen. Zumindest hatte sie seine Mauern des Schweigens und der Desinteresse durchbrochen und auch wenn seine Laune alles andere als gut war, so war ihr alles lieber als die ständige Isolation.

Einerseits freute sie sich wieder etwas anderes zu sehen als dieses kleine Haus, das sie mittlerweile als eine Art weitläufige Gefängniszelle ansah, doch andererseits fürchtete sie sich davor, was sie in der Aussenwelt draussen auf sie wartete.

"Warum hast du denn immer noch keinen Reiseumhang an?", blaffte Snape und seine dunkle Stimme riss Hermine jäh aus ihren Gedankenzügen.

"Reiseumhang? Äh... ich habe doch gar keinen", stammelte sie perplex.

Ein genervtes Knurren war von seiner Seite als Antwort zu vernehmen, während er sich der kleinen Garderobe widmete und durch ein paar Umhänge stöberte.

Es dauerte nicht lange und Hermine konnte seinem Gesichtsausdruck her entnehmen, dass er wohl fündig geworden war. Schnell fischte er einen Umhang hervor.

Fast schon zärtlich blickte er nun auf den schwarzen Stoff, den er zwischen seinen langen Fingern hielt und ihn bereits schon seit einigen Sekunden einfach nur regungslos anstarrte.

Hermine war sein merkwürdiges Gebaren nicht entgangen.

"Wo ist eigentlich die Frau der die ganze Kleidung gehört?", fragte sie neugierig.

Augenblicklich zuckte er zusammen und schreckte einen Schritt zurück. Er machte den Eindruck als fühlte er sich ertappt. Ertappt wie ein Dieb, der soeben dabei war sein kostbares Diebesgut zu begutachten.

"Sir?", setzte sie an, um ihn vorsichtig darauf hinzuweisen, dass er ihr immer noch eine Antwort schuldig

war.

Blitzartig huschten seine Augen in ihre Richtung und seine Brauen hatten sich zusammengezogen bis sich eine tiefe Falte dazwischen gebildet hatte.

"Frag' nicht! Zieh' den Umhang an oder lass es bleiben, es ist mir vollkommen einerlei ob du du nass wirst bis auf die Knochen, oder nicht – das ist deine Entscheidung." Mit zittrigen Händen und ohne sie dabei ansehen zu können, streckte er ihr das mantelartige Kleidungsstück entgegen.

Vorsichtig nahm es die junge Hexe und für einen kurzen Moment schien es ihr so als hatte er mit seiner Fassung gekämpft, als er ihr den Umhang übergeben hatte. Nie war es ihr aufgefallen, dass diese scheinbar so selbstverständliche Kleidung, welche sie Tag für Tag an ihrem Körper trug, eine solche Bedeutung für ihn hatte. Ja, es war fast so, als mache es ihn verletzlich.

Ohne zu zögern schloss sie die Schnalle an ihrem Hals und legte ihre Hand auf seine Schulter.

"Wir können gehen", sagte sie sanft. Doch prompt erschrak sie; denn als er ihr wieder sein Gesicht zuwendete wirkte er für eine Sekunde, als wäre er um Jahre gealtert.

Wortlos packte er sie am Arm, zog sie mit sich vor die Tür und ohne das er ihr auch nur die Chance gab etwas zu sagen, apparierte er mit ihr in den Schankraum des tropfenden Kessels.

Als endlich der merkwürdige Druck auf Hermine nachgelassen hatte, befand sie sich inmitten eines schäbig wirkenden Pubs. Hastig löste er den Griff um ihren Arm und trat einen knappen Schritt zurück. Unsicher schweiften ihre Augen durch den dunklen Raum. Ihr Augenmerk fiel auf einen älteren Mann, der hinter einer verdreckten Theke stand und mit dem Erscheinen der beiden urplötzlich zusammengezuckt war. Doch ebenso ging es auch einem verummten Mann, der sich die Kapuze seines abgetragenen, braunen Mantels tief ins Gesicht gezogen hatte. Jedoch schreckte dieser erst auf, als Hermine sich umgesehen hatte und ihr Blick auf ihn fiel.

Aufgrund der Tatsache das der Raum wenig einladend aussah, wunderte es sie nicht, dass das Lokal nur wenig besucht war. Um es genau zu sagen, waren sie, Snape und der Fremde die einzigen Gäste.

"Gu...guten Tag die Herrschaften, kann ich ihnen in irgendeiner Weise behilflich sein?", fragte der Wirt unsicher und seiner zittrigen Stimme war zu entnehmen, dass er von Snapes Erscheinen verängstigt war.

Der schwarzhaarige Zauberer nickte knapp zur Begrüßung. "Wir hegen den Wunsch etwas zu essen, wenn das denn überhaupt möglich ist in diesem Drecksloch", erwiderte Snape mit harter Stimme und bugsierte dabei Hermine an einen Tisch in der Ecke.

"Sehr wohl, Mr. Snape, Sir, alles was sie sich wünschen." Dem Anschein nach kannte der Wirt sein Gegenüber.

Mittlerweile hatten beide ihr Essen gewählt. Besonders viel Auswahl hatte die Karte nicht zu bieten, doch was sie aufgetischt bekamen sah nicht so unappetitlich aus, wie es Hermine erwartet hatte.

Offenbar hatte der Wirt eine gehörige Portion Respekt vor Snape. Das zu bemerken war jedoch kein Kunststück, denn obwohl der alte Mann nicht gerade den Eindruck machte als ob er sich sonderlich zuvorkommend um seine Gäste kümmerte, versuchte er mit allen Mitteln Snape zufrieden zu stellen.

"Selbst den Fraß den du Essen nennst, ist tausendmal besser als dieser Dreck hier!", knurrte Snape, während er gerade dabei war, sich angewidert ein Stück Pastete in den Mund zu schieben.

"War das eben etwa ein Kompliment?", fragte Hermine keck und beträufelte ihre Pfannkuchen mit etwas Sirup.

Er blickte matt zu ihr auf. "Sieh es wie du willst, aber mit dem Essen von Hogwarts wirst du niemals konkurrieren können."

"Hogwarts? Sir, der Name kommt mir bekannt vor. Ich habe ihn auch schon auf einem Tagespropheten gelesen. Was ist Hogwarts?", fragte sie in der Hoffnung, dass er gut genug gelaunt war um ihr tatsächlich zu antworten.

"Du kannst dich nicht einmal an Hogwarst erinnern? Meine Güte, deine Amnesie ist ja wirklich

hartnäckiger als ich es vermutete."

"Nein, ich erinnere mich an nichts. Das habe ich doch schon mehrmals gesagt." Sie versuchte so wenig fordernd zu klingen wie es ihr nur möglich war.

Ein gespielt bedauerndes Zungenschnalzen war seine Antwort. "Tja, dass nenne ich Pech für dich. Aber vielleicht ist es besser so, dass du dich an nichts erinnerst."

Nachdem beide ihr Frühstück beendet hatten, stieß Snape einen grellen Pfiff aus und gab dem Inhaber, mit einem bestimmenden Fingerschnipsen, zu verstehen, dass er unverzüglich dessen Anwesenheit wünschte.

Hektisch hastete der ältere Mann hinter der schmutzigen Bar hervor und stellte sich mit geneigter Haltung neben ihn.

"Wie viel schulde ich dir, Wirt?", fragte Snape barsch und holte einen großen Lederbeutel hervor.

"Aber Sir, sie schulden mir nichts, dass wissen sie doch. Es ist mir eine Ehre einen solch bekannten Todesser, wie sie einer sind, in meinem Haus bewirten zu dürfen." Der gebückte Mann vermied es tunlichst seinem Gegenüber in die Augen zu sehen. Doch selbst der Unwissendste hätte es bemerkt, dass er es nur gequält schaffte jene Worte über seine Lippen zu pressen.

"Na wenn das so ist...", sagte der schwarzhaarige Zauberer, mit einer Tonlage als hätte er nichts anderes erwartet, "dann werden wir uns jetzt auf den Weg machen. Wir haben noch einige Besorgungen zu tätigen." Mit diesen Worten ließ er seinen Geldbeutel wieder zurück in seinen Umhang sinken und erhob sich zum Gehen.

Sie waren gerade dabei die Tür zum Hinterhof zu durchschreiten, als der Blick des verhüllten Mannes, der die ganze Zeit über mit seinem Glas Butterbier beschäftigt zu sein schien, ihnen folgte. Die Beiden standen bereits in dem kleinen, von Backsteinmauern umgebenen Hinterhof, als er sich ebenfalls erhob und ein paar klimpernde Münzen auf dem Tisch zurück ließ.

"Zieh' gefälligst deine Kapuze auf! Wenn du dich lieber durchnässen lässt, hättest du auch keinen Reiseumhang gebraucht", knurrte der Snape misstrauisch, während er seinem Gegenüber in den Nacken griff und ihr etwas schroff den Stoff ihrer Kapuze ins Gesicht zog.

Hermine warf ihm einen giftigen Blick zu und rückte sich trotz der Kopfbedeckung zurecht, welche er ihr viel zu tief ins Gesicht gezogen hatte. Ehe sie sich versah, hatte er mit seinem Zauberstab einen gewissen Backstein berührt. Wie von Geisterhand erwachten die Steine der Wand plötzlich zum Leben und offenbarten ein Portal, das zu einer gepflasterten Gasse führte – der Winkelgasse.

Mit großen Augen blieb Hermine stehen und beobachtete die hektisch dahin eilenden Menschen.

Ein Gefühl, seltsam vertraut und doch so fremd, schlich sich in jede Faser ihres Körpers. Aber zum ersten Mal seit Wochen fühlte sie sich frei.

"Kommst du endlich? Ich will nicht den ganzen Tag hier herum stehen und dir dabei zusehen wie du die Winkelgasse anstarrst wie eine Debile!" Ungeduldig trommelte Snapes Fuß auf den regennassen Boden, ehe er sie mit einem knappen Kopfnicken anwies, den noch immer aus Backstein geformten Torbogen zu durchschreiten.

Als hätte die Mauer nur darauf gewartet bis die junge Hexe sie durchschritten hatte, schloss sie sich fast zeitgleich, als Hermine ihren Fuß auf die Einkaufsstraße gesetzt hatte.

"Ich will dir nur noch einmal in Erinnerung rufen, dass du in meiner Nähe zu bleiben hast. Dein Bewegungsradius ist keineswegs unbegrenzt." Er blickte sie mit einer eindringlichen Strenge an.

Doch Hermine beachtete ihn fast gar nicht, zu schmerzhaft war die Erkenntnis sich von jener lang ersehnten Freiheit umgeben zu fühlen und doch so gefangen zu sein.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Uhhhh... nun sind sie also in der Winkelgasse – in der Öffentlichkeit... ;))

Welche Begegnungen werden ihnen wohl zuteil kommen, welche Konfrontationen bevorstehen??

Mysteriöse Begegnungen in finsternen Ecken

Kapitel 12 – Mysteriöse Begegnungen in finsternen Ecken

Erbarmungslos hetzte Snape Hermine über die Pflastersteine der verregneten Straße. Vorbei an zahlreichen Geschäften und vereinzelt Hexen und Zauberern, die sich ebenfalls tief in ihre Reiseumhänge gehüllt hatten, um sich vor den prasselnden Niederschlag zu schützen. Doch plötzlich durchzog ein greller Pfiff das eintönig rauschende Geräusch des Regens.

"Anhalten! MST – Personen Kontrolle!" Ein schwarz uniformierter Zauberer hatte drohend seinen Zauberstab erhoben und kam nun auf die zwei dahin eilenden zu. Anhand der Uniform und des Abzeichens erkannte Hermine den Mann eindeutig als Mitglied der Magischen Schutz Truppe, welche sie heute Morgen im Tagespropheten abgebildet gesehen hatte.

"Ausweisen!" Schroff hielt der Mann Severus an seinem Arm fest.

Reflexartig ließ dieser Hermine Hand los, schnellte herum und zog sich die Kapuze aus seinem Gesicht.

"Du willst das ich mich ausweise?!", zischte Severus bedrohlich, krepelte den Stoff seines linken Ärmels in die Höhe und entblöste somit das dunkle Mal, welches drohend auf seinem blassen Unterarm hervorstach.

"Oh, verzeihen sie die Störung, Mr. Snape, ich... ich habe sie nicht erkannt unter der Kapuze ihres Reiseumhangs – verzeihen sie vielmals!" Der uniformierte Mann machte eine respektvolle Verbeugung. "Ich wünsche ihnen noch einen angenehmen Aufenthalt in der Winkelgasse, Sir."

"Wie können sie es nur wagen sie dilettantischer Idiot. Was meinen sie was das Ministerium von ihrer stümperhaften Vorgehensweise halten wird?!" Die Augen des schwarzhaarigen Zauberers hatten sich nun zu kleinen schwarzen Schlitzen verengt mit denen er den uniformierten Mann böse anfunkelte. "Ich bin zufälligerweise eng befreundet mit dem Zaubereiminister persönlich und ich denke nicht das er äußerst amüsiert darüber sein wird, dass sie seine Freunde und noch dazu einen Todesser belästigt haben!"

"Ich sagte doch schon das es nicht meine Absicht war, Sir. Aber wir haben die Anweisung von höchster Stelle, stichprobenartig zu kontrollieren und die Winkelgasse von Ungeziefer freizuhalten", erwiderte der große Zauberer der Magischen Schutz Truppe.

Während sich Snape noch weiterhin mit dem Uniformierten beschäftigte, schweifte Hermine Blick über die, vom Regen durchnässten Bretter eines verbarrikadierten Ladens, vor dem sie zwanghaft aufgehalten wurden. Arglos huschten ihre Augen über ein beschmiertes Schild, welches nun nur noch an vereinzelt Angeln, direkt über dem einstigen Eingang, hing und nun gespenstig von den vereinzelt Windböen umher geschaukelt wurde.

Wie gebannt trat die junge Hexe noch einige Schritte näher an das verwahrlost wirkende Geschäft und versuchte die Inschrift zu entziffern, die sie unter den niederträchtigen Kritzeleien erahnte. Doch trotz des starken Regens und der eingeschränkten Sicht glaubte sie den Namen "Weasleys Zaubermagische Zauberschere" erkennen zu können.

Weasley – dieser Name kam ihr bekannt vor und sie glaubte es in Verbindung mit dem rothaarigen Mädchen namens Ginny zu bringen. Doch ein verwittertes Plakat, welches gerade um ihre Knöchel wehte, riss sie aus ihren Gedankengängen und beanspruchte nun ihre volle Aufmerksamkeit.

"**ACHTUNG!**" – die Buchstaben waren in grellem Rot geschrieben und bedeckten fast das gesamte, zerschlissene Pergament.

Schnell bückte sie sich hinab zu ihren Füßen und fasste nach dem Objekt, welches ihre Neugierde geweckt hatte. Vorsichtig befreite sie das Papier von einigen verirrten Blättern.

"Nehmen sie sich in Acht vor diesen gefährlichen Straftätern! Jedem der genannten Kriminellen, fielen viele ehrwürdige Hexen und Zauberer zum Opfer. Jede Information die zu der Ergreifung jener böseartigen Gesetzesbrecher führt, wird mehr als großzügig belohnt!" Andächtig strich Hermine mit ihrer Fingerkuppe über die Fotos der Abgebildeten Personen und verinnerlichte sich deren Namen.

"Kingsley Shacklebolt, Minerva McGonagall, Neville Longbottom, Dean Thomas, George Weasley, Molly & Arthur Weasley..."

Dean Thomas – diesen Namen hatte sie doch heute Morgen auf der Titelseite des Tagespropheten gelesen. Der junge Mann der so ängstlich in die Kamera gesehen hatte, dass es ihr fast das Herz zerrissen hätte.

"Was hast du denn da schon wieder?" Ertönte plötzlich Snapes dunkle Stimme unmittelbar hinter ihr.

Schreckhaft zuckte Hermine zusammen und ließ augenblicklich das Plakat in ihren Fingern sinken. Ohne Umschweife ergriff er den Zettel und riss ihn ihr barsch aus der Hand.

Rasend schnell flogen seine schwarzen Pupillen über das bedruckte Papier und nur Sekunden später schnellte eine seiner schwarzen Augenbrauen in die Höhe.

"Ich hoffe du hast dir die Gesichter gut eingeprägt." Demonstrativ zerknüllte er den Zettel zwischen seinen langen Fingern und ließ das Knäul achtlos zu Boden gleiten.

"Komm!" Mit einem bestimmenden Kopfnicken, gab er ihr zweifelsfrei zu verstehen, dass er vorhatte seinen Weg wieder fortzusetzen.

Wie zwei Nebelgestalten eilten die Beiden nun durch den Regen und Hermine versuchte weitestgehend den enormen Pfützen auszuweichen, welche sich auf dem alten Kopfsteinpflaster gebildet hatten. So eilten sie dahin, bis er vor einem Laden zum Stehen kam auf dessen Schild, mit gold-verzierten Lettern, der Namen "Twillfitt und Tatting – Roben aller Art" geschrieben stand.

"Herzlich Willkommen bei Twillfitt und Ta..." Setzte ein kleiner untersetzter Mann zur Begrüßung an, doch Snape unterbrach ihn ungeduldig.

"Schon gut, ersparen sie uns die Förmlichkeiten. Ich suche eine neue Garderobe für meine Begleiterin. Ein Abendkleid für eine Festlichkeit. Ich will doch sehr hoffen, dass sie so etwas in ihrem Repertoire verzeichnen können", scharfte Severus entnervt und trat einen Schritt zurück um Hermine dem Ladeninhaber zu präsentieren.

Der kleine Mann musterte die junge Hexe mit einem kurzen Blick. "Nun ja, ich denke wir haben so einiges in unserer Kollektion, dass ihnen zusagen dürfte. Jedoch in welchem Preisrahmen dürfen wir uns bewegen?"

"Geld spielt keine Rolle", sagte Snape mit einem süffisanten Grinsen auf den Lippen und entblöste kurzerhand seinen linken Unterarm.

Schlagartig entwich alle Farbe aus dem rundlichen Gesicht des Ladeninhabers.

"Oh, verzeihen sie, Sir. Auf den ersten Blick hatte ich sie nicht erkannt."

"Schön. Würden sie uns nun endlich bedienen? Ich habe schließlich nicht den ganzen Tag Zeit zum plauschen," entgegnete Severus ungeduldig.

"Selbstverständlich." Der Mann stieß ein schrilles Pfeifen aus, woraufhin sofort eine relativ junge Dame aus einer Hintertür hervor gestolpert kam. "Marlene, dies ist Mr. Snape und seine Begleiterin. Er ist ein treuer Anhänger unseres dunklen Lords. Bitte sei doch so nett und kümmere dich bestens um sie. Geld spielt keine Rolle – wir wollen doch nicht, dass unser gutes Haus in Ungnade fällt." Das eingeschüchterte Zittern in der Stimme des Mannes war nicht zu überhören.

Verschreckt sah die junge Frau, namens Marlene, zu Snape hinüber, der nun mit arrogant hochgezogener Augenbraue auf die Verkäuferin hinabsah.

"Guten Tag Mr. Snape, ich bin Marlene und ich werde sie heute bedienen." Sie machte einen leichten Knicks, ehe sie weitersprach: "Womit kann ich ihnen behilflich sein?"

"Ich möchte die junge Dame mit einer eleganten Abendrobe ausstatten und ich erwarte das sie ihr jeden Wunsch von den Augen ablesen." Mit einer hochmütig wirkenden Geste deutete er auf Hermine.

"Sehr wohl der Herr, wenn sie mir dann bitte folgen wollen." Mit einer knappen Handbewegung gab sie ihren beiden Kunden zu verstehen, dass sie ihr in den Nebenraum folgen sollten.

Dort angekommen offenbarte sich für Hermine ein wahres Kleiderparadies, welches ihre Augen sprichwörtlich zum leuchten brachten.

Kleider, gewebt in den feinsten Stoffen, schimmerten in allen nur erdenklichen Nuancen des Farbspektrums und stritten sich förmlich darum Hermines Aufmerksamkeit zu erhaschen.

Nachdem Snape in einem ledernen Ohrensessel Platz genommen hatte und die Verkäuferin Hermine in die geräumige Kabine geleitet hatte, wandte sie sich noch kurz an Snape.

"Gibt es eine spezielle Farbe oder einen speziellen Schnitt den sie bevorzugen, Sir?"

"Die Farbe tut nichts zur Sache. Doch ich würde einen Schnitt bevorzugen, der ihre wenigen Vorzüge betont." Seine blassen Hände machten eine ausladende Geste, die sich auf Hermines Oberweite bezog.

"Oh... selbstverständlich", stammelte die junge Frau und verschwand schleunigst hinter einem enormen Ständer voller Kleider um sich auf die Suche zu machen.

Entnervt stand Hermine in der Kabine und beäugte matt ihr Ebenbild in einem übermannshohen Spiegel. Dem Anschein nach hatte die gute Verkäuferin keinen blassen Schimmer was schön war, denn die Robe die sie ihr gegeben hatte war scharlachrot, hatte einen immensen Ausschnitt und einen hohen Schlitz an der Seite welcher bei jeder Bewegung ein Stück der nackten Haut ihres Schenkels hervor blitzen ließ. Kurzum – sie sah geradezu obszön aus.

"Was ist?! Bist du da drinnen eingeschlafen?", donnerte Snapes dunkle Stimme durch den schweren Vorhang hindurch.

Wortlos schob sie die Store beiseite und präsentierte, mit ausdruckslosem Gesicht, das scheussliche Kleid. Sofort als seine schwarzen Augen Hermines Aufmachung als diese wahrgenommen hatten, schreckte er soweit zurück, wie es ihm die Lehne seines Sessels erlaubte. Voller Abscheu und Skepsis verzog er das Gesicht. Allerdings hatte er sich nur wenige Sekunden später schon wieder gefangen und ein hämisches Lächeln zierte seine schmalen Lippen.

Spöttisch zog er nun noch eine seiner schwarzen Augenbrauen in die Höhe, beugte sich gelassen auf eines seiner aufgestellten Knie und legte sein spitzes Kinn zwischen seine Finger.

"Nun ja...", sagte er verhöhrend, "wenn wir dir noch die Lippen knallrot und deine Augendeckel leuchtend Blau anmalen, könnte ich doch glatt stundenweise Geld für dich verlangen."

Zuerst verfinsterte sich Hermines Blick, doch schlagartig klarte er sich wieder auf.

"Ach ja? Damit scheinen sie sich gut auszukennen. Entspricht wohl genau dem Stil von Frau den SIE bevorzugen, Sir. Allzeit bereit und nicht sonderlich anspruchsvoll und wählerisch!" Provokativ stemmte sie eine Hand in ihre Hüfte und zuckte keck mit den Schultern.

Abrupt schnellten Snapes lange Finger in die ledernen Armlehnen, krallten sich darin fest und es erweckte fast den Eindruck als würde er zwanghaft versuchen sich zurückzuhalten um nicht unkontrolliert auf sie los zu stürmen.

"Ich rate dir nicht so frech zu sein – du vorlaute Kleine..." Das letzte Wort verschluckte er beiläufig oder es blieb zwischen seinen gefletschten Zähnen stecken – wie dem auch sei. Jedoch war es wohl besser für beide, dass Hermine es nie zu Ohren bekam.

Schnell huschte die junge Verkäuferin herbei, bugsierte die brünette Hexe wieder in die Garderobe und reichte ihr auch schon das nächste Kleid. "Nun, ich bin der Meinung dieses Rot ist ein wenig zu auffallend für ihren zarten Teint, meine Liebe." Rette Marlene die angespannte Situation und erhoffte sich somit die Gemüter der beiden Zankenden wieder zum Abkühlen zu bringen.

Ein halbes Dutzend weiterer Abendroben fanden ihren Rückweg zurück auf den Kleiderständer. Keines befriedigte auch nur annähernd Snapes exquisiten Geschmack. Sie waren: zu bieder, zu ordinär, zu unauffällig, zu üppig, zu langweilig, zu aufregend, zu gewöhnlich, zu speziell oder schlicht und ergreifend zu hässlich.

Wie gerädert schlüpfte Hermine nun in ein Kleid mit einem zart rosé-farbenen Malveton. Der Stoff war aus feinsten Seide und umschmeichelte ihren Körper fast wie eine zweite Haut. Das Dekolleté war zwar weit ausgeschnitten, aber nicht genug um wieder einen vulgären Eindruck zu erwecken.

Eigentlich interessierte es sie ja gar nicht wie sie aussah oder gar wie sie auf diese abscheuliche Feier gehen sollte; doch sie war müde und lustlos und wollte einfach nur schleunigst diese nervenzerreissende Anprobe

hinter sich bekommen.

Schwunglos öffnete sie den Vorhang und wartete mit mattem Blick auf Snapes nächsten Einwand.

Dieser war mittlerweile gelangweilt in seinem Sessel zusammen gesunken und blätterte, voller Skepsis und Abscheu, in einer der Frauenzeitschriften herum, die neben dem Sesseln auf dem Boden gelegen hatten. Seine Brauen hatten sich so stark zusammengezogen das die Falte dazwischen ungeahnte Tiefen angenommen hatte und seine Augen flirrten so angewidert über die bedruckten Seite, als würde man ihn dazu zwingen einen von Gilderoy Lockharts Romanen auswendig zu lernen.

"Und was ist die neue Trendfarbe diesen Sommer?", spottete Hermine und riss somit Snape aus seinen Erforschungen der weiblichen Modewelt.

Er pustete los und beförderte kurzerhand die papierenen Seiten in die nächstbeste Ecke.

"Ganz klar – Schwarz. Ist eben zeitlos – wer hätte das gedacht?!"

Musternd hob er eine Augenbraue und zog anerkennend einen seiner Mundwinkel in die Höhe.

"Na siehe da, du hast ja tatsächlich doch noch ein Kleid gefunden in dem du nicht vollkommen abscheulich aussiehst." Seine Worte waren hart, doch seine Augen glitzerten verheißungsvoll.

Nachdem Hermine wieder in ihre gewohnte Alltagskleidung geschlüpft war, stand sie nun neben Snape, welcher gerade in ein Gespräch mit dem Inhaber des Ladens vertieft war.

"Wie viel bin ich ihnen schuldig, guter Mann?", fragte er blasiert, während er abwesend aus dem Schaufenster starrte.

"Aber nicht doch, Sir. Es ist für mich und meinen bescheidenen Laden die höchste Anerkennung, wenn sie zufrieden waren."

Snape nickte knapp, während er immer noch stur durch das gläserne Fenster nach draussen sah und dem Anschein nach die vorbei eilenden Menschen dabei beobachtete wie sie möglichst schnell dem Regen entkamen.

"Komm mit und bleib dicht bei mir!", befahl Snape knapp und verließ dann, ohne den Mann auch nur eines weiteren Blickes zu würdigen, dass Geschäft.

"Nun werden wir in die Nokturngasse gehen, ich muss unter anderem noch zu Borgin & Burke's eine gewisse Zauberkranzutat besorgen", rief Severus laut. Doch Hermine dagegen war gerade damit beschäftigt mit aller Kraft zu versuchen nicht über die übergroße Tüte zu stolpern, die ihr bei seinem ungestümen Schrittempo stets gegen ihre Schienbeine schlug.

Der nasskalte Wind schlug Snape das lange schwarze Haar ins Gesicht, während sie geschwind in eine kleine, dunkle Seitenstraße einbogen. Insgeheim fragte sich Hermine, warum er wohl die Kapuze seines Reisemantels nicht übergezogen hatte.

Vorbei an einer ganzen Reihe Geschäften mit den widerwärtigsten Gegenständen in deren Auslage, dauerte es fast eine halbe Ewigkeit bis sie endlich vor einem völlig verdreckten und zwielichtig wirkenden Laden anhielten. Das angelaufene Schild quietschte mit jedem Windzug der es erfasste und in dem merkwürdig gestalteten Schaufenster erkannte Hermine unter anderem menschliche Knochen, zwischen einer Schachtel randvoll gefüllt mit ausgerissenen Fingernägeln und einem Glas voller abgeworfenen Schlangenhäuten. Ein Schauer von Ekel lief ihr über den Rücken, während sie ein missbilligendes Geräusch von sich gab.

Allem Anschein nach war Snape ihre Abscheu nicht entgangen.

"Keine Angst, du musst nicht mit rein!" Mit einem süffisanten Grinsen auf den Lippen, zog Severus die Kapuze von ihrem braunen Haar. "Du bleibst hier draußen, sprichst mit niemandem und rührst dich nicht von der Stelle – verstanden?!"

Wortlos brachte Hermine nur noch ein verwundertes Nicken zustande, ehe er auch schon mit wehendem Umhang in der Eingangstür verschwunden war.

Abgespannt legte Hermine ihren Kopf gegen die Scheibe und beobachtete gedankenverloren die feinen

Tropfen welche fast senkrecht den Himmel hinab rieselten.

"Hey, Hermine, pssst... hier bin ich!" Eine fremde Stimme holte sie zurück aus ihrem dösen Zustand.

Fragend huschten ihre großen braunen Augen über ihre nahe liegende Umgebung, doch niemand war zu sehen. Hatte sie mittlerweile schon Halluzinationen?

Doch erneut ertönte die leise Stimme: "Hier – hinter den Mülltonnen. Pass auf das Snape nicht misstrauisch wird."

Schlagartig drehte sie ihren Kopf zu einer dunklen Nische neben dem Laden. Dort, hinter einem Berg von Schmutz und allerlei Unrat, vermochte sie tatsächlich einen Schatten wahrzunehmen.

"Wer ist da? Hallo? Kenne ich sie?", fragte Hermine unsicher und erschrak als plötzlich ein junger Mann, gehüllt in einen abgetragenen braunen Mantel, hinter den zerbeulten Tonnen hervortrat.

Trotz der Schatten konnte sie erkennen, dass sein Gesicht übersät mit tiefen Narben war und ein Stück seiner rechten Augenbraue fehlte.

Sie diesen jungen Mann schon einmal gesehen – sie wußte bloß nicht wo.

"Hermine, ich bin's – Neville, Neville Longbottom. Hermine, geht es dir gut? Bist du in Ordnung? Hat Snape dir etwas angetan?" Die Stimme des jungen Mannes zitterte vor Aufregung.

"Neville... Longbottom?" Langsam wiederholte sie jede Silbe seines Namens, als würde ihr das ihre Erinnerung an ihn näher bringen.

Doch plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen: Das war der junge Mann dessen Gesicht auf dem Plakat abgebildet war. Angeblich wäre dieser jämmerlich aussehende Mann ein gefährlicher Verbrecher. "Du bist einer der Gesuchten?!" Unterbewusst wich sie einen Schritt zurück.

"Hermine? Was hat Snape bloß mit dir gemacht? Was ist los – kennst du mich etwa nicht mehr? Ich bin's – Neville. Wir haben Seite an Seite an der großen Schlacht vor den Mauern von Hogwarts gekämpft."

"Nein... nein, mir geht's gut", entgegnete sie stockend.

"Bei Merlin, mir ist fast das Herz stehen geblieben, als ich dich und Snape im Tropfenden Kessel gesehen habe." Neville's Stimme überschlug sich fast beim reden, so schnell verließen seine Worte seinen Mund. "Ein paar von uns die noch überlebt haben, haben sich nun zusammengetan. Weißt du was mit den anderen passiert ist?"

"Die anderen?" Hermine wußte nicht so recht wie sie all diese ganzen Informationen so schnell zuordnen sollte. "Da war ein rothaariges Mädchen – Ginny glaube ich. Sie wurde von einem blonden Mann namens Lucius Malfoy gekauft – mehr weiß ich nicht, es tut mir leid."

"Ginny lebt! Merlin sei gelobt, Molly und Arthur werden überwältigt sein, wenn ich ihnen das erzähle!" Pure Begeisterung schlug aus seiner Stimme.

Gerade wollte Neville ansetzen um weiter zu plaudern. Doch als sich, mit einem lauten quietschen, die Eingangstür von Borgin & Burke's zum erneuten Male öffnete, verstummte er schlagartig. Und verschmolz schnell mit der schützenden Dunkelheit, die ihm die schmale Lücke zwischen den verkommenen Läden darbot.

"So blass wie du ausschaust könnte man glatt meinen ein Gespenst wäre dir über den Weg gelaufen", sagte Snape aalglatt, während er etwas in die Innentasche seines Umhangs gleiten ließ. "Schauen wir zu das wir weiter kommen, es ist schon spät." Rasch hatte er sein Gesicht wieder hinter seiner Kapuze verhüllt, ehe er sich wieder in Bewegung setzte. Hermine tat es ihm gleich.

Erleichtert darüber das er es diesmal nicht allzu Eilig hatte, kreisten ihre Gedanken noch immer um den jungen Mann namens Neville, der sie dem Anschein nach gut gekannt hatte. Doch noch immer wußte sie nicht recht wie sie ihn einzuordnen hatte.

War er Freund oder Feind? Offensichtlich war er wohl eher ein Freund, doch wenn er ein Freund war und

gleichzeitig ein gefährlicher Verbrecher... wer war dann sie? War sie etwa auch eine Kriminelle gewesen? Und wurde sie deshalb gefangen gehalten? War das ihre Strafe?

In der höchst verwirrenden Welt ihrer Gedanken versunken, bemerkte sie nicht wie die Gegend um sie herum immer düsterer und verwinkelter wurde.

Ahnungslos und ohne jegliche Vorwarnung, wurde sie von Snape in eine finstere Ecke gezerrt. Hermine wollte schreien, doch er hatte bereits ihren Mund mit seiner blassen Hand verschlossen. Unfähig zu schreien, geschweige denn sich gegen ihn zu wehren, spürte sie nun wie sein heißer Atem auf ihre gekühlte Wangen traf und dort ein kribbelndes Gefühl hinterließ. Ängstlich flackerten ihre Augen den seinen entgegen.

Was hatte er bloß vor in solch einer ekelerregenden Gegend, zwischen Abfällen, schlammigen Pfützen und dem Kot von streunenden Tieren?

Die Ruß-gefärbten Wände der umstehenden Häusern erinnerten sie schmerzlich an den dunklen Zwinger, in dem sie vor Monaten in ihr neues Leben geboren wurde. Panisch atmend spürte sie, wie ihr Herz drohte ihren Brustkorb zu sprengen. Sie wollte laut schreien, ihn hysterisch von sich stoßen – doch nichts dergleichen war ihr Möglich. Sie war wie erstarrt vor Angst.

Allerdings hatte sie nicht viel Zeit ihre Selbstbeherrschung zu zügeln, denn schon im nächsten Moment hörte sie etwas.

Leise Schritte näherten sich aus nicht all zu großer Entfernung. Schreckhaft zuckte sie zusammen, als Snapes lange Strähnen ihr ins Gesicht peitschten und er ruckartig seinen Kopf in Richtung Straße drehte, um diese besser im Blickfeld zu behalten.

Nur wenige Augenblicke später erschien eine Gestalt, gehüllt in einen abgetragenen braunen Mantel – Neville.

Pfeilschnell, so schnell das es Hermine kaum registrieren konnte, hatte Snape seinen Zauberstab aus der Innentasche seines Umhangs gezogen und ein goldener Lichtstrahl entwich dessen hölzernen Spitze.

Ein gedämpftes Keuchen durchzog die aufkommende Nebelwand und mit einem dumpfen Geräusch schlug der Körper des Getroffenen auf die gepflasterte Straße. Schnell wie eine Raubkatze hatte Snape von Hermine abgelassen und stürmte zu dem am Boden liegenden Mann. Unbarmherzig zerrte er ihm die schützende Kapuze aus dem Gesicht und richtete seinen Zauberstab direkt zwischen Nevilles Augen.

"NEIN! BITTE NICHT!", schrie Hermine lauthals und schlug sich erschrocken die Hände vor die Lippen.

Doch unbeeindruckt von der Hysterie der jungen Hexe, zog Snape nur eine Augenbraue in die Höhe und offenbarte nun seinem Opfer sein eigenes Antlitz.

"Wen haben wir denn da? Longbottom – interessant." Snapes Stimme klang fast unerträglich triumphal. "Wie man unschwer bemerken kann, scheint es, als hätte sie noch immer nicht ihre lästig tölpelhafte Art abgelegt. Äußerst amüsant ihr Betragen – Longbottom – sie sind nicht einmal in der Lage jemandem unbemerkt zu folgen, ohne das diesem Jemand sowie unzähligen Anderen, ihr trollhaftes Wesen förmlich anspringt."

"Sir..." Es war kein Flehen, das der junge Mann von sich gab.

"Nun Longbottom, sie haben doch nicht wirklich auch nur für den Bruchteil einer Sekunde geglaubt, dass mir ihre stümperhaften Spionageversuche verborgen blieben?" Snapes Stimme war beängstigend ruhig. "Schon seit sie den tropfenden Kessel verlassen haben, hatte ich sie im Auge. Aber sie waren ausserordentlich hartnäckig, dass muss man ihnen lassen."

"Was haben sie nun vor mit mir? Mich der MST ausliefern? Oder wollen sie mich lieber gleich hier auf der Stelle selbst töten?" Nevilles Stimme war erstaunlich gefasst, trotz seiner misslichen Lage.

"Töten... hm, sicherlich haben sie Recht. Das wäre wohl die angemessenste Strafe für sie und ihr unfähiges Verhalten", zischte Severus bedrohend eisig. "Doch man sollte mit solch erbärmlich hilflosen Kreaturen, wie

sie eine sind, Gnade walten lassen." Erbarmungslos bohrten sich Snapes schwarze Augen in Nevilles und es war als blickte er geradewegs in dessen Seele.

Unfähig zu sprechen oder sich zu rühren, starrte der junge Zauberer hinauf zu Snape. Es dauerte nicht lange und dieser ließ wieder von ihm ab, drehte ihm unbeeindruckt den Rücken zu und seine glitzernden Augen trafen auf Hermine, die noch immer fassungslos hinter ihm stand und die Hände auf ihre Lippen presste.

"Nun verschwinden sie Longbottom ehe ich es mir noch anders überlege." Mit einer abwertenden Kopfbewegung nickte er ihm über seine linke Schulter zu. "Doch es wäre für sie das Beste, wenn sie diesen Zwischenfall keinem Erzählen und ihn schleunigst aus ihrem Gedächtnis streichen."

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren rappelte sich Neville auf. Unsicher suchten seine Augen Hermine's Blick, bevor er mit einem leisen Geräusch disapparierte.

"Und du tust es ihm am besten Gleich und streichst diese Begegnung umgehend aus deinem Geist – verstanden!"

Stumm stand die junge Hexe da und alles wozu sie in diesem Moment noch im Stande war, war ein einfaches Nicken.

"Nun gut, meine Anliegen hier sind erledigt – lass uns gehen." Mit diesen Worten packte Snape Hermine's Oberarm und disapparierte aus den Schatten der ruinenhaften Häuser.

Malfoy Manor – Teil 1 (Das Herrenhaus der Malfoys)

Kapitel 13 – Malfoy Manor – Teil 1 (Das Herrenhaus der Malfoys)

"Wenn du nicht Augenblicklich das Bad verlässt, komm' ich persönlich rein, um dich aus der Dusche zu holen!" Snapes dunkle Stimme ließ das gesamte Haus erzittern. Doch Hermine duschte seelenruhig weiter und ignorierte sein Gekeife.

Heute war der Tag gekommen, heute sollte die von Hermine mit Abscheu erwartete Party auf Malfoy Manor statt finden. Doch dem Anschein nach hatte Snape ihr Vorhaben, ihre gemeinsame Ankunft so weit wie möglich heraus zu zögern, bereits durchschaut. Immerhin stand sie bereits seit Stunden unter den rieselnden Wassertropfen des mächtigen Duschkopfes und versuchte verzweifelt einen klaren Gedanken zu fassen, doch die Nervosität auf das Bevorstehende, sowie Angst und Unsicherheit, machten dies schier unmöglich.

Draußen war es bereits schon lange dunkel geworden und es war ziemlich offensichtlich das Snapes ohnehin äußerst dünner Geduldsfaden kurz vor dem zerreißen stand.

"Das ist kein Scherz! Du glaubst wohl du kannst dir alles erlauben wie?! MACH DAS DU DA RAUS KOMMST, ODER ICH KOMM REIN UND HOLE DICH!", brüllte er und donnerte mit geballten Fäusten gegen die massive Badezimmertür, bis deren Scharniere verdächtig zu quietschen begannen.

Nun war es wohl wirklich an der Zeit die schützenden Wände der Badezimmers zu verlassen, denn sie wollte es nicht herausfinden ob Snape es wirklich vollbringen würde, seine Drohungen in die Tat umzusetzen oder nicht.

Gerade als sie das Wasser abgestellt und sich ein Handtuch umgebunden hatte, flog die Tür mit einem lauten Knall auf und im Türrahmen stand ein wutschnaubender Severus Snape. Seine fahlen Wangen hatten bereits einen zarten rosé Ton angenommen, der fast identisch war mit der Farbe des Abendkleids, das er in seiner Hand hielt.

"Wenn du nicht augenblicklich damit beginnst dich zurecht zumachen, wirst du mich kennenlernen! Und zwar nicht von meiner besten Seite!", tobte er, während sich seine Nüstern bedrohlich aufblähten.

Er hatte eine beste Seite?

Mit einer energischen Geste warf er ihr das Kleid entgegen. "Meinst du etwa ich wüsste nicht warauf du hinaus willst? Du hoffst mich so sehr zu reizen, dass ich dich nicht sehen will und dich hier lasse. Aber da hast du dich getäuscht, du wirst mit mir zu dieser Feier kommen, auch wenn es dir nicht gefällt. Ich muss mich dort mit dir zeigen – ist dir das nicht klar?!" Er wandte sich zum Gehen, doch bevor er das Bad wieder verlassen hatte, hielt er kurz inne. "In exakt fünfzehn Minuten werde ich wiederkommen und dann rate ich dir fertig angezogen zu sein. Wir kommen ohnehin schon Stunden zu spät."

Ohne ihr auch nur die Chance gegeben zu haben ihm zu widersprechen, schlug er hinter sich die Tür ins Schloss und war verschwunden.

Exakt fünfzehn Minuten später, kämpfte Hermine noch immer mit den störrischen Ärmeln ihres Kleides. Ihre Hände waren schweißgebadet und zitterig, als das leise Quietschen der Tür sie zusammenschrecken ließ. Im Spiegel sah sie das Snape soeben den Raum betreten hatte. Erstaunt musste sie feststellen, dass auch er sich zurecht gemacht hatte. Seine sonst so triste, schwarze Robe schimmerte in einem leichten Grünton und die Säume der Ärmel waren mit filigranen Ornamenten bestickt.

"Ich bin sofort fertig", stammelte Hermine hastig, während sie sich wieder dem widerspenstigem Stück Stoff gewidmet hatte.

Wortlos trat Snape von hinten an sie heran. "Lass mich dir helfen."

Nur zögerlich löste sich ihre feuchten Hände, ehe er mit einer kurzen, geschickten Bewegung ihren Ärmel in seine dafür vorgesehene Form zupfte.

Schnell trat er wieder einen Schritt zurück.

"Hab keine Angst, solange du bei mir bleibst wird dir nichts passieren und niemand wird es wagen dich in meinem Beisein anzurühren. Ich gebe dir mein Wort." Seine Stimme klang angespannt. "Wir werden nur so lange bleiben wie nötig – versprochen."

Ein zittriges "Danke" war alles was sie über ihre Lippen brachte. Er presste seine Lippen zusammen und erwiderte ihren Dank mit einem knappen Nicken.

"Übrigens, du siehst bezaubernd aus, wenn ich mir erlauben darf das zu sagen." Er wandte sich zum Gehen.

"Danke, Sir." Sie errötete leicht.

Bevor er den Türrahmen durchschritt blieb er noch einmal stehen und warf ihr einen verstohlenen Blick über seine Schulter zu. "Ich werde unten auf dich warten. Aber vergesse nicht dir vorher noch Schuhe anzuziehen." Mit einer seichten Kopfbewegung, deutete er auf Hermiones nackte Füße, deren blanke Zehen noch verstohlen unter dem Saum des Kleides hervorstachen. Dann verschwand er kurzerhand hinaus in den spärlich erleuchteten Flur.

Unsicher zupfte sie noch ein paar ihrer halsstarrigen Strähnen zurecht, schlüpfte in die Schuhe, die er ihr besorgt hatte und eilte, mit einem Herz das den Anschein erweckte es würde ihr die Rippen brechen wollen, den Flur entlang bis sie endlich die Treppe erreichte.

Am Fußende stand Snape. Mit strahlenden Augen blickte er hinauf zu ihr und für einen kurzen Moment glaubte die junge Hexe, dass der Anflug eines Lächelns über seine schmalen Lippen gehuscht war.

Galant reichte er ihr den Reisemantel und öffnete die Eingangstür.

Draussen war die Dämmerung bereits längst vergangen, doch trotz der fortgeschrittenen Stunde, war die Schwärze der Nacht keineswegs so finster wie all die Nächte davor.

Ein Nebelschleier trübte die sonst so klare Luft und hüllte, mithilfe des Vollmonds, die Umgebung in einen diffusen silbrigen Schimmer.

Fast Lautlos disapparierten die beiden nun nach Malfoy Manor, wo die Nebelwand ebenso undurchdringlich war wie schon in Godrics Hollow. Der weiße Vorhang machte es Hermine schwer die neue Gegend genauer in Augenschein nehmen zu können und somit erkannte sie das imposante, schmiedeeiserne Doppeltor erst als sie nur noch wenige Schritte davon entfernt war. Jeden Flügel zierte ein Geflecht aus fein gearbeiteten Metalldrähten, welche die Initialen von Malfoy Manor bildeten.

Kurz davor hielten sie inne und Snape machte sich daran seinen linken Ärmel in die Höhe zu krempeln.

"Es wird wohl besser sein wenn du niemandem direkt in die Augen siehst. Ausserdem möchte ich dein Wort das du niemandem widersprechen wirst, egal was sie dir an den Kopf werfen", sagte er nebensächlich, während er sich noch immer mit der Knopfleiste seines Ärmels beschäftigte.

"Das werde ich schon nicht!", erwiderte Hermine knapp.

"Ich würde es dir nicht ans Herz legen, wenn ich nicht wüsste wie du bist. Ich will immerhin nicht riskieren das dir etwas zustösst heute Nacht."

Mittlerweile hatte er das dunkle Mal auf seinem Unterarm entblösst und hob es als eine Art Beweis, dem Tor entgegen. "Komm!"

Im selben Moment, als die beiden hindurch schritten, löste sich das dunkle Metall auf und es erweckte den Eindruck als bestünde es aus nichts weiter als dichtem Rauch.

Doch Hermiones anfängliche Verwunderung über den merkwürdigen Durchgang, wurde nun noch übertroffen von der eindrucksvollen Gartenanlage die sich in all ihrer Pracht vor ihnen erstreckte. Die üppigen Eibenhecken, die das Grundstück umschlossen, mussten wohl den Großteil des Nebels am Eindringen

gehindert haben. Hier schwebte der sanfte weiße Schleier nur knapp über dem Grund und bot den beiden einen fast klaren Blick über den Vorgarten der Malfoys.

Akkurat geschnittene kleine Buchskugeln säumten den hellen Kiesweg, welcher unter ihren Schritten ein gedämpftes Knirschen von sich gab. Irgendwo in der Ferne hörte man das leise plätschern eines Brunnens und am Ende des geraden Pfads erstreckte sich, in majestätischer Anmut, ein stattliches Herrenhaus. Die rautenförmigen Fenster der kompletten unteren Etage schimmerten ihnen entgegen und tauchten die spärlich beleuchtete Anlage in ein leicht goldenes Licht.

Doch ein plötzlicher Schatten, der durch die niedrige Nebeldecke huschte, erweckte Hermine Aufmerksamkeit. Reflexartig zuckte sie zusammen und krallte sich erschrocken in Snapes Arm.

"Keine Angst, das ist nur einer von Lucius' Pfauen, er scheint einen Faible für diese Viecher zu hegen. In der hinteren Parkanlage gibt es noch unzählige davon", sagte Severus unbeeindruckt.

"Hintere Parkanlage? Geht das hier noch weiter?"

"Sicher, die Malfoys legten immer viel wert auf Dekadenz." Unvermittelt blieb er stehen und blickte fast schon gespenstig auf die junge Frau hinab. Die Hälfte seines Gesichts lag in tiefen Schatten verborgen, doch die markanten Züge der offen gelegten Seite wurden durch den guldernen Schein der Fenster noch zusätzlich hervorgehoben.

"Übrigens, die Grenzen dieses Grundstücks werden für den heutigen Abend auch deine Grenzen sein. Das gesamte Anwesen ist zwar groß, aber nicht groß genug um dich nicht finden können. Allerdings wird es ohnehin das Beste für dich sein, bei mir zu bleiben. Hast du das verstanden?"

Sie nickte. "Ja, Sir."

Wortlos gingen sie nun weiter über den weißen Kies, bis sie vor einer Eingangstür aus dunklem Holz standen, welche wie von Geisterhand nach innen aufschwang.

Nachdem sie ihre Mäntel in der Garderobe zurück gelassen hatten, wurden ihre Schritte von den angewiderten Blicken, zahlreicher fahlgesichtiger Ahnenportraits begleitet. Sie passierten eine luxuriös ausgestattete Eingangshalle, bis sie direkt vor einer massiven Flügeltür standen. Dumpfe Geräusche drangen durch die Türblätter und ließen darauf schließen das sich dahinter eine kleine Menschenmenge verbarg.

Verängstigt suchte Hermine Snapes Blick, doch dieser war gerade damit beschäftigt nach der bronzenen Türklinke zu greifen. Er zögerte und atmete tief durch ehe er den Drücker umfasste und in die Tiefe riss. In jenem Moment, wo das aufkommende Licht in Hermine Augen traf, glaubte sie ihr Herz würde ihr augenblicklich seinen Dienst versagen.

Der Raum war nur von dem schummrigen Licht der umher schwebenden Kerzen erhellt. Doch trotz der gedämpften Beleuchtung konnte man problemlos die Menschen erkennen, die sich darin befanden.

Hermine Brust bebte unter ihrem schweren Atem und in ihre Hände strömte eine eisige Kälte. Verzweifelt drängte sie ihren Körper möglichst nah an Snape, fast so als würde sie hinter seiner schmalen Gestalt genügend Schutz finden.

Doch sobald sie sich auch nur einen Schritt bewegte, schallte das verräterisch laute Geräusch ihrer Absätze durch den gesamten Salon.

Nachdem sie bereits den halben Saal durchquert hatten, standen sie vor einer langen, kunstvoll verzierten Tafel an der nicht mehr als eine Handvoll Menschen saßen.

"Severus, mein guter Freund, wo habt ihr nur so lange gesteckt? Ich dachte schon ihr würdet uns gar nicht mehr mit eurer Anwesenheit beehren. Das wäre doch zu bedauerlich gewesen, so etwas wie heute bekommt man immerhin nicht alle Tage geboten. Viele von uns, unter anderem auch Yaxley, haben sich bereits zurückgezogen." Es war Lucius Malfoy der die beiden als erstes erreichte.

Verheißungsvoll blickte er nun von Snape zu Hermine und auf seinen Lippen bildete sich ein widerwärtiges Grinsen. "Hübsch hast du sie gemacht, dein kleines Täubchen, man könnte fast meinen du würdest sie mit uns auf eine Stufe stellen." Grob packte der Blonde Mann ihr Kinn und musterte ihre

Gesichtszüge.

"Nun ja, Lucius, wie du weißt bin ich ein viel beschäftigter Mann, da kann es schon einmal vorkommen das ich mitten in der Arbeit stecke. Aber du weißt ja – das Beste kommt ja bekanntlich zum Schluss und somit sind wir eben das krönende Finale", erwiderte Snape unbeeindruckt.

"Haha, in der Arbeit stecken – eine wundervolle Metapher. Köstlich mein Freund! Ich kann mir ganz genau vorstellen worin du gesteckt hast." Mit diesen Worten blickte er gierig zu Hermine, welche noch immer ängstlich neben Severus stand und nicht recht wußte wie sie sich verhalten sollte.

"Ich habe keinen blassen Schimmer worauf du hinaus willst, Lucius." Snape's Stimme klang matt.

"Oh Severus, du bist dir bestens darüber im Klaren was ich damit meine." Mit einem dreckigen Grinsen, ließ er den silbernen Knauf seines Stockes über die zarte Haut von Hermine's Dekolletés gleiten, welche daraufhin schnell einen Schritt zurückwich.

"Wie ich sehe warst du wohl nicht sehr erfolgreich, Severus. Ich hatte gehofft du hättest die Worte meines letzten Besuchs, ein wenig ernster genommen. Doch wie ich feststellen muss, ist sie immer noch so verklemmt wie eh und je. Du wirst sie doch wohl bereits..." Doch ehe Malfoy seinen Satz vollenden konnte, hatte Snape ihn bereits mit einem finsternen Blick unterbrochen.

"Wenn du in Erfahrung bringen willst ob ich sie defloriert habe oder nicht, dann kannst du beruhigt sein, ich habe deinen Worten Taten folgen lassen und mir genommen was mir zusteht."

Geschockt warf Hermine Snape einen verachtungswürdigen Blick zu und wich unterbewusst einen knappen Schritt zurück. Schlagartig gruben sich ihre Fingernägel in die Innenfläche ihrer Hände und ihr Körper verkrampfte sich. Es war ihr unklar, wie er nur so leichtfertig über jenes Ereignis lügen konnte. Doch seine Aussage hatte genügt um ihr die Ereignisse dieser Nacht wieder vor Augen zu führen.

Gequält schloss sie ihre Lider und atmete tief durch. Das letzte was sie wollte, war hier bei diesen Leuten anfangen zu weinen.

Doch Malfoy beachtete sie nicht länger. Zufrieden grinsend neigte er sich zu Snape und klopfte ihm gönnerhaft auf dessen Schulter. "Sehr schön, mein Freund, sehr schön! Aber wenn ich dir den guten Rat geben darf – pack die Zügel etwas straffer, denn so wie es aussieht reitet die Stute bald dich." Ein verhöhrendes Lachen drang nun aus Lucius' Kehle, doch Snapes finsterner Blick verhärtete sich und Hermine konnte unschwer erkennen wie seine Kieferknochen zu arbeiten begannen.

"Nun Lucius, deine Ausdrucksweise ist ja mal wieder sehr gewählt –", schnarrte er ironisch, "doch DAS wird in meinem Stall niemals der Fall sein. Achte lieber darauf, dass dein eigener Sohn schleunigst das reiten lernt, nicht das er vom Pferd fällt. Und wo wir gerade dabei sind – wo ist Draco denn überhaupt?" Nun wechselte das süffisante Grinsen seinen Eigentümer und zwar von Malfoy zu Snape.

Lucius' Gesicht ähnelte nun einer verärgerten Grimasse. "Draco ist im Ausland", antwortete der blonde Mann verbittert. "Im Auftrag des dunklen Lords versteht sich!", fügte er noch mit Nachdruck hinzu.

"Wirklich? Der dunkle Lord hat nichts dergleichen erwähnt, aber wie dem auch sei, ich denke auch nicht das du es Nötig hättest, dich bei mir zu rechtfertigen." Schnell wimmelte er die Hand des blonden Zauberers von seiner Schulter. "Was bist du bloß für ein Gastgeber Lucius? Lässt du deine Gäste immer so lange auf dem trockenen sitzen?"

"Oh verzeih mir, ich war wohl abgelenkt und habe mich unter anderem von dem Anblick deiner kleinen Begleiterin hinreißen lassen." Gierig funkelte Malfoy die junge Hexe an.

Doch schon im nächsten Moment schnipste er mit dem Finger und ein kleiner runzeliger Hauself schleppte ein randvolles Tablett voller gläserner Kelche herbei. Beherzt griff Snape zu und holte sich zwei Gläser gefüllt mit dunkelrotem Wein.

"Trink." Mit einer Stimme die keinen Widerspruch erlaubte, reichte er Hermine das edelgeschwungene Glas.

"Nun komm Severus, wir waren soeben dabei eine Partie Poker zu spielen. Gesell' dich doch zu uns und genieße den Rest der Nacht." Mit diesen Worten bugsierte Malfoy den schwarzhaarigen Zauberer zu einem noch freien Platz am Tisch.

Hermine zögerte und mit einer Mischung aus Misstrauen und Unbehagen, blickte sie sich um. Doch alles was sie in den Ecken des Raumes erkennen konnte, waren ein paar schemenhafte Gestalten die gekrümmt und mit gesenkten Köpfen an den Wänden kauerten und einen unheimlichen Eindruck hinterließen. Just in diesem Moment wurde Hermine bewusst, dass sich wohl der einzig, einigermaßen sichere Platz in diesem Raum, an Snapes Seite befand.

Wortlos trat sie von hinter an ihn heran und beobachtete seine geschickten Hände dabei, wie er die einzelnen Karten, zwischen seinen langen Fingern aufzufächern begann.

Verstohlen huschten ihre Augen nun noch zu den wenigen Anwesenden, die ebenfalls am Tisch saßen. Unter anderem erweckte eine dünne Hexe mit langem schwarzen Haar und schweren Lidern, die ihre dunklen Augen in tiefe Schatten hüllten, ihre Aufmerksamkeit – Bellatrix Lestrange.

Doch als sie sah, wer oder was an ihrer Seite kauerte, durchfuhr ein ungeahnter Schrecken ihre Glieder. Ein rotblonder junger Mann, nicht älter als sie selbst, kniete, in sich zusammen gefallen, neben ihr und trug nicht weiter als ein Halsband inklusive einer Leine, sowie einen verdreckten Lumpen als Lendenschurz. Sein Körper war über und über mit Striemen und blauen Flecken überzogen und sein Gesicht, oder zumindest das was einmal sein Gesicht gewesen war, war zu geschwollen und leuchtete in allen nur erdenklichen Farben des Regenbogens. Ein tiefer Schnitt klaffte auf seiner rechten Wange und seine Lippen waren eine einzige Kraterlandschaft von Rissen.

Doch als der junge Mann es wagte leicht seinen Kopf anzuheben, und sich für einen immens kurzen Augenblick, sein Blick mit dem ihren kreuzte, füllten sich Hermine's Augen mit Tränen.

Seine trüben blauen Augen spiegelten all die Grausamkeit, all den Schmerz und all das Leid wider, das ihm in wohl in der letzten Zeit widerfahren war.

"Aber nicht doch Finnigan!", zischte die raue Stimme der Frau neben ihm, ehe sie ihm einen kräftigen Tritt mit der Spitze ihres Absatzes verpasste. "Was fällt dir ein einfach so den Kopf zu heben – habe ich dir das erlaubt? Benimmst dich so ein braver Hund? RUNTER MIT DIR AUF DEN BODEN!" Ihrer dunklen Stimme folgte ein schrilles, hysterisches Lachen, als der junge Mann sich wie ein Hund flach auf den Boden legte.

Snape dagegen ließ sich von der gesamten Situation nicht stören. Mit unergründlicher Miene leerte er sein Glas in einem Zug – doch dann flirrten Bellatrix's Augen hinüber zu Hermine.

"Oh... Snape, was haben wir denn da für ein Vögelchen? Ist das nicht die Kleine von dem berühmten Trio?" Verschreckt verzog Hermine das Gesicht, als Bellatrix's unterlaufene Augen begannen sie zu mustern. "Mit ein paar blutenden Wunden und ein paar blauen Flecken im Gesicht würde die Gute gleich wesentlich besser aussehen, finde ich. Oder wie wäre es, wenn ich ihr ein Lächeln ins Gesicht zaubern würde – Snape?!" Sie spuckte förmlich seinen Namen aus als wäre er eine ansteckende Krankheit. Blitzartig hatte sie ihren Zaubersab gezückt und richtete ihn nun direkt auf Hermine's Mund.

"NEIN!", schrie Snape und reflexartig hatte sich die junge Hexe einen Arm vors Gesicht gehalten, doch Snape war schneller.

Mit der Geschwindigkeit, die problemlos jede Raubkatze abhängen hätte können, war er aufgesprungen und stellte sich schützend vor sie. Auch er hatte bereits seinen Zaubersab gezückt und zielte nun genau zwischen die Augenbrauen der Todesserin.

"Wenn du es noch einmal wagen solltest, Bellatrix, meinen Eigentum zu bedrohen, wirst du von mir ein Lächeln verpasst bekommen."

Schnell hatte die Frau mit dem irren Blick wieder ihren Zaubersab verschwinden lassen, lehnte sich nun gelassen auf ihrem Stuhl zurück und gab ein heiseres Lachen von sich.

"Snape, du willst mich bedrohen? Mich?! Du weißt doch wohl in wessen Gunst ich stehe? Nur zu – tu dir keinen Zwang an und greife mich an." Provokativ breitete sie ihre Arme aus. "Ich hoffe doch sehr, dass du mit deiner Bestrafung umgehen kannst." Ein breites Lächeln bildete sich nun auf ihren spröden Lippen. "Du weißt, wir Todesser haben keinerlei Regeln, ausser das wir uns untereinander weder angreifen, verletzen noch töten dürfen – wird diese Regel gebrochen wird die höchst mögliche Strafe angesetzt –" Nun beugte sie sich knapp über den Tisch und verringerte somit die Entfernung zu Snapes Zaubersab. "und zwar einen langsamen,

qualvollen Tod!" Mit gespielt bedauerten Blick zog sie nun eine Schnute. "War dir das nicht mehr bewusst?" Erneut folgte ihr schrilles Lachen, ehe sie sich wieder gelassen nach hinten in den Sessel sinken ließ. Unbekümmert, als wäre nichts vorgefallen gewesen, nahm sie wieder ihre Karten auf, die sie lediglich abgelegt hatte.

"Bei Merlin, Severus, was ist hier los?" Eine hübsche blonde Frau, mit einem Gesicht das an eine Porzellanpuppe erinnerte, hatte soeben den Tisch erreicht. Doch ihre Gesichtszüge waren besorgt. Sobald Snape sie erblickt hatte, senkte er seinen Zauberstab.

"Du kommst spät, Cissy. Snape wollte uns gerade vorführen wie er die Kontrolle verliert, wenn man ein wenig mit seinem kleinen, dreckigen Schlammbhut spielen möchte." Mit jedem von Bellatrixs Worten verfinsterte sich ihr Blick ein Stückchen mehr.

"Ach Bella, sei doch nicht so zu Severus – wir haben ihm immerhin viel zu verdanken." Sie warf Snape einen fast schon liebevollen Blick zu, doch gleichzeitig war der Blick, der Hermine traf, um so kälter. "Ich dachte ausserdem ihr wolltet Poker spielen? Das bei euch aber auch immer alles ausarten muss – wie kleine Kinder."

Mit einem sanften Lächeln nickte Narcissa Snape zu. "Setz dich doch wieder und spiel weiter, die Nacht ist noch so jung." Ohne ihn auch nur einen einzigen Moment aus den Augen gelassen zu haben, wandte sie sich nun hinter Malfoy, der alles stumm beobachtet hatte. "Lucius, gib ihm neue Karten, seine liegen überall auf dem Boden zerstreut." Neckisch strich sie dem blonden Mann die Haare aus dem Nacken, was dieser mit einem leisen Knurren quittierte.

Wortlos tat Snape was Narcissa ihm geraten hatte, rückte seinen Stuhl herbei und setzte sich mit angespannter Miene. Ohne zu zögern schickte Lucius ein paar Karten, quer über den Tisch, zu Snapes Platz und das Spiel konnte beginnen.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Wie wird es weiter gehen? und was bandelt sich da so langsam zwischen Snape und Mine an? Wo ist Ginny und wird sie im nächsten Kap auftauchen ???

*Ich würde mich wie immer riesig über ein kleines Feedback freuen *knuddel**

Malfoy Manor – Teil 2 (Hilflos)

So, dann möchte ich euch mal nicht noch länger auf die Folter spannen, weitergehts mit der Party, doch es wird wieder ein wenig düsterer, denn Ginny geht es gar nicht gut dort.

Und natürlich muss snape sich bei den bösen anpassen, dass hat er schon in Buch 6 getan, erinnert euch wie er vor Bella und Cissy damit prahlt, dass er die entsprechenden Infos für Emmeline Vance Ermordung beigesteuert hat – er ist eben ein Chamäleon :D

puhh, nun hab ich aber genug gelabbert, und ich will euch nicht länger auf die Folter spannen, achung es wird wieder ein wenig heftig, allerdings nichtz von Snapes seite her.

*ganz liebe Grüße
Missy ^^*

oo

Kapitel 14 – Malfoy Manor – Teil 2 (Hilflos)

Das Spiel näherte sich allmählich seinem Höhepunkt und die letzten beiden Spieler die noch übrig geblieben waren, waren Lucius Malfoy und Severus Snape. All die Anderen Spieler hatten bereits die Tafel verlassen – mit Ausnahme von Bellatrix Lestrange. Die Stimmung war angespannt und obwohl Snape am gewinnen war, hatte er sich entschieden von Elfenwein auf Feuerwhisky umzusteigen.

Nervös spielte Hermine an dem Standfuß ihres gläsernen Kelches herum und bemerkte wie langsam aber sicher ihre Füße begannen zu schmerzen. Noch immer hatte sie es nicht gewagt von Snapes Seite zu weichen. Ebenso wie sie angewurzelt hinter Snape stehen blieb, blieb Narcissa an Malfoys Seite. Das war wohl Lucius Malfoys Frau – doch warum suchte sie dann nach Snapes Blickkontakt wie ein ausgehungertes Hund seinen Knochen?

"Du weißt aber schon darüber bescheid, dass wir alle zugestimmt haben beim Poker vollkommen auf Legilimentik zu verzichten – oder Snape?", zischte Bellatrix biestig, während sie sich mit gefalteten Fingern in ihren Sessel zurück sinken ließ und voller Skepsis Snape beim spielen musterte.

"Ich bin mir dessen bestens bewusst, Bellatrix." Snape konzentrierte sich gerade darauf den Stapel voller glitzernder Münzen beiseite zu schieben, welche er soeben erobert hatte. "Ich brauche keine Legilimentik um zu gewinnen, ich habe meinen ganz speziellen Glücksbringer bei mir." Mit einem knappen Kopfnicken deutete Snape zu Hermine, woraufhin die Frau namens Narcissa ihr einen giftigen Blick zuwarf.

Argwöhnisch beobachtete Lucius seinen schwarzhaarigen Gegenspieler dabei, wie dieser gerade im Inbegriff war ihn zu schlagen. Als sich plötzlich die blonde Frau zu seinem Ohr hinab beugte und ihm etwas zu flüsterte. Dem Anschein nach etwas erfreuliches, denn innerhalb von Sekunden hellte sich die Miene des blonden Zauberers wieder auf.

Süffisant grinsend schmiegte sich Malfoy in das weiche Leder seiner Sessellehne und legte gelassen ein Bein über das andere Knie.

"So Severus..." Stoisch begutachtete er den silber-glänzenden Schlangenkopf, der seinen schwarzen Stock zierte. "genug der Kinderspielchen. Lass uns nun die Einsätze ein wenig erhöhen."

Misstrauisch verfinsterte sich Snapes Blick und anhand seiner Augen konnte man förmlich die Skepsis erkennen, die soeben seine Gedanken belegte. "In wie fern, Lucius?" Seine schwarzen Augen hielten sein

blondes Gegenüber fixiert und ein lautes Zischen presste sich zwischen seine Zähne hindurch, nachdem er sein Whiskyglas in einem Zug geleert hatte.

Nun zogen sich Malfoys Mundwinkel in ungeahnte Höhen und sein Blick wurde finster, ehe er sich wieder seiner Frau widmete.

"Bring mir den Rotschopf." Ohne zu zögern verschwand Narcissa in den umgebenden Schatten. Nur wenige Augenblicke später kehrte sie mit einer jungen Frau zurück, welche sie grob am Arm gepackt hielt.

Blankes Entsetzen brach über Hermine herein, denn sie erkannte das rothaarige Mädchen sofort wieder. Das war eindeutig ihre Zellennachbarin namens Ginny, die mit ihr den so genannten Zwinger verlassen hatte.

Allerdings hatte sie sich mittlerweile etwas verändert. Sie war, wie schon der junge Mann neben Bellatrix, in saubere weiße Lumpen gehüllt, welche jedoch ihre Blöße nur aufs knappste verhüllten. Darüber hinaus war sie wesentlich blasser als zuvor und ihr Gesicht, sowie die nackte Haut ihrer Arme und Beine, waren mit einer Menge tief lilafarbener Flecken und roter Striemen überzogen. Es war offensichtlich das sie mehr als einfach nur geschlagen worden war – Malfoy hatte sie gequält.

Teilnahmslos hielt sie ihren Kopf gesenkt und wagte es nicht jemandem der Umstehenden in die Augen zu blicken. Doch Hermine konnte ihren Blick nicht mehr von ihr abwenden und es zerriss ihr fast das Herz, wie sie jenes erbärmlich wirkende Wesen neben dem arroganten, blonden Zauberer stehen sah.

Sie fühlte sich schlecht, fast schon schuldig. Die ganze Zeit über war sie der Meinung gewesen sie hätte es in Snapes Obhut schlecht getroffen, doch dieser Abend führte ihr auf brutalste Weise vor Augen, wie gut sie es doch eigentlich bei ihm hatte. Zumindest im Gegensatz zu den Anderen.

Ihr Herz hämmerte unnachgiebig gegen ihren Brustkorb. Sie war voller Mitleid und nur mit einem festen Biss auf ihre Unterlippe schaffte sie es mühevoll ihre Tränen zu bezwingen. Zu schmerzlich war die Erkenntnis, dass eben diese junge Frau, die ihr damals noch den Anschein vermittelt hatte, stark und widerstandsfähiger als alle anderen gewesen zu sein, nun gebrochen, gedemütigt und eingeschüchtert vor ihr stand.

Doch auch Snape war allem Anschein nach, durch ihr Auftreten, ein wenig aus der Fassung gebracht worden.

"Ich verstehe beim besten Willen nicht, was du nun mit der kleinen Weasley hier willst?" Snapes Stimme klang gereizt.

"Oh wie bedauerlich Severus, ich war stets der Meinung du würdest über eine ausserordentliche Auffassung verfügen. Nun, dann lass mich es dir erklären. Und zwar setzte ich mein Spielzeug gegen deins!" Es schien fast so als wäre das triumphierende Grinsen auf Lucius' schmalen Lippen festgewachsen.

"WAS? NEIN!" Blitzartig, und mit einer Mischung aus Empörung und Angst, hatte sich Hermine in den festen Stoff von Severus' Schulter gekrallt. Ihre Augen waren geweitet vor Entsetzen und ihr Herzschlag überschlug sich förmlich.

"SEI STILL!", brüllte Severus barsch. "HABE ICH DIR ETWA GESTATTET AUCH NUR EINEN TON VON DIR ZU GEBEN?!"

Sofort verstummte die junge Hexe. Doch ebenso erschütternd, wie Malfoys dreister Vorschlag, war der grausame Blick den Narcissa Malfoy ihr zuwarf, als diese bemerkt hatte, dass sich noch immer Hermine Finger hilfesuchend an Snapes Schulter klammerten.

"Was ist nun? Nimmst du den Einsatz an? Oder bist du Schlichtweg zu Feige für solch einen pikanten Einsatz?" Provozierend, und begleitet von dem hysterischen Gelächter seiner Schwägerin, lehnte sich Lucius auf den Tisch und blickte seinem letzten Kontrahenten herausfordernd in die schwarzen Augen.

Mit unergründlicher Miene und Gesichtszügen, dessen Unerbittlichkeit selbst seine eigene Mutter getäuscht hätte, blickte Snape zu Malfoy hinüber als wolle er den Anschein erwecken, er wöge die Vor- und Nachteile ab. Doch das Malmen seiner Kieferknochen, sowie sein schwerer Atem, verriet Hermine das er

gerade krampfhaft mit seiner Selbstbeherrschung rang.

"Ich denke nicht, Lucius, mein guter Freund, dass das ein fairer Einsatz ist." Er hatte eine merkwürdige Sanftheit in seiner Stimme. "Ich meine, sieh' dir die kleine Weasley nur an. Im Gegensatz zu ihr –" Mit einer überheblichen Handbewegung deutete er auf Hermine als wäre sie ein Stück Vieh, das man auf einem Markt begutachtet. "ist deine Gespielin nicht einmal ein Drittel wert. Verzeih mir Lucius, so verlockend dein Angebot auch sein mag, aber ich bin kein Schwachkopf der sich über den Tisch ziehen lässt. Keines deiner Spielzeuge, selbst wenn du mir beide bieten würdest, wäre auch nur annähernd ausreichen. Es tut mir leid, aber meine Antwort lautet – Nein, ich bin nicht gewillt sie einzusetzen."

Erleichtert atmete Hermine auf, doch das Gesicht von Narcissa Malfoy hatte sich schlagartig in eine hasserfüllte Fratze verwandelt, mit der sie der jungen Hexe Blicke zuwarf, die ohne jeden Zweifel durchblicken ließen, dass sie sie auf der Stelle hätte töten wollen.

Ohne dass Malfoy auch nur die Chance bekam Snape zu widersprechen, erhob dieser erneut seine dunkle Stimme: "Ich denke ich habe nun genug die Gunst dieser jungen Dame ausgereizt." Mit diesen Worten drehte er sich zu Hermine. "Geh' und setz' dich da hinten in die Ecke und ich will für den Rest des Abends keinen Mucks mehr von dir hören – verstanden?"

Hermine nickte hastig, alles war ihr lieber als weiterhin an diesem Tisch zu stehen – wie Freiwild.

"Na also los, dann verschwinde!", befahl Snape rüde und deutete auf einen Haufen freier Stühle an der Wand.

Ohne noch weiter zu zögern, setzte sie sich in Bewegung und ließ sich auf einen der vielen freien Plätze nieder, die bei ihrer Ankunft noch besetzt waren. Nun saß sie in den schützenden Schatten, die das spärliche Licht der Flammen nicht mehr erreichten und fühlte sich wie ein Zuschauer. Der Tisch an dem sie noch Sekunden zuvor gestanden hatte, war hell erleuchtet und ermöglichte es ihr somit das gesamte Geschehen zu überblicken sowie alles Gesprochene zu vernehmen.

Voller Hoffnung erwartete nun die junge Hexe das auch Ginny wieder zurückkehren würde, immerhin hatte sie ihr soviel Erlebtes mitzuteilen. Nicht zuletzt das aufeinander Treffen mit dem jungen Mann in der Winkelgasse, der Ginny dem Anschein nach gut kannte.

Doch voller Grauen musste sie mit ansehen, wie der blonde Zauberer die rothaarige Hexe daran hinderte.

Fest umklammerte er ihr Handgelenk und richtete wieder das Wort an Snape.

"Du sagtest du hättest einen ganz speziellen Talisman, ja? Mal schauen ob mir mein kleines Schätzchen hier ebenso viel Glück bringt, wie dir dein Püppchen." Mit diesen Worten warf er Ginny einen strengen Blick zu, der sie augenblicklich erzittern ließ. "Auf die Knie mit dir! Du weißt was du zu tun hast."

Schlagartig durchzogen Gefühle wie Zorn, Hass und Abscheu jede Faser von Hermines Körper und stürmisch biss sie sich auf die geballte Faust, um zu verhindern das sie einen protestierenden Laut von sich gab. Doch das Schlimmste war für sie, dass sie hilflos dabei zusehen musste, wie Ginny sich, begleitet von Bellatrixs ekelerregendem Grinsen, zwischen Malfoys Oberschenkeln auf die Knie sinken ließ.

Ihr Herz klopfte ihr bis zum Hals und alles in ihr schrie danach einfach nur auf Lucius loszustürmen und Ginny zu Hilfe zu eilen. Sie focht einen immens harten Kampf gegen ihren Verstand, der ihr sagte dass es ihr eigenes und vielleicht sogar Snapes Todesurteil gewesen wäre, wenn sie nun einfach dazwischen gehen würde.

Mit zittrigen Fingern begann Ginny nun Lucius' Hose zu öffnen und somit seine bereits erigierte Männlichkeit zu entblößen, welche sich ihr nun drohend entgegen wölbte. Nur zögerlich senkte sie ihren Kopf, ehe sie zaghaft ihre Lippen öffnete und sie über die Spitze seines Schaftes stülpte.

Reflexartig vergruben sich Malfoys Hände in ihrem roten Haar und sorgten rabiart dafür, dass sie ihn noch tiefer in sich aufnahm. Widerstandslos ließ sie seinen führenden Rhythmus über sich ergehen.

Snape wandte sich angeekelt ab von diesem Szenario und Narcissa verrollte entnervt die Augen, während sie kopfschüttelnd ihrem Mann den Rücken zukehrte. Doch bevor sie den Salon verließ, warf sie Snape, der

ihren Abgang aus dem Augenwinkel begleitet hatte, noch einen verheißungsvollen Blick zu. Einen Schritt später war sie mit der Dunkelheit des Flures verschmolzen und alles was sie hinterlassen hatte, war der schwere Duft eines sündhaft teuren Parfüms.

"Bist du wirklich der Meinung das du in diesem Zustand noch in der Lage bist einen klaren Kopf zu behalten?", fragte Snape skeptisch und entriss somit endlich Lucius das hämischen Grinsen aus dem Gesicht.

"Sicher doch, Snape!", knurrte dieser gereizt.

"Wirklich? Nicht das du dann die Kleine dafür verantwortlich machst, wenn du erneut gegen mich verlierst.", erwiderte Snape gequält grinsend, während er sich gelassen in seinem Sessel zurück lehnte und seine Fingerkuppen aufeinander legte. "Ich meine es ja nur gut, mein Freund, denn ICH kann bei diversen Dingen keinen klaren Gedanken mehr fassen. Immerhin hatte ich erhofft, dass du wenigstens eine kleine Herausforderung für mich währst." Gönnerhaft zog Severus beide Augenbrauen, sowie beide Schultern in die Höhe und blickte sein blondes Gegenüber gespielt unschuldig in dessen graue Augen.

Ein wütendes Schnauben, fast wie das eines Ungeheuers, war von Malfoys Seite zu vernehmen. Angespannt schloss der blonde Zauberer seine Augen und atmete tief durch, während seine Kieferknochen zu malmen begannen.

"**VERSCHWINDE!**" Mit diesen Worten hatte er Ginny brutal an den Haaren nach oben gezogen, was sie mit einem schmerzverzerrten Ton quittierte und stieß sie unsanft in Hermines Richtung. "**ICH WERDE MICH DIR SPÄTER NOCH WIDMEN – FREU DICH NICHT ZU FRÜH!**"

Kurzerhand schloss er wieder die Knöpfe seiner Hose und funkelte Snape herausfordernd an.

"Ich hoffe du bist nun zufrieden?!", raunte Malfoy missmutig.

Snapes schwarze Augen wanderten nun zur Decke und es erweckte den Eindruck als würde er demonstrativ nachdenken. Doch nur wenige Sekunden später lehnte er sich leicht hinüber zu Lucius, der noch immer schnaubend an der Kopfseite des Tisches thronte. "Nun ja, eins gäbe es da noch, Lucius..." Schalkhaft hielt er sein leeres Whiskyglas in die Höhe. "wie wäre es mit einem gefüllten Glas?"

Erbost von Snapes Unverschämtheit, verfinsterten sich Malfoys Gesichtszüge zu einer bedrohlichen Maske.

"Nicht Lucius...", scharfte Bellatrix dazwischen, die die ganze Zeit über nichts weiter als ein stummer Zaungast gewesen war. "lass mich das doch bitte machen – es wäre mir eine Ehre unserem guten Freund das zu geben, was er verdient." Sie hatte sich Snape zugewandt und grinste nun dünnelhaft.

Ohne Malfoy oder Snape auch nur die Möglichkeit gegeben zu haben etwas zu erwidern, hob sie ihren Zauberstab, richtete ihn auf Severus' Glas und im Handumdrehen füllte es sich mit einer farblosen Flüssigkeit.

Höchst skeptisch erhob sich eine von Snapes Augenbrauen und musterte die Flüssigkeit, doch ehe das Glas an seine Lippen führte, führte er es an seine Nase.

"Wasser – aber Bellatrix, ich wußte ja schon immer das dir der Ruf deiner überaus großzügigen Gastfreundlichkeit vorausieht, jedoch muss ich gestehen das er dir bei weitem nicht gerecht wird." Er prostete ihr feixend zu und leerte das Glas in einem Zug. "Allerdings hätte es ein wenig kühler sein können, meine Liebe."

In der Zwischenzeit hatte Ginny Hermine erreicht und neben ihr Platz genommen. Noch immer hielt sie ihren Kopf gesenkt und wischte sich nun mit zittrigen Fingern, beschämt über ihre Lippen – wortlos.

Tröstend legte die brünette Hexe ihre flache Hand auf den Rücken ihres rothaarigen Gegenübers, woraufhin diese Ausschend zusammen zuckte. Sofort riss Hermine ihre Hand zurück.

"Ist alles in Ordnung? Es tut mir leid wenn ich dir wehgetan habe – das wollte ich nicht."

"Schon ok." Noch immer hatte es Ginny nicht gewagt ihr in die Augen zu blicken, doch im schummrigen Licht der Kerzen sah Hermine, dass stumme Tränen über ihre Wangen kullerten.

Nochmals wagte die brünette Hexe einen erneuten Versuch ihrer Freundin ein wenig Halt zu schenken. Vorsichtig nahm sie ihre kalte Hand zwischen die ihren und versuchte ihr somit das Gefühl zu übermitteln,

nicht allein zu sein.

"Alles wird gut, glaub' mir." Hermine's Stimme war nicht mehr als ein Flüstern.

Langsam hob Ginny den Kopf an und blickte mit ihren braunen Augen in die ihres Gegenübers. Doch was Hermine darin sah war schlimmer als jede nur erdenkliche Qual, die sie sich hätte ausmalen können – denn Ginneys Augen waren leer.

Keine Hoffnung, kein hitziges Funkeln, kein Lebenwille, nein nicht einmal Anzeichen von innerlichem Kampf. Ihre Augen waren trüb und hatten jeglichen Glanz verloren, fast so wie die Augen die sich mit dem schlimmsten aller Dinge abgefunden hatten und sich nichts sehnlicher als den Tod herbei wünschten.

"Alles wird gut?", wiederholte Ginny matt. "Nein Hermine, nichts wird gut. Nichts! Du kannst dich wohl immer noch nicht daran erinnern, aber Harry und Ron sind tot, einfach weg, und sie werden nie mehr zurückkehren." Ihre Tränen waren für einen kurzen Moment zum versiegen gekommen, doch die Worte die ihre Lippen verließen, sprach sie mit solch einer Selbstverständlichkeit, dass es Hermine einen Schauer über den Rücken schickte.

"Sei stark, bitte. Wir waren vor ein paar Tagen in der Winkelgasse und dort bin ich einem jungen Mann namens Neville Longbottom begegnet. Er sagte das sich die letzten Überlebenden zusammen getan haben und dann hat er zwei Namen erwähnt die sich freuen würden, dass du noch lebst...warte lass mich nachdenken... Molly und Arthur."

Für den Bruchteil einer Sekunde huschte ein Blitz über Ginneys Augen. "Mum und Dad – sie leben?!" Doch nur Sekunden später hatte die Realität sie wieder in die bodenlose Tiefe der Hoffnungslosigkeit gerissen. "Niemand wird kommen und uns helfen, glaub' mir Hermine, niemand. Es sind einfach noch zu viele von denen und zu wenige von uns. Ich entkomme Malfoy nur mit dem Tod." Doch plötzlich schreckte sie auf und ein Hauch von Vitalität blitzte in ihren Augen. "Weiß Snape davon?"

"Nein, aber er hat Neville erwischt."

"Er hat ihn erwischt?! Wo ist er? Ist er tot?" Ginneys Augen füllten sich erneut mit Tränen.

"Nein, er hat ihn laufen lassen.", besänftigte Hermine ihre Freundin.

"Er hat ihn laufen lassen? Ernsthaft? Snape? Wieso?" Ungläubig funkelten Ginneys Augen und es wirkte für den kurzen Moment, als wäre neues Leben in sie zurückgekehrt.

"Ich weiß es nicht, aber ich habe gesehen wie Neville verschwunden ist – unversehrt."

"Wie dem auch sei, zumindest weiß er jetzt, dass sich die letzten Überlebenden zusammen getan haben."

"Woher soll er das wissen? Ich habe es ihm nicht gesagt und als Neville es mir erzählte war Snape nicht dabei."

Ein trauriges Kopfschütteln war von der rothaarigen Hexe zu vernehmen. "Snape beherrscht Legilimentik wie niemand anderes, abgesehen von Du-weißst-schon-wem."

"Du-weißst-schon-wem? Legilimentik? Was soll das sein?", fragte Hermine leise.

"Die Fähigkeit Gedanken zu lesen. Er hatte damals Harry darin unterrichtet."

"Unterrichtet? Wie das?" Hermine war vollkommen verwirrt.

"Snape war damals unser Lehrer auf Hogwarts, Hogwarts die Schule für Hexerei und Zauberei. Du kannst dich wohl wirklich an gar nichts erinnern, du Arme. Das ist ja gerade das Schlimme, du warst eine seiner Schülerinnen und er tut solche Dinge mit dir. Das ist fast noch niederträglicher als das, was Malfoy mit mir tut."

Doch Hermine's Verstand und Gehör hatte nach der Information, dass Snape ihr Lehrer gewesen war, abgeschaltet. Ein Gefühl, als würde pures Eiswasser ihre Venen durchströmen, durchfuhr Hermine's Körper.

Sie atmete schwer. "Snape war wirklich unser Lehrer?" Erst als die Worte ihre Lippen verlassen hatten, bemerkte sie, in welcher Lautstärke sie gesprochen worden waren.

"VERDAMMT SEID STILL! ODER ICH MUSS PERSÖNLICH EUCH BEIDEN DAS MUNDWERK STOPFEN – NOCHMALS!", brüllte Malfoy jähzornig und seine Stimme ließ den gesamten Raum erzittern.

Doch auch Snape hatte sich umgedreht und warf nun einen mahnenden Blick in Hermine's Richtung.

"Wir sollten lieber leiser sein, bevor er seine Drohung noch wahr macht." Schamhaft hatte sie erneut den

Blick gesenkt und ihr feuriges Haar verdeckte nun den Großteil ihres Gesichts.

"Verlier nicht deine Hoffnung – bitte. Du bist nicht allein."

"Hoffnung, welch ein schönes Wort. So vielsagend und doch so bedeutungslos in unserer misslichen Lage." Ginny schluckte hart und vergrub ihr Gesicht ein wenig mehr in ihrem roten Haar. "Du hast keine Ahnung wie er ist. Lavender – du kannst dir nicht vorstellen was er mit Lavender gemacht hat, wahrscheinlich kannst du dich auch nicht an sie erinnern. Sie war kurzzeitig mit Ron zusammen. Sie ist apathisch, spricht nicht mehr, oder sie kann es nichtmehr – ich weiß es nicht genau. Malfoy, der widerliche Mistkerl, rühmt sich damit sie so vielen Cruciatusflüchen ausgesetzt zu haben, dass sie zu dem geworden ist was sie heute ist – ein zombieartiges Wesen. Und das nur weil sie sich ihm einmal verweigert hat." Schemenhaft konnte Hermine beobachten, wie Ginny sich die Tränen aus dem Gesicht wischte, doch sie unterbrach sie nicht, sie wollte ihr alle Zeit geben um zu sagen was ihr auf der Seele und auf dem Herzen brannte.

Doch es sollte nicht lange dauern, ehe Ginny ihren Monolog fortsetzte: "Er liebt es wenn man Angst vor ihm hat." Ihre Stimme war gebrechlich und sie drohte fast gänzlich zu versagen, denn ihre nächsten Worte sollten sie die letzten Reste ihrer Überwindung und Kraft kosten. "Doch mittlerweile ist die Furcht in meinen Augen erloschen und das macht ihn wütend – doch wie kann man sich vor etwas fürchten, womit man sich bereits abgefunden hat?" Langsam schüttelte sie den Kopf. "Er lässt sich immer wieder neue Grausamkeiten einfallen um mich aus der Reserve zu locken. Neuerdings sind es Demütigungen. Dennoch, manchmal erwacht ein leichter Hoffnungsschimmer in mir und ich wage zu träumen das er vielleicht irgendwann das Interesse an mir verliert und mich in Ruhe lässt, so wie bei Lavender. Er ist ein grauenhafter Sadist, ich wünsche dir das du es bei Snape besser hast."

Erst jetzt bemerkte Hermine, dass ihr Gesicht nass von Tränen war und das ihre Hände noch immer fest Ginneys Hand umklammert hielten, als wolle sie verhindern das sie sich jemals wieder von einander lösten.

Erneut musste die brünette Hexe feststellen, dass ihre eigene Misere mit Snape, in keinster Weise mit Ginneys Qualen zu vergleichen war. Die erschreckend ehrlichen Worte der rothaarigen Hexe führten Hermine nur noch mehr vor Augen, dass sie im Grunde genommen von Glück reden konnte, dass sie in gewisser Weise "nur" unter Snapes Launen leiden musste. Vielleicht war er sogar nicht so schlecht wie sie dachte, denn so etwas erniedrigendes, wie Malfoy es getan hatte, würde er niemals von ihr verlangen. Steckte vielleicht hinter der zynischen Fassade doch ein Mensch, der nicht grundsätzlich von Boshaftigkeit und Hass geprägt war?

Doch ehe, Hermine wieder das Wort an Ginny richten konnte, durchschnitt Malfoys lautes Fluchen die angespannte Stimmung.

"Verdammt, Severus!" Mit einer ausladenden Handbewegung stieß der blonde Zauberer seinen gefüllten Kelch beiseite, welcher nun laut klirrendem auf dem harten Marmorboden zerschellte. Alle im Raum waren verstummt, selbst Bellatrixs düsteres Lachen war verschwunden.

Wutschnaubend hatte sich Lucius vor Snape aufgebaut und funkelte ihn mit zusammengekniffenen Augen an. "Das geht nicht mit rechten Dingen zu! Gib' zu dass du nicht fair gespielt hast!" Malfoy's Stimme war beängstigend drohend, doch Snape nippte nur höchst amüsiert und keinesfalls eingeschüchtert, an seinem Getränk und würdigte Lucius währenddessen keines Blickes.

Scheinbar sorglos stellte der schwarzhaarige Zauberer sein Glas ab und fixierte nun sein Gegenüber mit gelassener Miene. "Lucius, Lucius..." Er schüttelte seinen schwarzen Schopf, während er sich wieder entspannt zurück lehnte und seine Hände faltete. "ich habe dich nicht betrogen – was hätte ich auch für einen Grund? Es gibt nichts um was ich dich beneide."

Das Gesicht des Blondens hatte sich nun zu einer wutverzerrten Fratze verzogen, seine Lippen waren nur noch ein heller, schmaler Spalt und die kalten, grauen Spalten, die einst den Platz seiner Augen eingenommen hatten, waren bereits längst nicht mehr als diese wahrzunehmen.

Malfoy öffnete den Mund, doch seine Stimme sollte niemals die Wände des Salons erreichen, denn ein großer blonder Mann mit grobschlächtigen Gesichtszügen betrat nun die Halle.

"Lucius, du hast mich doch darum gebeten dich zu informieren, wenn Yaxley mit der Befragung beginnt",

sagte der Fremde mit tiefer Stimme.

"Danke Thorfinn, dass es schon soweit ist. Sowas. Da hatte ich doch vollkommen die Zeit vergessen." Mit einem Nicken gab er dem Mann nun zu verstehen, dass er ihm gleich folgen würde.

Auch Bellatrix hatte sich nun erhoben. "Komm schon mein Hündchen, auch wir werden uns dieses Schauspiel nicht entgehen lassen. Wird sicherlich sehr amüsant." Mit diesen Worten zerrte sie den jungen Mann an seiner Leine durch den gesamten Raum und verschwand nun in der Finsternis des abgedunkelten Flurs.

"Komm sofort her!", rief Malfoy und mit einer bestimmenden Geste gab er der jungen, rothaarigen Hexe zu verstehen, dass sie unverzüglich ihren Platz neben ihm einnehmen sollte.

Tatenlos musste Hermine mitansehen wie ihre Freundin sich von ihr löste und kleinlaut zu ihm trottete, ohne sie auch nur ein letztes Mal angesehen zu haben.

"Und, Severus? Was machst du? Du lässt dir diesen krönenden Abschluss doch wohl nicht entgehen, immerhin weißt du das der dunkle Lord dich an seiner Seite erwartet." Lucius hatte Snape einen geringschätzigen Blick zugeworfen, als dieser sich immer noch nicht erhoben hatte.

"Ich werde mir natürlich jenes grandiose Finale nicht entgehen lassen, jedoch möchte ich mich zuvor noch anderen Dingen widmen – angenehmeren, wenn du verstehst was ich meine. Sicherlich kann ich doch, eine deiner zahlreichen Räumlichkeiten nutzen um mit Hermine ungestört zu sein, oder?" Severus zog nun mithilfe beider Hände, ein Bein über sein aufgestelltes Knie.

"Sicher doch, Freund, du kennst dich ja aus. Es ist nicht die erste Party die du hier deinen Spaß hast, nicht wahr?!" Lucius' Lippen hatten sich zu einem süffisanten Grinsen verzogen.

"Sicher, Lucius."

"Nun gut, dann wünsche ich dir deinen Spaß, auch wenn du mir meinen nicht vergönnt hast. Und beeil dich, der Lord wartet nicht gerne, selbst auf dich nicht." Mit diesen Worten drehte sich Malfoy um und zog Ginny mit sich in den dunklen Flur, den nur Minuten zuvor Bellatrix Lestrange betreten hatte.

Noch immer hin und her gerissen zwischen den Gefühlen der Hilflosigkeit, Ginny nicht helfen zu können, und der schäumenden Wut auf Malfoy, ließ es sie vollkommen kalt, als Snape sich ihr zuwandte.

"Komm' schon, lass uns gehen." Mit einer geschmeidigen Bewegung hatte er sich erhoben und wartete nun in der Mitte des Raumes auf sie, doch sie reagierte nicht.

"Nur, weil wir jetzt alleine in diesem Raum sind, heißt das noch lange nicht, dass du wieder aufmüpfig werden kannst."

Doch erst als sein Schatten ihr das Licht nahm, registrierte Hermine, dass er bereits vor ihr stand.

"Los, mach-schon!" Mit schnellen Schritten verließ er den Salon und Hermine folgte ihm.

oo

Arme Ginny, im Gegensatz zu ihr lebt Mine wie im Paradies... doch wenigstens hat es Snape geschafft Malfoy davon abzubringen, dass Ginny ihre "Tätigkeit" zu ende bringen musste!

Jedoch muss er aufpassen, in Todesserkreisen wird man ja sehr schnell skeptisch wenn man sich nicht entsprechend verhält – deshalb geht er auch mit Mine so grob um... er muss ja seinen Schein wahren – mal sehen was noch passieren wird und vor allem wie weit wird Narcissas Eifersucht auf Mine noch gehen?

Ich würde wie immer mich riesig über ein Kommi von euch freuen

Malfoy Manor – Teil 3 (Entscheidungen)

Und da bin ich wieder... bei so vielen Kommiss kann ich euch doch nicht noch länger warten lassen wofür ich mich nochmal gaaanz herzlich bedanken will, das freut und motiviert mich ungemein – Danke! :D

so, nun will ich euch nicht länger auf die Folter spannen, achtung es wird wieder ein wenig heftig, allerdings nichtz von Snapes seite her.

viel Spaß beim lesen, und ich würde mich wie immer über ein Kommi von euch freuen ...

ganz liebe Grüße

Missy ^^

oo

Kapitel 15 - Malfoy Manor – Teil 3 (Entscheidungen)

Vorbei an unzähligen Türen, üppig verziert und aus massivstem Holz gefertigt. Vorbei an zahlreichen kunstvoll bestickten Wandteppichen und Büsten, welche gleich auf den ersten Blick als Mitglieder der Malfoy Familie zu erkennen waren.

"Rennen sie doch nicht so durch die Flure, Sir, ich kann nicht so schnell mit den Schuhen." Hermiones Stimme klang gereizt, während sie verzweifelt versuchte bei Snapes Tempo mitzuhalten.

"Stell dich nicht so zimperlich an!", schnarrte Snape dunkel und ohne auch nur im geringsten seine Geschwindigkeit zu regulieren, lief er weiter bis sie plötzlich an einer großen, weißen Flügeltür stehen blieben.

Mit einem leisen Quietschen drückte er die antike Klinke in die Tiefe und dahinter erschloss sich ein gänzlich dunkler Raum.

Schwungvoll schleuderte er sie in die Dunkelheit und ließ, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, hinter sich die Tür ins Schloss fallen. Taumelnd stolperte sie über einen kleinen Schemel und landete, begleitet von einem knappen Schreckensschrei, auf einer weichen Unterlage – einem Bett.

Tausende Dinge durchbohrten ihren Kopf und machten es ihr schier unmöglich in diesem Moment einen klaren Gedanken zu fassen.

Die Angst, er würde jeden Augenblick über sie herfallen lähmte sie – doch nichts dergleichen geschah. Noch immer vollkommen orientierungslos versuchte sie sich aufzurappeln und blinzelte in den monderhellten Raum hinein. Schemenhaft erkannte sie die Schatten seines aufgebauchten Umhangs. Er stand noch immer vor der geschlossenen Tür und wartete.

Leicht verwirrt setzte sie sich auf und riss die Augen auf um ihn besser erkennen zu können. Doch bevor sich ihre Augen an die Finsternis gewöhnt hatten, gab er ein leises Murmeln von sich, woraufhin einige Kerzen sich entzündeten und den Raum in ein warmes, goldenes Licht tauchten.

Noch immer saß sie unverändert auf dem Bett und beobachtete ihn misstrauisch dabei, wie er langsam auf sie zukam.

Und mit jedem Schritt den er sich ihr näherte, fanden auch die Bilder an ihre damalige gemeinsame Nacht den Weg zurück in ihren Kopf. Bilder wie er über ihr lag und sie fest in das Kissen gedrückt hielt. Ihr Atem wurde schneller und ihre Hände begannen feucht zu werden. Sie war sich sicher, dass er seine Drohungen nun in die Tat umsetzen würde um das zu vollenden was er angefangen hatte – er würde sich nehmen was ihm zustand, hier und jetzt. Zwangsläufig füllten sich ihre Augen mit Tränen.

Er ging vor ihr in die Knie und stützte eine seiner blassen Hände neben ihr auf der Matratze ab.

"Was ist? Warum heulst du jetzt?", fragte Snape entnervt.

"Bitte, Sir, tun sie mir nichts... bitte fassen sie mich nicht an." Ihre Stimme klang tränenerstickt und insgeheim verfluchte sie sich dabei, dass sie ihm so offen ihre Verletzlichkeit zeigte.

Erschüttert sah Snape sie einen Moment lang stumm an und schluckte hart, ehe er bestürzt den Kopf schüttelte. "Keine Angst, ich habe nicht vor dir etwas zu tun. Es..." Er hob seine Hand knapp ihrem Gesicht entgegen, doch ließ sie wieder sinken, ehe er überhaupt ihr Gesicht erreicht hatte.

Hermine bekam von all dem nichts mit. Sie schluchzte hemmungslos in ihre Handflächen, bis sich ihre Tränen den Weg zwischen ihre Finger gebahnt hatten und wie kleine Wasserfälle ihre Arme hinab in die Tiefe rannen.

Keiner sagte ein Wort und es schien als würde Snape ihr eine ganze Weile nur dabei zusehen wie sie weinte, ehe er sich wieder erhob, Hermine den Rücken zudrehte und ein paar Schritte in den Raum lief. Dort blieb er stehen und starrte abwesend vor sich hin. Hermine hatte ihn immer noch nicht angesehen, doch sie hörte seine Atmung – die flach und abgehackt klang.

Es dauerte lange bis er sich wieder gesammelt hatte, sich ihr zudrehte und seine dunkle Stimme erhob, welche die junge Hexe jäh aus dem Labyrinth ihrer eigenen verworrenen Gefühlswelt riss: "Hermine, hör mir jetzt zu... hör mir gut zu."

Sie blickte zu ihm auf, schniefte und wischte sich die Tränen aus den Augen.

"Was ich dir jetzt sage solltest du nicht als leichtfertig abtun." Sein Blick war ernst, doch ohne jegliche List oder Tücke. Von Grund auf ehrlich sah er zu ihr und seine schwarzen Pupillen vermittelten der jungen Hexe das Gefühl, als würde sie sich in den tiefen Abgründen seiner Seele verlieren.

"Ich werde nun wieder gehen und du bleibst hier in diesem Zimmer... bis ich dich holen komme, denn hier bist du sicher!" Er verlieh jedem seiner letzten Worte einen besonderen Nachdruck. "Du wirst nicht auf eigene Faust dieses Zimmer verlassen – ich vertraue dir soviel das ich dich nicht einsperren werde."

Sie nickte knapp.

Er tat es ihr gleich und nur Sekunden später huschte er durch einen schmalen Spalt, hinaus in den Flur.

Nach wie vor, saß die junge Hexe völlig perplex auf dem Bett und starrte auf die Tür, durch die Snape nur Sekunden zuvor verschwunden war.

Doch was sollte sie nun tun?

Nach reichlichen Überlegungen musste sie sich zugestehen, dass es wohl tatsächlich das Beste für sie war, hier in diesem Raum auf ihn zu warten. Ihr waren die Hände gebunden.

Erschöpft rutschte von der Bettkante in die Mitte des Bettes, wo sie dumpf ihren Hinterkopf gegen das hölzerne Kopfkissen presste und die Geschehnisse des heutigen Abends Revue passieren ließ.

Während Hermine auf dem Bett hockte und niedergeschlagen gegen die Decke starrte, hatte sich Snape nun einige Schritte von dem Zimmer entfernt, indem er sie zurückgelassen hatte. Plötzlich ertönte eine leise Stimme aus einer Nische hinter ihm.

"Severus, wohin so eilig?" Es war die vertraute Stimme einer Frau, die in seine Ohren drang.

Reflexartig drehte er sich um und blickte in zwei saphirblaue Augen, die ihn verheißungsvoll anblinzelten. "Narcissa, welch' ein angenehmer Zufall, genau dich habe ich soeben aufsuchen wollen." Er hatte eine Augenbraue in die Höhe gezogen und ein verschmitztes Lächeln umspielte seine schmalen Lippen.

"Ach ja? Wieso kommst du dann aus einem der Gästezimmer? Warst du der Meinung ich würde dort auf dich warten?" Die blonde Frau trat nun noch einen Schritt näher an Snape heran.

"Aber nicht doch. Ich musste doch zuvor mein Anhängsel loswerden, bevor ich zu dir komme?" Er funkelte sie nun verheißungsvoll an.

"Dein Anhängsel, so so..." Sie hatte bereits ihre flache Hand auf seine Brust gelegt und strich nun langsam hinauf zu seinem Hals. "ich dachte schon du wolltest dir mit diesem Schlammblood ein wenig die Zeit vertreiben. Wieso hast du sie eigentlich nicht zu den anderen, zu dem Verhör von diesem Thomas, in den

Ballsaal geschickt?" Ihre Finger hatten mittlerweile sein Gesicht erreicht und kraulte nun zärtlich an seinem Kinn.

"Meinst du nicht es wäre zu verdächtig, wenn nur du und ich bei der Befragung fehlen würden? Dein Mann hat ohnehin schon Verdacht geschöpft das du ihn hintergehst."

"Oh ja..." Sie gab ein hohes Lachen von sich. "stimmt, er ist äußerst misstrauisch geworden in der letzten Zeit. Er würde sich furchtbar an dir Rächen, wenn er wüsste das du es bist, mit dem ich fremd gehe." Ihre Finger waren mittlerweile an seinem Mund angelangt und glitt nun langsam über seine Lippen.

Doch ohne Umschweife packte er grob ihre Hände und zog sie von sich. "Und genau aus eben diesem Grund, wollen wir doch nicht leichtsinnig werden, oder meine Liebe?"

"Leichtsinnig hin, leichtsinnig her. Severus, bist du dir überhaupt im klaren darüber wie lange wir schon nicht mehr zusammen waren? Jede Nacht liege ich wach und denke darüber nach wie du dieses schreckliche Haus in Godrics Hallow und vielleicht sogar dein Bett mit diesem kleinen unwürdigen Ding teilst." Sie deutete energisch in Richtung des Gästezimmers.

Snape dagegen lächelte nur sie nur sanft an, griff nach ihrem ausgestreckten Arm und mit einer gewissen Bestimmtheit gab er ihr zweifelsfrei zu verstehen, dass sie den Arm wieder senken sollte.

"Du solltest dir nicht dein hübsches Köpfchen darüber zerbrechen wie ich meine Nächte verbringe. Nicht das du noch Denkerfalten bekommst."

Narcissas Augen flehten förmlich darum, dass er ihr etwas Zuwendung zuteil kommen ließ. "Bitte Severus, quäl mich nicht mit deiner distanzierten Art, mir fehlt deine unersättliche Leidenschaft." Mit diesen Worten führte sie ihre Hand an seinen Bauch hinab, raffte seine Robe ein wenig in die Höhe und öffnete mit einem geschickten Handgriff die Knopfleiste seiner Hose.

Ungeniert glitten ihre Finger nun unter den Bund seiner Shorts, umfassten gezielt seinen unerigierten Schaft und machte sich an die Arbeit dem weichen Zustand in seiner Hose entgegenzuwirken.

"Was gedenkst du gerade zu tun?", fragte Severus, während er sie skeptisch fixierte.

"Nach was sieht es wohl aus, Severus?", erwiderte die blonde Frau mit einem verschmitzten Lächeln auf den blutroten Lippen – noch immer war sie dabei seine Männlichkeit zu massieren. "Ich weiß doch wie sehr du das magst!" Sie lehnte sich nach vorne und versuchte ihn zu küssen, doch er wich zurück.

"Hör' auf damit Narcissa! Ich warne dich!" Mit strengem Ton und einem groben Griff, packte er ihre Hände und zog sie aus seiner Hose zurück.

"Was ist bloß los mit dir? Ist das alles nur wegen diesem verdammten Schlammbhut?" Die blauen Augen der blonden Frau funkelten nun bedrohlich.

"Hör auf Narcissa, ich mag es nicht wenn du so bissig bist. Du meinst doch wohl nicht etwa das, dass was du gerade tust mir Spaß bereitet? Wohlwissend das dein Mann uns jeden Moment überraschen könnte." Schnell hatte Snape wieder seine Hose geschlossen und drapierte seinen Umhang vor seinen mittlerweile pulsierenden Schritt.

"Aber Severus,...", setzte Narcissa an, doch ihr schwarzhaariges Gegenüber unterbrach sie schroff.

"Nichts aber! Ich bin nicht hier um meinen Spaß zu haben. Ich bin hier weil ich es muss!" Sein Blick und jeder seiner Züge, strotzte nur so voller Anspannung. "Es wird das Beste sein, wenn ich mich nun zu den anderen begeben – es ist unumgänglich – ob ich will oder nicht." Mit diesen Worten griff er in die Innentasche seines Umhangs und holte etwas weißlich schimmerndes heraus – eine Maske. Eine Maske verziert mit unsäglich kunstvoll geschwungenen Ornamenten, die an florales Rankenwerk erinnerten.

Mit der Maske in der Hand zog der ehemalige Hauslehrer von Slytherin beide Brauen in die Höhe und strich seiner blonden Gesprächspartnerin eine Strähne aus dem Gesicht. "Ich werde mich nun meiner Pflicht widmen. Geh' schlafen. Grübele nicht all zu viel über unnütze Dinge." Knapp nickte er ihr zu und verdeckte sein Gesicht, ehe er sich umdrehte und mit den Schatten des Gangs verschmolz.

Hermine kannte mittlerweile jeden Schnörkel der mit Stuck übersäten Decke auswendig und tigerte nun in dem Gästezimmer herum. Tausende von Gedanken durchzogen ihren Kopf. Unzählige neue Informationen fädelten sich durch ihre Hirnwindungen und kratzten an der anscheinend Meterdicken Mauer des Vergessens.

Grübelnd stand sie nun an einem der übermannsgroßen Fenster und blickte hinaus in die Finsternis.

Die hintere Parkanlage war wahrhaft beeindruckend. Eine eindrucksvolle steinerne Treppe führte zu riesigen Rasenflächen, welche unterbrochen waren von blütenweißen Kieswegen, Wasserspielen und akkurat geschnittenen Büschen. Die Ländereien erstreckte sich in täuschend friedlicher Atmosphäre, so weit ihr Auge reichte.

Erneut drangen Ginnys Worte in ihren Kopf – "Snape war damals unser Lehrer auf Hogwarts" – sie war seine Schülerin gewesen, sie war ihm also die ganze Zeit über mehr als nur bekannt, doch warum konnte sie sich nicht daran erinnern? Verzweifelt krallten sich ihre Finger in die Fensterbank aus feinstem, italienischem Marmor und angestrengt versuchte sie nur einen kleinen Happen an Erinnerungen zu ergattern.

Sie schloss ihre Augen und versuchte krampfhaft sich zu erinnern – egal an was – doch alles was sie sah war Dunkelheit.

Warum konnte sie sich nur nicht erinnern? Warum war ihr Kopf bloss so blockiert? Hatte vielleicht Snape etwas damit zu tun?

Laut Ginnys Aussage war er ja ein Meister im Gedankenlesen – wer also sagte das er es nicht war, der sie von ihren Erinnerungen fern hielt? Doch wie hatte er das angestellt? Das Einzige was er ihr verabreichte waren diese Tränke? Tränke – einen kurzen Moment durchfuhren sie Bilder, fast wie bunte Blitze, Bilder von Einmachgläsern. Einmachgläser gefüllt mit den widerlichsten Inhalten, brodelnden Kupferkesseln, kleine Phiolen gefüllt mit Tränken in allen nur erdenklichen Farben. Dazu kam die Erinnerung an Kälte – vielleicht ein kühles Gewölbe oder ein Kerker, dunkle Mauern und eine menge Schüler.

War das eine Erinnerung?

Hatte Snape sie im brauen von Zaubetränken unterrichtet?

Es wäre logisch – denn immerhin würde dies erklären, woher er die Kenntnis, über die Tränken besaß, die sie eingenommen hatte.

Nach langem hin und her überlegen, kam sie zu der Entscheidung, dass wenn er ihr das nächste mal wieder Tränke einflößen wollte, würde sie sie nicht mehr trinken. Sie würde ihn hintergehen und sie einfach entsorgen, ohne das er es je mitbekommen würde. Vielleicht war das die einzige Möglichkeit wieder zu sich selbst zu und ihren Erinnerungen zu finden.

Doch noch war sich Hermine nicht über das gesamte Ausmaß ihres Entschlusses bewusst, was sie mit dieser folgeschweren Entscheidung hervorrufen würde.

Ein leises Quietschen der Türscharniere riss sie aus ihren Gedankenzügen. Schwungvoll drehte sie sich in Richtung der Tür – doch niemand war zu sehen.

"Mr. Snape?", flüsterte sie durch das schummrige Licht des Zimmers. "Sir, sind sie das? Kann ich wieder rauskommen?" Mit knappen Schritten bewegte sie sich auf den schmalen Spalt zu, den die Tür sich bereits geöffnet hatte.

Ihr Gefühl sagte ihr, dass Snape direkt zu ihr in das Zimmer gekommen wäre um sie zu holen, doch ihre beträchtliche Neugier und der wagemutige Gryffindor in ihr, waren stärker und besiegten ihren wachen Instinkt.

Vorsichtig schob sie die schwere Tür noch ein Stück weiter beiseite und warf einen verstohlenen Blick in den fast dunklen Flur. "Sir? Hallo?" Ihre Stimme war kaum mehr als ein seichtes Flüstern.

Niemand antwortete und niemand war zu sehen, doch als sie sich schon wieder in das Zimmer zurückziehen wollte, erschien plötzlich, wie aus dem Nichts, ein leicht goldenes Glimmen in mitten des Ganges, das stetig, je länger sie es beobachtete, heller zu werden schien.

Wie gebannt fixierten ihre Augen die leuchtende Erscheinung und es war als würde das Licht führerlos in der Luft tänzeln.

Fast Tranceartig setzte sie einen Fuß vor den anderen. Das Leuchten erweckte den Anschein von Wärme und Behaglichkeit und erschien ihr als keineswegs bedrohlich.

Vorsichtig huschten ihre braunen Augen noch ein letztes Mal über die düsteren Schatten des Ganges, doch bis auf den Duft eines edlen Damenparfüms war nichts verdächtiges zu entdecken.

Arglos warf sie all ihre Ängstlichkeit und ihr Misstrauen über einen Haufen und begann sich dem Lichtball zu nähern. Es schien fast so, dass, mit jedem Schritt den sie tat, die leuchtende Sphäre einen Schritt zurückwich.

Ohne das Hermine es bemerkte, folgte sie dem magischen Licht durch die Gänge des mächtigen Hauses, und es erweckte den Anschein als würde es sie zu einem bestimmten Punkt leiten wollen.

Kaum ein paar Minuten später stoppte das Licht direkt vor einer Nische, doch als Hermine es endlich erreichen hatte, verschwand es mit einem leisen Schwirren in einer feinen Spalte der Wand.

Neugierig begutachtete die junge Hexe die schmale Öffnung und erst auf den zweiten Blick entdeckte sie, dass eine geheime Tür in die Wand eingearbeitet worden war.

Vorsichtig lehnte sie sich dagegen und mit einem leisen Quietschen der Angeln, öffnete sie sich. Doch was sich dahinter verbarg ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren.

oo

*Ich weiß, ich bin voll gemein, aber ich hab es echt nicht weiter geschafft...
Was wird sich in dem Raum abspielen und was ist es überhaupt für ein Raum???
Wer war verantwortlich für das Licht? Und bedeutet es etwas gutes???*

Nächstes Kap wird alles beantworten.

Malfoy Manor – Teil 4 (in der Falle)

Ich möchte mich nochmal gaaanz herzlich für eure Geduld und die lieben Kommis bedanken die ihr mir hinterlassen habt, dass hat mich ungemein motiviert ^^

Als kleines Dankeschön habe ich am Ende des Kaps ein dazu passendes Fanart gebastelt, für jeden der es noch nicht kennt

Wie ihr ja schon alle richtig vermutet habt steckt natürlich Narcissa hinter dem geheimnisvollen Lichterspiel, und das kann nichts Gutes bedeuten... :S

So nun möchte ich euch aber wirklich nicht noch länger vom Lesen abhalten und wünsche euch viel Spaß

*gaaanz liebe Grüße
Missy ^^*

oo

Kapitel 16 - Malfoy Manor – Teil 4 (in der Falle)

Vorsichtig blinzelte Hermine durch den geöffneten Spalt und blickte geradewegs in einen gut ausgeleuchteten Saal hinein. So viel sie durch die Lücke erkennen konnte war es eine Art Ballsaal; riesig groß und prunkvoll mit Stuck- und Goldverzierungen bestückt.

Knapp unter der Decke schwebte ein gigantisches Lüster-artiges Gebilde, bestehend aus unzähligen schimmernden Kristallen und erleuchtet von tausenden von Kerzen.

Auf magische Art und Weise schwebte der gleißende Leuchter über den Köpfen der anwesenden Gäste und projizierte ein eindrucksvolles Lichterspiel an die goldenen Wände, welches den furchterregenden Eindruck erweckte als stünden sie in Flammen.

Allerdings wurde die bedrohliche Atmosphäre, die der Raum ohnehin schon ausstrahlte, noch von den Anwesenden untermauert.

Gehüllt in schwarze Mäntel und die Gesichter verborgen hinter unterschiedlich verzierten Masken, saßen zahlreiche Personen auf einer balkonartigen Erhöhung, welche sich an den Wänden des Raumes entlangzog, und beobachteten gespannt das Geschehen unter ihnen.

Mutig und Neugierig zugleich, wagte es die junge Hexe die Tür noch ein kleines Stück weiter zu öffnen um erspähen zu können, nach welchem Anblick es den Anwesenden lechzte.

Ein leises Quietschen gebot ihr jedoch sofort Einhalt und zwang sie zu nur eingeschränkter Sicht, doch das was ihr möglich war zu sehen, genügte um das Blut in ihren Adern festfrieren zu lassen.

In der Mitte des Saals befanden sich insgesamt fünf Personen. Eine davon identifizierte sie zweifelsfrei, und obwohl dieser mit dem Rücken zu ihr gewandt stand, als Dean Thomas, der von zwei Bulligen, ebenfalls verhüllten Gestalten, festgehalten wurde. Allerdings war ihr keinesfalls bewusst wozu das Nütze war, denn der junge Mann erweckte keinesfalls den Eindruck als wäre er noch in der Lage sich zu wehren.

Schräg gegenüber von ihm, war eine Art Thron aufgestellt worden, allerdings konnte Hermine beim besten Willen nicht erkennen wer, oder eher gesagt was sich darauf niedergelassen hatte. Denn nur eine imposante Armlehne, sowie eine dürre graue Hand mit überlangen Fingern, fielen in ihren doch äußerst begrenzten Blickwinkel. Jedoch konnte sie die Person, die sich rechts von dem thronartigen Stuhl befand, wesentlich

besser erkennen.

Es war eine große, schlanke Gestalt, ebenfalls mit einer Maske und einem langen schwarzen Mantel verhüllt. Atemlos verfolgte sie wie eben diese Gestalt ein Stück Pergament zur Hand nahm und deren Inschrift verlas.

"Mr. Dean Thomas...", setzte die unvergleichlich dunkle Stimme an und Hermine wußte sofort wer deren Inhaber war, "...aufgrund ihrer unkooperativen Art, sowie der Verweigerung ihrer Aussage, sieht sich dieses Todessergarmot dazu veranlasst sie zum Tode zu verurteilen. Sie werden, wie bereits beschlossen, umgehend durch den Todesfluch hingerichtet werden." Mit diesen Worten trat Snape einen Schritt zurück und eine weitere vermummte Gestalt trat in Hermine Blickfeld.

Den Zauberstab gezückt und auf den Jungen mit dem gesenkten Haupt gerichtet, verließen laut und deutlich, zwei prägende Worte die Lippen des unbekannten Henkers: "Avada Kedavra"

Ein greller grüner Blitz schlug aus der Spitze seiner hölzernen Waffe und traf Dean direkt in die Brust. Die beiden Wächter die ihn gestützt hatten, ließen nun von ihm ab und er sackte, mit einem kehligen Laut, in sich zusammen. Er war tot. Er hatte sich weder gewehrt, noch aufgebäumt, noch hatte er versucht dem auftreffenden Todesstrahl zu entkommen.

Erst im nächsten Moment bemerkte Hermine, dass sich ihre Finger bereits auf ihren Lippen befanden, welche vergebens versucht hatten den Laut verstummen zu lassen, den sie reflexartig von sich gegeben hatte – es war zu spät.

Ehe sie in der Lage war das gesamte Ausmaß ihres Handels zu begreifen, hatte sich schlagartig, eine Hand um das Türblatt gekrallt und war im Inbegriff diese weiter zu öffnen.

Panisch stolperte die junge Hexe einige Schritte zurück und ohne lange darüber nachzudenken begann sie zu rennen. Das Adrenalin der Todesangst verteilte sich in ihren Venen und brachte sie dazu schneller und immer schneller zu laufen während sie den Flur entlang eilte, unwissend wo sie sich überhaupt befand. Sie verfluchte den sonst so leichten Stoff ihres Kleides, welcher sich gerade anfühlte als wäre er nur unnützer Ballast der sie am Fortkommen hinderte.

Doch war ihr Verfolger überhaupt hinter ihr her gerannt? Oder hatte sie es geschafft schnell genug zu verschwinden?

Nachdem sie einige Abzweigungen hinter sich gebracht hatte, wagte sie es erst kurz inne zu halten und nachzusehen.

Atemlos zwängte sie sich in eine kleine Nische und horchte in die Finsternis hinein. Doch nichts ausser das laute Pochen ihres Herzens schallte durch die marmorgefliesenen Gänge des mächtigen Herrenhauses. Mutig entschied sie sich einen verstohlenen Blick in den Gang hinter sich zu werfen, den sie vor kurzem erst passiert hatte – doch auch zu sehen war niemand.

Hatte sie tatsächlich das Glück gehabt, schnell genug entkommen zu sein bevor der vermeintliche Todesser bemerkt hatte, dass sie es war, die das Szenario beobachtet hatte?

Etwas beruhigter legte ihren Hinterkopf gegen die Wand, schloss einen Augenblick die Augen und gönnte sich einen tiefen Atemzug um ihren Lungen die Chance zu geben sich ein wenig zu entspannen. Allerdings sollte die Zeit der Entspannung schon nach wenigen Sekunden unterbrochen werden, denn ein leises Geräusch ließ sie wieder aufschrecken.

Für eine kurze Sekunde haderte sie mit sich selbst ob sie wirklich sehen wollte, wer oder was diesen Laut verursacht hatte. Doch zeitgleich als sich ihre Augen wieder öffneten, spürte sie schon eine Hand die sich unsanft in ihrem langen Haar vergrub und sie noch rücksichtsloser daran an aus der Nische zerrte.

Ein gellender Schrei entfuhr ihrer Kehle und im nächsten Moment folgte ein lautes Klirren, sie musste

wohl aus Versehen etwas Zerbrechliches umgestossen haben. Was es jedoch genau war hatte sie nicht registriert, denn schon im nächsten Moment spürte sie, wie ihr noch unbekanntes Gegenüber eine Tür aufstieß und sie brutal in die Dunkelheit eines Raumes schubste.

Taumelnd stolperte sie gegen einen großen, harten Gegenstand, der sie zwar schmerzhaft, jedoch ziemlich effektiv vor dem Sicheren Fall bewahrte.

Alles war so schnell von Statten gegangen, dass Hermine erst jetzt ein paar Sekunden Zeit hatte das eben Geschehene richtig zu verarbeiten.

Dem Anschein nach stand sie an einer Tischkante. Eine Tischkante die wohl von einem Schreibtisch herrührte, denn als sie nach einem Anhaltspunkt tastete, ergriff sie etwas das sich anfühlte als wären es Federkiele.

Vielleicht war sie in einem Arbeitszimmer?

Nur Sekunden später sollte sich ihre Vermutung verhärtten. Ein Kamin wurde entflammt und dessen dürftiges Feuer tauchte den Raum in ein gespenstig spärliches Licht.

Der mächtige Ohrensessel, sowie einige ausgestopfte Tiere schlugen tiefe Schatten, die verschwommen, fast wie Geister, an den Wänden zu tanzen begannen.

"Welches süße Vögelchen hat den da seinen Käfig verlassen?" Ertönte eine bekannte Stimme hinter Hermine. Abrupt wurde ihr wieder bewusst das sie nicht allein in diesem Raum war.

All ihre Muskeln waren schlagartig angespannt und mit einer ruckartigen Bewegung, sowie ängstlich aufgerissenen Augen, drehte sie sich um und blickte auf die schemenhaften Umrisse einer Gestalt, die sich im Schatten einer finsternen Ecke tarnte. Doch noch ehe die geheimnisvolle Person ihre Identität preisgab, wußte Hermine wer sich hinter der klaren Stimme verborgen hatte.

Fast automatisch trat sie einen Schritt zurück, doch erneut diente der mächtige Schreibtisch als eine Art Barriere. Im selben Moment verließ auch schon der Fremde die schützende Dunkelheit und trat in das fahle Licht des knisternden Kaminfeuers, welches die spitzen Konturen seiner Gesichtszüge noch schärfer hervorstechen ließ.

Bedrohend gierig funkelten Malfoys graue Augen, als er nun direkt vor ihr stand und sich ein diabolisches Grinsen auf seinen Lippen breit machte.

"Miss Granger, ihnen ist sicherlich bewusst das sie ihre Nase in Angelegenheiten gesteckt haben, die sie nicht verstehen werden und es auch nicht sollen." Seine Hände glitten nun, neben ihrem Körper, über die glatte Tischplatte und kesselten somit ihren Körper von beiden Seiten ein.

Die junge Hexe hatte sich bereits mit dem Hintern ein Stück auf die Tischkante drängen lassen und versuchte somit seinem sich stetig nähernden Körper auszuweichen wo sie nur konnte. Ihr Herz rannte förmlich mit sich selbst um die Wette und ihre Haut war nicht mehr als ein Teppich, über und über besät mit Gänsehaut.

Was sollte sie nur tun? Niemand würde sie hier wohl schreien hören und ebenso Wenige würden sie wohl hier suchen kommen. Wo war Snape? Was gäbe sie nur jetzt für seine Anwesenheit.

Panisch tasteten ihre Finger nach etwas Brauchbarem das sie eventuell als Waffe oder etwas dergleichen benutzen hätte können.

"So allein und so ängstlich meine Teuerste?" Malfoy schnalzte gespielt bedauernd mit seiner Zunge, tauchte sein Gesicht in ihr Haar und sog praktisch ihre Angst in sich auf. "Du riechst wundervoll, wenn du dich fürchtest. Weißt du das?" Er hatte sein Gesicht wieder ein Stück zurückgezogen, doch noch immer war er so nah, dass Hermine seinen heißen Atem auf ihrem Gesicht spürte. "Was ist Severus doch für ein Glückspilz. Er wird es sicherlich jedes mal genießen, wenn du unter ihm liegst und sich sein Körper mit dem deinen vereint."

Sie schluckte hart und spürte wie ihr Körper schlagartig erstarrte und begann unkontrolliert zu zittern. Tränen drangen wie von selbst in ihre Augen und vernebelten ihren Blick.

Doch dann bohrte sich eine seiner Hände in ihre Hüfte und zog ihr Becken fester an das Seine, wo sich eine deutliche Ausbeulung ihr entgegen wölbte.

"Und jetzt..." Er ließ jedes seiner Worte langsam und genüsslich über seine Lippen gleiten, als wären sie ein Wohltat für seine Seele. "...jetzt will ich das du für mich schreist!"

Hermine's Brust bebte unter ihrem schnellen Atem und erneut fühle sich ihr Herz an, als würde es versuchen durch ihren Rippen zu brechen.

Simultan, als ihre Finger einen Gegenstand auf seinem Schreibtisch ertastet hatten, wanderte seine Hand, die soeben noch in ihre Hüfte gekrallt war, über ihren Oberschenkel hinab und begann das knöchellange Kleid in die Höhe zu raffen. Mit einem letzten Hoffnungsschimmer, ergriff die junge Hexe was auch immer sie zu Fassen bekam. Holte aus und schlug es ihm ohne Umschweife mitten ins Gesicht.

Schlagartig ließ er von ihr ab, hielt sich die Nase und taumelte einige Schritte zurück. Dem Anschein nach war er vollkommen perplex über ihre todesmutige Handlung.

Erst jetzt hatte sie bemerkt das es ein Buch gewesen war, dass ihn getroffen hatte. Kein besonders dickes, jedoch hatte es seinen Zweck erfüllt und ihn aus der Fassung gebracht. Ohne zu zögern nutzte sie die ihr gegebene Chance und rannte Richtung Tür. Doch gerade als sie nach der Klinke greifen wollte, spürte sie einen dumpfen Schlag, der sie direkt zwischen ihre Schulterblätter getroffen hatte und sie mit Wucht gegen das Türblatt schleuderte.

Völlig Benommen, blinzelte sie durch einen Schleier von Tränen und bemerkte wie Malfoy sie grob im Genick packte und wieder auf die Beine zog.

"So schnell kommst du mir nicht davon, meine Süße!" Er schleifte sie wieder Richtung Schreibtisch und schob mit dem Unterarm einige seiner Utensilien beiseite um Platz zu schaffen. "Du hast wohl vergessen, dass ich über meinen Zauberstab verfüge? Meinetwegen kannst du davonlaufen, aber du kannst dich nicht verstecken, denn wie schnell du auch rennst und wie gut du dich versteckst – meine Magie wird immer schneller und besser sein als du!" Mit diesen Worten presste er sie brutal mit dem Oberkörper auf die Tischplatte und begann erneut die mächtigen Lagen Stoff ihres Kleides, in die Höhe zu wuchten.

Ihr Kopf schmerzte höllisch und ihr Körper bebte geradeso vor Angst, als sie dem Bevorstehenden ins Auge blickte.

"Wollen wir doch mal sehen ob Severus wirklich so gute Vorarbeit geleistet hat, wie er behauptet." Mit diesen Worten hatte er es geschafft ihre Beine zu entblößen und schob nun rücksichtslos sein Knie zwischen ihre Schenkel.

"NEIN – lassen sie mich los!", wimmerte Hermine in in das edle Mahagoniholz des Schreibtischs.

"Wie bitte? Glaubst du wirklich ich würde auf die Bitte eines Schlammbbluts hören? Das ist das wohl mit Abstand das Lächerlichste was ich am heutigen Abend gehört habe!" Kurzerhand packte er ihre Hüfte und dirigierte ihren Körper an die harte Kante des Tisches. Zeitgleich entfuhr ein greller Angstschrei ihrer Kehle und ein lautes Rumpeln, hinter ihr war zu vernehmen – tatsächlich hatte irgendetwas Malfoy dazu gebracht von ihr abzulassen.

Lautes Gepolter und ein heftiges Schnaufen durchdrang nun den Raum, der zuvor nur von dem lauten Zischen der lodernden Flammen im Kamin erfüllt war.

"Was fällt dir ein Hand an mein Eigentum zu legen, Malfoy?!" Die bekannte dunkle Stimme wirkte höchst bedrohlich, doch so furchteinflößend die Stimme auch war, für sie war sie eher wie eine Hand die sie vor dem sicheren Ertrinken bewahrt hatte.

Noch immer leicht benommen, rappelte sich Hermine auf, wischte sich die Tränen aus den Augen und blinzelte in den spärlich beleuchteten Raum hinein.

In der Mitte des Zimmers, im Lichtkegel der erlischenden Flammen, stand eine dunkle Gestalt – Snape. Doch er wirkte auf Hermine merkwürdigerweise, anmutiger und größer als sonst. Angespannt wie ein Raubtier das jeden Augenblick zum Sprung ansetzte, stand er vor Malfoy und fixierte jede noch so kleine Regung von ihm.

"Na warte Snape, dass wirst du mir noch büßen!" Der blonde Zauberer lag in einer Ecke und war gerade dabei, sich wieder auf die Beine zu kämpfen.

"Danke Sir,...ich...", wisperte Hermine leise, während sie wieder von der Tischkante rutschte und ihr Kleid richtete.

Ruckartig drehte sich Snape zu ihr. Das Restlicht der Flammen spiegelte sich in seinen tiefschwarzen Augen wider und verlieh ihnen einen diabolischen Glanz. Sein Blick traf sie ebenso bedrohlich wie seine Stimme zuvor noch Malfoy.

"SEI STILL! Dir widme ich mich später noch!" Seine Stimme donnerte durch den Raum und es erweckte den Anschein als besäße sie die Macht alles um sich herum erzittern zu lassen.

Ängstlich blickte Hermine in seine schwarze Augen, die sie noch immer zornig anfunkelten, als plötzlich hinter ihm ein greller Lichtblitz das Zimmer erhellte. Ein lautes Keuchen entfuhr Snapes Kehle und mit schmerzerfülltem Gesicht sackte er dumpf in die Knie. Hinter ihm stand Malfoy, noch immer taumelnd doch mit gezücktem Zauberstab und einem hinterhältigem Grinsen auf den Lippen.

Hermine stieß einen lauten Schrei aus, so durchdringend, dass er die Erde schier aus ihren Angeln zu reißen drohte. Fassungslos blickte sie abwechselnd von Snape zu Malfoy. Ihr Herz raste und alles in ihr verlangte danach zu Snape zu eilen und ihm zu helfen. Doch ihr Verstand riet ihr schleunigst zu fliehen, solange Malfoy noch mit seinem schwarzhaarigen Gegner beschäftigt war.

In Windeseile hatte sie einen Entschluss gefasst. Sie hatte sich dazu entschieden ihrem Verstand Gehör zu schenken und schleunigst das Weite zu suchen.

Ehe Lucius reagieren konnte, hatte sie die Gelegenheit beim Schopfe gepackt und rannte so schnell sie nur konnte, durch den schmalen Spalt in der Tür die Snape nicht vollständig geschlossen hatte.

Gehetzt flirrten Hermines braune Augen durch die dunklen Gänge von Malfoy Manor. In ihrem Kopf schwirrten Tausende und aber Abertausende von Gedanken herum und vernebelten ihren klaren Verstand.

Wie sollte sie je von diesem Ort wieder fliehen? Wo war der Ausgang? Wieso hatte Snape erneut sein Leben für sie riskiert?

Doch ein Gedanke, so Bedeutsam wie ein gewaltiger Lichtstrahl der die Dunkelheit teilte und sie zum Rückzug drängte, beherrschte alle anderen – Wie ging es Snape? War er wohl auf und unverseht?

Voller Sorge bemerkte sie erst im nächsten Moment, wie sie von einer kühlen Brieze gestreift wurde. Sie hatte eine mächtige Flügeltür durchschritten. Nun stand sie am Kopf einer gewaltigen Treppe aus Stein deren Stufen fast zwei Fußlängen tief waren und auf deren Breite problemlos fünf ausgewachsene Männer Platz gefunden hätten.

Die Parkanlage, die sich nun vor ihr erstreckte, lag mittlerweile unter einem dicken Nebelteppich vergraben. Düster und Schaurig ragten vereinzelte Wipfel der akkurat geschnittenen Büsche durch den dicken weißen Schleier und ließen einen gesäumten Weg erahnen.

Doch ein leises Knacken hinter ihr ließ sie erneut zusammen schrecken. Ohne sich umzublicken oder auch nur einen Augenblick zu zögern, rannte sie weiter.

So schnell sie konnte und der widerspenstige Stoff ihres Kleides es zuließ, eilte sie über die schwarzen Stufen hinab, während ihr vereinzelte weiße Pfauen verschreckt aus dem Weg sprangen.

Noch wußte sie nicht was sie am Fuß der Treppe zu erwarten hatte, wohin sie fliehen sollte oder wie weit sie käme. Doch eins war sicher, sie wollte einfach nur so weit von diesem Haus weg wie es ihr nur irgend möglich war – egal was mit Snape passiert war, oder wann Malfoy sie finden würde. Sie hatte sich

geschworen es Lucius nicht leicht zu machen, was auch immer ihr noch bevorstehen würde.

Ohne zu stoppen rannte sie weiter. Sobald sie den knirschenden Untergrund des Kiesweges betreten hatte, hörte sie plötzlich ein leises Geräusch, fast als würde Luft sich selbst verschlucken.

Und die nächsten Momente zogen so rasch an ihr vorbei, als wäre sie selbst nichts weiter als ein unbeteiligter Zuschauer, der nur die Hälfte des Geschehens wirklich registriert hatte.

Heftig prallte sie gegen etwas, dass sich anfühlte wie ein menschlicher Körper. Zwei Arme umschlossen sie hastig und das Letzte was sie realisierte, waren die knappen Worte: "Es ist Zeit zu gehen." Bevor sie einen starken Druck auf ihrem Körper spürte und, ohne die Chance auf Gegenwehr, mit jemandem disapparierte.

oo

So, ich hoffe euch hat das Kap gefallen. ^^ Wie geht es Snape? Lebt er überhaupt noch? Und wer ist die Person, die mit Hermine disapparierte???

Fragen, über Fragen wo ich natürlich fieser Weise schon die Antwort kenne, mich aber eure Vermutungen total interessieren ;D

Wie auch immer: hier schonmal der versprochene Link zu der Fanart und zu meinem Deviantart Account, wo es vielleicht noch das ein oder andere Schmankerl zum überbrücken der Langen Wartezeit gibt ^^

<http://Mrs-Severus-Snape.deviantart.com/art/Tears-of-surrender-SS-HG-100679243>

Würde mich wie immer über ein Kommi von euch freuen – auf diesem Wege wünsche ich euch ein frohes Weihnachten! ... und nicht vergessen SEVERUS SNAPE auf euren Wunschzettel zu schreiben ;DDDDD

glg Missy

Zwischen Leben und Tod

Und da bin ich wieder...

Zunächst möchte ich mich nochmal unheimlich dabei euch für die zahlreichen Kommis bedanken, das freut und motiviert mich ungemein – Danke! :D

Und ich freue mich ebenso für alle die neu zu der FF gefunden haben – willkommen ^^

Mit wem Mine nun disappariert ist werdet ihr nur wenige Buchstaben später lesen ;DDD

viel Spaß und liebe Grüße

Missy

oo

Kapitel 17 – Zwischen Leben und Tod

Irgendwo, Meilenweit entfernt von Malfoy Manor, tauchten wie aus dem Nichts zwei Gestalten auf und brachten die dichte Nebeldecke, die bereits knapp über der feuchten Rasenfläche schwebte, zum Aufwirbeln.

Ein leises Keuchen durchzog die laue Nachtluft, welche allmählich von der zarten Dämmerung verdrängt wurde.

Im nächsten Moment, als sich die Arme des Unbekannten von Hermines Körper lösten, erkannte sie erleichtert das es Snape gewesen war der sie hierher gebracht hatte.

Er taumelte einen knappen Schritt zurück und so schnell wie möglich schlug die junge Hexe ihre Arme um seine Hüften und stützte ihn.

"Lass mich sofort los... ich brauche deine Hilfe nicht!", knurrte Snape und stieß sie unsanft von sich. "Du dummes Gör bist dir hoffentlich darüber bewusst, dass allein du für alles was an dem heutigen Abend geschehen ist die Schuld trägst!" Seine Gesichtszüge waren erfüllt von Schmerz und Wut.

"Katastrophal!... Töricht!", zischte Snape vor sich hin, während er sich ihr abgewandt hatte, die Eingangstür öffnete und Hermine einfach draußen im Vorgarten stehen ließ.

"Ich trage nicht die Schuld am Tod von Dean Thomas!", entgegnete die junge Hexe leise und schloss hinter sich die Tür, nachdem sie ebenfalls eingetreten war.

Ein giftiger Blick über seine Schulter folgte und für einen kurzen Moment erstarrte Hermine.

Snapes Gesichtsfarbe wirkte noch wesentlich blasser als sie es ohnehin schon war, auch sein trüber Blick, sowie seine leicht gekrümmte Körperhaltung, ließ darauf schließen, dass er nicht gerade bei bester Verfassung war.

"Sir, ist alles in Ordnung mit ihnen?" Sie konnte die Besorgnis in ihrer Stimme nicht niederkämpfen.

"In bester Ordnung!", gab Snape gepresst zurück, doch ihr fiel auf das seine langen Finger sich verdächtig krampfhaft in den Handlauf der Treppe krallten, um genügend Halt zu finden.

Langsam folgte sie ihm hinauf zu ihren Schlafzimmern, während sie keinen seiner schwerfälligen Schritte ausser Acht ließ.

Nachdem er die wenigen Stufen passiert hatte und nun endlich an ihrem Schlafzimmer angekommen war, blieb er abrupt stehen und lehnte sich schnaufend gegen ihren Türrahmen als hätte er bereits einen Marathonlauf hinter sich gebracht.

Bedacht blieb sie neben ihm stehen und beäugte ihn kritisch.

"Es... ist heute... viel vorgefallen...", keuchte er abgehackt, "ich... werde gleich wieder da sein und dir einen Trank bringen der... dich beruhigt schlafen lässt."

Zeitgleich hob er schwächlich seine Hand ihrem Gesicht entgegen und deutete auf ihre Schläfe, berührte sie jedoch nicht. "Wasch dir... das Blut... vom Gesicht... bevor ...du ...du schlafen gehst." Seine Lider waren halbgeschlossen, während er sie aus seinen beschattet schwarzen Augen anblickte.

Sie fasste an ihre Stirn und bemerkte erst jetzt, dass sie sich scheinbar bei dem Sturz gegen die Tür eine kleine Verletzung zugezogen hatte. Allerdings machte Snapes Erscheinung ihr momentan wesentlich mehr Sorgen als jener Kratzer.

Vorsichtig legte Hermine ihre Hand auf seine Schulter.

"Sir, ist wirklich alles in Ordnung mit ihnen? Sie sehen gar nicht gut aus."

"Ich sagte doch schon... es geht mir gut!" Unwirsch wimmelte er ihre Hand von sich, doch seine Stimme hatte bei weitem nicht den bedrohlichen Klang den er wohl beabsichtigt hatte.

Tonlos öffnete die junge Hexe ihre Lippen um ihn zur Vernunft rufen zu wollen. Allerdings hatte er sich bereits umgedreht und taumelte, sich gegen die Wand stützend, in Richtung des verbotenen Zimmers am Ende des Ganges.

Bekommen folgte ihr Blick dem sonst so anmutigen Mann, der sich nun den dunklen Gang entlang kämpfte und mit aller Gewalt versuchte den Äußeren Schein zu bewahren, um keinerlei Schwäche zu zeigen.

Zeitgleich, als Snape den magisch verschlossenen Raum erreichte, betrat Hermine das gemeinsame Badezimmer. Gedankenversunken strich sie sich eine ihrer widerspenstigen Haarsträhnen aus dem Gesicht und begutachtete den Kratzer. Doch an der Stelle, an der ihre Fingerkuppe mit ihrer Haut in Berührung gekommen war, hinterließ diese eine feine rote Spur.

Verwirrt blickte Hermine in ihre geöffnete Handfläche und musste mit Schrecken feststellen, dass sie vollkommen mit Blut bedeckt war – jedoch nicht ihrem Eigenen.

Etwa im selben Moment, als sie Begriff von wem das Blut stammen musste, hörte sie ein lautes Rumpeln, gefolgt von einem schrillen Klirren. Ohne auch nur eine weitere Sekunde zu verlieren, rannte die junge Hexe über den Flur bis zur Urquelle des unheilverkündenden Geräuschs.

Eindrucksvoll, wie eine uneinnehmbare Festung, ragte ihr nun die mächtige Eichentür entgegen, doch beim genauen Hinsehen konnte man erkennen, dass sie nur angelehnt war. Im vollsten Bewusstsein darüber, dass der dahinter verborgene Inhalt nicht für ihre Augen bestimmt war, setzte sie sich über Snapes mahnende Worte hinweg und öffnete problemlos die Tür.

Ungehindert betrat sie den Raum und das Erste was sie wahrnahm, war der beissende Geruch von Spiritus und Blut.

Der Boden war nass und spiegelte trübe das silbrige Mondlicht wider, das durch das gegenüberliegende Fenster in das Zimmer fiel. Inmitten jener enormen Lache von undefinierbarer Flüssigkeit und zerbrochenen Einmachgläsern, lag ein regungsloser Körper – Snape. Er lag mit dem Gesicht nach unten und sein Zauberstab lag ein Stück weit von ihm entfernt.

Schnell und ohne auch nur einen weiteren Gedanken an die verborgenen Geheimnisse zu verschwenden, die dieser Raum womöglich für sie bereit hielt, eilte sie zu ihm.

Vorsichtig, fast als wäre er aus zerbrechlichen Glas, drehte sie ihn um, legte seinen Kopf auf ihr Knie und erschrak erneut. Sein Gesicht wirkte eingefallen und ähnelte eher einer Totenmaske, als dem sonst so markanten Gesicht dieses Mannes.

"Sir, bitte sagen sie mir wie ich ihnen helfen kann?" Hermine's Stimme klang zittrig.

Kraftlos öffneten sich seine Lider, doch der Glanz seiner blitzenden schwarzen Augen war fast gänzlich verschwunden.

"LASS MICH NICHT ALLEINE! ...BITTE!", wiederholte die junge Hexe, nun wesentlich lauter als zuvor und mit einem deutlichen Unterton von Verzweiflung.

Ein leises Röcheln drang aus seiner Kehle, und es fiel ihm sichtlich schwer, mit seinen letzten Kraftreserven, einige schwächliche Worte hervorzubringen.

"Regal... Phönixtränen... Schulter..." Danach sackte er in sich zusammen und wurde bewusstlos.

Schnell legte sie seinen Kopf ab und rannte fast instinktiv zu einem nahestehenden Regal mit zahlreichen Flakons.

Das hellen Mondlicht und allerlei Beschriftungen halfen ihr letztendlich, bei all den gläsernen Behältern nicht den Überblick zu verlieren.

Endlich hatte sie es tatsächlich geschafft. Im höchsten Fach stieß sie auf einen sehr kleinen Flakon mit schillerndem Inhalt und einem Etikett mit der gesuchten Aufschrift.

Hastig kehrte Hermine mit dem Zaubertrank in der Hand zu Snape zurück. Seine Atmung war nun noch flauer geworden als zuvor. Ihr Herzschlag begann sich zu beschleunigen, Tränen drangen in ihre braunen Augen und ein enormes Gefühl der Panik ergriff sie.

Im Handumdrehen hatte sie seinen Oberkörper von der schweren Last seiner, vor Blut triefenden, Robe befreit. Geschockt blickte sie auf die riesige Wunde, die kraterhaft fast seinen gesamten Rücken überzog und noch immer ungehindert das Blut daraus hervorquoll. Er musste schon Unmengen davon verloren haben und es grenzte wohl mehr an ein Wunder das er überhaupt noch lebte.

Mit schwitzigen Händen öffnete sie die Verkorkung und träufelte die perlenden Tränen auf die verletzten Hautstellen.

Den Bruchteil einer Sekunde starrte Hermine ungläubig auf den am Bodenliegenden hinab und konnte förmlich dabei zusehen, wie das zerfetzte Gewebe, sowie die darüber liegende Haut wieder zusammen wuchsen. Wo nur wenige Momente zuvor noch eine klaffende Wunde gewesen war, schimmerten nun nur noch Perlen der glänzenden Flüssigkeit auf Snapes blutverschmierter Haut.

Erleichtert atmete sie auf als sie bemerkte wie sich sein Atem, sowie sein Herzschlag wieder regelmäßig und stärker wurde. Dieser Mann musste wahrhaft einen unglaublichen Überlebenswillen haben.

Behutsam bettete sie seinen Kopf auf den Bündel Klamotten, von denen sie ihn nur Minuten zuvor befreit hatte.

Mit einer Zärtlichkeit, die beinahe schon Liebevoll betitelt werden konnte, strich sie ihm eine seiner langen schwarzen Strähnen aus dem Gesicht und begutachtete jede noch so kleine Regung seiner Gesichtszüge.

Mehr konnte sie im Moment nicht mehr für ihn tun, nun musste er und sein eiserner Wille, den restlichen Weg zur Genesung alleine beschreiten.

Endlich hatte sie die Zeit ihre Umgebung etwas genauer anzusehen.

Nachdem sie eine Lampe, die links von der Tür auf der Kommode stand, eingeschaltet hatte, durchflutete ein warmes, güldenes Licht das Zimmer.

Neugierig blickte sie sich um. Das war also der Raum den Snape hütete wie seinen Augapfel.

Doch was sollte daran so besonders sein?

Auf den ersten Blick erschien dieses Zimmer fast wie jedes andere in diesem Haus, mit Ausnahme der Unmengen von Bücherstapeln, gläsernen Behältern und merkwürdigen Utensilien, die er allem Anschein nach zum Brauen von diversen Tränken benötigte.

Rechts von der Tür erstreckte sich, über die komplette Wand, ein Regal mit mehreren Fächern, das über und über mit alten Büchern, Einmachgläsern und Flakons in den unterschiedlichsten Farben und Größen bestückt war.

Ein toter Frosch schwebte in einer violetten Flüssigkeit und starrte mit trüben Augen aus seinem Glas. Angewidert wendete sich Hermine ab und wartete durch ein Meer von Scherben bis hin zu einem mächtigen Tisch, der in der Mitte des Zimmers emporragte. Allerlei absonderliche Instrumente, sowie Kessel, Brenner

und Behältnisse mit verschiedensten Ingredienzen standen darauf verstreut, doch nichts was für die junge Hexe wahrhaft von Interesse sein sollte.

In der hinteren linken Ecke des Raumes stand ein großer Schreibtisch, der den Anschein erweckte jeden Moment unter den Lasten von zahlreichen Büchern und beschriebenen Pergamentrollen zusammenzubrechen.

Langsam trat Hermine einen Schritt näher und schob den abgewohnten Sessel ein wenig beiseite um einen besseren Blick auf Snapes Aufzeichnungen werfen zu können. Doch nichts ausser verwirrende Formeln, Listen und Skizzen waren daraus zu entnehmen.

Demotiviert ließ sich die junge Hexe in den Sessel fallen und schnaufte tief durch. Das war doch nicht möglich. Nichts, aber auch gar nichts in diesem Raum verhalf ihr auch nur im Geringsten dazu, etwas über sich selbst heraus zu finden.

Mit einem enttäuschten Schnaufen stützte sie ihren Kopf in die Hand ihres aufgelehnten Arms und zufälligerweise fiel ihr Blick in die leere Ecke direkt neben der kleinen Kommode und eine merkwürdige Lichtbrechung erweckte ihr Misstrauen – ein Schatten ohne Ursprung.

Skeptisch verengte sie ihre Brauen, erhob sich von ihrem Sitzplatz und mit weit von ihrem Körper abgestreckten Armen tastete sie sich durch den Raum.

Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte Hermine sie hätte sich geirrt und der gegenstandslose Schatten wäre nichts weiter gewesen, als ein Hirngespinnst ihrer übermüdeten Augen. Doch just in jenem Moment, als sie alle Hoffnung verlassen hatte, spürte sie das ihre Fingerkuppen auf einen unsichtbaren Untergrund trafen der den Eindruck erweckte als wäre es Holz.

Snape musste diesen Gegenstand wohl mit einer Art Unsichtbarkeitszauber belegt haben.

Ihr Herz geriet aus dem Takt, endlich hatte sie gefunden was er versucht hatte vor ihr Geheim zu halten. Insgeheim keimte erneut ein Funken Hoffnung in ihr auf vielleicht doch noch etwas über sich selbst und ihre Herkunft heraus zu finden.

Voller Euphorie glitten ihre Finger über die spröde hölzerne Oberfläche, ertasteten Erhebungen und Vertiefungen die wohl filigrane Verzierungen darstellten und umgriffen gewundene Streben die allem Anschein nach als eine Art Griff dienten.

Sie hielt den Atem an, und ohne Umschweife öffnete sie zwei lange schmalen Flügeltüren, die bis jetzt noch das Objekt ihrer Begierde verschlossen hielten.

Ein leises Ächzen der Scharniere folgte, und nach einem kleinen haken öffnete sich endlich der Schrank – doch damit, was sich letztendlich darin befand, hatte sie keinesfalls gerechnet.

Verblüfft stand Hermine nun vor der geöffneten Anrichte und starrte in die smaragdgrünen Augen einer rothaarigen Frau, besser gesagt blickte ein Meer von Grün direkt auf sie, denn die kompletten Innenwände waren über und über mit Fotos versehen. Einige waren unversehrt, doch bei den Meisten waren eindeutig gewisse Teile weggerissen worden.

Sie erinnerte sich wieder an die zahlreichen leeren Bilderrahmen die sie Monate zuvor im Keller gefunden hatte. Allem Anschein nach stammten jene Fotos aus eben diesen Rahmen.

Doch etwas seltsam Vertrautes lag in den faszinierend grünen Augen jener unbekannten Frau das Hermine in ihren Bann zog.

Gefesselt von ihrer Ausstrahlung verschwamm plötzlich deren Gesicht, ein Sog aus Dunkelheit umwirbelte Hermines Gedanken und riss sie mit sich in die verborgensten Tiefen ihrer Erinnerungen.

Vereinzelte Bilder flirrten durch ihren Kopf als sich im nächsten Moment der diesige Schleier verzog und das Gesicht um die Augen sich veränderte.

Es war nun keine junge Frau mehr, deren dunkelrotes Haar glühte wie das Abendrot, sondern ein sehr junger Mann mit Brille, dessen kurzes zerzaustes Haar, pechschwarz wie die dunkelste Nacht alles Licht um sich verschluckte. Doch die Augen, glanzvoll und leuchtend Grün wie die Blätter an einem Frühlingsmorgen, waren noch immer die Selben geblieben. Allerdings waren sie nun nicht mehr freudig strahlend, sondern eine Bleierne Schwere an Sorgen, schwer wie die Welt, belegte nun deren Glanz.

Sein Gesicht war mit Ruß und Blut bedeckt und unter vereinzelter Strähnen auf seiner Stirn, trat eine blitzförmige Narbe hervor.

Ein Gefühl von Zuneigung erfüllte ihr Herz, Zuneigung wie man sie nur für einen geliebten Freund empfinden kann.

Neben ihm stand ein großer rothaariger Junge, sein Haar war stellenweise angesengt und hier und da blitzen Sommersprossen durch die Schicht von Dreck und getrocknetem Blut die seine Gesamte Haut benetzte. Er hatte himmelblaue Augen, die nun besorgt zu seinem Freund hinüber blickten. Zwar wußte Hermine ihre Gefühle ihm gegenüber nicht richtig einzuordnen, allerdings war er zweifelsohne ein besonderer Mensch für sie.

"Das kann doch nich' dein Ernst sein Harry! Sag nicht das es an ihm hängt! Hast du überhaupt 'ne Ahnung wie schwer es sein wird ihn zu finden in dem Chaos da draussen?!", sagte der rothaarige junge Mann gehetzt und deutete mit ausgestrecktem Arm auf das Fenster durch das man den verhangenen Nachthimmel erkennen konnte.

"Sei still Ron, lass Harry endlich weiterreden." Es war ihre eigenen Stimme, die plötzlich in ihrem Kopf auftauchte und den rothaarigen Jungen abrupt verstummen ließ.

Der schwarzhaarige Junge namens Harry, blickte betreten zu Boden. "Tut mir leid dich enttäuschen zu müssen Ron, aber wir brauchen seine Hilfe, es führt kein Weg daran vorbei, wir können es eben nicht alleine schaffen."

"Aber wie hast du dir das vorgestellt Harry? Selbst wenn er noch am Leben sein sollte und wir ihn tatsächlich finden, du meinst doch nicht wirklich das er uns überhaupt zuhören, geschweige denn glauben würde?" Wieder hatte sie ihre eigene Stimme vernommen.

"Hermine hat Recht Harry! Das Alles grenzt schon an Selbstmord. Bevor wir auch nur die Chance hätten etwas zu sagen, hätte er uns schon einen Todesfluch auf den Hals gejagt." Verzweifelt wirbelte Ron durch den spärlich beleuchteten Raum und die Augen vereinzelter Portraits im Hintergrund folgten ihm.

Harry hob nun wieder seinen Kopf und seine Augen glitzerten mit einer Mischung aus Entschlossenheit und Furcht. "Ich habe nie gesagt das es einfach werden würde, aber wie dem auch sei, alles was zählt ist das er diese Information bekommt – egal wie. Einer von uns muss überleben – um jeden Preis!"

Ein Keuchen ließ Hermine jäh zusammenzucken und riss sie aus ihren Erinnerungen.

Verschwunden waren die Bilder, die Worte und die Stimmen, welche noch Sekunden zuvor in greifbarer Nähe waren. Weg das Geschehen und die Geschichte, die jene Bilder ihr soeben noch erzählen wollten.

Für einen Moment flackerte eine Mischung aus Enttäuschung und Wut in ihren großen braunen Augen auf, als sie zu Snape hinüber blickte, welche aber schon fast unmittelbar durch ein Gefühl der Besorgnis und Fürsorge abgelöst wurde.

Langsam ging sie zu ihm, kniete sich neben den bewusstlosen Mann und legte leicht ihre Hand auf seine Brust. Noch immer hob und senkte sich sein Brustkorb, doch mittlerweile hatte sich der Rhythmus seiner Atemzüge weiter stabilisiert und war nicht mehr so beängstigend flau wie zuvor.

Sie warf einen wehmütigen Blick hinüber zu dem geöffneten Schrank und die zahlreichen Fotos die fast dessen gesamtes Innenleben bedeckten.

Sollte das wirklich schon alles gewesen sein das Snape so vehement versuchte vor ihr Geheim zu halten?

Doch was war das...?

Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte die junge Frau als hätte sie etwas Silbriges durch eine schmale

Spalte des Schrankes schimmern gesehen.

Erneut war das lodernde Feuer ihrer Neugierde geweckt worden. Wie gebannt starrte sie auf das Möbelstück, und tatsächlich – es dauerte nicht lange und erneut war ein schwaches Glimmen zu erkennen.

Sie zögerte kurz – nicht mehr und nicht weniger als die Zeitspanne eines Atemzugs, und mit einer Geschmeidigkeit die an eine Katze erinnerte, erhob sie sich und näherte sich erneut dem geöffneten Schrank, der doch scheinbar mehr zu verbergen hatte als sie anfänglich gedacht hatte.

oo

ui... endlich hat es Mine geschafft in den verbotenen Raum zu gelangen... und dann war das noch eine von ihren Erinnerungen... leider bis jetzt nur eine ;) Was hat das wohl zu bedeuten und was ist das Silbrige, dass sich noch in diesem Lily-Schrein befindet??? ^^

Ich weiß zwar schon die Antworten, jedoch würde mich wie immer riesig über eure Meinung freuen... ;D

Erinnerungen eines Prinzen – Teil 1

So, nun endlich habt ihr es geschafft – pünktlich zum Ostermontag bringe ich euch euer Ostergeschenk vorbei.

Ich muss euch nochmal vielmals für eure Geduld und eure Treue danken, ich hab mich mit den nächsten Kapiteln wirklich ein wenig schwer getan, ich weiß nicht warum... wahrscheinlich weil mir manchmal nicht wirklich nach Schreiben war, allerdings haben mich eure lieben Kommentare wirklich motiviert so schnell wie möglich weiter zu machen – VIELEN VIELEN DANK dafür :D

So, nun will ich euch aber nicht länger auf die Folter spannen, dass Kap ist wirklich lang geworden und wird euch einen kleinen Ausflug in Snapes Vergangenheit bieten, und wird vielleicht dazu dienen das Hermine Snape ein wenig besser kennen- und leiden lernt.

Also vielen Dank nochmal - ihr seid klasse und ich wünsche euch viel Spaß mit dem neuen Kap.

lg Missy

oooooooooooooooooooooooooooo

Kapitel 18 – Erinnerungen eines Prinzen – Teil 1

Sorgfältig untersuchte Hermine das schwarze Holz des Schrankes – und tatsächlich, mit einer geschickten Handbewegung entdeckte sie ein verborgenes Fach, gleich einer Schublade, welche sich mit einem leisen Quietschen öffnen ließ.

Vereinzelt tänzelten nun zittrige Lichter an den Wänden und der Decke des Raumes entlang, doch ihr eigentliches Augenmerk fiel auf die steinerne Schale, die sich in dem Schubfach offenbarte. Das silbrige Licht stammte von deren Inhalt – weder Flüssigkeit noch Gas – etwas dergleichen hatte Hermine noch nie gesehen.

Wie weißsilbriges Quecksilber kräuselte sich die Substanz in dem steinernen Behältnis und erinnerte an eine seichte Brise, welche über eine Wüste aus glitzerndem Sand wehte.

Neugierig senkte die junge Hexe ihren Kopf über das Becken um nachzuschauen ob sich noch etwas anderes in dem Gefäß befand – doch nichts war zu erkennen ausser einem faszinierenden Schauspiel von silber schimmernden Wolken.

Sanft pustete sie über die dickflüssig-wirkende Oberfläche und brachte somit das leuchtende Etwas zum wirbeln und wogen.

Doch was war es?

Merkwürdig aussehende Symbole und Runen, graviert in den harten Stein, zierten den breiten Rand der Schale.

"KLÄRET EUREN GEIST UND LASSET DIE ERINNERUNGEN DIE ZEIT ÜBERDAUERN" – doch warum bloß konnte sie diese unbekannten Zeichen überhaupt deuten?

Ihr Blick wanderte von den zierlichen Lettern über den Rand hinaus bis zur hintersten Ecke des Faches wo sie einen dezent mit Ornamenten verzierten Stab bemerkte – einen Zauberstab. Fasziniert streckte sie ihre Hand aus und wollte Instinktiv danach greifen. Doch als sie sich gerade über das Becken gebeugt hatte und schon fast das magische Gehölz an ihren Fingern spürte, wurde ihr Blick von einem seltsamen Glänzen abgelenkt. Ihre Augen schweiften wieder zu der Substanz – doch was einst ein schimmerndes Silberweiß war hatte sich nun verändert.

Es war als würde Hermine, durch eine dicke Scheibe aus Glas, in ein kleines Zimmer blicken das tief unter ihr lag.

Neugierig verengten sich ihre Augen zu schmalen Schlitzern um das Geschehen darin besser erkennen zu können und ehe sie sich versah kippte sie vornüber und fiel, getragen von Wogen eines schwarzen Meeres aus Kälte, in den unbekannten Raum hinein.

Unsanft landete sie auf blankem Boden.

Nachdem sie es geschafft hatte sich wieder aufzuraffen, blickte sie nach Oben, zu der Stelle durch die sie soeben hinunter gestürzt war, doch nichts war zu erkennen ausser einer grauen Decke von der an vereinzelt Stellen der Putz abbröckelte.

Der Herzschlag der jungen Hexe begann einen Wettlauf mit ihrem Atem, welchen keiner von beiden jemals gewinnen sollte – wo war sie hier bloß gelandet?

Verunsichert blickte sie sich um...

Allem Anschein nach befand sie sich in einer Küche. In einer Ecke stand ein alter schwarzer Ofen, von dem der Dampf eines angelaufenen Wasserkessels aufstieg. Links davon lagen, unordentlich übereinander getürmt, einige Holzscheite auf dem Boden, während rechts daneben ein wackeliger Tisch mit einer schmutzigen Schüssel voll Wasser stand.

Einige saubere Tassen und Teller befanden sich in einem Küchenschrank, welcher, ebenso wie der Rest des Raumes, den Eindruck erweckte als hätte er seine Besten Tage schon vor geraumer Zeit hinter sich gelassen.

Vorsichtig blickte sich Hermine um, während das fahle Licht, welches durch die trüben Scheiben eines kleinen Fensters, den Raum schwach erleuchtete.

Doch ein klapperndes Geräusch ließ sie jäh zusammenschrecken.

An einem alten Holztisch saß, tief über einen Teller voll Porridge gebeugt, ein Junge von etwa zwölf oder dreizehn Jahren. Teilnahmslos rührte er in seinem Essen herum, während sein langes schwarzes Haar ihm tief ins Gesicht fiel. Seine Kleidung war schäbig und wirkte als wäre sie ihm um längen zu groß.

Alles in allem machte der Bursche auf die junge Hexe einen äußerst vernachlässigten und ungepflegten Eindruck, fast so als hätte sich nie jemand die Mühe gemacht sich wirklich um ihn zu kümmern.

Langsam setzte sie sich neben ihn.

"Hallo... ich bin Hermine.", sagte sie mit zittriger Stimme, und wunderte sich insgeheim darüber das der Junge nicht einmal verwundert aufgeschaut hatte als sie so plötzlich von der Decke gefallen war. "Wie heißt du?"

Doch der Junge antwortete nicht.

Skeptisch zog sie eine Augenbraue in die Höhe und wedelte knapp mit der Hand vor dem Gesicht des schwarzhaarigen Burschen hin und her – jedoch noch immer ohne jegliche Reaktion seinerseits.

Konnte er sie vielleicht gar nicht sehen?

Etwas entnervt pustete sie vor sich hin – was sollte das hier eigentlich alles, und wer war der kleine Junge, der sich gerade mies gelaunt einen Löffel des widerwärtig aussehenden Breis in den Mund schob?

Gerade als Hermine aufstehen und die Küche verlassen wollte, drang lautes Poltern und Geschrei durch das schäbige Türblatt.

Mit mattem Blick hob der Junge den Kopf und blickte zur Tür. Diese öffnete sich schwungvoll und zwei weitere Personen stürmten in den Raum.

Verwundert stockte die junge Hexe für einen kurzen Moment, die Frau, groß, blass und hager, mit langem schwarzen Haar und ebenso stechend schwarzen Augen, erinnerte Hermine stark an Snape. Doch als sie den Mann erblickte, der nur knapp hinter der Frau die Küche betrat, war ihr alles klar – das waren die Eltern von Severus Snape, und der kleine dünne Junge war niemand anderes als Snape persönlich.

Sie sah hinüber zu ihm und erinnerte sich auf die Aufschrift des Beckens... dies musste eine seiner Erinnerungen sein – ein Einblick in seine Vergangenheit.

"Ich kann doch nichts dafür Tobias, bitte!" wimmerte die hagere Frau.

"Du glaubst wohl ich sei Blind?! Ich weiß doch genau das ihr Zwei hinter meinem Rücken mit diesen albernem Zauberstäben herumfuchelt und euch über mich lustig macht! Ist es nicht so Eileen?!", der Mann war dem zukünftigen Ebenbild seines Sohnes wie aus dem Gesicht geschnitten. Die selbe große Hakennase, die gleichen Gesichtszüge, selbst die dunkle Stimme war Identisch. Der Einzige Unterschied waren sein dunkelblondes Haar, die Farbe seiner Augen und die kräftige Statur, welche Zeichen von jahrelanger körperlicher Arbeit aufwies.

"Du weißt doch das ich es dir versprochen habe nicht zu zaubern.", schützend hielt sich die junge Frau ihre Hände vors Gesicht.

Doch ungeachtet ihrer unterwürfigen Geste, packte der Mann sie am Arm und schleuderte sie kraftvoll durch den Raum.

Ein schriller Schrei, gefolgt von lautem Scheppern folgte – Severus' Mutter prallte gegen den Küchenschrank und zahlreiche Teller sowie Gläser zerschellten auf den alten Holzdielen und übersäten ihn mit einem Meer aus gefährlich glitzernden Scherben.

Fassungslos stand Hermine daneben und beobachtete das Szenario.

Zeitgleich als sie gerade dazwischen gehen wollte, bemerkte sie das der Junge sich bereits vom Tisch erhoben hatte und aus dem Zimmer lief. Ungeachtet dessen rannte sie zu dem streitenden Paar und wollte den Mann davon abhalten seiner Frau noch schlimmeres Leid zuzufügen – vergeblich – es war als bestünde sie aus nichts weiter als Schall und Rauch.

"Geh weg von ihr!", mit zwei Zauberstäben in der Hand, stand Severus plötzlich wieder in der Küche und zielte mit den magischen Waffen direkt auf das wutverzerrte Gesicht seines Vaters.

Es war erstaunlich, das bereits in seinem geringen Alter, der Junge schon einen gewissen Stolz ausstrahlte, den Hermine nur zu gut von seinem älteren Ich her kannte.

"Meinst du etwa du könntest mir allen Ernstes Angst einjagen, Severus? Du bist eine Schande, nichts weiter! Ich weiß das du mir nichts tun darfst!", mit einem verhöhrenden Grinsen auf den Lippen hatte sich der Mann nun seinem Sohn zugewandt.

"Ich vielleicht nicht, aber Mum!", ohne seinen Vater auch nur einen Augenblick aus den Augen zu lassen, pirschte er sich, wachsam wie ein Raubtier, zu seiner Mutter hinüber.

Dort angekommen reichte er ihr, mit einem triumphierenden Lächeln auf den Lippen, ihren Zauberstab. Verunsichert blickte die Frau einen kurzen Moment zu ihrem Sohn. Ohne auch nur ein Wort an ihn zu richten, griff sie nach ihrem Zauberstab, holte aus und mit einem schallenden Geräusch traf ihre flache Hand auf Severus' blasse Wange.

Gebannt von Fassungslosigkeit blickte nun Snapes Teenagerebenbild zu seiner Mutter auf und es war offensichtlich das er nicht wirklich die Handlung seiner Mutter verstanden hatte. Allerdings blieb ihm nicht sonderlich viel Zeit darüber nachzudenken, denn schon im nächsten Augenblick traf ihn, vollkommen unvorbereitet, ein harter Schlag und brachte ihn ins taumeln.

Nur mit Mühe hatte es Severus geschafft nicht in das Scherbenmeer am Boden zu stürzen, ehe auch schon der Nächste folgte.

"Nein! Lassen sie ihn in Ruhe! Verdammt, er ist doch nur ein hilfloser Junge – ihr Sohn!", Hermine's Stimme donnerte durch den Raum, versuchte Snapes Vater aufzuhalten, doch niemand nahm von ihr auch nur den kleinsten Hauch einer Notiz. Egal was sie auch tun würde, an diesem Ort war sie nicht mehr als eine simple Illusion und das Geschehen nicht mehr als eine Projektion aus längst vergangenen Tagen.

Hilflosigkeit und Entsetzen trieben Tränen in die großen braunen Augen der jungen Hexe, und es zerriss ihr fast das Herz, dass sie einfach tatenlos daneben stehen und zusehen musste, wie dieser Mann gerade dabei war ungehindert seinen Sohn zu verprügeln, auch wenn sein Sohn künftig der Mann werden würde den sie einst

verabscheuen und verachten würde. Zweifellos hatte er ihr schreckliches angetan, doch trotz allem überkam sie bei jenem Anblick seiner Kindheit, ein tiefes Empfinden von Mitgefühl und vielleicht sogar einen winzigen Hauch von Verständnis.

Verzweifelt versuchte der schwarzhaarige Junge noch immer den harten Schlägen seines Vaters auszuweichen, sich zu schützen – doch es war aussichtslos. Sein Vater war nicht nur deutlich Größer sondern dem schwächlichen Jungen auch körperlich weit überlegen.

Mit verschleiertem Blick sank Hermine in sich zusammen während das taube Gefühl der Machtlosigkeit ihre Venen durchdrang. Sie war dazu gezwungen, zuzusehen wie der Vater erst von seinem Sohn abließ als dieser erneut ins Wanken geriet und auf den Boden voller spitzer Glasstücke fiel.

"Ich hoffe dies wird dir eine Lektion sein, Severus. Das du es nie wieder wagst deinen Zauberstab auf mich zu richten!", mit diesen Worten verließ der Mann die kleine Küche ohne seinem am Boden liegenden Sohn, auch nur einen weiteren Blick zu schenken.

Benommen hob der Junge den Kopf und blickte zu seiner Mutter, die die ganze Zeit über tatenlos in der Ecke gekauert hatte. Sein Gesicht war rotverfärbt und seine Nase blutete. Hermine erschrak bei seinem Anblick und der Tatsache das sein eigener Vater dazu fähig gewesen war seinem Sohn solchen Schmerz zuzufügen. Doch schlimmer noch als sein Zustand, war der Ausdruck seiner schwarzen Augen – sie wirkten leer und kalt, ebenso wie Hermine sie von seinem zukünftigen Ebenbild her kannte.

In dem Moment, als die junge Hexe ihre Hand ausgestreckt hatte um Severus tröstend über das tiefschwarze Haar zu streichen, verschwamm die Umgebung um sie herum und sie wurde erfasst von einem Strudel von rauschenden Farben.

Die Szene veränderte sich...

Hermine stand nun inmitten eines Dickichts, umringt von zahlreichen Blättern und Bäumen durch die das grelle Licht der Sonne in ein saftiges Grün umgewandelt wurde. Eine laue Brise säuselte durch das dichte Blattwerk und erfüllte die Luft mit einem leisen Rauschen.

Vorsichtig ging die junge Hexe einige Schritte voran, wo die umstehenden Bäume eine schattige Mulde bildeten und sie einen Fluss erblickte, welcher im strahlenden Sonnenlicht glitzerte als bestünden seine Wogen aus reinen Diamanten.

Beim genauen Hinsehen konnte sie erkennen, dass eine junge rothaarige Frau im Schatten eines Baumes saß und ihre nackten Füße im Wasser baumeln ließ.

Doch ein leises Knacken ließ Hermine jäh zusammenzucken. Schnell drehte sie sich um und blickte in Severus' tiefschwarze Augen – er stand nun direkt hinter ihr.

Zwischen seiner vorherigen und dieser Erinnerung lagen Jahre. Nun war er etwa Fünfzehn und man konnte ihm eindeutig ansehen das er gerade auf dem besten Weg war ein Mann zu werden.

Er war wesentlich größer geworden und obwohl sein überlanges pechschwarzes Haar den Großteil seiner Gesichtszüge verdeckte, konnte man doch erkennen das diese bedeutend markanter geworden waren als zuvor.

Allerdings wirkte das schmutzige T-Shirt, dessen Farbe kaum noch zu erraten war, sowie die abgetragene Jeans, die verbeult und schlapperig an seinem dünnen Leib hing, mindestens ebenso verwahrlost wie seine Kleidung aus Kinderzeiten.

Er stand einfach nur da, musterte begierig jeden Zentimeter der jungen Frau am Ufer und Hermine musste erstaunt feststellen, dass ein sanftes Lächeln seine Mundwinkel umspielte. Endlich, nachdem er das rothaarige Mädchen eine schier geschätzte Ewigkeit beobachtet hatte, machte er sich auf den Weg zu ihr und Hermine folgte.

"Severus, da bist du ja endlich. Wo warst du denn bloß so lange? Ich hatte schon Angst du würdest gar

nicht mehr kommen.", das rothaarige Mädchen hatte sich umgedreht und strahlte Severus entgegen.

Anhand jener grüner Augen, eindrucksvoll und leuchtend wie reine Smaragde, erkannte Hermine sofort das dies die junge Frau war deren Fotos den gesamt Schrank von Severus' zukünftigen Ichs zierten.

"Entschuldige Lily, ich musste noch einige Sachen für meinen Vater erledigen bevor ich kommen konnte.", langsam ließ er sich neben ihr nieder und versuchte es tunlichst zu vermeiden ihr direkt in die Augen zu sehen.

Besorgt musterte Lily ihren Freund von der Seite. "Bist du sicher das alles in Ordnung ist?"

"Sicher!", seine Stimme klang bestimmend.

"Wirklich?! Dann schau mir in die Augen.", die junger Frau hatte bereits ihre Füße aus dem Wasser gezogen und kniete nun direkt neben ihm.

"Was soll das Lily? Mir geht es gut, ich weiß nicht worauf du hinaus willst.", trotz der Selbstsicherheit seiner Worte, blickte er beschämt zu Boden und zupfte nebenbei an den Blütenblättern eines Löwenzahns.

Unwirsch, und ohne ein weiteres Wort zu verlieren, packte Lily ihn am Kinn, drehte sein Gesicht in ihre Richtung und strich ihm einige seiner langen Strähnen aus dem Gesicht. Alles ging so schnell das er sie abrupt von sich stieß. Unsanft landete Lily mit ihrem Hintern im Moos worauf ihre grünen Augen wild zu funkeln begannen.

"Entschuldige, ich wollte dir nicht weh tun.", sofort streckte Severus seine Hand aus um ihr aufhelfen.

"Er hat einen schlechteren Einfluss auf dich als dir bewusst ist!" Lilys Stimme strotzte nur so vor Wut, doch war es nicht Severus gegen den sich ihre eigentliche Wut richtete.

Eigenständig rappelte sie sich wieder auf und blieb, mit einem Ausdruck in den Augen der jeden möglichen Widerspruch von Snape sofort im Keim zu ersticken vermochte, vor ihm stehen und strich erneut sein Haar aus dem Gesicht.

Erst jetzt konnte auch Hermine erkennen das ein deutliches Veilchen unter Snapes rechtem Auge zu verzeichnen war.

"Was hat er dir nur wieder angetan... dieses... dieser Mistkerl!", unterbewusst hatte Lily ihre Faust geballt.

"Nichts... ich war unvorsichtig und bin gestolpert." entgegnete Severus ernst, doch man konnte erkennen das er log.

Mit einem sanften Lächeln auf den Lippen schüttelte Lily ihren feurigen Schopf. "Severus, Severus...", zärtlich strich sie ihm über die fahle Wange, "wann begreifst du endlich das du mich nicht anlügen kannst."

Automatisch huschte ein knapps Lächeln über Snapes schmale Lippen, während sie so liebevoll mit ihm umging.

Sie schüttelte abermals leicht den Kopf und ging in die Knie um mit ihm von Angesicht zu Angesicht zu sprechen.

"Wie lange soll das noch so weitergehen? Jahr für Jahr, in jeden Sommerferien tut er dir mehr an. Du kannst froh sein, dass es diesmal nur ein Veilchen war."

"Ich habe keine Angst vor ihm!", eine tiefe Falte hatte sich zwischen Snapes schwarzen Augen gebildet, die nun bedrohlich zu funkeln begannen. "In zwei Jahren darf ich endlich ausserhalb von Hogwarts zaubern dann wird er sich nicht mehr trauen mich zu schlagen! Dann lasse ich mir nicht mehr den Zauberstab wegnehmen."

"Bis dahin sind es noch zwei Jahre. Severus, du musst mit Professor Dumbledore sprechen, sicherlich kann er dir helfen. Vielleicht redet er mit deinem Vater. Diesmal hatte er einen guten Tag und hat dir "nur"...", sie formte mit ihren Fingern imaginäre Anführungszeichen in der Luft, "ein blaues Auge verpasst, doch was wird in Zukunft passieren? Das kann so nicht weitergehen! Was wenn er das nächste Mal wieder schlecht gelaunt ist? Ich denke die Narben auf deiner Brust sollten dir Warnung genug sein! Du brauchst Hilfe!"

Die Miene des schwarzhaarigen Jungen hatte sich mittlerweile zu einer unergründlichen Maske verhärtet. Regungslos starrte er auf die kräuselnde Oberfläche des Flusses und vereinzelte Sonnenstrahlen die auf den Spitzen des Wasser tänzelten spiegelten sich nun in seinem blassen Gesicht wieder.

"Ich brauche keine Hilfe! Ich will keine Hilfe – ich bin NICHT schwach!" seine schwarzen Brauen hatten sich zusammen gezogen und seine malmenden Kiefer zeichneten sich deutlich auf seinen eingefallenen Wangen ab.

"Ich weiß das du nicht schwach bist Severus, du bist ein sehr fähiger junger Zauberer – wahrscheinlich der fähigste den ich kenne. Alles was ich sagen will ist das Dumbledore vielleicht eine Lösung für dieses Problem hat. Ich mache mir eben Sorgen um dich." Lilys grüne Augen waren erfüllt von einer Wärme, dass sie selbst bei Hermine ein behagliches Gefühl hinterließen.

Snapes Blick wanderte nun zu Lily und seine schmalen Lippen formten sich zu einem verschmitzten Lächeln.

"Mach dir keine Sorgen!", sagte Snape entschlossen, und seine schwarzen Augen glichen einem Sternen überzogenem Nachthimmel, während vereinzelte Wasserspiegelungen darin glitzerten.

"Ach Severus...", lächelnd umarmte die junge Frau plötzlich ihr Gegenüber, "du weißt das ich immer für dich da bin. Du brauchst bei mir keinen falschen Stolz." vorsichtig legte sie ihre Lippen auf seine Wange und hinterließ dort einen keusch gehauchten Kuss.

Sofort erblühte ein Schimmer von Röte auf seinem schmalen Gesicht und seine Augen trafen auf die Ihren als sie sich nur wenige Zentimeter von ihm gelöst hatte.

Wortlos, saßen sich die beiden Teenager gegenüber und blickten sich stumm an, doch Lily war die Erste die sich rührte.

Zaghaft nahm sie sein Gesicht zwischen beide Hände und führte unsäglich langsam, fast wie in Zeitlupe, ihre Lippen zu den Seinen und benetzte sie mit einem zärtlichen Kuss.

Wie versteinert blickte Severus in Lilys unverwechselbar grüne Augen, als diese sich wieder von seinen Lippen gelöst hatte.

Dem Anschein nach hatte Hermine soeben Snapes erstem Kuss beigewohnt. Er musste jenes Ereignis wohl für wichtig genug empfunden haben um sich diese Erinnerung für Ewig zu sichern...

Gebeutelt von Gewissensbissen war es Hermine schon fast unangenehm Snapes geheimste Erinnerungen einfach so schamlos weiter zu beobachten – seine intimsten Gedanken, die für niemandes Augen bestimmt waren ausser den Seinen.

Nicht auszudenken was er wohl tun würde, wenn er jemals heraus fände was sie soeben Gesehen hatte?

Doch ehe sich Hermine versah wurde sie erneut von einem Strudel voll Farbe und Licht gepackt, während sich die Szene um sie herum veränderte...

Sie fand sich in einem steinernen Flur wieder, nur wenige Schritte vor ihr lief ein schwarzhaariger junger Mann von etwa siebzehn Jahren, der in eine Schuluniform gekleidet war – Snape.

Sie folgte ihm bis zu einem Durchgang, der von einem geflügelten Wasserspeier bewacht wurde.

"Erdbeerboller.", murmelte er leise, woraufhin eine sich selbst aufwärts windende Wendeltreppe freigegeben wurde, die Snape und Hermine zu einem kurzen Flur empor trug. Snapes Gesichtszüge waren angespannt und erinnerten fast schon an die grimmige Miene seines erwachsenen Ichs.

Nur wenige Schritte weiter stoppte er vor einer Holztür mit Türklopfer in Form eines Greifs. Zaghaft klopfte der junge Mann und durch die massive Barriere schallte ein leises "Herein".

"Oh Severus, da bist du ja. Komm und setz dich doch bitte.", ein alter Mann, dessen Bart und silbernes Haar bis weit unter die Tischkante reichte, klappte ein kleines rotes Notizbuch zu und vergrub es unter einem Stapel von Pergamentrollen.

Ohne ein Wort, schloss Severus hinter sich die Tür, schritt quer durch den kreisrunden Raum und setzte sich.

"Leg doch deine Bücher ab mein Junge.", freundlich lächelnd blickte der alte Mann mit seinen himmelblauen Augen über die Ränder seiner halbmondförmigen Brille und deutete auf eine leere Stelle seines Schreibtischs.

"Sie wollten mich sehen Professor Dumbledore?", nuschelte Snape nachdem er sich von der Last seiner zahlreichen Bücher befreit hatte.

"Nimm dir ruhig erstmal eine Handvoll Limettenknaller, mein Lieber.", Dumbledore rückte seine Brille zurecht.

"Nein danke Sir. Weshalb wollten sie mich sehen? Ich habe noch eine Menge Hausarbeiten zu erledigen.", Snapes Stimme klang entnervt, während er ungeduldig auf dem Stuhl herumrutschte.

"Ich sage dir du verpasst etwas.", ohne umschweife griff Dumbledore in eine Schale und steckte sich einen giftgrünen Drop in den Mund, der Augenblicklich mit einem lauten Knall explodierte.

"Herrlich!", säuselte der alte Mann, während gelber Dampf aus seinem Rachen stieg.

Snape räusperte sich auffällig laut.

"Oh ja, natürlich. Also weswegen ich dich hierher beordert habe –", die Mimik des Schulleiters wurde nun ernster, "Professor Slughorn sagte du seist ein wenig... schwierig. Ehrlich gesagt konnte ich ihm nicht wirklich widersprechen. Wenn es irgendetwas gibt, dass dich bedrückt solltest du es ihm vielleicht mitteilen –"

"Oder aber, er sollte sich direkt an mich wenden, wenn er wirklich besorgt wäre." unterbrach Snape seinen Direktor und seine Stimme klang als müsse er sie ernsthaft im Zaum halten. "Ich sehe nicht wo das Problem liegt, Sir. Meine Noten geben ihm, meiner Ansicht nach, keinen Grund zur Besorgnis. Also sagen sie mir, was soll ich tun?"

"Ich glaube du solltest von dem Gedanken abkommen, dass du allen anderen Egal bist. Professor Slughorn macht sich Sorgen um dich und die ständigen Reibereien mit James Potter und Sirius Black tragen nicht gerade zu seiner Beruhigung bei."

"Weshalb ist das automatisch meine Schuld?", knurrte der junge Slytherin gereizt.

"Das ist es nicht. Du warst im letzten Jahr dreimal bei Madam Pomfrey aufgrund von Duellverletzungen."

"Sie würden mir ohnehin nicht glauben, wenn ich ihnen nun sagen würde das die Beiden unfair gekämpft haben!"

Hermine konnte beobachten wie sich Snapes Finger in den Stoff seiner Hose krallten bis seine Knöchel weiß hervor traten.

"Du solltest vielleicht den Beiden aus dem Weg gehen, ich befürchte sonst könnte das Ganze früher oder später einmal böse enden." erwiderte der Schulleiter ernst.

Zornig begannen Snapes schwarze Augen zu funkeln.

"Denn merke dir eins gut, mein Junge –", Dumbledore beugte sich über seinen Schreibtisch und blickte bedeutungsschwer über die Ränder seiner Halbmondbrille, "manchmal sind es die Dinge die einem direkt vor Augen sind, die es vermögen scheinbar unüberwindbare Barrieren zu öffnen.", der ernste Blick wich einem breiten Lächeln. "Nun kannst du dich wieder um deine Hausarbeiten kümmern, oder möchtest du mit mir noch über etwas reden?"

Snapes Brauen schnellten in die Höhe und er blickte verwirrt seinem Schuldirektor entgegen.

"Nein... nein Sir, es gibt nichts was ich mich belastet!" und ohne ein weiteres Wort zu verlieren, erhob sich Snape und wollte gerade nach seinen Büchern greifen, als Dumbledore ihm die Schale mit den Limettenknallern vor die Nase hielt.

"Möchtest du dir nicht doch ein paar Knaller für unterwegs mitnehmen?" freudig strahlten die himmelblauen Augen des alten Mannes. "Sie sind wirklich köstlich."

"Nein... nein Danke!", noch immer aufs Höchste von Dumbledores merkwürdiger Äusserung verwirrt, wich Snape zurück.

"Schade. Na ja, dann wünsche ich dir noch einen schönen Tag.", er deutete Snape zur Tür.

Froh endlich aus Dumbledores Gesellschaft entlassen zu sein, eilte Severus aus dessen Büro und Hermine folgte ihm. Doch nur wenige Schritte weiter stoppte der junge Slytherin ruckartig.

"Verdammt meine Bücher!", begann er lauthals zu fluchen und machte kehrt. "Limettenknaller ... verwirrter alter Narr mit seinem absurden Tick für Süßkram!"

Ohne zu klopfen öffnete Snape die Tür einen Spalt. Doch ohne einzutreten hielt er abrupt inne und schloss die Öffnung blitzartig wieder auf Fingerbreite. Neugierig spähte er durch den dünnen Schlitz in das Büro des

Schulleiters. Hermine tat es ihm gleich.

Dumbledore zog gerade seinen Arm aus einer Art Geheimfach in der Wand neben seinem Schreibtisch und schloss es wieder.

Als jenes Fach wieder vollständig mit den Steinen der Mauer verschmolzen war, klopfte Snape an der Tür und öffnete zeitgleich.

"Verzeihung Professor, ich habe meine Sachen liegen lassen." schnell huschte er an den Rand des Schreibtisches und langte nach seinen Schulbüchern.

"Oh natürlich Severus, nimm sie dir nur.", der alte Mann schenkte Snape ein gönnerhaftes Lächeln, während er sich wieder hinter seinen Schreibtisch setzte.

"Danke Sir!", ohne zu zögern verließ Snape wieder das Büro und Dumbledore widmete sich einem Stapel Pergamente.

Erneut verschwamm das Büro um sie herum und die Szene veränderte sich...

oo

Dieser Teil war noch relativ leichte Kost, der nächste Teil wird schon wieder etwas düsterer. ;)

Ich hoffe das Kap hat euch gefallen und eure Meinung diesbezüglich würde mich brennend interessieren. :)

Bis bald

Lg Missy

Erinnerungen eines Prinzen – Teil 2

*Hallo meine Lieben, da bin ich wieder mit meinem neuen Kap – und das auch noch pünktlich *lach**

*EDIT: zumindest hab ich es seit dem 28.04 um 11:45 in der Schleuse – Maaaaaannnn das dauert ja
EEWWWWIIIGGG! X(((*

*Erstmal vielen Lieben Dank für eure lieben Kommies und euer wunderbares Feedback, es hat mich riesig
gefreut das ihr mich doch nicht habt vergessen obwohl ich euch solange hab warten lassen mit dem neuen
Kap *dickes Gruppenknuddeln**

*Dann ein gaaaaaaanzzzzzzz großes spezielles DANKE SCHÖN an DjMagic76 die seit diesem Kap meine
BETA ist und mir nun ein wenig auf die Finger guckt ^^ – viieeelleen, viieeelleen DANK an dich *besonders
feste Knuddel**

@ Serienjunkie & Abby92 - freut mich das euch das Kap gefallen hat ;)

*@ Keira66 - ich weiß ich bin fies mit meinen Cliffs ^^ Bezüglich Dumbies Geheimfach... *flöööt* leider
kann ich noch nix dazu sagen, aber ich hoffe ihr werdet euch in einigen Kaps noch daran erinnern ;)*

@ MrsRickman - jeha... der 28. ist gekommen und ich hoffe das Warten hat sich gelohnt ;)

so nun will ich euch mal nicht länger auf die Folter spannen.

Viel Spaß beim lesen – auch allen Schwarzlesern ;)

GLG

Missy

oo

Kapitel 19 – Erinnerungen eines Prinzen – Teil 2

Im nächsten Moment blickte Hermine in einen verhangenen Nachthimmel.

Bedrohlich schwarze Wolken türmten sich übereinander und es erweckte den Anschein als wäre ein mächtiges Unwetter heraufbeschworen worden.

Wo hatte sie diese Erinnerung wohl hingeführt?

Mit beklemmten Gefühlen blickte sie sich um. Sie stand inmitten einer menschenleeren Gasse und war umringt von heruntergekommen Häusern die düster auf sie hinabblickten. Teilweise bedeckte eine dicke Schicht Moos deren verwitterte Backsteine und eine verbeulte Mülltonne, deren Unrat quer über die Strasse verteilt war, lag achtlos umgestossen am Strassenrand.

Der trostlose Anblick eines langen Schornsteins, welcher drohend wie ein aufgerichteter Finger in der Ferne empor ragte, vollendete das Bild jener uneinladenden Gegend.

Doch wo genau befand sie sich? Alles was auf eine Umgebung hinwies, war ein altes, verbeultes Straßenschild mit der Aufschrift "Spinners End".

Irgendwo in nicht all zu weiter Ferne, durchschnitt plötzlich ein zischendes Geräusch die kühle Nachtluft und am Ende der Straße erschien, wie aus dem Nichts, eine kleine Ansammlung von Gestalten.

Bis auf einige Schritte näherte sich die junge Hexe und begutachtete die in schwarz gehüllten Personen. Es waren insgesamt Sechs und Snape stand in der Mitte der Meute. Hermine konnte ihn zweifelsfrei erkennen, denn nur er, sowie ein dürrer, blassgesichtiger Mann, dessen Erscheinung erschreckend schlangenartig war, waren die Einzigen die keine Masken trugen.

Die Kindlichkeit aus Snapes Gesichtszügen war nun restlos einer markanten Männlichkeit gewichen. Er war etwa achtzehn und sein überlanges, schlecht geschnittenes Haar war mittlerweile schulterlang.

"Severus...", die kalte Stimme des anderen unmaskierten Mannes drang schrill durch die Dunkelheit, "du bist der Letzte der Anwärtler. Wie zuvor Rabastan, wirst nun auch du dich beweisen müssen. Es wird sich zeigen ob du es würdig bist das dunkle Mal, sowie deine Maske zu empfangen und einer meiner Getreuen zu werden."

Severus's schwarze Augen strahlten voller Enthusiasmus.

"Der Tatsache entsprechend das du halbblütig bist, Severus, habe ich eine ganz spezielle Aufgabe für dich auserkoren.", sagte der unmaskierte Fremde.

Snape senkte andächtig sein Haupt. "Alles was ihr wollt, Herr."

"Dein Vater, ein dreckiger Muggel, hat Schande über dich und den Ruf deiner reinblütigen Mutter sowie den Namen Prince gebracht. Nun liegt es an dir diese Blutschande wieder zu bereinigen – TÖTE IHN!" die Emotionslosigkeit in der Stimme des Mannes war mindestens ebenso erschreckend wie die Worte die er von sich gab.

Schlagartig blickte Severus wieder auf und für den Bruchteil einer Sekunde glaubte Hermine einen Hauch von Furcht in seinen Augen erkannt zu haben. Vorsichtig öffnete er den Mund, doch schloss ihn gleich darauf ohne das auch nur eine einzige Silbe seine Lippen verlassen hatte.

"Nun denn, absolviere deinen Auftrag erfolgreich und sei dir meiner Zufriedenheit gewiss.", der Mann deutete nun auf die Gestalt die unmittelbar hinter Severus stand. "Du hast dir Lucius als Begleitperson auserwählt – er wird dir zur Seite stehen."

Die hoch gewachsene Gestalt hinter Snape legte gönnerhaft eine Hand auf dessen Schulter. Mit der anderen griff er an den Saum seiner Kapuze und entblöste somit sein platinblondes Haar.

Eine Mischung aus Unsicherheit und Zweifel lag in Snapes Augen, als er über seine Schulter hinauf zu Lucius blickte. Wortlos nickte dieser und verstärkte motivierend den Druck auf dessen Schulter.

Erschrocken wich Hermine einen knappen Schritt zurück. Ihr war nicht bewusst, wie tiefgründig das Vertrauensfeld der Beiden zur damaligen Zeit gewesen sein musste.

Einem Verurteilten gleich, der bewusst die Reise zu seinem Henker antrat, machte sich Snape nun auf den Weg zu einem unscheinbaren Haus.

Mit rasendem Herz folgte Hermine den beiden jungen Männern. Sie wußte nicht ob sie wirklich sehen wollte was sich in dem Haus der Snapes abspielen würde, doch letztendlich obsiegte ihre Neugier.

Vor einem kleinen unscheinbaren Haus kamen sie zum stehen.

Sowie schon die anderen Häuser zuvor, war auch Dieses nicht von Moos und der Witterung der Zeit verschont geblieben. Die Backsteine waren an manchen Stellen bereits am bröckeln und der Mörtel war in all den Jahren voller Regen aus den Fugen gewaschen worden. Die wenigen Fenster, die man von der Straße her erkennen konnte, waren angelaufen und schmutzlig. Ebenso schmutzlig wie der schlechte Anstrich der Eingangstür, deren eigentliche Farbe kaum noch zu erahnen war.

Hermine stand nun direkt neben Snape. Seine Kieferknochen waren leicht hervor getreten und seine

Gesichtszüge strotzten nur so voller Anspannung. Lucius dagegen, gut verborgen hinter seiner Maske, blickte sich unbedarft in der Gegend um, während Severus' zittrige Finger nach dem Türknauf griffen.

Ein leises Quietschen kroch durch die nächtliche Stille.

Snape schluckte hart und nach einem knappen Zögern überschritt er die Schwelle. Nach Lucius trat nun auch Hermine zögerlich in das Dämmerlicht des drückenden Wohnzimmers.

Noch bevor sich die junge Hexe einen klaren Überblick verschaffen konnte, drang ein beissender Geruch von billigem Fusel in ihre Nase. In der hinteren Ecke des Raumes saß, tief zusammengesunken, ein Mann in einem schäbigen Sessel und schlief. Sein Haar war ergraut und neben ihm, auf einem kleinen Beistelltisch, stand eine leere Flasche Gin.

"Hier bist du also aufgewachsen, Severus?! Wahrlich eine Augenweide.", spottete Malfoy mit abwertendem Ton hinter seiner Maske hervor.

Snape dagegen schenkte seinem blonden Freund einem vernichtenden Blick den er ihm über seine Schulter hin zu warf.

Doch ein Blitz, gefolgt von lautem Donnernrollen, durchschnitt unerwartet die nächtliche Stille.

Nervös schreckte Severus zusammen.

"Nun mach schon!" drängelte Lucius ungeduldig.

Verkrampft richtete nun der schwarzhaarige Zauberer seinen Zauberstab auf die zusammen gesunkene Gestalt direkt vor ihm.

"Was...? Wer...?", stammelte Snapes Vater wobei er schlaftrunken den Kopf seinem Sohn entgegen hob. "Was sucht ihr in meinem Haus? RAUS!"

Wie erstarrt blickten die beiden jungen Todesser auf den angetrunkenen Mann, der gerade dabei war sich aus dem zerfledderten Sessel zu kämpfen.

Erneut erleuchtete ein greller Blitz den dunklen Raum. Severus' markante Gesichtszüge traten unverhüllt hervor und für den Bruchteil einer Sekunde konnte die junge Hexe erkennen das ein Hauch von Entsetzen seinen Augen abzulesen war.

"Sev...Severus... bist du das?", mit zusammengekniffenen Augen blinzelte der Mann seinem Sohn entgegen und fast reflexartig wich dieser einen Schritt zurück.

"Mach schon Severus, bring es endlich hinter dich!" Lucius hatte seine Hand auf Snapes Schulter gelegt und gab diesem augenblicklich einen leichten Schups.

"WAS... HABT IHR VOR?", mit finsterem Blick schielte der Mann auf den Zauberstab der direkt auf seine Brust gerichtet war. "RAUS AUS MEINEM HAUS – VERDAMMTE...", lauthals stolperte er geradewegs auf Severus zu, doch sein Lallen verstummte jäh in einem gleißend grünen Lichtblitz.

Im ersten Moment hoffte Hermine jener Blitz stamme von dem tosenden Gewitter, doch als Snapes Vater plötzlich in sich zusammensackte war jeglicher Funken Hoffnung erloschen. Ausgelöscht wie das spärliche Restlicht einer ersterbenden Kerze.

"Dein erster Mord. Gut gemacht Severus, ich gratuliere!", anerkennend klopfte Malfoy auf Snapes Schulter, zog sich die Maske vom Gesicht und ein widerwärtig zufriedenes Lächeln kam dahinter zum Vorschein. "Der Lord wird sehr zufrieden mit dir sein."

Doch Severus wirkte merkwürdig Abwesend. Starr blickte er zu dem leblosen Körper hinab und seine Miene zeugte von Unbehagen.

Hermine stand noch immer in der Mitte des Raumes und blickte fassungslos von den beiden jungen Männern zu der Leiche am Boden hinab.

Im selben Moment, als ein Knarzen unmittelbar hinter ihr die angespannte Stimmung durchbrach, zischte ein blauer Lichtstrahl aus der Spitze von Malfoys Zauberstab. Problemlos durchschoss er Hermines Körper als bestünde er aus nichts als Schall und Rauch.

"Verdammt was hast du getan!" brüllte Snape mit weit aufgerissenen Augen.

"Nichts, ich... sie stand gerade ... ganz plötzlich im Raum und da –" stammelte Malfoy.

"Da lässt du meine Mutter einfach erstarren!", unterbrach ihn Snapes aufgebrachte Stimme. "Heb den Fluch wieder auf – Sofort!"

"Wir... müssen sie beseitigen! Sie hat uns erkannt, stell dir vor sie geht zum Ministerium und verrät uns."

"Sie ist meine Mutter, sie wird uns nicht verraten!", Severus' schwarzen Augen funkelten auffordernd.

"Du hast gerade deinen Vater – ihrem Ehemann – ermordet, was denkst du was sie tut?! Vor Freude jubeln? Wir dürfen den dunklen Lord und seine Mission nicht gefährden! Wir dürfen uns nicht gefährden!", Lucius' Stimme hatte nun wieder an Schärfe gewonnen.

"Der dunkle Lord hat nicht mit einer Silbe erwähnt das ich magisches Blut vergießen soll! Ich werde gewiss keine reinblütige Hexe und schon gar nicht meine Mutter töten!", Severus' Fäuste ballten sich bis seine Knöchel weiß hervortraten. "Und du wirst es auch nicht tun!"

"Dann lass dir verdammt nochmal etwas einfallen, denn ich werde nicht hier heraus spazieren, wenn sie noch in der Lage ist mein Gesicht wieder zu erkennen!", hastig hielt er seine Maske wieder vor sein Gesicht, als könne er damit den voran gegangenen Anblick ungeschehen machen.

Die ältere Frau stand noch immer wie versteinert vor den beiden Männer, nur ihre Augen bewegten sich. Voller Todesangst blickte sie ihrem Sohn entgegen und versuchte dem Anschein nach seinen ausweichenden Blick einzufangen.

"Schön, ich weiß was ich mit ihr tue."

"Gut, nur mach es schnell!", drohend hob Lucius seinen silberblitzenden Stock und stupste dessen Spitze energisch gegen Snapes Brust. "Und ich rate dir mein Lieber – mach es gut, denn ich werde gewiss nicht nach Askaban gehen – NIEMALS! VERSTANDEN!"

"Ja!" knurrte Snape missmutig.

Mit gesenktem Kopf trat er nah vor seine Mutter, blickte starr auf die staubigen Dielen zu seinen Füßen und Hermine musste feststellen, dass sie ihn noch nie zuvor so verletzlich gesehen hatte.

"Es tut mir leid –", er schloss die Augen und atmete tief durch, "aber ich kann nicht anders – verzeih mir.", Severus Stimme war so leise, dass selbst Hermine, die nun genau neben ihm stand, aufmerksam hinhören musste.

Sein Gesicht wirkte nun noch fahler. Doch ohne lange zu zögern und begleitet von lautem Donnerrollen, hob der junge Mann seinen Zauberstab und löschte das Gedächtnis seiner Mutter.

Es dauerte eine ganze Weile bis die schwarzen Augen der Frau, zuvor noch mit Furcht erfüllt, einen abwesenden Ausdruck angenommen hatten und nun leer gegen die kahle Decke starrten.

Erschöpft ließ der schwarzhaarige Zauberer den Kopf sinken. "Nun nimm endlich die Starre von ihr und lass uns hier schleunigst verschwinden."

Lucius nickte und nur Sekunden nachdem er seinen Zauberstab erhoben hatte veränderte sich die Szenerie erneut...

Getragen durch einen Wirbel von Farben, Licht und Schatten tänzelte Hermine erneut durch Snapes Erinnerungen.

Wo würde sie nun landen? In welcher Zeit und vor allem was würde ihr die nächste Situation über ihren Gefährten verraten?

Sie konnte es nicht leugnen, dass sie die Reise durch Snapes Gedanken als äußerst interessant, wenn auch erschreckend empfand. Zwar waren die Bilder grausam, doch zeigte es ihr auch das Snape noch eine andere

Seite besaß, die menschlich war, fast schon verletzlich.

Allmählich verebbte der Wirbel und wich einer grauenvollen Umgebung. Sie befand sich inmitten einer dunklen Lichtung am Rande eines Waldes – umgeben von Leichen.

Wahllos lagen die leblosen Körper auf der feuchten Wiese verteilt, die Augen waren starr auf den dunklen Nachthimmel gerichtet.

Fassungslos und die Augen mit Tränen gefüllt, schweifte ihr Blick über das Schlachtfeld – was war hier bloß passiert?

Schluchzend wendete sie sich ab von all dem Tod und sah hinauf in den Himmel, doch das sonst so beruhigende Schwarz der Nacht war erhellt von einem grünen Leuchten. In der Ferne, über einem stark lädierten Schloss, thronte ein furchterregendes Gebilde bestehend aus Wolken und Rauch, gleich eines Schädels aus dessen geöffnetem Kiefer sich eine Schlage empor wand.

Aus nicht all zu weiter Entfernung drangen gedämpfte Geräusche eines Gefechts hervor, die rapide an Deutlichkeit zunahmen. Und urplötzlich geschah etwas was Hermine nicht für möglich gehalten hätte. Sie sah ihr eigenes Ebenbild.

Erschrocken beobachtete sie, wie sich ihr Zwilling mit einem völlig in schwarz gekleideten und hinter einer Maske verhüllten Todesser duellierte. Den Zauberstab entschlossen gezückt, wehrte sie zahlreiche der gegnerischen Flüche von sich und rannte geradewegs in Richtung des Waldes.

Nur wenige Schritte von den schützenden Schatten der Bäume entfernt, traf ein mächtiger Lichtblitz auf ihre Schulter und riss ihr den Zauberstab aus der Hand. Sie stolperte und landete, ebenso wie ihr Zauberstab, unsanft im nassen Gras.

Etwas abseits stand die reale Hermine und musste mit wild rasendem Herzen dabei zusehen, wie der Fremde langsamen Schrittes vor ihr Abbild trat und die Spitze seines Zauberstabs geradewegs auf deren bebende Brust richtete.

"Hab ich dich endlich erwischt!", knurrte eine düstere Stimme hinter der Maske hervor. "Rennst wie ein aufgeschrecktes Karnickel davon. Du hast doch wohl nicht etwa Angst, kleines Gryffindor-Gör, oder?"

"I... ich... hab... keine Angst", presste die am Bodenliegende hervor, während ihre Finger krampfhaft, auf der matschigen Erde, nach ihrem Zauberstab tasteten – ergebnislos.

"Mit deinem Mut wird es schon bald ein Ende haben meine Kleine. Genieße noch deinen letzten Atemzug ehe du –"

"Das, würde ich mir an deiner Stelle noch einmal durch den Kopf gehen lassen, Rodolphus.", eine wohl bekannte dunkle Stimme unterbrach den maskierten Mann.

Hermine hatte sein Kommen weder gesehen noch gehört, doch genau in diesem Moment stand Snape neben ihr. Entspannt seinen Zauberstab zwischen seinen Fingern wippend und mit emotionsloser Miene blickte er zu ihr hinunter.

"Was redest du da bloß, Snape?", der Maskierte sprach den Namen aus als wäre es eine ansteckende Krankheit. "Wir haben Anweisung alle Freunde von Potter zu töten, je mehr desto besser und ich werde mir ganz sicher diesen Spaß nicht von dir nehmen lassen."

"Nun gut, tu was du nicht lassen kannst, Rodolphus. Doch ich hoffe du weißt, mit dem Zorn des dunklen Lords umzugehen, wenn er erfährt dass du einfach so ein Mitglied des Trios getötet hast. Und das auch noch ohne den Hauch einer Ahnung zu haben wo sich Potter zurzeit befindet. Wenn ich mich recht zurückerinnere, war der Kernpunkt des heutigen Unterfangens Potter zu finden und ihn zu ihm zu bringen."

"Du sagst das ist eine des Trios?", abwertend deutete der Mann auf Hermine, die nun mit flehendem Blick zu Snape hinauf sah und am ganzen Körper zitterte.

"Ganz recht. Frag sie!", mit einer knappen Kopfbewegung deutete Snape auf Hermine.

"Sag, Mädchen –", mit einem Tritt in die Rippen gab der Fremde Hermine zu verstehen das sie gemeint

war, "sag mir wo ich Potter finde, und ich gebe dir mein Wort das ich dich frei lassen werde, wenn ich ihn habe."

"Das Wort eines Todessers – dass ich nicht lache! Lieber sterbe ich, als das ich meine Freunde verrate!", ein entschlossenes Funkeln breitete sich in ihren Augen aus.

"Sterben willst du?", langsam kniete sich Rodolphus Lestrange über sie und drückte ihr provokant die Spitze seines Zauberstabs in die Kehle. "Kannst du haben, doch erst wenn ich Potter habe!"

"LASST SIE LOS! SIE WOLLT IHR DOCH GAR NICHT! IHR WOLLT MICH!", atemlos, doch ebenfalls mit gezücktem Zauberstab, kam ein schwarzhaariger Junge auf die kleine Anhöhe gerannt. Sein Gesicht war mit Blut und Schmutz befleckt und das rechte Glas seiner Brille war komplett zerstört.

Hermine, die dem ganzen Treiben aus sicherer Entfernung tatenlos beiwohnen musste, versagte nun fast der Atem. Das war der Junge aus dem knappen Ausschnitt ihrer Erinnerungen – Harry. Ohne triftigen Grund jedoch, schweifte ihr Blick hinüber zu Snape und für einen immens kurzen Moment, nicht länger als ein Atemzug, glaubte Hermine gesehen zu haben das er fassungslos seine Augen verrollte.

"Wen haben wir denn da? Na wenn das kein Prompter Service ist. Scheint ganz als könnte ich deinem Wunsch doch schon wesentlich schneller nachkommen als ich gedacht...", doch noch ehe der maskierte Todesser seinen Satz vollenden konnte, flogen plötzlich grüne Lichtblitze durch die Nacht, dich gefolgt von dem simultanen Schrei zweier Frauenstimmen.

Hermine hatte, ebenso wie ihr Abbild, einen grellen Schrei ausgestoßen.

Doch noch bevor klar war, aus wessen Zauberstab der Fluch seinen Ursprung fand, sackte der Mann über der am Bodenliegenden Hermine zusammen und begrub sie unter seinem leblosen Körper.

"SNAPE!", Harrys Stimme klang fast als würde ein Hauch von Erlösung darin mitschwingen.

Doch gleichauf mit dem Klang seines Namens, stieß ein greller Blitz aus der Spitze von Snape's hölzerner Waffe und traf den Jungen in die Brust. Prompt wurde Harry nach hinten geschleudert und blieb regungslos liegen.

Endlich hatte sich nun auch Hermine von der Last des toten Körpers über ihr befreit und bekam erst jetzt wieder klare Sicht auf das Gefecht vor ihr.

"NEIN! VERDAMMT WAS HABEN SIE NUR GETAN!", mit weit aufgerissenen Augen blickte sie zu ihrem Freund hinüber. "SIE HABEN HARRY GETÖTET! SIE HABEN IHN EINFACH GETÖTET!", ihr Schreien hallte durch Mark und Bein. "WAS HABEN SIE NUR GETAN!"

"Langlock!", zischte Snape scharf und abrupt versackte Hermine's Stimme in einem dumpfen Geräusch.

Erleichtert atmete Snape durch.

"Welch' eine herrliche Ruhe!", bedächtig ging er neben ihr in die Knie und legte seinen Kopf leicht schief. "Du glaubst gar nicht welch eine Wohltat das ist, die unsägliche Miss Alleswisperin endlich sprachlos zu sehen und das im wahrsten Sinne des Wortes.", seine schmale Oberlippe kräuselte sich zu einem hämischen Grinsen.

Verzweifelt und stumm, tastete Hermine nun erneut nach ihrem Zauberstab, doch Snape kam ihr zuvor.

"Tze, tze, tze..." mit einem missbilligenden Zungenschnalzen, reckte sich Snape quer über die junge Hexe und griff nach etwas, dass tief in einem Büschel von erhöhtem Gras zu liegen schien. "Deinen Zauberstab werde ich wohl besser an mich nehmen –", mit einer flinken Handbewegung ließ er etwas in die Innentasche seines Umhangs gleiten und packte sie dann grob bei ihrem Kinn, "nicht das du noch auf dumme Gedanken kommst, nicht wahr ... Miss Granger!", mit gespielt teilnahmslosem Blick und hochgezogenen Brauen bedachte er jeden ihrer Gesichtszüge.

"Wirklich ein Jammer solch ein Potenzial zu verschwenden, dich hätte man sicherlich noch für einiges gebrauchen können.", gleichauf ließ er ihr Kinn los.

"Ach und bevor ich es vergesse...", Snape beugte sich nun ganz nah zu ihrem Ohr, "Potter ist nicht tot – nur geschockt. Ich bin doch kein Narr und widersetze mich den Anordnungen des dunklen Lords.", in Sekundenschnelle war seine Hand in ihrem Haar und zog somit grob ihren Kopf in den Nacken, was sie mit einem schrillen Quietschen quittierte.

Energisch versuchte sie ihn von sich zu drücken und sich gegen ihn zu wehren – vergebens.

"Stell dich nicht so zimperlich an, gleich wirst du mit dieser Information ohnehin nichts mehr anfangen können. Denn gleich ist dein Gehirn nichts weiter als eine wirre Ansammlung von unzusammenhängenden Bildern, dafür werde ich Sorgen!"

Er richtete die Spitze seines Zauberstabs, direkt zwischen Hermine's ängstliche Augen und murmelte ein gedehntes "Amnesia".

Panik spiegelte sich in Hermine's Augen wieder, als sie jene Worte vernahm. Doch gleichauf mit dem Beginn von Snape's Zauber erlosch ihre Gegenwehr und er ließ erst wieder von ihr ab, als ihr Blick starr und ausdruckslos geworden war.

Vorsichtig bettete der schwarzhaarige Magier ihren Kopf auf die feuchte Wiese und strich ihr, fast schon zärtlich, eine der wirren Strähne aus dem dreckstarren Gesicht.

"Auch wenn es jetzt nichts mehr bedeutet und du dich ohnehin nicht mehr an mich oder meine Worte erinnern wirst, ich habe dir deine Intelligenz stets hoch angerechnet, auch wenn du eine nerv tötende Opportunistin warst.", mit gleichmütigem Blick erhob er sich und ging nun hinüber zu Harry.

Ohne Umschweife richtete Snape seinen Zauberstab auf den Jungen. Mit einem leisen Knall schossen plötzlich feine Seile aus dessen Spitze und schlängelten sich um Harrys Mund und dessen Handgelenke, dann erst löste er den Schockfluch.

"Mach schon, steh gefälligst auf!", unsanft zerrte Snape den jungen Mann wieder auf die wackeligen Beine. "Du glaubst doch wohl nicht etwa, dass ich dich in den Wald tragen werde – LAUF!"

Ein verzerrtes Stöhnen drang schwächlich durch die Nacht und ließ die junge Hexe auf eine merkwürdige Art und Weise zusammenschrecken...

Sie taumelte und stieß hart mit dem Steiß gegen eine Tischkante. Es klirrte und einige der Reagenzgläser, die auf dem Tisch in der Mitte des Raumes standen, waren zerbrochen.

Ungläubig blinzelte sie in die spärlich beleuchtete Umgebung hinein und bemerkte erst einen winzigen Augenblick später, dass ihre Reise durch Snape's Erinnerungen wohl ein vorschnelles Ende genommen hatte.

oo

Ui – nun ist sie wieder vorzeitig von ihrer Reise zurückgekehrt ;)

und nun wisst ihr auch warum sie sich unter anderem an nix mehr erinnert ...

Doch was wird weiter passieren und vor allem wie sieht sie nun Snape – jetzt wo sie auch seine menschliche, sowie unmenschliche Art kennt??

Wie immer würde mich euer Feedback brennend interessieren und auch unheimlich freuen...

Glg Missy

Im Chaos der Gefühle

Hallöchen da bin ich wieder,

*Zuerst einmal wieder ein ganz großes Dankeschön an alle Reviewschreiberlinge – ihr motiviert mich so sehr beim schreiben, auch wenn es einmal etwas länger dauert bei mir – ihr macht diese Geschichte erst möglich – DANKE DAFÜR ... *ganz dolle Knuddel**

*Und natürlich ein RIESEN DANKE nochmal an meine Beta DJMagic76, die auch bei diesem Kap mir wieder auf die Finger geguckt hat *ganz doll knuddel* ^^*

*@ Serienjunkie – freut mich das dir das Kap gefallen hat *knuddel**

@ Mrs Rickman - nein, von Snape direkt ist sie nicht erwischt worden, allerdings ist sie aufgrund seines qualvollen Stöhens aus den Erinnerungen geschreckt ;) Wer weiß was sie noch alles gesehen hätte ;)

@ Keira66 - hihi ... ja, wir leser wissen das Snape Harry zu Voldi bringt... warum jedoch? nur auf Voldis Befehl hin? Mal sehen ... aber man darf nicht vergessen, in meiner Story is Snape NUR auf seiner Seite – Licht oder Schatten sind ihm egal, hauptsache er kommt dabei gut weg ;) Ja... das wird sicherlich noch spannend wenn er das mit den Erinnerungen erfährt, aber lassen wir den beiden noch ein wenig Zeit damit ;)

*So nun will ich euch nicht länger auf die Folter spannen, ich muss gestehen ich hab mich mit dem Kapitel ein wenig schwer getan, ich hoffe es haut alles hin und ihr bekommt einen Eindruck wie es momentan in Hermines Inneren aussieht. *fingernägelkau**

viel Spaß beim Lesen

LG,

Missy

oo

Kapitel 20 - Im Chaos der Gefühle

Der Sonnenaufgang lag noch weit unter dem Schleier der Nacht verborgen. Einzig das stürmische Treiben der mächtigen, dunklen Wolken, brachte den schwarzen Himmel über Godric's Hollow in Bewegung. Doch die Intensität des Mondlichts genügte bei weitem, um das kleine Schlafzimmer, sowie die Personen darin reichlich zu beleuchten.

Ermattet saß Hermine auf der Kante von Snapes Bett und sah zu ihm hinab. Er lag, noch immer bewusstlos, vor ihr aufgebahrt in seinem Kissen aus grüner Seide. Doch obwohl ihr Blick direkt auf ihm haftete, nahm sie ihn nicht wahr. Zu tief verankert saßen noch immer die Bilder aus seinen Erinnerungen, welche nach wie vor dafür Sorge trugen, dass ihre Gefühlswelt einem Einzigen Chaos glich. Sie wußte mittlerweile nicht mehr was sie von ihm halten sollte.

Ein stark brennendes Gefühl von Wut drängte sich durch ihre Venen, wenn sie daran dachte, dass er der Mann war, der die Verantwortung für ihren Gedächtnisverlust, sowie ihre missliche Lage, trug. Und sie hasste ihn dafür.

Jedoch war eben Dieser, auch der Mann dem sie ihr Leben verdankte. Immerhin hätte er sie auch einfach durch die Hand des Todessers namens Rodolphus, sterben lassen können.

Doch warum hatte er sich ausgerechnet für ihr Leben eingesetzt?

Eines war Sicher, nämlich das er keineswegs vor dem Tod anderer zurück schreckte. Erneut schlichen sich die schrecklichen Bilder in Hermine Erinnerung. Wie er seinen eigenen Vater ermordete und danach auch noch das Gedächtnis seiner Mutter auslöschte, um seine skrupellose Tat gewissenlos zu vertuschen.

Warum also hatte er sie verschont? War sie ihm am Ende doch teurer als er sich selbst eingestand?

Lag sie ihm etwa mehr am Herzen als sein eigener Vater? Absurd! Und doch... ein kleiner Funke Verständnis keimte in ihrem Inneren, während sie darüber nachdachte, welch' schlechte Kindheit Snape doch gehabt hatte und wie brutal und grausam sein eigener Vater mit ihm, als kleiner Junge, umgegangen war. Ein bemitleidenswerter, hagerer Junge – nicht mehr als ein hilfloses Kind. Geprügelt und gedemütigt von Jemandem, der ihm eigentlich Liebe und Geborgenheit schenken sollte.

Nein, Snapes Vater war gewiss kein guter Mensch gewesen, ebenso wenig wie er selbst. Und doch ging ihr nicht aus dem Kopf was er bereits alles für sie getan hatte.

Schützend hatte er sich vor sie gestellt, als diese irre Hexe Bellatrix sie angreifen wollte. Ja sogar sein eigenes Leben hatte er riskiert als er Lucius Malfoy, seinen vermeintlich engsten Vertrauten, davon abhalten wollte ihr Leid zuzufügen.

Doch warum war er solch ein enormes Risiko eingegangen? Für sie?

Abrupt versetzte es ihr einen gewaltigen Stich ins Herz. Ein Gefühl, das schlagartig explodierte und sich nun verbreitete wie tausende kleine Nadeln, die so schmerzhaft waren, dass es ihr den Atem raubte. Denn eben jene Grausamkeit hatte er ihr bereits zuvor angetan.

Waren seine Heldentaten also nichts weiter als eine stille Buße? Sozusagen eine Reinwaschung seiner eigenen Sünden? Bereute er was er ihr angetan hatte, oder war er ein ebenso gewissenloses Schwein wie Malfoy?

NEIN! Definitiv nicht! So niederträchtig wie diese blonde Bestie das rothaarige Mädchen behandelt hatte, so etwas hätte Severus ihr niemals angetan!

Hermine schreckte zusammen.

...Severus? Seit wann hatte sich ihr Kopf dazu entschieden, das etwas distanzierte "Snape" zu einem intimen "Severus" zu wandeln?

Verunsichert versuchte sie schnell jene erschreckende Erkenntnis aus ihren Gedanken abzuschütteln, welche sie lediglich als "Ausrutscher" Ihrerseits abtat.

SNAPE! Verdammt, mehr war er nicht für sie – bloß Snape! Ein grausamer Mann, der sie hier gefangen hielt, der sie benutzte und sie gedemütigte hatte. Ein Anhänger der dunklen Seite – ein getreuer Gefolgsmann des Bösen!

Wenn er also der Böse war, dann gehörte sie doch wohl zur anderen Seite ... zur vermeintlich "guten" Seite. Doch wo waren alle anderen? Was war mit diesem Neville passiert? Snape hatte ihn verschont und ihn gehen lassen. Warum also hatte er niemanden mobilisiert um ihr zu Hilfe zu eilen und sie zu retten? Warum unternahm niemand etwas um Ginny und das andere Mädchen aus Malfoys Klauen zu befreien? Und wieso half niemand dem armen Jungen, welcher nur zu Bellatrix Vergnügen misshandelt wurde?

Hermine fühlte sich im Stich gelassen – zutiefst enttäuscht. Verlassen von ihren Freunden und verraten von der Seite, für welche sie im Kampf, fast ihr Leben gegeben hätte.

Nein, niemand würde kommen und helfen – denn niemand interessierte sich für sie! Sie war davon überzeugt das sie auf sich allein gestellt war und versuchen musste das Beste aus ihrer Lage zu machen. Eine

harte Einsicht – aber es war die Wahrheit.

Ob es ihr gefiel oder nicht, durch ihre Verbindung war sie auf ihn angewiesen. Außerdem war Snape der einzige "Freund" den sie noch hatte. Der Einzige der sich in der Lage befand sie zu Schützen und der es auch getan hatte – mehrfach. Wenn sie genau drüber nachdachte hatte sie es, im Gegensatz zu Ginny und dem Jungen von Bellatrix, auch gar nicht schlecht bei ihm – abgesehen von seinen Launen.

Doch was wäre geschehen, wenn er heute Nacht durch Malfoys Hand getötet worden wäre? Sie wäre allein – vollkommen auf sich gestellt und der einzige Platz an den sie gehen könnte war Malfoy Manor. Nicht auszudenken! Womöglich hätte Lucius sie sofort für sich beansprucht.

Plötzlich bemerkte sie eine leichte Bewegung ihrer rechten Hand. Sie begann sich leicht anzuheben und wieder zu senken. Ohne das Hermine es bemerkt hatte, mussten sich ihre Finger verselbständigen haben. Denn auf unerklärliche Art und Weise fanden sich eben Diese nun auf Snapes entblößtem Oberkörper wider.

Hermine legte den Kopf leicht schief und begutachtete seinen Körper nun zum allerersten Mal mit akribischer Genauigkeit. Nie zuvor hatte sie auch nur die Gelegenheit, geschweige denn das Bedürfnis danach verspürt.

Es war fast als sähe sie ihn jetzt, nach allem was sie von ihm wusste, mit anderen Augen.

Mit entblößtem Oberkörper und der Hose durchtränkt von seinem angetrockneten Blut, lag er schweißgebadet und mit unruhig verzerrtem Gesichtsausdruck vor ihr. Seine sonst so blasse Haut schimmerte im fahlen Licht des Mondes fast schon in einem porzellanartigen Weißton. Einzig die feinen Schatten seiner spärlichen Behaarung und die zahlreichen Narben unterbrachen jene Ebenmäßigkeit.

Sie wusste nicht recht was sie bei seinem Anblick empfinden sollte. Sicherlich, er war keine Schönheit. Doch musste sich die junge Hexe eingestehen, dass er durchaus über eine gewisse Attraktivität verfügte, die sie auf eine befremdliche Art in Besitz nahm.

Plötzlich keuchte Snape auf und seine Augendeckel flackerten einen Moment, ehe er seinen Kopf in Richtung des Fensters drehte.

Das Geräusch ähnelte stark Jenem, welches Hermine schon zuvor aus seinen Erinnerungen hatte schrecken lassen. Dies war das erste Lebenszeichen, das er von sich gegeben hatte seit sie ihn in sein Schlafzimmer geschleppt und ihn von seinen blutstarren Klamotten befreit hatte.

Was mochte sich nur hinter seinen geschlossenen Lidern verbergen? Welche Grausamkeiten peinigten wohl seine Träume?

Vorsichtig strich ihm Hermine eine der wirren Strähnen aus dem Gesicht und musterte seinen gequälten Gesichtsausdruck. Die sonst so männlich herbe Fassade und die stolze, raubtiergleiche Bewegungsart, die zweifelsohne auf so manche Frau wirkte, schien nun wie aus längst vergangener Zeit. Denn momentan war er alles andere als stolz und anmutig. Es war fast so als offenbarte er ihr, in all seiner Schwäche und Hilflosigkeit, den geheimsten Teil seiner zwiegespaltenen Seele. Den intimsten und verletzlichsten den er besaß – und er war nur für ihre Augen bestimmt.

Im Grunde genommen war er so widersprüchlich wie Gut und Böse vereint in ein und derselben Person. Ja, dieser Mann war in der Tat ein einziges Rätsel. Ein Rätsel, dessen Lösung für sie durchaus einen gewissen Reiz beinhaltete.

Er hatte also etwas an sich das sie reizte... war das nicht doch etwas zu hoch gegriffen? Fand sie ihn tatsächlich reizvoll?

Mit den blutverkrusteten Strähnen seines Haars und dem schweißüberzogenen Körper, gab er eher ein

makaberes Bild ab.

So konnte sie ihn nicht einfach liegen lassen – nicht in diesem Zustand.

Alles was sie in diesem Moment für ihn tun konnte, war ihn von den Spuren seines Kampfes zu säubern.

Mit einer Schüssel voll warmen Wasser in den Händen, gelangte sie wieder in Snapes Gemächer. Vorsichtig stellte sie die Schale neben ihn auf den kunstvoll verzierten Nachttisch und brachte somit den weichen Badeschwamm, auf der Wasseroberfläche, zum tänzeln.

Sorgfältig ließ sie den Schwamm über sein Gesicht, sowie seinen blassen Oberkörper gleiten und stellte zufrieden fest, dass seine Haut mittlerweile schon wieder die Farbnuance seines normalen Teints angenommen hatte. Sein Körper schien sich bereits bestens regeneriert zu haben, denn auch sein flacher Atem hatte sich inzwischen enorm stabilisiert. Mit regelmäßigen Zügen hob und senkte sich sein sehniger Brustkorb in tiefen Zügen und hinterließ dabei ein harmonisch rasselndes Geräusch. Nie hätte Hermine auch nur angehend daran gedacht, wie beruhigend der Anblick von Snapes Brustkorbs einmal auf sie wirken würde. Und das obwohl die Rückstände des Wassers, die Zeichen seiner tiefen Verletzungen noch hervortreten ließen.

Sanft berührte sie mit ihrer Fingerkuppe die Höhen und Tiefen der Narben und erneut empfand sie tiefes Mitleid für ihn. Mitleid dafür, was er all die Jahre hatte durchmachen müssen.

Nachdem sie ihn weitestgehend von Blut und jeglichem anderen Schmutz gereinigt hatte, stieß Hermine jedoch auf eine Hürde, die sie in ihrer Fürsorge nicht bedacht hatte – seine Hose.

Sollte sie, oder sollte sie nicht? Sie zögerte. Was der schwarze Stoff verborgen hielt wusste sie nur zu gut, aber wollte sie sich das auch freiwillig antun? Allerdings war seine Hose mindestens ebenso verschmutzt wie schon der Rest seiner Kleidung. Zittrig wanderten ihre Finger zu der Knopfleiste, die alles sicher verschlossen hielt. Ein verstohlener Blick zu seinen Augen folgte, denn das Letzte wonach ihr im Augenblick der Sinn stand, war ein erwachender Severus Snape, der sie dabei ertappte wie sie gerade seine Männlichkeit entblößte.

Sein Zustand war unverändert. Er machte keinerlei Anstalten in Kürze zu erwachen, selbst die flackernden Lider hatten sich in der Zwischenzeit wieder beruhigt.

Geschickt hatte sie den Verschluss geöffnet und seine komplette Beinkleidung abgestreift, nun lag er vor ihr – nackt.

Fast reflexartig wich sie zurück, erstarrte und blickte einfach nur auf den unerigierten Penis zwischen seinen Beinen, der weit aus dem Dickicht seiner schwarzen Schambehaarung heraus lugte. Sie begutachtete ihn aufmerksam und kam zu dem Entschluss, dass er in jenem Zustand weitaus harmloser wirkte, als in der vorangegangenen Situation, in der sie bisher mit ihm konfrontiert worden war.

Mit einem knappen Kopfschütteln, löste sie sich von ihrer Starre sowie den Gedanken und versuchte sich wieder auf ihr ursprüngliches Vorhaben zu konzentrieren – ihn zu waschen. Behände führte sie den wassergetränkten Schwamm über seine Schenkel, bis hin zu seinen Waden und entfernte so selbst die letzten Reste von getrocknetem Blut.

Nach getaner Arbeit, griff Hermine schließlich nach seiner Bettdecke und verhüllte kurzerhand seine Blöße. Nun konnte sie ebenfalls, guten Gewissens, in ihr Nachthemd schlüpfen und endlich ihre wohlverdiente Nachtruhe einfordern.

Nur wenige Minuten später befand sie sich bettfertig, in ihrem eigenen Zimmer und stand vor dem großen leeren Bett, welches plötzlich für sie keine überzeugenden Argumente mehr bereit hielt, sich dort hinein zu legen.

Ein Blick aus dem Fenster verriet der jungen Hexe, dass die Nacht bereits weit fortgeschritten war. Die Schwärze des Himmels wich nun einem dunklen, samtigen Blau und selbst das Licht der Sterne war mittlerweile fast gänzlich erloschen.

Idyllisch lag ein sanfter Nebelschleier über den Rosenbeeten des kleinen Gärtchens, welcher eine trügerisch

friedliche Stimmung erweckte.

Doch Friedlich war wirklich nicht gerade das Richtige um Hermine's momentane Gemütslage auszudrücken – ganz im Gegenteil.

Trotz allem was heute bereits hinter ihr lag, saß der Schreck über ihre abrupte Rückkehr aus Snapes Erinnerungen, noch immer tief in ihr verankert. Bisher hatte sie es zwar erfolgreich geschafft jenes Thema von sich zu weisen, doch jetzt, da sie zur Ruhe kam, drohte eine Welle von Schuldgefühlen sie zu überschwemmen.

Auch wenn sie sich sicher war, dass sie nach dem Verschließen des Schrankes und dessen erneutem Verschwinden, keinerlei bleibende Spuren hinterlassen hatte, fühlte sie sich schlecht. Sie hatte etwas unrechtes getan und nun forderte ihre innere Stimme, den ihr zustehenden Tribut.

Was würde wohl passieren, wenn er wieder zu sich kam und herausfand, dass sie in seinen privaten Sachen herum geschnüffelt hatte? Nicht auszudenken! Schnell vertrieb sie jene Überlegung – so weit würde es schon nicht kommen, sie hatte alles wieder so hergerichtet wie vorgefunden. Selbst den Zauberstab hatte sie nicht gewagt zu berühren, aus Angst er würde es bemerken.

Erneut warf Hermine einen Blick auf das blütenweiße Laken, allerdings wirkte es auf sie ebenso befremdlich, wie schon Minuten zuvor. Nein, diese Nacht würde sie in diesem Zimmer keinen Schlaf finden. Denn was würde wohl geschehen, wenn sich Snapes Befinden plötzlich verschlechterte und sie war nicht da?

Allmählich trottete sie zurück in den angrenzenden Raum, zurück zu Snape und zurück zu all den Gefühlen, welche die beiden in den letzten Stunden miteinander verbunden hatte. Es war ein grauenvoller Abend für sie gewesen, aber eine noch anstrengendere Nacht. Übermannt von Erschöpfung krabbelte sie schließlich, in dem großen Doppelbett, auf den leeren Platz dicht neben ihn. Er würde sich schon nicht gestört fühlen, nicht von dem bisschen Platz was sie für sich beanspruchte.

Aber die Zeit in der er sich über solche Lappalien beschweren würde, lag noch in weiter Ferne. Denn noch lag im Unklaren wann er wohl wieder zu sich kam.

Wie dem auch sei. Sie konnte ihn nicht allein lassen... oder war es doch eher sie, die nicht allein sein wollte?

oo

Sooo... ich denke das Kap war, im Bezug auf Mines Gefühle zu Snape, relativ aufschlussreich... ;) doch wie denkt er wohl darüber?

Und was wird passieren, wenn er endlich wieder zu sich kommt?

PS.: Habt ihr das Syndrom erkannt, an dem Hermine wohl leidet??

Wie immer freue ich mich über euer Feedback, auch wenn ich weiß das dieses Kap nicht gerade das prickelndste war... sorry ... dafür wird das nächste um so prickelnder und ich denke es wird nach eurem Geschmack sein ;)

Das nächste Kap werde ich am 8. Juni uploaden und es wird "Das zweite Gesicht" heißen... ich denke ein Zweiwochen-Rhythmus ist eine ganz angenehme Zeitspanne ;)

Bitte vergesst den Reviewknopf nicht, denn konstruktive Kritik, sowie Lob ist immer gern gesehen ;)

GLG und ne menge Knuddler

Missy

Das zweite Gesicht

*Da bin ich nun endlich – sorry für die Verzögerung, aber das Kap musste noch mal kurzfristig Beta gelesen werden... Ein großes Dankeschön an Legi und Irm für ihre Hilfe *feste Knuddel**

*vielen Dank für euer Feedback - es baut sehr auf, gerade weil ich bei dem letzten Kap so sehr gezweifelt habe ob ich Mines Gefühle hinbekommen hab – Dank euch *knuddel**

Wie die meisten ja schon herausgefunden haben leidet Mine am Stockholmsyndrom. Ich zitier man kurz Wiki: ;)

"Unter dem Stockholm-Syndrom versteht man ein psychologisches Phänomen, bei dem Opfer von Geiselnahmen ein positives emotionales Verhältnis zu ihren Entführern aufbauen. Dies kann dazu führen, dass das Opfer mit den Tätern sympathisiert. Es kann sogar darin münden, dass Täter und Opfer sich ineinander verlieben oder kooperieren."

@ Serienjunkie – freut mich das dir das Kap gefallen hat, ich hoffe dir gefällt auch das neue ;)

@ Potterdan Girl – Hast natürlich Recht, das war das Stockholmsyndrom, ich bin froh das dir das Kap gefallen hat :)

@ Keira66 – hehe... wie Snape reagiert wenn er aufwacht, wirst du im neuen Kap erfahren ;)

*@ Gretel – hi Gretel *knuddel* freut mich ein Review von dir zu lesen :D *flüstert* das war das Stockholmsyndrom ;)*

@ Mrs. Rickman – exakt, es ist das Stockholmsyndrom und sehr bald wirst du auch erfahren wie Snape reagieren wird ;)

@ loveUsnape – dank dir für die vielen Reviews ... und für das überschreiten der 100er Grenze :) Freut mich natürlich riesig das dir die FF gefällt und du hast auch Recht mit dem Cover das Originalbild stammt von Scarlett und im Hintergrund ist normalerweise das Disnesyschloss, aber das fand ich für Malfoy Manor dann doch ein wenig unpassend XDDD Hmm... du findest bei den vorherigen Sexszenen fehlt was? Was genau meinst du? Baue gerne noch ein paar Kicks in die Szenen ein und würd mich über deine Meinung freuen. Aber vielleicht findest du ja in den zukünftige Sexszenen den letzten Kick ;DD

So nun wünsch ich euch aber endlich viel Spaß mit dem neuen Kap – es wird ein wenig prickelnd und wie immer würde ich mich riesig über euer Feedback freuen ;)

*Glg,
Missy*

oo

Kapitel 21 - Das zweite Gesicht

Ein laut nachhallendes Donnerrgrollen riss Hermine jäh aus ihrem Schlaf. Schlagartig hatte sie sich in dem großen Bett aufgesetzt und das Erste, was ihr in den Sinn kam, war der suchende Griff zu ihrer Rechten. Doch die Bettseite, auf der normalerweise Snape liegen sollte, war leer. Für einen Augenblick hatte Hermine geglaubt, ihr Herz würde still stehen, ja selbst ihr Atem war wie abgeschnürt. Und schon kurz darauf folgte eine drückende Stille.

Ihr Blick wich in Richtung des Fensters, doch die bedrohliche Dunkelheit machte es schier unmöglich,

selbst ihre – sprichwörtliche – Hand vor Augen zu erkennen.

Aber sollte es nicht bereits schon früher Morgen sein?

Doch der gleißende Lichterbogen eines riesigen Blitzes erfüllte das Zimmer mit Helligkeit und gab die Silhouette einer großen, nackten Gestalt preis. Es war Snape, der mit dem Gesicht zum Fenster stand und dessen Hände entspannt hinter seinem Rücken ineinander gefaltet waren.

Sein Blick war gen Himmel gerichtet und seine sich erhebenden Stimme klang plötzlich klar und gefasst. "Es zieht ein Sturm auf und wir befinden uns mitten darin."

Ohne zu antworten stieg Hermine aus dem Bett und trat an seine Seite, den Blick auf sein Profil gerichtet. Immer wieder erhellte das Licht vereinzelter Blitze seine markanten Gesichtszüge und legte den ernsten Ausdruck darauf frei.

Auch wenn hunderte von Fragen sich förmlich in ihre Zunge einbrannten, wagte es Hermine nicht zu sprechen. Zu sehr befürchtete sie, den andächtigen Moment zwischen ihr und ihm zu zerstören. Im selben Augenblick, nachdem das Grollen eines Donners wieder verklungen war, begann Snape erneut zu sprechen. "Es wird nicht mehr lange dauern bis das Unwetter über uns hereinbricht" Er wandte ihr sein Gesicht zu und seine schwarzen Augen wirkten bei dem immer wiederkehrenden Leuchten am Himmel noch gefährlicher als je zuvor.

Als hätte er den aufkeimenden Funken von Unbehagen in ihr gespürt, streckte er beschwichtigend seine Hand nach ihr aus und gab ihr zweifelsfrei zu verstehen, dass sie sie ergreifen sollte.

Hermine folgte und umschloss, ohne zu zögern, seine langen Finger. "Was wird geschehen?", die Frage war wie von selbst über ihre Lippen gekommen.

"Ich weiß es noch nicht, aber ich bin mir sicher, es wird nicht schön werden."

"Und was wird aus uns?"

"Das steht noch in den Sternen, aber was auch passiert, ich werde dich schützen, selbst wenn es mein Leben kosten sollte."

"Sag so etwas nicht – Bitte. Du hast schon so viel für mich getan. Nie werde ich das wieder ausgleichen können" Dankbar legte sie ihre Stirn auf seine Schulter und beobachtete nun ebenfalls das Treiben des Unheil verkündenden Wolkenspiels.

"Du bist mir nichts schuldig. Ich bin es, der Einiges wieder gut zu machen hat" Er legte einige seiner Finger unter ihr Kinn und hob ihren Blick dem Seinen entgegen. Es kam ihr beinahe unwirklich vor, als er sie letztendlich zu sich zog und ihre Lippen mit einem leidenschaftlichen Kuss verschloss. Sie wehrte sich nicht gegen ihn, sondern erwiderte seine Zärtlichkeiten mit eben demselben Hunger, der auch von ihm ausging. Seine Finger lösten sich aus ihrer Hand, welche Hermine untätig zu der Anderen in die Tiefe gleiten ließ.

Snape dagegen wurde aktiv. Ohne seinen Mund von ihr zu lösen, glitten seine Hände an ihren Schultern hinauf, trafen sich an der Knopfleiste ihres Nachthemds und begannen kurzerhand die Knöpfe zu öffnen. Sie löste sich aus dem Kuss und entgegnete ihm mit einem unsicheren Blick.

"Hab keine Angst –", sagte er erschreckend sanft, während seine Finger noch immer mit ihren Knöpfen beschäftigt waren, "ich werde dir nicht weh tun, es sei denn du willst es", seine Stimme klang so, als würde er tatsächlich Ernst meinen, was er da gerade gesagt hatte.

Hermine schluckte hart: "Wie meinst du das?"

"Dass ich nicht mehr gewillt bin, noch mehr Vergehen auf meinem Kerbholz hinzunehmen, als dieses ohnehin schon trägt. Das heißt, dass alles was zukünftig passieren wird, in deiner Hand liegt. Ich werde nichts mehr gegen deinen Willen tun. Nichts. Du brauchst also nur soweit mit mir zu gehen, wie du es bereit bist zu tun. Ein einfaches "NEIN" wird genügen" Erneut benetzte er ihre Lippen mit einem keuschen Kuss. "Hast du das verstanden?"

Sie nickte knapp.

Mittlerweile hatte er schon ein beachtliches Stück ihres Nachthemds aufgeknöpft, so viel, dass bereits ihr Brustbein freigelegt war. Doch plötzlich hielt er inne und trat einen Schritt zurück. Sein Gesichtsausdruck hatte sich verändert.

"Du hast mich gegen meinen Willen entkleidet und nun wirst du es mir gleichtun" Begleitet von weiteren unzähligen Blitzen, blickte er sie scharf an.

"Wa... was soll ich machen?", erwiderte Hermine mit zittriger Stimme.

"Zieh dich aus!", folgte seine prompte Antwort.

Als würde ihr Körper nicht mehr ihrer Kontrolle unterliegen, kreuzten sich ihre Arme vor ihrer Brust und schoben den dünnen Stoff so weit über ihre Schultern, dass er danach problemlos zu Boden gleiten konnte. Nun trug sie nichts weiter mehr als ihren Slip. Und obwohl das Gewitter allmählich abzuebben begann, war der Raum noch immer dämmrig genug, dass sie sich nicht vollkommen bloßgestellt fühlte.

"Das Höschen auch!", mit einem knappen Nicken gab Snape ihr zu verstehen, was sie zu tun hatte.

Erneut folgte Hermine ohne zu protestieren, allerdings fühlte sie sich plötzlich leicht befangen – so wie sie nackt vor ihm stand und auf weitere Anweisungen wartete. Sie spürte wie ihre Hände langsam feucht wurden – doch nicht nur ihre Hände.

"Du entscheidest, meine Liebe. Es steht dir frei, mir Einhalt zu gebieten oder nicht. Doch wenn wir weiter gehen, werden es meine Regeln sein, denen du gehorchen wirst" Noch immer blickte er sie mit der selben Schärfe an, die sich schon zuvor in seinen Augen festgesetzt hatte.

"Welche Regeln meinst du? Soll ich vielleicht einen Knicks vor dir machen?!", erwiderte sie störrisch. Das Wort "Regeln" hatte gleichermaßen ihre Erregung sowie ihr aufmüpfiges Wesen angesprochen. Jedoch war es Ersteres, womit sie ihm bereitwillig entgegnete.

"Wenn du die Sache nicht ernst nimmst, sollten wir wohl besser gar nicht weitermachen" Seine Stimme klang weder zornig noch aufbrausend, sondern eher sanft und vertrauenswürdig.

Doch wollte sie tatsächlich, dass diese Situation noch weiter führte?

Hermine wusste nicht warum, ob es der Klang seiner Stimme, oder der Ausdruck in seinen Augen war, der ihr das Gefühl vermittelte, dass sie ihm wirklich trauen könne. Wie dem auch sei... sie war überzeugt, dass er ihr nicht mehr weh tun würde. Doch was, wenn sie ihn abermals zurückwies und er sie erneut ignorieren würde, so wie er es bereits getan hatte? Sie musste sicher sein...

"Du brauchst keine Angst zu haben, wenn es dir zu weit geht. Wenn du mich stoppst, wird das keinerlei Konsequenzen für dich haben" Es war als hätte er ihre Gedanken gelesen, oder hatte sie tatsächlich laut gedacht?

Sie hatte keine Gelegenheit, über seine Worte weiter nachzudenken, denn schon im nächsten Moment richtete er wieder seine dunkle Stimme an sie.

"Ich möchte, dass du dich wieder zurück auf das Bett legst, aber leg' dich in die Mitte. Ich habe gerne genügend Platz dabei."

Hermine's Atem sowie ihr Herzschlag beschleunigten sich schlagartig, sie kam jedoch seiner Aufforderung nach und tat was er ihr aufgetragen hatte. Während sie ihren Kopf auf eines der Kissen bettete, blickte sie befangen zu Snape hinüber. Dessen Gesicht lag im Dunkeln und bot ihr somit keinerlei Aufschluss auf seine Mimik.

"Schließe deine Augen und vertrau' mir" Ertönte seine dunkle Stimme zum erneuten Male und Hermine glaubte einen Moment, sie klänge ein wenig rauer als noch wenige Augenblicke zuvor.

Abermals folgte sie seiner Anordnung ohne die geringsten Zeichen von Gegenwehr.

Es dauerte nicht lange und sie spürte, wie sich die Matratze auf ihrer rechten Seite, unter seinem Gewicht senkte. Er sagte nichts... einzig sein heißer Atem, sowie die Wärme seines Körpers versicherten ihr, dass er ganz nah bei ihr war.

Eine grob geschätzte Ewigkeit ließ er sie so liegen, ohne sie zu berühren oder mit ihr zu sprechen. Als sie schon im Begriff war ihre Augen zu öffnen, spürte sie plötzlich, wie er seine Hand in ihrem Haar vergrub. Bestimmend dirigierte er damit ihren Kopf soweit in den Nacken, dass sie keine andere Wahl hatte, außer ihm die helle Haut ihres nackten Halses zu präsentieren. Schon im nächsten Moment, als sie kurz davor war, das

Gefühl als schmerzhaft zu empfinden, hatte er von ihrer Mähne abgelassen. Begierig strich er, mit seinem Daumen, die Konturen ihrer Halssehne und ihres Kehlkopfs entlang.

Nur einen knappen Augenblick später war die Hand von ihrem Hals unter ihre Schulterblätter gewandert und hob nun ihren Oberkörper dem Seinen entgegen. Sie spürte seine Lippen in der Vertiefung unterhalb ihres Kehlkopfes. Wie er sie küsste und zärtlich mit der Spitze seiner Zunge liebte.

Langsam wanderten seine Lippen, unter Begleitung von unzähligen kleinen Küssen, über ihr Schlüsselbein hinweg, bis hin zu ihren Brüsten.

Sie keuchte leise, als sich seine Lippen um eine ihrer erhärteten Brustwarzen schlossen und er fest daran zu saugen begann. Ihr Rücken bog sich durch und sie wölbte ihm ihren Körper nun noch weiter entgegen, fast so als würde sie ihn um mehr Eifer anbetteln. Während sich seine Lippen um eine ihrer Brüste kümmerten, wurde die andere von seiner Hand kräftig massiert und Hermine spürte wie ihr Schoß begann eindeutige Signale auszustossen – sie wollte mehr.

Vorsichtig öffnete sie ihre Augen einen schmalen Spalt.

Snape dagegen hielt seine Augen genussvoll geschlossen, er war so intensiv mit ihren Brüsten beschäftigt, dass er nicht mitbekommen hatte, dass sie ihre geöffnet hatte.

Zärtlich strich sie ihm einige der schwarzen Strähnen aus dem Gesicht, die während seiner Liebkosungen leicht über ihre Haut kitzelten. Sein zufriedener Gesichtsausdruck wirkte wahrlich bezaubernd, etwas beinahe unschuldig Jungenhaftes haftete darin. Hermine konnte sich ein entzücktes Lächeln nicht verkneifen, er wirkte auf sie so anziehend und liebevoll zugleich, dass sie ihn am liebsten küssen wollte. Doch noch lieber wollte sie, dass er sich endlich ihrem Schoß widmete. Genussvoll schloss sie wieder ihre Augen und versuchte mit ihrer Hand, die noch immer in seinem Haar vergraben war, seinen Kopf in tiefere Gefilde zu leiten.

Abrupt stoppte er, packte ihre Hand und befreite sich von ihr. Erschrocken öffnete Hermine erneut ihre Augen und ihre Blicke kreuzten sich.

"So nicht!" Er packte noch zusätzlich ihre andere Hand, streckte sie über ihren Kopf und drückte beide in das weiche Kissen. "Du wirst deine Hände da lassen wo sie jetzt sind! Außerdem wirst du dich nach meiner Mildtätigkeit richten, ob ich bereit bin dich zu verwöhnen oder nicht."

Hermine spürte wie sich beim Klang seiner dunklen Stimme ein starkes Kribbeln in ihrem Unterleib entfachte, das sich bis hin zu ihrem Magen zog. "Natürlich, Severus."

"Außerdem will ich, dass du mich ab jetzt ansiehst" Plötzlich hatte er seinen Zauberstab zur Hand und es erschienen unzählige entzündete Kerzen, die sanft in der Luft schwebten und den Raum mit einem goldenen Glanz versahen.

"Was soll das?", fragte sie, daran zweifelnd, dass er diese romantische Atmosphäre in seinem eigenen Interesse herbeigerufen hatte.

"Ich dachte ihr Frauen steht auf solchen Kitsch", antwortete er achselzuckend.

Sie lachte leise auf. "Du bist wirklich ein einziges Rätsel, Severus Snape."

Auch er konnte sich nun ein feines Lächeln nicht mehr verkneifen.

Zeitgleich, während Hermine ihre Finger in den weichen Stoff des Kissens krallte, wanderten Snapes Hände über ihren Bauch hinab. Mit der Fingerkuppe zeichnete er die leichte Biegung ihres Beckenknochens nach. Dann glitten seine Hände, an den Außenseiten ihrer Schenkel entlang, bis hin zu ihren Knien, wo er sanft an den Innenseiten wieder nach oben fuhr. Doch bevor er an ihrem Zentrum angelangt war, stoppte er. "Jetzt will ich, dass du deine Beine spreizt – für mich", seine Stimme hatte sich in ein heiseres Knurren verwandelt.

Hermine schluckte hart und ein tiefer Atemstoß verließ ihre Lunge, ehe sie seinem Wunsch nachkam und langsam ihre Beine ein Stück auseinander schob.

"Weiter!", befahl er knapp und deutete mit ein wenig Druck an, dass er nachhelfen würde, wenn sie seine Anweisung nicht zu seiner Zufriedenheit erfüllen würde.

Die junge Hexe sah ihn unsicher an. Im ersten Moment wollte sie zögern, tat jedoch erneut, was er von ihr

forderte – warum wusste sie selbst nicht. Schließlich hätte sie doch mit einem einfachen "nein" alles beenden können.

Während der Zeit, die sie sich nahm um ihre Beine anzuwinkeln und noch weiter zu öffnen, bohrten sich Snapes Augen in ihre. Er bannte sie mit seinem strengen Blick, der jeglichen Widerspruch schon im Keim zu ersticken drohte. Erst nachdem ihre Beine weit genug gespreizt waren, löste sich sein Blick wieder von ihr und wanderte hinab zu ihrer Scham.

"Das ist schon etwas besser" Gab Snape, mit einem anerkennenden Nicken, von sich.

"Was hast du jetzt vor?", fragte Hermine mit einer Stimme, die vor Erregung bebte.

"Das wirst du schon noch merken, doch jetzt wirst du dich einfach nur entspannen."

Zwei seiner Finger glitten zwischen ihre feuchten Schamlippen und teilten diese weit genug auseinander, um sich einen äußerst intensiven Einblick zu verschaffen. Mit akribischer Genauigkeit inspizierte er ihr Lustzentrum und führte schließlich, etwas unsanft, eben jene Finger in sie, die noch zuvor ihre Spalte gespreizt hatten. Hermine erschauerte und begann sich abrupt zu verkrampfen.

Snape war ihre Befangenheit nicht entgangen. "Du kannst es beenden, wenn du möchtest. Normalerweise gebe ich nicht gerne die Kontrolle ab, aber ich denke ich bin es dir schuldig", er blickte sie ernst an. "Möchtest du, dass ich aufhöre?"

Hermine schüttelte den Kopf.

"Du darfst gerne sprechen, wenn du möchtest. Ich habe es dir nicht verboten – noch nicht" Er lächelte amüsiert.

"Nein, ich möchte nicht das du aufhörst", antwortete sie mit belegter Stimme und verfluchte innerlich ihre pochende Lust.

Nachdem ihre Stimme verklungen war, verlieh er seinen Fingern noch etwas Nachdruck, überwand ihre Verkrampfung und schob sie tief in sie. Sie stöhnte und rang nach Luft.

"Mir scheint ja fast, Du wärst erregt, meine Liebe!" Das schalkhafte Lächeln schien auf seinen Lippen festgewachsen zu sein. Hermine errötete bei seiner Aussage, doch im Bezug auf sein Lächeln, musste sie fasziniert feststellen, dass es ihn um eine ungeahnten Attraktivität bereicherte.

"Du brauchst dich deshalb nicht zu genießen. Du siehst in diesem Zustand wunderschön aus, ebenso wie sie" Er blickte wieder zu ihrer Scham und rieb demonstrativ mit der rauen Kuppe seines Daumens über ihre pulsierende Knospe. "Hmm... so verlockend wie eine sich öffnende Blüte, die das unmissverständliche Zeichen übermittelt, bestäubt werden zu wollen" Von Wort zu Wort war seine Stimme leiser geworden, so weit, bis es nur noch ein ersterbendes Flüstern war.

Mit rhythmisch stoßenden Bewegungen begann er nun ihr Innerstes zu stimulieren, während er den Druck seines Daumens noch verstärkte.

Hermine keuchte laut auf, warf den Kopf in den Nacken und wölbte ihm ihren Unterleib lustvoll entgegen, um ihn noch tiefer in sich aufzunehmen. Doch im selben Moment waren seine Finger verschwunden.

Ein missbilligendes Schnalzen seiner Zunge folgte. "Na, na, na... wer wird denn gleich so unverschämt sein?"

Erzürnt richtete sich Hermine in dem Bett auf. "Was soll das? Hör gefälligst auf mich zu necken!", fauchte sie verbittert.

"Oh, werden wir jetzt zur Furie? Was willst du tun? Mich kratzen? Oder vielleicht versuchst du ja doch lieber, mich zu beißen" Er lachte heiser auf, legte seine blasse Hand flach auf ihre Brust und drückte sie bestimmend zurück in das Kissen. "Außerdem habe ich dir nicht erlaubt, deine Arme hinter deinem Kopf wegzunehmen!" Prompt holte er ein wenig aus und gab ihr einen leichten Klaps auf ihren bereits geschwellenen Lustpunkt.

Ein Ziehen schoss durch Hermines Körper. Sie bäumte sich auf und gab ein zischendes Geräusch von sich, während sie reflexartig die Beine schloss.

"Verdammt,... was tust du da?", fauchte sie empört, öffnete aber sofort wieder ihre Schenkel.

Abrupt folgte der nächste Hieb mit eben derselben Intensität wie schon zuvor.

"Elender Mistkerl!" Erneut durchdrang sie der süßliche Schmerz.

"Du sagst mir nichts Neues", gab er unbeeindruckt zurück. "Was mich jedoch mehr überrascht, ist, dass du dem Anschein nach immer noch nicht genug hast" Und wieder traf seine Hand auf ihre, mittlerweile beachtliche Nässe.

"Mich zu quälen macht dir wohl Spaß – nicht wahr?", spie Hermine herausfordernd.

"Ja! Und dir auch, wie es mir scheint" Erneut zierte ein amüsiertes Lächeln seine Lippen.

Feurig blickte sie ihm in die Augen, entgegnete jedoch nichts. Ihr war bestens bewusst, dass sie alles beenden konnte – mit nur einem einzigen Wort. Warum benutzte sie es nicht? War es doch so offensichtlich, dass er nur darauf aus war, sie an ihre Grenzen zu bringen – doch warum? Erregte es ihn?

Sie blickte zur Seite und stellte fest, dass er tatsächlich eine beachtliche Erektion hatte.

Ihr Blick auf seine steil aufgerichtete Männlichkeit war ihm nicht entgangen. "Ich werde dich jetzt nehmen", er sagte es so nebensächlich, als würde er ihr, mitteilen welches Buch er als nächstes lesen würde.

"Wirst du nicht!" In ihrer Stimme schwang etwas Kämpferisches.

"Ach, werde ich nicht?", fragte Severus mit gespielter Verwunderung, während sich seine schwarzen Augenbrauen in die Höhe zogen. "Und wer wird kommen und mich aufhalten? Du?"

Er wartete auf eine Antwort, doch Hermine schwieg.

Nun konnte sich Snape ein weiteres Lächeln nicht verkneifen. Er musterte sie einen Augenblick und legte dann den Kopf leicht schief. "Nein, du wirst mich nicht zurückhalten. Denn deine kleine Spalte giert förmlich nach meinem harten Schwanz. Ist es nicht so?"

Hermine's Lippen pressten sich zu einem schmalen Spalt. Sie hätte sich dafür ohrfeigen können, dass er Recht hatte.

Als erneut ihre Gegenreaktion ausblieb, ging plötzlich alles erstaunlich schnell. Im selben Moment war Severus über ihr, drückte ihre Beine noch ein Stück auseinander und legte sich dazwischen. Seine schwarzen Augen fixierten die ihren und lange schwarze Strähnen verirrten sich in sein Gesicht. Es war fast so, als warte er mit dem Eindringen auf eine Einladung, während er sein hartes Glied an ihrem Eingang rieb.

"Darf ich meine Arme bewegen?", fragte sie leise.

"Wenn es denn sein muss", antwortete Snape augenbrauenanhebend.

Kaum waren seine Worte verklungen, streckte sie ihm auch schon ihre Arme entgegen. Doch bevor ihre Hände auf sein Gesicht trafen, zuckte er kurz zurück. Hermine glaubte sogar, für den Bruchteil einer Sekunde, seine Mimik hätte einen unsichereren Ausdruck angenommen. Letztendlich gestattete er jedoch ihren Fingern, den Ausflug auf seine Wangen.

Fasziniert wie ein Kind, strich sie ihm zärtlich von den blassen Wangenknochen bis hin über die elegante Biegung seines Nasenrückens. Sie konnte förmlich dabei zusehen, wie ihre sanften Berührungen ihn verunsicherten. Wie konnte es auch anders sein, er kannte ja nichts anderes als Brutalität und Ablehnung. So war er aufgewachsen und so verliefen auch sicherlich die Jahre in Voldemorts Dienst. Auch seine Frauenbekanntschaften waren sicherlich nicht gerade von Liebe gekrönt gewesen.

Plötzlich kam Hermine wieder die junge rothaarige Frau in den Sinn. Mit ihr schien er sehr vertraut gewesen zu sein und dem Anschein nach hatte sie ihm auch viel bedeutet. Ihre Neugier zerfraß sie fast, es war quälend, dass sie ihn nicht einfach auf die Frau ansprechen konnte.

"Was ist? Bist du seit neustem erblindet und versuchst auf diese Art zu errahnen, wie ich aussehe?", spie er grimmig und riss sie aus den Windungen ihrer Gedankenwelt.

"Nein, entschuldige", antwortete sie lächelnd und schickte gleichzeitig ihre Finger auf die Reise in sein Haar. Fast schon Liebevoll strich sie ihm mit beiden Händen das lange Haar zurück und begutachtete sein völlig freigelegtes Gesicht.

"Und jetzt? Bist du jetzt zufrieden oder willst du mir vielleicht noch Zöpfe flechten?"

"Keine schlechte Idee... rosafarbene Schleifen würden dir sicherlich fantastisch stehen", feixte Hermine lachend, indes ihre Finger weiter in Richtung Hinterkopf glitten.

Er gab ein, nicht gerade begeistert wirkendes Brummen von sich, während er angewidert einen Mundwinkel in die Höhe zog.

Sein grimmiger Gesichtsausdruck, gepaart mit dem Unbehagen, das von ihren Zärtlichkeiten herrührte, erweckte ein fast schon berauschendes Gefühl in Hermines Inneren. Irgendwie wirkte er in diesem Moment sogar unglaublich anziehend auf sie. Ohne lange zu überlegen, zog sie sein Gesicht zu sich und nahm seine Lippen in Besitz. Sie bemerkte sein Zögern, das jedoch nicht dazu bestimmt war von langer Dauer zu sein. Denn schon kurz darauf spürte sie wie seine Zunge ihren Mund einnahm – doch er war nicht nur mit seiner Zunge in sie gedrungen.

Mit einem kräftigen Stoß hatte er sich bis zum Anschlag in sie gebracht und verharrte nun einen Augenblick, um ihr ein wenig Zeit zu lassen, sich an die neugewonnene Fülle zu gewöhnen – doch sie war mehr als bereit für ihn gewesen.

Ein tiefes Keuchen entwich ihrer Kehle, was er mit einem dunklen lustvollen Stöhnen, sowie einem erneuten kräftigen Stoß seinerseits quittierte. Sie wollte sprechen, haderte sogar eine Sekunde mit dem Gedanken, ihn von sich zu drücken, doch bei jedem Versuch zu protestieren, drängte sich seine Zunge voller Gier zwischen ihre Lippen und schaffte es somit, jedes Aufkommen von Gegenwehr schon im Keim zu ersticken.

Immer und immer wieder versenkte er sein hartes Glied in ihrer Enge, während er es schaffte, sie nicht nur mit seinem Körper, sondern auch mit seinem Kuss zu dominieren. Dieses verzückte Zusammenspiel brachte Hermine fast um ihren Verstand. Sie zog ihre Knie an, presste sie an seine Flanken und wölbte ihm ihr Becken entgegen, was er mit einem dunklen Knurren belohnte. Genüsslich schloss sie ihre Augen und erwiderte das lustvolle Zungenspiel mit eben derselben Begierde, die er aufbrachte, um ihr pulsierendes Zentrum zum Höhepunkt zu bringen.

Es dauerte eine ganze Weile, bis er sich wieder aus dem Kuss löste und seine Lippen, an ihrem Hals hinab, bis hin zu ihren Brüsten führte. Und zeitgleich, als seine Zähne auf ihre empfindlichen Brustwarzen trafen und sie laut aufstöhnte, hörte sie eine laute dunkle Stimme durch ihre Sinne hallen.

"Was zum Teufel läuft hier?!" Die Stimme kam ihr sofort bekannt vor.

Schnell öffnete sie ihre Augen und glaubte, ihr Herz würde Augenblicklich zum Stillstand kommen.

Neben dem Bett stand... neben dem Bett stand – SNAPE – und zwar vollkommen bekleidet! Und auf ihr lag, noch immer höchst beschäftigt – ebenfalls Snape – allerdings nackt! Doch was der eine an Zufriedenheit ausstrahlte, strahlte der andere an Übellaunigkeit aus.

"Na komm schon!", seine Stimme wurde energischer. "Verdammt, wach endlich auf! Törichtes Weibsbild!"

Das war zweifelsohne der echte Snape...

Orientierungslos blinzelte Hermine in zwei skeptisch dreinschauend schwarze Augen. Es war bereits helllichter Tag, und schwache Sonnenstrahlen umspielten die drahtigen Konturen von Snapes Silhouette.

"Ich hoffe, du hast angenehm genächtigt – Prinzessin?" Aus Snapes Stimme troff purer Zynismus.

"Was? Wie?", murmelte sie verwirrt und rieb sich schlaftrunken die Lider.

"Den Lauten zufolge, die du von dir gegeben hast, hattest du wohl angenehme Träume" Er legte nun den

Kopf leicht schief und blickte sie durchdringend an.

"Se... Severus? Was war das eben?", erwiderte sie noch immer hin und her gerissen zwischen den beiden Realitäten.

"Was?! Wie hast du mich eben genannt? Wer zum Teufel hat dir erlaubt, mich bei meinem Vornamen zu nennen?", zischte Snape grimmig und musterte dabei ihren bloß mit einem Nachthemd bekleideten Körper.

Hermine setzte sich auf und begann allmählich zu begreifen, dass alles, was sie zuvor mit ihm geteilt hatte, nichts weiter als ein Traum gewesen war. Lediglich eine Illusion ihres Unterbewusstseins. Sie folgte seinem Blick. Als seine Augen auf ihren entblößten Knien zum Erliegen kamen, zögerte sie nicht, zog eilig die Beine an und bedeckte sie schnell wieder mit dem Saum ihres Hemdchens.

Ein amüsiertes Schnauben war von seiner Seite zu vernehmen, während er kurz mit den Augen rollte.

"Was sollte das? Glaubst du, ich hätte mich nicht genug unter Kontrolle und würde über dich herfallen wie ein Tier, wenn du dich nicht vor mir bedeckst?" Spöttisch zog er eine Augenbraue in die Höhe, während sich seine Arme vor seiner Brust verschränkten.

Doch als die erwartete Antwort von ihrer Seite her ausblieb, wandelte sich sein Blick und der gewohnt übelgelaunte Gesichtsausdruck kehrte zurück.

"Was ist? Hattest du in meinem Bett so eine atemberaubende Nacht, dass es dir die Stimme verschlagen hat?" Snapes Ton hatte nun an Schärfe zugelegt.

"Äh... nein... Sir", stammelte Hermine – die sich anscheinend immer noch nicht mit dem üblichen Snape-Charakter abgefunden hatte.

"Gut! Dann raus!" Ungeduldig trommelten Snapes lange Finger auf seinen Oberarm.

Noch immer beschämt über ihren Traum, kämpfte sie sich aus dem weichen Bett und stand ihm nun direkt gegenüber.

Erzürnt blickte er auf sie hinab. "Ausserdem hoffe ich, um deiner selbst willen, dass du nicht in meinen privaten Dingen herum geschnüffelt hast. Denn wenn ich es herausfinden sollte, wirst du dir wünschen, nie geboren worden zu sein."

In diesem Moment wurde Hermine sich erst wieder über die Tragweite ihres Handelns bewusst. Indem sie seine verborgensten Geheimnisse gesehen hatte, war sie so tief in seine Privatsphäre eingedrungen, wie wohl nie irgendjemand anderer zuvor.

Völlig perplex war sie zu nichts mehr, als einem ängstlichen Blick und einem seichten Kopfschütteln, im Stande.

"Na schön" Er nickte knapp. "Und wenn du schon mal hier bist" Bestimmend deutete er auf die kleinen Blutflecke auf seinem Laken, die wohl bei seiner Waschung darauf getropft waren. "Nach der Sauerei, die du in meinem Bett veranstaltet hast, wirst du es noch heute frisch beziehen. Denn in diesem Zustand lege ich mich nicht noch einmal hinein!"

"Natürlich, Sir", erwiderte Hermine demütig.

"Gut!" Er wandte sich zum Gehen, doch als er bereits die Tür erreicht hatte, drehte er sich noch einmal abschließend zu ihr. "Ach und übrigens, dass nächste Mal überlässt du es gefälligst mir, ob ich mich meiner Kleidung entledigen möchte oder nicht. Aber höchst wahrscheinlich hattest du deine helle Freude dabei", ohne ein weiteres Wort, warf er laut polternd die Tür hinter sich ins Schloss.

Und alles was er hinter sich ließ, war eine hilflos und verwirrte dreinschauende Hermine. .

oo

He's baaaaack ... XDDD

Und habt ihr gleich gemerkt das es ein Traum war? Natürlich, denn normal berührt Snape Mine nicht mehr so einfach und er würde sich auch GAR NICHT Severus von Mine nennen lassen. ;D

Über euer Feedback würd ich mich natürlich wie immer tierisch freuen

LG, Missy

Wer Wind sät...

*Und da bin ich wieder... und habe euch auch noch ein neues Kap mitgebracht ;)
Aber erst einmal vielen, vielen Dank für euer zahlreiches, tolles Feedback. *knuddel**

*An Legi ein riesiges DANKE SCHÖN fürs Betalesen, es ist so toll deine Anregungen, Kommentare und Hinweise zu lesen, wenn man selbst schon im Chaos der Worte und Kommas versunken ist ;) – ich möchte sie echt nicht mehr missen *ganz feste dafür knuddel**

@ Gretel – na da hab ich dich überrascht mit dem Traum ;) Das wäre doch aber ne zu krasse Wendung in seinem Charakter gewesen – was er glücklicherweise nicht hat – er ist wieder "fast" ganz der Alte – nur mit ein paar mehr Sorgen und Problemchen ;)

*@ Lilith – willkommen in der FF *knuddel* Freut mich das es dir gefallen hat*

@ Serienjunkie – Freut mich das dir das Kap gefallen hat :D

*@ Potterdan Girl – Hallöle ;) Ich weiß ich bin fies und das mit dem Traum war echt verwirrend :P Oh, tut mir leid das du nun geschockt bist *knuddel* ich hoffe es wird wieder besser :)))*

@ wandbreaker – Freut mich das du zu der FF gefunden hast und es freut mich das du dich doch dazu entschieden hast weiterzulesen :) Ich hatte ja gewarnt das es die FF in sich hat ;)

@ Keira – hihi, ja das Hermine nicht einmal das Ende auskosten konnte war schon fies ;) Ja, ihr Zauberkräfte hat sie noch, allerdings kennt sie ja keine Sprüche mehr :S Blockiert hat snape nur ihr Gedächtnis was ja die Sprüche mit beinhaltet ;)

*hehe... ob sie die wieder bekommt – dazu muss man sich noch gedulden... vielleicht... vielleicht aber auch nicht ;D *fies ist* PS.: Ich freu mich immer über deine Fragen :D*

@ Fantasy – nix zu danken für das PW, es freut mich das dir die FF gefallen hat, ich hoffe sie gefällt dir auch noch weiterhin ;)

*Ich mache es diesmal kurz und spanne euch nicht unnötig auf die Folter.
Ich wünsche allen Lesern und Schwarzlesern viel Spaß
LG,
Missy*

oo

Kapitel 22 - Wer Wind sät...

Nach dem Geschehen der letzten Nacht lag eine merkwürdige Lethargie, belastend wie ein bleierner Umhang, über dem kleinen Haus in Godrics Hollow. Ereignislos verflog der Tag und Hermine nutzte die Schwerfälligkeit der Stunde um das Chaos ihrer Empfindungen abermals Revue passieren zu lassen.

Drohend, wie ein schwarzer Vorhang, hatte die Dunkelheit mittlerweile erfolgreich den Tag beiseite gedrängt und offenbarte somit einen sternenklaren Himmel. In Gedanken versunken glitten Hermines Handflächen über das blütenweiße Bettlaken und selbst die störrischsten Falten gingen letztendlich unter ihren pflichtbewussten Fingern verloren.

Alles um sie herum wirkte plötzlich seltsam fremd und unwirklich, ihre Umwelt, sie selbst, ja sogar das

makellose Stück Stoff unter ihren Fingern. Warum nur hatte sie auf diese Weise geträumt – und auch noch von ihm?! Wie hatte sie nur so empfinden können? Er war launisch, gemein und ungerecht! Nicht gerade das, was man einen "Traummann" nennen würde. Doch trotz all seiner Fehler wirkte seine barsche Art sehr männlich auf sie. War es das, wonach sie sich sehnte? Ein richtiger Mann?

"HERMINE!" Snapes unmissverständlicher Ruf donnerte durch das Haus und riss sie somit aus ihren Gedanken.

Ohne ein Zögern folgte sie dem Klang seiner Stimme hinab zu dem kleinen Wohnzimmer, wohin er sich schon vor Stunden zurückgezogen hatte. So leise wie möglich öffnete sie die Tür, doch das Quietschen der Angeln hatte ihr Eintreten bereits angekündigt. Snape saß, den Rücken zu ihr gedreht und vornübergebeugt, in einem der Sessel. Neben ihm, auf einem kleinen Beistelltisch, stand eine leere Flasche Feuerwhisky, sowie ein halb befülltes Glas. Langsam trat Hermine neben ihn und blickte ihn besorgt an. Er wirkte erschöpft und der Alkohol hatte bereits merkliche Spuren hinterlassen.

"Da bist du ja endlich." Ohne sie überhaupt angesehen zu haben, deutete er mit einer abwertenden Handbewegung zu der Flasche. "Mach schon und bring mir eine Neue."

Sie zögerte. Doch unter Begleitung ihres besorgten Blicks, griff sie letztendlich nach der Flasche. "Geht es Ihnen wirklich gut Sir?"

"Blendend!", antwortete Snape trocken.

"Möchten Sie vielleicht nicht doch lieber, dass ich Ihnen etwas zu Essen mache? Sie haben schon –"

"Habe ich dir nicht bereits vorhin schon gesagt, dass ich keinen Hunger habe!" Endlich hatte er sie angesehen, doch seine glasigen Augen strotzten nur so voller Zorn. "Und jetzt tu endlich was ich dir aufgetragen habe und trödele nicht wieder solange herum wie du es bereist schon den ganzen Tag über getan hast!"

Demütig ging Hermine in die Knie, stellte die Flasche beiseite und belegte sein Knie mit ihrer Hand. Ihr Blick war flehend als sie erneut das Wort an ihn richtete: "Bitte, Sir, Sie sind gerade dem Tod entkommen und dieses Verhalten kann unmöglich gut für Ihren Gesundheitszustand sein."

"Was interessiert dich mein Gesundheitszustand? Dir wäre es doch sicher lieber gewesen, wenn ich das Ganze nicht überlebt hätte."

"Das ist vollkommen absurd, Sir!", erwiderte Hermine entrüstet. "Sie wissen ja nicht was Sie da gerade sagen. Der Alkohol hat Ihnen wohl die Sinne vernebelt. Denken Sie doch mal genau darüber nach, Sie sind der Einzige den ich habe – ohne Sie wäre ich verloren. "

"Nein, ohne mich wärst du frei!"

Ihr stockte kurz der Atem. "Wie meinen Sie das?"

"Nun, was ich dir über das Mal auf deinem Bein erzählt habe, entspricht so nicht ganz der Richtigkeit. Denn der Bann erlischt automatisch mit dem Tod des Urhebers.", er schnaubte bitter und griff nach seinem Glas, "Du siehst, du hättest mich also besser sterben lassen."

Im ersten Moment stockte Hermine verwirrt. Sie wußte nicht ob es der Alkohol oder die Melancholie des Augenblicks war, der ihn dazu veranlasst hatte ihr solch ein Zugeständnis zu machen. Jedoch traf sie seine Aussage tief ins Herz.

"Nein... NEIN!", rief Hermine geschockt. "Das ist das Letzte was ich will. Selbst wenn ich frei wäre – wo sollte ich denn hin?"

"Oh ja, stimmt –" Maliziös lachend führte er den Feuerwhisky zu seinen Lippen. "du kannst dich ja an nichts mehr erinnern."

Mit dieser Aussage, keimte urplötzlich unbändige Wut in ihr auf. Er besaß doch tatsächlich die Dreistigkeit, sich über ihr Leid lustig zu machen, für das alleine er die Verantwortung trug.

Aufgrund dieser Tatsache, sowie seines befremdlichen Verhaltens brodelte allmählich der Zorn in ihr auf.

Ohne einen weiteren Gedanken darüber zu verlieren, erhob sie sich und entriss ihm sein Glas.

"Verdammt hören sie endlich auf zu trinken, sie sind ja nicht mehr sie selbst." Sie funkelte ihn hitzig an. "Es ist an der Zeit das sie wieder einen klaren Kopf bekommen – SIR!"

Ihre Stimme war noch nicht vollständig verklungen, als Snapes Hand schon wieder nach seinem Whisky langte. "Mir Vorschriften zu erteilen, liegt wohl kaum in deinem Aufgabenbereich" Blitzartig entzog er ihr wieder sein Getränk und es folgte ein Blick, der ohne weiteres hätte töten können. "Geh' schlafen und behalte gefälligst deine lästig besserwisserischen Belehrungen für dich oder diejenigen die es interessiert."

"Wie sie meinen –", erwiderte sie schnippisch, "dann versuchen sie doch weiterhin die Lösung ihrer Probleme im Alkohol zu finden. Gute Nacht!" Schwungvoll drehte Hermine sich auf dem Absatz herum und verließ wutschnaubend das Zimmer.

Doch was sie nicht mehr sah, war, dass Snapes Glas voll Feuerwhisky, unangetastet, wieder den Weg zurück auf den kleinen Beistelltisch fand.

Bereits seit Stunden wälzte sich Hermine nun schon in ihrem Bett herum und fand keinen Schlaf. Grübelnd starrte sie in den dunklen Raum und beobachtete dabei die langen Schatten, wie diese beharrlich langsam über ihre Wände krochen.

"Frei...", murmelte sie leise vor sich hin und ließ sich dabei jeden einzelnen der Buchstaben geschmeidig auf der Zunge zergehen.

Doch was hätte sie schon mit ihrer Freiheit anfangen können? Ohne ihre Erinnerungen und ohne Magie war sie vollkommen nutzlos.

Ohne Magie...?

Prompt kam ihr wieder die Erinnerung in den Sinn, in welcher sie ihren Zauberstab verloren und Snape ihn an sich genommen hatte.

War vielleicht eben jener Zauberstab, welcher in dem hölzernen Schubfach neben der steinernen Schüssel gelegen hatte, der ihre? ... Ja, so musste es sein – das war die logischste Schlussfolgerung.

Für einen kurzen Moment verfluchte sie ihren Panikanfall, den sie bekommen hatte, als Snapes Keuchen sie aus dessen Erinnerungen riss. Sie hatte es nicht einmal gewagt die magische Waffe zu berühren. Zu groß war die Angst vor Snapes Erwachen und dessen mögliche Reaktion gewesen.

Penibel wog sie die denkbaren Vor- und Nachteile ab was wohl passieren würde, wenn sie nun tatsächlich im Besitz ihres Zauberstabs wäre.

Sollte sie es wirklich versuchen, erneut in den verbotenen Raum zu gelangen? Und würde es sich überhaupt lohnen, ein solch enormes Risiko auf sich zu nehmen? Was, wenn ihr der Zauberstab nicht weiterhelfen würde? Zaubersprüche kannte sie keine und von Snape erwischt zu werden, war das Letzte was sie wollte. Doch was, wenn die pure Berührung mit jenem magischen Gegenstand ihr dabei helfen würde, den Weg zurück zu ihren Erinnerungen zu finden? War das realistisch oder war es nur purer Wunschtraum?

Draußen auf dem Flur hörte Hermine plötzlich stramme Schritte, gefolgt von dem leisen Quietschen von Türangeln, welche sich genau gegenüber von ihrem Zimmer befanden. Snape hatte soeben das Badezimmer betreten.

Kurzerhand krabbelte Hermine aus dem Bett, schlich zur Tür und öffnete sie vorsichtig einen Spalt. Aufmerksam lauschend, nutzte sie die schützenden Schatten der Dunkelheit, um sich zu überzeugen ob er auch wirklich unter der Dusche stand. Doch das gleichmäßige Prasseln der Wassertropfen war geradezu

eindeutig.

Theoretisch hätte sie nun Zeit um einen ungestörten kleinen Ausflug, quer über den Flur, bis hin zu dem verbotenen Raum, zu unternehmen. Ihr Blick schweifte nun durch die spärlich erhellte Etage bis an deren Ende. Nichts Hinderliches war zu erkennen, einzig der aufgewirbelte Staub, der im silbrigen Mondlicht unschuldig zu glitzern begann.

Nun ja, vielleicht würde ja der Versuch, erneut kurz in den Raum zu gelangen, doch nicht schaden. Das war ihre Chance, Severus würde sicherlich noch eine ganze Weile duschen. Hermine fasste sich ein Herz – jetzt oder nie!

Leise wie eine Katze, schlich sie zu der massiven Eichentür hinüber, die sie, bis jetzt noch, erfolgreich von dem Ort ihrer Begierde trennte. Doch kaum dort angekommen haderte sie plötzlich mit sich selbst. Wie abwegig war doch der Gedanke gewesen, er hätte seine bestgehüteten Geheimnisse, nach letzter Nacht, nicht mehr vor ihr verschlossen. Absurd! Oder doch nicht?

Wie erstarrt stand Hermine nun vor der hölzernen Barriere und wagte es nicht sich zu bewegen. Sie spürte förmlich wie ihre Nervosität ins Unermessliche stieg. Ihre Handflächen waren bereits mehr als feucht und ihr Körper zitterte bereits so stark, dass sie sogar das leise klappernde Geräusch ihrer Zähne wahrnahm.

Nur langsam lösten sich ihre Finger und fanden den Weg zu dem kunstvoll verzierten Griff. Einen kurzen Moment glaubte Hermine, ihr Herz würde still stehen. Gefühle wie Unsicherheit und Hoffnung duellierten sich in ihrem Inneren. Sie hielt die Luft an – würde die Türe sich nun öffnen oder war sie –
"Verschlossen!" Ihre Stimme war nicht mehr als ein enttäuschtes Seufzen.

Sie wagte es erneut, doch weder der zweite, der dritte noch der vierte Versuch brach den Widerstand der Versiegelung. Deprimiert legte die junge Hexe ihre erhitzte Stirn auf das kühlende Holz und verfluchte sich innerlich dafür das sie ihre Chance so einfach hatte verstreichen lassen.

Doch was war das?!

Hermine schreckte zusammen als ein ungeduldiges lautes Klopfen an der Haustür, dicht gefolgt von Severus' dunklem Fluchen, die nächtliche Stille durchbrach. Geschockt stellte sie fest, dass selbst das plätschernde Duschgeräusch bereits versiegt war.

Ihr wurde zugleich heiß und kalt und ein Gefühl, wie die Stiche von Tausende von Nadeln, durchfuhr schlagartig ihren Körper. Panisch schätzte Hermine die Entfernung bis hin zu ihrem Zimmer, das genau gegenüber des Badezimmers lag. Sollte sie es wagen?

Doch im selben Moment, als sie gerade zum Spurt ansetzen wollte, öffnete sich die Badezimmertür einen schmalen Spalt – nun gab es kein zurück mehr – sie saß in der Falle.

Langsam aber sicher wurde sie panisch, immerhin konnte er jeden Moment das Bad verlassen – was also sollte sie tun? Er hatte ihr bereits schreckliches angekündigt, wenn er sie beim herumschnüffeln erwischen würde.

In weniger als nur einer Sekunde schossen ihr Bilder der schrecklichsten Todes- und Folterarten durch den Kopf. Wenn er einen guten Tag hatte würde er sie lediglich töten – schnell und schmerzlos. Allerdings bei Snape einen guten Tag zu erwischen war ungefähr so selten, wie strahlender Sonnenschein in einer wolkenverhangenen Nacht. Und auf das Gefühl, wenn er ihr die Haut bei lebendigem Leib abziehen würde, wollte Hermine nun doch lieber verzichten.

Abermals schallte das Klopfen durch das Haus. Angsterfüllt flirrten ihre Augen den kleinen Flur entlang und prompt traf ihr Blick auf eine Kommode, die klanglos eine kleine Nische vor den Schlafzimmern zierte. Bis dahin waren es nur wenige Schritte – sie musste es schaffen sie zu erreichen, bevor Snape sie entdeckte.

Es klopfte erneut.

"Hermine – die Tür!" Snapes Stimme donnerte aus dem Badezimmer hervor und brachte somit, für den Bruchteil einer Sekunde, ihr Herz zum Stocken.

Ohne noch länger zu zögern hastete die junge Hexe voran und fand ihre Zuflucht in den schützenden Schatten des kleinen Möbelstücks. Wie sich herausstellte keinen Augenblick zu früh, denn im selben Moment hörte sie bereits das laute Knarzen der Türangeln.

"Verdammt, ausgerechnet wenn man dieses nichtsnutzige Gör einmal braucht schläft sie", wetterte Snape vor sich hin, während man die platschenden Geräusche seiner nassen Füße über den Boden preschen hörte.

Endlich in Sicherheit packte Hermine die Übermut und sie entschied sich dazu, einen knappen Blick auf Snape zu riskieren.

Er hatte bereits schon fast die Treppe erreicht. Als sie, nicht mehr Herr ihrer Selbstbeherrschung, aus ihrem sicheren Versteck spähte und Snape dabei beobachtete, wie er nur mit einem weißen Handtuch um die Hüften, den Treppenabsatz hinab stürmte.

Zwangsläufig schlich sich ein verstohlenes Schmunzeln über ihre Lippen, als sie ihn, pitschnass und mit triefendem Haar, zum Eingang eilen sah, aus dessen Richtung gerade ein erneutes Klopfen drang.

"Ja, ja... zum Donnerwetter nochmal, ich komme ja schon!", knurrte Snape. "Ich frage mich wer zum Teufel um diese Zeit –" Er stockte und Hermine horchte auf. Das Quietschen der Scharniere verriet ihr sofort, dass er soeben die Eingangstür geöffnet hatte. Doch als abermals seine dunkle Stimme das Haus erfüllte, war jegliche Spur des gereizten Untertons verschwunden.

"Narcissa –" Es klang fast so als wäre er erfreut, aber eben nur fast, "also solch' einen angenehmen Gast hätte ich, um diese späte Nachtstunde, nun wirklich nicht erwartet. Warum hast du nicht angekündigt, dass du kommst? Ich hätte Elfenwein kalt gestellt."

"Oh Severus –" Erklang die hohe Stimme einer Frau. "wie hätte ich mich ankündigen können. Ich konnte doch die letzten Stunden nicht mehr von Lucius' Seite weichen." Mit einem lauten Scheppern fiel die Tür ins Schloss. "Aber was viel wichtiger ist – wie geht es dir? Ich hatte vor Sorge keine ruhige Minute und auch wenn ich an Lucius' Bett saß, waren meine Gedanken doch stets bei dir."

"Wie du siehst könnte es mir nicht besser gehen –", erwiderte Snape matt, "ich bin das sprühende Leben persönlich."

"Ja, ich sehe es. Und ich muss sagen, dass ich von deinem anregenden Empfang wirklich angetan bin. So erfreulich offenherzig hast du mich noch nie empfangen, oder begrüßt du seit neustem all deine Gäste so freizügig?"

"Nicht alle, nur gewisse", entgegnete Severus amüsiert.

"Dann werde ich mich wohl geehrt fühlen, dass ich zu jenem erlauchten Kreis gehören darf."

Mit jedem von Narcissas Worten spürte Hermine allmählich das immense Gefühl der Abscheu ihre Kehle hochkriechen und sich gegen diese Frau richten. Insgeheim fragte sie sich, was Narcissa überhaupt alleine hier zu suchen hatte und - was noch erschwerend dazu kam – mitten in der Nacht. Und wie lange würde Snape wohl brauchen, um sie wieder loszuwerden?

Angespannt mobilisierte Hermine ihre Sinne um auch kein verräterisches Geräusch der beiden zu verpassen. Im selben Moment hörte sie das klackende Geräusch von Absätzen und das Zurückweichen von nackten Füßen.

"Was ist, Severus?" Erklang Narcissas Stimme, diesmal etwas gekränkter als noch Sekunden zuvor.

"Nicht hier im Eingangsbereich!"

"Ach, sonst hat es dich auch nicht gestört – sind wir nun schüchtern geworden?"

"Nein, dass ist lediglich vernünftiger Menschenverstand. Immerhin lebe ich nicht mehr alleine in diesem Haus und habe keine Lust von diesem Gör bei derlei Dingen erwischt zu werden", entgegnete Snape gereizt.

"Du meinst dieses kleine vermaledeite Schlammblut, nicht wahr? Lucius hat ja inbrünstig von ihr geschwärmt. Wo ist sie denn überhaupt? Hätte sie nicht an deiner Statt die Tür öffnen sollen?"

Hermine hielt den Atem an, nun sprachen sie doch tatsächlich von ihr. Doch was bedeutete dieses Wort – 'Schlammblut'? Ein merkwürdiges Wort und es war nicht das erste Mal, dass sie es hörte, wenn man sie damit in Verbindung brachte. Sicherlich war es ein Schimpfwort.

Doch Snapes Bariton riss sie aus ihren Gedanken. "Sie schläft. Seit ich sie zu mir genommen habe steht sie unter dem Einfluss des Insomnium Deletrix, ein Trank, der Träume und ihr nächtliches Unterbewusstsein von ihr fern hält. Seitdem schläft sie tief und fest."

Gespannt spitzte Hermine ihre Ohren. Sie hatte also mit ihrer Vermutung, dass die Tränke ihre Träume und somit auch das Durchdringen ihrer Erinnerungen verhinderten, richtig gelegen.

"Severus, der gutherzige Samariter. Für deinen Edelmut sollte man dir einen der Merlins-Orden verleihen." Snape schnaubte abfällig.

"Du hättest sie wecken sollen, dann hättest du nicht in diesem Aufzug die Tür öffnen müssen – wozu ist sie denn immerhin da? Du solltest ihr zeigen, wer hier der Herr ist, man darf mit diesen kleinen Biestern nicht zu nachsichtig sein."

"Soeben höre ich doch glatt die Worte deines Mannes aus dir sprechen", antwortete Snape gelassen.

"Dann gibt er wenigstens hin und wieder etwas Vernünftiges von sich. Du hast ihm übrigens bei eurem kleinen Kampf ziemlich übel mitgespielt."

"Er hätte eben seine Hände von meinem Eigentum lassen sollen."

"Dein Eigentum, mach dich doch nicht lächerlich. Du stellst das Wohl dieses unwürdigen Dings über die jahrelange Freundschaft von dir und Lucius – er hat mir alles erzählt. Du wolltest es sogar verhindern das die kleine Schlampe dein wahres, dein grausames Ich, kennen lernt."

"Wirklich? Und was lässt dich zu dieser Annahme kommen?"

"Weil du mit deinen Angriffen solange gewartet hast bis sie bereits fluchtartig das Zimmer verlassen hatte. Ist es nicht so, Severus?"

"Du glaubst doch wohl nicht allen Ernstes das ich sie schonen wollte?"

"Geschont hast du sie bereits indem du sie Lucius' Händen entrissen hast. Sei's drum, aber musstest du ihn als Rache gleich so entstellen? Du hast ihm das genommen was ihm das Wichtigste ist, gleich nach der Magie und seiner Reinblütigkeit – sein Gesicht. Bist du dir eigentlich darüber im Klaren, wie lange es dauern wird bis die Narben nach diesem Fluch magisch heilbar sind?"

"Eine ganze Weile", antwortete Snape amüsiert.

"Ganz genau, und solange muss ich mit solch einem entstellten Mann an der Seite herum laufen. So kann ich mich doch nicht mit ihm in der Öffentlichkeit sehen lassen!", fauchte Narcissa.

Mutig beugte sich Hermine ein wenig nach vorn und streckte sich, um die Beiden über den Treppenabsatz hinweg beobachten zu können.

Angestrengt blinzelte sie durch die Dunkelheit und konnte nun tatsächlich die Beiden in der spärlich beleuchteten Eingangshalle stehen sehen. Snape, immer noch mit glitzernden Wassertropfen besät, hatte sich die Hände in die Hüften gestemmt und blickte belustigt zu der blonden Frau, die ihm direkt gegenüber stand und ihn mit einer Mischung aus Zorn und Begierde anblickte.

"Wenn das alles ist was dich stört, dann bin ich doch recht beruhigt, meine Liebe", sagte Snape seelenruhig.

"Das alles nur wegen diesem erbärmlichen Schlammblut! Du solltest sie wirklich bestrafen."

Snapes Augenbraue wanderte in die Höhe. "Hör endlich auf damit, Narcissa. Wie ich mit ihr umgehe lässt du meine Sorge sein – verstanden! Außerdem - wenn hier jemand bestraft werden sollte, dann ist es Lucius und der hat seine gerechte Strafe bereits von mir erhalten."

Die blauen Augen der blonden Frau begannen nun vor Zorn nur so zu sprühen, während sie ihre Fäuste so stark ballte, bis ihre Knöchel weiß hervortraten. "Du bist wohl ein Sympathisant dieser unwürdigen Schlammblüter? Oder empfindest du gar etwas für dieses unwürdige Ding?" doppelt

"Was gibst du bloß heute wieder für einen Schwachsinn von dir, Narcissa. Bist du eigentlich nur hierher gekommen um deine Hetztiraden loszuwerden, oder hattest du noch vor deinem Besuch etwas Produktives beizusteuern?"

"Ich bin hier, weil ich mich um dich sorgte, Severus – immerhin liebe ich dich!"

"Also doch nicht Produktives", erwiderte Snape mit mattem Blick und ebenso emotionsloser Stimme, "wenn du mich dann entschuldigst – ich hatte eigentlich nicht vor, die Nacht hier im Eingangsbereich zu verbringen. Außerdem wollte ich mich vor dem Schlafengehen noch gerne abtrocknen."

Er wandte sich zum Gehen, doch Narcissas Hand schnellte voran, umfasste seinen linken Unterarm und hielt ihn somit zurück. "Du wirst mich nicht fortschicken wie eine billige Straßenhure. Du willst etwas Produktives? Schön, ich werde dir eine Kleinigkeit bezüglich Lucius mitteilen: Er hatte aufgrund deines Angriffs vor, den dunklen Lord aufzusuchen. Reicht dir das fürs Erste?"

Snapes schwarze Augen begannen scharfsinnig zu funkeln, während er sich wieder Narcissa zuwandte. "Das ist grotesk und du weißt es!"

"Das hab ich ihm auch gesagt, aber du kennst Lucius. Es hätte nie soweit kommen dürfen. Ihr beide wart Freunde – sogar sehr gute. Und die Schuld an all dem Dilemma trägt einzig diese kleine Schlampe."

Snapes Miene war unergründlich, doch Hermine wußte dies mittlerweile zu deuten – er bedachte seine nächsten Schritte.

"Du begibst dich am besten schon mal ins Wohnzimmer, Narcissa. Ich werde mich nur noch schnell abtrocknen und anziehen, dann können wir beide ungestört reden."

Für den kurzen Augenblick einer Sekunde zuckte Hermine zusammen, denn als Severus gerade im Inbegriff war sich umzudrehen um das Badezimmer aufzusuchen, griff Narcissa nach seinem Handtuch und packte ihn daran.

"Nicht so schnell mein Lieber. Meinst du etwa ich bin nur hier um dir Informationen zu übermitteln? Ich bin keine Eule. Außerdem sehnt sich jede Faser meines Körpers nach ein wenig Zuneigung von dir." Langsam trat sie nah an Snape heran und begann mit ihren Fingern über die nackte, nasse Haut seiner Brust zu streicheln. "Es ist schon so lange her, dass wir beide zusammen waren" Narcissas Stimme hatte sich nun zu einem samtigen Schnurren gewandelt.

"Ah ja, dachte ich mir doch, dass du noch so manche Hintergedanken in deinem hübschen Köpfchen ausheckst" Ein süffisantes Grinsen umspielte die schmalen Lippen des schwarzhaarigen Mannes.

"Ich denke dein Schlafzimmer wäre der angemessenere Raum für die Weiterführung unseres Gesprächs."

Erst jetzt, als ihre Finger zu schmerzen begannen, spürte Hermine das sich ihre Hände sich zu Fäusten geballt hatten.

Snape dagegen machte eine einladende Handbewegung Richtung Obergeschoss: "Nach dir, du kennst ja den Weg."

"Bestens sogar."

Schnell kauerte sich Hermine wieder zurück in den Schatten der Kommode und presste ihren Körper fest gegen das raue Holz. Glücklicherweise musste Snape nicht an dem Schränkchen vorbei, um in sein Schlafzimmer zu gelangen.

Es dauerte nicht lange und die Geräusche von Narcissas Absätzen verrieten der jungen Hexe, dass sie nun in ihrer unmittelbaren Nähe stand – nämlich direkt vor seinem Schlafzimmer. Nun gesellten sich auch noch Snapes dumpfe Schritte dazu.

"Hier schläft das kleine Schlammlut also, direkt neben dir."

"Ja das tut sie und ich habe nicht vor sie zu wecken, es sei denn du hättest gerne Zuschauer dabei."

"Ich verzichte dankend.", zischte Narcissa und gefolgt von einem knallenden Geräusch waren die beiden in eben jenem Zimmer verschwunden, in dem Hermine mit ihm die letzte Nacht verbracht hatte.

oo

OOhOhh... das alles lässt auf mehr schließen... was wird nun wohl passieren, wenn man bedenkt, dass man eine eifersüchtige Narcissa niemals leichtfertig unterschätzen sollte? ;)

Im nächsten Kap wird es nahtlos weitergehen und die Redewendung komplett machen mit dem Titel: "...wird Sturm ernten!" ;)

*Ausserdem verrate ich – denke ich – nicht zu viel, wenn ich sage das es in gewisser Weise ein kleines Ende sein wird ;) *fies ist und NOCH nicht mehr verrät**

Euer Feedback und eure Spekulationen zu dem Kap interessieren mich brennend und würden mich wie immer sehr freuen :D

*LG,
Missy*

... wird Sturm ernten!

Huhu da bin ich wieder...

Ein großes Sorry, dass ich euch so lange habe warten lassen, aber leider hatte ich in den letzten Wochen/Monaten einige herbe Rückschläge in meinem Privatleben einstecken müssen, die mich ziemlich aus der Fassung gebracht hatten und auf dessen Grund ich nur seltene Momente einen freien Kopf zum schreiben hatte.

Ich denke ich habe nun das Größte überwunden und freue mich euch das neue Kap vorstellen zu können :)

Ich hoffe ihr habt Verständnis für die Verzögerung.

Und nochmal ein großes Danke für eure Treue und eure lieben Mails und Reviews, dass hat mich unheimlich aufgebaut und motiviert – vielen lieben Dank an euch *knuddel*

so nun möchte ich euch aber nicht noch länger auf die Folter spannen und wünsche euch viel Spaß beim lesen.

Liebe Grüße

Missy

PS.: Viele wissen ja sicherlich, dass mir die FF auf FF.de gesperrt wurde. Ich habe in der Zeit der Sperrung, die Chance genutzt um gleich alles zu überarbeiten was mich gestört hat. (auch Schreibstiltechnisch) Wesentlich mehr als eigentlich, beanstandet worden war. Die kompletten Neuüberarbeiteten Kaps habe ich mit ** verstehen und es betrifft Kap 7, 8, 9 & 10. Deshalb würde ich euch raten, nochmal diese Kaps zu lesen. ;)

**Wer lieber die alte Version bis Kap 23 lesen will, findet diese unter dem Link:
<http://schreibereien.forumieren.com/forum.htm>**

oo

Kapitel 23 – ... wird Sturm ernten!

Ein Muster aus langen Schatten überzog den rauen Läufer, der es kaum vermochte, die harten Bodendielen des Flurs ein wenig wohnlicher zu gestalten. Draußen spielte der eisige Atem des Windes mit den klappernden Fensterläden und die gedämpften Stimmen, welche durch Snapes verschlossene Schlafzimmertür drangen, vollendeten die gespenstische Stimmung mit Perfektion.

All ihre inneren Sinne warnten Hermine und rieten ihr, sie solle schleunigst zurück auf ihr Zimmer verschwinden, doch ihre immense Neugier schaffte es sie zu bannen. Irgendetwas hatte diese Frau zu Snape geführt und es lag in Hermines Natur, nun den Grund für ihren Besuch herauszufinden.

Nach einem enormen Kampf zwischen Neugier und Vernunft obsiegte zu guter Letzt ihr Drang nach Wissen.

Leise verließ Hermine die schützenden Schatten ihres Versteckes und krabbelte über den hölzernen Boden hinüber zu Snape's Schlafzimmertür. Ein feiner goldener Lichtstrahl fiel durch das Schlüsselloch und teilte die umliegende Dunkelheit – es war fast so als wolle er die junge Hexe dazu verführen, einen verstohlenen Blick ins Innere der Lichtquelle zu riskieren.

Hermine folgte jener verlockenden Einladung und spähte kurzerhand in die privaten Gemächer ihres

'Gefährten'.

Das Zimmer war, mithilfe von zahllosen entzündeten Kerzen, in einen warmen Goldton getaucht und ermöglichte ihr somit, das Gesehen der beiden zu beobachten.

Severus saß, noch immer mit nur einem Handtuch um die Hüften gebunden, auf seinem schwarzen Ledersessel und hatte seine Arme vor seiner Brust gekreuzt. Sein Gesichtsausdruck war unergründlich, jedoch funkelten seine Augen voll regem Interesse. Narcissa stand, Hermine den Rücken zugewandt, nun direkt vor Snape. Doch obwohl die junge Hexe sie nicht genau erkennen konnte, ging eine seltsame Schönheit von ihr aus, denn im Lichtkegel der umstehenden Kerzen wirkte ihr Haar als wäre es erfüllt von einem inneren Leuchten – engelsgleich. Allerdings war sich Hermine bestens darüber bewusst, dass diese Frau alles andere war als ein Engel. Nur weniger Minuten zuvor hatte sie tatsächlich versucht Snape dazu anzustacheln sie zu bestrafen.

"Dein Mann hatte also vor, den dunklen Lord aufzusuchen, wenn ich deinen Worten folgen konnte?", Snapes Stimme wurde durch das massive Türblatt gedämpft und Hermine wagte es kaum zu atmen, damit auch keine noch so kleine Silbe der beiden ihr entging.

"Ganz Recht, doch ich habe es geschafft, ihn eines besseren zu belehren, sein Ansehen steht, in den Augen des dunklen Lords, ohnehin auf mehr als gebrechlichen Beinen und ich kann es unmöglich riskieren, dass er sich noch mehr in Ungnade stürzt. Zumindest solange ich noch an seiner Seite verweilen muss." Ein hoffnungsvoller Unterton schwang in Narcissas Stimme.

"Das klingt durchaus verständlich."

"Dein Stellenwert liegt soviel höher als der seine, vor allem nach deinen grandiosen Taten in der Schlacht von Hogwarts.", mit geschmeidigen Schritten bewegte sie sich nun noch näher auf Snape zu und blieb nur wenige Zentimeter vor ihm stehen. "Kein anderer hatte es geschafft, Potter in die Finger zu bekommen, doch als du mit ihm im Schlepptau in dem verbotenen Wald zu uns stießt, war allen, die bereits die Hoffnung und die Zuversicht verloren hatten, plötzlich klar, dass der Sieg uns war. Du allein hast es geschafft, die Wendung zu vollbringen und es dem dunklen Lord zu ermöglichen, dieses lästige Balg zu töten. Du bist sein bester Mann."

Hermine spürte plötzlich wie sich ihr Magen zusammen zog, fast so als hätte sie den Schlag einer Geisterhand mit ihrem Leib empfangen. Er war nicht nur schuld an ihrer Misere – nein, in gewisser Weise hatte er eine ganz entscheidende Rolle dabei gespielt, dass der Lauf der Geschichte sich in jene entsprechende Richtung gewendet hatte. Doch Snapes Stimme riss sie aus ihren Gedanken.

"Narcissa hör doch auf mit deinen Lobeshymnen, du weißt wie sehr ich Prahlerei hasse. Ich bin kein Mann der Worte – ich bin ein Mann der Taten."

"Wie immer so bescheiden, mein schwarzer Engel –", entnervt kräuselten sich Snapes Lippen, während ihm Narcissa eine der nassen Strähnen aus dem Gesicht strich, "Lucius sollte sich wahrhaft ein Beispiel an dir nehmen. Aber ich bin mir bestens darüber im Klaren, dass du ihm in einer ganzen Reihe von Gegebenheiten weit voraus bist."

Mit diesen Worten ging sie vor ihm in die Knie, führte ihre Hand unter sein Handtuch und begann ihren Arm leicht zu bewegen. Snapes Blick nahm sie ins Visier. Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, gefiel ihm was Narcissa gerade tat, allerdings, auch wenn er ganz offensichtlich ihre Handlungen genoss, lag etwas Gequältes tief in seiner Mimik vergraben. Schon im nächsten Moment hatten seine Finger grob ihren Arm gepackt und zog ihre Hand wieder unter seinem Handtuch hervor.

"Weiß Lucius eigentlich, wo du dich gerade befindest?"

Narcissa hob ihren Kopf und Hermine vermutete, dass sich die Blicke der beiden trafen. "Ja –", antwortete die Blonde bitter, "sonst hätte er mich nicht fort gelassen. Ich habe ihm gesagt von welcher Dringlichkeit es ist, dass ihr beide euch wieder versöhnt. Ich erzählte ihm, ich würde dich aufsuchen, um mit dir zu reden und den Streit zu schlichten."

"Und etwas dergleichen Absurdes hältst du für besonders geistreich?"

"Was hätte ich tun sollen, Severus? Ich habe mich um dich gesorgt – versteh doch – ich musste dich einfach sehen", flehte Narcissa. "Du weißt, wie es um meine Gefühle steht, ich würde ihn sofort verlassen! Ich würde mein gesamtes Leben hinter mir lassen – nur für dich. Nur ein Wort – ein einziges Wort von dir würde mir genügen."

Eine drückende Stille lag nun zwischen den Beiden.

Hermine hielt den Atem an, alles in ihr verkrampfte sich schlagartig und Übelkeit kroch ihr die Kehle hinauf. Doch auch sie klebte förmlich an Snapes Lippen, als dieser sie zum Sprechen öffnete:

"Du solltest Lucius wirklich nicht zu lange allein lassen, nicht dass er auf noch dümmere Gedanken kommt, als jene die ohnehin schon in seinem Geist herumspuken."

Hermine atmete auf, er hatte Narcissas Aufforderung einfach ignoriert – das Letzte, was sie sich gewünscht hätte, war, dass sich Snape eine fremde Frau suchte und noch dazu eine von Narcissas Kaliber.

"Und wieder einmal quälst du mich mit deiner Zurückweisung, Severus. Doch trotz allem verharre ich erneut in stiller Hoffnung auf den Tag, an dem du dein Junggesellen-Dasein endlich leid bist." Narcissa führte die Hand, die ihre noch immer fest umschlossen hielt, zu ihren Lippen und benetzte seine Finger mit keuschen Küssen. "Und Sorge dich nicht um die Geister in Lucius' Kopf – du bist ohnehin nicht das Einzige was dort sein Unwesen treibt."

"Davon gehe ich aus", erwiderte Snape und ein dückelhaftes Funkeln erfüllte seine schwarzen Augen. "Und bis zu deinem erhofften Tag wirst du dich wohl noch mit anderen Dingen begnügen müssen." Ohne zu zögern führte Snape Narcissas Hand wieder zurück zu der Stelle, an welcher sie nur Minuten zuvor noch eifrig beschäftigt war.

Narcissa gab ein hoffnungsvolles Seufzen von sich und hob ihren Blick Snape entgegen. Doch dieser hatte bereits entspannt seinen Kopf auf die Kante der Sessellehne gelegt und erwartete nun ihre Dienste. Die blonde Frau ließ nicht lange auf sich warten und schon im nächsten Augenblick bewegte sie wieder ihren Arm. Snape gab ein dunkles Keuchen von sich.

"Dein Mann sollte sich vielleicht nicht den Kopf über Dinge zerbrechen, die er mit seinen Mitteln ohnehin nicht zu beeinflussen vermag. Dann wäre er sich nämlich vielleicht darüber im Klaren, welche Qualitäten ihm bei seiner Frau entgehen." Snapes Stimme klang heiser, während sich seine blassen Finger in die Armlehnen seines Sessels krallten.

"Ich lege längst keinen Wert mehr auf Lucius' Zuneigungen. Das Beste was ich tun konnte, war dich damals aufzusuchen als Lucius in Askaban saß und Draco auf bestem Weg, bei dem dunklen Lord in Ungnade zu fallen. Du hast sozusagen zwei Leben gerettet – mein eigenes und das meines Sohnes. Dafür stehe ich ewig in deiner Schuld. Nie hätte ich geglaubt, dass wir uns nach dem Schwur so nahe kommen würden." Die Bewegungen ihrer Hand wurden langsamer. "Du bist damals ein hohes Risiko für mich eingegangen, Severus."

Snape hatte nun wieder seinen Kopf erhoben und sein Gesichtsausdruck war unergründlich. "Dumbledore war kein hohes Risiko für mich. Seine Gefühle und sein Vertrauen wurden ihm letztendlich zu seinem Verhängnis. Er hätte mich eben nicht unterschätzen sollen."

"Und nun ist Lucius dabei eben denselben Fehler zu begehen, er unterschätzt deinen Einfluss und deine Gesinnung. Er besitzt sogar die Unverfrorenheit, in den Reihen der Todesser zu behaupten du hättest aufgrund von Schwäche deine Stellung als Schulleiter aufgegeben." Narcissas Handbewegungen versiegten nun gänzlich. "Lucius sagt, du hättest die Methoden der Carrows nicht ertragen, die sie nutzen um die Schüler in Hogwarts zu ahnden."

"Lächerlich! Was interessiert mich das Wohl dieser Bälger?! Ich habe Hogwarts verlassen, weil ich zu viele Jahre meines Lebens damit verbracht habe, dort das Vertrauen eines alten Narren zu erlangen. Ich war den Ort einfach nur leid", erwiderte Snape mit schneidender Stimme.

"Du hättest besser niemals deinen Posten dort verlassen, dann würden heute nicht solch dilettantische Äußerungen von Seiten der Carrows kursieren. Ich habe mitbekommen, wie Yaxley und Lucius sich darüber

unterhalten haben. Stell dir bloß vor, die Carrows beharren doch tatsächlich auf der Aussage, sie hätten Neville Longbottom auf den Ländereien von Hogwarts gesichtet."

"Das ist mir durchaus bekannt."

"Wenn du an deren Stelle gewesen wärest, Severus, du hättest den Tölpel ergriffen und dem Ministerium ausgehändigt."

Man spürte förmlich wie das Gemüt der blonden Frau langsam zu brodeln begann. Snapes Gesichtsausdruck nach zu urteilen, war ihm Narcissas aufbrausendes Temperament ebenfalls nicht entgangen. Mit leicht schmerzverzerrter Miene griff er erneut nach ihrem Handgelenk und holte ihre Finger, diesmal langsamer und vorsichtiger als zuvor, unter seinem Handtuch hervor. Doch die blonde Frau ließ sich von ihm nicht verunsichern. Sie erhob sich und sprach unbeirrt weiter und es schien fast als befände sie sich in einer Art Delirium.

"Oder aber du hättest ihn persönlich befragt, immerhin scheint Longbottom ja hohes Ansehen in den Reihen der Rebellen zu genießen. Nachdem du dann auch die letzte, belanglose Einzelheit aus seinem, vor Leid windenden Körper, geholt hättest, würdest du ihn meiner Schwester aushändigen. Was würde sie nicht dafür geben die Familie komplett zwischen ihren Fingern gehabt zu haben. Außerdem braucht sie ein neues Hündchen."

"Deiner Schwester? Sicher nicht! Wieso sollte sie denn den Spaß für meine Mühe einheimsen?", erwiderte Snape gelassen.

"Oh, selbstverständlich, es obläge natürlich dir, die Welt von Longbottoms leidigen Wesen zu erlösen", sagte Narcissa voller Enthusiasmus.

"So ist es!" Snapes Stimme klang alles andere als beeindruckt.

Hermine stockte. Wovon sprach Snape da? Neville Longbottom hieß doch der junge Mann, dem sie in der Winkelgasse begegnet waren und Snape hatte dort die Gelegenheit gehabt, ihm mehr anzutun – doch er hatte ihm die Freiheit und sein Leben geschenkt. Sie war verwirrt.

"Es heißt, er wurde auch schon das ein oder andere Mal in der Winkelgasse gesehen", sagte Narcissa und Snape zuckte kaum merklich zusammen. "Bei einer der stichprobenartigen Ladendurchsuchungen wurden bei Flourish und Blotts illegale Dokumente ausfindig gemacht. Dem Anschein nach versenden diese schändlichen Freischärler Hoffnungsbotschaften an die magische Bevölkerung. Die Ladenbesitzer haben gestanden, die Pergamente hätte ihnen dieser nichtsnutzige Longbottom übermittelt."

"Sie müssen ohne Frage äußerst verzweifelt sein, wenn sie solch' einem unfähigen Trottel wie Longbottom so eine Verantwortung übertragen. In meinem Unterricht war der Kerl nicht mal dazu im Stande, seine Finger von Flubberwürmern zu unterscheiden", sagte Snape augenbrauenanhebend.

"Ja, nichts weiter als ein mickriger Haufen zweitklassiger Hexen und Zauberer, wahrlich keine Bedrohung gegen die mächtigen Anhänger des dunklen Lords. Die Brut besteht aus nichts weiterem als erbärmlichen Muggelfreunden und dem letzten Abschaum von dreckigen Schlammblütern!" Langsam aber sicher hatte sich Narcissas Stimme von einem seichten Wind zu einem tosenden Sturm entwickelt. "Solch Schlammblütern wie diese kleine Schlampe in deinem Nebenzimmer. Man hätte sie im Zwinger einfach töten sollen, oder aber zu Tode foltern als man die Gelegenheit dazu hatte!"

"Hör gefälligst auf hier herum zu schreien wie eine geisteskranke Irre!", knurrte Severus der sie nun finster anfunkelte.

Narcissas Brust bebte wie die eines Werwolfs im Bluttausch. "Weshalb? Befürchtest du etwa, dies unwürdige Ding könnte mich hören und eventuell einige Sekunden ihres Schönheitsschlaf einbüßen müssen?!"

"Nein, aber wenn du nicht augenblicklich wieder deine Selbstbeherrschung zurückgewinnst, verwirkst du deine Chance auf die Befriedigung, nach der du dich so sehr sehnst!", zischte Snape mit eisiger Stimme und nicht minder eisigem Blick.

Schneller als Hermines Augen folgen konnte, hatte er sich von seinem Sessel erhoben, vor Narcissa zur vollen Größe aufgebaut und sorgte nun dafür, dass sich die Zornfalte auf seiner Stirn noch wesentlich bedrohlicher vertiefte.

"Wieso? Steht dir etwa der Sinn danach mich auf dem schnellsten Weg loszuwerden, damit du in aller Ruhe deiner kleinen Hure einen nächtlichen Besuch abstatten kannst?!" Narcissa zeigte sich wenig eingeschüchtert von seiner drohenden Ausstrahlung, doch Snape schien genau zu wissen, wie er sich seinen gebührenden Respekt zu verschaffen hatte.

Ohne auf ihr Keifen einzugehen, packte er die Blonde kurzerhand im Nacken und zwang sie hinunter in die Knie. "Habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt?! Ich sagte, dass du still sein sollst! Aber ich werde dir schon dein Mundwerk zu stopfen wissen!" Ohne Umschweife ließ er seinen Worten Taten folgen.

Seine freie Hand wanderte zu dem Tuch an seiner Hüfte, ließ es mit einem Ruck zu Boden gleiten und entblößte somit seine enorme Männlichkeit, die sich ihr nun in all ihrer Pracht entgegen wölbte. "Und jetzt wirst du ihn in den Mund nehmen. Denn das ist ja offensichtlich die einzige Möglichkeit, um dich zum Schweigen zu bringen!"

Hermine stockte der Atmen und schlagartig krampfte sich ihr Magen auf eine ungesunde Art und Weise zusammen, fast so als kämpfe ihr Inneres mit aufkeimender Übelkeit. Doch Narcissa schien diesem Anblick etwas völlig anderes abgewinnen zu können. Sie schenkte Snape einen lüsternen Blick, ehe sie bereitwillig ihre Lippen öffnete und sie gierig über die Spitze seines erigierten Schaftes stülpte. Snape warf seinen Kopf in den Nacken, keuchte auf und wie von selbst vergruben sich seine langen Finger in Narcissas schimmerndem Haar. Seine anfängliche Zügellosigkeit jedoch war schnell vergangen. Genussvoll beobachtete er das Treiben der blonden Frau und maßregelte mit seinem Griff ihr Tempo sowie den Rhythmus ihrer Kopfbewegungen.

Wollte sie das wirklich sehen? Oder eher gesagt: Wollte sie sich das wirklich antun?

Angewidert und doch seltsam fasziniert, beobachtete die junge Hexe das Paar bei ihrem Tun und fühlte sich schäbig. Was sie gerade tat war geradezu abstoßend und auch wenn Snape alles andere als ein Paradebeispiel an Moral und Tugend war. Er hatte es nicht verdient, so hinterhältig bei einem derartig intimen Moment beobachtet zu werden.

Nein, dass wollte sie ihm definitiv nicht zumuten. Oder konnte sie den Anblick, wie Snape gerade von einer anderen Frau "beglückt" wurde, nicht länger ertragen?

Sie entschied sich, dieses Szenario hinter sich zu lassen und in ihr Zimmer zurückzukehren. Heute Nacht würden die Beiden jedenfalls keine monumentalen Informationen mehr von sich geben.

Während Hermine sich in ihrem Bett zusammengerollt und mit aller Kraft ihr Kissen auf ihre Ohren gedrückt hatte, um Snapes Lustlauten zu entkommen, steigerte sich im Nebenzimmer die Stufe der Leidenschaft...

Narcissa versuchte einen Blick in Snapes Gesicht zu erhaschen und spürte dabei wie sich ihr Herzschlag beschleunigte. Zugleich hatte sie ihre Hände mit ins Spiel gebracht.

Mit einem gewissen Druck umfasste sie seine harte Erregung und begann diese nun noch zusätzlich zu massieren. Snape stöhnte heiser und unkontrolliert.

Voller Gier saugte die blonde Frau an Snapes Männlichkeit und verstärkte nun auch noch ihre manuellen Bemühungen. Sie sah aus dem Augenwinkel, wie ihr schwarzhaariger Gegenpart die Augen zusammen kniff und sich die Zornfalte auf seiner Stirn noch vertiefte. Keuchend legte er den Kopf in den Nacken, während sich seine langen blassen Finger nun noch tiefer in ihren goldenen Schopf vergruben. Es dauerte nicht mehr lange und seine schwere Atmung beschleunigte sich ebenso hemmungslos, wie das Zittern seines Körpers.

Er zuckte heftig zusammen und dicht begleitet von einem langen, dunklen Stöhnen, wölbte er Narcissa seine Lenden entgegen um dafür zu sorgen, dass sie seine Männlichkeit noch tiefer in sich aufnahm.

Schließlich ergoss er sich in ihrem Mund.

Schlagartig versuchte Narcissa ihren Kopf aus seiner Umklammerung zu befreien. Doch obwohl seine schmalen Hände nicht gerade den Eindruck erweckten, als ob sie mit äußerster Kraft gesegnet worden waren, verfügten sie über eine Stärke, mit der Snape es Narcissa unmöglich machte, seinem Griff zu entfliehen.

Narcissa wusste, dass er mit ihr auf eine Weise spielte, wie er es schon unzählige Male zuvor getan hatte. Sie mochte es nicht besonders, wenn er sich in ihrem Mund entlud und vermutete er würde jede Sekunde von ihr ablassen, um ihr die Möglichkeit zu geben, sich von dem Ergebnis seiner Lust zu entledigen.

Oh ja, er liebte es sie ein wenig zu quälen – sie war sich im Klaren darüber, dass solche Machtspielchen genau nach seinem Geschmack waren und auch nach ihrem.

Außerdem genügte die bloße Vorstellung daran, wie er sie danach in die Höhe ziehen und ihre Lippen voller Zärtlichkeit küssen würde, um ihre Erregung noch weiter ins unermessliche zu treiben.

Allerdings dauerte sein Spiel bereits länger als üblich.

Bestimmend versuchte sie nun ihn von sich zu drücken und gab ihm somit zu verstehen, dass sie nun genug hatte – doch er regte sich nicht.

Narcissa wurde energischer und stieß einen empörten Laut aus – vergebens. Seine Finger waren wie eiserne Schraubstöcke, die unerbittlich festhielten was sie umschlossen.

Selbst als ihre Befreiungsversuche entschlossener wurden und sich ihre fein manikürte Nägel in die blasse Haut seiner Oberschenkel bohrten, erlöste Severus sie nicht. Erneut entwich ein erstickter Protest ihrer Kehle.

Allmählich wurde ihr bewusst, dass er sie nicht freigeben würde. Er würde von ihr verlangen zu schlucken was er ihr gegeben hatte. Etwas Vergleichbares hatte er durchaus schon vollbracht, doch in der Regel nur, wenn sie sich zuvor gestritten hatten. Es war seine Art der Bestrafung – seine Art, ihr seine Macht zu demonstrieren.

Narcissa stockte kurz. Auch diesmal waren sie sich uneins gewesen. Ihr wurde heiß und kalt zugleich und ihr wurde klar was ihr bevorstand.

Sie schloss ihre Augen und kämpfte gegen ihren Würgereiz. Sie würde es tun – ihm zuliebe. Es dauerte einige Sekunden bis sie ihren inneren Widerstand besiegt hatte und schluckte. Auch diesmal hatte er wieder gewonnen und er genoss sichtlich seinen Triumph.

Kaum das sie sich überwunden hatte, löste er seinen Griff und entließ sie.

"Also eins muss man dir lassen Narcissa, du verstehst es wie keine andere einen Mann mit deinen Lippen zur Ekstase zu bringen", keuchte Snape erschöpft.

Ein Husten schüttelte Narcissa und nach einem Wink ihres Zauberstabs, erschien ein Glas voll Wein, welches sie auch sogleich in einem gewaltigen Zug leerte.

"Oh, sind wir noch immer durstig?" Ein höchst amüsiertes Grinsen bildete sich auf Snapes Lippen, während er sich zurück in seinen Sessel fallen ließ.

Schwer atmend, ahndete Narcissa ihn mit einem giftigen Blick. "Ich weiß, dass du dir bestens darüber bewusst bist, wie ungern ich das tue!"

"Und trotzdem hast du es getan, meine Liebe." Er zuckte gelassen mit den Schultern.

"Dir zuliebe", entgegnete sie ironisch.

"Tust du es auch deinem Mann zuliebe, wenn er dich darum bittet?"

"Nein!", zischte Narcissa empört.

"Vielleicht solltest du, möglicherweise hätte er dann weniger Interesse an seinen..." Er formte mit seinen Fingern imaginäre Gänsefüßchen in der Luft. "kleinen "Gespielinnen."

Die Frau hatte sich mittlerweile wieder aufgerichtet und klopfte etwas Staub von ihrem edlen blauen Abendkleid. "Ich bin wirklich nicht hier, um mit dir über meine Eheprobleme zu reden!"

"Wirklich? Ich im Gegenzug, habe deinem Mann versprochen, mit dir über eben diese zu reden." Er lehnte sich gelassen zurück und präsentierte ihr seinen nackten Körper in all seiner Grazie.

Narcissa schnaubte abfällig. "Du willst mit mir reden? Nun denn, tu dir keinen Zwang an und belehre mich bezüglich meiner schändlichen Promiskuität."

"Mir steht gerade nicht der Sinn nach derlei Unterweisungen. Ein anderes Mal vielleicht. Du solltest deinen Mann ohnehin nicht allzu lange allein lassen – nicht dass er auf noch dümmere Gedanken kommt als er ohnehin schon zu hegen pflegt.

"Du willst mich wohl loswerden stimmt's? Vielleicht langweile ich dich ja mit meiner Anwesenheit und du kannst es gar nicht mehr erwarten, deinem kleinen Schlammlut einen nächtlichen Besuch abzustatten, oder? So ist es doch Severus?! Ich durfte die Drecksarbeit machen und diese kleine Schlampe bekommt das Vergnügen. Soll ich sie vielleicht noch bei Gelegenheit in dein Schlafzimmer schicken?", zischte sie in einem Anflug von Hysterie.

Snape zuckte unmerklich zusammen. "Vielleicht belässt du es dabei, dass es meine Sorge ist wie ICH mit MEINEN Gästen umgehe, und wem ich welche Zuwendungen zukommen lasse oder nicht."

"Natürlich obliegt es dir, was du wem vergönnt und was nicht." Ein hinterhältiges Grinsen umspielte nun die vollen Lippen der blonden Frau. "Hast du eigentlich deinem kleinen, schlammlutigen Gast schon die Information vergönnt, dass ihre beiden besten Freunde tot sind und einer davon sogar aufgrund deines ruhmhaften Handelns?"

"Nein, sie erinnert sich an nichts, und ich bin nicht gewillt meine kostbare Freizeit mit Lehrstunden einer ehemaligen Schülerin zu vergeuden."

Ein perfekt gespielter Ausdruck von Mildtätigkeit, meißelte sich in Narcissas Gesichtszüge. "Oder aber du willst ihr zartes, zerbrechliches Wesen nicht unnötig in Mitleidenschaft ziehen, hab ich nicht Recht?"

Snape schnaubte abfällig, wandte sich von Narcissa ab und starrte nun aus dem Fenster hinaus in die Dunkelheit der Nacht. "Lachhaft!"

"So überaus zurückhaltend kenne ich dich gar nicht. Und das, obwohl deine Taten doch schon geschichtsträchtig sind."

"Ich habe es nicht nötig, mich mit meinen Leistungen zu rühmen, das überlasse ich dann doch lieber deinem Mann. Er scheint mir den Zuspruch dringender zu benötigen als ich." Noch immer hatte er seinen Blick nicht von dem Fenster abgewendet.

"Lucius braucht ebenfalls keinen Zuspruch für seine Taten!"

"Na wenn das so ist?!" Sein Blick traf sie nun voll Spott. "Wie oft hat Lucius denn der kleinen Weasley schon unter die Nase gerieben, dass er dafür verantwortlich ist, dass ihr großer Bruder Ronald nun nicht mehr kommen wird, um mit seiner lästigen Familie Weihnachten zu feiern?"

Narcissa schwieg.

"Da hast du's." Süffisant grinsend, erhob sich Snape; ging zu seinem Kleiderschrank und schlüpfte dort in eine lockere, grüne Pyjamahose.

Narcissas Blick folgte ihm mit einer Mischung aus Zorn und Gier. "Ich kenne dich, Severus. Du lenkst ab, weil du es nicht erträgst, mit der Wahrheit konfrontiert zu werden!"

Snapes schwarze Augen funkelten nun bedrohlich. "Mach dich nicht lächerlich, Narcissa!"

"Oh keine Bange, das brauche ich nicht, denn ich weiß, wenn ich im Recht bin!" Sie lächelte gequält, während sich ihre Augen mit Tränen füllten und aus ihrer Stimme pure Verachtung triefte. "Du empfindest tatsächlich etwas für diese kleine Hure!"

"Du bist vollkommen von Sinnen!" Snapes Stimme glich allmählich dem Grollen eines tosenden Gewitters. "Geh nach Hause und schlaf dich aus. Heute Nacht vergeude ich keine Zeit mehr damit, ein solch wirres Weib

auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen. Komm' morgen wieder, wenn du deinen klaren Verstand zurück erlangt hast. Denn so wie du dich momentan verhältst, muss ich doch zugeben, dass diese junge Frau im Nebenzimmer über wesentlich mehr Niveau verfügt als du. Egal mit welchem Namen und welchem Blutstatus du geboren wurdest."

Seine Worte trafen Narcissa wie Faustschläge.

"DU WAGST ES!", zischte sie bedrohlich leise zwischen ihre gebleckten Zähne hindurch, während sich ihre tränennassen Augen zu schmalen Schlitzern verengt hatten.

Hermine lag, das Kissen noch immer fest auf ihre Ohren gepresst, in ihrem Bett und starrte durch die geöffneten Vorhänge hinaus in den tiefschwarze Nacht. Draußen türmten sich dichte, schwarze Wolken übereinander und formten surreale Bildnisse in den Himmel, welche mittlerweile selbst das Licht der letzten Sterne erstickt hatten.

Sie hörte ein dumpfes Wispern, welches durch die prallen Daunen ihres Kissens in ihr Ohr drangen.

Waren das Narcissas und Snapes Stimmen oder lediglich der tosende Wind, der drohend mit den Wipfeln der Bäume spielte, als böten sie ihm keinerlei Widerstand?

Falls es Snape und Narcissa waren, mussten sie in der Zwischenzeit wenigstens ihr Stelldichein beendet haben.

Im selben Moment, als die junge Hexe es wagte, ihren Kopf aus dem weichen Kissen zu nehmen, flog mit einem lauten Knall ihre Zimmertür auf und im Türrahmen stand eine hysterisch schnaufende Narcissa Malfoy.

Starr vor Schreck blickte Hermine mit angsterfüllten Augen zu ihrer Konkurrentin, doch diese zögerte nicht lange. Wie eine Furie stürzte sie auf sie, zerrte sie an ihren Haaren aus dem Bett und bohrte ihre langen, krallenartigen Fingernägel in ihren Hals.

Hermine rang verzweifelt nach Luft, während Narcissa über ihr kniete.

"Man hätte dich töten sollen als man damals die Gelegenheit dazu hatte. Aber ich werde nun die Tat vollenden und somit das goldene Trio komplett auslöschen!", zischte die blonde Hexe bedrohlich. Ihre blauen Augen blitzten eisig und ihr Gesicht war nicht mehr als eine hasszerfressene Fratze. Alles in allem wirkte sie auf Hermine wie eine geistesgestörte Irre – unberechenbar und zu allem fähig.

Doch plötzlich erleuchtete ein roter Lichtblitz den dunklen Raum.

Narcissa wurde von ihr gerissen und zur Seite geschleudert. Mit Wucht prallte sie mit ihrem Gesicht gegen die Wand und nur Sekunden später war Snape bei ihr. Grob packte er die blonde Hexe an ihrem Haar und zog kraftvoll ihren Kopf in den Nacken.

"Hältst du mich wirklich für so einfältig? Glaubst du allen Ernstes, ich hätte dein Vorhaben nicht durchschaut?" Snapes Stimme kroch quälend langsam und bedacht, durch die Dunkelheit. "Ich war mir bewusst, dass du nicht vorhattest zu gehen – oh nein, nicht ohne dich an mir zu rächen! Die Durchschaubarkeit einer außerordentlich gewöhnlichen Hexe und einer beispielhaften Xanthippe."

Hermine hatte es in der Zwischenzeit geschafft, sich wieder auf ihre Beine zu kämpfen. Während sie sich hustend den schmerzenden Hals rieb, beobachtete sie das Geschehen zwischen Snape und Narcissa.

Snape trug nichts weiter als eine grüne Pyjamahose. Sein blasser, nackter Oberkörper strahlte im Dunkeln und seine schwarzen Augen funkelten bedrohlich. Narcissa dagegen zitterte vor Angst. Ihre Nase blutete stark und ihre Augen waren weit aufgerissen und glänzten nur so voller Angst und Tränen. "Severus, bitte!", flehte sie mit erstickter Stimme. "Ich bitte dich, verschone mein Leben – um unser beider Willen."

"Oh, ich habe nicht vor dich zu töten, Narcissa. Allerdings wirst du schon bald keinerlei Erinnerungen mehr an diesen Abend haben und an unsere gemeinsame Zeit – vielleicht sogar an dein gesamtes, bisheriges Leben." Snape richtete seinen Zauberstab zwischen ihre Augen, ihren Nacken noch immer fest im Griff.

"NEIN!", schrie Hermine dazwischen. "Nein, tun sie ihr nichts! Reicht es ihnen denn noch nicht, dass sie bereits mein Gedächtnis und das ihrer Mutter zerstört haben?!"

Hermine schluckte hart. Erst nachdem die Worte im Affekt ihre Lippen verlassen hatten, wurde ihr die eigentliche Tragweite ihrer Aussage bewusst.

Sie hatte sich verraten.

Das hatte wohl auch Snape bemerkt.

Reflexartig hatte er sich von Narcissa gelöst und sein Blick schnellte zu Hermine. Seine Augen waren weit geöffnet und pure Fassungslosigkeit spiegelte sich in deren tiefem Schwarz.

Während er sie wie paralysiert anstarrte, wanderte die Spitze seines Zauberstabs wie von selbst von Narcissa zu Hermine hinüber.

Mit gezücktem Zauberstab stand er nun wortlos vor Hermine und plötzlich spürte sie, wie sich etwas Unsichtbares um ihren Hals schloss und ihr den Atem raubte.

Blitzartig schnellten ihre Hände zu ihrem Hals. Sie wollte die unsichtbaren Hände greifen und von sich zerren – vergebens. Verzweifelt versuchte Hermine zu schreien, doch lediglich einem würgenden Röcheln war es erlaubt, ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Voller Todesangst blickte sie zu Snape. Sein Zauberstab war mittlerweile wieder in die Tiefe gesunken, doch trotz allem war das würgende Gefühl nicht verschwunden.

Er stand nun direkt vor ihr und es fühlte sich an, als würden sich seine schwarzen Augen tief in ihre Seele bohren.

Kurz bevor Hermine glaubte, das Bewusstsein zu verlieren, lockerte sich der unsichtbare Griff um ihren Hals und sie spürte, wie sich die Spitze eines hölzernen Gegenstands in die Innenseite ihres linken Oberschenkels presste. Abrupt durchzog eine beißende Kälte ihren Körper und es fühlte sich an, als würde ihr förmlich das Blut in den Adern gefrieren. Doch dieses Stadium war keinesfalls von langer Dauer, nur wenige Atemzüge später sammelte sich der eisige Schmerz bereits an jener Stelle, die Snape mit seinem Zauberstab berührt hatte.

Gleich darauf war alles wieder vorbei: Die unsichtbaren Hände, der spitze Gegenstand und der eisige Schmerz waren verschwunden.

Laut keuchend sackte Hermine in die Knie und wie durch einen dichten Schleier verfolgte sie das weitere Geschehen in ihrem Zimmer.

Snape wirbelte herum, doch Narcissa war fort.

Alles was sie noch am Rande ihres schmerzbetäubten Zustands wahrnahm, war ein wildfluchender Snape, der ihre wehrlose Nachttischlampe ergriffen hatte und diese mit Wucht gegen die nächstbeste Wand schleuderte. Was genau er um sich brüllte, konnte Hermine nicht wahrnehmen, denn das stark rauschende Blut in ihren Ohren übertönte alle umliegenden Geräusche.

Erst lange nachdem Snape bereits aus ihrem Zimmer gestürmt war, hatte sie sich wieder genügend erholt und kämpfte sich zurück auf ihre Beine.

Kraftlos stützte sich Hermine an der Wand und taumelte vorsichtig, mit nackten Füßen, durch das

Scherbenmeer.

Skeptisch blinzelte sie in die Dunkelheit des Flurs. Es war still, doch beim genauen Hinsehen konnte sie erkennen, dass Snapes Schlafzimmertür weit offen stand – ebenso wie sein Kleiderschrank und jegliche Schublade seiner Kommode.

Für einen kurzen Moment glaubte die junge Hexe ihren Augen nicht trauen zu können – doch alle Fächer waren leer. Er hatte tatsächlich alles ausgeräumt.

Übermannt von ihrer Fassungslosigkeit suchten Hermine's Finger Halt in dem unnachgiebigen Holz des Türrahmens und ihr Herz erweckte den Anschein, als würde es ihr augenblicklich den Dienst verweigern.

Wo war er?

Doch gerade als sie panisch nach ihm rufen wollte, hörte sie das laute Quietschen einer Tür, am Ende des Ganges.

Mit hoch erhobenem Haupt trat Snape durch die Tür, dicht gefolgt von einem großen schwebenden Schrankkoffer aus abgenutztem, braunen Leder.

Direkt vor ihr kam er zum Stehen. Mit angewiderter Miene blickte er auf sie hinab, griff in die Innentasche seines Umhangs und mit einer abwertenden Geste ließ er einen hölzernen Stab vor ihre Füße fallen.

"Was haben Sie vor?", fragte Hermine mit einem heiseren Wispern.

"Das liegt nicht länger in deinem Interesse. Wie du dir sicherlich schon gedacht hast, ist das dein Zauberstab" Er stupste mit der Spitze seines Schuhs dagegen, als wäre es etwas Widerwärtiges. "Wie du ja weißt, habe ich ihn an mich genommen und für dich verwahrt. Nimm' ihn und verschwinde aus meinen Augen! Ich will dich nie wieder sehen!"

Schlagartig füllten sich Hermine's Augen mit Tränen und sie fühlte sich, als hätte man ihr mit Gewalt die Spitze eines Speers mitten ins Herz gerammt.

"NEIN! BITTE! Nehmen sie mich mit – lassen sie mich nicht allein! Bitte!", flehte sie mit erstickter Stimme und krallte sich verzweifelt in schwarzen Stoff seines Kragens.

Snape packte sie an ihren Handgelenken und befreite sich von ihrem Griff, während er mit Gefasstheit erneut das Wort an sie richtete: "Das Mal an deinem Bein ist bereits verschwunden und ich habe den Bann von dir genommen – du bist somit frei! Das war doch was du immer wolltest! Nun hast du endlich deinen Willen!"

"NEEEIN!", schluchzte Hermine tränenblind. Sie konnte gerade noch erkennen, wie Snape den Koffer antippte und dieser verschwand.

"VERSCHWINDE ENDLICH!", brüllte Snape eindringlich.

Doch Hermine stolperte nur hysterisch nach vorn und versuchte ihn erneut zum Fassen zu bekommen, doch ehe sie ihn erreichen konnte, disapparierte er mit einem leisen Geräusch.

Sie war allein.

Laut schluchzend sank sie in die Knie.

Durch den dichten Tränenschleier fiel ihr Blick auf den Zauberstab direkt vor ihr. Gebeutelt von einem heftigen Zittern, streckte sie ihre Hand danach aus und umfasste den hölzernen Schaft.

oo
Und überrascht?!

Oh je, da war ja mächtig was los... Snape ist weg und hat Hermine das Mal von ihrem Bein genommen und sie somit frei gelassen – sie ist von seinem Bann entbunden ... Ö.Ö
Was wird sie nun tun? Was wird Snape tun? Und was ist mit Narcissa?

Snape ist so enttäuscht von Hermine, dass er ihr nicht mehr in die Augen sehen will oder kann... wie auch immer – die Art seiner Bestrafung ist eigentlich noch viel schlimmer als wenn er sie gefoltert hätte... wartet es nur ab ;)

Eure Meinung würde mich brennend interessieren, ich kann nur soviel verraten – es wird noch spannend werden.

Das nächste Kap wird "düstere Wendungen" heißen und ich werde es in zwei Wochen adden, so haben auch diejenigen die Möglichkeit zu lesen und zu reviewen, die nicht so schnell zum lesen kommen.

Lob, konstruktive Kritik und Anmerkungen sind wie immer gern gesehen und um jedes noch so kleine Review freue ich mich natürlich riesig, denn es ist ja sozusagen das Brot des Autoren – bitte lasst mich nicht verhungern. ;D

*Vorausgesetzt, es will überhaupt noch jemand, aufgrund der langen Pause, diese Geschichte noch lesen.
*hoffnungsvoll blinzel**

*ganz liebe Grüße
Missy*

Eine düstere Wendung

Hallöchen

da bin ich wieder und hab euch das neue Kap mitgebracht :D Aber Achtung nun gehen wir, passend zur Halloweenzeit, düsteren Zeiten entgegen, deshalb heißt das neue Kap auch passend "düstere Wendungen"

*Danke an euch alle übrigens für eure zahlreichen Reviews *knuddel*
das treibt mich wirklich immer an immer und immer weiter zu machen, auch wenn einem wirklich nicht der Kopf nach Schreiben steht! Es baut auf und es baut mich auf – DANKE!!! *knuddel**

Ich bin leider noch nicht früher dazu gekommen die Reviews zu beantworten, doch ich werde sie im Laufe des Tages alle beantworten, aber ich dachte mir, ich adde schonmal das neue Kap und lasse euch nicht mehr noch länger warten – in diesem Sinne wünsche ich euch viel Spaß beim lesen.

*Liebe Grüße
Missy*

oo

Kapitel 24 – Eine düstere Wendung

Wie ausgehungerte Wölfe schlichen sich die Winde um das kleine Gebäude in Godric's Hollow und heulten ihr Klagelied durch die stockfinstere Nacht.

Noch war die Nacht nicht weit vorangeschritten, doch im Inneren des Hauses hatte sich Hermine zwischenzeitlich einen bequemen Stuhl in die kleine Eingangshalle geschleppt und horchte bei jedem noch so kleinen Laut auf. Die Türen zu allen Zimmern standen weit geöffnet, um im Falle von Snapes möglicher Rückkehr durch sein Apparier-Geräusch sofort auf ihn aufmerksam zu werden.

Zusammengesunken kauerte sie nun in dem kleinen Sessel und blickte abwesend auf den unscheinbaren hölzernen Stab zwischen ihren Fingern.

Im Verlauf der letzten vier Stunden hatte sie bereits verzweifelt versucht, sich an etwas Hilfreiches zu erinnern, womit sie ihre Magie entfachen konnte – vergebens.

In ihren Händen war jene mächtige, magische Waffe nichts weiter als ein wertloses Stück Holz. Ein Stück Holz, welches ihr theoretisch alles über sie und ihre Vergangenheit hätte verraten können. Lange hatte sie die Hoffnung gehegt, dass die bloße Berührung ihres Zauberstabes ihr die verwehrtten Erinnerungen zurück brächten und sie wieder zu der Hexe wurde, die sie einst war – wer auch immer das gewesen sein mochte.

Allerdings war diese Hoffnung in den letzten Stunden dahin geschmolzen wie eine grazile Schneeflocke bei Sonnenschein, und die gehegten Wunschträume nun so fern, als stammten sie aus einem anderen Leben.

Das Einzige was sie bei der Berührung des glatten Holzes verspürte hatte, war ein starkes Kribbeln – mehr nicht.

Erneut wurde sie von ihren Tränen übermannt.

Die letzten Stunden hatte sie fast ununterbrochen geweint, was nun zur Folge hatte, dass ihre Augen brannten, als bestünden ihre Tränen aus lodernden Flammen.

Doch weinte sie wirklich nur aus Traurigkeit?

Sicherlich, der Anteil an Kummer war der Schwerwiegendere, allerdings war das Pensum an Zorn über ihren eigenen Fehler, nicht zu unterschätzen.

Wie hatte sie sich nur so verraten können? Wie konnte ihr nur solch eine Dummheit geschehen?

Im Grunde genommen trug sie selbst die Schuld daran, dass Snape sie verlassen hatte. Zwar war ihr von Anfang an klar gewesen, welch riskantes Unterfangen es gewesen war in Snapes Vergangenheit einzutauchen, jedoch hatte sie niemals mit solch einer Reaktion gerechnet.

Einige Male hatte sie bereits darüber nachgedacht, was er wohl mit ihr anstellen würde, wenn er herausfände, dass sie herumgeschnüffelt und seine geheimsten Erinnerungen eingesehen hatte.

Zweifelloos würde er sie für dieses Vergehen Anschreien, danach eine geraume Zeit ignorieren – vielleicht sogar mit Schmerz bestrafen – doch niemals war ihr in den Sinn gekommen, dass er den Bann von ihr nehmen und sie alleine lassen konnte. NIEMALS!

Sie hatte ihn enttäuscht und nun hatte sie das Nachsehen

Nein, er würde ganz sicher nicht mehr zurückkehren – er hatte keinen Grund! Eins hatte sie in all den Monaten mit ihm gelernt – und zwar, dass er konsequent war in seinen Entscheidungen! Außerdem hatte er alles mitgenommen, dass ihm jemals von Wert gewesen war – außer sie.

Ihr Weinen wurde bitterer.

Nein – er würde nicht wiederkommen! Doch was sollte sie nun bloß tun?

Er hatte ihr das Mal von ihrem Bein genommen und sie somit befreit.

Sollte das etwa heißen, dass sie auf eigene Faust das Haus verlassen sollte, um in den unbekannten Straßen von England um ihr Überleben zu kämpfen? Allein?

Gefangen in Angst und Verzweiflung dämmerte sie dahin.

Nach seinem Verschwinden hatte sie alles durchwühlt. Sein Schlafzimmer hatte sie ebenso leer geräumt vorgefunden, wie den sonst verbotenen Raum, dessen verschlossene, massive Eichentür nun einfach offen stand und niemandem mehr eine unüberwindbare Barriere bot.

Nichts zeugte mehr davon, dass Snape jemals in diesem Haus gelebt hatte. Selbst das steinerne Becken in seinem verborgenen Schrank war geleert.

Hermine kam es so vor, als wäre die vergangene Zeit mit Snape nichts weiter als ein weit entfernter Traum. Eine verlorene Illusion.

Aus Verzweiflung hatte sie sogar sein Kopfkissen aus seinem Schlafzimmer geholt, welches sie nun, schützend wie ein Schild, an ihren Körper gepresst hielt. Es war das einzige Stück im Haus, was noch eine schwache Präsenz von ihm trug. Zumindest glaubte Hermine, wenn sie ihr Gesicht tief in den weichen Stoff drückte, einen Hauch von ihm riechen zu können. Ob dies nun der Wahrheit entsprach oder lediglich den Ursprung in ihrer Fantasie fand, war ihr egal. Doch sicher war, dass - wenn sie sich an das Kissen kuschelte und ihn spürte - sie sich für einen kurzen Moment geborgen fühlte.

Auch jetzt vergrub sie ihr Gesicht in den weichen Daunen und ihre zahlreichen Tränen versickerten gedämpft in dem tröstenden Weiß. Schmerzlich wurde Hermine bewusst, dass sie Snape erst zu schätzen gelernt hatte, als sie ihn verlor.

An für sich hatte sie die letzten Monate, seit sie sozusagen in ihr neues Leben geboren wurde und Snape sie aus dem Zwinger befreit und zu sich genommen hatte, ein Recht sorgenfreies und ruhiges Leben geführt.

Sie hatte immer genügend zu Essen und ein Dach über dem Kopf, ihr eigenes Bett, ihren eigenen Garten und zu mehr, als sich um den Haushalt zu kümmern, hatte er sie nie gezwungen.

Nie hatte er sie geschlagen oder, so wie Malfoy es in der Regel tat, ihr ernsthaft körperliche Verletzungen zugefügt. Wenn sie vergleichsweise die missliche Lage der Gefangenen der anderen Todesser abwog, lag klar auf der Hand, dass es ihr wesentlich besser ging als ihnen.

Ja, es ging ihr gut bei ihm. Sie würde sogar soweit gehen zu behaupten, dass sie sich in seiner Gegenwart geschützt fühlte.

Längst hatte sie sich an seine in sich gekehrte und mürrische Art gewöhnt und war sogar der Meinung mittlerweile gelernt zu haben, damit teilweise umgehen zu können.

Letztendlich war er wohl doch nichts weiter, als ein kleiner, verängstigter Junge im Körper eines ausgewachsenen Mannes, der über Jahre hinweg, und durch prägende Umstände, zu dem gemacht wurde, was er heute als sein eigentliches Ich bezeichnen würde.

Sie war sich sicher, dass hinter der mutmaßlich meterdicken Mauer aus Boshaftigkeit immer noch ein Funke Gutes in ihm überlebt hatte.

Andernfalls hätte er sich nicht, inzwischen mehrfach, für sie eingesetzt und ihr das Leben gerettet, obgleich er sich selbst dafür in Gefahr gebracht hatte.

Doch warum war er für sie solch ein enormes Risiko eingegangen?

Mochte er sie?

Oder aber, gingen seine Empfindungen bereits über das Gefühl von Sympathie hinaus?

Vielleicht?!

Sicher war jedoch, dass sie in einem Anflug von unbezwingbarer Neugier, alles zerstört hatte...

Just in diesem Moment drang ein leise ploppendes Geräusch aus der oberen Etage – gefolgt von lautem Gepolter.

Hermine hob den Kopf und murmelte leise: "Severus" Ihre Stimme war tränenerstickt, aber voller Hoffnung. All die Sorgen und Ängste der letzten Stunden waren innerhalb von einer Sekunde von ihr abgefallen – Snape war zurück.

Das Kissen sank zu Boden, ehe sie sich in freudiger Erwartung dem Geräuschpegel näherte. Hastig eilte sie die wenigen Stufen hinauf zu seinem Schlafzimmer. Doch ehe sie nah genug war, um sein privates Zimmer einsehen zu können, hörte sie plötzlich eine vertraute, zorngefüllte Stimme.

"SNAPE, DU FEIGER BASTARD! Wo verdammt bist du? Komm' raus und stell dich mir wie ein Mann – elender Vergewaltiger!"

Eine kalte Nadel der Furcht drang in Hermines Herz, als ihr schlagartig klar wurde, dass es Lucius Malfoys Stimme war, die sie soeben vernommen hatte. Sie erstarrte.

Der Lärm, der aus Snapes Schlafzimmer drang, erinnerte sie nun an das Umwerfen diverser Möbelstücke und er wurde immer lauter und lauter. Hermine war wie versteinert. Ihr Innerstes schrie vor Angst und alles in ihr plante bereits den bestmöglichen Fluchtweg. Doch ihre Stimme war verstummt und ihre Beine versteinert – es gab kein Entkommen. Gleich würde Malfoy das Schlafzimmer verlassen und sie sehen.

Ein Rumpeln. Ein Poltern. Und plötzlich wurde aus dem Bevorstehenden etwas Unausweichliches.

Die blonde Gestalt betrat den Türrahmen und stand nun direkt, von Angesicht zu Angesicht, vor Hermine. Sein Körper wirkte größer als sie ihn in Erinnerung hatte und sein Gesicht... sie erschrak.

Sein ehemals gut aussehendes Gesicht wurde nun von einer tiefen Wunde entstellt, die knapp unterhalb seines linken Auges seinen Ursprung fand, sich über seine Lippen zog und in dem Grübchen seines Kinns

endete. Er sah zum Fürchten aus.

Auch Malfoy war bei Hermines Anblick einen kurzen Moment ins Stocken geraten. Doch gerade als er sich wieder gefangen hatte und einen Schritt auf sie zustieß um sie zu packen, begannen ihre Beine wie von selbst zu rennen.

"Wo ist er? Wo ist dieses heuchlerische Schwein!", schrie Malfoy mit einem nuschelnden Ton, welcher wohl von seiner zerschnittenen Lippe herrührte, während er hastig die Verfolgung aufgenommen hatte.

Hermine schenkte ihm keine Beachtung, alles in ihr drängte sie dazu, schleunigst das Haus zu verlassen. Zu fliehen.

Nur noch wenige Stufen von der Eingangstür entfernt, spürte sie plötzlich ein qualvolles Gefühl in ihre Kniekehlen und es war, als bohrte sich ein brennender Draht in ihre Beine.

Sie stolperte und prallte hart auf dem Boden auf.

Benommen spürte sie ihre schmerzenden Knie und hörte Malfoys nähernde Schritte. Schnell war er über ihr, drehte sie auf den Rücken und riss ihren Kopf in den Nacken. "Ich frage dich zum letzten Mal: Wo ist er? Wohin ist er verschwunden?"

"Ich... ich weiß es nicht", rang Hermine gequält hervor. "Er ist gegangen und hat mich zurückgelassen."

"Dich zurückgelassen? Sein kleines Vögelchen? Du glaubst doch wohl nicht, dass ich dir das abkaufe?!" Erneut riss er brutal ihren Kopf in den Nacken, woraufhin ein gewaltiges Büschel ihres Haars auf der Strecke blieb.

Hermine schrie vor Schmerz. Automatisch vergruben sich die Finger ihrer linken Hand in seinem Haar am Ansatz seines Hinterkopfs. Krampfhaft versuchte sie ihn auf diese Weise von sich zu ziehen, doch Lucius antwortete auf diese Geste lediglich mit einem unbeeindruckten Schlag in ihr Gesicht.

Sie schmeckte den metallischen Geschmack von Blut in ihrem Mund und er bezahlte diese Geste mit einigen Strähnen seines weißblonden Haars. In einem letzten Anflug von Verzweiflung schnellte ihre Hand in sein Gesicht und krallte ihre Finger in die klaffende Wunde über seiner Lippe.

Sein warmes Blut rann über ihre Fingerkuppen und Lucius schrie auf vor Schmerz. Abrupt ließ er von ihr ab und lief zum nächstbesten Spiegel, welcher nur wenige Schritte entfernt hing. Seine Lippen sowie sein Mund waren voller Blut.

"Das wirst du büßen, du dreckiges Schlammblood!", schrie er aufgebracht, während roter Nebel jedes seiner Worte begleitete.

Erst jetzt bemerkte Hermine, dass sie noch ihren Zauberstab in der Hand trug. Reflexartig hielt sie die Waffe vor sich, wie ein hölzernes Schwert.

Malfoy hatte sich soeben wieder ihr zugewandt und blickte nun auf die Spitze ihres Zauberstabs.

Er erstarrte; und für den Bruchteil eines Augenblicks, konnte die junge Hexe, anhand seiner grauen Augen, unverkennbar feststellen, dass deren Ausdruck von Todesangst zu Spott wechselte.

Ungeachtet dessen, dass sie keinerlei Möglichkeit hatte ihren Zauberstab zu benutzen, hatte sich Hermine dazu entschieden, Lucius mit ihrem Verteidigungsversuch, zu täuschen.

"Bleiben sie wo sie sind, oder ich töte sie!", bluffte Hermine ängstlich, während sie sich krampfhaft wieder auf ihre Beine kämpfte und Richtung Eingangstür humpelte.

"Oh, versuchst du es schon wieder?", höhnte Lucius überheblich. "Aber sei's drum, ich will dir nichts tun", log der blonde Todesser mit fast schon sanfter Stimme, allerdings begleitete die klaffende Wunde an seinem Mund, jedes seiner Worte mit abstoßenden Lauten. "Ich will nur Snape, immerhin hat er die Ehre meiner Frau besudelt und sie brutal vergewaltigt."

"Wie bitte?" fragte Hermine perplex. Sie wusste genau, wie absurd seine Aussage war, immerhin hatte sie

gesehen, wie gierig es Narcissa nach Snape verlangt hatte.

Doch ehe sie mehr zu diesem Thema sagen konnte, spürte sie wie eine heftige Druckwelle ihren rechten Arm zur Seite schleudert. Ihr Zauberstab flog in hohem Bogen aus ihrer Hand, segelte quer durch die Halle und landete an deren anderem Ende – sie musste eine Sekunde lang unachtsam gewesen sein.

Geistesgegenwärtig riss Hermine die Eingangstür auf; und ehe Malfoy parieren konnte, rannte sie durch den Vorgarten und passierte das kleine, schäbige Gartentor.

Panisch hetzten ihre Augen über den trüben Asphalt und entsetzt musste sie feststellen, dass die Gegend um diese Zeit menschenleer war. Erschwerend kam noch dazu, dass sie das Haus niemals in diese Richtung verlassen hatte – alles war ihr fremd.

Im spärlichen Licht des Mondes, erkannte sie in der Ferne einen kleinen Dorfplatz mit einem säulenartigen Denkmal. Gerade als sie sich dafür entschied in diese Richtung zu rennen, spürte sie jedoch, wie ein Fluch sie hart in den Rücken traf. Sie fiel, und augenblicklich wurden ihre Glieder von einer ganz körperlichen Lähmung erfasst.

Sie wollte schreien, doch ihre Lippen waren ebenso unbeweglich wie der Rest ihres Körpers. Einzig ihre Augen konnte sie noch benutzen.

Entsetzt blickten sie in den samtblauen Himmel über ihr, der bereits damit begonnen hatte den langen, qualvollen Weg des Erwachens zu beschreiten.

Es dauerte nur wenige Sekunden, ehe Malfoy wieder in ihr Blickfeld trat. Schnell bückte er sich zu ihr, packte sie an ihrem steifen Arm und schleifte sie zurück ins Haus. Dort angekommen kniete er sich über sie und machte sich langsam daran zu schaffen, ihr Nachthemd in die Höhe zu raffern.

Was hatte er bloß vor? Er würde doch wohl nicht, seiner Ansicht nach, gleiches mit gleichem vergelten und für Narcissas Ehre jetzt sie...

Hermine wagte es nicht, den Gedanken zu Ende zu denken. Sie wollte schreien, wollte weinen, sich wehren und wild um sich schlagen oder treten – zwecklos. Sie war gelähmt. Ihm hilflos auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

Das Einzige, was Hermine noch tun konnte, war ihre Augen zu schließen und zu hoffen, dass es schnell vorbei sein würde.

Gerade als er ihre Beine von ihrem Nachthemd befreit und ihr linkes Bein zur Seite gedrückt hatte, hielt er inne als hätte er soeben gefunden, wonach er gesucht hatte.

"Dieser unsägliche Narr hat allen Ernstes den Bann von dir genommen." Er lachte dünnlich. "Das macht es mir natürlich wesentlich einfacher!" Erneut packte er Hermine im Nacken und hob ihren Kopf dem seinen entgegen. Sie spürte, wie sein heißer Atem ihre Wangen streifte. "Somit bekomme ich gleich ein neues Spielzeug und glaub mir, du wirst mein ganz spezieller Liebling werden. Immerhin habe ich mein entstelltes Gesicht zum größten Teil dir zu verdanken." Er schüttelte ihren Kopf in der Hoffnung, sie würde daraufhin ihre Augen öffnen, doch Hermine hielt sie weiterhin eisern geschlossen.

"Verdammt, du kleines Miststück sollst mir in die Augen sehen, wenn ich mit dir rede!" Er wurde zorniger. "MACH DIE AUGEN AUF!"

Hermine weigerte sich. Es war die einzige Möglichkeit, ihren Protest auszudrücken. Er schlug sie – sie verharrte eisern.

Kurz darauf spürte sie erneut, wie sein Schlag sie im Gesicht traf, doch diesmal wesentlich heftiger als zuvor. Erneut schmeckte sie Blut und fühlte wie eine warme Flüssigkeit über ihr Augenlid lief.

Ihr Gesicht brannte wie Feuer.

Schon beim nächsten Schlag begannen ihre Lider zu flackern und durch den Nebel der Benommenheit hindurch sah sie, wie ihre vertraute Umgebung vor ihrem Blickfeld zu verschwimmen begann. Doch das Letzte was sie spürte, war der immense Druck des Disapparierens, ehe sie vollends ihr Bewusstsein verlor.

oo

*Ohhohhh... Nun hat Luc Hermine in seiner Gewalt ... Ö.Ö
was wird er wohl mit ihr tun? Und wo ist Snape?*

Wir gehen nun in die nächste Runde der FF und ich hoffe ihr seid noch nicht an die Grenzen eurer Skrupel gelangt, denn das nächste Kap wird euch noch einmal einiges abverlangen. Und ja, diese Geschichte ist WIRKLICH eine Romanze – eine dramatische Romanze – vertraut mir, dass Ende ist noch lange nicht in Sicht ;)

*An dieser Stelle möchte ich nochmal meiner Beta Legilimens ganz besonders Danken, die mir immer wieder sagt wo meine Schwachstellen sind, wenn ich den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen kann :D
Dank dir Legi *knuddel**

*Wie immer hoffe ich, dass euch das Kap gefallen hat und freue mich stets über jedes noch so kleine Review. Lob, konstruktive Kritik und Anmerkungen sind immer gern gesehen. *dezent auf den Reviewbutton deutet*
;DDD*

In diesem Sinne wünsche ich euch ein schaurig, schönes Halloween und wir sehen uns in etwa zwei Wochen mit dem neuen Kap, das den Namen " In den Fängen der Schlange" trägt.

*liebe Grüße
Missy*

In den Fängen der Schlange

Und da bin ich wieder und hab ein neues Kapitel für euch mitgebracht.

*Erst einmal vielen, lieben Dank für eure zahlreichen Reviews, es ist mir immer wieder eine Freude an eueren Gedanken teilhaben zu dürfen – DANKE *alle ganz feste knuddelt**

und ein ganz besonders doller Knuddler geht an meine ganz tolle Beta Legilimens, die sich, obwohl sie zur Zeit im Alan-Fieber ;), und mit dem Schreiben von Rattenmord und Der Fluch Mar-Dag-Nacht beschäftigt ist, immer noch die Zeit nimmt, meine Kapitel durchzupflügen und mir unheimlich hilfreich zur Seite zu stehen – Danke Legi – du bist für mich gar nicht mehr von dieser FF wegzudenken!! :D

*@ BellaZissy – freut mich das dich das Kap gefesselt hat und das dir die FF gefällt *knuddel* Brauchst aber keine Angst vor dem neuen Kap haben – Hermine wird es schon überstehen ;)*

@ Keria66 – ja, es geht gerade mächtig zur Sache, so ein bissi Action zwischendurch braucht man schon, aber es werden auch wieder ruhigere Zeiten in die FF einkehren, aber das dauert noch ein paar Kaps ;)

@ChemFreak89 – Ja, du hast Recht Snape und Mine stecken mächtig in der Klemme und on und vor allem WIE die Malfoys noch eins auf den Deckel bekommen, wird sich noch zeigen ;)

*@ Severina – erst einmal herzlich Willkommen in der FF :D Es freut mich natürlich riesig das dir die FF so gut gefallen hat, und das du sie so schnell gelesen hast trotz deinem immensem Stress *knuddel**

Auch freut es mich, dass ich mit der FF Emotionen hervorrufen konnte und man sich in die Charktere hineinversetzen kann, dass ist sicherlich eines meiner größten Ziele :D

Aber als kleine Entschädigung für die lange Wartezeit, hab ich euch ein kleine SS/HG Fanart mitgebracht – hoffe sie gefällt euch. ;)

Nun möchte ich euch nicht länger auf die Folter spannen und wünsche euch viel Spaß beim lesen und ich hoffe ihr seid nicht allzu zart besaitet.

*Ganz liebe Grüße
Missy*

oo

[style type="bold"]Kapitel 25 – In den Fängen der Schlange

Die Landschaft die sich vor ihr erstreckte, schlief bereits unter einer dicken Decke von unberührtem Weiß. Und unter dem Einwirken des sanften Mondlichts, erschienen die Massen von Schnee in einem verheißungsvollen Glitzern.

Dieser idyllische Eindruck wurde nur getrübt von einer großen, schwarzen Gestalt, die, begleitet von dem leise knackenden Geräusch von frisch gefallenem Schnee, geradewegs auf die Schatten eines dunklen Waldrandes zu steuerte.

Ein merkwürdiges Gefühl von Trauer beschlich Hermine, während ihr Blick über die vereinzelt Fußabdrücke schlich, die das einzige, verräterische Symbol dafür waren, dass jene Gestalt nur wenige Augenblicke zuvor, der unbefleckten Schneedecke ihre Unschuld geraubt hatte.

Ein eisiger Wind umspielte ihre Schultern, klaubte den heißen Atem von ihren Lippen und wandelte diesen in eine Wolke aus Nebel.

Automatisch zog sie ihren Kopf ein Stück weiter ihren Schultern entgegen und verschränkte zitternd ihre Arme vor der Brust.

Als die Gestalt den Saum der Bäume erreicht hatte, drehte sie sich noch ein letztes Mal zu ihr, ehe sie vollends in den umliegenden Schatten verschwand. Ebenso waren auch die Fußstapfen wie weggewaschen und nichts trübte mehr das perfekte Erscheinungsbild dieser atemberaubenden Winternacht.

Erneut wurde sie von einer stillen Brise erfasst und ein eisiges Brennen überzog ihre Wangen. Sie weinte schon wieder, doch sie fühlte sich müde und alles was sie jetzt noch wollte war – Schlafen.

[align type="center"]*****[/align]

Erschöpft schlug Hermine ihre Augen auf, doch ihr Blick war getrübt von einem Netz, gewebt aus Tränen und Blut. Sie spürte, dass ihre Stirn, ebenso wie ihr Körper, hart auf einem steinernen Boden gebettet lag und ihr schwerer Atem die Mengen von Schmutz, unter ihrem Gesicht, zum Aufwirbeln brachte.

Träge hob sie ihren Kopf und wurde abrupt von einem pochenden Schmerz übermannt. Noch immer benommen, stützte sie sich notdürftig auf einen ihrer Unterarme und führte ihre zitternden Finger zu der Stelle wo einst ihr unversehrtes Gesicht gewesen war.

Vorsichtig betastete sie die den Urquellen ihrer Schmerzen und stellte erschrocken fest, dass ihre linke Augenbraue angeschwollen und allem Anschein nach aufgeplatzt war – ebenso wie ihre Oberlippe.

Unter Schmerzen bewegte Hermine ihren Unterkiefer und abrupt drang der metallische Geschmack von getrocknetem Blut über ihre Lippen.

Noch immer auf dem Bauch liegend, blinzelte sie träge in die Dunkelheit hinein.

Es roch nach feuchtem Moder und abgestandener Luft und alles um sie herum war erfüllt von einer alles verschlingenden Schwärze. Einzig ein kleiner Lichtfleck in der Mitte des Raumes, half Hermine als kleiner räumlicher Anhaltspunkt für ihr Verließ. Allerdings konnte sie sich weder vorstellen wie groß, noch wie hoch ihre Zelle war, denn die angrenzenden Mauern, sowie die Decke lagen verborgen in undurchsichtigen Schatten.

Schlagartig prasselte die Erkenntnis auf sie nieder, wie ein plötzlicher Hagelschauer: Malfoy musste sie irgendwo hingebracht haben.

Ausgelaugt legte sie ihre Stirn auf ihren Unterarm, atmete tief durch und versuchte unter all den furchterregenden Umständen einen klaren Kopf zu bekommen.

Sie dämmerte nicht lange dahin, ehe ein leises Geräusch sie aufhorchen ließ.

Zuerst hatte sie geglaubt es wäre das Pfeifen ihres eigenen Atems gewesen, der sich unter ihrem angewinkelten Arm hindurch gearbeitet hatte. Doch schon im nächsten Moment hörte sie ein leises Summen, fast so als würde eine sanfte Melodie die Dunkelheit mit ein wenig Licht erleuchten.

Angestrengt hob sie den Kopf. Ihr Blick traf auf ein kleines Fenster, welches in nicht geringer Höhe, in eine massive Tür eingearbeitet war.

Ächzend vor Schmerz, kämpfte sie sich zurück auf ihre Beine und taumelte auf die schwache Lichtquelle zu. Mit jedem Schritt wurde das Summen ein wenig lauter.

Schwächlich sah sie durch die kleine Luke und blickte in eine Art Zwischenraum, an dessen Decke eine kleine, unscheinbare Öllampe hing. Direkt gegenüber ihrer eigenen Zelle befand sich eine weitere Tür, mit eben demselben luken-artigen Fenster. Bei genauerer Betrachtung, erkannte Hermine, dass die Tür noch

relativ neu zu sein schien, was sich auf die Färbung des noch sehr hellen Holzes zurückführen ließ, die so gar nicht in diese alte, modrige Umgebung passen wollte. Doch noch eine zusätzliche Tür grenzte an den Kleinen Raum. Alt, dunkel, sehr massiv und ohne jegliche Gitter oder Fenster.

Hatte Malfoy eine Art Kerker in den er sie gebracht hatte?

Wenn ja, musste Ginny irgendwo hier unten sein.

"Ist da jemand?", flüsterte Hermine leise und jede Bewegung ihrer Lippen schmerzte sie, wie tausend Nadelstiche. "Ginny?"

Das Summen verstummte abrupt.

"Hermine? Das ist doch nicht wahr. Hermine bist du das?" Es war die leise Stimme von Ginny, die Hermine sofort erkannte.

"Ja, ich bin's."

Sie hörte Schritte und erkannte schwache Umrisse eines Schattens, der sich hinter dem luken-artigen Fenster bewegte. Eine blasse Hand streckte sich durch das kleine Fenster und wurde von dem schwachen Lichtschein erleuchtet. Hermine tat es ihr gleich.

"Bei Merlin, Hermine, was ist passiert? Wieso bist du hier? Was ist mit Snape? Hat Malfoy dir etwas angetan?"

Hermine zögerte. "Er hat mich verlassen...", entfuhr es ihr, ehe sie überhaupt die Tragweite dieser Aussage begriffen hatte. Hastig presste sie ihre Lippen zusammen und versuchte sich zu verbessern. "Er... Snape ich... habe etwas getan was ich besser nie gemacht hätte. Er hat es herausgefunden, den Bann von mir genommen und hat mich allein zurückgelassen. Aber es geht mir den Umständen entsprechend gut – zumindest körperlich"

"WAS?! Wie das? Warum hat Snape dich frei gelassen und nicht bestraft?"

"Ich denke das war seine Strafe."

"Aber wenn Snape dir die Freiheit geschenkt hat, wieso bist du dann hier?"

"Kurz nachdem Snape das Haus verlassen hatte, kam Malfoy."

"Oh Nein! Hermine, du warst frei! Wirklich frei! Wie wundervoll. Doch nun... " Sie seufzte laut. "Nun bist du hier – sozusagen von einem Elend ins Nächste." Ginny machte eine kurze Pause, doch als sie weitersprach klang ihre Stimme leiser und frei von jeglicher Hoffnung. "Vielleicht sogar das schlimmere Elend. Allerdings – auch wenn es makaber klingt – bin ich froh, dass du bei mir bist."

Hermine antwortete nicht, doch plötzlich spürte sie wie etwas nach ihrer Schulter griff.

Unvorbereitet stieß sie einen schrillen Schreckensschrei aus und drehte sich um, doch niemand war mehr zu sehen.

"Sei Still, bei Merlin – sei still!", zischte Ginny leise, aber eindringlich. "Malfoys Salon liegt direkt über dem Kerker, er kann uns hören!"

"Irgendjemand war hier. Wer war das?", entgegnete Hermine schwer atmend.

"Das ist nur Lavender. Du kennst sie von der Schule! Ist ein armes Ding – sie war seine Erste. Sie ist verstört und spricht nicht mehr."

Angestrengt blinzelte Hermine in die Dunkelheit. Versuchte etwas zu erkennen – vergebens.

"Was ist mit ihr passiert?", fragte Hermine leise.

"Unvorstellbares!"

"Hat er das Selbe auch mit dir getan?"

Ginny schwieg kurzzeitig, doch nach einigen Sekunden drang ihre Stimme erneut durch den Kerker, doch diesmal tränenerstickt: "Wenn du ihm deine Angst zeigst ist es schneller vorbei."

"Angst? Wie? Wobei?", fragte Hermine aufgebracht, doch Ginny antwortete nicht, sondern zog ihren Arm zurück und verschwand nun ebenfalls in die Dunkelheit.

Im selben Moment wurde die Eingangstür aufgerissen und Lucius Malfoy stand in dessen Rahmen.

"Was geht hier vor sich? Warum schreit ihr herum wie Furien?" Mit großen Schritten trat er an die Tür von Hermines Zelle, blickte durch das kleine Fenster und seine eisig grauen Augen kreuzten für den Bruchteil einer Sekunde ihren Blick. "Oh, sind wir wieder wach?" Er ging ein Stück näher um Hermine besser erkennen zu können, doch diese wich in die Schatten des Raumes zurück. Kurzerhand öffnete er die Tür.

Licht flutete in den niedrigen Raum und beleuchtete ihn spärlich.

Angsterfüllt drängte sich Hermine noch näher gegen die harte Steinwand und blickte zu der großen Gestalt im Türrahmen. "Besser du versuchst gar nicht erst mir zu entkommen. Mittlerweile sollte dir doch bewusst sein, dass eine Flucht aussichtslos ist." Grob packte er ihren Arm und zog sie mit sich in den erhellten Zwischengang, wo er erstmals einen genauen Blick auf sie warf. Angewidert verzog er sein Gesicht.

"Meine Güte siehst du abstoßend aus!" Er gab ein missbilligendes Schnaufen von sich. "Aber für die Dauer deines Verhörs, werde ich deinen Anblick schon ertragen können. Mal sehen ob du jetzt redseliger bist." Mit diesen Worten schwang die schwere Tür zur Seite und offenbarte eine steile, gebogene Treppe deren schmale Trittflächen dafür prädestiniert zu sein schienen, darauf auszurutschen und sich den Hals zu brechen.

Mit einer beharrlichen Vertrautheit bestieg Malfoy die Stufen, während Hermines Oberarm fest von seinem schmerzhaften Griff umschlossen wurde. So fest, als befürchtete er, die kleine, junge Hexe könne ernsthaft versuchen sich aus seiner Umklammerung loszureissen.

Die Beine sich fortwährend an den Treppenstufen anschlagend, stolperte Hermine dem blonden Mann hinterher, der sie erbarmungslos und ohne jegliche Rücksicht, hinter sich her zerrte.

Es folgte ein kurzer, dunkler Gang, in dessen rechter Wand eine unscheinbare Tür eingearbeitet worden war. Lucius öffnete sie und gleißendes Licht durchströmte die drückende Finsternis, welche Hermines Augen, die sich im Laufe der Zeit an das spärliche Licht des Kerkers gewöhnt hatten, schlagartig blendeten und zum Brennen brachten. Sie versuchte mit ihren Händen ihre Augen zu schützen, doch ehe ihr Arm eine angemessene Höhe erreicht hatte, wurde sie von Lucius unsanft in den Raum gestoßen. Mit einem schrillen Schrei stolperte sie, verlor das Gleichgewicht und schlug mit ihren Knien hart auf dem Boden auf.

Nachdem der erste Anflug von dumpfem Schmerz ein wenig an Intensität verloren hatte, wagte es Hermine erstmals ihre Umgebung zu erkunden.

Vorsichtig – fast verstohlen – blinzelte sie durch die zugequollenen Schlitz, an deren Stelle einst ihre Augen ihren Platz gefunden hatten. Der marmorne Boden bot Hermine nicht gerade das, was man als brauchbaren Anhaltspunkt bezeichnen konnte, doch der goldbestickte Saum eines kostbaren Kleids fesselte ihren Blick.

Auch wenn es nur eine Person in diesem Haus geben konnte, zu dem der Anblick dieses Kleids passen würde, hob die junge Hexe forschend ihren Kopf.

Wie erwartet war es Narcissa Malfoy, die auf einem der ledernen Ohrensessel Platz genommen hatte. Allerdings wollte der Anblick jener Frau so gar nicht in das Bild passen, das Hermine bisher von ihr kannte.

Anstatt ihrer anmutigen, fast schon hochmütigen Haltung, saß sie nun vor ihr, zusammengesunken, den Kopf gesenkt und die Hände unschuldig in ihrem Schoß ineinander gefaltet.

"Wo ist er?" Ertönte Lucius wütende Stimme unvermittelt hinter ihr.

Hermine fuhr herum. "Wer?"

"Snape!"

"Ich weiß es nicht!", antwortete sie gequält.

Mit skeptischem Blick schritt der blonde Mann gebieterisch um sie herum und Hermine folgte ihm mit ängstlichem Blick. Hinter seiner Frau kam er zum Stehen. "Ich verspreche dir, dir nichts zu tun, wenn du mir hilfst. Ich werde dir sogar die Freiheit schenken. Alles was ich will ist Rache! Rache an diesem verräterischen Schwein! Sieh dir an was Snape mit meiner Frau getan hat." Zärtlich legte er seine Finger unter Narcissas Kinn und hob ihren Kopf.

Als sich das goldblonde Haar wie ein Vorhang vor ihrem Gesicht teilte, offenbarte sich ein schrecklicher

Anblick: Narcissas rechte Gesichtshälfte war angeschwellen und leuchtete in sämtlichen Blau-Lilafarbenen Nuancen.

Hermine Augen weiteten sich so gut es ihre Schwellung erlaubte.

"Ja, das hat dein geliebter Severus meiner Narcissa angetan. Selbstlos ging sie zu ihm um den Disput zwischen mir und ihm zu bereinigen, doch als dein Name fiel hat er vollkommen die Kontrolle verloren. Er hat sie geschlagen und als sie hilflos versuchte sich gegen ihn zur Wehr zu setzen, hat er –" Seine Stimme brach abrupt ab und es erweckte den Anschein, als würden ihm seine nächsten Worte großen Schmerz bereiten. "Als sie sich ihm zur Wehr setzte, hat er es tatsächlich fertig gebracht sie zu vergewaltigen. Alles nur um meinen Angriff an dir zu rächen."

Als wäre alles ein perfekt einstudiertes Schauspiel, nutzte Narcissa die Chance von Lucius' vermeintlicher Verletzlichkeit. Sie löste ihr Kinn aus seinem Griff und senkte in einer bemitleidenswerten Geste der Beschämung ihr Haupt.

Verunsichert musterte Hermine das Ehepaar und erinnerte sich daran, dass Narcissa tatsächlich von Snapes Fluch getroffen und somit unsanft gegen die Wand geschleudert wurde. Doch vergewaltigt hatte er sie sicher nicht. Viel zu gierig war sie gewesen, als sie ihn mit ihren Lippen befriedigt hatte. Ja, sie hatte geradezu nach einem Quäntchen seiner Zuwendung gelehzt. Sie musste ihren Mann angelogen haben, damit dieser sich in ihrem Namen an Snape rächen würde. Snape wusste es, deshalb hatte er Hals über Kopf das Haus verlassen um unterzutauchen. Er wusste, dass man den Zorn einer verschmähten Narcissa Malfoy nicht unterschätzen durfte.

Als hätte Narcissa ihre Gedankengänge erraten, hob diese den Kopf und ihr weinerlicher Gesichtsausdruck wandelte sich in Sekundenschnelle in Hass.

Hermine verstand, dass ihr Blick eine Warnung war. Eine Warnung, dass es ihrem Gesundheitszustand nicht sonderlich von Vorteil wäre, wenn sie Lucius die Wahrheit über die vergangenen Stunden offenbaren würde. Allerdings würde ihr die Wahrheit ohnehin nichts bringen, außer vielleicht noch mehr Schwierigkeiten.

"Zögere es nicht noch länger heraus und sag' mir nun endlich wo Snape ist! Denn meine Geduld ist begrenzt!"

Hermine senkte ihren Kopf. "Ich weiß wirklich nicht wo er ist, er ist gegangen und hat mich einfach allein zurückgelassen."

"SIE LÜGT!", stieß Narcissa gereizt hervor. "DAS VERDAMMTE SCHLAMMBLUT LÜGT!"

Lucius legte eine Hand auf Narcissas Schulter und gebot ihr somit Einhalt. "Ich weiß, dass du Snape nicht vollkommen gleichgültig bist, deshalb fällt es mir sehr schwer zu glauben, dass er dich einfach zurückgelassen hat – ohne ein Wort", gab der blonde Zauberer zu bedenken.

Hermine hob ihm den Kopf entgegen und blinzelte durch die schmalen Spalte ihrer Augen.

Lucius wusste, dass sie Snape nicht gleichgültig war? Woher sollte er solch eine Information bekommen haben? Eine Information über Snapes Gefühle, die selbst ihr verborgen geblieben war. Sollte Snape tatsächlich Gefühle haben? Für sie?!

Obwohl ihr Herz randvoll mit Angst gefüllt war, machte es einen kleinen, kaum merkbaren Sprung. Doch trotz allem hatte er sie verlassen.

Im Normalfall hätte man die Verwunderung anhand ihrer Gesichtszüge ablesen können, doch aufgrund ihrer Schwellung war dies nun wohl kaum möglich.

"Ich versichere es ihnen, er hat mir nichts gesagt!" Bezwang sie ihre Lippen.

"Sie weiß wo er ist! Er würde niemals ohne sein kleines Schlammblut gehen!", warf Narcissa zornig dazwischen.

Lucius trat einen Schritt auf Hermine zu, kniete sich zu ihr hinunter und packte unsanft ihr Kinn. "Wenn du mir nicht langsam sagst wo er steckt, weiß ich Dinge mit dir anzustellen, die du dir nicht einmal in deinen schlimmsten und verborgensten Albträumen auszumalen vermagst! Und glaub mir, dass willst du ganz sicher

nicht erleben!"

Hermine schüttelte panisch den Kopf.

"Dann sag mir endlich wo ich ihn finde!", brachte er ungeduldig knurrend hervor.

"Ich weiß es wirklich nicht! Ich schwöre es! Er ist einfach gegangen – ich habe ihn angefleht, mich mitzunehmen, doch er ging einfach – ohne ein Wort." Sie spürte wie Angst ihr die Tränen in die Augen trieb.

"Du willst uns also weis machen, er habe dich freigelassen und dir deinen Zauberstab ausgehändigt – vollkommen selbstlos?", zischte Malfoy voller Wut. "Du kannst doch nicht allen Ernstes glauben, dass wir dir diese Lügen abkaufen?!"

"Aber es ist die Wahrheit!"

"CRUCIO!"

Eine gigantische Welle von Schmerz flutete durch ihren Körper und schickte unerträgliche Schockwellen geradewegs in jede noch so verzweigte Faser ihres Gehirns. Hermine schrie und wand sich in ihrer Qual. Jede Bewegung schien ihre Pein nur noch zu verschlimmern, doch das verräterische Zucken ihrer Muskeln brachte ihr keine Linderung. Kurz bevor sie das Bewusstsein zu verlieren schien, stoppte der Schmerz.

"Wo ist er?" Ertönte erneut die Frage deren Antwort sie selbst nur all zu gerne gekannt hätte.

"Bitte nicht – ich weiß doch nicht wo er ist! Wirklich nicht! BITTE!", keuchte sie atemlos.

"CRUCIO!"

Erneut wurde sie von Schmerz übermannt. Er war so stark, dass er ihr die Sinne vernebelte und selbst ihre Schreie hallten in ihrem Kopf, als stammten sie nicht aus ihrer eigenen Kehle. Dann nahm Lucius wieder den Fluch von ihr.

Wimmernd lag sie mit dem Gesicht gen Boden gerichtet und versuchte wieder Herr ihrer Atmung und ihres Herzschlags zu werden.

"Das dreckige Schlammblood ist zäher als ich es gedacht habe. Lass mich allein mit ihr, Narcissa, ich werde sie schon zum Reden bringen!"

Durch einen Schleier der Benommenheit hindurch, hörte sie wie das Geräusch von Narcissas Absätzen sich mit Beharrlichkeit von ihr entfernte.

Hermine spürte wie jemand seine Hand in ihrem Haar vergrub und sie mit einem gewaltigen Ruck in die Höhe riss. Sie stieß einen schrillen Schrei aus, während ihre Schädeldecke den Anschein erweckte als würde sie in Flammen stehen.

Sobald sie wieder halbwegs stabil auf ihren Beinen stand, spannten sich die Finger einer kräftigen Hand um ihre Kehle und raubten ihr den neu zurückerlangten Atem. Just im selben Moment spürte sie, wie sie an ihren Händen so weit in die Höhe gerissen wurde, dass sie lediglich noch mit den Fußballen den Boden berührte.

Ein Seil, von dem Umfang eines Männerdaumens, schlang sich um ihre Handgelenke. Und es dauerte nicht lange und der fürchterliche Schmerz in ihren Schulterblättern wurde von den Qualen übertroffen, welche die zähen Fasern des Stricks verursachten, als diese sich erbarmungslos tief in das zarte Fleisch ihrer Arme bohrten.

Hermine wimmerte gequält, während sie verzweifelt versuchte nicht die Balance zu verlieren.

"Vielleicht habe ich mich ja getäuscht? Vielleicht bedeutest du Snape doch nicht so viel wie ich geglaubt habe? So wie ich ihn kenne ist es ihm wohl wichtiger seinen eigenen Hals zu retten als dir zu Hilfe zu kommen." Mit ruhiger Stimme und ebenso gemächlichen Schritten, umrundete Lucius die junge Hexe. "Es ist wirklich äußerst nobel von dir, ihn zu schützen und an seiner statt die Bestrafung zu ertragen, die eigentlich ihm zugestanden hätte. Und das obwohl du nichts weiter für ihn warst als seine kleine Hure!"

Sie konnte ihr Zittern nicht länger unterdrücken und bemühte sich nun nur noch darum, den Tränen in ihren Augen nicht freien Lauf zu lassen und somit wenigstens den halbwegs glaubhaften Eindruck von Gefasstheit zu erwecken.

Mit einem perfiden Grinsen auf den Lippen, blieb Lucius nun direkt vor ihr stehen und ergötzte sich an ihrem Leid. "Willst du wissen was Snapes reguläre Bestrafung für das hier gewesen wäre?" Er deutete auf sein entstelltes Gesicht. "Der Tod! Du musst wissen, dass Todesser sich gegenseitig in keinsten Weise angreifen dürfen! Und schon gar nicht, wenn der Grund deren Auseinandersetzung, die Ehre eines kleinen Schlammbbluts ist. Die Ehre eines kleinen Schlammbbluts wie dir!" Er führte nun seine beunruhigenden Umrundungen fort und verschwand wieder aus Hermine's äußerst begrenztem Blickfeld. "Aber keine Angst, ich werde dich nicht töten. Lebendig bist du mir wesentlich mehr wert." Seine leicht nuschelnde Stimme erklang nun dicht hinter ihr, als sie spürte wie Lucius' kräftiger Arm sich um ihre Taille schloss und ihren Rücken somit fest an seine Brust presste.

Hermine taumelte und wurde aus ihrem schwer erkämpften Gleichgewicht gebracht. Die Kraft ihrer Beine versagte und ihre Haut an ihren Handgelenken büßte es mit noch tieferen Wunden. Mit aufsteigender Panik fühlte sie, wie seine noch freie Hand ihren Körper, beginnend an ihrem Hals, hinab glitt. Aufreizend langsam glitten seine Finger über ihrer aufgerichteten Brustspitze und packte dann so fest zu, dass Hermine einen ersticken Schmerzlaut nicht unterdrücken konnte. Nachdem er sich seiner Meinung nach, lange genug mit ihrer Brust beschäftigt hatte, führte er seine Hand zielstrebig über ihren Bauch hinweg und umfasste sogleich, mit einer überaus groben Handbewegung, ihren Venushügel.

Diesmal entwich ein schrill fiepender Schrei Hermine's Kehle, was ihm ein dunkles Knurren entlockte. Der Gedanke, dass lediglich der dünne Stoff ihres Nachthemds und ihres Höschens, ihn von ihrer intimsten Stelle trennte, war alles andere als Beruhigend.

"Oh nein, ich werde dich nicht töten!", flüsterte er. "Ich werde dich stattdessen zu meinem Lieblingsspielzeug machen – bis an das Ende deiner Tage – und glaub mir: Der Tag wird kommen, an dem du dir deinen Tod noch herbei sehnst wirst!" Mit diesen Worten schloss sich seine Hand noch fester um ihren Schoß. Hermine schrie erneut.

Ruhig fragte er: "Hast du Angst?"

Hermine zögerte und versuchte krampfhaft, jedoch vergebens, das Zittern ihrer Stimme zu verbergen: "N...Nein!"

Lucius ließ von ihr ab, trat einen Schritt zurück und schnaubte amüsiert. "Eine richtige Wildstute bist du. Es wird sicher viel Zeit kosten dich zuzureiten, aber ich versichere dir, jeder Augenblick wird mir eine Menge Spaß bereiten. Ebenso viel Spaß wie du auch Snape bereitet hast. Zu Schade für dich, dass deine Bemühungen nicht gut genug waren, um dir seine Unterstützung zu sichern." Er schnalzte gespielt missbilligend mit der Zunge. "Es ist mir ein Rätsel wie eine junge, hübsche Frau wie du, ihr Herz an jemanden wie Snape verlieren kann, vor allem nachdem was er dir angetan hat und vor allem, ohne Aussicht darauf, dass dieser kaltschnäuzige Kerl jemals deine Gefühle erwidern würde. Selbst wenn er jemals die Gelegenheit dazu bekommen sollte – was nun selbstverständlich vollkommen außer Frage steht."

Hermine spürte ein Brennen auf ihrem Gesicht, und erst im nächsten Moment bemerkte sie, dass sie weinte und sich die salzige Flüssigkeit ihrer Tränen unbarmherzig in ihre Wunden fraß.

Lucius erreichte nun wieder ihre Sicht. Mit einem Triumphieren, doch zugleich unglaublichem Bedauern blickte er sie an und wischte ihr vorsichtig das Gemisch aus Tränen und getrocknetem Blut aus ihrem Gesicht. "Eigentlich hast du ja mein Mitleid verdient. So ein gebrochenes Herz muss unerträglich schmerzhaft sein." Zärtlich strich er ihr über die wirren Strähnen ihres Haars. "Du könntest es dir so leicht machen, Kleines. Du könntest dir all deine bevorstehenden Qualen ersparen und gleichzeitig Genugtuung für das erlangen, was Snape dir alles angetan hat. Du solltest mir sagen wo er sich versteckt hält und ich versichere dir, ich werde ihn gebührend dafür bestrafen was er dir und meiner Frau alles angetan hat." Mit einer grotesk liebevollen Geste streichelte er ihr mit der Rückseite seiner Hand über ihre geschwollene Wange. "Sag mir einfach wo er ist und du bist frei – ich gebe dir mein Wort!"

Resigniert senkte sie ihren Kopf und murmelte ein kaum verständliches: "Ich weiß es nicht."

"Nun gut! Dann hast du dein Schicksal selbst gewählt!"

Mit diesen Worten hörte sie ein Geräusch, das sich zischend wie eine Schlange durch die Luft zog. Fast Augenblicklich spürte sie einen stechend brennenden Schmerz, der sich unterhalb ihrer rechten Achsel bis hin zu ihrer Taille zog. Sie warf den Kopf in den Nacken und stieß einen grellen Schrei aus.

"Oh ja!", stöhnte Malfoy gedehnt. "Deine Schreie klingen in meinen Ohren wie eine süße Melodie, von der man nicht genug bekommen kann."

Hermine blickte zu ihrer Taille und erschrak. Ein sauberer Schnitt durchtrennte einen Teil ihres Nachthemds und offenbarte eine Stelle geplatzter Haut, die sich binnen Sekunden rot färbte.

"Los schrei für mich!"

Sie konnte gerade noch erkennen wie Lucius seinen Zauberstab hob und ihn erneut, mit dem leisen Zischen, auf sie niedersausen ließ. Diesmal traf die Treibschnur seiner unsichtbaren Peitsche auf die zarte Haut ihrer linken Brust. Erneut zerriss Stoff und das darunter liegende Fleisch, doch glücklicherweise hatte der blutig Rote Striemen knapp ihre Brustwarze verfehlt.

Von einem Fußballen auf den Anderen tänzelnd, versuchte Hermine verzweifelt Lucius folgenden Schlägen auszuweichen – erfolglos. Zahlreiche Blutspritzer bedeckten bereits großflächig den noblen Marmorboden und die Schreie der jungen Hexe begannen zusehend in ein schwächliches Wimmern überzugehen.

Doch nicht nur ihre Schreie wurden schwächer.

Während Lucius' boshafte Grinsen mit eiserner Ausdauer an seinen Lippen festgewachsen zu sein schien, schwand allmählich die Kraft aus Hermines Beinen.

Ein letzter Schrei entwich ihrer Kehle, als ihre Knie nachgaben und sie, nur noch gehalten von den rauen Seilen, in die Tiefe sank.

Benommen spürte sie das Kitzeln einer warmen Flüssigkeit, die ihre Handgelenke hinab über die Haut ihrer Unterarme rann.

"Oh bist du schon müde?" Vernahm sie Lucius' Stimme gedämpft. "Ich dachte wirklich nachdem was in der Vergangenheit geschehen ist, hättest du mir mehr entgegensetzen. Enttäuschend! Wirklich enttäuschend! Einst hast du versucht mich zu töten, doch sieh' dich nun an, was ist von deinen großen Worten übrig geblieben? Dein Freund Ron würde sich im Grabe herum drehen. Jämmerlich." Er lachte. "Aber verzeih' Snape hat mir ja erzählt das dein Geist nicht mehr der ist, der er einmal war – zu schade für dich."

Hermine konnte seinen Worten nicht folgen, immer wieder verlor sie zwischenzeitlich das Bewusstsein, doch in einem kurzen Moment der Klarheit, glaubte sie zu sehen, das Lucius sie musterte wie ein Künstler sein Werk.

"HAWTY!", rief er unvermittelt, und mit einem lauten Plopp erschien eine kleine Gestalt.

"Der edle Herr Malfoy hat um Hawtys Anwesenheit gebeten?", piepste eine nasale Stimme.

"Geh und hol mir einen Abschweltrank, damit ich wenigstens morgen in den körperlichen Genuss meines Spielzeugs komme, mit diesem abstoßenden Gesicht würde sie ja nicht einmal ein Blinder nehmen wollen!"

"Der Wunsch des ehrenwerten Herr Malfoy ist Hawty wie immer Befehl!"

Nur kurze Zeit später kehrte der Hauself zurück.

Jede Faser in Hermines Körper schmerzte; sie war am Ende ihrer Kräfte und jegliche Gegenwehr war erloschen, als Lucius ihr den Trank einflösste. Einen Wink seines Zauberstabs später waren ihre Fesseln verschwunden und sie sackte kraftlos in sich zusammen. Ihre Arme fühlten sich an als wären sie abgestorben und für einen kurzen Moment vermutete die junge Hexe, sie würde sie wohl nie wieder benutzen können.

Mittlerweile hatte Lucius sich neben sie gekniet und packte nun ihr Haar. Durch die schmalen Schlitzte ihrer Augen, glaubte Hermine an seinem Gesicht eine Mischung von Abscheu und zügelloser Gier ablesen zu können.

"Heute bist du für nichts mehr zu gebrauchen, doch schon in wenigen Stunden zeigt der Trank seine Wirkung und dann komme ich endlich zu meinem wohlverdienten Recht und werde es genießen, wie du dich unter meinem Körper winden wirst vor Schmerz. Ich werde jeden deiner Schreie auskosten und mich an dem Ausdruck der Angst in deinen Augen laben, wenn ich mich in dir versenke und dir Snape somit endgültig aus dem Kopf treibe! Doch für heute wird unsere gemeinsame Zeit hier enden, schließlich will ich nicht riskieren, dass du mir unter meinem Körper wegstirbst, während ich mich an dir gütlich tue." Sie spürte wie ein kräftiger Arm um ihre Hüfte fasste und sie grob zurück auf ihre Beine zog, die sogleich wieder, unter dem Gewicht ihres Körpers, nachgaben und einknickten. Doch sobald sie wieder einigermaßen aufrecht stand, wurde ihr schwarz vor Augen.

[align type="center"]***[/align]

Als Hermine wieder zu sich kam, bemerkte sie, dass jemand ihr Gesicht mit einem feuchten Tuch von Schweiß und Blut reinigte. Sie erschrak und wollte sich aufrichten, doch ihre mangelnden Kraftreserven und die rauen Frauenhände, die sich sogleich auf ihre Schultern legten, wussten dies erfolgreich zu unterbinden.

"Ginny?", flüsterte sie mit belegter Stimme.

Niemand antwortete, doch stattdessen spürte Hermine, wie sich eine der Hände von ihrer Schulter löste und nur wenige Sekunden später mit etwas zurückkehrte, das sich an ihren Lippen so anfühlte wie ein Becher. Durstig trank sie das Wasser und genoss das kühlende Gefühl der Flüssigkeit, welches über ihre Mundwinkel hinweg, ihre Haut benetzte.

Es dauerte nicht lange und ihre Augen hatten sich an das spärliche Licht ihrer Umgebung gewöhnt. Sie befand sich wieder in der dunklen Kerkerzelle, in welcher sie bereits vor dem Martyrium der letzten Stunden, erwacht war. Doch diesmal lag sie nicht auf hartem Stein, jemand musste sie auf einer weichen Matratze abgelegt haben. War es etwa Lavender gewesen?

Sie blickte in die Dunkelheit und erkannte sie die Silhouette der jungen Frau, als plötzlich von oben aus dem Salon Ginnys Schreie und Malfoys keuchendes Stöhnen gedämpft in ihre Zelle drangen. Sie versuchte sich aufzurappeln – vergebens. Lavenders Hand hielt sie erneut zurück.

Selbst wenn es ihr körperlicher Zustand erlaubt hätte, wie hätte sie ihrer Freundin helfen können?

Begleitet von jener schrecklichen Geräuschkulisse, sank ihr Kopf wieder zurück auf die durchgelegene Matratze, während ihre Tränen hemmungslos ihre Wangen überfluteten.

Sie wusste genau was Malfoy gerade mit Ginny anstellte; und in nur wenigen Stunden würde er das Selbe mit ihr tun.

oo

*Oh je, der armen Mine bleibt wohl gar nichts erspart – armes Ding...
Arme Mine, arme Ginny...*

tja, ich hoffe ihr seid noch alle da und noch nicht geflohen... ganz schön heftig der "gute" Luc, was wird wohl als Nächstes passieren? Wird Mine das Selbe passieren wie Ginny? Was war das für ein Traum am Anfang des Kapitel? Und WO ZUM TEUFEL IST SNAPE????!!!! ;)

Nun, ja ich weiß es und ihr erfahrt es pünktlich zum Nikolausi, denn dann bekommt ihr die Auflösung auf

zumindest die letzte Frage, von mir zum Nikolausgeschenk gemacht ;) Es ist wieder der erste Teil eines Zweiteilers und wird "Wahre Helden kämpfen..." heißen

Bis dahin bin ich wie immer gespannt auf eure Meinung, eure Anregungen, eure Kritik oder auch sehr gerne euer Lob, denn Reviews sind natürlich immer gern gesehen ;D

Bis bald und ganz liebe Grüße

Missy

Wahre Helden kämpfen...

HOHOHO... ich wünsche euch einen, zauberhaften, dritten Advent und auch wenn es etwas verspätet kommt möchte ich doch gerne mein Nikolauspresent an euch übergeben ;)

Zunächst möchte ich euch aber für eure zahlreichen Reviews danken – DANK EUCH ALLEN GAAAANZ DOLLE!!!)

@ BellaZissy – freut mich das dir das Kap gefallen – jaa ok, ein bissi brutal war es schon ;) und Mine wird das schon überstehen – sie ist zäh ;)

*@ Serienjunkie – Dank dir für das Lob *knuddel**

@ Meda – Hi süße, wer der Mann am Anfang ist... hihhi ... das wird sich im neuen Kap gleich am Anfang erklären ;))) Freut mich das du Gänsehaut hattest – dann hab ich ja was richtig gemacht beim schreiben ;))) und irgendwie hab ich so das Gefühl das Snape in dem Kap wieder auftaucht ;PP

*@ Gretel – Na du :D Freut mich das du mal wieder rein schaust *knuddel* Wo Snape ist??? Das wird sich in den nächsten Kaps noch klären, jetzt muss man erst einmal abwarten ob er schnell wieder kommt... aber da hab ich ein ziemlich gutes Gefühl bei ;))*

So, ich weiß das ich eure Geduld und eure Nerven nun lange Genug überstrapaziert habe. Nun geht es weiter und ich denke im neuen Kap wird auch unser schwarzer Liebling wieder vorkommen ;)

*Aber noch eine kleine Anmerkung möchte ich loswerden: und zwar ein großes Dankeschön an Legilimens, die wie immer eine wundervolle Beta war – Dank dir!!! *knuddel**

so nun wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen und büdde vergesst euer Kommentar am Ende nicht ;)

*Ganz liebe Grüße
Missy*

ach PS: Erschreckt nicht bezüglich des Anfangs des Kapitels... vergesst nicht das noch immer Hermines Erinnerungen "blockiert" sind und dadurch träumt sie manchmal eben etwas detaillierter, weil ihr Unterbewusstsein mit Gewalt versucht an die Oberfläche zu dringen...

oo

Kapitel 26 – Wahre Helden kämpfen...

Leise wie ein Wiegenlied erklang die Stimme des Windes, welcher sanft die unberührte Schneedecke streifte, mit den Außenwänden des Zelts spielte und die kahlen Äste der nahe stehenden Bäume zum Knacken brachte.

Verschlafen kuschelte sich Hermine noch ein Stück weiter unter ihre wohlig warme Decke, bis lediglich noch ihre Augen zu sehen waren. So starrte sie mit abwesend wirkendem Blick gegen die beigefarbene Zeltaussenwand und entschied sich dazu, wieder den samtigen Klängen der Winternacht zu lauschen, um ihren wohl verdienten Schlaf fortzusetzen, welcher nur Sekunden zuvor durch ein belangloses Geräusch unterbrochen worden war.

Sie hatte nur noch wenige Stunden, dann würde sie wieder hinaus müssen um Harry abzulösen und ihre allnächtliche Wache anzutreten. Hinaus in die Kälte und hinaus in die Einsamkeit, wo sie allein all ihren

Erinnerungen und Gedanken hilflos ausgeliefert war.

Was hatte sie bloß falsch gemacht? Warum nur verliebte sie sich immer in die falschen Männer? War es ihr nicht bestimmt irgendwann glücklich zu sein? Und was war mit Ron? Nachdem er nach diesem vollkommen überflüssigem Streit fluchtartig das Weite gesucht hatte, hatten sie ihn nicht mehr gesehen. Würde sie es je wieder tun?

Die Gedanken beiseite schiebend schloss sie wieder ihre Augen und hoffte in den tröstenden Armen des Schlags Frieden zu finden. Fern ab von Sorgen, Ängsten und der bedrohlichen Zukunft.

Doch gerade als sie wieder dabei war in Morpheus Armen zu versinken, riss ein leises Scheppern, dicht gefolgt von einem knappen Zischen, sie aus ihrem Dämmerzustand.

Jemand war im Zelt! Und das folgende, merkwürdige Rauschen, welches klang wie aufbauschender Stoff, stammte definitiv NICHT von Harrys Kleidung. Jemand war hier! Ein Fremder!

Sie erstarrte. Stellte sich schlafend.

Wieder ertönte das leise Wispern, als würde meterlanger Stoff über den Boden schleifen.
Ein vertrautes Geräusch, das sie von irgendwoher kannte! Nur woher? WOHER?

Doch die viel wichtigere Frage war: Wie hatte der Eindringling die Schutzzauber überwinden und das Zelt entdecken können? Wo war Harry? Was war mit ihm passiert, wenn der Fremde hier Einlass gefunden hatte? Und warum schlug das Spickoskop nicht Alarm?

Für einen kurzen Augenblick setzen ihr Herz aus, doch nur um schon im nächsten Moment einen Wettlauf mit sich selbst zu beginnen. Es klopfte mit solcher Inbrunst, dass die jungen Hexe befürchtete, es könnte sie verraten.

Angetrieben von Todesangst, tasteten ihre Finger nach ihrem Zauberstab – vergebens. Seit Harrys magische Waffe von Voldemort zerstört worden war, teilten sie sich ihren. Ihr wurde heiß und kalt zugleich.

Gerade als sie ihre verzweifelte Suche aufgeben wollte, trafen ihre Fingerspitzen auf einen abgewetzten Gegenstand – ein Buch, welches versunken neben ihren Knien lag. Vorsichtig und möglichst ohne einen Ton von sich zu geben, fischte sie das schwere Werk herbei und umklammerte es, wie ein Ertrinkender eine rettende Boje. Es war ihre einzige Waffe. Ihre einzige Hoffnung auf Gegenwehr.

Sie erappte sich bei dem kurzen Gedanken: Das sie niemals gedacht hätte, wie vielseitig und hilfreich Bücher wirklich sein konnten.

Nun musste sie nur noch versuchen, so vorsichtig und leise aufzustehen, dass der Eindringling sie nicht bemerkte. Sie würde es schaffen zu fliehen, und zur Not würde sie ihn mit dem Buch niederstrecken müssen.

Langsam – fast wie in Zeitlupe – drehte sie ihren Kopf und versuchte in der Dunkelheit zu erkennen, wer in dem Zelt stand und vor allem: WO er stand.

Das bläuliche Licht der kleinen Flamme, welche mit eleganten Bewegungen in der gläsernen Schale, auf dem Tisch, tanzte, schaffte es kaum den Innenraum des Zelts mit einem spärlichen Licht zu versehen. Doch in der Nähe der Kochnische glaubte sie die Silhouette einer großen Gestalt zu erkennen. Der Eindringling musste ihr den Rücken zugekehrt haben, denn auf dem feinen Stoff seines Umhangs, schimmerte leicht das Licht der bläulichen Flamme. DAS WAR IHRE CHANCE!

Er schien beschäftigt – ein weiterer Vorteil! So merkte er auch nicht, wie sie sich von ihrer Decke befreite und in einer langsamen Bewegung, die nicht gerade als grazil zu bezeichnen war, aufsetzte. Halt suchend und das Buch wie ein schützendes Schild an ihren Körper gepresst, grub sie ihre Füße in das Gewebe des alten,

abgewohnten Teppichs und erhob sie sich von ihrer Matratze.

Doch... KNACK ... das laute Knarzen ihres Bettrahmens verriet ihre Flucht, bevor sie überhaupt begonnen hatte.

Panisch sprang sie auf. Schleuderte das Buch in Richtung ihres Feindes und rannte, gefolgt von seinem dunklen Ausruf von Schmerz, in Richtung Ausgang. Bevor sie jedoch die rettenden Stoffbahnen erreicht hatte, spürte sie wie ein Fluch ihr die Beine unter dem Körper fort riss.

Sie stolperte und fiel mit einem lauten Schrei zu Boden.

Um der Gefahr ins Auge zu blicken, drehte sie sich auf den Rücken und starrte auf die mächtige, schwarze Silhouette, die sich nun bedrohlich vor ihr aufzubauen schien. Er stand nun günstig im Licht der kleinen Flamme und Hermine konnte vage erkennen, dass sich der Schein des Feuers in den Stofffalten einer Kapuze brach, die der Fremde tief in sein Gesicht gezogen hatte. Er sah zum fürchten aus!

"Wo ... wo ist Harry? Was haben sie ihm angetan?", fragte sie todesmutig, während ihre Stimme nicht mehr war als ein leises Zittern.

Fast Augenblicklich stieß ihr Gegenüber ein dunkles, abfälliges Schnauben aus, welches entfernt einem verhöhrenden Lachen glich. Es war ein dunkles Schnauben gewesen, samtig und prägnant.

Dieses Schnauben, diese Stimme, sowie das schleifende Geräusch des Umhangs – das alles kam ihr unwahrscheinlich bekannt vor. Doch wer würde sich hierher in die Wildnis wagen um sie zu suchen?

Angestrengt blinzelte sie in die Dunkelheit in der Hoffnung einen Blick auf das Gesicht des Eindringlings erhaschen zu können. Erfolglos. Als hätte ihr Angreifer ihr Vorhaben erkannt, richtete er nun seinen Zauberstab auf sie und gewährte ihr anstelle seiner Identität, einen Blick auf die bedrohliche Spitze seiner hölzernen Waffe. Erneut setzte Hermine's Herz einen Augenblick lang aus – er würde sie töten!

Doch anstelle des erwarteten Todesfluchs, erleuchtete nun dessen Spitze in einem grellen Weiß. Er blendete sie.

Schlagartig kniff sie ihre Augen zusammen und drehte ihren Kopf zur Seite, wo ihr Blick zufälligerweise auf etwas fiel, dass ihr in ihrer Todesangst wie ein erlösendes, magisches Schwert schien. Es war der Griff einer Taschenlampe, die sie jederzeit am Zelteingang deponiert hatten.

Schneller als ihr unbekanntes Gegenüber reagieren konnte, griff sie danach, schaltete sie an und richtete sie ihrerseits auf das Gesicht ihres Angreifers.

"Argh!", zischte die Stimme erneut, doch ehe Hermine ihn erkennen konnte, hatte der Mann bereits reflexartig seine Hände schützend vor sein Gesicht gehalten und wich geblendet einen Schritt zurück.

Wie ein Hase, der den letzten Moment nutzt um vor dem Fuchs zu flüchten, rappelte sie sich blitzschnell auf und versuchte einen Haken zu schlagen, um dem Zeltinneren zu entkommen.

Vergebens – der Fremde musste blind nach ihr gegriffen und per Zufall ihr Haar erwischt haben. Kraftvoll riss er sie an den langen Strähnen zurück.

Sie schrie. Schlag wild um sich und traf den Mann mit der Taschenlampe. Wo, konnte sie nicht lokalisieren, jedoch wurde er wütend, denn ein zorniges Schnauben drang nun in ihr Ohr, wobei sein heißer Atem bereits ihre Wange streifte. Er ließ von ihrem Haar ab und mit schmerzhaftem Griff, spannten sich seine langen Finger um ihre Handgelenke und verhinderten somit, dass sie weiterhin auf ihn einschlug.

"Hör' endlich auf! Wenn ich dich hätte töten wollen, hätte ich es längst getan!" Durch die Rangelei war die Kapuze des Unbekannten in seinen Nacken gerutscht und offenbarte nun seine markanten Gesichtszüge, welche durch den Lichtkegel der Taschenlampe noch extrem hervorgehoben wurden.

Als hätte man einen Pfeil auf eine Sehne gespannt und ihn, binnen dem Bruchteil einer Sekunde, in ihr Herz geschleudert, so schoss nun auch die Erkenntnis in ihren Kopf. Sie erstarrte.

Vor ihr, mit wutverzerrtem Gesicht und blutender Unterlippe, stand niemand anderes als ihr ehemaliger Lehrer, Dumbledores Mörder – der Verräter.

"SNAPE!", schrie sie kehlig, während sich ihr Magen schmerzhaft zusammenzog.

Mit tränennassem Gesicht, versuchte sie sich panisch aus seinem Griff zu winden.

Wann, beim Barte des Merlin, hatte sie begonnen zu weinen?

"Sei Still!", fauchte erneut eine dunkle Stimme und riss sie aus ihrem unruhigen Schlaf und ihrem verwirrenden Traum.

Abrupt spürte Hermine, wie sich eine Hand auf ihre Lippen presste und ihre Schreie dazu brachten, in deren Innenfläche den Erstickungstod zu erleiden. Derart zum Schweigen gezwungen riss sie ihre Lider auf und blickte in ein Augenpaar, welches ihr mit einem schwarzen Funkeln begegnete.

Der Schmerz kehrte in ihre Glieder zurück, ja selbst die Hand auf ihrem Gesicht verursachte plötzlich ein unangenehmes Stechen.

"Ich bin es!", sagte die Stimme erneut und erst im nächsten Moment registrierte Hermine, dass sie noch immer in Malfoys Kerker war und dass die Stimme, die soeben zu gesprochen hatte, niemand anderem gehörte als – Snape.

Er war es, der neben ihr in dem kleinen Verließ kniete und sie mit besorgter Miene musterte. SNAPE! Sie konnte es kaum glauben!

Ihr Herz überschlug sich fast vor Freude.

Er legte seinen Zeigefinger auf seine Lippen und, begleitet von einem samtigen "Ssscchh", entfernte er vorsichtig wieder seine Hand von ihrem Mund.

Ungeachtet ihrer Schmerzen setzte sie sich auf, schlang ihre Arme um seinen Hals und drückte ihn mit einem erleichterten Seufzen an sich. Sie spürte wie Snape schlagartig unter ihrer Umarmung erstarrte. Einige Sekunden später fühlte sie, wie sich seine Hände vorsichtig unter ihre Arme schoben und sie mit sich in die Höhe zogen. Kaum stand sie wieder auf ihren eigenen Beinen, schob er sie langsam von sich.

"Für derlei Gefühlsausbrüche haben wir jetzt keine Zeit! Wir müssen hier weg!" Hermine sah, wie er mit zusammengezogenen Brauen ihren Körper musterte, während er leicht den Kopf schüttelte und leise etwas vor sich hin murmelte, dass sich anhörte wie: "Was hat dieses feige Schwein dir nur angetan?!"

Kurzerhand löste er den Umhang um seinen Hals, legte ihn vorsichtig um ihre Schultern und verhüllte somit ihre geschundenen Blöße, die unverhohlen durch die aufgeschnittenen Stellen ihres Nachthemds hervor blitzten. "Hat Malfoy dir das Mal eingebrannt?"

Hermine schüttelte den Kopf, kreuzte schützend ihre Arme vor ihrer Brust und krallte sich in den weichen, schwarzen Stoff. "Nein!", murmelte sie kraftlos und trotz des Schmerzes, der sich unbarmherzig über ihre aufgeplatzten Lippen spannte, lächelte sie.

"Sehr gut! Dann lass uns gehen!" Er reichte ihr den Zauberstab, den sie Stunden zuvor in Godric's Hollow zurücklassen musste, und packte sie stützend am Arm.

"Wie sind sie an Lucius vorbei gekommen?", fragte Hermine und umschloss dabei das glatte Holz zwischen ihren Fingern.

"Sagen wir es so: Ich kenne einige Geheimgänge von Malfoy Manor, die niemand außer deren Bewohner kennt und nun komm endlich!"

Als sie im Zwischenraum der beiden Zellen angelangt waren, hielt Hermine inne und blickte zu Lavender, die ängstlich in einer Ecke kauerte. "Komm mit!", sagte sie sanft.

"Komm du lieber!" Mit Bestimmtheit erhöhte Snape den Druck auf ihren Oberarm und versuchte sie mit sich zu ziehen.

"NEIN!" Sie löste sich von ihm und blieb wie angewurzelt vor Ginnys Zelle stehen. "Wir müssen noch Ginny befreien, sie ist hier drin!"

"Dafür haben wir keine Zeit! Wir müssen hier weg!", knurrte er gereizt.

"NEIN!" Ihre Stimme wurde energischer. "Nicht ohne Ginny!"

"Sei nicht töricht! Ich kann nichts für sie tun, die Beiden haben das Mal!"

"Ich werde nicht gehen, ohne ihnen eine Chance auf Flucht zu ermöglichen! Öffnen sie wenigstens ihre Zelle!"

Grob packte Snape sie beim Oberarm und zerrte sie an sich. "Ich werde nicht mit dir diskutieren!"

"Bitte! Für sie ist es doch nur ein Zauberspruch!"

Mit einem zornigen Schnauben zog Snape seinen Zauberstab, richtete ihn auf das Schloss an Ginnys Zelle und mit einem leisen Klicken öffnete sich deren Tür.

Hermine atmete kaum und erwartete freudig, dass Ginny jeden Augenblick aus ihrem Gefängnis treten würde, doch mit Entsetzen vernahm sie Snapes Aussage: "Sie sind an Lucius gebunden so lange er lebt! Du weißt das! Ich kann ihnen nicht helfen – es ist zwecklos!" Mit geringem Kraftaufwand zog er sie mit sich. Sie stolperte und schaffte es nicht, sich an seinem Arm abzufangen.

Ungedämpft prallte sie gegen seine harte, warme Brust, was einen stechenden Schmerz auf ihrem geschundenen Fleisch verursachte. Sie keuchte.

"Komm schon!" Energisch, aber nicht ohne ein gewisses Maß an Behutsamkeit, sorgte er dafür, dass sie Stufe um Stufe, die steile Treppe passierte.

Hoffnungsvoll sah sie über ihre Schulter, worauf sie gerade noch einen Blick auf Ginny erhaschen konnte, die verängstigt aus ihrer Zelle hervorlugte, bevor Snapes große Schritte sie wieder mit sich zogen.

Bei jedem ihrer Schritte wickelte sich der schwere Stoff von Snapes langem Umhang um ihre Knöchel und erschwerte ihr den Gang. Vorsichtig raffte sie den schwarzen Saum in die Höhe, während sie auch weiterhin in Snapes Arm eine hilfreiche Stütze fand.

Als sie gerade die letzten Stufen hinter sich gelassen hatten, hörte Hermine hinter sich die leise Stimme von Ginny, die dabei war mit sanften Worten auf eine verängstigte Lavender einzureden, sie zu beruhigen und dazu zu bringen ihr die Stufen hinauf zu folgen.

Den erleuchteten Zauberstab erhoben, hielt Snape plötzlich vor der Tür zum Salon inne und drehte sich um. Mit verhärteten Gesichtszügen, wartete er bis Ginny, deren Arm geleitend um Lavenders Schultern lag, aufgeschlossen hatte.

"Wir durchschreiten nun den Salon", sagte er, eindringlich. "Danach werde ich und Hermine den Korridor des Westflügels passieren, wo hinter dem Gemälde von Abraxas Malfoy ein geheimer Gang nach Draußen auf das Gelände führt. Von dort werden wir disappearieren. Und wehe, ihr gebt auch nur einen Mucks von euch! Ihr seid nun auf euch allein gestellt! Lediglich Lucius' Wohlwollen, oder sein Tod würde euch von dem Mal befreien, welches euch an ihn und diesen Ort bindet. Ich kann nichts für euch tun! Und jetzt – keinen Mucks mehr!"

Hermine konnte noch einen Blick auf Ginnys erstauntes Gesicht erhaschen, ehe Snape leise die Tür zum Salon öffnete und das leichte Schimmern des marmorgefliesenen Bodens ihren Blick fing.

Trotz der großen Fenster, die beinahe die gesamte Außenwand des Raumes einnahmen, war der Raum fast ebenso stockfinster wie der vorherige Gang. Hermine wagte einen knappen Blick zu der Fensterfront und konnte erkennen, dass kein Mond, sowie kein einziger Stern an dem nachtschwarzen Himmel zu entdecken

war. Einzig Snapes grell leuchtender Zauberstab wies der skurril-wirkenden Kolonne den sicheren Weg, vorbei an noblen Möbelstücken und schlafenden Ahnenportraits.

Verstohlen blickte Hermine zu der Stelle, an welcher sie nur Stunden zuvor an magischen Stricken hing und von Lucius bis aufs Blut gequält worden war.

Der Boden war bereits von ihren Blutresten gesäubert und auch der restliche Salon – zumindest soviel Hermine in dem spärlichen Licht erkennen konnte – zeigte nun keinerlei Anhaltspunkt mehr davon auf, dass er der Schauplatz von dessen Hausherrn blutrünstigen Ausschweifungen gewesen war.

Eine sakrale Stille hüllte den Raum in eine gespenstige Atmosphäre, die ausschließlich durch das dumpfe Geräusch der nackten Füße und Snapes leisen Sohlen durchbrochen wurde.

Nervös wanderte Hermines Blick zu Snape, dessen Gesichtszüge von der gebündelten Beleuchtung seines Zauberstabs markant hervorstachen. Anhand seiner Mimik und der Tatsache wie wachsam er jede Ecke und jedes der Gemälde im Auge behielt, konnte man unschwer ablesen wie angespannt er war.

Einen kurzen Moment erinnerte sie dieser Anblick an ihren Traum.

Was er wohl zu bedeuten hatte?

War es eine Erinnerung aus ihrer Vergangenheit? Oder bloß ein fiktives Sinnbild ihres Unterbewusstseins?

Ob sie es jemals herausfinden würde?

Allerdings, welches Vorhaben hätte Snape wohl verfolgen wollen, wenn er sie in einem Zelt aufgesucht hätte? Vollkommen Absurd! Sicherlich war es nur wieder ein Streich ihres zweifelsohne äußerst verwirrten Geists.

Wie dem auch sei, alles was zu diesem Zeitpunkt zählte war, dass er hier war. Hier an ihrer Seite!

Ungeachtet der immensen Gefahr, die er sich aussetzte seit er dieses Haus betreten hatte, war er gekommen um sie aus Lucius' Klauen zu befreien. Ebenso hatte er Ginny und Lavender geholfen.

Er war ein Held! Er war ihr Held!

Sie bemerkte nicht, dass sich automatisch ihre Finger noch ein wenig fester in seinen linken Unterarm krallten. Fast so als wollte sie ihn nie wieder loslassen.

Endlich hatten sie die große Flügeltür erreicht, deren prunkvolle Verzierungen durch die gebündelte Beleuchtung von Snapes Zauberstab punktuell hervorstachen. Ohne Umschweife griff er nach der bronzenen Klinke und drückte sie in die Tiefe.

Begleitet von dem leisen Quietschen der Scharniere, öffnete sich das mächtige Portal einen schmalen Spalt und offenbarte somit vier eisgraue Augen, welche die Flüchtlinge bereits hasserfüllt erwarteten.

oo

Ja ja er ist schon ein Held... sozusagen ein gefallener Held ;)

Nun sind also Ginny, Lavender und Hermine frei, doch wie weit werden sie kommen, wenn die Malfoys bereits auf sie warten???

Und was hat diese/r Erinnerung/Traum am Anfang zu bedeuten???

Nun nächstes Kapitel wird etwa am 21.12, als verfrühtes Weihnachtsgeschenk veröffentlicht und die Fortsetzung wird heißen "...auf Leben und Tod!" sprich "Wahre Helden kämpfen auf Leben und Tod!" und es wird spannend werden ;)

Aber bis dahin würde ich mich natürlich über zahlreiche Reviews freuen, weil mich eure Vermutungen immer sehr motivieren – ebenso wie Lob, konstruktive Kritik oder einfach die Tatsache das ihr die Story verfolgt :D

Bis bald, eure Missy :D

...auf Leben und Tod!

*Frohe Weihnachten!!! Ok, es ist noch ein wenig verfrüht, aber hiermit übergebe ich mein Weihnachtsgeschenk an euch :D *Teller mit Plätzchen dazustell**

*Das neue Kap liegt mir ziemlich im Magen, denn es ist das erste Mal das ich einen Kampf oder etwas derartiges schreibe... deshalb hab ich sozusagen ein wenig Schiss, dass euch das Kap nicht gefällt... *Nägelkau* deshalb würde ich much wirklich über euer Feedback freuen, damit ich weiß wo und wie ich etwas verbessern kann.*

Ich möchte auch vorwarnen, dass das Kap eventuell nichts für extrem zartbesaitete Personen ist... sprich, es könnte durchaus eine der Warnung eintreffen, die ich im Vorwort erwähnt habe... :SS

*@ Serienjunkie – freut mich das dir das neue Kap gefallen hat *knuddel* wie es mit Ginny, Mine und Co weitergeht liest du im neuen Kap ;)*

*@ Meda – Hi süße, freut mich das dir das Kap gefallen hat *knuddel* was das mit Hermines Träumen/Erinnerungen auf sich hat, wird sich in den kommenden Kaps noch zeigen. ;)*

DAs Snape nicht ganz so genervt im Kerker der malfoys war, hat damit zu tun das er sich nicht lange mit Hermine herum streiten wollte, er war einfach zu angespannt und wahrscheinlich hätte es ihn mehr nerven und gezetere von Mine gekostet, wenn er noch länger gezögert hätte – machen viele Männer so – ich gebe nach und du gibst Ruhe ;PPP und nun hol die Taschentücher ;)

so nun wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen und büdde vergesst euer Kommentar am Ende nicht.

*Ganz liebe Grüße
Missy*

Ps: Das ist übrigens das Ende des ersten Akts... ab nächstem Kap gehen wir in die zweite Runde ;)

oo

Kapitel 27 – ...auf Leben und Tod!

Die drückende Stille war allumfassend und legte sich um einen Jeden wie ein bleierner Umhang. Angst kroch Hermines Nacken herauf, während sie sich schutzensuchend näher an Snape drängte und ihr Körper einer, bis zum Anschlag gespannten, Sehne eines Bogens glich.

Noch bevor sie wirklich realisieren konnte, zu wem jene eisig glitzernden Augen gehörten, erklang ein lauter Knall. Beide Flügel der mächtigen Tür wurden aus ihren Angeln gerissen und trafen mit Wucht auf die vier Flüchtigen.

Ginny und Lavender stürzten und landeten in der Nähe der Tür. Snape dagegen prallte mehr als unsanft gegen Hermine. Ihr Körper federte ihn ab und brachte ihn zum Taumeln. Sein Gewicht jedoch hatte sie augenblicklich von den Beinen gerissen. Ungebremst schlug sie auf dem harten Boden auf, worauf ein schmerzhaftes Reißen ihr verriet, dass eine ihrer frisch verkrusteten Schnitte wieder neu aufgebrochen war.

"Sieh' an – Snape!", scharrte Lucius mit verächtlich nuschelnder Stimme.

Hermine dreht den Kopf und konnte nur vage erkennen, wie Snape am Boden kniete und auf die erleuchtete Spitze von Lucius' Zauberstab blickte, welche dieser drohend, und mit abstoßend hasserfültem Gesicht, auf ihn gerichtet hielt. Narcissa dagegen hielt sich zurück.

Plötzlich, wie von Geisterhand, entflammte sich ein Meer von Kerzen, welches nicht nur den Salon, sondern auch die gesamte Eingangshalle mit dem Licht seiner zahllosen Flammen einhüllte.

"Habe ich mich also doch nicht in dir getäuscht!", fuhr Malfoy verhöhrend fort. "Deine Gefühle für dieses Schlammblut haben dich schwach gemacht, mein alter Freund!"

"Schwach?!", Snape gab ein abfälliges Schnauben von sich. "Diese Worte aus deinem Mund, klingen für mich wie ein Hohelied an die Ironie." Ein trockenes Lachen drang aus seiner Kehle. "Vor mir steht ein Mann, dessen wichtigster Lebensinhalt sein eigenes Spiegelbild war. Und nun – sieh dich an – du hast alles verloren was dir einst teuer war! Eine verbitterte Gestalt, unfähig zu erkennen, dass es Schlimmeres gibt als ein entstelltes Gesicht. DAS ist in meinen Augen wahre Schwäche!"

"Nie um ein unpassendes Kommentar verlegen! Nicht wahr, Snape?! Selbst im Angesicht deines eigenen Todes, weißt du nicht, wann du lieber schweigen solltest!" Drohend hob Lucius seinen Zauberstab und zielte nun genau zwischen Severus' Augen. "Doch glaub mir, wenn ich erst mit dir fertig bin, wird das Einzige, was noch deine Lippen verlässt, ein wimmerndes Flehen sein. Ein Flehen um deinen Tod! Ich schwöre dir, bevor ich dich töte, werde ich dich leiden lassen! Leiden für das, was du mir und auch meiner Frau angetan hast."

Trotz der drohenden Lebensgefahr, deutete Hermine Snapes Gesichtsausdruck als fast schon belustigt.

"Was ich deiner Frau angetan habe?", erwiderte Snape genüsslich und richtete sich vorsichtig ein minimales Stückchen auf. "Nun, ich hoffe du bist im Bilde darüber, dass sie es in der Regel genossen hat, wenn ihr etwas "angetan" habe – wie du es bezeichnen willst!" Unerbittlich hielten seine schwarz funkelnden Augen Lucius' fixiert. "Oh ja, und wie sie es genossen hat! Stöhnend, unter mir auf dem Rücken liegend, während sie mir ihr Becken gierig entgegen hob."

Der Triumph in Lucius' Gesicht hatte sich in Sekundenschnelle verflüssigt und sich in Verstörtheit manifestiert. "Was redest du da?!"

"ER LÜGT!", kreischte Narcissa jäh über Lucius' Schulter hinweg.

"Wirklich? Tue ich das? Und wie erklärst du dann deinem ach-so-geliebten Ehegatten, wie ich inmitten der Nacht in euer Haus gelangen konnte, ohne dass der Katzenjammerfluch des Haupteingangs ausgelöst wurde?"

Narcissa schwieg, während Lucius sie mit durchdringendem Blick musterte. Allerdings gewährte Snape den Beiden nicht die Möglichkeit, noch weiter in die Tiefgründigkeit seiner Aussage einzutauchen: "Warst du es nicht, die mir den geheimen Gang von Abraxas Malfoy offenbarte, Narcissa?"

Noch immer hatte die blonde Hexe nicht zurück zu ihrer Stimme gefunden und Lucius' Blick versank nun vollends in seiner offenkundigen Verwirrung. "Was soll das Snape?! Woher weist du von dem Gang?"

Snape wandte sich jedoch weiterhin an Narcissa: "Na los doch! Erzähl es ihm, Narcissa. Erzähl ihm wie oft ich diesen Gang durchschritten habe! Wie viele, unzählige Male ich ihn nutzte, um dich in deinem Schlafzimmer aufzusuchen. Immer dann, wenn Lucius unterwegs war."

"Deshalb hast du also darauf bestanden, dass ich die Zellentür des Schlammbluts mit einem stillen Alarm belege?!" Malfoys anklagender Blick haftete nun auf seiner Frau. "Du wusstest genau, dass er in das Haus gelangen würde, ohne, auch nur einen der Schutzzauber auszulösen!"

Hermine konnte vage erkennen, wie Snape die fehlende Aufmerksamkeit der beiden Malfoys nutzte, um unbemerkt die Spitze seines Zauberstabs auf sein blondes Gegenüber zu richten, ehe er wieder seine dunkle Stimme erhob: "Erzähl ihm wie du mich angefleht hast zu dir zu kommen, Narcissa! Erzähl von dem lustvollen Beben deines Körpers, immer wenn ich in dir, und Lucius nicht im Haus war! Und wie ich es genossen habe mich an dir gütlich zu tun!"

"SEI STILL! Sei doch endlich still... bitte!", flehte Narcissa, deren Gesichtsausdruck nun dem eines verängstigten Kindes ähnelte.

Snape verstummte. Doch nicht ohne ein triumphierendes Lächeln.

"Also warst du derjenige mit dem Narcissa mich betrogen hat?!" Wütend flirrte Lucius' Blick zwischen

Narcissa und Snape hin und her. "Skrupellos hast du mir ins Gesicht gelogen! Hast meine Freundschaft und mein Vertrauen missbraucht!", knurrte Malfoy nun bedrohlich zwischen seine gebleckten Zähne hindurch. "Aber, wie dem auch sei! Euer kleines Spiel hat nun ein Ende! Ihr werdet beide dafür bezahlen!" Er trat einen Schritt näher und die Spitze seines Zauberstabs berührte Snapes blasse Stirn. "Du wirst leiden! Und ich werde es genießen! Ich werde dich foltern und dazu zwingen, mir hilflos dabei zuzusehen, wie ich dein kleines Schlammblood schänden und sie bis zum Tod quälen werde! Erst, wenn du mich um deinen Tod anflehst, werde ich dir vielleicht die Gnade erweisen ihn dir zu ..."

Ein plötzlicher Lichtblitz erhellte das Zimmer mit einem grellen Leuchten.

Mit weit aufgerissenen Augen sah Hermine, wie Lucius von den Beinen gerissen und nach hinten geschleudert wurde. Unsantf fiel er zu Boden.

Snape war wieder auf den Beinen.

Doch ehe sich Snape Narcissa widmen konnte, hatte sich bereits ein roter Fluch durch die Spitze ihres Zauberstabs hindurchgekämpft. Unschwer wich Snape aus. Der Zauber verfehlte ihn, traf jedoch den nahe stehenden Sessel und schleuderte diesen mit Wucht durch den Raum. Er prallte gegen eine Wand und das laute Krachen des edlen Holzes, verriet Hermine, dass jener Stuhl in Zukunft zu nichts mehr taugen würde – als Feuerholz.

In der Zwischenzeit hatte sich Lucius wieder von seinem Sturz erholt.

Während Snape es mühelos schaffte, Narcissa in Schach zu halten, hatte der blonde Zauberer sich wieder zurück auf seine Beine gekämpft und holte nun zum Gegenschlag aus.

Ein mächtiger, alter Wandteppich erwachte zum Leben. Gesteuert von Lucius flatterte der schwere Stoff, leicht wie ein Schleier, durch die Luft. Snape, der gerade dabei war einen Fluch von Narcissa abzuwehren, bemerkte das bestickte Ungetüm einen Augenblick zu spät.

Binnen Sekunden vergrub ihn der Teppich mit seinen schweren Massen.

Gleich einem Netz, das soeben ein wildes Raubtier gebändigt hatte, wickelte sich der Stoff um Snape. Hermine konnte erkennen wie er zu Boden gedrückt wurde und anhand der Ausbeulungen, die sich unter der dicken, geknüpften Oberfläche abzeichneten, wusste sie, dass er händeringend versuchte sich zu befreien.

Ein verhöhrendes Lachen durchdrang das Getümmel, doch es erstarb in einem dumpfen Knall.

Der Teppich zerbarst und Fasern hüllten den Raum in trüben, stickigen Nebel. Der Staub brannte in Hermines Augen und raubte ihr den Atem. Hustend erkannte sie unweit die Umrisse einer schwarzen Gestalt, welche sich imposant erhob – wie ein Phönix aus der Asche.

Gleichauf peitschten Flüche durch den Raum und erhellten die staubige Luft, wie Blitze eine düstere Gewitterwolke.

Um besser atmen zu können, bedeckte Hermine Nase und Mund mit dem Stoff von Snapes langem Umhang. So tastete sie sich, begleitet von dem zorngefüllten Keuchen der Kämpfenden, über die rauen Borsten des Bodens voran.

Immer und immer wieder explodierten farbige Lichtblitze im Inneren der Dunstwolke, schossen über ihren Kopf hinweg und verwüsteten mit wirrem Gepolter den Raum.

Allmählich lichtete sich der dunstige Nebel, und Hermine erkannte Ginny und Lavender, welche nur wenige Meter von ihr entfernt, schutzsuchend neben einer Anrichte kauerten. Als die rothaarige Hexe sie erkannte, winkte sie sie mit einer hektischen Handbewegung zu ihr. Hermine folgte, ungeachtet dessen was sich hinter ihr abspielte.

Gerade als sie die beiden erreicht hatte, ertönte der gequälte Schrei einer Frau. Hermine reckte den Kopf und erblickte Narcissa, die sich schmerzverzerrt ihren linken Arm hielt.

"Hör' endlich auf ihn zu schonen! Töte ihn!", fauchte Lucius drohend, und für den Bruchteil einer Sekunde

glaubte Hermine einen Anflug von Verzweiflung in den blauen Augen der Frau zu sehen, ehe diese erneut ihren Zauberstab hob und einen Fluch auf Snape abfeuerte.

"Hilf ihm!", ertönte eine mädchenhafte Stimme hinter ihr. Hermine wand ihren Kopf und blickte in Ginneys funkelnde Augen.

"WIE?!", gab sie verwirrt zurück.

"Benutze deinen Zauberstab!"

"Er funktioniert nicht!"

Wortlos griff Ginny nach dem hölzernen Stab und löste ihn mühelos aus Hermines Fingern. In einer Anmut, die der einer Kriegerin glich, richtete sie sich auf und stand nun mit gezückter Waffe vor Hermine, während sie entschlossen dem Kampfgewirr entgegenblickte. Nichts war mehr von dem eingeschüchterten Mädchen zu erkennen! Angst und Verzweiflung waren wie abgeschüttelt! Sie war eine Heldin!

Hermine bemerkte wie sich die Knöchel von Ginneys linker Hand weiß verfärbten, als sich ihre Finger zu einer Faust ballten. Sie war bewundernswert!

Ohne noch weiter zu zögern, stürzte sich Ginny kurzerhand auf Lucius, der gerade im Begriff war Snape in die Eingangshalle zu folgen.

"REDUCTIO!", kreischte Ginny hasserfüllt, und bläulich glühend stieß der Fluch aus der Spitze des Zauberstabs hervor.

Leider daneben.

"VERDAMMT!", brüllte die rothaarige Hexe voll unbändiger Wut und setzte zu einem erneuten Fluch an.

Doch noch ehe er ihre Lippen verlassen hatte, flammte ein erneuter Lichtblitz auf. Traf Ginny auf die Brust und schleuderte sie gegen einen nahe gelegenen Beistelltisch. Gläserne Flaschen fielen zu Boden und zerbarsten mit einem lauten Klirren in hunderte Scherben, während sich deren Inhalt großflächig über dem Boden ergoss.

Doch zu Hermines Entsetzen, breitete sich noch etwas über dem staubbelegten Teppich aus... FEUER!

Ein entzündeter, fünfarmiger Kandelaber war ebenfalls zu Boden gestürzt. In Windeseile erfassten dessen Flammen den Alkohol getränkten Teppich, und fraßen sich mühelos über die geknüpfte Oberfläche hinweg.

Hermine schnappte nach Luft. "Pass auf Ginny – Feuer!", brüllte sie panisch ihrer Freundin entgegen. Diese hatte sich bereits wieder mit einem schmerzhaften Ächzen aufgerichtet und stürmte, ungeachtet der lodernden Flammen, wieder zurück zur Eingangshalle, wo gerade Snape dabei war, sich mit den beiden Malfoys gleichzeitig zu duellieren.

Es war unschwer zu erkennen, dass Lucius ein äußerst erfahrener Kämpfer war. Doch obwohl er sichtlich sein Bestes gab und zusätzlich noch die Unterstützung Narcissas auf seiner Seite hatte, war Snape ihnen mehr als ebenbürtig. Die Bewegungen des schwarzhaarigen Mannes folgten gezielt und bemerkenswert gewandt. Er ähnelte einem Panther, der sich mit Zähnen und Krallen zur Wehr zu setzen wusste, während seine Jäger versuchten, ihn in die Enge zu treiben.

Fast hätte Hermine bei diesem Anblick die drohende Gefahr der Feuersbrunst vergessen, doch die aufkeimende Hitze hinter ihr zog unweigerlich wieder ihre Aufmerksamkeit auf sich.

Mittlerweile hatten die züngelnden Flammen bereits die Wand in Beschlag genommen.

Wie ein rasch wachsendes Ungeheuer, fraß sich das Feuer unersättlich seinen Weg bis zur Decke hinauf. Die angsterfüllten Schreie der unzähligen, fahlgesichtigen Ahnen, deren prunkvoll verzierte Rahmen bereits in Brand standen, vermengten sich mit dem Knistern und Zischen der brennenden Wandvertäfelung.

Der beißende Qualm stieg Hermine in die Nase und füllte ihre Augen unweigerlich mit Tränen. Es war Zeit

ihre schützende Deckung zu verlassen. Mit Lavender im Schlepptau floh sie hustend in die Eingangshalle.

Dort hatten sich bereits zwei separate Duelle entwickelt.

Narcissa, offenkundig erleichtert darüber nicht mehr Snape angreifen zu müssen, lieferte sich einen erbitterten Kampf mit Ginny, von deren geschwächtem Zustand nichts mehr auszumachen war.

Nur wenige Schritte von Hermine entfernt, umkreisten sich Snape und Malfoy – angespannt wie zwei Raubtiere bereit zum Sprung. Jeder wartete auf den nächsten Zug des Anderen. Beide waren vom Kampf gezeichnet. Auf Lucius' Stirn klaffte eine schmerzhaft anmutende Schnittwunde, deren Blutfluss bereits sein leuchtend blondes Haar, verklebt und blutrot gefärbt hatte.

Snapes linke Gesichtshälfte dagegen, wies eine starke Prellung auf. Sein Auge war blaulila geschwollen und seine Nase offensichtlich gebrochen. Sein sonst so makellos schwarzer Gehrock hatte unzählige Brandlöcher, durch welche bereits angesengte Hautstellen hindurchschimmerten.

"Wolltest dir wohl klammheimlich dein Schlammblood zurückholen und mit ihr fliehen – nicht wahr Severus?! Ist es nicht so?", nuschelte Malfoy wutverzerrt durch seine gespaltene Lippe hindurch. Sein Körper wirkte angespannt und seine eisgrauen Augen starrten kalt, wie die einer Schlange, die jeden Moment zuschlagen würde. "Wo willst du jetzt noch hin – Snape? Du kannst nicht entkommen! Die gesamte magische Welt wird dich suchen! Du hast die Regeln gebrochen! Du hast mich angegriffen und das alles nur wegen dieser kleinen, unwürdigen Schlampe! Es ist mein Recht dich zu töten – und glaub mir, ich werde jede Sekunde, sowie jeden deiner Schmerzensschreie genießen!"

"Wolltest du das nicht schon längst erledigt haben?", höhnte Snape mit vollkommen ruhiger Stimme. "Wie du siehst stehe ich immer noch auf beiden Beinen. Hör' auf zu reden und lasse deinen Worten endlich Taten folgen, Malfoy! Lass es uns beenden – auf das der Bessere gewinne!"

In Sekundenbruchteilen hoben beide Männer ihren Zauberstab in die Höhe. Bereit zum Angriff. Bereit zum Kampf auf Leben und Tod!

"AVADA KEDAVRA!" Unisono erklang der Fluch aus beiden Mündern.

Der mächtige Knall, beider aufeinander prallender Flüche, glich dem eines Kanonenschlags.

Die darauf folgende Druckwelle brachte die unzähligen Kristalle des mächtigen Lüsters, inmitten der Eingangshalle, zu einem beängstigend melodischen Klingen.

Den jeweiligen Zauberstab fest umklammert, hielten beide Männer verbissen ihren Fluch aufrecht. Und ein Ball aus gleißend grünem Licht, zeichnete die Stelle, an welcher sich beide Zauber machtvoll vereinten.

Wie gebannt starrte Hermine auf die beiden Duellanten.

Was würde wohl passieren, wenn einer dem Zauber nicht mehr standhalten könnte?

Snapes Zähne waren gebleckt und seine Kieferknochen traten vor Anstrengung weit hervor, als seine linke Hand seiner Rechten zur Unterstützung eilte.

Beidhändig hielt er nun seinen Zauberstab. Malfoy tat es ihm gleich.

Unter offenkundigem Kraftaufwand kämpfte Snape seinen Zauberstab samt der grün leuchtenden Sphäre in die Höhe. Seine Arme zitterten unter der Gewalt des Fluchs. Er war sichtlich erschöpft, doch letztendlich schaffte er es, den Zauber über die Köpfe der Beiden zu leiten.

Plötzlich löste er seinen Zauberstab. Sackte in die Knie und schlug schützend seine Arme über seinen Kopf.

Mit einer wuchtigen Explosion donnerte der ungebändigte Fluch über seinen Kopf hinweg und riss ein gewaltiges Loch in die Decke der Eingangshalle.

Auch Malfoy war von der Druckwelle von den Beinen gerissen worden – ebenso wie Hermine und

Lavender.

Laut keuchend und unter immensem Schmerz hob Hermine erstmals wieder ihren Kopf in Richtung des brennenden Salons, dessen Eingang nichts mehr, als ein schwarzes Loch, umringt von infernaln Flammen war. Die lodernden Feuerzungen hatten bereits einige Stellen der Eingangshalle eingenommen und tanzten nun mit ausgelassener Leichtigkeit über die angeschlagene Decke hinweg. Schwarzer Rauch folgte, überholte das Feuer und drang durch das klaffende Loch in die darüber liegende Etage.

Panisch kämpfte sich Hermine zurück auf ihre Beine, packte Lavender am Arm und zog sie mit sich. "Wir müssen hier weg, Lavender! Wir müssen fliehen!"

Das verstörte Mädchen im Schlepptau lief sie in Snapes Richtung, der noch immer erschöpft am Boden kniete. Gerade als sie ihn erreichte, beobachtete sie aus dem Augenwinkel, wie Narcissa, mithilfe eines durch die Luft sausenden, alten Stuhls, Ginny von den Beinen riss.

"Komm schon steh' auf!" Kraftvoll griff sie Snape unter den Arm und half ihm in die Höhe. "Wir müssen hier raus! So schnell wie möglich!", sagte sie ihm zugewandt.

Keuchend hob Snape seinen Kopf, zuckte ruckartig zusammen und starrte erschrocken an ihr vorbei. Noch ehe Hermine seinen Blick zu deuten wusste, stieß er sie unsanft nach hinten. Sie stolperte und fiel.

Ein grün leuchtender Lichtblitz schoss an ihr vorbei und verfehlte sie nur um Haaresbreite. Noch ehe sie realisierte was soeben geschehen war, hörte sie einen dumpfen Schlag.

Der Todesfluch, der für sie bestimmt war, hatte ein neues Ziel gefunden!

Lavender war tot!

Schockiert blickte Hermine auf den Leichnam des Mädchens. Alles um sie herum wirkte merkwürdig verzerrt. Entfernt. Fast so als würde, die Welt um sie herum still stehen.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als ein erneuter Knall sie wieder zurück ins Geschehen riss.

Snape war von einem Fluch getroffen worden. Er taumelte. Verlor seinen Zauberstab und stürzte über Lavenders toten Körper.

"Severus – NEIN!", keuchte Hermine atemlos.

Geistesgegenwärtig riss sie ihren Kopf herum und blickte in das widerwärtig triumphal grinsende Gesicht von Lucius Malfoy, der die Gunst des Augenblicks für sich genutzt hatte um Snape zu überwältigen.

Langsam, fast genüsslich stolzierte der blonde Zauberer, gleich einem seiner Pfauen, auf den am Boden Liegenden zu.

Angsterfüllt schwirrte Hermines Blick nun wieder zu Snape, dessen schwarze Augen ausdruckslos sein blondes Gegenüber fixiert hielten.

"Nun, nun, Snape! Welch' ein monumentaler Anblick! Der große Severus Snape – am Boden! Wollen wir doch mal sehen, was die Anderen davon halten?" Lucius' abfälliges Schnauben wurde von dem lauten Knistern der wütenden Flammen übertönt, während sich die Spitze seines Zauberstabs in seinen linken Unterarm bohrte. "Und nun mein Lieber – mach dich bereit zu sterben!" Fast schon gelassen, führte Lucius seine hölzerne Waffe wieder zurück auf Snapes Brust.

Snapes ohnehin schon bleiche Gesichtsfarbe wechselte nun zu porzellanweiß.

Ohne die Augen von ihm abzuwenden, verkrampfte sich Hermine vor Furcht und plötzlich veränderte sich die Szenerie um sie herum...

Nacht hüllte sie ein. Der Himmel war voller Sterne und erfüllt von einem zarten, grünlichen Leuchten. Unter sich fühlte sie feuchtes Gras. Eine kühle Brise streifte ihre Wangen und Angst schnürte ihr den Atem.

Lucius war immer noch da, den Zauberstab auf die am Boden liegende Gestalt gerichtet. Doch an der Stelle wo nur Sekunden zuvor Snape gelegen hatte, lag nun ein großer, rothaariger Junge, dessen schlaksiger Körper vor Angst zitterte. Sie wusste, was passieren würde. Welch' schreckliches Schicksal ihn erwartete.

Sie konnte es nicht zulassen. Sie musste etwas tun. Etwas unternehmen, um ihm zu helfen.

Suchend flirrten ihre Augen über den feuchten Boden.

Irgendwo musste er doch sein. Irgendwo hier musste ihr Zauberstab doch liegen!

Plötzlich erblickte sie ihn. Kaum merklich, lugte er verstohlen zwischen einigen Grashalmen hervor. Ohne weiter darüber nachzudenken spannten sich ihre schweißnassen Finger um den hölzernen Schaft.

Alles in ihr bäumte sich gegen das Bevorstehende auf und gerade als Malfoy seine Lippen öffnete um zum Todesfluch anzusetzen, riss sie den Zauberstab in die Höhe und schloss ihre Augen.

"AVADA –"

"NEEEEEEEEEIIIIINNNNNNN!", brüllte Hermine in die Dunkelheit hinein. Ein Beben schüttelte ihren Körper und ohne sich darüber bewusst zu sein, formten ihre Lippen einen Fluch.

Durch ihre geschlossenen Augenlider hindurch erstrahlte ein gedämpftes Grün. Sie traute sich kaum ihre Augen zu öffnen. Sie wusste welcher Anblick sie erwartete. Der rothaarige Junge war tot.

Als sie jedoch ihre Augen wieder aufschlug, war der sternenbesäte Himmel verschwunden und einem orangerot flammenden Inferno gewichen.

Ein schwarzer Zauberstab zitterte zwischen ihren Fingern und alle Augen waren auf sie gerichtet. Snape, Lucius, selbst Narcissa blickte sie fassungslos an. Dann ging Malfoy in die Knie. Kraftlos sackte er in sich zusammen und fiel vornüber. Das Gesicht gen Boden gerichtet, blieb er reglos liegen.

Lucius Malfoy war tot!
Getötet durch ihre Hand.

Unbewusst hatte sich ihre Magie einen Weg gebahnt und somit Snapes Leben gerettet.

Entsetzt ließ die den Zauberstab fallen.

Narcissa war die Erste, die wieder zurück zu ihrer Stimme fand. "Du verdammtes, dreckiges Schlammbhut hast meinen Mann getötet! Das wirst du mir büß –" Ihre Stimme erstarb in einem dumpfen Schlag.

Narcissas Augenlider begannen hektisch zu flackern. Sie sackte zu Boden und hinter ihr kam Ginny zum Vorschein, in den Händen eine mächtige Büste.

Hermine, Ginny – selbst Snape, waren für einen Augenblick wie versteinert, bis das gefährliche Ächzen der Deckenbalken sie aus ihrer Starre riss. Nur Hermine rührte sich nicht. Es war als wäre sie eine Gefangene ihres eigenen Geistes.

Alles um sie herum wirkte plötzlich merkwürdig surreal: Das unheilvolle Zischen und Knacken der Flammen, die rot-glühenden Funken, welche die Luft mit einem feurigen Regen erfüllten, ja selbst das weit

entfernte Rufen eines Mannes, nahm sie lediglich durch einen undurchdringlichen Nebel wahr. Ein dichter Schleier, geknüpft aus Apathie und Entsetzen.

Die Zeit stand still!

Ihre Augen waren blind im Bezug auf ihre Umgebung. Ihre Ohren wie taub. Das Einzige was sie noch wahrnahm, war der regungslose Körper des Mannes, den sie soeben getötet hatte – Lucius Malfoy!

Wie ein glühender Draht, schlängelte sich jene Erkenntnis quälend langsam durch ihre Eingeweide und ein nahezu unerträglicher Schmerz brannte sich in ihre Seele.

Unersättlich, wie ein gefräßiges Monster, begann Panik allmählich an ihrem Inneren zu nagen, als Schwärze ihren Blick verhüllte.

Ihre Augen schlossen sich und sie machte sich bereit zu schreien – doch kein Laut fand den Weg über ihre Lippen hinweg um ihrer Pein etwas Linderung zu verschaffen. Ihre Stimme war verstummt!

Anstelle ihres Schreis hörte sie nur das Anschwellen einer dunklen Stimme.

"Reiß dich endlich zusammen! Wir müssen hier raus, oder willst du vielleicht verbrennen?!"

Die nah gelegene Stimme war mächtig genug um die unsichtbaren Mauern um sie herum zum Einsturz zu bringen. Sie glich einem rettenden Licht, das die Dunkelheit um sie herum teilte und ihr den Weg zurück in die Realität wies.

"Hermine, hörst du mich!" Jemand schüttelte sie grob und im nächsten Moment spürte sie, dass zwei große Hände beinahe ihr gesamtes Gesicht umschlossen hielten. "Verdammt, komm' endlich zu dir!"

Endlich schaffte sie es, die bleierne Schwere von ihren Lider abzuschütteln.

Wie ein Ertrinkender, der nach Luft schnappte, riss sie ihre Augen auf und sah in zwei Pupillen, die ihren Blick in sich Einsogen wie endlos schwarze Tunnel.

"Ich habe ihn getötet!" Ihre Stimme war kaum mehr als ein ersticktes Flüstern.

"Ja, dass hast du großartig gemacht und nun komm' schon und steh' auf, gleich bekommen wir unangenehmen Besuch!" Kraftvoll zog Snape sie auf die Füße zurück und zwangsläufig richtete sich Hermines Blick, an seinem schwarzen Schopf vorbei, in die Höhe.

Das Feuer hatte bereits die gesamte Decke von Malfoy Manor erobert und erweckte nicht den Anschein, sich damit zu begnügen.

Begleitet von dem lauten Krachen des Gebälks, rannte Hermine mit Snapes Unterstützung hinüber zu Ginny. Auch an ihr war der Kampf nicht spurlos vorbeigegangen. Ihre Unterlippe blutende stark und die Haut ihrer Arme und Beine, war übersät mit unzähligen Brandwunden, Schnitten und Prellungen.

Einen Augenblick lang starrte Hermine auf ihre Wunden und ertappte sich bei der Überlegung, wie viele der Verletzungen wohl nur von dem Kampf herrührten.

"Wo... Wo ist Lavender?", fragte Ginny.

Hermine schüttelte bloß schwächlich den Kopf und anhand von Ginneys Blick, wusste die junge Hexe, dass sie verstanden hatte.

"Der gehört dir!" Nur zögerlich reichte Ginny Hermine wieder ihren eigenen Zauberstab und blickte dann unsicher hinauf in Snapes ramponiertes Gesicht. Dieser kickte mit einer knappen Fußbewegung Narcissas magische Waffe vor ihre Füße.

"Nimm ihn, du hast sie besiegt. Er wird dir gehorchen!"

Hermine beobachtete Ginny, als diese sich bückte und den hölzernen Stab vom Boden klaubte. Kaum

hatten ihre Finger den Schaft umschlossen, regte sich plötzlich und vollkommen unerwartet Narcissa. Erschrocken taumelte Ginny einige Schritte zurück; den Zauberstab fest an ihre Brust gepresst.

Erneut erfüllte das laute Ächzen der brennenden Decke die gesamte Eingangshalle, während der blutrot verfärbter Hinterkopf, der am Boden liegenden Hexe, im Licht der Flammen, feucht schimmerte.

Im nächsten Moment, spürte Hermine wie Snape sich von ihr löste, sich neben Narcissas Körper beugte und seinen Zeige- und Mittelfinger fest auf ihren Hals drückte.

"Thr Puls ist stark!", flüsterte er mit verwundert anmutendem Gesicht.

Noch immer am Boden kniend, wandte er sich zu Hermine und Ginny. "Geht und flieht! Weasley du nimmst sie mit dir!"

"WAS?! Was ist mit dir?", rief Hermine aufgeregt.

"Geht voraus! Ich kümmere mich um sie! Jeden Moment können die Todesser kommen!" Snape widmete sich wieder Narcissa.

Eine Hand packte Hermine am Arm und zog sie mit sich. "Los Hermine, komm! Mein Mal ist weg! Ich bin frei! Ich werde uns hier weg bringen! In Sicherheit!"

Während Ginny sie Richtung Ausgang bugsiierte, haftete Hermines Blick weiterhin auf Snape, der gerade dabei war, seine blutverschmutzten Hände unter Narcissas reglosen Körper zu schieben, um sie auf seine Arme zu heben.

Gleichauf drang der unerträgliche Gestank von verbranntem Fleisch in Hermines Nase. Angewidert verzog sie das Gesicht und wusste, dass das Feuer gerade dabei war, die Körper von Lavender und Lucius zu verzehren.

Snape musste sich beeilen.

Hinter sich hörte die junge Hexe wie Ginny etwas rief. Ein Schlag ertönte, dicht gefolgt von einem lang gezogenen, jaulendem Alarmschrei – der Katzenjammerfluch.

Schnell wandte sie sich um und sah, dass sich die Eingangstür zu einem elendig kleinen Häufchen Asche pulverisiert hatte.

Draußen war die friedliche Morgendämmerung weit fortgeschritten und der makellos dunkelblaue Himmel wies bereits einige blässlich graue Schlieren auf. Eine frische, kühle Brise streifte ihre Wangen und füllte ihre Lungen mit reiner Luft. Erst jetzt bemerkte Hermine, wie beschwerlich ihr das Atmen bisher gefallen war.

Ein lautes Knarzen. Ein Krachen. Und mit ohrenbetäubendem Getöse, donnerte ein brennender Deckenbalken zu Boden. Sie blickte sich um, und ein Meer von Flammen schlug ihr entgegen.

Snape war nicht mehr zu sehen.

"SEVERUS!" Kurzerhand riss sie sich von Ginny los und rannte in den infernalischen Schlund von Malfoy Manor. "SEVERUS! WO BIST DU?"

"VERSCHWINDE! MACH DAS DU RAUSKOMMST! ICH FINDE SCHON MEINEN WEG!" Snapes mächtige Stimme, schaffte es den Lärm des Brandes zu übertönen.

Draußen färbte sich mittlerweile der stetig heller werdende Himmel wieder zurück zu einem undurchdringlichen Schwarz. Alle morgendlichen Geräusche waren restlos erstarben, lediglich das Anschwellen eines bedrohlichen Zischens erfüllte die Luft und kündigte die Ankunft zahlreicher Todesser an.

"DIE TODESSER! SNAPE! SIE KOMMEN GLEICH!", schrie Ginny panisch; ein Bein im Hausinneren, ein Bein bereits in der Freiheit.

"VERSCHWINDET ENDLICH!", ertönte erneut Snapes dunkle Stimme und hier und da flackerte seine schwarze Silhouette durch das Flammeninferno.

"NICHT OHNE DICH!", schrie Hermine voller Entschlossenheit, doch anstelle von Snape Stimme, ertönte nun ein makaber melodisches Klirren.

Reflexartig wich ihr Blick in die Höhe und das letzte was sie sah, waren die glitzernden Kristalle des heran schnellenden Lüsters.

Ein allumfassender Schmerz erfüllte sie und alles um sie herum wurde schwarz.

oo

Puuhh... ihr habt es geschafft...

Ziemlich heftiges Kap, nicht wahr???

Was ist nun bloß mit Hermine passiert? Ist sie sehr schwer verletzt??? Lebt sie noch?und was wird nun mit Snape passieren, wenn die Todesser kommen???

Das neue Kap werde ich pünktlich zu Snapes Geburtstag am 9.1.2010 adden und – PREMIERE – es wird aus Snape Sicht geschrieben sein... und wir bekommen endlich einmal einen Einblick in den Kopf des Potionsmaster... ;D DER Titel steht noch nicht wirklich fest – bis jetzt ist der Name "Fragil",

*Aber bis dahin würde ich mich natürlich über zahlreiche Reviews freuen, weil mich euer Feedback immer sehr motiviert – ebenso wie Lob, konstruktive Kritik oder einfach die Tatsache das ihr die Story verfolgt :D und wie gesagt ob der Kampf euch gefallen hat...*lieb guck**

*Ich wünsche euch schonmal frohe Weihnachten und ein frohes neues Jahr,
eure Missy :D*

PS.: Wem die Wartezeit zu lange ist, der kann in der Zwischenzeit hier;

<http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction?story=12523> & hier:

<http://www.harrypotter-xperts.de/fanfiction?story=12542>

vorbeischauen und meine Weihnachtsgeschichten lesen. Ich freuen sich immer über Feedback :D

Fragil

*Nur meine Beta weiß wie sehr ich unter diesem Kap gelitten habe und wie verwirrt und ratlos ich teilweise war... danke für deine Hilfe Legi *knuddel**

Ich hoffe trotzdem, dass ich es hinbekommen habe, dass euch das neue Kap gefällt und doch ein wenig Aufschluss, bzw. Andeutungen über seine eigentliche Pläne und sein Innenleben gibt.

So, nun wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen und büdde vergesst euer Kommentar am Ende nicht.

Ganz liebe Grüße

Missy

oo

Kapitel 28 - Fragil

Verachtenswert leichtfertig tänzelten die lodernden Flammen über den herabgestürzten Deckenbalken hinweg und lachten dabei den Umstehenden höhnend ins Gesicht. Nein, sie besaßen keinerlei Scham mit ihrer Überlegenheit zu prahlen; sie hatten bereits bewiesen mit welcher Leichtigkeit sie jedes noch so unerschütterliche Hindernis einfach verschlangen. Lavender Brown, Lucius Malfoy, ja selbst Malfoy Manor!

Feuer – eines der mächtigsten Elemente! Oder gar – das Grausamste!

Obwohl eine horrende Hitze das gesamte Gebäude erfüllte, zitterte Snape vor Kälte und ein nahezu unerträglicher Schmerz peinigte seinen Körper. Er schlängelte sich durch seine Venen, als bestünde das Blut darin aus nichts weiter als tödlichem Gift; während unsichtbare Hände erfolgreich versuchten ihm die Atmung zu nehmen.

In rauschender Geschwindigkeit spielten sich noch einmal die Bilder der vergangenen Stunden vor seinem geistigen Auge ab. Wie Teile eines Films.

Abermals hörte er Hermiones entschlossene Worte, sowie das unerträglich grässliche Klirren des Lüsters, der ihre Stimme abrupt zum Verstummen gebracht hatte.

Er musste handeln – jetzt! Bevor es zu spät war! Er musste Hermine zur Rettung eilen – koste es was es wolle!

Mit einer knappen Zauberstabbewegung beschwor er eine schwebende Trage herbei. Unachtsam hievte er Narcissas schlaffen Körper darauf und machte sich daran die übermannshohe Flammenwand zu bezähmen.

Wassermassen schossen aus der Spitze seines Zauberstabs, verdrängten die Flammen und ermöglichten Snape, die Eingangshalle wieder einigermaßen gefahrlos passieren zu können.

Hastig schickte er die schwebende Trage Richtung Ausgang und eilte zu dem herabgestürzten Kronleuchter, welchen die kleine Weasley bereits von Schutt und brennendem Gehölz befreit hatte. Und da lag Hermine – regungslos – begraben unter dem trügerisch glitzernden Kristall. Ihr Gesicht war gen Boden gerichtet und ihr sonst so ebenmäßig braunes Haar schimmerte im Licht der Flammen nahezu Feuerrot.

Er wagte es kaum sie anzusehen...

"Helfen sie ihr, Snape! Bitte!" Ginneys zitternde Stimme riss ihn aus seinem Leid.

Mit einem Wink seines Zauberstabs schleuderte er den mächtigen Lüster quer durch die Halle und befreite somit Hermiones Körper von dem gläsernen Monstrum. Sekunden später kniete er neben ihr und fühlte ihren Puls.

Sie lebte.

Ein Gefühl, als hätte man seine Schultern von tonnenschwerer Last befreit, breitete sich in ihm aus und ermöglichte seinen Lungen wieder regelmäßiger zu atmen.

JA, SIE LEBTE – TATSÄCHLICH!

Er senkte den Kopf und stieß ein erleichtertes Schnaufen aus. Endlich kehrten auch seine restlichen Empfindungen zurück – ebenso wie das schmerzliche Brennen seines linken Unterarms, welches nun mit rasanter Geschwindigkeit zunahm.

"Ist sie am Leben?", fragte Ginny mit tränenersstickter Stimme.

"Ja, und nun mach endlich das du verschwindest!"

"Aber..."

"Nichts – aber!" Grob packte Snape das rothaarige Mädchen am Arm und fixierte sie mit wutverzerrtem Blick. "Mach endlich was man dir sagt! Mit Lucius' Tod sind auch all seine Zauber gebrochen – also sieh' zu das du weg kommst!" Ebenso unsanft wie er sie gepackt hatte, stieß er sie wieder von sich. "Oder aber du hast noch nicht genug, von dem was er dir angetan hat und gierst danach, dass der nächstbeste Todesser, der dich in seine Finger bekommt, da weiter macht wo Malfoy aufgehört hat?!"

Dicke Tränen flüchteten über Ginnys vom Ruß verschmierte Wangen und sie kämpfte allem Anschein nach mit ihrer Fassung. "Was ist mit Hermine?"

"Was willst du schon für sie tun? Ich werde sie mit mir nehmen!" Das Brennen seines dunklen Mals wurde nun beinahe unerträglich.

Ginny rappelte sich auf und presste Narcissas Zauberstab fest an ihre Brust, während sie sich mit dem Handrücken die Tränen aus dem Gesicht wischte. In diesem Moment war sie nicht mehr als ein verängstigtes Kind.

"MEINE SCHWESTER!" Ein hysterisches Kreischen, gefolgt von aufgeregtem Stimmengewirr, übertönte urplötzlich selbst das laute Rauschen des Feuers.

Bellatrix Lestrange, in Gefolgschaft der restlichen Todesser, war eingetroffen.

Mit zornigem Blick wandte sich Snape zu Ginny. "VERSCHWINDE! SOFORT!"

Schließlich schloss Ginny ihre Augen und atmete tief durch. Doch es dauerte einige Sekunden, ehe sie es endlich schaffte mit einem lauten Geräusch zu disappearieren.

"SNAPE! DU VERRÄTER! DU HUND!", schallten Bellatrix's Beleidigungen durch die Nacht. "DAS WIRST DU MIR MIT DEINEM LEBEN ZAHLEN!"

Schnell schob Snape seine Hände unter Hermiones Körper und presste diesen fest an sich. Als er sich wieder aufrichtete, blickte er bereits einer hasszerfressenen Bellatrix Lestrange entgegen, aus deren Zauberstabspitze ein leuchtend grüner Fluch schoss.

Reflexartig schloss Snape die Augen und hoffte, das sein Disapparieren schneller sein würde als Bellatrix's Todesfluch. Und unmittelbar spürte er wie starker Druck seinen Körper umhüllte.

Als er wieder seine Augen öffnete, war alles um ihn herum dunkel und still.

Dieser abrupte Szenenwechsel bildete einen krassen Kontrast zu so ziemlich allem, was in den letzten Stunden vorgefallen war. Doch trotz der einhüllenden Finsternis tanzte noch immer das Licht der lodernden Flammen vor seinem geistigen Auge; und ungeachtet der frischen Nachtluft, schmeckte er weiterhin den Rauch des Feuers auf seinen spröden Lippen.

Sie hatten überlebt – beide!

Kraftlos sank er auf den feuchten Waldboden und unwillkürlich spannten sich seine langen Finger noch ein wenig fester um Hermines regungslosen Körper. Sie fühlte sich warm an. Warm und voller Leben. Er konnte es kaum glauben!

Erleichtert bettete er seine blutverschmierte Stirn auf ihre Brust und ermöglichte einem tiefen Seufzen die Flucht über seine Lippen.

In diesem Moment war er ihr so nah, dass er bereits ihren zarten Herzschlag spüren konnte. Und obwohl die Hitze ihrer Haut ihn zu trügen versuchte, verriet ihr Puls, dass das Leben mit jedem schwächlichen Atemzug drohte aus ihrem Körper zu entweichen.

Ihre Wärme war eine Lüge! Nichts als Überreste des Feuers, welche mit jeder Brise der kühlen Nachtluft dahin schwand. Ihr Tod war nun fast zum Greifen nahe.

Er hatte keine Zeit sich auszuruhen!

Mit letzter Kraft mobilisierte er seine Energiereserven. Kämpfte gegen den Schmerz seiner Glieder und zwang sich zurück auf seine Beine.

Warum nur hatte dieses störrische Weib nicht auf ihn gehört und war mit der kleinen Weasley geflohen?!
WARUM NUR HATTE SIE SICH IHM WIDERSETZT?!

Hätte sie auch nur einziges Mal auf ihn gehört, wäre sie nun in Sicherheit!

Er musste sich beeilen!

Der stechende Schmerz seiner gebrochenen Nase pochte in seinem Hirn und mit jedem seiner Schritte schien der Körper in seinen Händen schwerer und schwerer zu werden. Doch angetrieben von Zorn, schaffte er es stetig einen Fuß vor den anderen zu setzen und weiterhin über den laubbedeckten Boden zu waten, bis der Wald sich lichtete und in der Ferne kleine, unregelmäßig zuckende Lichter durch die undurchdringliche Dunkelheit der Bäume flackerten.

Er hatte es fast geschafft!

Noch einige letzte Meter und er blickte auf die, mit zahlreichen Sternreflektionen übersäte, schwarze Oberfläche eines Sees, dessen schier endlos wirkende Ufer weit unter den umliegenden Schatten des Waldrandes verborgen lagen.

Erschöpft lehnte er sich an den Stamm eines mächtigen Baums und atmete tief durch, ehe er einige leise Worte in die Nacht hinein keuchte: "Ich bin der, der dich im Angesicht seines Bluts, Schweißes und seiner Kraft erschaffen hat! Zeig dich!"

Wie aus dem Nichts bildeten sich plötzlich schattige Umrisse, welche an eine alte verlassene Jagdhütte erinnerten. Mit letzter Kraft stemmte Snape sein gesamtes Gewicht gegen die klemmende Eingangstür, welche nach kurzem Zögern nachgab und ihm, mit einem Schreckenerregenden Krächzen, den Weg ebnete.

Aufgewirbelte Staubpartikel, glitzernd wie feinsten Diamantenstaub, tanzten im spärlichen Lichtstrahl, wo der Mond durch die schmale Türöffnung ins Hausinnere drang. Kurz darauf entzündeten sich umstehende Öllampen und Kerzen, erhellten das geräumige Innere und vertrieben rücksichtslos das anmutige Funkeln, welches der Hausherr ohnehin nicht zu würdigen wusste.

Snape eilte zu einem Bett in der Ecke und legte Hermiones geschundenen Körper vorsichtig auf dessen staubiger Matratze ab. Ohne auch nur im Geringsten zu zögern, stürmte er in ein kleines Nebenzimmer und öffnete hektisch den großen Schrankkoffer aus abgewetztem, braunem Leder.

"Verdammt, wo zum Teufel sind sie? Sie müssen doch irgendwo hier sein!", presste er gequält durch seine gebleckten Zähne hindurch, während er fieberhaft verschiedene Schachteln voll unterschiedlich schimmernden Phiolen durchwühlte.

Endlich fiel sein Blick auf ein kleines, unscheinbares Fläschchen mit der Aufschrift "Medicor Somnus", der Trank des heilenden Schlags und nur wenige Momente später hatte er auch den Stärkungstrank gefunden, den Hermiones geschwächter Körper nun unbedingt brauchte.

Er hatte keine Zeit mehr zu verlieren; jede Sekunde, die verstrich, konnte über ihr Leben entscheiden!

Die Matratze senkte sich, als er sich neben sie auf das Bett setzte, vorsichtig ihren Kopf in seinem Schoß bettete und zuerst den Stärkungstrank an ihre Lippen führte.

"Nun mach schon! TRINK!", forderte er die junge Frau energisch, wobei er verbissen versuchte ihren Hals auf eine Weise zu massieren, die bewusstlose Menschen im Normalfall zum Schlucken brachte.

"MACH SCHON! LOS! KÄMPFE!" In verzweifelter Hoffnung hatte er seine Stimme erhoben.

Erneut strich er mit seinen Blut und Ruß verschmierten Fingern an beiden Seiten von Hermiones Kehlkopf entlang. Sie brauchte diesen Trank! Er würde ihr helfen zu überleben!

Unermüdlich wiederholte er seine Bemühungen und beobachteten dabei das schwache Heben und Senken ihrer Brust, wobei sein Gesicht nun so nah an dem ihren war, dass er selbst ihren schwachen Atem spüren konnte. Und insgeheim dankte er jedem der Atemzüge, die durch ihre Lungen strömten; sie banden die Momente zusammen – gewährten ihr einen Aufschub von Sekunden.

Doch ... ENDLICH!

Die erlösende Bewegung ihres Kehlkopfes bescherte Snape einen Moment der Erleichterung – es war noch nicht alles verloren!

Es dauerte nicht lange und das Flackern ihrer halb offenen Augen verriet, dass unter Hermiones zerschlagener Oberfläche noch Leben pochte. Das war alles was nun zählte!

Vorsichtig strich er über ihre Stirn, die mit einem Film von kaltem Schweiß überzogen war, als ihr Körper von einem heftigen Schütteln erfasst wurde. Sie zitterte; und auch das Flackern ihre Augenlider steigerte sich zu einem beängstigendem Tempo. Der Trank hatte also seine Wirkung entfaltet und führte sie nun zurück ins Leben.

Sie stöhnte vor Schmerz und begann sich unkontrolliert zu winden, während Snape seine Hand über ihrem offensichtlich gebrochenen Brustbein ausbreitete und ihren Herzschlag fühlte. Es raste.

Wenn er ihr nicht unverzüglich den zweiten Trank geben würde, würde ihr geschwächtes Herz den Schmerz nicht mehr lange verkraften können!

Schnell entkorkte er die zweite Phiole, umfasste ihr Kinn und schüttete deren Inhalt in ihren Mund. Diesmal erledigte der Reflex des Schluckens augenblicklich seine Aufgabe.

Nahezu unverzüglich verringerte sich Hermines Zittern. Ihre Augen schlossen sich wieder vollständig und ihr Herzschlag, sowie ihr Atem normalisierten sich. Der Stärkungstrank hatte bewirkt, dass ihre schwindenden Kräfte zu ihr zurückkehrten und ihr Herz wieder den Antrieb bekam kräftig zu schlagen. Er hatte schon damit gerechnet, dass diese Art der Kräftigung dazu führen würde, dass sich der Schmerz ihrer Glieder bis zu ihr durchkämpfen konnte, deshalb hatte er sie in eine Art Heilschlaf gelegt. Ihr Körper bekam so die Möglichkeit sich zu regenerieren, bis er wieder bereit war zu erwachen.

Nun hatte er endlich die Zeit, sich um ihre Wunden zu kümmern.

Langsam streifte er seinen zerrissenen Umhang von ihren Schultern und bemerkte dabei, dass ihr linker Arm vollkommen aus dem Gelenk gerissen und in einem abnormen Winkel zu ihrem Körper hing. Ihr Nachthemd war bereits, als er sie aus Malfoys Kerker geholt hatte, nichts weiter gewesen, als ein zerschnittener Lumpen; doch nun entblößte er ihren Körper mehr als er ihn verhüllte.

Auch von jenen Überresten befreite er sie und ließ dann mit Bedacht das schmutzige Stück Stoff durch seine Finger gleiten – das letzte Kleidungsstück, was ihm von Lily geblieben war.

Andächtig breitete er es neben Hermines Körper aus und widmete sich wieder seiner ehemaligen Schülerin.

Ihr nackter Körper lag vor ihm, ihr Brustkorb hob und senkte sich nun wieder in geregelten Abständen und auch das heftige Zittern hatte sich mittlerweile auf ein Minimum reduziert.

Er hatte noch nie einen Körper gesehen der, trotz der zahlreichen, blutverkrusteten Verletzungen, dunklen Prellungen und rußverschmiertem Schweiß, so schön und anmutig war wie der, der soeben vor ihm lag.

Er richtete seinen Zauberstab auf ihren Brustkorb und murmelte ein kaum hörbares "Episkey". Schmerzhafte anmutendes Knacken durchzog die Stille des Raumes, als sich die gebrochenen Knochen wieder richteten und die Schwellung, sowie der Bluterguss verschwand. Als er sich als Nächstes ihrer Schulter widmen wollte, fiel sein Blick auf die blutunterlaufenen Hautstellen, die sich von ihrem Schlüsselbein, über ihre Schulter, bis hin zu ihrem Schulterblatt zogen. Vorsichtig tastete er danach und musste mit Schrecken feststellen, dass auch diese Stellen gebrochen waren.

Verdammt, er war kein Heiler!

Mit diesem weibischen Zweig der Magie hatte er sich nie sonderlich auseinandergesetzt. Sicher, er kannte die notwendigen Zauber, die für eine schnelle, ausreichende Heilung im Kampf notwendig waren, doch Hermines Lage war mehr als kritisch! In diesem Zustand gehörte sie ins St. Mungos! Es war unverantwortlich von ihm, dass er sie eigenmächtig behandelte!

Beunruhigt strich er sich mit beiden Händen das lange, schwarze Haar aus dem Gesicht.

Es würde nichts nützen noch weitere Gedanken an etwas zu verschwenden, dass ihn nicht weiterbringen würde! Er war fähig! Er war ein mächtiger Zauberer und er würde es durchaus schaffen einige gebrochene Knochen zu heilen!

Den Griff seines Zauberstabs fest umklammert, strich er mit dessen hölzerner Spitze über die geschwellenen, blaulila verfärbten Hautstellen ihres Körpers und murmelte zahlreiche Zauber, die zu ihrer Heilung und Schmerzlinderung beitragen sollten.

Unverkennbar bizarr erklang erneut die Melodie des Krachen und Knacken ihrer zahlreich gebrochenen und verrenkten Knochen, die sich wieder zurück in ihre Ursprungsposition richteten.

Er ertastete ihr ehemals gebrochenes Schulterblatt.

Die Bindungsstellen ihrer Frakturen waren zwar noch zerbrechlich und man musste vorsichtig mit ihr umgehen, doch sie waren notdürftig geheilt. Allerdings bemerkte er bei der Berührung ihrer Haut, wie kalt diese immer noch war. Kalt und schmutzig.

Kurzerhand schob er seine Hände vorsichtig unter ihren Körper und hob sie so sanft auf seine Arme, als bestünde ihr Körper aus fragilem Glas.

Nachdem er den Raum durchquert hatte und in der Höhe des Kamins durch eine kleine Tür in das angrenzende, kleine Badezimmer gelangt war, betätigte sich durch einen Schlenker seines Zauberstabs die alte Pumpe, die neben der Wanne aus dem hölzernen Boden ragte.

Konzentriert sah Snape dabei zu, wie sich das matte, und an manchen Stellen abgeplatzte, Emaille mit klarem Wasser füllte. Einen kurzen Wink seines Zauberstabs und das Bad war erwärmt.

Kaum hatte Hermines zitternder Körper die Wasseroberfläche durchbrochen, färbte es sich rosa.

Eine der zahlreichen Schnitte, die Lucius ihr zugefügt hatte, musste wieder aufgebrochen sein und erneut zu bluten begonnen haben. Fast schon zärtlich berührte Snape die blauen Hautstellen in ihrem Gesicht.

Wie hatte Lucius, dieses dreckige Schwein, ihr nur so etwas antun können?! Wie sehr er ihn doch anekelte!

Sicher, auch er war alles andere als ein unbeschriebenes Blatt, doch egal was er jemals einer Frau angetan hatte – verprügelt hatte er sie nie!

Kleine Staubwolken wirbelten über die dreckigen Bodendielen, als sich Snape neben die Wanne auf den Boden sinken ließ, seinen Ärmel hochkrempelte und nach einem nahe liegenden Stoffetzen griff, um diesen zum Waschlappen umzufunktionieren.

Behutsam ließ er das nasse Tuch über ihren Körper gleiten und hinterließ eine Spur gesäuberter, blasser Haut.

Unmittelbar erinnerte er sich zurück an die Situation, als er sie vor Monaten aus dem Zwinger zu sich geholt und von dem Schmutz jener menschenunwürdigen Einrichtung befreit hatte...

Gedankenversunken tränkte er den Lappen erneut mit Wasser und führte ihn fast schon zärtlich über ihre bläulich geprellte Wange, als ihm mit erschreckendem Ergebnis klar wurde, dass er derjenige war, dem sie ihren jetzigen Zustand überhaupt zu verdanken hatte.

Hätte er sie damals, bei der Schlacht von Hogwarts, nicht ihres Gedächtnisses beraubt, wäre sie heute wohlbehütet in den Reihen der Rebellen. Minerva wäre sicherlich begeistert davon gewesen, sich ihrer annehmen zu dürfen, doch an ihrer Stelle musste er sich nun um sie kümmern – als hätte er nicht ohne sie schon genug Probleme am Hals!

Unwillkürlich entfleuchte ein trockenes Schnauben seiner Kehle.

Wie sollte es weitergehen? Bis jetzt hatte sie ihm nichts als Probleme eingebrockt!

Sie hatte ALLES zerstört! Alles worauf er hin gearbeitet hatte war zerplatzt wie eine zarte Seifenblase im Wind.

Ja, ihr hatte er es zu verdanken, dass er nun ein Geächteter war – ein Verstoßener beider Seiten! Nie mehr würde er die Möglichkeit haben in die Reihen der Todesser zurückzukehren! Nicht nach dem was vorgefallen war!

Der Zwist mit Narcissa und Lucius hätte mit Sicherheit nach einiger Zeit beigelegt werden können. Er wäre schon in der Lage gewesen, die Sache auf seine Art zu regeln. Einige schmeichelnde Worte und vielleicht das ein oder andere falsche Zugeständnis und der dunkle Lord hätte ihm seinen Fehltritt verziehen. Bisher hatte er noch nie große Probleme mit ihm – egal welchen Disput er hatte. Seit Potters Auslieferung war er sein bester Mann! Doch der Tod eines nahezu gleichrangigen und loyalen Todessers wie Malfoy war schlichtweg unverzeihlich!

Ihm stand nicht der Sinn danach, den Rest seines Lebens wie ein elender Eremit in diesem Loch zu verbringen – sich zu verstecken wie ein jämmerlicher Feigling!

Wie sollte er so sein Ziel verwirklichen?

WAS KONNTE ER JETZT NOCH TUN?! Ihm waren die Hände gebunden!

Erst jetzt bemerkte er, dass der unschuldige Waschlappen die ganze Zeit schon unter seinem unbändigen Unmut zu leiden hatte, indem seine langen Finger ihn regelrecht würgten.

Doch ein Blick in Hermines schlafendes Gesicht genügte, seinen Zorn ein wenig zu schmälern.

Wie war es nur möglich, dass einzig ihr Anblick genügte, um sein Gemüt entweder zur Weißglut, oder aber zur Ruhe zu bringen?

Ein resignierendes Schnauben flog über seine Lippen, während er eine der nassen Strähnen aus Hermines Gesicht strich, welche sich unverschämterweise dorthin verirrt hatte.

Warum nur hatte sie Godric's Hollow nicht verlassen, nachdem er sie freigegeben hatte? Und warum zum Teufel kam sie zurück, nachdem die kleinen Weasley bereits mit ihr aus Malfoy Manor fliehen wollte?

Konnte es möglich sein?

NEIN, ihre Erinnerungen lagen definitiv noch immer fest verschlossen hinter einer dicken Mauer des Vergessens!

Aber was war mit ihren Gefühlen?

War sie etwa...? Noch immer...?

NEIN! DEFINITIV NICHT! VOLLKOMMEN ABSURD!

Den Gedanken aus seinem Kopf verweisend, widmete er sich wieder Hermines geschundenem Körper.

Nachdem er sie fast vollständig von Schmutz und Blut befreit hatte, griff er zu guter Letzt noch nach ihrem Arm, hob diesen aus dem Wasser und machte sich vorsichtig daran, ihre dortige Haut ebenfalls zu reinigen. Gerade als ihre Hand in seiner lag, und er behutsam ihre Finger abtupfte, bemerkte er wie klein diese doch eigentlich im Vergleich zu seiner war. Klein und zart. Unschuldig und sanft.

Unwillkürlich schlossen sich seine Finger um ihre und bedeckten somit fast ihre gesamte Hand.

Zwei todbringende Hände – vereint.

Schnell ließ er wieder von ihr ab und ihr Arm sank zurück in die Tiefe, ehe er sich auf den staubigen Boden neben die Badewanne setzte und sich fahrig einige Strähnen seines schwarzen Haars aus dem Gesicht strich.

Wie hatte sie nur so etwas auf sich nehmen können um ihn zu retten? Selbstlos hatte sie die Reinheit ihrer

Seele für sein Leben eingetauscht.

Das war wohl das Schlimmste, was er ihr hatte antun können!

Allerdings hatte sie auch die Frechheit besessen, sich über seine Anordnungen hinweg zu setzen und einfach in seinen intimsten und schlimmsten Geheimnissen herumgeschnüffelt! Schamlos hatte sie sein Vertrauen missbraucht – allein deshalb war es überhaupt erst so weit gekommen!

Im Grunde genommen waren sie quitt!

Sein Gewissen mit diesem Gedanken beruhigend, und begleitet von einer lauten Knarr-Symphonie der Bodendielen, erhob Snape sich wieder, um Hermiones Körper aus dem mittlerweile nur noch lauwarmen Wasser zu holen.

Ein letztes Mal an diesem Abend gruben sich seine Finger in die nackte Frau, während er entschlossenen Schrittes, das Wohn-/Schlafzimmer durchquerte und dem nassen Körper auf der schäbigen Matratze einen Platz bot.

Dem Anschein nach war ihr kalt, denn zusätzlich zu ihrem leichten Zittern bedeckte nun noch ein feiner Teppich aus Gänsehaut fast ihren gesamten Körper. Mithilfe von Magie trocknete er die junge Frau. Und nur Augenblicke später zeugte nichts mehr davon, dass deren blasse Haut, noch Sekunden zuvor, von zahlreichen Wassertropfen übersät war, die im Licht der umstehenden Kerzen und Öllampen geschimmert hatten wie ein Ballkleid aus kostbaren Perlen. Ein letzter Wink seines Zauberstabs und auch der Kamin spendete seinen Gästen, mit seinem leisen Prasseln, eine behagliche Wärme.

Nun war sie sauber, trocken und ihr Körper gewärmt, doch noch immer klafften die tiefen Wunden von Lucius Malfoy auf ihrem Körper und schrieen förmlich nach einer gehörigen Portion Diptam-Essenz.

Sorgfältig versah er die Schnitte mit der angenehm zitronig-riechenden Salbe, bevor er sie in sterile Verbände hüllte. Doch so sehr er sich auch mühte, einige der Verletzungen waren so tief, dass selbst das magische Wundermittel nicht dazu fähig sein würde, sie ohne bleibende Narben zu heilen.

Als letzte Blessur hatte er sich das klaffende Fleisch ihrer linken Brust bewahrt. Eine der tiefsten und schlimmsten Risse – wenn nicht sogar der Schlimmste überhaupt! Glücklicherweise hatte der Fluch knapp die empfindliche Stelle ihrer Brustwarze verfehlt!

Nachdem er die heilende Tinktur großzügig verteilt und eine dünne Schicht Haut darüber hatte wachsen lassen, versuchte er sich nun an einem abschließenden Verband. Allerdings musste er feststellen, dass dies in dieser Körperpartie, und vor allem bei Frauen, nicht gerade leicht zu bewerkstelligen war.

Endlich hatte er auch die letzte Hürde gemeistert. Nun war sie fertig und lag, bis auf die blütenweißen Bandagen um Arme, Beine, Hüfte und Brust, noch immer nackt vor ihm.

Lange stand er einfach so da – andächtig einen knappen Schritt zurückgetreten und jeden noch sichtbaren Zentimeter ihrer Haut musternd. Das Monster in seinem Inneren begann zu rebellieren und kratzte nun so stark an seiner Magenwand, dass er es nicht länger schaffte dagegen anzukämpfen. Er musste diesen Körper einfach berühren!

Ganz leicht legte er einige Fingerkuppen seiner linken Hand zwischen ihre beiden Brüste und ließ diese außerordentlich sanft und vorsichtig über ihr Brustbein gleiten – er spürte ihr gleichmäßig schlagendes Herz.

Die Anzahl seinen Fingerkuppen summierten sich, und bereits nach kurzer Zeit wurde daraus seine gesamte Handfläche, die nun von ihrem Dekolleté, über ihren Bauch, bis hin zu der Außenseite ihres Schenkels und wieder hinauf strich. Nachdenklich legte er den Kopf schief und sein lauernder Blick folgte den Bewegungen seiner Hand.

Sie war so wunderschön! So zart! So hilflos! Und im Anbetracht ihrer zahlreichen Verletzungen – geradezu zerbrechlich!

Ohne dass er es bemerkt hatte, war seine Hand nun zu ihrer unversehrten Brust gewandert und umfasste diese mit sanftem Druck. Ein unbeschreiblich schönes Gefühl bildete sich in seiner Magengegend; ihm wurde abwechselnd heiß und kalt und eine Welle des Verlangens wand sich plötzlich durch seine Eingeweide wie eine übermächtige Schlange, welche sich nur schwerlich zurückdrängen ließ.

Er schloss die Augen und erinnerte sich unweigerlich an die Situation, einige Monate zuvor in Godric's Hollow: Wie gut sich damals schon ihre Brüste angefühlt hatten und wie lüstern sich ihr warmer, weicher Körper an seinen geschmiegt hatte. Er erinnerte sich an den süßlichen Geschmack ihrer Lippen, den Geruch ihres Haares, sowie die Fertigkeit ihrer etwas unbeholfenen, aber doch sehr lernfähigen Zunge. Er erinnerte sich an das verlockend zaghafte, fast noch mädchenhafte Stöhnen, welches wohligh ihre Lippen verlassen hatte, als sie vor Erregung zitterte.

Und er erinnerte sich zurück – an ihre Tränen...

Als hätte er sich schlagartig an ihrem Körper verbrannt, zog er seine Hand von ihr weg, presste seine Finger dicht an seinen eigenen Körper und wich einen Schritt zurück.

Was hatte er nur getan? Wieso hatte er sie berührt? Warum nur hatte er in ihrer Gegenwart all seine Selbstkontrolle und die Gewalt über seine verrückt spielenden Emotionen verloren?

Energisch drehte er ihr den Rücken zu und lief einige Schritte durch den großen Raum. Sein Gesicht in beiden Händen vergraben, lehnte er sich kraftlos an die Oberfläche eines alten und viel zu staubigen Tisches.

Wozu hatte er sich nur hinreißen lassen? Hatte das Monster in seinem Inneren etwa schon wieder die Oberhand erlangt?

Sie war seine Schülerin gewesen, verdammt! Seine ehemalige Schülerin! Fast noch ein Kind, wenn man ihr Alter mit seinem verglich!

Er legte den Kopf in den Nacken und stieß ein freudloses Schnaufen aus.

Doch sein Kopf hämmerte und seine Hände begannen zu zittern, als sein Blick sich wieder senkte und erneut auf ihren nackten, schutzlosen Körper traf. Schnell wandte er sich wieder ab, bis eine boshafte Stimme in seinem Hinterkopf geflissentlich flüsterte, dass sie schon längst nicht mehr seine Schülerin war und erst recht KEIN Kind mehr!

Verstohlen wagte er einen erneuten Blick.

Die Stimme hatte Recht! Sie war alles andere als ein Kind – sie war eine junge, voll entwickelte Frau! Eine sehr junge, voll entwickelte Frau!

Wie alt war sie überhaupt genau?

Irgendwo in seinen Unterlagen musste noch ihre Schülerakte schlummern – morgen würde er sie suchen!

MORGEN!

Doch jetzt musste er erst einmal etwas finden, worin sie schlafen konnte. Die Überreste von Lilys Nachthemd waren, dank Lucius, mehr ein Fetzen als ein Kleidungsstück und um weitere Frauenbekleidung hatte er sich nun wirklich nicht gekümmert.

Nein, er brauchte etwas Abstoßendes! Etwas, dass es ihm ermöglichte, wieder einen klaren Gedanken zu

fassen – und ihn zu behalten!

Ein Geistesblitz jagte durch seinen Kopf...

Zielstrebig verließ er den großen Raum und stürmte erneut in das kleine Nebenzimmer, wo bereits sein aufgeklappter, hogwartscher Schrankkoffer auf ihn wartete.

Schon bald hatte er gefunden, wonach er gesucht hatte und kehrte, mit einem grauen, verwaschenen Stück Stoff in den Händen, zurück zu Hermine. Einen Wink seines Zauberstabs später umhüllte das graue Nachthemd seines Vaters ihren jungen Körper.

Das ein oder andere Mal, zu seiner Zeit als Lehrer auf Hogwarts, hatte er diesen Fetzen sogar selbst getragen – er wusste es nicht einmal mehr warum. Er hasste dieses Kleidungsstück, so wie er alles hasste, was er mit seinem Vater in Verbindung brachte!

Die Narben auf seiner Brust, die ihn tagtäglich an dessen Brutalität erinnerten, dieses Haus und selbst dieses elende Kleidungsstück!

Wieso bloß hatte er es niemals übers Herz gebracht, mit diesem hässlichen Ding das lodernde Kaminfeuer zu schüren? Wie dem auch sei, nun erfüllte es einen nützlichen Zweck und bescherte ihm wieder einen klaren Kopf!

Doch wie lange würde er diesen wohl behalten können?

Hier hatte er keine Möglichkeit, sich großartig zurückzuziehen oder geschweige denn – körperlich abzureagieren! Denn selbst kurze Besuche in zwielichtigen Etablissements der Nokturngasse, waren nun mehr als unmöglich!

Wie lange würde er sich wohl zurückhalten können?

Mit dem Schwung seines Zauberstabs wichen auch Überwurf und Decke unter Hermines Körper hervor und klappten sich sanft über ihren schlafenden Körper.

Seine Arbeit war getan, nun konnte er sich selbst um sich kümmern und endlich seine wohlverdiente Ruhe finden.

Während vor den schmutzigen Fenstern bereits die ersten Strahlen der Sonne erwachten, trottete Snape matten Schrittes ins Badezimmer, ließ Hermines schmutziges Badewasser abfließen und betätigte erneut die Wasserpumpe um die Wanne nun für sich zu füllen.

Die ganze Nacht über hatte er sich nur um sie gekümmert und darüber seinen eigenen Schmerz komplett ignoriert. Und längst konnte er schon nicht mehr durch seine gebrochene Nase atmen.

Das kleine Badezimmer wies ohnehin kaum genügend Platz für eine Person auf und so brauchte er sich nur umdrehen und stand bereits an einem kleinen Waschbecken mit angelaufener Emailleoberfläche. Ein flüchtiger Blick in den kleinen Spiegel reichte, um ihm zu zeigen wie geschwollen und blaulila-schimmernd sein Auge, sowie seine gesamte linke Gesichtshälfte, inklusive seiner Nase, war. Kurzerhand richtete er die Spitze seines Zauberstabs auf die elegante Biegung seiner nunmehr viel zu großen Nase und richtete den Bruch mit einem lauten Knacken und einem stark stechenden Schmerz. Er schmeckte Blut, doch seine Atmung besserte sich sekundlich. Allerdings war die Sicht durch sein linkes Auge noch immer, als blickte er durch eine rosafarbene Brille.

Die Luft schmerzlich einziehend, griff er an das geschwollene Unterlid und zog es ein wenig in die Tiefe. Ein skurriler Anblick offenbarte sich ihm: Eine tiefschwarze Pupille auf komplett blutgefülltem Untergrund. Fast sah es aus, als bestünde sein kompletter Augapfel aus einer zähen, dunklen Masse. Monströs. Auch hier

war die Heilung schnell getan und seine Sicht besserte sich abrupt.

Begleitet von dem lauten Plätschern des fließenden Wassers legte er seine löchrige Kleidung ab und blickte, mit prüfend hochgezogener Augenbraue, seinen Körper hinab.

Abgesehen von den zahlreichen Brandwunden, die Lucius ihm mit diesem lästigen Feuerregen zugefügt hatte, und seinem lädierten Gesicht, war alles noch unversehrt und befand sich an der richtigen Stelle. Er war noch einmal knifflig davon gekommen.

Kaum das er seine tieferen Körperregionen genauer inspiziert hatte, erinnerte er sich zurück wie sie damals, in jener unsäglichen Nacht in Godric's Hollow, ihn an eben dieser Stelle berührt hatte. Wie vorsichtig ihre kleinen Finger seine Erektion ertastet hatten und mit welcher Neugier sie die Ausbeulung seiner Hose berührte.

Ziemlich unbeholfen für ein Mädchen in ihrem Alter; bei genauerer Überlegung jedoch nicht sonderlich verwunderlich, wenn man bedachte, dass die einzigen Erfahrungen die sie mit Potter oder gar Weasley gemacht hatte, wohl keinen besonderen Eindruck bei ihr hinterlassen hatten.

Welch Genuss es wohl gewesen wäre, wenn sie damals seinen Schwanz richtig in der Hand gehabt und ihn so mit ihren geschickten Händen verwöhnt hätte?

Ein wohliger Schauer durchfuhr jede Faser seines Körpers.

Doch so sehr er sie begehrte, so falsch war es auch! Sein körperliches Verlangen nach ihr war schlicht und ergreifend inakzeptabel! Absolut untragbar!

Nein, er würde nicht ihre jugendliche Naivität, ihre Unerfahrenheit und ihre missliche Lage zur Befriedigung seiner eigenen Lust missbrauchen! Er würde nicht mit dem zarten Netz ihrer Gefühle spielen und sie somit letztendlich verletzen.

Unwillkürlich schlichen sich, ein weiteres Mal in dieser Nacht, die Bilder ihrer Tränen in seinen Kopf.

Beinahe hatte er sich zu einem immensen Fehler hinreißen lassen.

Er war schwach geworden; hatte die Kontrolle über sich selbst verloren – so etwas durfte NIE WIEDER geschehen!

In der Hoffnung die Bilder wieder aus seinen Gedanken zu vertreiben, schloss Snape die Augen und massierte sich hoffnungsvoll die Schläfen.

Was hätte Lily wohl von ihm gedacht, wenn sie erfahren hätte das er kurz davor gestanden hatte eine ehemalige Schülerin, und dazu auch noch die beste Freundin ihres Sohnes, rücksichtslos zu vergewaltigen?

Er konnte es nicht leugnen – er war ein Monster!

Sobald Hermine wieder einigermaßen auf den Beinen wäre, würde er mit ihr ganz von vorne beginnen, und sie erneut in Magie unterrichten. Nicht um sich vor Feinden zu verteidigen – Nein! Niemals würde es einen Gegner geben, vor dem er sie nicht beschützen könnte – ER war für sie die größte Gefahr! Sie musste im Notfall dazu in der Lage sein, sich gegen ihn wehren zu können. Wer wusste schon, was zwischen ihnen noch vorfallen würde!

Erst als die Wanne nahezu randvoll, und das Wasser darin auf eine angenehme Temperatur erhitzt war, bestieg er das erholsame Nass und lehnte sich entspannt zurück. Kaum hatte er völlig abgekämpft seinen Kopf auf dem Beckenrand abgelegt, forderten die anstrengenden Stunden auch schon ihren Tribut. Er schlief ein.

Doch seine Erholung sollte ihm nicht lange vergönnt sein. Bereits einige Minuten nachdem er in Morpheus

Armen versunken war, durchfuhr ein unerträglicher Schmerz seinen Körper – ausgehend von seinem linken Unterarm.

Er wusste es! Der dunkle Lord wusste seiner Illoyalität.

Sich vor Qualen windend, hielt er sich krampfhaft den linken Arm. Wasser flüchtete über den Beckenrand hinweg und bildete am Boden kleiner Pfützen. Endlich, nach einer grobgeschätzten Ewigkeit, ebte der Schmerz ab.

Schwer durchatmend, richtete er sich wieder auf und sammelte klares Wasser in seinen langen Handflächen, womit er sich den kalten Schweiß von der Stirn wusch.

Ja, der dunkle Lord wusste, dass er sich gegen ihn gestellt hatte und er war alles andere als begeistert!

oo

Snape begehrt Hermine also körperlich und kann dieses Gefühl nicht zulassen... na das können ja heitere Zeiten werden!

Mal sehen wohin uns und die Beiden das in der nächsten Zeit noch bringen wird und ob Snape es schafft sich zusammenzureissen... was meint ihr?

*Ebenso hoffe ich, dass dieses Kapitel, im Bezug auf seine Gefühle, aufschlussreich war und ich euch nicht enttäuscht habe... *bibber**

Das nächste Kap wird "Alles auf Anfang" heißen...

*Aber bis dahin würde ich mich natürlich über zahlreiche Reviews freuen, weil mich euer Feedback immer sehr motiviert – ebenso wie Lob, konstruktive Kritik oder einfach die Tatsache das ihr die Story verfolgt *lieb guck**

GLG,
Missy

Alles auf Anfang - Teil 1

*Da bin ich wieder und vielen, vielen Dank für eure Reviews *alle ganz fest knuddelt* :DDDDD*

Das neue Kap ist zweitgeteilt, weil ich mich mal wieder nicht kurz fassen konnte :SSS Und ich dachte der Titel passt, weil es in gewisser Weise an Hermine's damaliges Aufwachen in Godric's Hollow passt.

*@ BEllatrixBlack – Freut mich das dir das Kap gefallen hat *knuddel* hoffe das neue Kap gefällt dir :)*

@ Maggi - Ja, der Unterricht wird bald losgehen, allerdings dauert es noch ein paar Kaps ;)

*@ Meda – hi süße *knuddel* freut mich das du das Kap so magst... :D Öfter aus Snapes Sicht schreiben?! Oh jeee... der Kerl schafft mich, da kommen sicherlich noch zwei Drei Kaps aus seiner Sicht, aber es werden nicht all zu viele werden :S*

@ Mightymouse – Hey willkommen bei Tears of surrender – freut mich das du die Story verfolgst und hoffe man liest sich etwas öfter ;D

@ Serienjunkie – freut mich das dir das Kap gefallen hat :D Und schon gehts mit dem Nächsten weiter ;)

Nun geht's weiter und ich wünsche euch viel Spaß und bitte vergesst euer Review am Ende nicht ;)

GLG, Missy

oo

Kapitel 29 - Alles auf Anfang - Teil 1

Das melodische Gezwitscher einzelner Vögel, welche allem Anschein nach mit ihrem anschwellenden Gesang krampfhaft versuchten die Schlafende zurück ins Leben zu rufen, durchbrach als Erstes das stumme Nichts, was Hermine nun bereits lange genug gefangen gehalten hatte. Doch während die junge Frau es nur langsam schaffte die bleierne Schwere ihrer Lider restlos zu besiegen, so erwachten bereits schemenhafte Geister vor ihrem verschwommenen Blick zu neuem Leben und versahen erstmals wieder Hermine's Empfindungen mit einem Hauch von Farbe.

Sich den Schlaf aus den Augen reibend, hatte sie es letztendlich doch geschafft ihr geschwächtes Sehvermögen zu reanimieren, was prompt mit einem Blick in zwei trübe Augen belohnt wurde, die sie starr und tot anblickten.

Verschreckt krallten sich Hermine's Hände in den rauen Stoff, der sich unter ihren Handflächen abzeichnete, ehe sie registrierte, dass sie gerade von einem ausgestopften Fasan über ihrem Bett angestarrt wurde, dessen prachtvolles Gefieder unter einer grauen Staubschicht versteckt war.

Wo war sie? Und vor allem, WER hatte sie hierher gebracht?

Das Letzte an das sie sich erinnerte war der herabstürzende Kronleuchter und der darauf folgende Schmerz, ehe sie das Bewusstsein verlor.

Doch wo war Severus? Was war mit ihm geschehen? Hatte er überlebt?

Schnell richtete sie sich auf. Vielleicht zu schnell, denn schon im nächsten Moment strafe ihr Körper ihr hastiges Verhalten mit einem stechenden Schmerz, der durch ihre ehemals gebrochenen Glieder schoss. Worauf ein gequältes Zischen die Folge war.

Aufrecht sitzend, und mit schmerzlich zusammengekniffenen Augen, blickte sie über das Fußende des Bettes hinweg und versuchte sie sich nun ein Bild von ihrer Umgebung zu machen.

Es war ein großer, vernachlässigt wirkender Raum – eher eine Hütte – der, bis auf die unzähligen ausgestopften Tiere an den Wänden, ziemlich trostlos erschien. Er bestand lediglich aus einem schlichten Kamin, einer heruntergekommenen Küchenzeile, einem alten Konzertschrank und einem kleinen Sofa, dessen zerschlissener Tweedbezug, bereits auch schon einmal bessere Tage gesehen zu haben schien. Einzig ein etwas deplatziert wirkender Tisch in der Mitte des Raums, dessen schäbige Oberfläche mit zahllosen Pergamenten, ekelhaft anmutenden Einmachgläsern und einem halbgefüllten Kelch belagert war, zeugte davon das sich überhaupt jemand in dieser Hütte aufgehalten haben musste.

Erst als ihr Blick auf die Flüssigkeit in dem bereitgestellten Glas gefallen war, bemerkte sie den furchtbaren Durst, der ihre Kehle quälte.

Mit einem lauten Ächzen, kämpfte sie sich eisern aus dem Bett. Einzig von dem Verlangen nach Wasser angetrieben, torkelte sie zu dem kleinen Tisch und griff mit zittrigen Händen nach dem verlockend anmutenden Getränk. Ohne zu überlegen stürzte sie gierig die klare Flüssigkeit in einem Zug herunter – so gierig, dass sie erst viel zu spät den bitteren Geschmack des Gins schmeckte.

Im Anbetracht dessen, dass sie Tage lang nichts mehr zu sich genommen hatte, spürte sie abrupt wie ihr Magen sich gegen die unverträgliche Füllung auflehnte und sofort zu rebellieren begann.

Klirrend stützte der Kelch zu Boden und dessen vorheriger Inhalt folgte ihm in einem Schwall unappetitlichen Schleims.

Hemmungslos zitternd und hustend, wischte Hermine sich den Rest Mageninhalt von ihren Lippen. Während ihrer verzweifelten Suche nach etwas womit sie ihr Erbrochenes aufwischen konnte, stieß sie mit dem Rücken gegen etwas Hartes.

So schnell es ihre Glieder erlaubten drehte sie sich um und erkannte eine abgegriffene Türklinke, die, wie sie verstellte, zu einer von drei Türen gehörte, die in die Wand, an der ihr Bett stand, eingelassen waren.

Neugierig betätigte sie die Klinke, als sich mit einem lauten Quietschen die Tür öffnete es und es Hermine ermöglichte, knapp in den angrenzenden Raum zu spähen.

Ein Meer von Büchern schwappte ihr auf den ersten Blick förmlich entgegen. Turmhohe Stapel auf dem Boden, auf den angebrachten Regalen, auf dem kleinen Tisch in der Mitte, ja selbst der abgewohnte Sessel in der Ecke war belagert mit Büchern.

"Kaum bist du auf den Beinen, machst du auch schon damit weiter, womit du aufgehört hast – rumschnüffeln!" Eine baritone Stimme tauchte mit ihrer einzigartigen Prägnanz in jede Faser ihres Körpers und brachte die feinen Härchen in ihrem Nacken dazu sich schlagartig aufzustellen.

Ein schwarzer Ärmel rauschte an ihrem Gesicht vorbei und brachte das Türblatt dazu sich wieder zu schließen.

"Severus, du lebst!" Alle Zurückhaltung über Bord werfend, schlang sie freudestrahlend ihre Arme um seinen Hals und presste sich an ihn.

"Bis jetzt war dem so, allerdings habe ich vor, deinen überzogenen Gefühlsausbruch ebenfalls zu überleben!" Vorsichtig führte Snape seine Hände unter Hermines Arme und schob sie bestimmend von sich. "Offensichtlich, hast du dich bereits eingelebt." Augenbrauenanhebend blickte er auf ihr Erbrochenes.

"Es tut mir so leid, ich wollte es gerade aufwischen!"

"Vergiss es und setz dich!" Mit grimmiger Miene deutete dabei auf einen der zwei freien Stühle.

Hermine gehorchte.

Schweigend sah sie zu, wie sich nach einer eleganten Bewegung seines Zauberstabs, die am Boden liegenden Scherben wieder zu einem intakten, formvollendeten Kelch zusammenfügten und das Erbrochene verschwand.

"Das nächste Mal benutzt du gefälligst zuerst deine Nase, ehe du dir wieder etwas in den Hals schüttest!" Er stellte den Kelch zurück auf den Tisch und befüllte ihn erneut mit klarer Flüssigkeit. Ein weiterer Schlenker seiner magischen Waffe und ein Teller mit etwas Toast und eine Tasse mit dampfendem Inhalt erschien direkt vor ihr.

"Iss!", befahl er sie. "Ich will mir später noch deine Wunden ansehen."

Ohne sich noch ein weiteres Mal bitten zu lassen, packte sie die Tasse, prüfte jedoch diesmal zuerst den Geruch der Flüssigkeit, ehe sie den Becher an ihre Lippen führte. Nachdem sie deren bräunlichen Inhalt als unbedenklichen Tee identifiziert hatte, trank sie nahezu gierig.

"Nicht so hastig!", warnte Snape, während er sich in einer geschmeidigen Bewegung ihr gegenüber nieder ließ, um sich wieder seinen Pergamenten und Einmachgläsern zu widmen.

Hermine ignorierte seine Warnung und erst nachdem sie ihre Kehle befriedigt hatte, wanderte ihr Blick zu ihrem Teller. Es waren lediglich zwei trockene, leicht angeröstete Scheiben Toast, doch angesichts ihres vor Hunger schmerzenden Magens, wirkte das trostlose Frühstück nahezu verführerisch.

Hungrig schob sie sich ein gewaltiges Stück in den Mund, was sie abrupt zum Husten brachte.

"Ich sagte doch du sollst nicht so gierig sein! Schon seit Tagen hattest du nichts mehr im Magen und ich habe keine Lust erneut deinen Dreck wegzumachen, wenn du wieder auf die Idee kommen solltest, dich auf dem Boden zu erbrechen!", knurrte Snape ungehalten, als Hermine sich wieder beruhigt hatte.

Nachdem, nun ihr Durst gelöscht, auch ihr Magen einigermaßen zufrieden gestellt war, lehnte sie sich entspannt zurück und musterte Snapes angespannte Gesichtszüge. Noch immer waren leicht bläuliche Verfärbungen unter seinem linken Auge und an seinem Kinn zu erkennen, ebenso wie eine kleinere Blessur oberhalb seines äußerst stattlichen und reichlich ausgeprägten Nasenbeins.

"Was ist passiert? Das Letzte an was ich mich erinnere, war dieser riesige Kronleuchter der auf mich zu raste."

"Ich habe dich da raus geholt und hier her gebracht", antwortete Snape knapp.

"Dessen bin ich mir bewusst, aber was ist noch geschehen? Und wo ist Ginny?"

"Sie konnte in letzter Sekunde noch fliehen, bevor die Anderen kamen. Ebenso wie wir; wie du mittlerweile bemerkt haben solltest."

"Und wie lange habe ich geschlafen?"

"Etwas über vier Tage", antwortete Snape desinteressiert.

"VIER TAGE?!"

Ein bestätigendes Knurren war seine Antwort. Ohne sie angesehen zu haben, griff er unter einen Stapel Pergament, zog einige Zeitungen hervor und warf diese ihr quer über den Tisch zu.

Verwirrt fischte sie den vergilbten Stapel Pergament herbei und staunte nicht schlecht, als ihr eigenes Antlitz, von der Titelseite des Sonder-Abendpropheten des dritten Augusts, ihr entgegen lächelte. Auf dem nahezu riesigen Bild über dem ihren starrte Snapes Ebenbild, mit bedrohlich schwarz funkelnden Augen, seinen Betrachtern grimmig entgegen, und die leuchtend rote Schlagzeile über ihm lautete:

*SEVERUS SNAPE –
GRAUSAMER HOCHVERRAT AN DER MAGISCHEN WELT!*

Atemlos zog sie die Zeitung noch ein Stückchen näher an sich heran und begann den darunter stehenden

Artikel zu laut zu lesen.

"Severus Snape, einst loyaler Gefolgsmann des ehrenwerten, dunklen Lords, hat die Nacht zum dritten August in Angst und Schrecken getaucht, denn binnen weniger Stunden hat der ehemalige Schulleiter von Hogwarts das Glück der reinblütigen und altehrwürdigen Familie Malfoy kaltblütig zerstört. Zusammen mit der bekannten Verräterin Hermine Granger verschaffte er sich des Nachts gewalttätig Zutritt in deren Haus, um dort Lucius Malfoy brutal zu ermorden. Im Anschluss an diese skrupellose Gräueltat, brannte er Malfoy Manor bis auf dessen Grundmauern nieder. Gewissenlos hat er Malfoys bewusstlos geschlagene Ehefrau (Narcissa Malfoy geb. Black) den Flammen überlassen. Nur der schnellen Reaktion ihrer Schwester, Bellatrix Lestrange, ist es zu verdanken das sie den Angriff noch überlebte. Ob sie sich von ihren schweren Verletzungen wieder restlos erholen wird ist fraglich. Es wurden bereits Eulen versandt, um ihren einzigen Sohn, Draco Malfoy, von seiner Mission aus dem Ausland, zurückzubeordern.

Als Motiv wird vermutet, dass Hermine Granger, Schlammbhut und ehemals beste Freundin des verlogenen Jungen Harry Potter, Snape mit ihrem jugendlichen Charme verführt, und somit den langjährigen Todesser auf die Seite der niederträchtigen Rebellen gezogen hat. Zurzeit wird Snape als mächtigster und zugleich gefährlichster Verbündeter jener aufrührerischen Gemeinschaft gehandelt, die vorhat systematisch die gesamte magische Welt auszurotten.

Zur Ergreifung wurden bereits alle zuständigen Behörden informiert. Jede Hexen und jeder Zauberer der Hinweise erbringt, die zur Festnahme der Beiden führen, können sich der Dankbarkeit des dunklen Lords gewiss sein. Nehmen sie sich jedoch in Acht; Snape und Granger gelten als skrupellos und gefährlich, und schrecken nicht davor zurück unbescholtene Bürger zu töten!"

Geschockt ließ Hermine das Pergament in ihren Händen sinken und blickte über dessen Rand hinüber zu Snape. "Das... das ist doch nicht möglich?!",

"Doch, das ist es, denn die Presse unterliegt dem Regime des dunklen Lords." Snapes Stimme war vollkommen emotionslos, während er ein Glas mit widerlichem Inhalt genau inspizierte und gleich darauf etwas auf ein Stück Pergament kritzelte.

"Und wie soll es nun weiter gehen?" Sie schaffte es nicht die Verzweiflung in ihrer Stimme nieder zu kämpfen.

"Das kannst du getrost mir überlassen!"

"Was soll das heißen?"

"Soll heißen, dass wir vorerst die Gemüter sich ein wenig beruhigen lassen sollten, bevor wir voreilige Schlüsse ziehen!" Sein Blick war ebenso teilnahmslos wie seine Stimme.

"Bist du wirklich der Meinung, dass das ein guter Plan ist, Severus?", fragte Hermine skeptisch.

"Maße dir nicht an jemals meine Entscheidungen in Frage zu stellen! Hast du das verstanden?! NIEMALS!" Das erste Mal an diesem Tag, würzte eine bedrohliche Schärfe seine Stimme. "Außerdem kann ich mich nicht daran erinnern, dass ich dir die Erlaubnis gab, mich mit Du anzusprechen!"

"Da hast du Recht!", antwortete Hermine. "Allerdings ist nichts mehr so wie es war! Wie es aussieht bin ich nicht länger deine Gefangene, sondern eher deine Gefährtin!"

Eine von Snapes schwarzen Augenbrauen kletterte in die Höhe und hinterließ einen spöttischen Ausdruck auf seinem schmalen Gesicht. "So, bist du das?!" Seine Stimme wurde schärfer und sein Blick finster. "Meinst du nur, weil wir gezwungener Maßen den gleichen Aufenthaltsort teilen, kannst du dir das Recht heraus nehmen, dich mit derlei Titulierungen zu bezeichnen?!"

Beschämt senkte Hermine ihren Kopf und abrupt zierte ein Hauch von Röte ihre blasse Wangen, während sie spürte, wie sich der Ausdruck von Snapes eindringlich schwarzen Augen mehr und mehr in sie einbrannte. Letztendlich entschied sie sich dazu, dass es wohl das Beste wäre, wenn sich sein Gemüt wieder ein wenig beruhigen würde und sie sich in der Zwischenzeit den nächsten Tagespropheten widmete.

Doch die weiteren Ausgaben unterschieden sich, in ihrem verlogenen Inhalt und manipulierenden Hetztiraden, nicht wesentlich von der Ersten. In Grundzügen wurden Snape und Hermine stets als der Feind und die Malfoys als Opfer dargestellt. Ebenso hatte die Presse höchsten Wert darauf gelegt, dass die gesamte Bevölkerung nun wusste wer die beiden waren und vor allen Dingen wie die Beiden aussahen.

Erst bei der letzten Ausgabe, die des siebten Augusts, begann sie zu stocken. Das erste Mal blickte sie nicht ausschließlich in Snapes und ihr eigenes Gesicht, sondern zusätzlich sah ein blass-häutiger, weißblonder, junger Mann sie aus hellgrauen Augen hasserfüllt an. Und über seinem Foto stand in riesigen Lettern:

*DRACO MALFOY BIETET 20.000 GALLEONEN,
FÜR DIE ERGREIFUNG DES MÖRDERS SEINES VATERS!*

"Der bemitleidenswerte Draco Malfoy hat in seinem zarten Alter von achtzehn Jahren bereits mehr Schreckliches erlebt, als solch eine junge Seele im Normalfall verkraften kann. Nachdem sein Vater auf heimtückische Weise ermordet, seine Mutter brutal ihres Verstandes beraubt und Malfoy Manor, sein Zuhause und rechtmäßiges Erbe, zerstört wurde, wendet sich der junge, aufstrebende Mann nun an die Öffentlichkeit. Er bietet jedem, der Severus Snape erfasst und lebendig aber entwaffnet zu ihm bringt, eine Belohnung von fürstlichen 20.000 Galleonen. Für die Erfassung von Hermine Granger bietet er eine Summe von 10.000 Galleonen, tot oder lebendig. In seiner Verzweiflung hat sich der arme Junge selbst an die Muggelpresse gewandt, um sicherzustellen, dass Snape und Granger keine Möglichkeit dazu haben, sich primitive und leichtgläubige Muggel für ihre tödlichen Pläne zunutze zu machen.

Bei möglichen Informationen oder Hinweisen, senden sie bitte umgehend eine Eule an das Ministerium in London oder an Draco Malfoy im Haus seiner Tante Bellatrix Lestrange."

"Dieser Draco hat tatsächlich ein Kopfgeld auf uns angesetzt?!" Fassungslos und mit schreckensgeweiteten Augen versuchte sie Snapes Blick auf sich zu ziehen, indem sie übertrieben kräftig mit ihren Fingerkuppen auf der hölzernen Tischplatte herum trommelte.

"Ich bin stets wieder erstaunt über deine einmalige Auffassungsgabe!"

Seinen Sarkasmus ignorierend redete Hermine weiter: "Heißt das, dass wir uns nun nirgendwo mehr frei bewegen können – weder in der magischen, noch in der Muggel Welt?"

"Genau das heißt es!", antwortete er ruhig und abermals fragte sich die junge Hexe, woher er seine Gelassenheit nahm, bis ihr Blick auf das Glas voll Gin fiel, welches mittlerweile halbleer neben ihm stand.

Die Tatsache, dass er um die Mittagszeit bereits solch starken Alkohol trank, konnte nur verheißen, dass er versuchte seine Sorgen darin zu ertränken.

Hatte er überhaupt einen Plan wie es nun weitergehen sollte? Oder versuchte er vielmehr mit seiner gleichgültigen Haltung seine Ungewissheit zu überspielen?

Wie dem auch sei, er würde es ihr ohnehin nicht sagen!

Resigniert schnaubend stützte sie ihr Kinn auf ihre rechte Handfläche und überflog weiterhin die winzigen Lettern der Titelseite, bis plötzlich, rechts unten ein kleiner Artikel ihre Aufmerksamkeit aus sich zog.

Die hoch aufgetürmte Lockenfrisur einer blonden Hexe, lenkte nur dürftig von ihrer juwelenbesetzten Brille und ihren schier endlos langen, karmesinrot lackierten Fingernägeln ab, mit welchen sie lockend aus ihrem Bild winkte.

*RITA KIMMKORN, ERFOLGSAUTORIN DES BESTSELLERS: LEBEN UND LÜGEN DES ALBUS DUMBLEDORE,
PLANT BUCH ÜBER SEVERUS SNAPE!*

"Auf die Frage hin "Wieso ausgerechnet Severus Snape?" antwortete die Autorin: "Bei meiner Arbeit als Journalistin, zu Zeiten des Trimagischen Turniers, bin ich ihm bereits in Hogwarts begegnet und fühlte mich gleich von diesen schwarzen Augen und dieser geheimnisvollen Aura in den Bann gezogen! Ein unvergleichlicher Mann! Düster!... Unnahbar!... Böse! Ich bin überzeugt, dass viele meiner weiblichen Leser, mir dieses Buch förmlich aus den Händen reißen werden! Der nächste Bestseller! Wenn nicht sogar – mein Erfolgreichster! "

Laut Miss Kimmkorn wird der Buchtitel "Severus Snape – Schurke oder Heiliger" lauten. Uns bleibt also nichts anderes übrig, als voller Spannung abzuwarten bis sie ihr Werk vollendet hat!"

"Die schreiben ein Buch über dich?!" Perplex blickte sie zu Snape, dessen Schopf nun tief über eine kleine violett-farbene Schachtel gebeugt war und deren Inhalt er geschäftig zu zählen schien. Die herabgefallenen schwarzen Strähnen verbargen sein Gesicht, und somit versorgte lediglich ein missbilligendes Knurren sie mit der unmissverständlichen Information, dass er nicht dazu bereit war weiterhin auf dieses Thema angesprochen zu werden.

Ob sie dieses Buch wohl jemals zu lesen bekommen würde? Wenn ja, was würde wohl Interessantes darin stehen? Vielleicht etwas pikantes aus seiner Vergangenheit? Oder sogar ein wenig mehr...

"Bist du nun eigentlich fertig, oder hast du vor den Rest des Tages mit deiner Nase in Klatschkolumnen zu stecken?", riss sie plötzlich Snapes verärgerte Stimme aus dem Netz ihrer verdorbenen Fantasien. Schreckhaft zuckte sie zusammen. Und zu ihrem Leidwesen schien er, anhand ihrer schuldbewussten Miene, ihre momentanen Gedanken erraten zu haben; denn binnen Sekunden verfinsterten sich seine ohnehin schon misstrauischen Gesichtszüge um ein Vielfaches.

"Tut mir leid! Ähm... natürlich bin ich fertig!" Mit hochroten Wangen faltete sie den Tagespropheten auf eine handliche Größe zusammen und legte ihn beiseite.

"Wurde aber auch Zeit! Geh' zum Bett rüber und mach schon einmal deinen Rücken frei, ich werde Diptam und Verbände holen gehen." Geschmeidig erhob er sich von seinem Stuhl und verschwand umgehend in dem Raum, den er ihr zuvor so gentlemanlike vor ihrer Nase zugeschlagen hatte.

Eisern kämpfte Hermine ihren Kampf mit der angegrauten Knopfleiste ihres Nachthemds, wobei manche Knopflöcher sich im Laufe der Jahre anscheinend so stark zusammengezogen hatten, dass sie ernsthaft Probleme hatte diese zu öffnen. Nachdem sie endlich als Sieger aus jenem Wettstreit hervorgegangen war und den verwaschenen Stoff zwischen ihren Brüsten geteilt hatte, fiel ihr Blick auf einen, quer über ihren Brustkorb gewickelten, Verband.

Ob er sich danach auch ihre Brust ansehen wollte? Würde sie sich so vor ihm entblößen müssen? Oder würde er sie gar berühren?

Unwillkürlich begannen sich alte Bilder, einer längst vergangenen Nacht in Godric's Hollow, tückisch in ihren Kopf zu schleichen, während eine leise Stimme in ihrem Hinterkopf sich fragte, ob die neu gegebene Situation wohl ein ähnliches Ende nehmen würde.

Doch das schrille Quietschen ungelöster Türangeln riss sie aus ihren Bedenken. Vor Schreck zusammenzuckend, krallte sie sich in den Kragen des Nachthemds und deckte somit hastig ihre Blöße.

"Stell dich nicht so an! Ich werde mir lediglich deinen Rücken ansehen, nicht deinen ganzen Körper." Kopfschüttelnd setzte er sich seitlich neben sie auf die Bettkante und legte Verbandsmaterial und Diptam zur Seite. "Wenn du nun im Stande dazu wärst mir deinen Rücken zu zeigen?!"

Mit einem unbehaglichen Gefühl in der Magengegend, drehte Hermine ihm den Rücken zu und ließ zögerlich den geöffneten Stoff über ihre Schultern gleiten.

Obwohl das Klima in der Hütte alles andere als kühl zu bezeichnen war, zog sich ein Schauer von Gänsehaut über ihren geschundenen Körper, als Snapes raue Finger ihren Rücken berührten und vorsichtig ihre dortigen Verletzungen begutachteten.

"Dank dem rechtzeitigen Einsatz von Diptam sind die Schnitte bereits gut verheilt und bei den meisten Wunden wirst du heute sogar schon die Verbände weglassen können."

"Werden Narben bleiben?" Interessierte sie das wirklich, oder versuchte sie mit dieser Frage lediglich von ihrer Gänsehaut abzulenken?

Vorsichtig blickte sie über ihre Schulter und beobachtete Snape dabei, wie dieser gerade eine dick

gepolsterte Wundaufgabe von ihrer Schulter entfernte, welche unter einer rötlich verfärbten Bandage zum Vorschein gekommen war. Er brummte nachdenklich. "Ich gehe davon aus, dass die meisten der Wunden rückstandslos verheilen werden, einige jedoch, und dabei spreche ich unter anderem von dieser hier –" Seine Finger tasteten sachte über die noch immer leicht geschwollene Haut ihrer Schulter, was Hermine schmerzvoll die Luft durch ihre Zähne einziehen ließ. "diese Wunde wird, mit dem Schnitt auf deiner Brust und auf deiner Taille, zweifellos eine Spur hinterlassen. Jedoch solltest du dich glücklich schätzen, dass du überhaupt überlebt hast – was meiner Ansicht nach von wesentlich mehr Wert ist, als deine Eitelkeit!"

Beschämt wandte sich Hermine von ihm ab und blickte gedankenversunken aus einem kleinen, angelaufenen Fenster, durch welches ein wenig Licht auf das Kopfende ihres neuen Bettes fiel. Draußen erstreckte sich ein nahezu undurchdringlich dunkles Dickicht aus Baumstämmen, zwischen denen nur an vereinzelten Stellen, die Sonne den Weg zu Boden fand, um dort die niedrigen Sträucher mit wertvollem Licht zu versorgen.

"Lucius hat ganze Arbeit an dir geleistet", sagte Snape plötzlich unvermittelt und es klang als würde er jedes seiner Worte genau abwägen. "Es war schon immer eine seiner Vorlieben seinen Opfern Wunden zuzufügen, welche sie ewig an ihn erinnern. Besonders solche, die sich tief in die Seele einbrennen." Er hielt einen Moment inne, während seine Hände an ihren Armen hinab glitten und letztendlich mit leicht zitternden Fingern ihre Oberarme umfassten. "Wie ist es mit dir? Hat er dir etwas Vergleichbares angetan?"

Mit verwirrt zusammengezogenen Brauen blickte Hermine erneut über ihre Schulter und sah ihn fragend an. "Ich glaube ich verstehe nicht?"

Er wich ihrem Blick aus und führte seine Untersuchung fort, wobei er sich größte Mühe gab möglichst unbekümmert dabei zu wirken. "Hat er dir etwas Schlimmeres angetan, als diese Wunden zuzufügen?"

Hermine verstand, und wandte sich mit starrem Blick wieder dem Fenster zu. "Nein –", antwortete sie ohne dass sie bemerkt hatte wie vereinzelte Tränen über ihre blassen Wangen flohen, "dafür hat er sich Ginny geholt!"

"Gut!", schloss Snape erleichtert, ehe er die Blessur an ihrer Schulter vollends mit dem Verbandsmaterial verschloss. "Sag mir, wenn ich dir wehtue!"

Kaum hatte Hermine seine Worte registriert, spürte sie auch schon wie sich erneut eine von Snapes rauen Händen um ihren Oberarm schloss, während er seine andere Hand sich gegen ihr Schulterblatt drückte. Ein stechender Schmerz, sowie ein schriller Schrei war die Folge, welcher der jungen Hexe nun erbarmungslos die Tränen in die Augen trieb.

"Das war eindeutig! Hast du auch Schmerzen dabei, wenn du den Arm hebst?", fragte Snape größtenteils emotionslos, doch ein kaum erkennbarer Unterton von Besorgnis lag in seiner Stimme, die er nicht zu verbergen vermochte. Seine Hand ließ von ihrem Arm ab und umschloss nun prüfend ihr Schlüsselbein.

Autschend hob Hermine ihren Arm, allerdings war der Schmerz nicht mit dem Vorangegangenen zu vergleichen.

"Du hattest verdammt viel Glück, bist du dir dessen überhaupt bewusst?" Ohne eine Antwort von Hermine zu erwarten, sprach er weiter, während er unentwegt ihre Schulter abtastete. "Bei den ganzen Frakturen hättest du normalerweise ins St. Mungos gehört!"

"Was ist das St. Mungos?"

"Das Hospital der magischen Welt", erklärte Snape kühl.

"Aber die hätten mich sicherlich auch nicht besser heilen können, als du es getan hast."

"Wenn du das sagst!", antwortete Snape mit einem unverkennbar dünnlippigen Lächeln. "Alles was ich für dich tun konnte, war die Bruchstellen zu richten. Sie sind nun zart zusammen gewachsen, doch noch immer sind sie empfindlich und du solltest dich schonen, damit sie nicht erneut brechen!"

"Ich werde vorsichtig sein", versprach Hermine.

"Das will ich dir auch geraten haben!", knurrte Snape. "Denn die Salbe, mit der ich nun noch deine

Knochen zur zusätzlichen Härtung einreiben werde, besitzt einen hohen Anteil an Feuerkrabbenpanzer und der ist wertvoller, als du dir überhaupt vorstellen kannst!"

Hermine schwieg, bemerkte aber wie er eine samtige Creme auf ihre komplette Schulterpartie auftrug und mit vorsichtigen Handgriffen einmassierte. Snapes Hände auf diese Weise zu spüren war weder schmerzhaft noch unangenehm, sondern viel eher eine lindernde Wohltat.

Sein Zutun genießend, schloss Hermine, begleitet von einem erleichternden Seufzen, ihre Augen und ließ ergeben den Kopf nach vorne sinken, woraufhin seine Finger von ihrer Schulter zu ihrem gestreckten Nacken glitten, um dort die wohltuende Massage fortzusetzen. Es war, als wären seine Hände mit einer heilenden Kraft versehen, denn schon nach kurzer Zeit spürte sie, wie der Schmerz ihrer Knochen nachließ und einer eindeutigen Entspannung wich.

Gerade als Snape dabei war seine Bemühungen einzustellen und seine Hand kurz davor stand von ihrer nackten Schulter zu gleiten, schnellten Hermines Finger zu seinen, umschlossen diese und hielten ihn somit an Ort und Stelle. "Bitte nicht aufhören, dass tut so gut."

Doch unerbittlich entzog sich Snape aus ihrem Griff. "Das genügt!" Unverzüglich erhob er sich von der Bettkante. "Ich werde dir nun zeigen wo du in Zukunft deine Kleidung findest, danach kannst du dich frisch machen und dich um deine restlichen Wunden kümmern. Dazu solltest du ja nun selbst in der Lage sein!"

Hermine sammelte die heilende Tinktur und die verschiedenen Verbandsmaterialien vom Bett und folgte Snape. Dieser führte sie kurzerhand zu dem Raum, in den sie zuvor nur einen knappen Blick werfen konnte. Zielstrebig wies er ihr den Weg durch die zahlreichen Bücherstapel, bis hin zu einem kleinen, unscheinbaren Kleiderschrank.

Als Snape die Flügeltüren mit einem lauten Quietschen öffnete, sprang ihr förmlich das enorme Ausmaß an Kleidung entgegen, womit er den Schrank bestückt hatte. Das Fassungsvermögen wirkte nahezu doppelt so groß, als der Schrank von außen hätte vermuten lassen – zweifellos war das Möbelstück magisch ausgedehnt worden.

Neugierig beäugte Hermine dessen Inhalt, worauf ihr augenblicklich eine Übermacht an identisch schwarzen Roben entgegen flutete, die alle fein säuberlich auf ihren Bügeln hingen und beinahe den gesamten Schrank dominierten. In den Aufbewahrungsfächern direkt daneben lag jeweils ein Stapel frische weiße Hemden und schwarze Westen, mit den dazu passenden Schaltüchern – ebenfalls in zeitlosem Schwarz.

Unzählige Male hatte sie sich bereits mit dem störrischen Stoff seiner Roben herumgeärgert, als sie diese in Godric's Hollow waschen musste. Doch niemals hatte er es zugelassen, dass sie die Kleidungsstücke danach an ihren Platz räumte. Nein, sein Kleiderschrank war für sie stets tabu gewesen, deshalb besaß dieser Anblick nun fast schon etwas geheimnisvoll Intimes.

In dem restlichen kleinen, aber nicht unerheblichen Teil des Schrankes schlummerten doch tatsächlich auch einige Sachen die sich in ihrer Musterung und Farbenpracht von seiner monotonen Garderobe unterschieden. Beherzt griff Snape zu eben diesen Stücken und reichte Hermine kurzerhand ein verknittertes, grün-braun kariertes Hemd und eine abgetragene, rostrote Kordhose.

"Unterwäsche ist in den Schubfächern!" Er deutete auf eine von zwei dunklen Schubladen, die in das Holz des Schrankes eingelassen waren.

"Da sind NUR Herrenunterhosen!", bemerkte Hermine, nachdem sie ein Fach voll Shorts und ein weiteres voll großer, weißer Feinripp-Unterwäsche erfolglos nach einem Anzeichen von weiblicher Kleidung untersucht hatte.

"Und?!"

"Die passen mir nicht! Außerdem bräuchte ich noch..." Sie stockte kurz und blickte ihm, in der Hoffnung das er erriet das sie noch einen Büstenhalter benötigte, genant in seine schwarz funkelnden Augen.

Allem Anschein nach verstand er ihre Andeutung nicht, stattdessen erhob sich, in einer Geste der Ungeduld, lediglich eine seiner dichten Brauen.

"Ich... ich bräuchte ein zweiteiliges Set, weibliche Unterwäsche", führte Hermine nun ihren Satz fort.

"Oh!" Nun gesellte sich auch die zweite Augenbraue in höhere Gefilde. "Natürlich!" Ohne zu zögern berührte er die fein gerippte Unterhose in ihren Händen mit der Spitze seines Zauberstabs und sie verwandelte sich sogleich in eine Garnitur aus unschuldig blütenweiser Damenwäsche. "Nichts Besonderes, aber es sollte seinen Zweck erfüllen."

Während Snape sich mit dem Schließen des klemmenden Schrankes beschäftigte, hatte Hermine ihm bereits den Rücken zugedreht und schritt nun neugierig durch den Raum. Knapp vor einem niedrigen Tisch, welcher über und über mit Zaubertrankutensilien und Bücherstapeln belagert war, blieb sie stehen und genehmigte sich nun einen ausgedehnten Rundblick.

Wundervoll – Bücher so weit das Auge reichte.

Die kompletten Wände des Raums, waren bis unter die Decke ausgenutzt und mit Regalen versehen in welchen nahezu jeder freie Zentimeter mit Büchern gefüllt war. Selbst Lücken, die durch die Höhenunterschiede der nebeneinander stehenden Werke entstanden waren, hatte er mit kostbaren Schriftgütern bestückt.

Welch' schier unerschöpfliche Ansammlung von Wissen!

Ohne dass es Hermine bemerkt hatte, hatte sie das Kleiderbündel fest an ihre Brust gepresst, während ihre Augen ein verheißungsvolles Funkeln angenommen hatten.

Dies war kein abgeschlossener oder gar verbotener Raum mehr, sie würde ihn tagtäglich betreten müssen um an ihre Kleidung zu gelangen. Somit konnte er ihr wenigstens nicht den Zugang verbieten! Was würde ihm das auch bringen? Viel hatte sich in den letzten Tagen geändert und theoretisch hatte er nun keinen Grund mehr ihr die Nutzung dieser Bücher zu verweigern.

Was würde das für eine herrliche Zeit werden! Den ganzen Tag würde sie lesen und das enorme Wissen der Bücher förmlich in sich aufnehmen. Sie würde jedes Buch in diesem Raum lesen wollen und somit lernen was auch er wusste. Sicherlich würde es ihr auch helfen wieder mehr über die Welt zu erfahren, aus der man sie so brutal herausgerissen hatte...

"Denk nicht mal dran! Du wirst meine Bücher nicht berühren, es sei denn du möchtest für den Rest deines Lebens auf dein Augenlicht verzichten!"

Hermine schreckte jäh zusammen, als sein warmer Atem ihr Ohr streifte. Er stand nun unmittelbar hinter ihr, was sie sich ungelenkt umdrehen, und einen knappen Schritt zurück weichen ließ. Unsanft stieß sie gegen die Kante des Tisches, was sogleich die zahlreichen Glasgefäße darauf zu einem melodischen Klingen animierte.

"Pass doch auf du Trampel!" Grob langte er nach ihrem Oberarm, ließ diesen jedoch, beim Anblick ihres schmerzverzerrten Gesichts, sofort wieder los und legte stattdessen nur seine Hand auf ihren Rücken, um sie vorsichtig aber bestimmend ein paar Schritte von dem Tisch fort zu dirigieren.

"Da es für meinen Seelenfrieden besser ist, wenn du eine Beschäftigung hast und nicht auf irgendwelche schwachsinnigen Gedanken kommst, habe ich mich dazu entschlossen dir den Zugriff auf eine kleine, erlesene Auswahl von Sachbüchern zu gewähren, die du für dein erneutes Studium der Magie benötigen wirst" Mit einem knappen Kopfnicken wies er auf ein schmales Regal direkt neben dem Kleiderschrank.

"Mein erneutes Magie-Studium?! ", rief Hermine aufgeregt, während sich die Freude in ihrem Inneren sekundlich um ein Vielfaches steigerte. "Ist das dein Ernst? Du willst mir wirklich meine Magie wiedergeben?"

"Nein! Dir geben werde ich gar nichts! Ich werde dich lediglich darin unterrichten, was nötig ist damit du es in Zukunft schaffst auf dich selbst aufzupassen! Denn ich bin es allmählich leid, deinen Hals immer wieder

aufs Neue aus der Schlinge zu ziehen!"

"Oh Severus..." In einem Ausbruch zügelloser Freude, schmiss sie all ihre Hemmungen über Bord, klemmte das Kleiderbündel unter einen Arm und schlang den Anderen kurzerhand um seinen Hals. "ich weiß gar nicht wie ich dir dafür danken soll?!"

"Du könntest damit anfangen, indem du schleunigst von mir ablässt!" Entschieden schob er sie eine Armlänge von sich und richtete mit entsetztem Blick seine Robe.

Folgsam trat Hermine einen Schritt zurück, glaubte jedoch, für den immens kurzen Bruchteil einer Sekunde, ein unbedarftes Lächeln über seine Lippen huschen gesehen zu haben.

"Nun geh' und zieh' dich um, oder willst du den lieben, langen Tag im Nachthemd durch die Gegend wandern? Wir haben Einiges zu besprechen und ich verlange, dass du dabei wenigstens annähernd ordentlich gekleidet bist!" Er legte erneut seine Hand auf ihren Rücken und gab ihr somit zu verstehen, dass er vorhatte, dass Zimmer gemeinsam mit ihr zu verlassen.

Mit einem letzten, sehnsüchtigen Blick auf die gefüllten Bücherregale, ergab sich Hermine in ihr Schicksal und ließ sich von ihm aus dem Zimmer bugsieren.

"Wo ist das Badezimmer?", fragte sie.

"Die dritte Tür rechts. Auf Höhe des Kamins."

"Und was ist dann hinter der Zweiten?" Neugierig griff Hermine an die besagte Türklinke.

"Dahinter findest du lediglich die Vorratskammer; nichts was dich in deiner Neugier weiterbringen würde und jetzt mach das du dich umziehst! Ich habe nicht vor den gesamten Tag damit zu vergeuden, dich in derlei Aufmachung erdulden zu müssen!" Mit einem Kopfnicken in Richtung des Badezimmers untermauerte er seine Aussage.

Ohne zu widersprechen folgte Hermine seinen Anweisungen und betrat kurz darauf das kleine, schäbige Badezimmer. Nachdem sie etwas schwerfällig den verwaschenen Stoff über ihren Kopf gezogen und alle Verbände entfernt hatte, begutachtete sie erstmals wieder ihren nackten Körper. Neben all den Wunden, die bereits nahezu abgeheilt waren und keiner weiteren Behandlung mehr bedurften, fiel ihr Blick auf ihre Brust. Man konnte klar erkennen, dass der Schnitt dort mittlerweile einem fortgeschrittenen Heilungsprozess unterlag, und, Snape sei dank, nun nur noch erträgliche Schmerzen verursachte.

Vorsichtig strich sie mit ihrer Fingerkuppe über die frische, rosa-farbene Narbe und dachte darüber nach, dass nur wenige Tage zuvor Snapes Finger an eben jener Stelle verweilt haben mussten. Ein beklemmender, zugleich aber, auf merkwürdige Weise, auch schöner Gedanke.

...WAS?! Ein SCHÖNER Gedanke?... Wiederholten sich die Worte in ihrem Kopf.

Was war bloß mit ihr los? Er hatte sie ganz offensichtlich an einer solch intimen Stelle berührt und wer weiß wo noch!

Zwangsläufig versuchten sich, zum zweiten Mal an diesem Tag, die Bilder von jener Nacht in Godric's Hollow in ihren Kopf zu drängen. Und auch, wenn die Situation damals vollkommen außer Kontrolle geraten war, so musste Hermine sich letztendlich doch ernsthaft eingestehen, dass sie zumindest die anfänglichen Berührungen von Snape als schön empfunden hatte.

Schön und zärtlich! Ebenso wie er sie nur Minuten zuvor massiert hatte!

Sie schloss die Augen und atmete tief und entspannt durch. Ohne dass sie es bemerkt hatte, war ihre Hand zu ihrer Schulter geglitten, die er so wohlthuend berührt hatte, während ein aufrichtiges Seufzen über ihre Lippen flog.

Doch jener intime Gefühlsmoment wurde von einer leisen aber umso grausameren Stimme in ihrem Hinterkopf zerstört. Welche ihr geflissentlich zuflüsterte, was ihn wohl in Zukunft daran hindern würde, dass er jene Situation vielleicht wiederholen und diesmal vollenden würde.

Diese Erkenntnis traf Hermine wie ein schmerzhafter Faustschlag.

Benommen setzte sie sich auf den Rand der Badewanne, ließ ihr Gesicht in ihre Handflächen sinken und dachte über die Aussage der Stimme nach, die im Laufe der letzten Monate in Godric's Hollow, oftmals ihr einziger Gesprächspartner gewesen war.

Ihren Triumph genießend, lehnte sich die boshafte Stimme in ihrem Inneren zurück, als plötzlich eine Weitere das Schlachtfeld um Hermine's Gefühlswelt betrat, die ihr in Erinnerung rief wie oft er, nach jener besagten Nacht, noch die Möglichkeit gehabt hätte ihr etwas Derartiges anzutun, es jedoch nicht getan hatte. Stattdessen hatte er sein eigenes Leben riskiert, als er sie davor bewahrt hatte, von Lucius Malfoy vergewaltigt zu werden.

Nun saß er hier, untergetaucht in dieser schäbigen Hütte, und beinahe die gesamte magische Welt war hinter ihm her! Ihretwegen hatte er alles aufgeben müssen!

Im Grunde genommen trug sie allein die Schuld für all dies und nun tat sie ihm Unrecht, indem sie so über ihn urteilte!

Zweifellos hatten die Ereignisse der letzten Tage sie zusammengeschweißt – er hatte sich geändert! Nun würde sie sich nicht mehr vor ihm fürchten müssen! Sie vertraute ihm und wenn sie genau darüber nachdachte, sogar mehr als das! Sie hatte bereits die Möglichkeit gehabt mit Ginny zu fliehen – ohne ihn. Doch einzig die Vorstellung daran machte ihr schier unbegreifliche Angst.

Er war wie ein schützender Schatten, der ihr das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit gab und auf den sie nicht mehr verzichten wollte!

Bedeutete er ihr mittlerweile so viel?

Sie hob ihren Kopf und ihr Blick fiel erneut auf die Narbe, welche nun auf grässliche Weise den Großteil ihrer Brust entstellte, während das wohl bekannte Gefühl der Tränen sie überflutete.

Ja, das tat er! Sie hatte sogar getötet um sein Leben zu schützen! Sie hatte getötet und würde es ohne zu zögern wieder für ihn tun!

oo

Ohoh... da werden wohl jemandes Gefühle, langsam aber sicher, ernster... ;)

Soo... ich hoffe ihr seid noch nicht eingeschlafen, weil das neue Kap jetzt nicht soooo actionreich war, wie die Vorangegangenen... dafür ist es eben sehr Informativ ;)

Ganz schön korrupt diese Zaubererwelt unter dem Regime von Volde... ähh Ihr-wisst-schon-wem...

Nun hat sich Zauberer- und Muggelwelt für die Beiden geschlossen und auch Draco hat sich eingeschaltet... hmm... das kann ja heiter werden... aber momentan sind sie erst einmal in einer Waldhütte untergetaucht ;)

Was das wohl für eine Hütte ist und was Snape damit verbindet? Hmm...? Das nächste Kapitel, und somit der zweite Teil des Kaps werde ich ziemlich spät am 7. Februar adden – bis dahin freue ich mich natürlich über eure Reviews, Meinungen, Anregungen, Lob, konstruktive Kritik oder einfach nur ein kleines "Hat mir gefallen" ;)))

GLG,
Missy

Alles auf Anfang – Teil 2

Sooo, da bin ich wieder, und ich weiß ich habe mir ewig Zeit gelassen, aber ich war in der Zwischenzeit nicht untätig, Mittlerweile steht diese FF wieder bei dem General FF Award in vier Kategorien zur Wahl und man kann dort noch bis zum 22.6 voten – und ich würde mich natürlich für jede Unterstützung freuen! ;)

In der Zwischenzeit habe ich die FF noch weiter upgedatet, und wenn ihr Lust habt schon etwas mehr zu lesen, unter:

ist bereits Kap 39 on... ;)

So, dann will ich euch mal nicht länger auf die Folter spannen, wünsche euch viel Spaß beim Lesen und freue mich natürlich über jedes Rev,

GGLG,
Missy

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Kapitel 30 – Alles auf Anfang – Teil 2

Mit gequältem Gesichtsausdruck schloss Hermine die Haken des viel zu kleinen BHs und schlüpfte in das zeltartige Hemd, das, wie die Hose auch, dem Anschein nach einem großen und äußerst beleibten Mann gehört haben musste.

Als sie wieder hinaus in den Wohnraum trat dämmerte es bereits. Snape saß auf dem zerschissenen Tweedsofa vor dem Kamin, in der Hand hielt er ein bauchiges Glas, dessen bernsteinfarbener Inhalt eindeutig auf Whisky schließen ließ, und starrte dabei den auflodernden Flammen mit grimmigem Blick entgegen. Sobald er ihren Auftritt bemerkt hatte, begann er sie eindringlich, jedoch ohne offensichtliche Gefühlsregung, zu mustern.

Peinlich berührt von seinen stechend schwarzen Augen schürzte sie verlegen den Bund ihrer Hose zusammen, um zu verhindern, dass diese nicht über ihre Hüften in die Tiefe rutschte. "Die Sachen passen mir nicht!", wiederholte sie, um somit dem Offensichtlichen Worte zu verleihen.

Snape erhob seinen Zauberstab, und eine knappe Bewegung später kürzten sich Ärmel und Hosenbeine. Ein weiterer Schwung und auch der Hosenbund schrumpfte auf eine passende Größe.

Hoffnungsvoll blickte Hermine an sich herunter. "Wenn du alles an sich noch ein wenig passender machen könntest, unter anderem auch die Größe des BHs, wäre ich dir wirklich sehr dankbar, Severus!"

Wortlos, doch mit mittlerweile entnervtem Blick, richtete er erneut seinen Zauberstab auf sie und nur Sekunden später spürte sie wie der Druck von ihrer Oberweite genommen wurde; jedoch mehr veränderte sich nicht.

"Das genügt!", knurrte er gereizt. "Ich habe keine Lust noch länger für dich den Schneider zu spielen! Die Kleidung erfüllt ihren Zweck – und das bestens!" Er nahm einen tiefen Schluck und murmelte, sich den letzten Tropfen widmend, in das Glas ein knappes: "Setz dich!"

Das kleidartige Hemd in die Höhe raffend, setzte sich Hermine neben Snape und beobachtete diesen dabei, wie er seelenruhig sein nunmehr leeres Glas auf einem kleinen Beistelltisch platzierte.

"Wie du sicherlich bereits bemerkt hast, werden wir auf unabsehbare Zeit diesen Ort miteinander teilen. Deshalb verlange ich von dir, dass du dich auch weiterhin an bestimmte Regeln halten und deine Pflichten

erfüllen wirst. Im Gegenzug dafür, werde ich dich, wie ich dir ja bereits sagte, in Magie unterrichten." Er wandte sich ihr zu. "Du wirst lediglich die Bücher lesen, die ich für dich erwählt habe! Der Rest ist tabu! Abgesehen von deinen Büchern und deiner Kleidung wirst du NICHTS in meinem Raum berühren, geschweige denn herumschnüffeln!" Snape blickte sie mit bedrohlich hochgezogener Augenbraue an. "Ich weiß, dass wir das bereits hatten! Deshalb würde an deiner Stelle lieber diesmal die Finger davon lassen!"

Beschämt blickte Hermine in die Innenflächen ihrer ineinander gefalteten Hände, ehe Snape weitersprach: "Falls ich einen Zaubertrank brauen sollte, wirst du mir zwar im Rahmen deiner erneuten Ausbildung zusehen dürfen, jedoch NICHTS anfassen und mich auch nicht mit lästigen Fragen löchern! Ebenfalls verlange ich von dir, dass du NIE WIEDER auch nur eine meiner Entscheidungen anzweifeln wirst!"

Hermine stimmte mit einem leichten Nicken zu.

"Und zu guter Letzt, die wichtigste aller Regeln! Du wirst NICHT und ich betone dies so stark, weil es mein absoluter Ernst ist! Du wirst dich IN KEINEM FALL außer Sichtweite von dieser Hütte fortbewegen! Du kannst gerne draußen, in der Nähe der Hütte, im See schwimmen gehen, oder sogar einen kleinen Waldspaziergang tätigen – JEDOCH NICHT weiter, als es die Sichtweite erlaubt!"

"Aber wieso? Ich bin keine Gefangene mehr und so wie es scheint befinden wir uns hier in einem tiefen Wald – wer also soll uns hier finden?", fragte Hermine.

"Erstens hast du soeben gegen die Regel verstoßen, dass du meine Entscheidungen nicht in Frage stellen sollst!", erwiderte Snape mit gefurchter Zornfalte zwischen seinen Augen. "Zweitens könnte es selbst in den Wäldern ungebetene Gäste geben. Ich habe das Haus und dessen nähere Umgebung, zwar mit den stärksten Schutzzaubern versehen, jedoch solltest du NIEMALS einen Wald unterschätzen! Er birgt mehr Gefahren, als du auf den ersten Blick wahrnehmen kannst. Halte dich daran!"

"Werde ich!"

"Das will ich dir auch geraten haben!" Mit diesen Worten griff Snape in die Innentasche seiner Robe, zog ihren Zauberstab daraus hervor und reichte ihn ihr. "Morgen früh werden wir mit deinem Unterricht beginnen."

Freudestrahlend griff Hermine nach dem glatten Holz, doch ehe sie den hölzernen Schaft aus seinen Fingern lösen konnte, erklärte er mit strengem Ton: "Dieser Zauberstab ist dein Leben! Ich erwarte von dir, dass du ihn stets mit dir führst und gut auf ihn achtest! Denn diese magische Waffe wird dich in Zukunft vor allen anfallenden Gefahren schützen!" Ohne weitere Gegenwehr ließ er den Zauberstab in Hermines Hand gleiten, wobei sich ihre Finger zart, aber doch sehr flüchtig, berührten.

Schnell zuckten Beide zurück.

Die Verlegenheit in ihrer Stimme bekämpfend, fragte Hermine: "Und was genau werde ich im Laufe meiner Ausbildung beigebracht bekommen?"

"Ich werde dich in den nötigsten Lektionen der Zauberkunst, Verwandlung und natürlich Verteidigung gegen die dunklen Künste unterweisen!" Aus der Spitze des Zauberstabs, den Snape in sein Glas hielt, stob plötzlich eine helle, bernsteinfarbene Flüssigkeit hervor und versorgte den Kelch erneut mit golden schimmerndem Whisky.

"Und was ist mit meinen Erinnerungen? Wirst du mir helfen sie wieder zu bekommen?"

"Nein!" Er nahm einen tiefen Schluck. "Warum sollte ich meine Energie so unnütz vergeuden? Du hast nun ein neues Leben, also liegt es an dir, in die Zukunft zu schauen und nicht zurück! Die Vergangenheit kann unter anderem sehr schmerzhaft sein!", antwortete Snape und starrte dabei konsterniert in die Flammen des Kamins, die mit ihrem lauten Zischen seiner Stimme etwas Unheilvolles verliehen. "Du bist dir, glaube ich, nicht über dein Glück bewusst?! Viele Menschen würden nahezu alles dafür geben ihr früheres Leben einfach so hinter sich lassen, und vergessen zu können." Er schloss seine Augen und atmete tief durch. "Oh ja, Unwissenheit kann ein wahrer Segen sein!"

Fragend blickte Hermine zu Snape und beobachtete die rötlichen Schatten dabei, wie diese über seine markanten Gesichtszüge tanzten, ehe ihr Blick zu dem Whisky glitt und ihr bewusst wurde, dass seine melancholische Redseligkeit einzig von dem Glas in seiner Hand herrührte.

Normalerweise wusste sie aus Erfahrung, dass der übermäßige Genuss von Alkohol ihn in eine Stimmung

geleitete in der er allein sein wollte, oder aber sich ganz von selbst zurückzog. Doch wo sollte er hier schon hin?

Ihr Blick führte sie, über den Haken seiner Nase hinweg, zu einem kleinen Fenster, hinter dem sich bereits ein zarter Mantel von Dunkelheit ausgebreitet hatte.

"Kann ich ein wenig nach draußen gehen, und mir die Füße vertreten?", fragte Hermine mit leiser Stimme.

Jetzt erst öffnete Snape wieder seine Augen und es war als wäre das Schwarz darin mit einem feuchten Glanz überzogen, während er sich ihr zuwandte. "Es ist nicht mehr nötig, dass du mich um Erlaubnis fragst, sag mir einfach nur bescheid, wenn du raus gehst; aber halte dich an die Regel und bleib in der Nähe!"

"Das werde ich." Mit diesen Worten erhob sich Hermine kurzerhand von dem kleinen Sofa, ließ Snape hinter sich und trat durch die Eingangstür der Dämmerung entgegen.

Vor der Tür war eine kleine Veranda, doch auch diese vermochte es nicht die raue Brise zu mildern, die von dem riesigen See herüber wehte und erbarmungslos durch ihr Hemd drang. Frierend, die Arme vor ihrer Brust verschränkt, passierte sie die, zu beiden Seiten säumenden, verwahrloste Rabatte und folgte dem schmalen Pfads, der sie von der kleinen Blockhütte bis zu einem kurzen Steg führte, der einige Meter in den nachtblauen See hinein reichte.

Begleitet von einem lauten Knarzen bestieg die junge Frau das silbrig verwitterte Holz der kleinen Anlegestelle. Vorbei an dem moosüberzogenen Bug eines kleinen, halbversenkten Ruderboots und vorbei an meterhohen Schilfgräsern, deren Spitzen Hermine bis zur Schulter reichten, und dass obwohl sie ein ganzes Stück über der Wasseroberfläche stand. Am Ende des Stegs angekommen, blickte sie in die riesige Fläche eines marineblauen Himmels, durch dessen Decke bereits das Glänzen zahlreicher Sterne brach.

Eine ganze Zeit lang stand sie einfach nur da, genüsslich die Augen geschlossen, und lauschte den beruhigenden Geräuschen des Sees. Wie sich mit einem sanften Rauschten die Wellen im Wind brachen, Steine umspülten und konstant auf das sandige Ufer trafen.

Es war wunderbar. Absolut friedlich. Perfekt. FAST Perfekt!

Was ihr jetzt noch zur Vollkommenheit des Moments fehlte, waren zwei Hände. Zwei Hände die sich zärtlich auf ihre Schultern legten, sie fest hielten und sie schützten. Nach all dem Schrecklichen was sie in der letzten Zeit durchgemacht hatte, sehnte sie sich nun umso mehr nach etwas Ruhe und Geborgenheit. Vielleicht sogar Wärme und Zärtlichkeit. Ja, ihr Körper verlangte förmlich danach. Doch der Einzige der bei ihr, und momentan dazu in der Lage war, ihr das ersehnte Gefühl zu geben, war Snape.

Abrupt öffnete sie wieder ihre Augen und ihr Blick führte sie über die mittlerweile schwarze Oberfläche des Gewässers, wo sie eine kurze Zeit über fasziniert dabei zusah, wie das Licht der Sterne über die sich kräuselnden Wellenspitzen tanzte und dabei wirkte wie flackernde Kerzen auf einem gläsernen See.

Sie fühlte sich frei. Ja, dass erste Mal seit Monaten fühlte sie sich unbeschreiblich wohl in ihrer Haut.

Doch ein letzter Blick in den nunmehr schwarzen Himmel, sowie das Zittern ihrer unterkühlten Glieder, verriet ihr, dass es nun wieder an der Zeit war in die kleine Hütte zurückzukehren.

Auf dem Rückweg verstand die junge Frau, warum Snape von ihr verlangt hatte in Sichtweite zu bleiben; denn der Pfad, der sie zur Hütte zurückführen sollte, war bereits in dichte Schatten getaucht. Ebenso wie der umliegende, undurchdringlich schwarze Wald. Einzig die leuchtenden, quadratischen Fenster wiesen ihr den richtigen Weg.

Drinne saß Snape unverändert, mit dem Rücken zu ihr gedreht, auf dem Sofa und starrte in den Kamin voll orangefarbener Flammen. Und obwohl die Eingangstür mit einem leisen Quietschen behaftet war, regte er sich nicht. Selbst das Knarzen der Bodendielen unter ihren Füßen, weckte ihn nicht aus seiner Starre, doch

stattdessen hörte sie die Geräusche eines regen Treiben, welche ihren Ursprung in der Küchenzeile neben ihr hatten.

"Deck' den Tisch, wir werden gleich essen!", befahl sie Snapes markant baritone Stimme und beantwortete somit ihre innerlich gestellte Frage: "Ob er ihre Rückkehr überhaupt bemerkt hatte".

"In Ordnung, mache ich!" Mit diesen Worten begab sie sich zu der kleinen Kochzeile, die sich, wie auch ihr Bett und der Esstisch, im hinteren Teil der Hütte befand.

Nachdem sie Geschirr und Besteck gefunden und den mittlerweile von Zaubertrankzutaten befreiten Tisch damit ausstaffiert hatte, spürte sie wie plötzlich ein warmer Schauer ihren Nacken füllte. Erschrocken fuhr sie herum, doch als sie in Snapes schwarze Augen blickte trat sie reflexartig einen Schritt zurück, stolperte und stieß dabei unsanft gegen den Esstisch. Gläser klirrten, doch bevor Hermine ernsthaft den Halt verlor krallte sie sich in den Saum von Snapes Umhang. Seine Arme rauschten nach vorne, umfingen sie mit einer Vorsicht die sie nie von ihm geahnt hätte und bewahrten sie somit vor dem sicheren Fall.

Einen Augenblick lang lehnte sie an seiner Brust, sah ihn einfach nur an und konnte währenddessen förmlich dabei zusehen, wie sich seine anfangs verunsicherte Miene sekundlich verfinsterte.

"Was bei Merlins Bart ist heute bloß los mit dir?" Entschieden schob er sie wieder von sich. "Leidest du an schwachen Knöcheln, oder genießt du das Ausleben deiner neugefundenen, exzentrisch weibischen Ader?" Mit einer geschmeidigen Bewegung schritt er um den Tisch herum und setzte sich, den Blick zur Tür gerichtet, an seinen Platz. "Hoffe bloß nicht darauf, ich würde immer da sein, um dich aufzufangen, wenn du glaubst schwach auf den Beinen zu werden!"

Beschämt und mit hochroten Wangen setzte sich Hermine ihm gegenüber, faltete ihre Hände in ihrem Schoß und bemerkte unerwarteter Weise, wie stark ihr Herz dabei klopfte.

Ohne ihr weiterhin seine Aufmerksamkeit zu schenken, führte er eine gewandte Bewegung seines Zauberstabs aus und ihre beiden Teller füllten sich.

"Das... ist wirklich gut", sagte Hermine, willentlich die vorangegangene Stille durchbrechend, während ein wenig Grünkohl in ihrem Mund verschwand.

"Genieß es!", sagte Snape nebensächlich, und ohne auch nur von seinem Teller aufgesehen zu haben. "Es wird nicht lange dauern und das frische Gemüse wird uns ausgehen."

"Du hast wirklich vor, dich lange hier zu verstecken, nicht wahr?"

"Wie ich bereits sagte!"

"Und was hast du für die Beschäftigung unseres Aufenthalts geplant?"

"Du wirst lernen! Ich werde dich unterrichten – wie ich ebenfalls bereits sagte! Und nun löchere mich nicht weiter mit deinen geistlosen Fragen und iss!" Mit einer ausladenden Geste seines Zauberstabs veränderte das Whiskyglas in seiner Hand seine Gestalt und formte sich zu einem formvollendeten Weinkelch mit Goldrand, welcher sich auch sogleich mit blutroter Flüssigkeit füllte.

Folgsam behäufte Hermine ihre Gabel mit einem kleinen Berg von Gemüse und schob sich diesen kurzerhand in den Mund. Einige Bisse, und seinerseits ein Glas Wein, später, glaubte sie jedoch, dass er wieder bereit für eine weitere Frage war. "Severus?", tastete sie sich vorsichtig voran und blickte zu Snape hinüber, der sich hoch konzentriert dem Zerschneiden seines Fleisches gewidmet hatte.

Mehrere widerspenstige, schwarze Haarsträhnen waren ihm ins Gesicht gefallen, als er mürrisch zu ihr aufsaß und ihr mit einem dunklen Knurren seine Aufmerksamkeit kundtat.

"Wenn wir wirklich so lange hier bleiben werden; bekomme ich dann auch irgendwann Kleidung die mir richtig passt?"

"Ich wüsste nicht was es an dieser Kleidung auszusetzen gibt?" Er führte das Stück Fleisch zu seinem Mund und kaute genüsslich, ehe er weitersprach: "Sie passen doch, oder etwa immer noch nicht?"

"Oh Severus, du weißt wie ich das meine."

Snapes ohnehin schon prägnante Zornfalte zwischen seinen Augen, begann sich nun noch zu vertiefen. "Du läufst weder nackt herum, noch mußt du frieren, oder?"

"Nein." Kapitulierend ließ Hermine den Kopf sinken.

"Na also, dann wäre dieses Thema somit beendet und hör' auf dich zu beschweren!"

Das unangenehm grün-braun karierte Muster ihres Hemdes begutachtend, zog Hermine das Kleidungsstück in die Breite. Bei dem Umfang, welcher etwa dem eines großen Baumstammes gleichkam, konnte das Hemd unmöglich aus Snapes Fundus stammen.

"Von wem stammt eigentlich die ganze Kleidung?", fragte sie in der Hoffnung darauf eine Antwort zu bekommen.

"Du wirst mir nicht eher Ruhe lassen, bevor ich dir eine Antwort gegeben habe, nicht wahr?", fragte er augenbrauanhebend.

Hermine schüttelte den Kopf, während ein kleines, zufriedenes Lächeln über ihre Lippen huschte. In gewisser Weise hatte es auch seine guten Seiten, wenn er getrunken hatte, so knauserte er immerhin nicht so sehr mit seinen Antworten wie gewöhnlich.

Snapse seufzte ergeben, schob den leeren Teller von sich, nahm seinen Weinkelch und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Geduldig sah Hermine dabei zu, wie er einen tiefen Schluck nahm und somit fast das halbe Glas Wein leerte, ehe er antwortete: "Die unbekannte Garderobe in diesem Haus stammt von dem ehemaligen Inhaber der Textilfabrik in der mein Vater gearbeitet hatte. Ihm gehörte diese Hütte und er kam zu jeder Jagdsaison hierher."

"Aber so vernachlässigt wie es hier aussieht, scheint er schon ziemlich lange nicht mehr hier gewesen zu sein", stellte Hermine fest.

"Er ist schon seit über zwanzig Jahren tot, und seitdem kam niemand mehr hierher", antwortete Snape kühl. "Und die Frau die er hinterließ, interessierte sich nicht für solche Lappalien, wie dieses schäbige Haus."

"Und woher kennst du dann diesen Ort?"

"Genug von deiner lästigen Fragerei!" Abrupt verzogen sich Snapes Mundwinkel, sowie seine schwarzen Augen zu dünnen Spalten.

Seine vermeintlich gute Laune war in Sekundenschnelle wie weggeblasen.

"Du hast nun lange genug meine kostbare Zeit vergeudet." Ohne zu zögern erhob er sich von seinem Stuhl und blickte eisig auf sie herab. In diesem Moment wusste Hermine nicht was bedrohlicher war, sein Blick, oder seine verhärteten Gesichtszüge. "Mach dich nützlich und räume endlich hier auf. Am Besten legst du dich dann auch gleich schlafen; morgen steht dir ein harter Tag bevor!" Ohne sie auch nur eines weiteren Blickes zu würdigen rauschte er an ihr vorbei und kehrte zu seinem Stammplatz am Kamin zurück.

Was sollte das? Warum hatte er bei einer solchen Frage so überreagiert? War sie ihm zu nahe getreten? Womöglich verband er mit diesem Ort keine guten Erinnerungen?

Mit einem mulmigen Gefühl in der Magengegend machte sie sich an den Abwasch.

Während sie einen Teller unter Wasser tauchte, um ihn von Schmutz und klebenden Essenresten zu befreien, dachte sie darüber nach, welche Ursache seine übertriebene Reaktion wohl haben könnte.

Andererseits waren seine Stimmungsschwankungen nichts Ungewöhnliches. Teilweise genügte sogar eine falsche Tonlage beim Guten-Morgen-Sagen und Snapes Tag war gelaufen.

Nachdem sie sich jede Menge Zeit dabei gelassen hatte aufzuräumen, abzuwaschen, sich in dem kleinen Badezimmer frisch zu machen und in das verwaschene Nachthemd zu schlüpfen, trat sie hinaus in den nahezu stockfinsternen Wohnraum. Draußen blickte sie auf Snapes hakennasiges Profil, welches von den schwachen Flammen des Kamins in ein rotes Leuchten getaucht wurde.

Vorsichtig, und das Knarzen der Bodendielen auf ein Minimum reduzierend, trat Hermine neben das Sofa. Snapes Gesichtszüge hatten sich mittlerweile wieder entspannt, mindestens ebenso, wie auch sein Kinn in der Innenfläche seiner Hand lag. Hermine bemerkte, dass auf dem Beistelltisch neben ihm eine beinahe leere Flasche Wein und sein vollgefüllter Weinkelch stand, während Snape mit glasigem Blick und

hochgekrepelten Ärmeln die leuchtenden Glutfäden dabei beobachtete, wie sich diese unerbittlich durch das schwärzlich verfärbte Holz fraßen.

Doch ohne noch länger zu zögern, fläzte sich die junge Frau, mit angezogenen Beinen, in die gegenüberliegende Ecke von Snape und fischte ein nahe liegendes Sofakissen herbei. Schutzsuchend klammerte sie sich an den zerschlissenen Stoff und machte sich auf eine unangenehme Auseinandersetzung bereit.

Sie atmete tief durch, doch so gerne sie sich auch davor gedrückt hätte, ihr Gewissen machte ihr einen Strich durch die Rechnung. Ja, sie hatte sich dazu entschieden, vor dem Schlafengehen die vorangegangene, unangenehme Situation aus der Welt zu schaffen.

"Warum bist du noch nicht im Bett?" Unterbrach Snapes einnehmend dunkle Stimme ihre Gedanken. Ohne sie angesehen zu haben, griff er nach seinem Weinkelch. "Was willst du denn noch von mir?"

"Ich wollte dir noch sagen, wie leid mir meine Frage von vorhin tut. Ich wollte dir wirklich nicht zu nahe treten – glaub' mir bitte!"

Verwundert blickte Snape sie an. "Wieso solltest du mir zu nahe getreten sein?"

"Ich dachte... ich dachte du hättest vielleicht keine guten Erinnerungen an diesen Ort."

"Soll heißen?", fragte er mit angezogener Augenbraue und einem spöttischen Lächeln auf den Lippen.

Beschämt blickte Hermine auf ihre, vor dem Kissen, gefalteten Hände. "Ich... ich weiß ja nicht... "

Ein trockenes Lachen drang nun aus Snapes Kehle; nicht sonderlich amüsiert, doch es verriet Hermine sofort, dass sie mit ihrer vormaligen Vermutung falsch gelegen hatte.

"Hör' zu!", sagte Snape und seine Augen wirkten dabei unbeschreiblich glasig. "Du bist mir nicht zu nahe getreten. Du hast lediglich mit deiner überaus lästigen Fragerei meine Nerven überstrapaziert."

"Also verbindest du diesen Ort nicht mit etwas unangenehm Schrecklichen?", fragte Hermine nun sichtlich erleichtert.

"Schrecklich – nein! Unangenehm – vielleicht!", antwortete Snape mit entspannter Miene. "Aber damit die kleine Miss Neunmalklug diese Nacht in Ruhe zu Bett gehen und schlafen kann, werde ich dir erzählen woher ich diesen Ort hier kenne. Immerhin möchte ich doch nicht heraus provozieren, dass du morgen auf die Idee kommst, sinnlos nach einem Anhaltspunkt zu suchen."

Interessiert richtete sich Hermine ein Stückchen auf und strich sich galant eine ihrer wirren Strähnen hinter das Ohr.

"Ich hatte dir ja bereits erzählt, dass dieses Haus hier dem ehemaligen Arbeitgeber meines Vaters gehörte." Er nahm einen tiefen Schluck Wein, wobei Hermine beobachtete, dass sich seine langen Finger so fest um den Kelch schlossen, dass seine Knöchel weiß hervortraten.

"Als ich etwa vierzehn Jahre alt war schloss die Textilfabrik, in der mein Vater gearbeitet hatte. Seitdem hielt er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser, um seine Familie auch weiterhin ernähren zu können. So kam es, dass eines Tages der ehemalige Inhaber der Fabrik meinen Vater fragte, ob er ihm, gegen eine gute Bezahlung, eine Jagdhütte bauen könnte." Snape schloss die Augen und atmete tief durch, ehe er weitersprach. "Mein Vater war aufgrund seines muskulösen Körperbaus und seiner handwerklichen Begabung geradezu perfekt für den Job geeignet. Allerdings war er auch der Meinung ich solle meine Ferien nicht damit vergeuden in Büchern zu lesen, sondern lernen etwas Sinnvolleres mit meinen Händen zu vollbringen, als – wie er so schön sagte – albernem Zauberstabgefuchtel und kindische Hexerei."

Ein trockenes Lachen entstieg seiner Kehle und Hermine glaubte für den Bruchteil einer Sekunde, dass seine letzten Worte ihr ein wenig vertraut vorkamen.

"Er nötigte mich dazu, ihm bei dem Bau dieser Hütte zu helfen. Ich denke ich muss nicht erwähnen, dass ich mit vierzehn körperlich nicht gerade bestens dafür geeignet war solch' eine harte Arbeit zu leisten." Er krepelte seinen rechten Ärmel noch ein ganzes Stückchen höher und offenbarte ihr eine circa zehn Zentimeter lange, schrecklich ausgefranste Narbe, die knapp oberhalb seines Ellenbogens, quer über seinen Trizeps verlief. "Ein schönes Andenken an diesen Sommer, welches ich dem unvorsichtigen Umgang meines

Vaters, mit seiner Säge, zu verdanken habe. Dementsprechend sank meine Laune und meine Motivation, ihm zu helfen, um ein Vielfaches, wie du dir sicherlich vorstellen kannst! Allerdings wusste mein Vater ganz genau, wie er mit seiner außerordentlich fürsorglichen Art, einen körperlich schwachen, jedoch aufmüpfigen Teenager wieder zur Fassung bringen konnte."

Erneut drang ein spöttisches Lachen aus seinem Mund, ehe er das Weinglas erneut ansetzte und es in einem Zug leerte. "Aber ich war geschickt, zäh und lernte außergewöhnlich schnell, und so schafften wir es nur zu Zweit dieses Blockhaus zu errichten. Der wohl schrecklichste Sommer meines Lebens, doch in gewisser Weise hat mich diese Tat auch mit Stolz erfüllt!" Er zuckte kurz mit den Schultern, setzte erneut das Glas an, um die letzten Tropfen darin mit seinen Lippen aufzufangen und murmelte: "Allerdings frage ich mich wahrhaft, warum ich dir das eigentlich alles erzähle!"

Gefesselt von seiner ihr unbekannten Aufrichtigkeit, hatte sie gar nicht bemerkt wie sie, während seiner Erzählung, dass Kissen zwischen ihren Händen, immer fester an sich gepresst hatte.

"Ich weis es wirklich sehr zu schätzen, dass du mir das alles erzählt hast! Und du hast allen Grund stolz auf dich zu sein!" Sie bedachte ihn mit einem herzlichen Lächeln.

Er winkte ab. "Geh' jetzt ins Bett!"

Hermine erhob sich von dem Sofa, das Kissen noch immer fest umklammert. "Und wo wirst du schlafen?"

"Da, wo ich alle die Nächte davor auch geschlafen habe – auf dieser Couch." Er streckte sich und griff nach dem Kissen in ihren Armen. "Mein Kopfkissen wirst du mir allerdings hier lassen!" Mit diesen Worten löste er das flauschige Weiß aus ihren Händen und legte es zurück an den Platz, wo Sekunden zuvor noch Hermine gesessen hatte.

Sie nickte. "Gute Nacht, Severus. Schlaf gut."

Er winkte erneut ab und widmete sich dem Rest Wein in der Flasche.

Sie war kaum ein paar Schritte gegangen, als sie stehen blieb und sich ihm wieder zuwandte. "Severus?", sagte sie leise.

"Was denn noch?"

"Ich... ich glaube ich habe dir noch nicht dafür gedankt."

"Wofür?" Mit herabwürdigendem Blick drehte er seinen Kopf in ihre Richtung. "Mir würden spontan unzählige Dinge einfallen, für die du mir zu Dank verpflichtet wärst."

Den Kopf gesenkt und die Hände krampfhaft ineinander verhakt, antwortete Hermine: "Unter anderem dafür, dass du mir das Leben gerettet hast und mich vor Malfoys Fängen bewahrt hast."

"Denkst du etwa ein simples Danke würde dafür ausreichen?" Sein Blick wurde eisig und seine Stimme nahm eine ungeahnte Schärfe an. "Glaubst du wirklich dein kleines, nettes Dankeschön wiegt es auf, was ich verloren habe? Alles worauf ich Jahre lang hingearbeitet habe; meine Tarnung, meine Freiheit – MEIN LEBEN! Also glaube nicht, dass ein läppisches "Danke" mich auch nur annähernd versöhnlich stimmt! Und nun geh' mir aus den Augen und leg' dich endlich schlafen!"

Halb benommen von seinen niederschmetternden Worten, trotte Hermine ohne auch nur ein Wort des Widerspruchs in Richtung ihres Bettes.

Er hatte Recht! Wir konnte sie nur so naiv sein und annehmen, dass ein einziges Wort das Geschehene wett machen würde – wo er doch soviel für sie getan hatte...

Als sie den rauen Stoff ihrer Bettdecke bis zu ihrem Kinn gezogen hatte, warf sie noch einen letzten Blick auf Snapes schwarzen Hinterkopf, der noch immer über die Rückenlehne des Tweedsofas ragte.

Sie wusste, dass sie diese Nacht kaum Schlafen finden würde, als sie mit einem unangenehmen Gefühl im Magen ihre Augen schloss.

oo

Er muss es aber auch wirklich immer verbocken! Da war er schon dem Alkohol verfallen und wurde "netter und redseliger" und dann bricht er wieder um...

*Armer Kerl nicht wahr? Er hatte es wirklich nicht gut in seinem Leben ... sorry das musste ich grad loswerden ... *schnüff**

Im neuen Kapitel wird es etwas prickelnder ;) Ich werde es wieder so wie heute adden in der Nacht vom 21. auf den 22.2.

bis dahin freue ich mich natürlich über eure Reviews, Meinungen, Anregungen, Lob, konstruktive Kritik oder einfach nur ein kleines "Hat mir gefallen" ;)))

*GLG,
Missy*

Der Zauber der Magie

So, habt ihr alle gut die WM überstanden? Ich hoffe doch sehr ;)

*Aber zunächst muss ich einmal sagen, dass ich total platt bin, denn Tos hat tatsächlich eine Kategorie des FF General Award für sich entscheiden können – und zwar "Beste Romanze in Arbeit" *strahl* ;DDDD
<http://img718.imageshack.us/img718/9091/hpiaromanze.jpg>*

*DANKE DANKE DANKE, für jede Stimme!!! *eine große Runde Schampus ausgeg**

Nun wird es etwas prickelnder und ihr bekommt einen ersten Einblick in Snape und Mines Unterrichtsstunden ... vielleicht gefällt es euch ja

So, dann wünsche ich euch viel Spaß beim lesen und bitte vergesst euer Review am Ende nicht ;)

*GLG,
Missy*

oo

Kapitel 31 – Der Zauber der Magie

"Wie viele Male habe ich dir bereits gesagt, dass du dich mehr anstrengen sollst beim Zaubern?" Snapes zorngefüllte Stimme donnerte durch die hölzerne Hütte wie ein Vulkan kurz vor dem Ausbruch.

"Und wie oft soll ich dir noch sagen, dass ich wirklich mein Bestes gebe?"

"Du sollst doch nur diese lächerliche Feder zum Schweben bringen. Bei den weiterentwickelten Verteidigungs- und Angriffszubern hast du bereits versagt, doch Stoff aus dem ersten Jahrgang wirst du doch wohl noch hinbekommen, oder?!"

"Sie hat schon mehrfach gezuckt!"

"Zucken ist NICHT genug!"

"Und einmal hat sie sogar kurz geschwebt!"

"Kurz schweben ist ebenfalls NICHT genug!"

"Es funktioniert aber einfach nicht besser! Ich kann doch nichts dafür, ich habe alles Nötige darüber gelesen, und meine Handbewegungen sind laut dem Lehrbuch für Zaubersprüche Kapitel drei vollkommen korrekt. Wutschen und Schnipsen – wie du es mir auch gezeigt hast. Und die Betonung ist auch richtig – Win-gar-dium Levi-o-sa mit einem schön lang gezogenem >gar< und einem voll Betonten >o

Extremsituationen

Und da bin ich auch schon wieder und habe euch das neue Kap mitgebracht... :D

*Vielen, vielen Dank für eure lieben Reviews *knuddel**

Zum wiederholten Male: Es ist wirklich schön für einen Autor zu sehen, dass sein Geschreibsel auch gelesen wird – Dank euch ... ich finde das kann man gar nicht oft genug sagen!!! :D

So, dann wünsche ich euch viel Spaß beim lesen und bitte vergesst euer Review am Ende nicht ;)

*GLG,
Missy*

Aber ACHTUNG – dieses Mal wird es extrem! ;)

oo

Kapitel 32 – Extremsituationen

Wie es in den vorangegangenen Wochen zur Gewohnheit geworden war, machte sich Hermine kurz nach dem Aufstehen daran den Tagespropheten zu holen. Mit einem leichten Knarzen unter ihren nackten Füßen, betrat sie das verwitterte Holz der Veranda und holte die bedruckten Seiten aus einem kleinen, unscheinbaren Holzkasten, den Snape direkt neben der Eingangstür angebracht hatte.

"Ich vermisste die kleine Eule, die uns in Godric's Hollow immer die Zeitung gebracht hat. Ich fand sie irgendwie niedlich", merkte Hermine an nachdem sie einen knappen Blick in den Tagespropheten, des 19. Septembers geworfen hatte, und dort von einem plakativen: "SEVERUS SNAPE UND HERMINE GRANGER – SUCHE LÄUFT AUF HOCHTOUREN!", begrüßt wurde.

"Wenn diese – wie du sie nennst – ach so kleine, niedliche Eule uns weiterhin die Zeitung gebracht hätte, wären wir bereits tot, denn diese elenden Kurier-Viecher sind zurückverfolgbar", knurrte Snape, während er sich darauf konzentrierte einen seiner heißgeliebten Äpfel fachmännisch in akkurat gleiche große Teile zu vierteln.

"Und woher weißt du dann, dass wir hier sicher sind und der Tagesprophet nicht auf eine andere Weise zurückverfolgt wird?"

"Sicher ist man vor dem dunklen Lord niemals! Man kann sich nicht vor ihm verstecken, man kann lediglich versuchen den Zeitpunkt, bis er einen aufspürt, besonders lange herauszuzögern." Genüsslich biss er in einen seiner formvollendeten Apfelschnitzen. "Doch falls sie tatsächlich auf die Idee kommen sollten die Eule zu kontrollieren, die mein Tagesprophet-Abo ausliefert – und ich gehe felsenfest davon aus, dass die Todesser dies bereits in Betracht gezogen haben – dann finden sie lediglich einen alten Briefkasten vor, der mit einer nicht entschlüsselbaren Art des Portuszauber versehen ist."

"Was ist ein Portuszauber?"

"Man kann Gegenstände mit diesem Zauber versehen, die es einem dann ermöglichen von einem Platz zum anderen zu reisen. Oder in diesem Fall Gegenstände von einem Ort zum anderen zu transportieren – Magie für Fortgeschrittene, die du wahrscheinlich nie erlernen wirst!", fügte er gehässig hinzu und widmete sich einem weiteren Obstteil.

Ein giftiges Funkeln zierte Hermines Blick, das Snape jedoch nicht weiter zu stören schien, denn nachdem er voll offensichtlichem Genuss das letzte Stück seines Apfels verspeist hatte, sagte er emotionslos: "Ich habe mich übrigens dazu entschlossen, eine andere Methode auszuprobieren, um dir ein wenig Magie zu entlocken. Nachdem du noch immer keine befriedigenden Fortschritte im Zaubern gemacht hast, werde ich nun wohl etwas anderes ausprobieren müssen."

"Wirklich? Was denn?", fragte Hermine neugierig, aber mit gemischten Gefühlen im Magen, welches definitiv nicht von dem ungenießbar trockenen Toast herrührte.

"Das wirst du gleich feststellen – komm mit!" Mit einer geschmeidigen Bewegung erhob er sich von seinem Stuhl, räumte mit einem Wink seines Zauberstabs den Tisch ab und verließ kurzerhand die Hütte.

Hermine folgte Snape den schmalen Trampelpfad hinab zu dem riesigen See. Dort betrat er das knarrende Holz der Anlegestelle und stoppte erst wieder, als er deren, weit im See liegendes, Ende erreicht hatte.

Eine frische Brise wehte über die spiegelnde Wasseroberfläche hinweg, verwuschelte Hermines Locken und fing sich zugleich noch in Snapes langem Umhang. Er wirkte imposant, wie er mit aufgebauschtem Mantel und wehendem Haar an der Spitze des schmalen Stegs stand und über die kräuselnden Wellen des unruhigen Gewässers blickte.

"Zieh deine Hose aus!", befahl er mit barschem Ton und blickte sie dabei unerbittlich an.

Ein Blitz durchfuhr Hermine; und auch wenn seine Aufforderung ein ausgewachsenes Gewitter in ihrem Inneren toben ließ, so hatte seine direkte Schamlosigkeit doch etwas Abschreckendes an sich, das sie zögern ließ.

"Ich habe gesagt, dass du deine Hose ausziehen sollst! Für das was nun kommt, ist sie nur störend!"

Was hatte er vor? Würde er tatsächlich das tun, was er, nun schon seit einigen Wochen des Nachts, in ihren Träumen mit ihr getan hatte?! Konnte es etwa sein, dass er mit ihr schlafen wollte? Aber warum gerade hier?

Mit einem mulmigen Gefühl in ihrer Magengegend, von welchem sie nicht mit Sicherheit behaupten konnte, ob es gut oder schlecht war, schob sie ihre Hände unter den magisch verkleinerten Gummibund der Hose und streifte diese, in einer fließenden Bewegung, über ihre Beine, bis sie nicht mehr, als ein zerknautschtes Stoffbündel zu ihren Füßen war.

"Sehr gut! Und nun, gib mir deinen Zauberstab und deine rechte Hand!", befahl Snape nun etwas sanfter, als zuvor.

Auch diesmal gehorchte Hermine widerstandslos und ohne wirklich im Klaren darüber zu sein, was er mit ihr vor hatte.

Grob packte er ihre Hand, mit samt ihres Zauberstabs, und zeichnete mit seinem eigenen eine schlaufenartige Form um ihr Gelenk. Silberglau folgte ein glühendes Band der Spitze seiner hölzernen Waffe und verband ihr Handgelenk mit dem Griff ihres Zauberstabs.

"Was soll das?", fragte sie mit nicht geringfügiger Verwunderung.

"Das soll bezwecken, dass du deinen Zauberstab nicht verlieren kannst – egal was passiert!"

"Was sollte mir denn schon passieren?"

Doch kaum waren die letzten Silben ihrer Frage verklungen, spürte sie einen gewaltigen Stoß auf ihre Brust, dicht gefolgt von einer nassen Kälte.

Snape hatte sie rückwärts in den See gestoßen!

"Bist du vollkommen verrückt geworden?", brüllte Hermine ernsthaft verärgert, nachdem sie sich, nicht gerade grazil und laut prustend, wieder zurück an die Wasseroberfläche gekämpft hatte. "Was soll das?"

Snape dagegen stand mit eher gelangweiltem Blick, und vor der Brust verschränkten Armen, am Rand des Stegs und hob nun, offenkundig ihre Respektlosigkeit missbilligend, eine Augenbraue an. Kurzerhand zückte er seinen Zauberstab, schwang diesen kreisförmig durch die Luft und unverzüglich bildete sich ein leuchtend roter Kreis unter der Wasseroberfläche, der Hermine mit einem Spielraum von etwa einer Armlänge einschloss.

"Verdammt, was soll das?!", rief Hermine barsch, während sie mit skeptischem, aber nicht minder ängstlichem Blick, dass blutrot glühende Wasser um sie herum beobachtete.

"Ich habe in der letzten Zeit viel darüber nachgedacht warum deine Magie nicht wirken will. Es gibt da eine verpönte, aber doch recht weit verbreitete Methode, wie manche Zauberer-Eltern herauszufinden versuchen, ob ihre Sprösslinge über Magie verfügen, oder aber nichts weiter als unzulängliche Squibs sind. Und zwar setzen sie ihre lieben Kleinen extremen Situation aus, weil sie hoffen deren Panik würde die Magie freisetzen die möglicherweise in ihnen steckt. Du hast Lucius Malfoy in eben solch' einer Situation getötet – soll heißen, dass sich deine innere Magie einen Weg nach außen gebahnt hat. Und genau deshalb werden wir das nun wieder versuchen!"

"WAS?! NEIN! WAS... SOLL DAS, SEVERUS?", brüllte Hermine nun mit schreckensgeweiteten Augen, während sie weiterhin krampfhaft versuchte nicht den roten Lichtring zu berühren und sich gleichzeitig erfolgreich vor dem Ertrinken zu bewahren.

"Du kennst den Aufrufezauber noch, den ich dir bereits vor Wochen versucht habe beizubringen?"

"Ja... ja... Accio... den kenne ich! Und nun hole mich hier raus, oder mach das dieser merkwürdige Ring verschwindet!" Mühevoll wischte sich Hermine eine ihrer tiefend nassen Strähnen aus dem Gesicht.

"Das ist ein Bannkreis – er wird dich nicht verletzen, oder dir sonstigen Schaden zufügen, er wird dich lediglich daran hindern aus dem zweifelsohne ziemlich begrenzten Feld zu entkommen, worin er dich einschließt. Du wirst ihn nur mit Hilfe dieses Seils durchbrechen können." Ein Schlenker seines Zauberstabs und ein handelsüblicher Strick erschien auf den hölzernen Planken. Snape beugte sich nieder und befestigte gewissenhaft ein Ende des Seils an einem der hochragenden Pfosten des Stegs. "Rufe dir das Seil herbei und es wird es dir ermöglichen, dass du dich aus dem Kreis heraus ziehen und ganz einfach weiter ans Ufer schwimmen kannst. Aber ich an deiner Stelle würde mir nicht all zu viel Zeit damit lassen, denn ich kann mir vorstellen, dass die Kälte des Wassers auf Dauer nicht gerade als angenehm zu bezeichnen sein wird. Ich wünsche gutes Gelingen!" Mit diesen Worten drehte er sich um und verschwand ohne Hermine auch nur einen letzten Blick zugeworfen zu haben.

"Komm zurück und hol mich hier raus!", schrie Hermine inbrünstig, während sie krampfhaft versuchte über den leuchtenden Kreis hinweg zu schwimmen. Vergebens.

So sehr sie sich anstrengte, so sehr sie ihre Muskeln bis zum Äußeren trieb, der Bann ließ sich nicht überwinden. Wie Snape es bereits prophezeit hatte, hinderte sie die magische Barriere daran den Ring zu verlassen und somit einfach das erlösende Ufer zu erreichen.

Immer und immer wieder richtete sie ihren Zauberstab auf das Seil, welches noch immer unverändert auf dem niedrigen Steg lag, und versuchte voller Verzweiflung es herbei zu holen. Doch so sehr sie sich bemühte – so sehr sie sich auch anstrengte – mehr als ein schwächliches Zittern brachte das geflochtene Tau nicht zustande.

Langsam aber sicher steigerte sich mäßiger Unmut in Zorn. Zorn wurde zu Wut. Und zu guter Letzt wandelte sich ihre immense Wut in Raserei. "SEVERUS! DU MISTKERL!", brüllte sie wasserschluckend. "HOL MICH... HIER RAUS!"

Laut fluchend spürte sie wie das stetige Wassertreten, zusammen mit ihrem immensen Ärger und den misslungenen Zauberversuchen, allmählich an ihren Kräften zu zehren begann. Doch nicht nur ihre Energiereserven schwanden, sondern auch ihr hitziges Temperament, das es bisher geschafft hatte sie von den überaus niedrigen Temperaturen des Wassers erfolgreich abzulenken.

Schnell war ihr Körper abgekühlt und ihre Muskeln steif gefroren, was zur Folge hatte, dass sich ihre strapazierten Nervenbahnen mit schmerzhaften Attacken an Hermine rächten, jedes Mal, wenn sie sich gegen die Wassermassen zu behaupten versuchte. Doch nicht nur ihre stark schmerzende Schulter und ihre tauben Zehen machten ihr zu schaffen, auch das verzweifelte Aufrufen des verlangten Zauberspruchs, sowie die rachsüchtigen Beschimpfungen Snape gegenüber, hatten mittlerweile in Form von Heiserkeit ihren Tribut gezollt und ihre Boshaftigkeit in ein Wimmern verwandelt.

Sie wusste nicht ob es Tränen, oder einfach nur Wasser in ihren Augen war, die ihr den Blick vernebelten und ihr die Sicht nahmen; doch schlussendlich war es ihr auch egal! Unerbittlich versuchte sie weiter gegen

die Wellen, zu kämpfen, die ihr schonungslos ins Gesicht peitschten und die Kälte die langsam aber sicher ihre Beine lähmte.

Raus! Einfach nur raus aus diesem kalten, nassen Gefängnis!

Hermine spürte wie allmählich das Gefühl aus ihren Beinen verschwunden war. Wellen schlugen über ihrem Kopf zusammen, tauchten sie unter Wasser und während sie versuchte panisch nach Luft zu schnappen, füllte sich ihr Mund mit Wasser. "Acc..." versuchte sie hustend zu rufen, ehe die nächste Welle sie bereits erneut unter die Wasseroberfläche zog.

Immer und immer wieder versuchte sie gegen ihren gewaltigen Gegner anzukommen. Vergebens. Mit jedem Versuch wurde ihr Feind mächtiger und mächtiger. Es war fast, als versuche er mit unsichtbaren Händen sie unter Wasser zu halten, um ihr in seinem Element das Leben aus dem Körper zu spülen.

Das kalte Wasser schmerzte. Es stach, als würden sich Hunderte Dolche in ihre Haut bohren.

Der Druck auf ihren Brustkorb wurde stetig stärker und es war, als versuche eine bleierne Weste ihr den Atmen zu stehlen.

Ihr wurde schwarz vor Augen. Sie würde hier zu Grunde gehen. Ja, sie würde ertrinken.

Bereits am Ende ihrer Kräfte, wurden ihre Bewegungen schwächer. Ihre Arme fühlten sich an, als wären eiserne Manschetten um ihr Handgelenk gebunden und, abgesehen davon, dass jede ihrer Bewegungen schmerzte, verfügte sie kaum noch über die Kraft, sich wieder zurück an die Wasseroberfläche zu kämpfen.

Ihr Kopf sank in die Tiefe und ihr Körper folgte ihm mit langsamer Beharrlichkeit, als eine Stimme in ihrem Kopf zu sprach.

Eine vertraute Stimme, voller Wärme und Hoffnung...

Kämpfe! Überlebe! Einer von uns Drei muss es schaffen... er braucht diese Information... koste es was es wolle...sonst ist alles verloren...

Die Stimme verstummte und hinterließ in Hermines Innerem eine solche Wärme und Kraft, dass der Wille zu Überleben, zuvor ein fast erloschenes Licht, nun wieder zu einem grellen Leuchten heranwuchs.

Wie mechanisch nahmen ihre Arme wieder die Bewegung auf und schafften es letztendlich sie zurück an die Wasseroberfläche zu bringen. Ein gieriger Atemzug und ihre Lungen versorgten sich wieder mit lebensnotwendigem Odem.

Ohne wirklich wieder die Orientierung zurück bekommen zu haben, entschied sie sich zu einem letzten, schwachen Versuch an Land zu kommen. Kraftlos und müde, animierte sie ihren unterkühlten und schmerzenden Arm dazu, sich über die Wasseroberfläche zu heben und abermals ihren Zauberstab auf das Seil zu richten.

"Accio!" Es war kaum mehr als ein Flüstern, dass sich über ihre Lippen stahl, als das freie Ende des Stricks sich leicht erhob, einige Zentimeter auf sie zu taumelte und doch sogleich wieder in die Tiefe sackte.

"Wenn wir noch über eine wirklich ernstzunehmende Zukunft nachzudenken hätten, würde ich dir aufrichtig ans Herz legen, lieber keine Karriere als Rettungsschwimmerin einzuschlagen." Lässig eine Hand in der Tasche seines Gehrocks, betrat Snape durch die hohen Schilfhalme den niedrigen Steg und nippte nebenher an einer Tasse mit dampfenden Inhalt.

"Spar dir deine Kommentare und hol' mich endlich hier raus!", erwiderte sie mit bissigem Ton und zornig zusammengekniffenen Augen, während sie ein stummes "Mistkerl" hinterher fluchte.

Mit einer Miene die nicht unbeeindruckter hätte sein können, ging er in die Knie, griff nach dem Ende des Seils und warf es zu Hermine in den leuchtend roten Bannkreis.

Hektisch schlossen sich ihre, vom Wasser runzlig gewordenen, Finger um die raue Oberfläche des Seils. Der rote Bannkreis verschwand. Und all ihren vorangegangenen Mühen zum Trotz, schaffte es Hermine mit letzter Kraft langsam und zitternd sich zurück zu dem Steg zu hangeln. Dort angelangt krallte sie ihre Nägel, verzweifelt wie eine Ertrinkende, in die verwitterten Dielen. Snape reichte ihr die Hand, um ihr aus dem Wasser zu helfen, doch den letzten Rest Würde und Stolz wollte sich Hermine mit seiner Geste nicht nehmen lassen!

Er war es gewesen, der sie überhaupt erst in diese missliche Lage gebracht hatte! Doch nun versuchte er sich als zuvorkommender Gentlemen aufzuspielen, auf dessen Hilfe sie nun auch verzichten konnte!

Einige überaus ungelenke Anläufe später hatte sie es endlich geschafft sich aus eigener Kraft an dem Steg hinauf zu ziehen. Erleichtert lag sie, das Gesicht gen Boden gerichtet, auf den hölzernen Planken und legte kraftlos ihre Stirn auf das splittrige Holz, ehe sie es ihren Lungen erlaubte, sich wieder tief und entspannt mit Luft zu füllen.

Wasser floss in kleinen Sturzbächen aus ihrem triefenden Haar, über ihr Gesicht; und sammelte sich zu guter Letzt in großen Pfützen unter ihrem Körper. Sie spürte das unangenehme Gefühl, wie ihr Hemd an ihrem nassen Körper klebte und eine kühlende Brise ihre nackten Beine streifte, um dort eine beissende Gänsehaut zu hinterlassen.

"Erfrischt?!", verhöhnte sie Snape in amüsiert anmutendem Ton. "Ich weiß ja nicht wie es dir dabei geht, aber ich kann mir einen bequemerer Ort zum Ausruhen vorstellen! Und jetzt stell dich nicht so an und steh endlich auf!" Beherzt packte er Hermine am Oberarm und zog sie zurück auf ihre Beine. "Hier nimm' einen Schluck Tee!"

Erbost blickte Hermine auf die Tasse in seiner Hand, welche sie mit ihrem aufwärmend dampfenden Inhalt zu verführen versuchte.

Wie paralysiert beobachtete die junge Frau die weißen, aufsteigenden Dunstschwaden dabei, wie diese sich kringelten, bevor sie letztendlich restlos in der mittlerweile dämmrigen Abendluft verblassten.

NEIN! So sehr sie sich auch nach etwas Wärme sehnte, sie wollte ihm nicht die Möglichkeit auf Versöhnungen geben, indem er sich mit einer "netten" Geste von seiner vorherigen Unart freizukaufen versuchte.

"Nein, danke!" Ob ihr in diesem Moment wirklich der Sinn danach stand, ihm mit ihrem Stolz die Stirn zu bieten, oder nicht, sie entschied sich dafür ihm mit hoch erhobenem Haupt entgegen zu treten.

Energisch wandte sie sich von ihm ab und kaum hatte sie sich einen knappen Schritt von Snape entfernt, als seine dunkle Stimme sie einholte.

"Dann gehe ich wohl Recht in der Annahme, dass du ebenfalls keinen Wert auf eine trockene, wärmende Decke legst, und lieber barfuß und mit nackten Beinen den Weg zurück antreten möchtest, oder?"

Hermine verharrte in ihrer Bewegung, drehte sich schwungvoll zu ihm und gerade als sich ihre Finger in den rauen Stoff gekrallt hatten, zog er, mit einem amüsierten Lächeln auf den Lippen, an der Decke. Allem Anschein nach hatte er nicht registriert, dass sie diese bereits fest gepackt hielt, doch ob es nun seinem Vorhaben entsprach, oder lediglich ein unangebrachter, kleiner Scherz seinerseits werden sollte, Hermine stolperte und prallte unsanft gegen seine Brust.

Ihre nassen und von der Kälte gezeichneten Brüste pressten sich fest an ihn, während ihre Hände in dem Kragen seiner schwarzen Robe Halt suchten; doch nicht nur das feste Gewebe sollte sie vor dem sicheren Sturz bewahren, denn schnell gab er die Decke frei und schlang seinen Arm um ihren Körper.

Allem Anschein nach war diese Nähe nicht geplant gewesen, denn man konnte anhand seiner doch äußerst deutlich verunsicherten Gesichtszüge ablesen, dass er mit derlei körperlicher Konfrontation nicht gerechnet hatte. Hermine glaubte sogar, dass er für den Bruchteil einer Sekunde noch ein wenig blasser wurde – so fern das überhaupt noch möglich war. Doch nicht nur das, ebenso meinte die junge Hexe seine Finger hätten sich, zwar nur kurz, aber dafür umso beherzter, in ihren Hintern vergraben

Allerdings war nach nur wenigen Augenblicken die Verwirrung der Gesamtsituation wieder erloschen und Snape fand zusehends zu seiner alten Beherrschung zurück. Entschieden schob er die junge Frau eine Armlänge von sich und blickte sie mit finsterner Miene an – mindestens ebenso finster, wie Hermine ihn die ganze Zeit über angesehen hatte.

"Ich hab die Nase voll von dir und deinen unnützen Lernmethoden!", fauchte sie biestig, riss die Decke an sich und wickelte sich während des Gehens in sie ein. Snape reagierte nicht und als Hermine wieder die Hütte erreicht hatte, bemerkte sie, dass er wohl noch immer unten am See zurückgeblieben war – warum auch immer.

Während die Wanne voll Wasser lief, dachte Hermine über die Stimme in ihrem Kopf nach, die sie während ihres Martyriums im See vernommen hatte.

Was war das gewesen?

Eine Erinnerung? Oder einfach nur eine Halluzination ihres sauerstoffunterversorgten Hirns?

Doch egal was es war, was hatte es zu bedeuten und warum war es ihr genau im Moment ihrer größten Not erschienen?

Erst als die Badewanne bereits voll gelaufen war, hörte sie das donnernde Zuschlagen der Eingangstür. Glücklicherweise hatte er nicht noch länger auf sich warten lassen, denn ohne seine Hilfe würde ihr Badewasser wohl kalt bleiben müssen.

Aus den nassen Klamotten geschlüpft und nur noch mit einem knappen Handtuch bekleidet, betrat Hermine vor Wut strotzend den Wohnraum und funkelte Snape zornig entgegen: "Da bist du ja endlich! Könntest du mir nun bitte das Badewasser warm machen? Immerhin ist es ja deine Schuld, dass ich, nach den Stunden im eisigen Wasser, bis auf die Knochen durchgefroren bin!"

"Nun, da ich und meine Lehrmethoden ja so unnütz sind, wie du sagtest, brauchst du nicht länger meine Hilfe und kannst das sicherlich alleine machen!" Mit diesen Worten setzte sich Snape, mit dem Rücken zu ihr, an den Tisch und fächerte mit einer ausladenden Handbewegung den Tagespropheten auseinander.

"Stell' dich nicht so an! MACH SCHON!"

Er warf ihr einen argwöhnischen Blick über seine Schulter zu. "Mach es doch selbst!"

"SEVERUS! BITTE!"

Eine seiner Augenbrauen wanderte nun verächtlich in die Höhe und hinterließ einen schadenfrohen Ausdruck auf seinem schmalen Gesicht. "Oh, verzeih' mir, ich vergaß aufgrund deiner überaus großen Klappe, einen kurzen Augenblick lang, dass du ja überhaupt nicht in der Lage bist zu zaubern und somit wohl auf die umständliche Vorgehensweise der Muggel zurückgreifen, und dir dein Wasser eben auf dem Herd selbst erhitzen musst!"

"Es ist für dich doch nur eine Handbewegung! Ich friere!"

Snape hatte sich derweil wieder seiner Zeitung gewidmet. "Dann würde ich mir an deiner Stelle etwas überziehen und mich beeilen! Einen Kessel heißes Wasser aufzubrühen, wirst selbst du mit deinen bedauerlichen Kochkünsten noch zu Stande bekommen! Ich wünsche dir viel Spaß in der Küche!"

"Wie schaffst du es nur immer wieder, dein ohnehin schon unterdurchschnittliches Benehmen noch zu unterbieten?!", fauchte Hermine, während sie mit Wucht einen randvollen Wasserkessel auf die entzündete Gasplatte stellte.

Snape reagierte nicht stattdessen flogen seine schwarzen Augen lediglich über die kleinen Lettern des beschriebenen Pergaments – was sie umso mehr ärgerte.

In ihrem Inneren brodelte nun ein Zorn auf ihn, der sie die Kälte vergessen ließ.

Warum nur reagierte er nicht?

Hinsichtlich ihrer inneren Anspannung, verlangte jede Faser ihres Körpers nach seiner Aufmerksamkeit; doch nur, weil sie sich vorgenommen hatte ihre angestauten Aggression in einem Streit mit ihm abbauen zu

können.

Voller Inbrunst knallte sie nun den zweiten, übervollen, Wasserkessel auf die niedrige Gasflamme. So fest, dass selbst die zahlreichen Tassen und Gläser, mit dem restlichen Geschirr in den Küchenschränken, um die Wette klirrten.

Sie wusste ganz genau wie sehr er es hasste, wenn sie unvorsichtig mit den Einrichtungsgegenständen umging und hoffte ihn somit aus der Reserve zu locken. Vergebens.

Unbekümmert lehnte sich Snape zurück, blätterte auf die nächste Seite des Tagespropheten und hob, anstelle eines bissigen Wortes, die Zeitung vor sein Gesicht.

Seine Ignoranz machte sie rasend vor Wut. Immerhin war er es, der ihr etwas Unmögliches zugemutet hatte und nun hier saß, zeitungsllesend, und tat als wäre nichts gewesen.

Sie spürte wie das Blut in ihren Adern zu kochen, und in ihren Ohren zu rauschen begann, während sich ihre Hände immer und immer wieder zu Fäusten ballten und wieder lockerten. Und dann tat sie etwas, was sie erst registrieren sollte, als alles bereits viel zu spät war: Mit großen Schritten, trat sie neben ihn und schlug, begleitet von einem lauten Scheppern, ihre flache Hand auf die raue Tischplatte.

"Verdammt nochmal, hör' endlich auf mich zu ignorieren!" Vornübergebeugt und ihm den Anblick ihres vollen Dekolletés präsentierend, riss sie ihm wutentbrannt einen enormen Fetzen des Tagespropheten aus seinen Händen.

Alles war so schnell gegangen, dass er sie eine Sekunde lang perplex ansah, ehe sich im nächsten Moment seine Miene in eine bedrohlich verzerrte Maske verwandelte. Dem Anschein nach hatte er sich dazu entschlossen ihr nicht nur mithilfe seiner Mimik Angst zu machen, denn etwa zeitgleich krallten er sich in den kläglichen Rest Pergament, der sich bis zum jetzigen Zeitpunkt noch immer zwischen seinen langen Finger befand, und formte diesen so fest zu zwei unförmigen Knäulen, dass seine Knöchel hell hervortraten.

"Für wen, zum Teufel, hältst du dich überhaupt?!", zischte er gefährlich leise zwischen seine gebleckten Zähne hindurch, während das knackende Geräusch, seiner nunmehr kalkweißen Knöchel den Raum mit schreckenserregenden Tönen erfüllte.

"Sitz hier nicht rum' und tue so, als wäre nichts gewesen!" Hermine wusste schon lange nicht mehr, worum es ihr eigentlich bei diesem Streit ging und es war ihr auch egal. Zu diesem Zeitpunkt waren es lediglich ihre Hormone, deren Pegel bereits weit über dem Normalzustand lag, die ihre Sinne kontrollierten.

Doch Snape hatte sich mittlerweile wohl dazu entschieden, nicht länger auf seinem Platz zu verweilen.

Mit malmendem Kiefer erhob er sich und baute sich zu einer Größe vor ihr auf, dass Hermine für einen Augenblick lang beeindruckt festzustellen glaubte, dass sie noch nie das gesamte Ausmaß seines Körpers so imposant miterleben durfte. Jedoch ließ sich die junge Frau nicht von seiner drohenden Art einschüchtern, sondern reckte ihm demonstrativ ihr Kinn entgegen.

"Verflucht", knurrte er leise, aber voller Boshaftigkeit, "benimm' dich nicht wie ein kleines Kind und bringe mich nicht dazu, dich übers Knie zu legen und dir eine ordentliche Tracht Prügel verpassen zu wollen!" Seine schwarzen Augen wirkten nun wie zwei endlos schwarze Tunnel, während er sie langsam aber sicher nach hinten drängte. "Und geh und zieh dir endlich etwas Vernünftiges an! Du läufst nämlich hier herum und stellst deine Vorzüge zur Schau, wie ein billiges Flittchen!"

"Sonst scheint dir ja wohl der Anblick auch zu gefallen! Oder meinst du etwa, es wäre mir entgangen, wie du mich immer ansiehst, wenn du denkst ich bemerke es nicht?!" Triumphierend setzte sie an, Snapes ohnehin ziemlich dürrtigen Geduldsfaden noch ein wenig weiter überzustrapazieren. "Außerdem verbirgt dieses Handtuch nichts, dass du nicht schon gesehen, oder geschweige denn angefasst hättest!"

Kein Atemzug lag zwischen ihren letzten Worten, ehe Hermine spürte, wie Snape grob nach ihrem Oberarm langte und sie, mit dem Gesicht voran, fest gegen die Wand drängte.

Sie erstarrte unter dem Gewicht seines Körper, welches nicht gerade einen unerheblichen Teil dazu beitrug, sie zu fixieren. Als sie jedoch anfang sich ihm zur Wehr zu setzen, und versuchte sich aus ihrer äußerst

misslichen Lage herauszuwinden, packte er kurzerhand ihre Handgelenke und presste diese, rechts und links von ihrem Gesicht, gegen das unnachgiebige Holz.

Doch erst als er noch zur Unterstützung sein Knie zwischen ihre Schenkel schob, war sie endgültig zur Unbeweglichkeit gezwungen.

"Pass auf was du sagst!", zischte er gefährlich leise in ihr Ohr, während er sie mit seiner Brust noch fester an die Wand drückte.

Sein männlich markanter Duft, gepaart mit dem würzigen Geruch des Waldes, dem herben Aroma von Feuer und gekrönt von dem gewissen, undefinierbaren Hauch der Magie, stahl sich heimtückisch in ihre Nase und vernebelte ihre Sinne. Raubte ihr den Verstand.

Gezwungenermaßen hatte sie ihren Kopf zur Seite drehen müssen und erhaschte, durch einen Vorhang von schwarzen Strähnen, einen dürftigen Blick auf seine Mundpartie. So viel sie erkennen konnte, stachen seine Kieferknochen weit hervor und seine Lippen waren zu einem blassen, schmalen Strich zusammengepresst.

Er hatte sie praktisch eingekesselt und war ihr nun so nah, dass sie die Wärme seines Körpers fühlen konnte; ebenso wie seinen heißen Atem der in knappen Stößen ihre Wange streifte. Auch die Ausbeulung seiner Körpermitte ging unter dem festen Stoff seiner Robe nicht verloren, sondern war überaus deutlich an dem Ansatz ihres, nicht gerade gut verhüllten, Hinterns zu spüren.

Schlagartig hatte sich ihr Zorn gelegt und auch wenn die gegenwärtige Situation beunruhigend war, so musste sich Hermine doch eingestehen, dass sie seine Nähe unbeschreiblich genoss. Nein, sie hatte keine Angst vor ihm, denn sie wusste mittlerweile genau, dass er ihr nichts antun würde. Sie vertraute ihm und wenn sie die Zeichen ihres Körpers richtig zu deuten wusste, so erregte sie diese Pose sogar.

Langsam. Ganz langsam legte sie Millimeter für Millimeter ihren Kopf zurück, so dass er auf seiner Schulter leicht zum Liegen kam.

"Du hast völlig Recht!", zischte er in ihr Ohr. "Mir entgeht es nicht, wenn du hier herumläufst und mit aller Gewalt versuchst deine unübersehbaren, weiblichen Reize einzusetzen, nur um mir einen Blick zu entlocken! Aber wenn ich dir einen guten Rat geben kann – dann spiel nicht mit mir! Denn du hast keine Ahnung wen du da herausforderst! Dieses Spiel kannst du nur verlieren!"

"Du wirst mir nichts tun! Ich weiß es!", murmelte Hermine unbeirrt, was im Bezug auf ihre gegenwärtige Lage, ziemlich grotesk wirkte.

"Ich warne dich, meine Liebe, überspanne den Bogen nicht!" Er machte eine unheilschwangere Pause, doch allem Anschein nach nicht um ihr die Möglichkeit zu geben etwas zu entgegnen, sondern lediglich um die Bedrohlichkeit seiner Person zu verdeutlichen. "Denn du bist bereits auf dem besten Weg etwas unbeschreiblich Dummes zu tun – nämlich den Respekt vor mir zu verlieren! Und glaube mir, in der momentanen Situation, in der wir uns befinden, kannst du wirklich nichts Verhängnisvolleres tun, als mich zu unterschätzen! Stell dir einfach vor du lebst im Käfig eines Panthers, nur das du nicht das Raubtier bist, sondern seine wehrlose Beute, wenn du verstehst was ich meine! Du siehst; du solltest dir also immer vor Augen halten, in welcher Gefahr du gerade schwebst! Denn das ist kein Spiel! Vergiss das nie! NIEMALS! Ich bin ein Mann und du eine Frau – und auch meine Selbstbeherrschung hat Grenzen!"

Ohne sie auch nur eine Sekunde länger zu bedrängen, ließ er von ihr ab und trat einen knappen Schritt zurück. "Du wirst nie wieder so freizügig hier herum laufen! Hast du das verstanden?!" Ein Wink seines Zauberstabs und sein grüner Morgenmantel, mit dem aufgestickten Schlangensymbol, erschien in seiner Hand. "Hier, zieh dir das über!" Unwirsch presste er das weiche Kleidungsstück an ihre Brust.

Als Hermines Finger über den flauschigen Stoff glitten berührten sich erneut ihre Hände, doch diesmal um Längen zärtlicher, als zuvor. Stromschläge schossen durch ihren Körper und sammelten sich in ihrem Schoß.

Sie zögerte nicht. Streckte stattdessen ihren Arm nach ihm aus und vergrub ihre Finger in seinem dichten, schwarzen Haar. So geschah es, dass sie, bevor sie es selbst wahrgenommen hatte, ihn zu sich herunter zog und ihre Lippen mit den seinen vereinte.

Im Laufe der mittlerweile zahlreich vergangenen Monate, hatte sie vergessen wie weich seine Lippen

waren und wie wohlschmeckend sein Kuss. Doch noch ehe Hermine anfangen konnte jene Liebkosung richtig zu genießen, spürte sie, wie sich seine langen Finger leicht auf ihr Schlüsselbein legten. Sie hätte es genossen, wenn seine Hand weiter nach unten in Richtung ihres Busens gewandert wäre, doch leider schien ihm etwas Derartiges gegenwärtig nicht in den Sinn zu kommen, denn nur wenige Sekunden später schob er sie entschieden von sich.

Unsanft stieß sie gegen die Wand, und auch er taumelte einige Schritte zurück. Völlig perplex beobachtete sie ihn.

Snape hatte seine Lippen mit seinen Fingern bedeckt und sah eisig auf sie herab. So eisig, dass Hermine ernsthaft darüber nachdenken musste, was derzeit bedrohlicher auf sie wirkte; sein Blick, oder die Angst wie reagieren könnte.

"Was bei Merlin hast du dir dabei gedacht?!" Seine pechschwarzen Augen funkelten sie böse an. "Du hast wohl kein Wort von dem verstanden, was ich dir gerade gesagt habe, oder?!"

"Es... es tut mir leid!", antwortete Hermine und presste dabei seinen Morgenmantel fest an ihre Brust. Ohne noch etwas zu entgegnen, drehte er sich schlagartig um und verließ mit großen Schritten die Hütte.

Er war weg!

Was hatte sie getan? War sie vielleicht zu weit gegangen, als sie ihn so bedenkenlos geküsst hatte? Doch die wichtigste aller Fragen, die sie in diesem Moment bewegte war: Wann würde er wieder kommen?

Zurück blieb Hermine. Allein in dem kleinen Wohnraum krallte sie sich trübselig in den flauschigen, grünen Stoff, als sie plötzlich das Pfeifen des Wasserkessels aus ihren Gedanken riss.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

*Uluuiuiuiiii... das war knapp meine liebe Hermine!!!! Das hätte auch böse für dich ausgehen können!!!
*Missy mahnend den Finger hebt**

aber keine Angst, Snape war ganz in der Nähe und hätte sie DEFINITIV NICHT ertrinken lassen!!

Nun ja, für alle die gedacht haben, dass es bei dieser Story NUUUURRR um Snape und Mine geht, ist das hier wohl eine kleine Enttäuschung, denn diese Geschichte steckt voller Mysterien und Missverständnisse... (nein, keine Angst ich erspare euch die Damenhygienewerbung... ;D)

Allerdings beginnen sich die Karten der Geschichte langsam aber sicher aufzudecken... mehr verrät ich noch nicht

Das nächste Kap wird gaaanz schön heftig prickelnd und das Kap wird "Die verbotene Frucht" heißen... ihr werdet es schon sehen ;)

bis dahin wie immer mein alt bewährter Spruch: freue ich mich über eure Reviews, Meinungen, Anregungen, Lob, konstruktive Kritik oder einfach nur ein kleines "Hat mir gefallen" ;)))

GLG,
Missy

Die verbotene Frucht

Vielen Daaaaank für eure Reviews :D

@ Miss-Snape – ja, Hermine hat ja einiges mitgemacht und ihre Erinnerungen stecken tief verschüttet in ihrem Hirn. Es wird für Snape nicht einfach sein – aber vielleicht ist er auch einfach den falschen Weg gegangen.... *grins*

@ Teela – herzlich willkommen bei Tos :D Freut mich sehr, dass dir die Story gefällt *strahl* Ja, Tos ist schon eine eher – wie soll ich sagen – dunkel angehauchte Geschichte – ich hoffe sie begeistert dich auch weiterhin.

So, dann möchte ich euch aber nicht länger auf die Folter spannen und das nächste Kap adden, aber ACHTUNG – diesmal wird es prickelnd – ich hoffe ihr mögt es *Missy nervös ihre Fingernägel quälen geht*

ich wünsche euch viel Spaß beim lesen und bitte vergesst euer Review am Ende nicht ;)

GLG,
Missy

oo

Kapitel 33 - Die verbotene Frucht

Draußen, vor den Fenstern der kleinen, abgelegenen Waldhütte, hatte der Mantel der Dunkelheit bereits damit begonnen, sich über den dichten Forst zu legen und die Waldbewohner auf dem Weg in ihre Träume langsam zu begleiten. Doch auch wenn die Abendzeit in der Regel eine beruhigende Auswirkung auf eine Großzahl der Wesen zu haben schien, so gehörte Hermine dieses eine Mal nicht zu jenen glücklich Ausgewählten.

Fröstelnd, stand sie auf der kleinen Veranda und tastete mit suchendem Blick die umliegende Gegend nach einem Anzeichen von Snape ab. Leider Vergebens.

Seit er am vorherigen Abend Hals über Kopf die Hütte verlassen hatte, war er nicht wieder zu ihr zurückgekehrt.

Eine milde Brise wehte von der mittlerweile dunklen Oberfläche des Sees zu ihr herüber; erfasste ihr zusammengebundenes Haar und spielte so ausgiebig damit, dass sich vereinzelt Strähnen aus ihrem beengenden Gefängnis befreien konnten, leicht über ihre Wangen streichelten und somit versuchten das Gemüt ihrer Wärterin ein wenig zu besänftigen. Ein erfolgloses Unterfangen, denn lediglich Snapes Anwesenheit, hätte es zu diesem Zeitpunkt geschafft, dass sich der rastlose Sturm in ihrem Inneren wieder legen würde.

Sie blickte zum Himmel und wickelte sich noch ein wenig fester in die wärmende Decke.

Mittlerweile hatte es eine Ansammlung von Sternen geschafft sich durch die marineblaue Fläche zu kämpfen und jeden ihrer Betrachter mit einem anmutigen Funkeln zu belohnen.

Ein kleiner Trost; denn Hermine wusste, dass Snape – wo auch immer er sich befand – beim Blick in den Himmel, würden sie beide denselben Anblick teilen.

WENN er überhaupt die Möglichkeit hatte in den Himmel zu blicken!

Abermals holte sie das beklemmende Angstgefühl ein.

Was wenn er von anderen Todessern gefangen genommen worden war und nun in einem Verlies, wie Malfoys Kerker, saß? Nicht auszudenken! Aber es war nicht möglich! Sie hatte den gesamten Tages- und Abendpropheten durchforstet, doch glücklicherweise nichts über eine mögliche Festnahme von ihm gefunden. Was im Anbetracht dessen, dass sie und er die meist Gesuchten Menschen der magischen Welt waren, relativ unwahrscheinlich war. Keinesfalls hätte es sich die Regierung bei seiner Erfassung nehmen lassen, mit übermäßigen Schlagzeilen über ihren Sieg zu prahlen.

Oder hatte sie vielleicht doch etwas übersehen?

Ohne einen weiteren Blick zu vergeuden, drehte sie der Dunkelheit den Rücken zu und ging zurück in die Hütte.

An der Gesamtsituation des Esstischs hatte sich in der Zwischenzeit nichts geändert, außer vielleicht, dass das Essen noch kälter geworden war, als ohnehin schon. Hermiones Portion Dosen-Spaghetti war noch immer unangetastet, ebenso wie Snapes Teller, dem sie gutmütiger Weise noch zusätzlich ein großes Stück gebratenes Dosenfleisch aufgetragen hatte.

Gedankenversunken setzte sie sich an ihren Platz, breitete das großformatige Pressewerk über ihrem Essen aus und blätterte abermals durch dessen zahlreiche Seiten. Sogar die Rubrik der Leserbriefe ließ sie nicht aus:

Liebes Tagesprophet-Redaktions-Team

Mit Bestürzung verfolge ich schon die letzten Wochen die Suche nach Severus Snape und seiner Gefährtin Hermine Granger. Es ist gar fürchterlich, was in Professor Snape gefahren ist. Natürlich - ein Schlammlut - was auch sonst - zudem eine Frau. Ich selbst, die damals in Hogwarts Unterricht bei ihm hatte, bin aufs Äußerste pikiert. Niemals hätte ich erwartet, dass einer von uns Slytherins, sich mit so etwas Niederem, wie einem Schlammlut einlässt.

Zudem der Angriff und schließlich der Mord auf gleichgesinnte Todesser, des Inneren Kreises. Ich bin schockiert und fassungslos. Meine Angst richtet sich nun sowohl auf meine persönliche Sicherheit, wenn man in Betracht zieht, dass selbst ein Mr. Malfoy sen. nicht sicher war und darüber hinaus fürchte ich nun ebenso um die Beibehaltung der momentanen politischen Situation, denn ein Professor Snape, war gerade was den Tod Dumbledores und damit verbunden die erneute Machtergreifung betrifft, kein kleines Fähnchen.

Hiermit verbleibe ich – möge der Dunkle Lord uns immer schützen.

H. Edril

Gerade als Hermine die letzten Zeilen verinnerlichte, und betroffen darüber nachdachte wie sich die magische Bevölkerung von der korrupten Presse beeinflussen ließ, hörte sie ein leises Knarzen von der Veranda. Verschreckt drehte sie sich um und konnte gerade noch dabei zusehen wie sich die Eingangstür schlagartig öffnete. Und im nächsten Moment blickten sie in zwei schwarze Augen, die sie unergründlich taxierten.

"Severus!" Hermine strahlte, als sie achtlos den Abendpropheten zu Boden sinken ließ und Snape erleichtert um den Hals fiel. "Ich bin so froh, dass du wieder da bist! Ich hatte mir solche Sorgen gemacht!"

"Niemand muss sich um mich sorgen!" Entschieden schob er sie von sich.

Er sah erschöpft und blass aus, fast so als hätte er die ganze Nacht nicht geschlafen, sondern wäre rastlos durch die Gegend gewandert.

"Du warst die ganze Zeit im Wald, nicht wahr?", fragte sie sanft und zupfte dabei ein kleines Blatt aus seinem Haar, welches sich allem Anschein nach in den vergangenen Stunden dort verfangen hatte.

"Ich bin immer wieder verwundert über deine einzigartige Auffassungsgabe!", entgegnete er sarkastisch und schob sie dabei aus dem Weg, um an ihr vorbei ins Innere der Hütte zu gelangen. Zielsicher steuerte er auf seinen befüllten Teller zu, griff nach der Gabel und hob, mit leicht suspekt anmutendem Gesichtsausdruck, das

schwärzlich verfärbte Fleisch an und ließ es wieder sinken. "Wie ich sehe hast du wieder einmal deine Kochkünste walten lassen." Er blickte zu ihr hinüber. "Solch ein jämmerliches Schicksal hat das arme Tier wirklich nicht verdient!"

Doch wider Erwarten ließ er sich auf seinem Platz nieder und begann zu essen. Hermine setzte sich ihm gegenüber und beobachtete verdutzt, wie er, mit einer gewissen Portion Kraftaufwand, dass widerspenstige und überaus zähe Fleisch zerschnitt und sich einen großen Brocken davon in den Mund schob. Hungrig kaute er einige Zeit darauf herum, ehe er es mit einem gewaltigen Schluck Rotwein herunter spülte. "An Kreativität scheint es dir ja, allem Anschein nach, nicht zu mangeln! Ich muss zugeben, eine solch' außergewöhnliche Zusammenstellung habe ich noch nie gegessen; gebratener Dosenschinken und Dosenspaghetti – ein wahrer Gaumenschmaus!" Mit diesen Worten voller Ironie schob er einige der breiigen Nudeln auf seine Gabel und aß sie ebenfalls.

Scheinbar hatte er den ganzen Tag über noch nichts gegessen, andernfalls würde er niemals auch nur einen Bissen von diesem "Gericht" anrühren.

"Warum bist du einfach verschwunden und so lange weg geblieben?" Eine Frage, die ihr bereits seit der gestrigen Nacht im Kopf herum spukte.

"Ich musste wieder einen klaren Kopf bekommen, was ja im Anbetracht der vorangegangenen Situation durchaus nachvollziehbar ist, nicht wahr?!"

Hermine senkte beschämt ihren Blick. "Es tut mir leid, dass ich es dir so schwer mache! Ich verstehe wie du dich dabei fühlen musst!"

"DU?! Du willst verstehen, wie man sich in einer solchen Situation fühlt? Hast du schon einmal mehrere Tage gehungert und man hat dir dann etwas zu Essen vorgesetzt, dir aber im gleichen Atemzug verweigert es zu kosten?!" Er ließ sein Besteck auf seinen leeren Teller fallen, erhob sich hastig von seinem Stuhl und krallte seine langen, blassen Finger in dessen Rückenlehne. "Oh nein! Du kannst dich nicht in meine Lage versetzen! Geh' und leg dich schlafen, dass du wieder zu Verstand kommst!"

Kaum waren seine Worte verklungen, drehte er sich um und verschwand in seinem Raum.

Wenig später lag Hermine bereits in ihrem Bett und blickte in die abstoßend trüben Augen des toten Fasans und überlegte.

Es war sicherlich grausam, von ihm zu erwarten asketisch zu leben. Immerhin war er ein Mann im besten Alter und verfügte über natürliche, sexuelle Bedürfnisse, welche aufgrund der äußeren Umstände eine bittere Zwangspause einlegen mussten. Doch nicht nur die äußeren Umstände trugen die Verantwortung für seine unfreiwillig unterdrückte Libido. Auch sie trug einen nicht unerheblichen Anteil dazu bei, dass er nun abstinent leben musste.

Sie war also Schuld, dass es ihm schlecht ging! Sie trug die Schuld daran, dass er litt!

Allerdings hatte ihr niemals der Sinn danach gestanden, ihm etwas Derartiges zuzumuten!

In gewisser Weise lebten sie ohnehin schon seit mehreren Monaten in einer Art skurriler Lebensgemeinschaft, und wenn man es genau nahm, gehörte zu jener Verbindung auch Sex.

Ja, es war nur natürlich, wenn sie mit ihm schlafen würde. Es stand ihm zu – UND es stand IHR zu!

Der Gedanke mit ihm zu schlafen; seine Wärme, seine Nähe und seinen Körper zu spüren, regte sie an.

Endlich würde sie wissen wie es sich anfühlte, wenn man sich dem anderen hingab.

Kleine Funken schürten nun ein gewaltiges Feuer in ihrem Inneren. Ihr Körper brannte förmlich vor Leidenschaft.

Ja, sie wollte es! Sie wollte IHN!

Aber WIE?

Wie sollte sie ihm zeigen, dass sie ihn wollte? Das sie bereit für ihn war?!

Sie fragte sich, ob sie bereits in ihrem vergangenen Leben mit etwas Dergleichen Erfahrung gemacht hatte?

Sicherlich würde es die Sache um einiges einfacher machen, wenn sie sich daran erinnern könnte, ob sie bereits in ihrer Vergangenheit mit einem Mann zusammen gewesen war.

Krampfhaft versuchte sie sich an etwas Vergleichbares zu erinnern. Vergebens. Es blieb ihr wohl nichts anderes übrig, als es darauf ankommen zu lassen.

Mit klopfendem Herzen und schweißnassen Händen wandte sie ihren Blick von dem ausgestopften Tier und drehte der Wand ihr Gesicht zu. Nun würde sie nur noch darauf warten müssen, dass Snape wieder seinen Raum verließ.

Etwa eine Stunde später, in der ihr Vorhaben genügend Zeit hatte zu reifen, öffnete sich mit einem Knarzen langsam die Tür zu Snapes Bücherraum.

Wie eine Schattengestalt huschte er daraus hervor und warf einen knappen Blick hinüber zu ihrem Bett.

Geistesgegenwärtig hatte Hermine ihre Augen geschlossen und sich schlafend gestellt, was zur Folge hatte das Snape sich, entgegen der Regel, nicht im Badezimmer, sondern direkt vor dem Sofa seiner Kleidung entledigte.

Den Atem anhaltend beobachtete sie ihn dabei, wie er die enorm lange Knopfleiste seines schwarzen Gehrocks öffnete und den festen Stoff über seine Schultern schob. Darunter kam ein weißes Hemd zum Vorschein, dessen Knöpfe unmittelbar als Nächste seinen langen Fingern zum Opfer fielen.

Nachdem er sich nun auch von seines Hemdes entledigt hatte, offenbarte er ihr seinen blassen und Narben überzogenen Rücken.

Um ihn besser beobachten zu können, richtete sich Hermine in ihrem Bett vorsichtig ein minimales Stückchen auf.

Gerade rechtzeitig um zu sehen wie er, mit einem freudlosen Schnaufen behaftet, die Haken seiner Hose öffnete und diese an seinen Beinen hinab gleiten ließ.

Als Nächstes beugte er sich nach vorn, um in seine schwarz-grau-karierte Pyjamahose zu schlüpfen, woraufhin ihr sein, in eine angegraute Shorts gehüllter, Hintern einen appetitlichen Anblick bot.

Ehe sich Hermine jedoch an jener Erscheinung wirklich ergötzen konnte, war er unter dem dunklen Karo-Muster wieder verschwunden.

Er drehte sich um, breitete seine Decke über der Couch aus und schüttelte sein Kissen. Danach legte er sich hin, griff nach einem Buch, welches die ganze Zeit über auf dem kleinen Beistelltisch gelegen hatte und lehnte sich endgültig zurück.

Gespannt lauschte sie den Geräuschen, wie er offensichtlich versuchte, auf dem viel zu kleinen und auf Dauer unbequemen Tweedsofa eine einigermaßen angenehme Position zu finden.

Nachdem selbst das letzte Rascheln versiegt war, erhob sich die junge Frau, streifte vorsichtig ihr Höschen über ihre Hüfte und stieg geräuschlos aus ihrem, doch wesentlich gemütlicherem Bett. Während ihre nackten Füße behände den knarzenden Bodendielen auswichen, atmete sie erleichtert durch, dass sie anstelle des hässlich grau-verwaschenen Schlafgewandes, dass schöne, seidige Nachthemd aus Godric's Hollow trug, welches Snape nach ihrem Aufenthalt in Malfoys Kerker magisch repariert hatte.

Als Hermine vor ihn trat wusste sie noch nicht genau, ob ihr Vorhaben funktionieren würde.

Snape lag, bis zu seiner blassen Brust zugedeckt, auf dem Sofa und hielt ein kleines, in schwarzes Leder gehülltes Buch vor sein Gesicht.

"Warum schläfst du noch nicht?", knurrte er ungehalten hinter den bedruckten Seiten hervor.

"Ich... ich wollte nur..." Ihre Worte versiegt in ihrem Mund, als hätte man sie ihrer Stimme beraubt.

"Was?! Hat es dir nun auch noch die Sprache verschlagen?" Ein entnervtes Schnauben entsprang seiner Kehle. "Wenn du schon einmal stehst; bring mir einen Apfel, damit ich den widerlichen Geschmack deines Essens loswerde!"

Nervös auf ihrer Unterlippe herum kauend, machte sich Hermine auf den Weg in die Küche.

Die Situation schien ihr zu entgleiten. Irgendwie hatte sie sich seine Verführung anderes vorgestellt. Wie sollte sie es nun noch schaffen ihn erotisch zu bezaubern?

Einen blutroten Apfel fest umklammernd, trat sie wieder vor ihn und zögerte.

Es war ihre letzte Chance an diesem Abend; sie hatte genügend Mut, um ihn mit eindeutigen Argumenten davon zu überzeugen, dass sie ihn wirklich wollte und es nicht länger nötig war, dass er sich zurückhalten musste.

Er ließ sein Buch sinken und rappelte sich auf. "Was ist?! Hältst du dich für einen Apfelbaum und hast vor Wurzeln zu schlagen?" Entnervt streckte er ihr seine geöffnete Handfläche entgegen.

Hermine wusste nicht was in sie gefahren war, ihr Herz pochte mittlerweile ohrenbetäubend, doch ehe sie ihm den Apfel überließ führte sie die verführerisch schimmernde Frucht zu ihren Lippen und biss ein Stück davon heraus.

Saft strömte über ihre Mundwinkel hinweg, benetzte ihre Lippen und versah ihre Unterlippe mit einem verlockenden Glanz.

Er blickte sie fragend an, während sie ihm den angebissenen Apfel wortlos in seine Hand legte.

Plötzlich war alles ganz klar. Sie wusste was sie zu tun hatte.

Noch ehe er etwas auf ihre Geste entgegen konnte, wanderten ihren Fingerspitzen unter den seidigen Stoff ihrer kleinen Flügelärmel und schoben diese langsam über ihre Schultern hinweg. Das Gewicht des dünnen Nachthemds, welches nun nicht länger Halt fand, glitt wie in Zeitlupe von ihrem Körper und sammelte sich in einem kleinen Bündel um ihre Knöchel.

Reflexartig waren ihre Hände dem zurückweichenden Stoff gefolgt und strichen nun anreizend über ihre neu freigelegte, nackte Haut. Sie machte einen Schritt auf ihn zu und ließ somit das vernachlässigte Kleidungsstück hinter sich.

Sie wusste nicht mehr weiter; dies musste genügen, um ihm eine entsprechende Reaktion zu entlocken. Nun lag es an ihm!

Ihr Herz pochte mittlerweile mit solcher Inbrunst, dass die junge Frau glaubte es würde ihr den Brustkorb zerbersten. Nässe sammelte sich in ihren Handflächen, welche selbst das steige Öffnen und wieder Schließen ihrer Fäuste nicht wett machte.

Völlig nackt und mit bebender Brust stand sie nun vor ihm und blickte ihn erwartungsvoll an. Ihr war nicht klar was als Nächstes passieren würde, doch die verräterische Gänsehaut, die nun ihren gesamten Körper eingenommen hatte verriet, dass ihr diese Situation ein mulmiges Gefühl bereitete.

Snape hatte mittlerweile die Frucht beiseite gelegt und sich von der Couch erhoben. Mit jedem Schritt, den er auf Hermine zuing, klopfte ihr Herz ein Stückchen heftiger. Unmittelbar vor ihr blieb er stehen. Gierig tasteten seine schwarzen Augen die ausgeprägten Kurven ihres Körpers ab, doch zu Hermines Leidwesen trieb allein sein Blick einen enormen Schauer durch ihr Innerstes, was dazu führte, dass sich ihre Brustspitzen ihm einladend entgegen wölbten.

Als seine Augen wieder in ihren obigen Regionen angekommen waren, streckte Snape seine Hand nach ihr aus und Hermine glaubte, er würde jeden Augenblick ihre Brust umfassen. Falsch gedacht! Statt ihres Busens glitten seine Finger zärtlich über ihre Wange, und umfassten anstelle ihrer gezeichneten Brustspitzen, ihr Kinn, woraufhin sie beschämt ihren Blick senkte.

"Sieh mich an!", befahl seine dunkle Stimme, was ihr erneut ein Netz aus Verlangen über ihren Körper schickte.

Gehorsam hob sie ihren Kopf und blickte ihm voller Ungewissheit in die nachtschwarzen Pupillen. Doch Snape ließ sich offensichtlich nicht von ihrer Unsicherheit abhalten. Kurzerhand führte er seinen Daumen über ihren noch immer feucht glänzenden Mund und klaubte sich dort den letzten Tropfen des süßen Apfelsaftes von ihren Lippen, ehe er wieder von ihr abließ und eben diesen, voll sichtlichem Genuss, von seinem Finger kostete.

Ihr Puls raste und ihr Blut rauschte ohrenbetäubend in ihren Kopf, als Snape, mit langsamen Schritten um sie herum lief und sie eindringlich musterte.

Hinter ihr blieb er stehen und nahm ihr somit die wärmende Kraft des Kaminfeuers. Sie fröstelte, doch das Geräusch und das Gefühl seines Atems in ihrem Nacken verhalfen ihr zu einem inneren Glühen. Sie erstarrte; wagte es nicht sich umzudrehen.

Er tat nichts! Kein Wort! Keine Berührung! Ließ sie erbarmungslos ausharren.

Genau genommen war diese Ungewissheit noch wesentlich schlimmer, als die Erkenntnis, dass er sie jeden Augenblick berühren würde.

Gerade als ihre Beine zu versagen drohten, spürte sie wie er seinen Arm unter ihrem hindurch schob, und somit ihren Körper mit seiner Wärme umfing.

Sie spürte die spärliche Behaarung seiner Brust an ihren Schulterblättern und den starken, unerschütterlich rhythmischen Herzschlag, welcher kombiniert mit seinen tiefen Atemzügen, ihr Herz für einen immens kurzen Augenblick zum Stocken brachte.

Sie erstarrte. Gefangen zwischen Leidenschaft und Unbehagen, schloss Hermine ihre Augen und wartete regungslos auf das was folgen sollte.

Langsam, ganz langsam und unendlich zärtlich glitt seine Hand über die weiche Haut ihres Bauchs bis hin zu ihrer Hüfte, wo er mit den seinen langen, feingliedrigen Fingern kurz verweilte, um die feine Biegung ihres Beckenknochens nachzuzeichnen.

Seine Fingerkuppen waren rau und trocken, glichen jedoch jene mindere Unzulänglichkeit mit ihrer Wärme und Zärtlichkeit wieder aus.

Es fühlte sich unbeschreiblich gut an wie er einfach nur hinter ihr stand, stumm und bis auf seine kosenden Finger regungslos, doch mit einer Präsenz, die einem übermächtigen Wesen gleichkam. Er war in der Lage Gefühle zu übermitteln ohne dazu Gesten, Blicke oder gar Worte zu gebrauchen. Einzig die vorsichtige Berührung seiner Fingerkuppen genügte, um Hermine zu zeigen wie sehr sie ihn wollte; ein quälendes Verlangen, welches im Verlauf der letzten Sekunden, noch um ein Vielfaches gestiegen war.

Krampfhaft versuchte sie ihr wohliges Seufzen zu unterdrücken und ihm keine Anzeichen ihrer Schamlosigkeit zu liefern, aus Angst ihn zu verschrecken. Allerdings hatten sich die heimtückischen Härchen in ihrem Nacken dazu entschlossen ihrer inneren Beherrschung zu Trotzen und sich, entgegen Hermines Willen, ihm verräterisch entgegen zu recken, um somit ihr Wohlgefallen zu symbolisieren.

Unbeirrt führte Snape seine Hand über ihren Schenkel und vergrub für einen Augenblick seine langen Finger in dessen zarter Haut. Hermine seufzte leise, was ihn jedoch nicht aus der Fassung brachte, ersatzweise wanderte seine Hand auf die Innenseite ihres Beins, wo sie quälend langsam, aber relativ zielsicher auf ihre Weiblichkeit zusteuerte.

Kurz bevor er jedoch ihre intimste Stelle erreicht hatte, begann sich Hermine kaum merklich zu verkrampfen. Völlig grundlos wie sich herausstellen sollte, denn ehe er überhaupt mit der empfindlichen Haut ihrer Scham in Berührung kommen sollte, war er diese Region bereits großzügig ausgewichen. Die junge Frau spürte nun, wie seine Fingerkuppen ihren fast schon zu heiklen Aufenthaltsort verließen und sanft über ihren kribbelnden Körper bis unter ihre Brust wanderten, wo sie verweilten und leicht über deren rosige Unterseite streichelten.

Erneut krampften sich Hermine's Hände, die noch immer untätig neben ihrem Körper in die Tiefe hingen, zu Fäusten.

Simultan schlossen sich seine langen Finger um das weiche Fleisch ihres Busens, begannen es zu massieren und streiften dabei immer wieder ihre empfindliche und mittlerweile fast schon schmerzlich erhärtete Knospe. Prompt zog sich ihr Schoß zusammen; ihre Muskeln spannten sich an und Hermine bemerkte wie sich ihr Verlangen mithilfe einer heimtückischen Feuchtigkeit Ausdruck verlieh.

Doch nicht nur ihr Körper offenbarte Zeichen der Erregung; auch Snapes Körper sendete unwillkürlich eindeutig verräterische Signale seiner Lust aus, indem sich seine harte, pulsierende Erektion, eingesperrt in die beengende Zelle seiner Pyjamahose, gegen ihren bloßen Hintern presste.

Zwangsläufig schlich sich die Erinnerung an seine Größe in ihren Kopf.

Ihren Gedanken nachhängend zuckte Hermine knapp zusammen.

Es war wirklich erstaunlich was dieser Mann mit ihrem Verstand anstellte!

Sie war bereits viel zu tief in den Seiten ihrer erotischen Märchenwelt gefangen, als das sie den Szenerien in ihrem Kopf noch entkommen könnte. Und so füllte sich vor ihrem geistigen Auge das leere Pergament mit den verschiedensten Bildern voll Leidenschaft und Zärtlichkeit.

Er würde sie zu Bett tragen; dort angekommen würden sie sich in einem Kuss verlieren; erfüllt von Begierde und Wärme. Sie würde es genießen, wie er ihren Körper mit seinen Lippen und seinen langen Fingern koste und würde ihm dies zeigen, indem sie sich ihm willenlos hingab.

Ein gewaltiges Feuer der Leidenschaft breitete sich über ihren gesamten Körper aus, bis selbst die Haut ihrer Zehen in Flammen stand. Doch gerade als sie dabei war seine wohltuenden Bemühungen mit einem leisen Seufzen zu belohnen, war seine Hand auch schon wieder von ihrer Brustspitze verschwunden. Ehe die junge Frau es richtig registrierte, hatte Snape schon wieder von ihr abgelassen und war einen knappen Schritt zurückgetreten.

Wortlos öffnete Hermine wieder ihre Augen und wurde somit brutal von ihrer Fantasie in die Realität zurückgeschleudert. In dem immens kurzen Moment, in dem sie davon ausging klaren Verstandes zu sein, wurde sie schlagartig von einem aufkeimenden Gefühl der Scham übermannt.

Was tat sie hier eigentlich? Sie bot ihm ihren nackten Körper feil, und gewährte ihm somit, ihn nach seinem Belieben zu nutzen.

Doch bevor sich die junge Frau darüber klar werden konnte, ob sie ihre Handlung nun bereuen sollte oder nicht, spürte sie wie sich zwei seiner Fingerkuppen auf ihre Wirbelsäule legten und von dort aus langsam über ihren Rücken hinab wanderten.

Die Luft scharf zwischen ihren Zähnen einziehend, wurde sie jäh von einer Welle Gänsehaut überrollt, die ihr den Atem raubte und eine erneute Flut der Wolllust in ihr auslöste.

Ein ambivalentes Spiel zwischen Lust und Unbehagen begann. Einerseits verlockend und sinnlich, andererseits quälte sie jedoch die Angst vor dem Unbekannten.

Wie es sich wohl anfühlte, wenn er mit ihr schlafen würde? Wie war das Gefühl, wenn ihre beiden Körper miteinander verschmolzen? Würde es schön sein, oder womöglich wehtun? Aber vielleicht war es ja auch gar

nicht ihr erstes Mal?

Wie dem auch sei, in wenigen Augenblicken würde sie Gewissheit haben...

Seine rauen Finger waren bereits dabei die sensible Falte zwischen ihren Pobacken zu passieren und standen nun kurz davor von hinten in sie zu dringen, als etwas geschah, womit sie nicht gerechnet hatte!

Sie bekam Angst...

oo

*WAAAHHH... ich bin fies... ich weiß!!! *Missy sich schon vor den anfliegenden Steinen duckt**

Uiuiuiui... also ich fand es diesmal irgendwie prickelnd... meine Lieblingsszene: Snape wischt den Apfelsafttropfen von Hermines Lippen und schmeckt den Geschmack ihrer Lippen mit ... wuhuu... das fand ich hot ;)

Das nächste Kap schließt nahtlos an das Jetzige an! Mal sehen was passieren wird?! Wird Snape sie sich nehmen? Oder aber wird sie sich wieder entspannen und die beiden verbringen eine heiße Nacht zusammen??

Hat eigentlich jemand meine Andeutung bemerkt? Die verbotene Frucht? Hermine? Ach... ich lass euch raten ;)

bis dahin verbleibe ich mit meinem Standardspruch: ich freue ich mich über eure Reviews, Meinungen, Anregungen, Lob, konstruktive Kritik oder einfach nur ein kleines "Hat mir gefallen" ;)))

GLG,
Missy